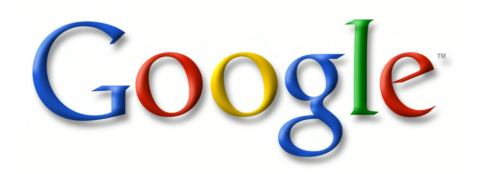
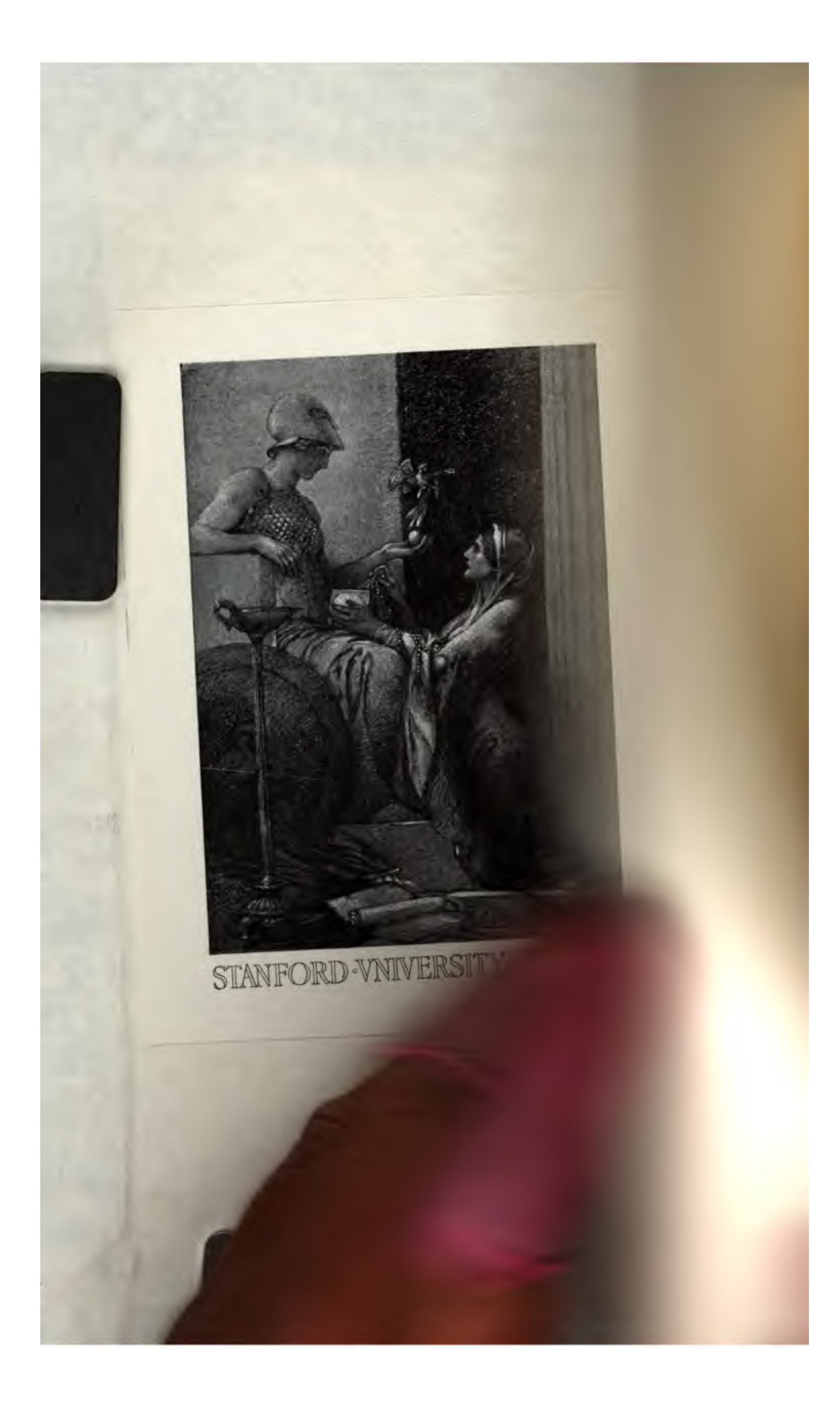





STANFORD·VNIVERSIT

'EFWECHSEL





SLEIDANS BRIEFWECHSEL



SLEIDANS

BRIEFWECHSEL

HERAUSGEGEBEN VON

HERMANN BAUMGARTEN

Professor der Geschichte an der Universität Strassburg.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER.

LONDON.
TRÜBNER & COMP.
1881.



SLEIDANS BRIEFWECHSEL

herausgegeben von

HERMANN BAUMGARTEN

Professor der Geschichte an der Universität Strassburg.

STRASSBURG.
KARL J. TRÜBNER

LONDON.
TRÜBNER & COMP
1881.



Strassburg, Universitäts-Buchdruckerei von J. H. Ed. Heitz.

VORWORT.

Als ich vor dritthalb Jahren die Schrift «Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel» veröffentlichte, geschah es zu dem Zwecke, den Beistand der Gelehrten in weiterem Umfange für meine Nachforschungen anrufen zu können, als ich es ohne eine solche Grundlage hatte für schicklich halten dürfen. Ich verschickte die Schrift nach allen denjenigen Orten, wo Sleidaniana vermuthet werden konnten, sowie an diejenigen Männer, welche sich mir schon früher förderlich erwiesen hatten. Wenn ich jetzt die ausgedehnte aus diesen Nachforschungen erwachsene Correspondenz durchblättere, so ergreift mich von neuem ein Gefühl fast der Reue, dass ich so viele ausgezeichnete, überdies meistens sehr beschäftigte Männer bemüht habe, und fast immer ohne Erfolg. Damit nun nicht etwa später die Vorsteher derselben Bibliotheken und Archive noch einmal mit Fragen über Sleidan belästigt werden, welche für mich bereits durchsucht worden sind, und um zugleich meinen gebührenden Dank auszusprechen, führe ich hier die Bibliotheken und Archive auf, in welchen ich selbst nachgesehn oder Andere für mich nachgeforscht haben.

Im *Augsburger* Stadtarchiv habe ich selbst letzten Herbst nachgesehn, namentlich nach den Briefen Sleidans an den jüngeren Peutinger, aber nichts gefunden. In der dortigen Stadtbibliothek war schon früher nachgesucht worden.

Im *Baseler* Staatsarchiv hat Staatsarchivar Dr. Rud. Wackernagel sorgfältige Nachforschungen angestellt, aber nur die auf die Panthaleon'sche Uebersetzung Sleidans bezüglichen Sachen gefunden. Die groszen Briefsammlungen der Baseler Stadtbiblio-

thek habe ich selbst wiederholt durchmustert, nachdem schon vorher Oberbibliothekar Sieber nachgesehn hatte. Die umfangreiche Briefsammlung des Frey-Grynæus'schen Instituts hatte Professor Kautzsch die Güte für mich durchzusehn : er hat dabei «nichts von Sleidan entdeckt.»

Die Manuscripte der Kgl. Bibliothek in *Berlin* prüfte zuerst im Herbst 1874 Prof. Droysen, dann ich selbst im Herbst 1878. Prof. Droysen schrieb mir dabei : «Ich habe manche Autographensammlung gesehn, aber Briefe Sleidans nie.»

Die Handschriften der *Berner* Stadtbibliothek hat Prof. Stern verschiedene Male für mich geprüft; in der *Bonner* Universitätsbibliothek Prof. Varrentrapp nachgesehn. Das *Braunschweiger* Stadtarchiv untersuchte ich im Frühling 1876, Bibliothek und Archiv von *Bremen* im Herbst 1879. Die bekannte Rehdiger'sche Briefsammlung der *Breslauer* Bibliothek war Dr. Paul Lehmann so gütig für mich genau zu prüfen. Das Archiv und die Bibliothek von *Brüssel* habe ich selbst im Herbst 1875 durchsucht.

In *Cambridge* sah Dr. Katterfeld nach, in *Colmar's* Stadt- und Consistorialbibliothek, sowie im *Constanzer* Stadtarchiv ich selbst. Im *Coblenzer* Archiv stellte Oberbibliothekar Kerler im Frühling 1875 Nachforschungen an, ebenso im *Düsseldorfer*. Trotzdem glaubte ich auf Grund meiner Schrift Archivrath Harless noch einmal um Nachforschungen im letztgenannten Archiv bitten zu dürfen, ob sich nichts über etwaige Beziehungen Sleidans zu Jülich in den vierziger Jahren vorfinde (s. Ueber Sleidans Leben S. 66). Die Antwort des genannten Herrn vom 29. October 1878 lautet : «Weder über Verhandlungen Sleidans mit dem Jülichschen Kanzler im Jahre 1545, noch hinsichtlich eines andern Gegenstandes finden sich hier die mindesten Nachrichten. Um sicher zu gehn, habe ich unsere sämmtlichen Reformationsakten, die politischen Akten der Jahre 1540-1550, die Verhandlungen wegen Gelderns 1539-1545, die französische Correspondenz 1540-1545, die Litteratur über Landesadministration aus derselben Zeit u. A. m. genau perlustrirt, aber nirgends hat sich eine Erwähnung Sleidans, geschweige ein Schriftstück von seiner Hand vorgefunden.» Die sonstigen Archive und Bibliotheken des *Niederrheins* hat Pastor Krafft

ın Elberfeld für seine Studien über die Reformationszeit auf das emsigste durchsucht und mir stets von allen seinen Auffindungen in der liebenswürdigsten Weise Mittheilung gemacht.

In Bibliothek und Archiv von *Darmstadt* sah Dr. Heidenheimer, in denen von *Donaueschingen* ich selbst nach; im Archiv des letzteren Ortes auszerdem Archivrath Riezler; im *Dinkelsbühler* Stadtarchiv Lehrer Schepss.

Meine besondere Aufmerksamkeit war auf *Dresden* gerichtet, zunächst auf die Kgl. Bibliothek, weil ich vermuthete, dass dahin viel aus der ehemaligen Krafft'schen Bibliothek in Ulm gekommen sei, deren Manuscripte Briefe Sleidans enthalten haben. Schon am 25. September 1874 schrieb mir Oberbibliothekar *Förstemann*, «dass trotz der sorgfältigsten Nachforschungen keine Briefe von Sleidan aufgefunden sind, obwohl wir namentlich aus der Krafft'schen Bibliothek viel besitzen.» Auf neue Indicien hin glaubte ich im December 1877 die Dresdener Herren noch einmal belästigen zu dürfen : nicht nur der Oberbibliothekar, sondern auch der Vorstand der Handschriftenabtheilung, Bibliothekar Schnorr v. Carolsfeld hatte die Güte Alles noch einmal genau zu durchsuchen : «Alles war vergeblich.» Dieselbe Antwort erhielt ich aus dem Dresdener Hauptstaatsarchiv.

Auf der *Erlanger* Bibliothek befindet sich nach dem Schreiben des Bibliothekar Kerler vom 18. Juli 1875 nichts; ebensowenig in Archiv und Bibliothek von *Frankfurt a. M.* und auf der *Freiburger* Universitätsbibliothek, welche ich selbst durchsah.

Was die *Genfer* und *Gothaer* Bibliothek an Briefen aus der Reformationszeit besitzen, haben meine Collegen Cunitz und Reuss zusammen mit dem uns leider zu früh entrissenen Baum für ihren groszen Thesaurus Calvinianus so durchforscht, dass keine Nachlese übrig blieb. Die *Genfer* Stadtbibliothek besitzt, wie ich mich selbst überzeugte, nichts.

Die reichen Schätze der *Göttinger* Bibliothek hat Oberbibliothekar Wilmanns im Herbst 1878 vergeblich durchsucht, namentlich auch nach jenem Exemplar der französischen Uebersetzung des Buchs P. Martyr's über die Inseln des Oceans, welches, ehemals der Uffenbach'schen Bibliothek angehörig,

ganz mit Noten Sleidans bedeckt war, obwohl sich ein Theil dieser Bibliothek jetzt in Göttingen befindet. Ebenso blieb die im Litterar. Centralblatt ausgesprochene Bitte erfolglos, mir dieses Exemplar nachzuweisen.

In *Greifswald* unterzog sich Prof. Ulmann der Mühe die Handschriftenverzeichnisse durchzusehn. In der reichen Briefsammlung der *Hamburger* Bibliothek war Director Classen so freundlich nachzuforschen. Es lag nahe zu vermuthen, dass die einst in der Brem- und Verdischen Bibliothek veröffentlichten Briefe Sleidans an Jac. Sturm in *Hannover* seien, weil sie der Vorstand der dortigen Bibliothek Scheid mitgetheilt hatte. Bibliothekar Bodemann hatte die Güte wiederholt gründliche Nachforschungen anzustellen, «aber leider vergeblich.» In *Heidelberg* hoffte ich etwa unter Papieren des Joh. Philotus, der in pfälzischen Diensten stand, nachdem er vorher Sleidans Gehülfe gewesen, etwas zu finden. Es war ebenso wenig von Philotus als von Sleidan etwas da.

Grosze Hoffnungen hatte ich auf die Archive und Bibliotheken *Hollands* gesetzt, in denen ich einmal Briefe aus der Jugendzeit Sleidans geborgen wähnte, die aus den benachbarten katholischen Gegenden dahin gerettet sein möchten (s. Ueber Sleidans Leben S. 51), sodann den Nachlass Johanns v. Nidbruck, dessen Papiere, da er ein natürlicher Sohn eines Grafen von Nassau war, leicht in das oranische Archiv gekommen sein konnten. Ich schickte desshalb meine Schrift nach dem *Haag* und *Leyden*. Vom Haag erwiederte mir Oberbibliothekar Campbell am 27. September 1878 : «Die Kgl. Bibliothek, die Staatsarchive, das Hausarchiv der Oranier besitzen nichts von Sleidan. Meines Wissens findet sich hier im ganzen Lande nichts Handschriftliches von oder über Sleidan.» Dies bestätigte nur zu sehr ein Schreiben des Conservators Du Rieu aus Leyden vom 25. September 1878, worin er mir anzeigte, dass er die grosze Masse von Autographen und Briefen der Leydener Bibliothek vergebens nach Sleidan durchsucht habe. Das gleiche hatte mir Prof. Alph. Le Roy am 19. Juli 1878 über die *Lütticher* Bibliothek gemeldet : J'ai parcouru tous les manuscrits de la bibliothèque de Liège où je pouvais supposer qu'il serait question de Sleidan : je n'ai rien trouvé, à mon grand

déplaisir. Dasselbe hatte mir Bibliothekar Reusens im September 1875 von der *Löwener* Bibliothek versichert.

Bibliothek und Archiv von *Karlsruhe* untersuchte ich selbst; in der *Kasseler* Bibliothek sah der verstorbene Bibliothekar Schubart nach; in *Königsberg* Dr. Rœdiger, in *Leipzig* Prof. Voigt. In *London* widmete Dr. Katterfeld der Durchsicht der Handschriften des British Museum und der Acten des Record Office viele Zeit; diesen Nachforschungen verdanke ich einige der wichtigsten Fünde.

In *Luxemburg* konnten möglicher Weise Sachen von Sleidan sein, weil das Schloss seines Schülers, des Grafen Franz von Manderscheid, wo er im Frühling 1546 mit seiner Frau weilte, (s. den Brief an Card. Du Bellay vom 14. Mai 1546) in der Nähe Luxemburgs lag. Sollte er nicht etwa auf diesem Schlosse später seine Briefschaften in Sicherheit gebracht haben? Auf meine desshalb an Bibliothekar Schrötter gerichtete Anfrage erwiederte mir derselbe am 19. December 1877, er habe «die gewissenhaftesten Recherchen im Archiv unseres historischen Vereins und in den zahlreichen Handschriften unserer Bibliothek» angestellt; «leider sind alle meine Nachsuchungen durchaus resultatlos geblieben.»

Von der gröszten Wichtigkeit war natürlich das *Marburger* Archiv, in dem nach Briefen Sleidans zu forschen Prof. Varrentrapp und Dr. Lenz unermüdlich gewesen sind. Trotzdem hat manches, was einst von ihm an Landgraf Philipp gelangt, nicht aufgefunden werden können.

Auf *Metz* führte Joh. v. Nidbruck, der dort lange gelebt. Nach wiederholten Erkundigungen ist dort in Bibliothek und Archiv so wenig von Sleidans Schwiegervater als von ihm selbst.

Auf die Schätze *Münchens* richteten sich meine Blicke gleich Anfangs. Aber in der Kgl. Bibliothek waren die Nachforschungen so vergeblich wie in den verschiedenen Archiven. Wie oft habe ich Director von Halm bemüht! Nachdem er in den ihm anvertrauten Briefsammlungen frühzeitig umsonst gesucht, schrieb er mir am 17. Juli 1878: «Das Interesse, das Sie mir für Sleidan eingeflöszt haben, veranlasste mich Kataloge von Autographen, deren ich viele, namentlich französische besitze, durchzulaufen, aber fruchtlos.» In Betreff der Archive

schrieb mir Dr. von Druffel, welcher den grösten Theil der für Sleidan in Betracht kommenden Zeit heute wohl am genauesten kennt und die meisten Archive durchforscht hat, am 1. August 1878: «Briefe Sleidans sind mir noch in keinem Archiv begegnet.»

In dem *Nürnberger* Archiv sah Dr. Virk, in den Handschriften der *Oxforder* Bibliothek Prof. Vollmöller nach.

Paris war natürlich für meine Nachforschungen einer der wichtigsten Orte. Im Herbst 1875 widmete ich mehrere Wochen dem unendlichen Handschriftenschatz der Nationalbibliothek. Später hatte Bibliothekar Morel-Fatio die Güte von neuem nachzusehn. Als ich in Paris war, konnte ich die Bibliotheken Mazarin und Ste. Geneviève leider nicht besuchen, weil sie geschlossen waren. Die Kataloge beider sah im Herbst 1878 mein damaliger Zuhörer Pfotenhauer-Laforgue durch. Die Uebersendung meiner Schrift an Herrn Bordier hatte keinen Erfolg.

Im Sommer 1879 durchforschte Prof. Waltz in Dorpat, der sich überhaupt meiner Bemühungen sehr freundlich angenommen hat, «die zahlreichen Handschriften der kaiserl. öffentlichen und der akademischen Bibliothek in *St-Petersburg*, ohne eine Zeile von Sleidan zu finden.»

In den theologischen Correspondenzen des *Regensburger* Stadtarchivs befindet sich nichts, wie ich mich überzeugte. Die zahlreichen Handschriften der *Rostocker* Bibliothek hatte Prof. Schirrmacher die Güte durchzusehn. Bibliothek und Archiv von *Schaffhausen* wie von *Sigmaringen* habe ich selbst durchsucht.

Da das ehemalige reiche Familienarchiv der Grafen von Manderscheid in *Schleiden* zu Anfang dieses Jahrhunderts durch die barbarische Zerstörung des Herzogs von Arenberg zu Grunde gegangen ist, war in Sleidans Heimath schwerlich etwas über ihn zu hoffen. Deshalb an den Superintendenten Küllenberg gerichtete Anfragen ergaben ein lediglich negatives Resultat.

Die *hiesigen* Archive und Bibliotheken habe ich auf das sorgfältigste nach Sleidan durchsucht. Da sich Prof. Baum längere Zeit besonders für Sleidan interessirt, hoffte ich in

seinem groszen Thesaurus die reichste Ausbeute zu finden; hatte er ja doch noch die Schätze der alten Stadtbibliothek für seine Sammlungen benutzen können! Aber nicht nur der Briefe Sleidans fand ich sehr viel weniger als ich gehofft, sondern namentlich wurde ich von der Wahrnehmung überrascht, dass die hiesigen Bekannten und Freunde Sleidans in ihren Briefen seiner ausserordentlich selten erwähnen. Briefe an Sleidan hatte Baum überhaupt nicht gefunden. Meine Collegen Barack, Cunitz und Reuss, sowie Stadtarchivar Brucker haben meine Bemühungen stets mit der Liebenswürdigkeit und Sachkunde unterstützt, welche Jedermann an ihnen kennt.

In *Stuttgart* hoffte ich etwas von der Correspondenz Sleidans mit Verger, auch wohl mit Herzog Christoph zu finden. Sodann war es am natürlichsten die einst in Ulm und Hall vorhanden gewesenen Briefe Sleidans dort zu suchen. Aber weder Bibliothek noch Archiv besasz die Spur davon. Nach *Tübingen* wies das aus den Collectaneen des Crusius von Am Ende erhaltene Fragment und noch mehr der Umstand, dass Ludw. Gremps Bibliothek dort aufbewahrt wird. Aber wiederholte Nachsuchungen des Bibliothekars Klüpfel erwiesen die Eitelkeit auch dieser Hoffnung. Mit nicht besserem Erfolge durchsuchte ich im Herbst 1874 Stadtbibliothek und Stadtarchiv von *Ulm*.

Da Sleidan im Februar 1552 *Venedig* besuchte und gelegentlich von einer Correspondenz mit Venetianern redet, ersuchte ich Dr. Brosch in den dortigen Bibliotheken und Archiven nachzusehn. Es sei ihm nicht gelungen, schrieb er mir am 31. December 1877, auch nur die geringste Spur zu finden.

Die *Weimarer* Bibliothek datirt erst aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Sie besitzt denn auch nichts von Sleidan. In dem dortigen Archiv nachzuforschen war sein Vorstand Oberarchivar Burckhardt unermüdlich. Die wichtigsten in der letzten Zeit aufgefundenen Sachen verdanke ich ihm. Aber vergeblich suchte ich bei einem zweiten Besuche im September 1878 nach den Briefen Sleidans aus dem Frühling 1545, vergeblich in den sehr ausführlichen Berichten, welche Kurfürst Johann Friedrich von seinen Räthen über die damaligen

Wormser Verhandlungen erhielt, nach einer Spur von den auf Sleidans Anstellung bezüglichen Besprechungen. Ebensowenig fand sich darüber in den Straszburger Acten und in den genauen Berichten der Augsburger Boten.

Die Bibliothek in *Wernigerode* hat nichts von Sleidan.

Fast das bedeutendste, was ich überhaupt vorlegen kann, ist die auf der *Wiener* Hofbibliothek aufbewahrte Correspondenz Sleidans mit Caspar von Nidbruck. Das Verzeichniss der beiden Bände des Commercium litterarum Nidbruckii erwähnt merkwürdiger Weise Sleidan nicht. Auf meine erste Bitte sich nach Briefen Sleidans umzusehn erwiederte deshalb Prof. Horawitz, es sei nichts da. Als ich aber auf Grund der bestimmtesten Indicien ihn noch einmal ersuchte nachzuforschen, fand er die zwanzig Briefe, welche über die letzten Jahre Sleidans das hellste Licht verbreiten. Aber sollten in diesen Bänden nicht vielleicht noch einige weitere anonyme Briefe versteckt sein? Es schien mir unerlässlich sie selbst zu untersuchen. Dadurch ist die Herausgabe des Briefwechsels um ein Jahr verzögert worden, da es mir nicht gelang die Uebersendung der Bände zu erreichen und ich erst im letzten Herbst die Reise nach Wien unternehmen konnte. Eine sorgfältige Prüfung ergab manche Berichtigungen im Einzelnen, aber keine Vermehrung der Briefe. Die Bände der Bibliothek beschränken sich auf die Correspondenz der Jahre 1553-1557; Sleidan stand aber schon früher mit Nidbruck im Briefwechsel. Ich forschte also im Haus-, Hof- und Staatsarchiv nach anderweitigen Papieren Nidbrucks. Umsonst.

Von Verschiedenen in *Wolfenbüttel* angestellte Nachsuchungen haben nichts ergeben. Auf der *Zofinger* Stadtbibliothek fand sich in der Correspondenz des Musculus nur ein Brief. Auf der *Züricher* Stadtbibliothek habe ich namentlich die Bände der Simler'schen Sammlung genau durchgesehn; das Züricher Staatsarchiv enthält nichts derartiges.

Im letzten Sommer hat endlich Prof. Kolde in Marburg, dessen Verdienste um die Geschichte der Reformationszeit Jedermann kennt, eine Studienreise durch diejenigen Bibliotheken und Archive Deutschlands gemacht, in denen Briefe aus jener Zeit zu erwarten waren. «Ich habe, schrieb er mir

am 9. November, allenthalben nach Sleidan geforscht, leider aber nichts gefunden.»

Nach diesem Bericht fürchte ich kaum der Eilfertigeit beschuldigt zu werden, wenn ich jetzt das wenn auch noch so unbefriedigende Ergebniss meiner Bemühungen dem gelehrten Publicum vorlege. Eher möchte man mir, wie ja auch hie und da geschehen ist, vorwerfen, dass ich zu lange gezögert, zu hartnäckig immer weiter gesucht. In der That, wenn ich so vor mir sehe, wie vieler Männer Zeit ich für fruchtlose Bemühungen in Anspruch genommen habe, so kann ich mich kaum von Schuld frei sprechen. Indem ich ihnen Allen, den Lebenden und den Todten, meinen herzlichen Dank sage, bitte ich sie zu meiner Entschuldigung folgendes zu erwägen. Von dem Augenblicke an, wo Sleidans Commentare erschienen, bis tief ins 18. Jahrhundert hinein, ist die Bildung, wenigstens die historische Bildung, nicht nur des protestantischen Deutschland, sondern der protestantischen Welt in einem Umfange von den Schriften dieses Mannes bestimmt worden, den man sich kaum zu grosz denken kann. Bereits im 16. Jahrhundert begann man an den Universitäten Vorlesungen über ihn zu halten[1] und noch gegen das Ende des 18. Jahrhunderts finden wir deutsche und französische Gelehrte mit neuen Ausgaben und Uebersetzungen beschäftigt. Man sehe nur, wie die Thuan, Hortleder, Seckendorf, Salig, alle diejenigen, welche bis zu Ranke in der Reformationszeit geforscht haben, mit wärmster Verehrung von Sleidan sprechen, und man wird zugeben, dass der Protestantismus wenig Männern zu gröszerem Danke verpflichtet ist. Wenn wir heute ein Recht hätten, den Werth Sleidans für unsere historische Forschung noch viel niedriger zu schätzen, als Manche thun, so würden wir trotzdem unter allen Umständen diesen Mann zu denjenigen zählen müssen, welche auf die Pietät der Nachwelt vollen Anspruch haben. Um so mehr, als das Leben wahrlich hart auf ihm gelegen,

[1] Thuanus berichtet in seiner Selbstbiographie von einem Besuch in Basel 1589: Jacobum Grynaeum, Simonis illius magni gentilem, aliquoties Sleidani historias publice prælegentem audivit. Das ganze 17. Jahrhundert hindurch wurden an verschiedenen deutschen Universitäten Vorlesungen über Sleidan gehalten.

als er sein groszes Werk überwiegend unter den schwersten Bekümmernissen hat niederschreiben müssen und nachdem er gewagt es herauszugeben, wohl von vielen Einzelnen Dank dafür empfangen hat, aber von den maszgebenden Persönlichkeiten seiner Zeit, auch seiner Religion so gelohnt wurde, dasz sein baldiger Tod wie eine Erlösung erscheint. Er hatte den Irrthum begangen in Deutschland politisch denken z u wollen, religiös den warmen Hauch aus den Anfängen der Reformation noch zu einer Zeit festzuhalten, wo auf das grosze ein kleines, auf das weitherzige und weitblickende ein engherziges und kurzsichtiges Geschlecht gefolgt war, wo es für die deutschen Protestanten mit wenigen Ausnahmen grosze Interessen weder in Staat noch Kirche mehr gab, sondern nur noch kleinliche und um so giftigere Zänkereien der Theologen und ängstliche und beschränkte Particularsorgen der Fürsten und ihrer Räthe. Dieser Zeit war Sleidan ein Fremder. Seine Frau, sein Jacob Sturm ruhten in der Gruft. Seine Schwiegereltern kümmerten sich weder um ihn noch um seine unmündige Tochter. Der Einzige unter seinen Verwandten, der, soviel wir wissen, überhaupt Notiz von ihm nahm, Caspar von Nidbruck, gestand ihm selbst, dass er ihn überall verleugne, überall sorgfältig verberge, dass er in irgend welchem Verhältniss zu ihm stehe. Auch nachdem die Commentare erschienen sind und alle Welt sich mit ihnen beschäftigt, gehn doch zahlreiche Briefe von Straszburg, aus dem Kreise derer, mit welchen Sleidan lebte, aus, ohne seiner mit einem Worte zu erwähnen. Wir können ihn uns, nachdem er Deutschland sein Lebenswerk geschenkt hatte, kaum anders denken, als in tiefer, trauriger Vereinsamung.

Lag in diesen Umständen nicht ein Antrieb (zumal für Jemand, dem die ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden war hier in Straszburg Geschichte zu lehren, dem in mancher Hinsicht angelegen sein musste wieder an die Tage Sleidans anzuknüpfen) dem Gedächtniss dieses Mannes nachzuforschen, um so beharrlicher, wenn man will eigensinniger, je mehr seine Erwartung, über dieses Leben ein volles Licht verbreiten zu können, getäuscht wurde? Wenn es klüger gewesen wäre meine Nachforschungen nach den ersten Jahren einzustellen,

so möge man eine Thorheit entschuldigen, unter der doch Niemand mehr gelitten hat als ich selbst. Sie hat mir wahrlich viele Zeit und Mühe gekostet.

Jetzt aber endlich abzuschlieszen musste ich umsomehr für meine Pflicht halten, als mir das Glück zu Theil geworden war, die S. 3 meiner Schrift erwähnten Collectaneen *Am Ende*'s einzusehn, welche mir der Bibliothekar Am Ende in Dresden zuzusenden die Güte hatte. Der erste Band derselben trägt die Aufschrift: Sleidans Briefe. Es war mir eine traurige Genugthuung zu sehn, dass Am Ende nur zwei mir unbekannt gebliebene Briefe hatte, das Bruchstück aus dem Briefe Sleidans an Verger von 1555 und den Brief des Georg Sabinus an Sleidan vom 1. Sept. 1556. Den Hauptstock seiner sehr geringen Sammlung machten die in der Brem- und Verdischen Bibliothek gedruckten Briefe aus. Die meisten Blätter des Bandes waren leer geblieben. Da Am Ende die Litteratur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts für Sleidan mit bewundernswerther Sorgfalt durchgearbeitet hatte, ist wohl anzunehmen, dass in derselben nichts auf Sleidan bezügliches steckt, was ihm verborgen geblieben. Nachdem ich die Sammlungen Am Ende's geprüft, möchte ich, was ich schon früher vermuthete, bestimmt aussprechen, dass uns seine Biographie über das Leben Sleidans wenig gelehrt, überwiegend einen bibliographischen und apologetischen Charakter getragen haben würde. Denn von den drei anderen Bänden seiner Collectaneen enthält der eine höchst sorgfältige Zusammenstellungen über die sämmtlichen Ausgaben der verschiedenen Schriften Sleidans, die beiden letzten handeln von «Sleidans Freunden» und «Sleidans Feinden und Lästerern», aber weniger von denen, welche mit ihm gelebt, als denen, welche ihn nach seinem Tode gelobt oder getadelt haben. Denn von den mit Sleidan lebenden Männern weisz Am Ende so gut wie nichts, während er der polemischen und apologetischen Litteratur über ihn mit unermüdlichem Eifer nachgegangen ist. — Gleich hier sei bemerkt, dass ich die Commentare immer nach der Ausgabe Am Ende's citire.

Ueber die bei der Herausgabe der Briefe beachteten Grundsätze sei folgendes gesagt. Ich habe es nicht zweckmäszig gefunden, dem Leser auch gleichgültige Aeuszerlichkeiten der Manuscripte vorzulegen, z. B. zu notiren, wo Sleidan ein Wort durchstrichen, wo er einen Satz an den Rand geschrieben, ob sein grünes Siegel sitzen geblieben oder abgebröckelt und dgl. Da er meistens sehr rasch schrieb, sind ihm Correcturen und Einschiebsel fast in jedem Briefe begegnet, ohne dass es für den Inhalt irgend wie von Belang wäre. — Sleidan schrieb auch in orthographischer Hinsicht correcter und gleichmäsziger als die meisten seiner Zeitgenossen; dennoch begegnen auch bei ihm mancherlei Schwankungen, sogar in demselben Briefe. Ich habe deshalb seine Schreibung vereinfacht, ohne den Charakter derselben zu verwischen. Manche werden meinen, ich hätte in dem und jenem viel subtiler und penibler sein sollen: bei allem Interesse für Sleidan glaube ich doch nicht, dass seine Briefe eine bis auf das kleinste herabgehende Peinlichkeit beanspruchen dürfen wie etwa die antiken Litteraturdenkmäler; es schien mir die Aufgabe ihren Inhalt möglich correct wiederzugeben, die Form aber so zu behandeln, dass die Aufmerksamkeit vom Inhalt möglichst wenig abgezogen werde. Ich wäre darin gern noch weiter gegangen als geschehen ist. Aber die aus zahlreichen Händen hervor gegangenen Abschriften und die mancherlei Drucke, in denen viele Briefe allein vorliegen, erschwerten eine durchgehende Gleichmäszigkeit des Textes sehr. — Die Anmerkungen beschränken sich auf dasjenige, was für einen mit der Zeit leidlich vertrauten Leser nöthig zu sein schien.

Das jetzt gewonnene Material ist von der Art, dass ich nicht weisz, ob ich versuchen werde eine eingehende Darstellung von Sleidans Leben darauf zu gründen; es scheint deshalb zweckmäszig das in der früheren Schrift gesagte durch dasjenige zu ergänzen, was mir entweder erst seitdem bekannt geworden ist, oder aus andern Gründen in sie keine Aufnahme gefunden hatte.

Bis zur Mitte des Jahres 1545, wo er in den Dienst des schmalkaldischen Bundes trat, wurde Sleidans Leben vorwie-

gend durch die *Beziehungen zu Frankreich* bestimmt und speciell zu dem Cardinal *Du Bellay*. Man müsste mit den Verhältnissen jener Zeit wenig vertraut sein, wenn man ihm daraus einen Vorwurf machen wollte, dass er nicht nur, so lange er in Frankreich war, für den Cardinal die Correspondenz mit den deutschen Protestanten besorgte, sondern auch von Straszburg aus demselben und dem König von Frankreich als Correspondent und, wenn man will, als Agent diente. Die Erhebung des spanischen Königs zur deutschen Kaiserwürde, der Umstand, dass dieser Karl V mit seiner gewaltigen Weltmacht auf die innere Entwickelung Deutschlands drücken und vor allem der kirchlichen Bewegung entgegentreten konnte, legte ihren Anhängern die bittere Nothwendigkeit auf bei den europäischen Gegnern des Kaisers einen Rückhalt gegen ihn zu suchen. Was seit dem 11. Jahrhundert deutsche Fürsten unendlich oft zur Behauptung ihrer weltlichen Particularinteressen gethan hatten, das geschah jetzt zur Rettung der geistigen Eigenart des deutschen Volkes. Neben der dynastischen Interessenpolitik der Curie hatte der Protestantismus in den ersten schweren Decennien seines Daseins es aber vor allem Frankreich zu danken, dass er nicht vom Kaiser zertreten wurde. Wie die französische Politik zwischen dem Kaiser und den Schmalkaldenern stehe, davon hing auch noch in den vierziger Jahren ganz vorwiegend das Schicksal des Protestantismus ab. Bis zu seinem Eintritt in den schmalkaldischen Dienst ist es die hauptsächliche Thätigkeit Sleidans gewesen, die Beziehungen der deutschen Protestanten zu Frankreich über die vielen Anstösze glücklich hinweg zu steuern, welche sich einmal aus der inneren und äuszeren Politik Franz I, aus seinen unberechenbaren Schwächen, sodann aus der Kurzsichtigkeit der Schmalkaldener ergaben. Wie er in diesen Dingen urtheilte und handelte, lassen die wenigen aus der Correspondenz jener Jahre auf uns gekommenen Briefe immerhin einigermaszen erkennen[2].

---

[2] Zu dem Brief nr. 9 muss berichtigt werden, dass er trotz der Angabe Bucers nicht an Joh. Sturm gerichtet gewesen sein kann, da es sonst darin nicht heiszen könnte : ut ad Sturmium scripsi. In Betreff des öfter erwähnten

Wenn es auch dem mittellosen Licentiaten der Rechte höchst willkommen sein musste durch seinen Landsmann Joh. Sturm in den Dienst des geistig hochbegabten Cardinals Jean Du Bellay[3] und dadurch zugleich in die Bekanntschaft des älteren Guillaume Du Bellay eingeführt zu werden, welcher mir eine der ersten Stellen unter allen Franzosen jener Tage einzunehmen scheint, so wird man doch kaum sagen können, dass er durch dieses Dienstverhältniss in seiner Ansicht von der groszen Zeitfrage auf wesentlich falsche Bahnen gelenkt worden sei. Niemals hat er, so viel wir bei unserer freilich sehr lückenhaften Kenntniss urtheilen können, etwas dem Interesse des deutschen Protestantismus widersprechendes empfohlen, weil es im Interesse seines französischen Herrn lag, wenn man auch gern zugeben mag, dass er hie und da die Verhältnisse in Frankreich seinen deutschen Freunden günstiger geschildert habe, als sie waren. Wenn aber König Franz noch viel wankelmüthiger und leichtfertiger, die ihn bestimmenden Personen noch viel schlimmer gewesen wären, als sie wirklich waren, die deutschen Protestanten würden nichts destoweniger an die peinliche Aufgabe gefesselt geblieben sein, sich zu dem französischen Könige so zu stellen, dass er nicht nur niemals mit Karl V gemeinsame Sache gegen sie mache, sondern ihm auch nicht einmal freie Bahn lasse sie niederzuwerfen. Wie beklagenswerth diese Aufgabe vom Standpunkte des deutschen Nationalbewusstseins erscheinen muss, die Realität der Dinge

Laz. Baïf ist auf Sammarthanus, Elogia Gallorum nr. 8 zu verweisen und auf das Schreiben der Dreizehn von Straszburg an den Landgrafen bei Neudecker, Urkunden S. 434.

[3] Die beiden Brüder Du Bellay hätten längst einen tüchtigen Biographen verdient. Hier genüge es über den Cardinal auf das Urtheil Thuans am Ende des 26. Buchs seiner Geschichte, auf die biographischen Notizen Hauréau's in seiner Histoire littéraire du Maine. Au Mans 1845 t. 3 p. 147 ff. und auf Teissier, Eloges des hommes savants Leyde 1715 t. 2 p. 1 ff. zu verweisen. Von seinen diplomatischen Fähigkeiten erwecken die günstigste Vorstellung die Briefe, welche er 1528 und 1529 aus England schrieb, zuerst von Le Grand, Histoire du divorce de Henry VIII Par. 1688 t. 3, sehr viel vollständiger von Brewer in den Letters and Papers of the reign of Henry VIII Vol. 4 Part. 3 mitgetheilt. Froude sagt (1,90) mit Recht von ihnen: Diese remarkable letters transport us back into the very midst of that stormy scene. Sie gehören zu den besten, was in jener Zeit überhaupt aus der Feder eines Diplomaten geflossen ist.

hatte sie auferlegt. So lange die deutschen Protestanten sich in der von Sleidan und seinen Straszburger Freunden vertretenen Richtung bewegten, machten sie dem Kaiser die Ausführung seiner katholischen Pläne unmöglich; sobald sie auf dem Speierer Reichstage von dieser Linie abwichen, mit dem Kaiser gegen Frankreich in's Feld rückten, boten sie Karl V den Nacken dar, um seinen Fusz darauf zu setzen. Es mag bei Sleidans Stellung zu Cardinal Du Bellay vielleicht kein so groszes Verdienst gewesen sein, diesen Zusammenhang schärfer aufzufassen, als wir es sonst finden; immerhin verdient es hervor gehoben zu werden, dass Sleidan zu den sehr wenigen deutschen Protestanten gehörte, welche sich über die wahren Gesinnungen Karl V niemals täuschten. Wenn wir auch heute über manche der damaligen Verhältnisse genauer unterrichtet sind, als es Sleidan sein konnte, so geben doch seine Briefe namentlich aus dem Frühling und Sommer 1545 oft eine so treffende Beleuchtung der europäischen Situation, dass sie Niemand ohne Nutzen lesen wird.

Wenn wir diese Briefe an Jacob Sturm und an den Cardinal sorgfältig erwägen, begreifen wir wohl, dass Sturm in Sleidan einen Mann sehn mochte, der vielleicht zu gröszeren Dingen berufen sei als zur Schriftstellerei und ihn deshalb zu der *Gesandtschaft nach England* empfahl. Hier aber müssen wir nun doch eine Wahrnehmung machen, welche sich freilich zu allen Zeiten häufig genug darbietet. In der Einleitung zu den Briefen aus England (S. 85) ist bemerkt, Sleidans Berichte seien klarer als die Joh. Sturms. Nun aber finden wir in einem Briefe Paget's an Heinrich VIII. vom 2. December (State Papers 10, 747) folgende Aeusserung: This Sturmius, Sir, is a great practisioner and whatsœver he sayth is all togidre French; but yet, if he had not been, the rest of his colleges be such shepe, except Bruno, who is more witty and grave ten inventive, we had broken up er this tyme. Also Baumbach und Sleidan, fand Paget, seien solche Schafe, dass er die Verhandlungen schon früher abgebrochen hätte, wenn nicht Joh. Sturm und Bruno gewesen wären. Das scheint denn doch wohl, voraus-

gesetzt, dass das Urtheil des englichen Staatsmanns wohlbegründet war, was sich nicht controliren lässt, die Ansicht, Sleidan habe für das Verständniss politischer Fragen eine besondere Anlage besessen, gründlich zu widerlegen.

Gewiss, wenn das *Verständniss* politischer Fragen und das *Geschick*, sie praktisch zu behandeln, dasselbe wäre. Sleidan hatte bisher lediglich als politischer Correspondent, daneben als publicistischer und historischer Schriftsteller gearbeitet. In allen diesen Beziehungen kann man ausgezeichnetes leisten und dann doch in einer diplomatischen Action sehr ungeschickt sein. Man kann über eine Verhandlung vortrefflich berichten, nachdem man sie ziemlich stümperhaft geführt hat. Ja es müsste überraschen, wenn Sleidan bei dem ersten Versuch politisch zu handeln, zumal in einer so überaus undankbaren Aufgabe, im Verkehr mit einem ihm bisher ganz fremden Volke, sich den Beifall eines Staatsmanns verdient hätte, dem er kein Bedenken trug gelegentlich ziemlich deutlich die Meinung zu sagen. Es würde zu nichts führen, wenn man Vermuthungen darüber aufstellen wollte, was wohl Paget zu seinem ungünstigen Urtheil über Sleidan veranlasst haben mag. Wenn man aber dieses wunderlichen Brief vom 11. December an König Heinrich liest (S. 114 ff.), kann man es wohl ahnen. Wie konnte Sleidan nur auf die Idee gerathen, *diesen* König durch eine erbauliche Predigt bestimmen zu wollen? Dass auf Karl V. die schönsten Deductionen zu Gunsten des Protestantismus keinen Eindruck machen würden, hatte er klar erkannt; über Heinrich VIII. scheint er noch gegen das Ende seiner englischen Mission in eigenthümlichen Täuschungen befangen gewesen zu sein. Oder vielleicht richtiger: der eigen unpolitische Geist des deutschen Protestantismus war seit seinen Studien über die Anfänge Luthers so stark über ihn gekommen, dass er mit theologischen Argumenten bei einem Heinrich VIII. etwas ausrichten zu können meinte! Wenn übrigens Sleidans Auftraggeber über seine diplomatische Befähigung ähnlich geurtheilt hätten wie Paget, würden sie im Juli 1546 schwerlich die Absicht gehabt haben ihn in dem kritischsten Moment abermals nach England zu schicken. (Ueber Sleidans Leben, S. 78.)

Hierbei möge noch bemerkt werden, dass die Instruction

für die Gesandten der Schmalkaldener nach Frankreich und England sich im Marburger Archiv befindet, und dass nach einer Notiz auf dem Braunschweiger Stadtarchiv die Rechnungsablage der Gesandten auf dem im April 1546 in Worms abgehaltenen Tage erfolgte. Dabei ist merkwürdiger Weise von «*Baptisten Schledani*» Zehrung die Rede. Wenn es nun in einem Briefe Bucers an Hubert vom 10. Mai 1544 (Thesaur. Baum.) heisst, irgend Jemand werde noch in der Wohnung des Rectors Joh. Sturm sein, ubi etiam *Baptistam Philippum Sleidanum* adhuc esse arbitror, ist dann auch damit unser Sleidan gemeint? Nachdem Bucer schon am 8. October 1539 Ludw. v. Tillet geschrieben hatte: ad do. *Jo. Schleidanum* pone litteras; ille habebit nuncium intra paucos dies (ib.), nachdem er ihn seitdem regelmäszig Johann genannt, ist das doch nicht anzunehmen und man wird den Baptista Philippus Sleidanus für einen Bruder Johanns halten müssen. Dagegen will ich nicht in Abrede stellen, dass die Braunschweiger Notiz für die früher von mir bestrittene Ansicht von Walz spricht, Sleidan habe Johann Baptist geheissen. — Eben jenem Hubert schrieb ein gewisser Gregorius Hungarus am 10. August 1543 aus Paris (ib.): Quantum ad tuum debitum pertinebit, doctor *Scledanus* cum omni diligentia curat, wodurch die von Sleidan selbst bezeugte Thatsache, dass er im August 1543 abermals in Paris gewesen, bestätigt wird.

Was den S. 73 erwähnten Barth. *Latomus* betrifft, so macht mich Pastor Krafft auf einen Brief desselben an Bucer vom 12. Juli 1543 aufmerksam, worin er schreibt: Quære ex Sturmio quem amicissimum in Gallia et fratris loco habui. Quære ex *Jo. Sleidano* quem pariter Lutetiæ et amicum singularem et familiarissimum habui.

Die Briefe an Jacob Sturm aus dem Frühling 1545 schienen vollständig vorzuliegen, und doch findet sich in einem Bericht der in Worms weilenden Hessischen Gesandten an den Landgrafen vom 18. Mai ein Brief Sleidans erwähnt, den der Abdruck in der Brem- und Verdischen Bibliothek nicht kennt. «Jac. Sturm, berichten sie, hat ein schreiben von dem Schledano, darin im angezeigt wird, das ime, Schledano, ein groszer Herr usz Frankreich geschrieben, das der cardinal von Thurna und

der admiral, als die gut keiserisch und uff des herzogs von Orlienz theil seien, das Trientisch concilium heftig furdern.» Sie hätten auch zu verhindern gesucht, dass ein Vertrauter, den Dr. Ulrich Chelius aus Straszburg an König Franz geschickt, bei diesem Audienz erhielte; dieselbe sei trotzdem durchgesetzt. «Des doctors geschickter hat des concili halb mit dem konig nach notturft geredt und vil gewendet, also das der cardinal und der admiral, da sie das gewahr worden seien, ser ubel zufriden gewest.» Der Religion wegen sei ein niederländischer Graf, von Vallis genannt, welcher «des kaisers blutsverwandter und seiner innersten und vertrautesten cammerdiener einer gewest,» nach Straszburg gekommen; er habe Bucer vertraulich angezeigt, «das der kaiser dieser religion, auch den teutschen handlungen von herzen feind sei, indem das die Teutschen all ir ding mit vielen uberflussigen worten furbringen und i. m. mit allen iren handeln lang ufhalten, derhalben dann i. m. die italianisch und französisch nation mer lieben; aber im grund so sei dieser stend religion i. k. m. heftig zuwider.» Dieser Brief könnte der Anfang von nr. 26 (9. Mai) gewesen sein.

Aus dem Jahre *1544* ist nachzutragen, dass Sleidan damals den in demselben Jahre erschienenen «kurtzern catechismus» Bucers in's Lateinische übersetzte. Das geht hervor aus einer im ersten Quartbande des Thomasarchivs erhaltenen Abschrift eines Theils dieser Uebersetzung, welche die Aufschrift trägt: Ex catechismo ecclesiæ et scholæ Argentoratensis a Mart. Bucero conscripto et ab Joanne Sleidano ex germanico in latinum converso anno 1544. Diese sehr seltene Uebersetzung trägt nach dem Exemplar der Baseler Bibliothek den Titel: Catechismus ecclesiæ et scholæ Argentoratensis. Argentorati ex ædibus Vvendelini Rihelii. Anno 1544. 63 paginirte Seiten. 8° [4].

Nach dem unglücklichen Ausgange des Schmalkaldischen Kriegs wird es lange still über Sleidan. Vom Januar 1547 bis zum März 1550 haben sich nur einige ganz unbedeutende Billets von ihm erhalten, aus denen wir über sein Leben und

---

[4] Vgl. Gerdes, Florilegium librorum rariorum. Gron. 1763 p. 79. Riederer, Nachrichten zur Kirchen-, Gelehrten- und Büchergeschichte 3, 482 und vor allem Joh. Sturm, Antipappus IV part. 1 p. 23 sq.

seine Thätigkeit so gut wie nichts erfahren. Auch sonst schweigt Alles. Wir vernehmen nur aus einem Schreiben des Joss Münch von Rosenberg an Grafen Friedrich zu Fürstenberg vom 28. Mai 1549, dass dessen Bruder, Graf Wilhelm, damals «vorhabens gewesen doctor Schleidan an keiserischen hof zeschicken, des ist im nun durch doctor Ludwigen [Gremp] und andere abgeschlagen[5]». Graf Wilhelm muss wohl eine sehr hohe Meinung von Sleidan gehabt haben, wenn er ihn damals für geeignet halten konnte seine Sache am kaiserl. Hofe zu vertreten.

Was ich S. 82 ff. meiner früheren Schrift über Sleidans Bemühungen sagte, nachdem sein Verhältniss zu Frankreich aufgehört hatte, einen finanziellen Rückhalt in England zu gewinnen, vermag ich nicht zu erweitern. Nur jene dort S. 83 schon erwähnte Notiz aus einem Briefe Ascham's an Edw. Raven vom 17. September 1550 verdient noch eine kurze Erörterung, wo er meldet, er und Morison thäten alles mögliche für Sleidan: Sed *Bruno* ille nescio quomodo multas dubitationes multis bonis viris iniecit[6]. Dass mit diesem Bruno Sleidans Schwiegervater gemeint sei, kann wohl nicht bezweifelt werden. Wir gewinnen daraus einen neuen Zug zu dem Charakterbilde dieses Mannes, das so schon einen sehr wenig erfreulichen Eindruck macht. Während Sleidan ihm in dem Briefe vom 29. December 1550 (S. 155) seine Sache mit arglosem Vertrauen an's Herz legt, arbeitet er in England gegen ihn! Fürchtete er etwa durch Sleidan in seinen vortheilhaften Beziehungen zu England gestört zu werden? Aehnlich scheint Sleidans früher so herzliches Verhältniss zu Johann Sturm durch die Concurrenz in Bezug auf Frankreich getrübt worden zu sein, wie ich aus dem Briefe Sleidans an den Cardinal vom 25. Januar 1547 (S. 140 f.) schliesze. Seit 1545 findet sich nirgends ein Zug einer irgendwie näheren Verbindung zwischen Johann Sturm und Sleidan. In den zahlreichen auf dem hiesigen Thomasarchiv befindlichen

---

5 Mir vom Archivrath Riezler aus dem Donaueschinger Archiv mitgetheilt.

6 Giles, Whole works of R. Ascham I, 2, 208.

Briefen Joh. Sturms aus späterer Zeit sucht man vergebens nach irgend einer intimeren Aeuszerung über Sleidan; selbst sein Name begegnet, so lange er lebt, nur sehr selten.

Die *Briefe aus Trient* werden vielleicht Manchen enttäuschen. Sie sind vielfach von groszer Redseligkeit und nicht sehr erheblichem Inhalt. Recht deutlich tritt uns in ihnen, wenn wir sie mit den Briefen aus 1545 vergleichen, die ungünstige Veränderung entgegen, welche Sleidans Lage gegen damals erfahren hatte. Damals steht er gewissermassen im Mittelpunkte der Dinge, über viele geheime Vorgänge und manche wichtige Momente aus dem Ganzen der europäischen Politik vortrefflich unterrichtet; jetzt muss er seine Information aus Quellen dritten und vierten Ranges schöpfen. Wie überraschend ist es doch, dass er von Moritzens Vorhaben nichts ahnt, bis es offen hervortritt! Ueber das Concil weiss er wenig nennenswerthes zu berichten, was sich nicht vor Aller Augen zuträgt. Nur über das, was innerhalb des engen Kreises der am Concil sich betheiligenden Protestanten vorgeht, gibt er die reichsten Aufschlüsse. Ist aber der historische Werth dieser Briefe ein beschränkter, so sind sie desto charakteristischer für Sleidan selbst, für seine religiöse und politische Denk- und Empfindungsweise, für seine unermüdliche Geschäftigkeit auch unter den ungünstigsten Verhältnissen. Vor allem aber möchte ich auf eins hinweisen. Ich glaube nicht, dass damals Jemand in Deutschland lebte, der ein besseres Deutsch schrieb, ein Deutsch, in welchem die mannigfaltigsten Thatsachen, Gedanken und Empfindungen einen natürlicheren, einfacheren, lebendigeren Ausdruck fanden. Wenn es die Verhältnisse gestattet hätten, dass Sleidan, wie ja ursprünglich die Absicht war, seine Commentare zugleich deutsch und lateinisch herausgegeben, so möchte wohl das jetzt sehr auffallende Lob J. Eliot's[7]:

Et le gentil Sleidan refait l'Allemand

einen natürlicheren Sinn haben, während es jetzt nur ein cha-

[7] In einem Sonnet auf Greene aus dem Jahre 1588, wo er Sleidan mit Marot und Mornay für die französische, mit Boccaccio für die italienische Sprache zusammenstellt. S. den Neudruck von Lily's Euphues Lond. 1868 p. 14.

rakteristischer Beweis dafür ist, wie gegen das Ende des 16. Jahrhunderts Sleidan in England schlechtweg für den Vertreter deutscher Litteratur galt. Dass noch im Beginn des 18. Jahrhunderts Sleidan in England sehr hoch geschätzt wurde, möchte ich daraus schlieszen, dass auf dem Titelblatt der Oxforder Ausgabe der Briefe Ascham's von 1703 das angebliche Porträt Sleidans sich neben denen Cicero's, Demosthenes', Johann Sturm's und der gleichzeitigen englischen Herrscher findet, obwohl die Briefsammlung nur einen einzigen Brief Sleidans enthält.

Das durch Am Ende's Collectaneen uns erhaltene Bruchstück des Briefes an Verger (S. 281) berichtigt meine frühere Meinung, Sleidan habe die *Ausarbeitung der Commentare* im Juli 1545 unterbrochen und erst im Sommer 1552 wieder aufgenommen, dahin, dass er im October 1547 die ersten vier Bücher vollendet gehabt hat. Da nun aber das vierte Buch die Erzählung bis in den Frühling 1525 fortführt und Sleidan Anfang October 1552 Jacob Sturm schreibt, er möge ihm doch kurz notiren, an welchen Orten Bauern später getödtet seien und hinzufügt: nam eo usque perveni, so lässt sich jetzt mit voller Bestimmtheit sagen: im October 1547 waren die vier ersten Bücher geschrieben und im September 1552 nahm Sleidan die Arbeit beim fünften Buche wieder auf. Wenn man mit Recht bemerkt hat, die Anfänge des Werkes hätten historisch den weitaus geringsten Werth, so begreift sich das jetzt in Betreff der vier ersten Bücher nur zu gut. Das erste Buch entnahm er nach seinen eigenen Aeusserungen wesentlich aus dem ersten Bande der Werke Luthers; das zweite, dritte und vierte Buch schrieb er in der denkbar ungünstigsten Zeit, zwischen September 1546 und October 1547, zu einer Zeit, wo er gar nicht daran denken konnte, aus dem hessischen oder sächsischen oder dem Archiv irgend eines andern bedeutenderen protestantischen Fürsten Materialien zu erhalten. Dass das Straszburger Archiv über die Zeit bis 1525 damals schon arm gewesen sein muss und auch Jac. Sturm über diese Jahre nur wenig zu geben gehabt haben kann, habe ich früher schon gesagt. Je weiter nun aber Sleidan vorrückte, desto reich-

licher floss ihm der Stoff von allen Seiten zu. Keineswegs nur das Straszburger Archiv, in das für ihn Jac. Sturm vieles zusammen gesucht haben mag, nicht nur das reiche Wissen dieses Mannes, welcher die Zeit seit 1526 lebendiger als vielleicht ein anderer Deutscher durchgekämpft hatte, sondern das Archiv des Pfalzgrafen Ottheinrich (s. Anm. 2 zu nr. 86, S. 150) und später auch wohl noch das Weimarer Archiv (S. 269) förderte seine Arbeit, abgesehen von den zahlreichen Personen, welchen er einzelne Notizen verdankte.

Von den Einwendungen, welche früher *Kampschulte*[8] gegen den Werth der Commentare erhoben hat, werden manche der wichtigsten durch den Briefwechsel ohne weiteres zur Seite geschoben. Von der ganzen Natur der Aufgabe, welche Sleidan nicht nur ursprünglich von dem Schmalkaldischen Bunde, sondern von der Lage der Zeiten selbst gebieterisch auferlegt war, hatte Kampschulte keine Vorstellung. Eben so wenig hat er bedacht, welche Schranken jedem Werke gezogen sind, welches es unternimmt, die eben verflossenen Decennien für die Zeitgenossen zu schildern. Ich möchte doch die Geschichte unserer Zeit sehn, welche sich an Vollständigkeit und Zuverlässigkeit der Information wesentlich über Sleidan stellen könnte! Und welch ein unendlicher Abstand der Publicität trennt doch unsere Zeit von der Mitte des 16. Jahrhunderts! Verräth es nicht geradezu Mangel an historischem Nachdenken, wenn man Sleidan vorwirft, hier habe er ein etwas unrichtiges Datum gegeben, da eine Thatsache übergangen, da ein Actenstück vergessen u. s. w., oder seine Anklagen wie Kampschulte noch weiter fasst: auch das urkundliche Material habe Sleidan «doch keineswegs in wünschenswerther Vollständigkeit vorgelegen», die geheimen Verhandlungen und Aktenstücke habe er «in der Regel» nicht gekannt? Wo lebt denn der Wundermann, welcher im hellen Lichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts uns heute eine Geschichte der fünfziger, sechziger und siebenziger Jahre geben könnte, gegen welche die weisen

---

[8] Forschungen zur deutschen Geschichte 4, 59 ff. Zu meiner Ueberraschung nennt Maurenbrecher, Studien und Skizzen S. 212 die Bemerkungen K.'s «sehr treffend.»

Einwendungen Kampschulte's nicht in vollem Umfange geltend gemacht werden könnten?

Freilich regt sich ja in dem genaueren Kenner Sleidans wohl einmal das Bedauern, dass er nicht nach dem ihm so nahe liegenden Beispiele Comines' Denkwürdigkeiten über seine Zeit geschrieben habe, welche ja dann im vollsten Masze alle jene Züge individuellen Lebens, persönlicher Theilnahme hätten tragen können, welche Kampschulte an den Commentaren vermisst. Aber man erwäge wohl: ein derartiges Werk würde sehr lange Manuscript haben bleiben müssen, da ja selbst die trockene, fast durchweg aktenmäszige Darstellung Sleidans, als sie im Drucke erschien, einen so heftigen Sturm gegen ihn erregte. Die grosze Wirkung, welche die Commentare auf die Zeitgenossen und eine lange Reihe folgender Generationen geübt haben, würde weggefallen sein. Für uns heutige Forscher würden solche Memoiren Sleidans in manchen Beziehungen gewiss gröszeren Werth haben als seine Commentare. Aber wann hat je ein Mann für die dreihundert Jahre nach ihm Lebenden geschrieben und wann war je ein bedeutendes Geschichtswerk vorzugsweise darauf berechnet, die oft sehr eigenthümlichen Forderungen gelehrter Kritiker zu befriedigen? Wie hätte überdies Sleidan wohl darauf kommen können, die grosze religiöse Neugestaltung in einem solchen subjectiven Tone zu behandeln? Kampschulte scheint ihn für einen Mann gehalten zu haben, welcher von der eigentlichen Gluth der religiösen Bewegung nie etwas empfunden oder geahnt, sondern nur für die politischen Transactionen das Interesse eines kühlen Diplomaten gehabt habe. Wie grundverkehrt diese Auffassung Sleidans ist, zeigt der Briefwechsel fast auf jeder Seite. Mit tiefster Verehrung sah er zu dem «Wunderwerke Gottes» auf, in dessen Schilderung seine kleine Person zu verflechten ihm durchaus widerstreben musste. Deshalb drängte er alles persönliche so vollständig zurück, dass es scheinen könnte, er habe zu den von ihm erzählten Begebenheiten überhaupt gar keine warme innere Beziehung gehabt, während fast jeder seiner Briefe zeigt, dass sein ganzes Herz daran hing. So mit lebendigster Theilnahme den Ereignissen seiner Zeit nicht nur folgen, sondern vielfach an ihnen mitarbeiten, ja mit seinem ganzen

Dasein in sie verwachsen sein und sie dann mit dieser kühlen Objectivität darstellen, das ist gewiss eine Aufgabe eigener Art, welche allerdings nur so gelöst werden konnte, dass Sleidan alles subjective aus seinem Werk verbannte. Denn wenn er ihm auch nur einen bescheidenen Raum hätte gönnen wollen, würde es, da es so mächtig in ihm lebte, alles überfluthet haben. Wie grosze Mängel mit dieser Behandlungsweise unzertrennlich verbunden waren, liegt auf der Hand, zumal Sleidan die historische Kraft abging, welche diesem dürren Tone zum Trotz den Leser mächtiger hätte ergreifen können.

Das, was uns ferner an den Commentaren besonders stört, die ganz äuszerliche chronologische Behandlung und das dadurch bedingte Zerreiszen in sich zusammengehörender Entwickelungen, störte die Zeitgenossen offenbar gar nicht. Noch ein halbes Jahrhundert später folgte *Thuan* wesentlich derselben Methode. Die Sleidan näher stehenden französischen Historiker aber, *Pierre de la Place* und *Jean de Serres* fanden es zweckmäszig schon durch den Titel ihrer Werke [9] anzudeuten, dass sie in Sleidans Fusztapfen zu treten wünschten. Indem sie es aber nur äuszerlich thaten, in der inneren Behandlung ganz von Sleidan abgingen, den subjectiven Ton anschlugen, den man bei Sleidan vermisst, erreichten sie zwar momentan bei ihrer Partei eine grosze Wirkung, um aber bald, da die Leidenschaften des Moments verflogen waren, vergessen zu werden. Wo religiöse Kämpfe das Innerste der Menschen so ergreifen, wie es damals geschah, so dass sie in allem und jedem durch eine tiefe Kluft von den Andersglaubenden getrennt wurden, da kann zeitgenössische Geschichtschreibung kaum zu groszer dauernder Wirkung gelangen, wenn sie nicht dem stürmischen Herzen völliges Schweigen auferlegt. Indem Sleidan auf das

---

9 Pierre de la Place's zuerst 1565 anonym erschienenes Werk führte den Titel : Commentaires de l'estat de la religion et république soubs les roys Henry et François seconds et Charles neufviesme ; Serranus' aber zuerst 1571 erschienenes Buch nannte sich : Commentariorum de statu religionis et reipublicæ in regno Galliæ libri tres u. s. w. In der vorausgeschickten Summa erklärte er, er habe seine Erzählung mit dem Jahre 1557 begonnen : ut ab eo tempore prope incipiamus, in quo Joannes Sleidanus, vir doctissimus, suos.... commentarios desiit.

verzichtete, was im allgemeinen allein die wahre Macht der Geschichte in sich schlieszt, auf jede historische Composition, auf jede innere Entwickelung, indem er nur die trockenen Facten und Acten reden liesz, ist es ihm gelungen einige Jahrhunderte hindurch nicht nur von Protestanten, sondern auch von Katholiken[10] fleisziger gelesen zu werden als irgend ein anderer Geschichtschreiber des 16. Jahrhunderts, obwohl er alsbald auf den Index kam und unzählige katholische Federn gegen ihn in Bewegung gesetzt wurden. Gewiss war das nicht vorwiegend das Verdienst Sleidans, sondern der groszen Dinge, welche er berichtete. Aber es war doch nichts geringes, diese groszen Dinge zu solcher Wirkung zu bringen.

Unmittelbar nach dem Erscheinen der Commentare, am 18. Mai 1555, schrieb *Melanchthon* über dieselben an Christ. Libius[11]: Edita est Sledani historia de germanicis motibus qui his triginta annis extiterunt, ac præcipue de ecclesiarum mutationibus. Liber dedicatus est duci Saxoniæ Augusto, qui misit scriptori ducentos Joachimicos. Liberalitatem principis laudo, sed historiam non laudo, quia ἀπὸ ἔργων οὐ καλῶν οὐκ ἔστιν ἔπη καλά. Multa narrat quæ malim obruta esse æterno silentio. Da die Commentare Ende März oder Anfang April[12] ausgegeben wurden, kann Melanchthon bei den damaligen Verkehrsverhältnissen am 18. Mai das Buch kaum länger besessen haben, als zu einem oberflächlichen Durchblättern ausreichte. Er wird zunächst diejenigen Punkte nachgesehn haben, bei denen er selbst so hervor getreten war, dass er freilich hie und da wünschen musste, sie seien in ewiges Schweigen begraben. Gewiss hatte ihn Sleidan dabei auf das äuszerste geschont, aber alle diese peinlichen Dinge der Jahre 1548-1551 hatte er allerdings nicht wegwischen können. Und ähnlich wie Melanchthon

---

10 Vgl. die Aeuszerung Sepulveda's über Sleidan. Opp. t. 1 § 5.

11 Corp. Ref. 8, 483.

12 Genau lässt sich der Zeitpunkt nicht feststellen. Der Buchhändler Jo. Oporiuus schreibt den 13. April aus Frankfurt an Nidbruck: Jo. Sleidani historiam an miserim nescio, quod nullum amplius exemplar supererat, quum tuos libros colligerem. Danach sollte man meinen, die Ausgabe sei schon Ende März erfolgt. Die Widmung an den Kurfürsten von Sachsen trägt bekanntlich das Datum des 23. März.

wird es vielen andern Zeitgenossen gegangen sein, welche ihre Namen in die Annalen der letzten Decennien eingetragen hatten und dazu gekommen waren 1546 und 1547 und 1548 gar anders zu erscheinen als 1552. Ihnen Allen musste das Buch Sleidans recht unbequem sein, ähnlich wie ein Mann, der etwa 1869 eine Geschichte der letzten 10 Jahre herausgegeben hätte, einem groszen Theile des deutschen Volkes einen sehr peinlichen Eindruck gemacht haben würde. Sleidan hatte das Schicksal, als er sein Buch veröffentlichte, damit sehr Vielen weh thun zu müssen. Denn wer hatte in den letzten 10 Jahren nicht einmal an einer Stelle gestanden, wo er jetzt lieber nicht gestanden haben möchte? Wer mit Behagen die Erzählungen von 1546 und 1547 vornahm, erinnerte sich sehr ungern der Ereignisse von 1552 und umgekehrt. Wer aber möchte deshalb, was seit 1517 in Deutschland und Europa geschehn war, mit reiflicher Ueberlegung ἔργα οὐ καλά nennen? Melanchthon gewiss am wenigsten.

Ueber die *Sendung Sleidans nach Naumburg* ist aus dem Diarium Marbachii (Thom. Arch.) nachzutragen, dass er am 11. Mai 1554 «mit einer instruction abgefertigt und den 12. von hinnen verritten» und dann «nona die Junii wider von der Naumburg kommen ist.» Ueber Sleidans Thätigkeit in Naumburg berichtet Marbach nichts. Er theilt nur die gegebene Instruction mit und die in Naumburg von den Theilnehmern an der Besprechung unterzeichnete Erklärung, welche wir aus dem Corpus Reformatorum kennen. In den Acten der hiesigen Archive ist mir nicht gelungen über diese Sendung Sleidans etwas zu finden.

Nach Wolters (Conrad von Heresbach S. 158) wäre Sleidan kurz vor seinem Tode noch die Freude zu Theil geworden zu hören, dass ihm die Professur der Geschichte an der neu zu gründenden Universität Duisburg zugedacht wurde. Später (am 16. August 1567) ernannte Herzog Wilhelm von Jülich einen *Jacoben von der Schleiden* zum Procurator von Stadt und

Amt Heinszberg[13]. War das ein Bruder oder ein Neffe Sleidans?

Sehr merkwürdig ist, dass sich in den Briefen Sleidans keinerlei Erwähnung seines zweiten Hauptwerks, des Buchs *de quatuor summis imperiis* findet. Nach dem Druckervermerk in der ersten Ausgabe erschien sie im Juni 1556 bei den Gebrüdern Rihel[14]. Man wird annehmen müssen, dass sich Sleidan mit dieser Arbeit damals beschäftigt habe, wo die Fortsetzung der Commentare ruhte, da es doch nicht glaublich ist, dass er sie vom Frühling 1555 bis zum Frühling 1556 zu bewältigen im Stande gewesen sei. Der Erfolg dieses Lehrbuchs war ebenso grosz wie der der Commentare. Am Ende meint ungefähr 78 Ausgaben desselben anzeigen zu können, die er freilich nicht alle gesehn habe; wenn man die Uebersetzungen und Bearbeitungen hinzunimmt, wird man zu einer beträchtlich höheren Zahl kommen. Gleich im Jahre 1557 erschien eine (freilich erstaunlich schlechte) deutsche Uebersetzung bei demselben Brylinger in Basel, welcher sich um die Commentare so übel verdient gemacht hatte, und eine französische in Genf. In Straszburg, Genf und Helmstädt wurde das Buch während des 16. Jahrhunderts oft, in Holland und England namentlich während des 17. Jahrhunderts häufig gedruckt. In englischer Bearbeitung erschien es, so viel ich weisz, zuerst 1626 in London unter dem Titel: The Key of Historie. Von dieser Bearbeitung besitzt das British Museum vier verschiedene Ausgaben, die letzte von 1661. Eine englische Uebersetzung erschien noch einmal London 1695. In Deutschland führte man Sleidans kurze Uebersicht ebenso fort wie seine Commentare. Unter dem Titel «Neu vermehrter Sleidanus» erschienen im 17. Jahrhundert zahlreiche bis auf die Gegenwart fortgesetzte

---

13 Archivrath Harless hat die Güte gehabt mir das Ernennungspatent aus dem Düsseldorfer Archiv mitzutheilen.

14 Die Rihelsche Druckerei ist durch einige Zwischenglieder im Beginn des vorigen Jahrhunderts an die Familie Heitz gekommen, so dass jetzt die Briefe Sleidans aus derselben Officin hervorgehn, in welcher einst seine vornehmsten Schriften gedruckt wurden.

Bearbeitungen. Eine solche von 1698 hat das kleine Büchelchen Sleidans zu dem Umfange von 1088 Seiten angeschwellt. Die letzte Ausgabe der vier Monarchien scheint Dresden 1713 erschienen zu sein. In Amsterdam waren sie noch 1705 gedruckt.

Man wird sagen dürfen: anderthalb Jahrhunderte hindurch war Sleidans Lehrbuch die Grundlage des historischen Unterrichts im protestantischen Europa. Ja noch mehr. Die Münchner Bibliothek besitzt ein Exemplar der ersten Ausgabe, welches nicht allein dem dortigen Jesuitencollegium gehört hat, sondern in ihm zu Lehrzwecken gedient zu haben scheint. Denn auf dem Titelblatte lesen wir die Worte: Approbatus per P. Gerardum Massetum 1580. Also Sleidan von den Jesuiten approbirt! Natürlich durfte das Niemand wissen. Deshalb wurde nicht allein der Name des Verfassers und Druckers, sondern auch der des Herzogs Eberhard von Württemberg, welchem Sleidan das Buch gewidmet, ausgelöscht, ebenso im Text alle bedenklichen Stellen unleserlich gemacht. Späterhin ging man sorgloser zu Werke. Als das Münchner Jesuitencollegium 1608 die deutsche Uebersetzung der vier Monarchien anschaffte, liesz man das Buch wie es war.

Man kennt das rühmende Urtheil Ranke's und Büdingers über die vier Monarchien. Wenn Ranke (Sämmtl. Werke 5, 353) sagt: «Es mag wenig Compendien geringen Umfangs von so gründlicher Arbeit geben,» so ist das gewiss richtig. Wenn aber Büdinger (Hist. Zeitschr. 7, 122) meint: «Noch heute bildet dasselbe durch seine genauen, auf diesem Gebiete zum ersten Male erscheinenden Quellencitate, wie durch seine gedrängte Fassung eine anregende Lectüre,» so hat er Sleidan etwas zu viel nachgerühmt. Die Quellencitate finden sich weder in der ersten, noch in einer spätern Rihel'schen Ausgabe von 1616. Sie sind ein Zusatz späterer Herausgeber.

Ueber den *Tod Sleidans* hatte ich in meiner Schrift S. 103 die Meinung geäuszert, dass die Eintragung im Register der hiesigen Rathsprotokolle: «Sleidanus Jōes gehet alhier mit tod ab den 30. Octob. 1556» dem vorgezogen werden müsse, was Courteau 1559 dem Schlusse der Commentare an-

gefügt: Octobris die ultimo Joannes Sleidanus... Argentorati e vita decedit. Ich glaube diese Ansicht jetzt berichtigen zu müssen.

Die Briefsammlung Caspars von Nidbruck enthält über Sleidans Krankheit und Tod einige werthvolle Daten. Am 16. September 1556 schreibt Konr. Hubert aus Straszburg an Nidbruck: Quam optarim, clarissime doctor, quod transeuntibus nuper vobis per hanc vicinam copia tibi fuisset facta nos invisendi. Certe affinis tuus [Sleidanus] ex febri laborans adhuc atque ego tum huius aliquam conceperamus spem. . . . Condoleo cum non paucis bonis viris huius tui valetudinem adversam, quum propter communia studia, tum propter ipsum meliori fortuna dignum. Spero tamen, quod dei commiseratione et piorum precibus adiutus hoc morbo paucos post dies sit liberandus : id quod ex animo ipse precor [15]. Es ist das eine ausführliche Bestätigung dessen, was Hotman den 22. September kurz an Bullinger schreibt: Sleidanus iam 40 dies ægrotat, sed leviter. Ueber den weiteren Verlauf der Krankheit erfahren wir nichts. Der nächste aus Straszburg an Nidbruck gelangte Brief ist vom 24. November, aus der Feder jenes österreichischen Schülers Joh. Segger. Er berichtet leider nichts thatsächliches, sondern jammert nur über den zu frühen Tod des unersetzlichen Mannes. Am folgenden Tage, den 25. November, richtet Konr. Hubert ein ausführliches, fast drei Folioseiten füllendes Schreiben an Nidbruck. Was hätte er uns da über die letzten Tage und das Ende Sleidans mittheilen können! Aber er berichtet zuerst über eine von ihm beabsichtigte Ausgabe verschiedener Werke Bucers, dann mit gröszter Weitschweifigkeit über allerlei theologische Novitäten und kommt erst zum Schluss auf Sleidans Tod: Sed o deplorandum omnibus studiosis casum! Paulo post, *ultima* Octobris ille noster carissimus, ille inquam desideratissimus me et Sturmio astantibus in beatam concessit patriam. Eius funus calend. Novembribus [16] honorifice ad sepulturam

---

[15] Wien. Hofbibl. 9737 k fol. 163.

[16] Dass das Begräbniss am nächsten Tage nach dem Tode erfolgte, war in Straszburg damals ganz gewöhnlich. So wurde Jac. Sturm, am 30. October gestorben, am 31. nach Marbachs Diarium begraben. Am 26. April 1554 starb

deductum, requiescit ad S. Gallum. Felicitatem amico minime invidemus, imo potius illi congratulamur; tamen propter detrimentum irrecuperabile quod fecit respublica christiana in hoc viro certe dolendum videtur, nedum propter orphanas tres superstites. Plura nunc scribere, etiamsi temporis augustia non intervenisset, tamen dolor et gemitus nostri impedirent, imo ne quidem ista relegere datur, quare humanitas tua boni consulat[17]. Es macht einen eigenen Eindruck, dass Hubert von Sleidans Tod so ergriffen sein will, dass, als er endlich nach fast vier Wochen dazu kǫmmt darüber zu schreiben, er vor Schmerz nicht mehr darüber sagen könne, da er doch den Tod erst erwähnt, nachdem er sich über viele recht gleichgültige Dinge so breit ausgelassen hat, dass ihm die Zeit fehlt näheres über den Tod zu berichten.

Nidbruck nimmt sich bis zum 26. Januar 1557 Zeit, um Hubert auf den Brief vom 25. November zu antworten. Er schreibt[18]: Unum hoc restat, ut certiorem te faciam, quam moleste feram mortem præmaturam carissimi affinis, quod præ dolore non possum. Fuit enim mihi intime et sincere carus, itidem illi ego. Non invideo illi beatam vitam et voluntati dei quid detrahere fas non est. Tu dom. Sturmium saluta quem scribis astitisse una tecum, quum ex hac valle miseriarum migraret carissimus affinis. Et si me amas, fac perscribas, quo pervenerint filiolæ, quas ego perinde ac si ex me natæ essent amo propter utrumque parentem. Quomodo illis provisum sit de rebus omnibus, ea de re latissime ad me perscribas. Quantum in meis facultatibus erit, nunquam ipsis deero. In einem Briefe Huberts an Nidbruck vom 22. Februar 1557 ist aber von Sleidan und seinen Töchtern keine Rede. Am 4. Februar bittet Nidbruck Joh. Sturm, da er gehört, dass derselbe mit Hubert am Sterbelager Sleidans gestanden: fac ut de morbi genere et aliis quæ vobiscum ex hac valle miseriarum discedens sine

---

der regierende Ammeister Jac. von Duntzenheim und wurde nach Marbach den folgenden Tag beerdigt.

[17] 9737 k fol. 142 sq.

[18] Der Brief hat sich im Thom. Arch. Lettres diverses t. 6 erhalten. Das Wiener Conc., nicht von Nidbrucks Hand, ist sehr fehlerhaft.

dubio locutus sit. Ob Sturm diese Bitte erfüllt hat, weisz ich nicht. Im Juni hatte er es noch nicht gethan. Denn am 26. Juni 1557 schreibt Nidbruck aus Wien an Hubert: Saluta et dom. Jo. Sturmium; scripseram ex Ratispona, nihildum respondit. Cupio vos summopere rogatos, ut filias quondam felicis recordationis et piæ memoriæ affinis mihi carissimi commendatas habeatis et me de ipsarum statu reddatis certiorem [19]. Das ist das letzte, was wir von Nidbruck über Sleidan hören.

Straszburg 20. Januar 1881.

---

19 Lettres diverses t. 6.

INHALTSVERZEICHNISS.

1. Sleidan an Rutgerus Rescius.[1] Lüttich [Frühling] 1530.

(*Orig. in der Radowitz'schen Autographensammlung der Kgl. Bibl. in Berlin. Abgedruckt in K. u. W. Krafft, Briefe u. Docum. aus der Reformationszeit, S. 63 f.*)

Entschuldigt sein langes Schweigen. Joh. Sturm. Dank für Rescius' treue Freundschaft. Der Augsburger Reichstag. In Deutschland stehen schwere Kämpfe bevor. Begeistertes Lob Melanchthons.

Integerrimo viro m. Rutgero Rescio, græcæ linguæ professori publico. S. P. d.

Etsi nullus omnino est amicorum ad quem et rectius[2] et crebrius eram daturus literas, vir integerrime, tamen casu nescio quo factum est, quod hactenus nihil ad te scripserim, vel quod opportunitas non daretur, vel quod indignum iudicarem tali viro scribere, nisi contigisset argumentum aliquod serium atque grave, quod quidem nunc mihi videor invenisse. Multis abhinc mensibus a *Sturmio*[3] nihil accepimus, idem illius parentes affirmant et mirantur imprimis. Nihil aliud suspicari possunt, quam in Gallias[4] abiisse, quod apud vos[5] erat statutum. Ex *Henrico Bremensi* cognovimus e[6] Galliis reversum esse; quod si ita sit gaudeo, magis autem, si res illi cessit[7]

[1] Rescius (er hiess eigentlich Ressen) war in Maseyck im Lüttich'schen geboren und wurde der erste Professor des Griechischen an dem 1518 in Löwen eröffneten Collegium trilingue oder Buslidianum, welches von Erasmus mit besonderer Liebe gehegt wurde. Cf. Fél. Nève, Mémoire sur le collège des trois-langues à l'université de Louvain. Brux. 1856, p. 202 sqq.

[2] Druck certius. — [3] Sleidans Landsmann Joh. Sturm. — [4] Druck Gallios. — [5] Druck nos. — [6] Fehlt im Druck. — [7] Druck cesset.

ex animi sententia. Literas igitur ad illum mitto, quibus mearum rerum statum expono. Si longius absit, tibi mi Rutgere licebit illas resignare, ut quid me fiat intelligas. Gratius mihi facere nihil potes, quam si frequenter ad nos scribas. Ego sane tui non obliviscar unquam. Etenim qui fieri potest, ut memoriam illius deponam qui me rebus nimium duris et incommodis, deinde relictum a notis omnibus et amicis nunquam deseruit et omni beneficiorum genere sic prosecutus est, quasi nostram beneficentiam multo ante fuisset expertus. Quapropter hoc tibi plane velim habeas persuasum me tibi sic addictum, ut omnia quæ quidem ad te vel ornandum vel iuvandum pertineant pro viribus libenter sim facturus. Novi quod ad te scribam nihil habeo, nisi quod omnes Germaniæ principes *Augustæ* congregantur. Apud nos adhuc incertum est, an *imperator* adsit. Rumor late sparsus est imperatorem Lutherano sic infestum esse negotio, ut ad reliquos principes venire nolit, nisi factionem omnem deponant, ni veterem suscipiant religionem, ni sancte polliceantur nullam ibi fore disputationem iis de rebus, quæ vocantur hodie in controversiam et quæstionem. Ea res mihi crede magnam aliquam turbam dabit in Germania, cuius quidem regionis potissima pars exclusit quicquid est pontificiorum dogmatum. Deinde complures ibi principes adeo nolunt in gratiam redire cum Romanensibus et ab instituto decedere, ut parati sint etiam extrema perpeti. Jam si quidem ὁ αὐτοκράτω tam sit alienus ab evangelio, ut ferunt, age, quid aliud inde potest oriri quam maxima disceptatio? *Lantgravius* et *Saxoniæ dux* opinionem nuper receptam naviter defendunt, et hic quidem (Saxonum dux) ad finiendam litem eruditissimos viros adduxit, *Melanchthonem*, *Isleben*, *Spalatinum*, qui suas partes tueri poterunt, sive latine sit agendum sive germanice. Plerique ferunt et *Lutherum* ipsum eo profectum. Ut certe hunc omittam, equidem unum *Melanchthonem* non dubitarim omnibus opponere. Videre mihi videor, quam sint infeliciter pugnaturi cum hoc homine. Si proferant in medium sophistica, certe habent illum qui possit respondere, quandoquidem et ipse multos annos ibi consumpsit. Si res autem agatur argumentis minime frivolis, ut oportet, si proferuntur biblica scripta, quæso, nonne dicas equum [8] in planitiem esse vocatum? Quid enim diligentius *Philippo*, quid absolutius hac parte? Mihi crede, quocunque se vertant, irritos habebit. Pollet eruditione, usu et quod maximi [9] referre puto, iudicat omnibus de rebus adeo feliciter,

---

[8] Druck æquum. — [9] Druck maxime.

ut hanc ei laudem tribuant doctissimi quique. Statim videt quo tendant adversariorum dicta. Non facile fucum illi fecerint. Quin etiam extemporali facundia sic adiutus est, quod omnes uno fatentur ore, ut omnes in sui rapiat admirationem et stupidos fere reddat auditores. At enim quorsum attinet tam multa congerere, quum extent illius monumenta quæ satis loquuntur, quam non sit vulgaris. Tuæ autem humanitatis erit, optime Rutgere, nobis ignoscere, si paulo simus loquaciores. Cogitabis tibi sermonem interea fuisse cum amico, quem et grave sit audire propter ineptias et minus honestum a colloquio repellere. Illa qua te complector benevolentia facile tibi potest omnia nostra commendare. Equidem in hanc partem accipere soleo quicquid ab amicis proficiscitur.

Vale. Datum Leodii . . . . . 1530.[10]

Joannes Sleidanus ex animo tuus.

Literæ diu latuerunt apud me;[11] propterea quod de imperatore scribo vetus erit apud te.

2. Sleidan an Calvin. Paris 22. Mai 1539.

(Orig. auf der Gothaer Bibl. Cod. 405 fol. 12. Druck in Thesaurus epistolicus Calvinianus 1349. Herminjard, Correspondance des réformateurs 5,320 f.)

Hat den Auftrag Calvins ausgeführt. Dankt ihm für sein Vertrauen. Bewunderndes Lob Calvins. Freundschaft mit Sturm.

Eruditissimo viro d. Joanni Calvino suo.

Strasburg.

S. P. Quod tuis ad me literis super scribendum putasti, vir integerrime, prudenter sane et amice rem fecisti te dignam. Sequutus itaque sum consilium tuum et rem quam fieri potuit lenissime proposui, nec male cessit. Sed quid tu hoc rusticitatem vocas? Ego vero et modestiam et urbanitatem summam, eoque nomine gratiam tibi habeo permagnam, quod ad hominem ignotum quem fortasse putabas a vestris moribus et institutis non alienum prior scripseris, quod ipsum ego similem aliquam

---

10 Nach Leodii ist etwa eine halbe Zeile bis zur Unleserlichkeit durchstrichen, welche das Datum enthielt. Dieses ergiebt sich aus den im Brief angeführten Thatsachen: Kurfürst Johann war bereits am 4. Mai in Augsburg, Karl V kam am 15. Juni dahin. Der Brief wird also zwischen Mitte Mai und Ende Juni geschrieben sein.

11 Diese fünf Worte fehlen im Druck.

ut tu nactus occasionem non eram prætermissurus. Sic igitur statuere debes, mi Calvine, te mihi carissimum esse, quum propter eruditionem insignem, tum vero ob pietatis hoc studium et flagrans in dei cognitione desiderium. Huc etiam accedit quod *Sturmio* nostro sis coniunctissimus, quo non alium habeo in hac vita nec antiquiorem, nec suaviorem, nec magis perspectum amicum. Et quoniam illius te video perquam studiosum esse, non possum te non amare plurimum, etsi multis aliis nominibus amore dignum amplissimorum hominum. Deum precor ut hanc mentem qua præditus es ad plurimorum utilitatem tibi confirmet. Vale. Datum Luteciæ, 22. Maii 1539.

Tuus Joan. Sleidanus.

Fratri tuo ex me sal. quæso.

Berichte aus Frankreich.

Im Jahre 1533 hatte sich Sleidan, ohne Zweifel durch seinen Landsmann Joh. Sturm veranlasst, nach Frankreich begeben.[1] Als dieser Ende 1536 Paris verliess, um die Leitung des Straszburger Gymnasiums zu übernehmen, empfahl er Sleidan dem Cardinal Jean du Bellay für die bisher von ihm besorgte Correspondenz mit den deutschen Protestanten, speciell mit Strassburg. Aus dem October 1537 hat sich im Marburger Archiv eine von Sleidan geschriebene anonyme, aber ohne Zweifel durch Cardinal Jean du Bellay, oder seinem älteren Bruder Wilhelm, Herrn von Langey, veranlasste Mittheilung an einen der Räthe des Landgrafen Philipp vorgefunden. Am 20. Juli 1540 schreibt Bucer dem Landgrafen aus Hagenau: «der cardinal von Paris hat ein guten vertraweten freund hie, durch den er unsz hat nun ein jar oder drei fil getrewer anzeig zuschreiben lassen.» Dass damit Sleidan gemeint sei, beweist ein Schreiben Bucers an den Landgrafen vom 4. Februar 1541, worin es heisst, seit einigen Jahren habe ihnen im Auftrage des Cardinals Du Bellay Sleidan «gar vertrawlich zugeschrieben, was sich je in Frankreich zugetragen.» Es wird eine ziemlich regelmässige, durch die Jahre 1537 bis 1542 fortlaufende Correspondenz Sleidans mit Johann Sturm und Bucer gewesen sein, von der bis jetzt nur ganz vereinzelte, meistens übersetzte Fragmente an den Tag gekommen sind. Die Straszburger fanden es hie und da zweckmässig, Sleidans Mittheilungen an den sächsischen und hessi-

[1] Vgl. meine Schrift «Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel» S. 51 ff.

schen Hof zu befördern, in deren Archiven dann einzelne derselben sich erhalten haben. Einige Stücke liegen auch in Joh. Sturms Uebersetzung im hiesigen Thomasarchiv.

Das erste so auf uns gekommene Schreiben Sleidans ist vom 2. Januar 1540. Die Dreizehn von Straszburg übersenden es am 14. Januar dem Landgrafen, ohne den Schreiber zu nennen, charakterisiren ihn aber so, dass Sleidans Autorschaft für den mit der Zeit und den Personen Vertrauten keinem Zweifel unterliegen kann. Die Dreizehn melden dem Landgrafen, sie hätten einen eigenen Boten nach Paris geschickt, um von «einem guten freund, so unserer religion ganz geneigt und am französischen hofe bei etlichen grossen herrn und des königs räthen wol bekannt», Nachrichten zu erbitten über den Stand der Dinge. Die deutschen Protestanten fühlten sich natürlich im December 1539 höchlich beunruhigt durch Alles, was sie von der Reise des Kaisers durch Frankreich und der bei diesem Anlass zur Schau gestellten herzlichen Freundschaft zwischen Karl V und Franz I vernahmen. In der That schien es ja, als hätten die beiden Rivalen alle Gegensätze, welche sie so oft unter die Waffen gerufen, vergessen und die volle Sicherheit erlangt, hinfort in allen grossen Fragen Hand in Hand zu gehen. Zu diesen Fragen gehörte selbstverständlich auch die kirchliche. Wenn aber der Kaiser und der König von Frankreich wirklich, wie es schien, Ein Herz und Eine Seele geworden waren, so konnten sich die deutschen Protestanten auf das Schlimmste gefasst machen. Daher war die Sendung der Dreizehn nach Paris nur zu motivirt.

Was nun Sleidan nach Rücksprache mit dem Cardinal Du Bellay (er ist unzweifelhaft unter dem A versteckt) meldet, zeigt ihn in dem Thatsächlichen wohl unterrichtet. Besonders ist hervor zu heben, dass Sleidan das für das lange, intime Zusammensein von Kaiser und König am meisten charakteristische kurz und bestimmt betont, dass nämlich König Franz die Rücksicht auf seinen Gast so weit trieb, jedes Gespräch über die unter ihnen noch schwebenden Angelegenheiten zu vermeiden, so dass der Kaiser die von aller Welt und lange auch von ihm selbst für bedenklich gehaltene Reise durch Frankreich zurück legen konnte, ohne sich dem Könige zu irgend etwas zu verpflichten.[2] Auch der Rath, die Protestanten

---

[2] Es ist dieser Umstand erst kürzlich wieder von Paillard in der Revue des questions historiques 25,506 ff. (1879) aktenmässig nachgewiesen worden.

mögen, wenn sie an den König oder an den Connetable schreiben, keinerlei Furcht oder Mistrauen zeigen, entsprach der Lage und namentlich der Persönlichkeit des Connetable. Denn dieser hatte zweckmässig gefunden dem Kaiser während seiner Anwesenheit in Paris die Correspondenz der Schmalkaldener mit dem französichen Hofe vorzulegen ! [3] Von dieser, wie Paillard meint, beispiellosen Indiscretion muss man alsbald in Straszburg Nachricht erhalten haben; denn die Dreizehn schreiben dem Landgrafen, man müsse die Briefe nach Paris so einrichten, dass sie, wenn sie vom Könige, «wie wol möglich,» dem Kaiser mitgetheilt würden, keinen Nachtheil bringen könnten.

Die Illusion des König Franz, der Erfüllung aller seiner Wünsche durch den Kaiser, namentlich in Betreff Mailands, sicher zu sein, währte nicht lange. Bereits im Juni 1540 finden wir ihn in eifrigster Verhandlung mit dem Herzog von Cleve, wobei die Tendenz offner Feindseligkeit gegen den Kaiser hervortritt. [4] Natürlich musste er sich jetzt wieder um die Gunst der deutschen Protestanten bewerben, welche er ein halbes Jahr zuvor kaum Bedenken getragen haben würde dem Kaiser preiszugeben. Sie möglichst eng an sich heran zu ziehen, schien Sleidan der geeignete Mann; er wurde desshalb als geheimer Agent zu dem Gespräche in Hagenau geschickt. [5] Ob nun da wirklich die Schmalkaldener sich bereit erklärt eine Gesandtschaft an den König Franz zu schicken, [6] oder ob Sleidan in seinem Eifer etwas zu viel in Aussicht gestellt, genug, im October sehen wir ihn seine Strassburger Freunde auf's dringendste ermahnen, dass doch die ausserordentlich günstige Zeit für die Gesandtschaft nicht versäumt werde. Allerdings war damals König Franz Feuer und Flamme gegen den Kaiser, veranstaltete groszartige Rüstungen und wünschte nichts mehr als den Gegner mit einer umfassenden Allianz zu

---

[3] Paillard l. c. p. 527.

[4] A. de Ruble, Le mariage de Jeanne d'Albret. Par. 1877 p. 58 ff.

[5] S. «Ueber Sleidans Leben» S. 57 ff.

[6] In dem Fascikel des Weimarer Archivs mit der alten Aufschrift: «Verstandtnus mit Frankreich 1540. no. 4» findet sich der Entwurf einer Antwort Johann Friedrichs an den Herzog von Cleve, welcher im October eine Gesandtschaft an den Kurfürsten schikte, um bei ihm das Bündniss der deutschen Protestanten mit Frankreich zu betreiben. Darin heisst es, die in Hagenau verabredete Legation «solt ehr zu ko. w. geschehen sein, weren aber etzliche unvorsehenliche sachen furgefallen, das dieselbe legation, und doch on des churfürsten schuld» unterblieben.

bedrängen, in welcher neben dem Türken und Dänemark die deutschen Protestanten nicht fehlen sollten. Hier tritt uns denn auch Cardinal Du Bellay zum ersten Male in seinem Verhältnisse zu Sleidan deutlich entgegen. Was dieser nach Straszburg schreibt ist ihm wesentlich vom Cardinal eingegeben. Es begegnen uns auch einige Briefe des Cardinals selbst in Uebersetzung oder Abschrift. Was sich mit Worten irgend thun liess, um die Schmalkaldener heran zu ziehen, das that der kluge Herr. [7]

Alle Bemühungen scheiterten aber an dem Landgrafen, welcher seine lange schwebenden Verhandlungen mit dem Kaiser auf dem Punkte stand zum Abschluss zu bringen und unter solchen Umständen natürlich keine Botschaft an König Franz senden mochte. [8] Du Bellay und Sleidan verzweifelten auch da noch nicht: auch eine Sendung des Kurfürsten von Sachsen, welcher sich sehr lebhaft für die Heirath des Herzogs von Cleve

---

[7] So schreibt er in einem Brief, dessen Uebersetzung in dem vorhin erwähnten Heft des Weimarer Archivs: «Mir ist, min Sturm, nie nichts unversprechlicheres begegnet, dan dasjenige, so du aus des Schledani brieven vernemen wurst, wölche du also aufnemen und versten wöllest, als ob sie min selb weren... Hie siehst du, wie der Sathan sich understaht dannoch usz zuwicklen und zu lösen, da er sich doch befindet mit demantischen banden gefesslet und verstrickt sein. Er ist aber verstrickt, glaub mir, und in seilen und muss fallen.» Gewiss für einen Cardinal eine eigenthümliche Sprache! Weiter heisst es: «diser verzug kreuziget mich dermassen, das eim weger wer er sturb, dan lang dermaszen gequelet werden.» Und in einem anderm Brief: «Ich bin sein schier in ein onmacht gefallen, da ich disz einig stücklin in dinem brieve zum Schledano .. vernommen hab. Weils aber got also gefelt, mussen wirs seinem willen auch willig heimstellen. Ich neme aber in selb und euch zu zeugen, das ich mit wissen nun etlich jar nichts underlassen hab, das zu seiner eer und heil frommer lewt dienen möchte. Und da ich mit miner groszen arbeit und höchsten gefar... dieser sachen zuletzt ganz gewisse fundament gelegt hette, habt ir dieselbigen, ja ir, sag ich, selb verlassen und, so ich die warheit eigentlicher sagen solle, umbgekeret.» Nun sähen sie fröhlich anderer Leute Unfall zu, «und ist euch ein scherz, das ir den umb gunst, ansehen und achtung, d. i. umb alles gut bracht habet, der seinen nutz umb ewers nütz willen fur nichts geachtet hat.» Der allmächtige Gott, den sie so hoch priesen, werde solche Fahrlässigkeit und Untreue in seiner Sache an ihnen rächen.

[8] Wir haben soeben durch M. Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer Th. 1 Leipz. 1880. über diese Verhältnisse die reichsten Aufschlüsse erhalten. Vgl. bes. die Briefe Bucers an den Landgrafen vom 20. Juli, 16. Sept, 3., 14. und 26. Novemb.. 14. und 25. Decemb. 1540, worin er die Sendung nach Frankreich auf's wärmste befürwortet, und die Erwiederungen des Landgrafen, worin dieser sie ablehnt.

mit Jeanne d'Albret interessirte und darüber mit deren Mutter Margarethe wie mit König Franz correspondirte, auch eine Sendung des Kurfürsten und einiger Kleineren schien werthvoll. Um Johann Friedrich dazu zu bestimmen, richtete Bucer am 17. November 1540 in Worms ein sehr ausführliches Schreiben an die dort anwesenden Räthe des Kurfürsten, worin er die ganze Angelegenheit recapitulirte. Auf dem Hagenauer Tage, sagt er, habe der französische Gesandte Baïf Befehl gehabt dem Landgrafen anzuzeigen, der König höre, er werde in den Verdacht gebracht, als habe er sich mit dem Kaiser verbunden, oder gehe noch damit um es zu thun. Daran sei aber nichts; vielmehr beabsichtige der König in einem derartigen Bündniss die Protestanten auszunehmen, mit denen er die alte Freundschaft erhalten wolle. Der Landgraf habe darauf seinen Räthen befohlen Baïf zu fragen, ob er Auftrag habe «etwas weiters von besonder verständnusz oder buntnusz anzuzeigen», oder, wenn das nicht, ob er meine, dass eine etwaige Botschaft an den König zum Abschluss eines Bündnisses führen werde. Baïf habe erwiedert, er habe keinen Auftrag, zweifele aber nicht, dass eine solche Botschaft dem Könige ganz angenehm und den Protestanten «nicht unfruchtbar» sein werde.

«Wie aber, fährt Bucer fort, der cardinal von Parisz (Du Bellay), der den konig sollichen bevelhe an unsere fursten zu geben bewegt hat, derhalben, das er dem evangelio alweg günstig und wie sein bruder, der herr von Langi, allen Teutschen woll geneigt gewesen und noch ist, das er auch mit der that bewiset, besorget hat, der Baifius, als der unserer religion weder verstendig noch gewogen, werd dise werbung nit getrewlich genug verrichten, hat er dem konig ein gelerten Teutschen, unseres Johann Sturmen landsmann, Johann Sledanum, zubracht und also commendirt, das der konig denselben heimlich, one wissen des Baifii, auch gen euch gon Hagenau geschickt hat, mit gleichem bevelhe. Derselbe hat auch von meines gn. h. landgraven räten gleiche erforschung vernummen und trost gegeben, ja auch von des cardinals wegen vermauet, jemands zum konig zu schicken und des cardinals befürderung in dem zugesagt.»

Wie nun Sleidan zurückgekehrt, habe er dem Cardinal angezeigt, «wie er vermerket, das wir des konigs freuntschaft begeren und bald jemands schicken werden» zu weiterer Verhandlung mit dem Könige. Dieser sei damit sehr wohl zufrieden gewesen und habe die beste Aufnahme der Gesandtschaft verheissen. «Aus diesem ist nun der konig in ein warten kom-

men, wan die unsern senden, und als der cardinal der unsern sach dem konig oft grosz gemacht und uber das hoffnung der schickung geben und aber sich die schickung verzogen, ist der gut her ser angstig worden und den Sledanum oft lassen schreiben, auch selb geschribben zum Joh. Sturmio, das derselb hern Jac. Sturmen und mir die sachen anzeigte, ob weg zu finden were, dass die schickung mochte gefurdert werden. Den der kanzler und sein haufe brechten auf, was sie immer konnten, das sie uns bei dem konig verkleinerten an glauben und macht und in von uns abwendten, auch wider die religion hetzten, wie dan der canzler teglichs etwas newer edicten und andere fünd erdichtet, die verfolgung wider unser religion zu scherpfen.» Da nun Sleidan auch ihm geschrieben, habe er geantwortet («dann ich die verhinderung meines herrn, des landgraven, nit schreiben sollen»), die Sendung sei wahrscheinlich wegen der Verfolgungen der Protestanten unterblieben. «Uff das hat Sledanus mir und Jo. Sturmio geschriben, wie er mein schreiben dem cardinal gelesen und der cardinal dem konig sollich unser beschwerde angezeigt und darbei erzelet, was gefahr wir in nechster vehde sein, des konigs, halb uber uns genommen haben, on einigen nutz, den wir deshalb vom konig empfangen oder erwartet hetten, sondern allein usz lieb und begierden, beiden nationen ir freiheit zu erhalten, derhalben der konig unser freuntschaft hoher achten soll.» Darauf habe der König theuer erklärt, wie er von den neuen Edicten nichts wisse. Der König sei nie in seinem Leben zu einem Bündniss mit den deutschen Protestanten geneigter gewesen; alle Anerbietungen des Kaisers habe er bisher zurückgewiesen.

Da sich aber die Schickung so lange verziehe, habe der Cardinal grosse Sorge, «der konig wurd in etwas verdacht gegen uns fallen, als ob wir vielleicht durch die befragung zu Hagenau hetten des konigs gemüt wollen zu unserm vorteil erlernen und gedechten mit ime kein freuntschaft zu machen, so uns unser vorteil bei andern gedeien möcht.» Der Cardinal fürchte allen Glauben beim Könige zu verlieren, «das er hinfür nichts fruchtbars für uns bei dem konig handlen kont und sonst auch groszen unrat schaffen.» Bucer berichtet nun über die unten folgenden Briefe vom 15. und 16. October und fährt dann fort: «Nach disem aber haben wider Sledanus und der cardinal eigner hand geschribben» unter dem 27. und 28. October über Verhandlungen des Grafen Wilhelm (von Fürstenberg) mit dem König, der sich erboten die Vermittlung mit den Protestanten zu fördern, was dann wieder der Cardinal Tour-

non hintertrieben. Doch sei eine Sendung beschlossen, dieselbe aber dem Barnabas de la Fossa übertragen,[9] der freilich früher in Wittenberg gewesen und dem Cardinal Du Bellay gut gesinnt geschienen, inzwischen aber in Rom vollkommen umgeschlagen sei. Der habe dann Tournon vorgeschlagen eine ewige Spaltung zwischen Frankreich und den Protestanten dadurch zu schaffen, dass er die vielen französischen Protestanten in Straszburg zur Heimkehr berede, worauf sie dann zu greifen wären. Der Kanzler Poyet und der Cardinal Tournon hätten diesem Anschlage zugestimmt. Ganz zufällig habe aber Du Bellay von dieser Praktik vernommen. « Seytemal aber der cardinal für uns und unsere religionsverwandten, wie er sollichs vilfeltig vorlangest bewisen, sorg tragt, hat er alsbald den Sledanum beschickt und im bevolen, diese praktica und verreterei uns anzuzeigen zum forderlichsten, doch mit hochster verwarnung, das wir uns gegen dem Barnaba nichts vermerken lassen . . ., sondern allein, das wir die Franzosen vor im verwarneten und uns mit im in kein vertraut gesprech einliessen. » Ferner werde in diesen Briefen dringend zur Sendung ermahnt. « Nach diesem allen hat her Joh. Sturm uff heut den 17. wider brieve empfangen von dem cardinal und Sledano, der datum der 3. November. In deren beiden grosz klag ist, das der Sturmius in seinen letzten brieven geschriben, die schickung wolle sich stoszen (welches wir dan usz des landgraven schreiben verstanden, wiewoll inen nichts gemeldet). Disz hat der cardinal dem konig angezeigt. » Als der König das gehört, « ist er bewegt worden und gesagt: Ich sehe woll, sie meinen mich am seil zu leiten, aber ich wurd sie nit erwarten. » Der Cardinal habe den König

[9] Die Werbung dieses de la Fossa findet sich in dem vorhin erwähnten Fascikel des Weimarer Archivs. Er stellt nachdrücklich in Abrede, dass der König, wie «die gemein sag bei euch,» sich mit dem Pabst durch die beabsichtigte Verheirathung des Herzogs von Vendome mit der Tochter des Pier Luigi verbunden, obwohl der Papst dafür «allen muglichen flysz furgewandt» ; der König habe aber diese Verbindung als «seinem blut unerlich» abgelehnt. Ebenso sei erdichtet was in Deutschland von neuen Mandaten gegen die französischen Protestanten erzählt werde. Das alles seien Ausstreuungen ihrer gemeinsamen Feinde, damit sie nicht zu einer Einigung kämen. Sie würden das wohl verstehn «und euch vor denen bewaren, die underston, nachdem sie euch anderer freundschaft und bundtnus beraubt haben, umb ewer freiheit zu bringen. Und so ir in sölcher färlichkeit sein würden und die freiheit des heil. reichs beschimpt sollte werden, solt ir wissen, das der Christlich könig euch mit rat und that beistand thun will.» Vgl. übrigens über diesen de la Fossa Bucers Brief an den Landgrafen vom 22 Novemb. *Lenz* 1, 238 f.

möglichst begütigt und Sleidan befohlen uns noch einmal zur Botschaft zu ermahnen. Er habe auch einen ganz ernstlichen eigenhändigen Brief geschrieben, wie hoch er über Sturms Mittheilung erschrocken. Wenn man ihm in Hagenau nicht solche Hoffnung gemacht, würde er sich nicht so tief eingelassen haben. « Die guten leut, bemerkt Bucer, haben das einig mittel der religion bei inen etwas zu helfen, das sie dem konig mit uns in freuntschaft brechten und behielten. Wan auch disz je furtgangen, hett es den frommen in Frankreich groszen trost bracht. » Man möge das doch ja nicht übersehn.[10]

Aus dieser Auseinandersetzung Bucers geht klar hervor, dass die Briefe Sleidans Nr. 9 und 10 unter den 3. November gesetzt werden müssen, da sie nichts von dem enthalten, was er am 27. und 28. October geschrieben haben soll.

Alle Bemühungen Du Bellay's, Sleidans und der Straszburger führten aber zu nichts. Hier das, was sich von Sleidans Briefen aus dieser Zeit erhalten hat. Wer sie gelesen hat, wird wohl mit mir lebhaft bedauern, dass uns von dieser Correspondenz nur so wenige Bruchstücke erhalten sind; denn sie versetzen uns mitten in die damals am französischen Hofe sich bekämpfenden Parteien und enthalten zugleich die lebendigste Charakteristik Sleidans.

8. Sleidan an [Johann Sturm?] Paris, 2. Januar 1540.

(Die Uebersetzung dieses Briefs ist durch Herrn Dr. Lenz im Marburger Archiv aufgefunden und mir mitgetheilt worden.)

Von des Kaisers Gemüth nichts zu erfahren. König Franz redet mit dem Kaiser nicht über Geschäfte. Eine verabredete Conferenz. Wie an den Connetable und König zu schreiben. Was Cardinal Du Bellay dem Papst in Betreff der Protestanten vorgestellt.

Ich hab uff gestern den brieve entpfangen, bin von stund au zu dem herrn A. gangen. Der hat mir gesagt, man könne nichts von des *kaisers* gemüth vernemen, dann er von sei-

---

[10] Auch Jacob Sturm unterstützt die Sendung in einem undatirten, aber sicher derselben Zeit angehörenden Schreiben an den Kanzler des Kurfürsten Burkhard (in dem mehrfach genannten Fascikel). Er meint, wenn auch von den Schmalkaldenern auf dem nächsten Tage nicht zu erlangen wäre, dass sie «in sachen uch bewusst», d. h. zum Zweck das Bündniss mit Frankreich herbeizuführen, eine Botschaft schickten, möge es sich doch wohl empfehlen, «das in aller stend namen ein botschaft geschickt wurde der armen christen halb, so in Frankreich verfolgt werden, dieweil solchs hievor verabschidt worden.»

nen haimlichen sachen mit niemandts dann dem *Granvella* redet; so bringt der *könig* auch nichts der sachen halb uff die ban, als der seinen gast nit will beschwerlich sein. Es seie aber ongeverlich uff den ersten tag Märtzens ein zusamenkunft im Niderland zu Camerach oder villeicht zu Bruchsel [beredt], da würt der *könig zu Frankreich* die seinen haben; so würt könig *Ferdinand* auch dahin kommen, dann der *kaiser* hat ihm zugesagt nichts von den capitulen des fridens one ihn zu beschliessen. Es hat auch der herr A. gesagt, das der *könig* und connetabel [1] durch ine des beredt, das sie nit fur nutz achten, das der *kaiser* etwas mit der that oder kriegischer weisz gegen diesen thail handle, sonder dasz er alle ding mit freuntschaft und willen versuche; er zweivel auch nit, sie werden bede dem *kaiser* also raten; es werd auch der kaiser selbs wol sehen, ob ihm schon niemandts ratet, in was gefarlicheit er sich setzen würde, wa er die sach anders dann freuntlich angriffe.

Er acht auch, das nit unnutz sein wolt, das N. dem *connetabel* schribe und under anderm anzaig, in was macht und vermögen die eweren sein, wie auch kürzlich erst etliche chur- und fürsten ewer partei worden und hoffnung seie, das täglich mehr härzu kommen; item, das gute policei in eweren stätten gehalten werd und das die gemainen den oberkaiten wol gehorsamen.

Es maint auch der gedacht herr A., es solt euch nit unnutz sein, er ratet es auch, das die eweren dem *könig* schriben ongeverlich die mainung: ir hetten nun vil jar här dise hoffnung und opinion von ihm, dem konig, gehapt, das er ewer wolfart geliebet, und wissen noch nichts, daraus ir ainichen argwon nemen möchten, das er wolt, das ir und ewer freihait undertruckt solten werden; derhalben begerten ir von gott, das er ihne in sollichem guten gemüth gegen euch erhalten [möge], uff das er sollich sein gemüth und das ansehen und gratia, so er jetz bei der kais. mt. hette, zu gemainem friden und ruwe der christenheit richtete; wie ir dann sollichs wissen wol zu stellen, ob gleich ein klaine lugen mit unterlaufe — was schadts? der könig, so er sehen wurt, das ir sovil noch uff ihn halten, würt durch diese commendation auch erenthalben alle ding uff sich nemen.

Es maint auch der herr A., das uff gleiche meinung dem

---

[1] Connetable Anne de Montmorency, welcher die Aussöhnung und Verbindung des Königs mit dem Kaiser besonders betrieben.

connetabel auch zu schreiben wäre, und so man in demselben brieve auch meldung thät, dass der unwill zwischen ihme und dem graven von *Fürstenberg* euch nit lieb were, das würt dem connetabel sonderlich wol gefallen. Also hastu, wes des herrn A. rat seie, welchen er mir bevolhen euch zuzuschreiben. Mein mainung ist aber, es seie wol zu schreiben, aber der gestalt, das sie genugsamlich vermerken, das solliche ding von euch nit uss forcht oder mistrawen ewerer sachen oder vermögens, sonder usz liebe gemains fridens und ruwe der christenheit geschehen etc. Handel all sachen mit deren rat, wie du waiszt, und der herr A. hat mir sollichs sonderlich bevolhen. Er hat mir dabei gesagt: als er nähermals zu Rom seie gewesen, hab er dem *bapst* muntlich gesagt, ihm auch seithär mehr dann einmal geschrieben, das ewer leer nunmehr so weit kommen, das ir auch des vermögens seien, das, wer gegen euch mit gewalt zu handlen gedenke, nit weiszlich thue. Er sagt, der bapst bekenne sollichs und gedenk von miltern wegen; es werd sich auch zutragen, so man von einer vergleichung reden solt, das der bapst viel von seinen rechten (wie sie es nennen) nachgeben werde. Er hat auch rede davon mit des bapst botschaft, so vergangener tag hie ankommen, gehapt; der hat diese meinung bestätigt und gesagt, das er bevelh hat vom bapst mit dem kaiser und könig uff die mainung davon zu handlen.

Ich acht, sie wolten der sachen gern ein guten friden haben, glaub aber, sie werden eintweder haut oder her lassen.

Als ich zum nächsten geschriben, das der *Baifius* werd des königs botschaft und von seinentwegen dabei sein, so der kaiser mit euch handlen werd, halt der herr A., ihme seie also; es sei ein frommer man, der ewer sach verstaht, seie warhaftig und nit weitschwaifig.

Das hab ich dir also uff dein schreiben in groszer eil nit wöllen verhalten. Datum Paris den anderen Januarii anno 40.

4. Cardinal Du Bellay an Sleidan. 2. October [1540].

(In Uebersetzung im Weimarer Archiv mit der Aufschrift: «Copei des Cardinals brief, den er mir geschrieben hat usz seim lusthaus von der stadt, da ich dan kurz davor bei ihm was gewesen».)

Er soll die Schmalkaldener dringend ermahnen, baldigst die Botschaft zu senden.

Wie ihr von mir geschieden sein, hab ich brief vom *konig*

empfangen, damit er mich fordert und will, das ich euch mit bring. Ihr wisst, was ich euch gesagt hab, das ich nit zweivelt, das ich den konig entzundet hette. Lieber Sledane, thut vleis nach ewern vermogen, das die uff das furderlichst herin schicken. Wie lang bin ich mit dieser sach umbgangen, wie wer im, so sich die sach besser, dann wir hetten hoffen mögen, anlasst, das wirs verwarlosten. Aber gott schicks anders. Das last euch aber gesagt sein. Ermanen sie, das sie heimlich und vertrawte lewt nit an bevelch und uff das aller furderlichst, dieweil das eisen heisz ist, schicken, uff das man beschlieszen moge. Ich zweifel nit, gott wurd darzu helfen. Verschaffen das wir bald und bei einem gewissen boten etwas antwort haben. Last darauf gehen, was gehort. Ich wills alles dargeben. Ich hab dem konig geantwort und ein (?) vorbehalten. Morgen kommen zu mir, so ir kunnt, uff dass wir ubermorgen an hof ziehen; dann der konig will, das wir bald kommen. Damit gott bevolen. 2 Octobris.

5. Sleidan an [Bucer]. [Paris] 4. Oktober 1540.

(Abschriften der vermuthlich von Joh. Sturm gefertigten Uebersetzung im Weimarer und Marburger Archiv.)

Des Cardinals Verhandlung mit dem König über die deutschen Protestanten. Des Königs Stellung zum Kaiser. Dringende Mahnung die Gesandtschaft zu beschleunigen. Connetable und Kanzler.

Ewer brief den 19. Septembris geschrieben hab ich am 7. tag darnach empfangen zu Paris, dahin ich drei tag darvor kommen war, den inhalt hab ich alsbald dem *cardinal* zugeschrieben. Desgleichen auch was in des *Sturmen* brief vergriffen was. Der cardinal ist wie allewege und hat solchs zu gelegener zeit alles dem *konig* anzeigt, auch die ursach warumb die botschaft so langsam geschikt wurd und was ir besorgen, und das dem konig also erzelet mit erinnerung der gutthat, so ir dem konig freiwillig one sein verdienst bewiesen haben, also das er bei dem konig etwas ausgericht hat, wie ich nachher anzeigen will.

Weiter am letzten tage Septembris hat mir *Claudius* auch briefe von euch geantwurt und desselbigen tags ist der *cardinal* selbst hie ankommen. — Do hab ich ime die brieve gelesen und hat ime ewer schreiben uberaus wohl gevallen, sonderlich ewern brief habe ich ime zweimal gelesen. Aber

des *Sturmen* brief hat er bei sich behalten und hat des mals von diesen sachen, lange mit mir sprach gehalten und zum letsten gebeten, das ich euch uff das aller fleissigest schreibe. Er sagt, das er dem *konig* furgehalten hette und in gedechtnus gebracht, was geferlichkeit ir umb seinetwillen bestanden hetten, und das keiner seiner gutheit halben, sonder allein aus liebe beider nation und das deren freiheit erhalten wurd, auch das ir heut zum tage geneigt weren gröszere freuntschaft und vereinigung mit ime zu machen, aber das euch teglich furkumme, wie man marter, brenn und verfolge, auch newe grewliche mandat ausgan läst, welchs euch dan verzagt mache und sonderlich leid sei. Do hab der konig gefragt, von was mandaten er rede, das hab ime der cardinal anzeigt. Da habs der konig zum hochsten behalten, das solchs one sein wissen geschehen sei, das auch sein meinung nit sei, das man also verfolge und das er solchs abstellen wolle. Nach solchem hat der cardinal weiter anzeigt, wie sein bruder vor jarn auf den versammlungstägen viel von sein, des konigs, guten willen gegen euch anzeigung und zusagung than hab und wie er zu reformation der kirchen gneigt sei. Das aber von solchem newlich zu Hagenaw sein legat der herr *Bayff* in seiner oration und vor den stenden kein meldung gethan hab, des ir euch dann gar nicht versehen hetten. Als dann hab der konig den herrn *Bayff* berufen lassen und schier mit ime expostulirt. Do hab der herr *Bayff* geantwort, das er kein bevelh hab gehabt davon meldung zu thun. So hab er auch nit weiter durfen gen dan sein instruction vermogt hab, die ime der *canzler* gegeben hat.[1] In summa, die rede

---

[1] Auf der Pariser Nationalbibliothek hat sich (Ancien fonds français nr. 3020 fol. 77) das Concept einer neuen Instruction des König Franz für Baïf vom 15. Juni 1540 erhalten. Darin heisst es u. a.: quant au double dune lettre daucuns protestans que vous avez envoye pardeça pour me monstrer, sur laquelle vous desirez que je vous face savoir ce que vous aurez afaire la dessus, je vous advise que je nentends point que vous faciez responce a cela, ny a autres choses qui vous puissent etre escriptes... mais que vous vous guydez et conduisez entierement selon et ainsi que je vous dys a votre partement... Car vous savez que la principalle cause pour laquelle je vous ay envoye pardela, cest pour veoir et entendre a la verite les choses que lon vouldra mectre en avant dune part et dautre, les responses qui y seront faictes... Er solle durchaus in nichts über seine Instruction hinausgehen. Et au reste, a vous parler ouvertement, entendez que le plus grant service que vous me scaurez faire, comme je vous ay dernierement escript, ce sera davoir bien lœil a ce que a la dyette... il ne se face, conclue, ny arreste chose qui puisse estre au bien.. duduit sr.

zwischen *konig* und *cardinal* sei dahin kommen, das ime der konig gesagt hab, er soll zufrieden sein, die sachen werden noch alle recht. Das aber der konig durch des cardinals red entzündt sei worden, hab ich selbst erfahren, wie ich nachher melden will. Es hat mich auch deshalb der cardinal mit groszem anhalten getrieben, das ich euch in sein namen schreibe, das er euch vast bitten lässt, das ir euch selbst dismal nit versaumen wollen, das er, so lange er bei dem konig gewesen sei, kein bequemlicher zeit zu handeln nie ersehen hab, dan diese uff den heutigen tag, ja das der konig selbst ein botschaft von euch warten und begierig sei, und das ir deshalb dester mehr zu eilen haben. Dweil der kaiser fur und fur zu dem konig schicke und mittel furschlage, die doch der konig furnemlich darumb nit annimmt, dweil er vorhab etwas zuvor mit euch zu beschliessen und dweil der herr *Bayff* selbst dem konig gesagt hat, das ir ein botschaft schicken werdet und dasselbig der cardinal usz meinem schreiben und sagen auch bestettiget hat. So spricht er, wo ir niemant schicken solt, als dan wurde es der konig dafur achten, das ir sein gespott hetten oder ine verachten, welchs dan in vieln andern dingen euch grossen schaden bringen möcht. Auch das der konig also auslegen wurde, als hetten ir ime solche hoffnung gemacht, sein gemut zu erfaren und darzwischen mit dem gegenteil umb villicht mehr anbietens willen euch vertragen. Und als der cardinal solichs sagt, lacht ich darin und sprach, das ir eben dasselbig forchten, wo sich der konig mit dem *kaiser* vereinbaren solte, das als dann alle handlung dem kaiser offenbaret würden, wie man dan sagen will, das im vergangnen winter im vertrag geschehen sei. Darauf antwort der cardinal : ob solchs bescheen sei weiss ich nit, aber eben umb solchs willen so ist es gut, das sie handlen durch ein botschaft, die nichts als ein credenz habe und kein briefe, denn briefe mögen gezeigt und ubergeben werden, was aber mit worten zwischen partheyen gehandelt wurd, kann man nit also ubergeben. Und ich, sprach der cardinal, kenne des

---

empereur, roy des Romains, ny de leur grandeur et advantage. Er müsse das aber so geschickt anfangen, dass Niemand etwas davon merke. Et surtout mectez peine de bien entretenir tous mes amys et de men gaigner encores de nouveaulz, sil est possible.

Die Vorwürfe, welche der König Baïf machte, waren vermuthlich nur Gaukeleien, oder gar nur Erfindungen Du Bellay's. Der König spielte hier wie immer sein doppeltes Spiel.

konigs gemut in dieser zeit also geschickt und gneigt gegen der botschaft, so man schiken soll, das ich das zusagen mag und dafür burge werden, das der konig sich mit dem kaiser nit vereinbaren wurd, bis er ewer botschaft gehort hat, und darzwischen, bis ir botschaft schicken, alle ding also bleiben werden. Deshalb euch dan auch zu eilen sei. Dann wo ir davon abstehen solten, sagt er, das volgen wurd, das der konig ein groszen argwon uff euch werfen wurd, wie vorgemelt. Darnach das solchs im, dem cardinal, vast schaden wurd, als der dem konig so vil guts von euch gesagt hette und ine uffgehalten mit antwortung solcher botschaft, das auch ime der konig nochmals minder glauben wurd und auch alle ursachen und mittel abgeschlagen wurden, mit dem konig ewert halb etwas weiters zu handeln. Sagt auch weiter, das der konig, als der eins hohen verstands were, viel dinge wohl verstunde, derohalben gute hoffnung zu haben, so etwas in andern dingen zwischen euch und dem konig gehandelt und beschlossen wurd, das von wegen sollicher verwandtnus auch viel dinge gemiltert wurden; und wie ich nechstmals geschrieben hab, das der *constabel*[2] viel eins andern sinnes jezmal sei, also hat mir der cardinal dasselbig mit vielen worten bestetigt und gesprochen, das er euch das zusage, das der herr constabel uff den heutigen tag also gesinnet sei, das er in diesen dingen allensamen, sovil die religion antreffe und mandat, in diesen landen gar nichts thun werde one sein, des cardinals, rath, das er des gar mechtig sei, soviel diese sach belange. Aber der *canzler*[3] ist gar wütig und unsinnig, und als der cardinal newlich etwas bei ime understund zu miltern und zum besten auszulegen, schuttelt er den kopf und gab die antwort: die buben solten verbrennt werden. Es ist zwischen dem cardinal und canzler etwas uneinigkeit, was aber die ursach sei, weiss ich nit. Ich glaub aber, das es eben darumb

[2] Der Connetable Anne de Montmorency, welcher früher fast unbedingt kaiserlich gewesen war, suchte sich wohl durch Einlenken zu retten, seit die Hoffnungen seines Herrn auf den Kaiser zu Schanden geworden waren; es gelang ihm aber nicht: schon im Herbst 1540 war er in Ungnade, im nächsten Jahre musste er den Hof verlassen. Ruble p. 135 ff.

[3] Kanzler Poyet theilte im Sommer 1542 das Schicksal Montmorency's, ja es ging ihm noch schlimmer, da er verhaftet, nach langem Gefängniss degradirt und im April 1545 zu enormer Geldstrafe verurtheilt wurde. Ueber seine schlimmen Regierungskünste, s. Ruble p. 137. In dem ersten Bande von Ribier, Lettres et mémoires d'estat sind viele Briefe Poyet's an Montmorency abgedruckt.

sei und kurzlich habe ich gesehen, das der cardinal, als er aus dem rath ging, ganz ubel zufrieden war. Also wütend ist aber der canzler in dieser sach, das er mehrmals den hat wollen strafen lassen, dem gewalt geben ist uber die ketzer, darumb, das er etlichen ein gnedig urteil geben solt haben und nit zum tod verdambt.

Belangend das, so ich gemelt hab, das der konig von des cardinals rede entzundet sei worden, kan man doher nehmen. Als der cardinal funfzehn tage vom hof erlaubnus genomen, hat in der konig, wie er die sach bedacht hat, widerumb berufen lassen und das er mich an hof mit bringen solte, welchs mir dan gestern der cardinal entboten hat, und morgen werden mit einander an hof und ist nichts anders mehr, dan das uff das aller beldest von euch hieher geschickt werden vertrawte leute und mit bevelh, und das ir diesem meim schreiben dester groszer glauben geben, so schick ich hiemit ingelegt ein zedel, was mir gestern der cardinal von seim negsten lusthaus geschrieben hat. Ich bitt euch, ir wollet diesen beigelegten brief meim gnedigen, den landgrafen zuschicken.[1] Es bit auch der cardinal, das ir seinen gnaden solche dinge anzeigen wollen und so ir antwort von seinen gnaden haben, alsbald bei eigner botschaft herein schicken; der cardinal will den botenlohn geben. Also ist ime die sach angelegen. Derenthalben bitt ich, thut darzu, damit er unsern vleisz spuren moge. Damit gott bevolhen. Datum 4 Octobris 1540.

6. Sleidan an Bucer. [Paris 15. October 1540.]

(Uebersetzung von Joh. Sturms Hand im Thomasarchiv mit der Aufschrift: „Uszzug des briefs de dato 15. Octob. an h. Martin Butzer per Sledanum". Dialektisch vielfach abweichende Copie im Weimarer Archiv. Ich folge natürlich Sturms Original.)

Mahnung die Botschaft zu beschleunigen. Die Verhandlung mit Geldern. Sleidans Adresse.

Der *kung* will die handlung der protestierenden und legation halb heimlich gehalten hon, und hat sölchs dem *cardinal* mit usztruckten worten gesagt. Auch so oft er mit dem cardinal der protestierenden ständ halb und legation rede haltet, geschicht

---

[1] Bucer that das mit Brief vom 3. Novemb. Lenz I, 226.

das zwischen inen baiden allein on by sein iemands, und so die ewern iemands schicken werden, wurd die sach durch wenig beratschlaget werden. Die handlung mit *Geldren* war schon beschlossen drei tag lang, diewil der *cardinal* die sach allein treib; darnach sein ander auch in die handlung kommen, und etlich haben sich selbs zugeschlaift, dann es waren schenkung verhaiszen, also istz durch solche dahin kommen, das man ietzt nit wissen mag was mee zu hoffen sei.[1] Derhalben begert der *cardinal*, das ir ewer sach allein einem hieinnen vertrawt, und so ir ihn darfur haben, das ers trewlich mit euch maine, so sollen ir im die sach allein befelhen und sonst nieman darunder ansprechen. Dan so ir ein anderen darin brauchen wölt, will er dem selben gern stath geben etc. Zum letzten so bitt euch der cardinal zum hochsten, das ir den dingen, so ich euch vormals und ietzt in seinem namen zugeschriben hab, glauben geben wolt, und das die legation uff das furderlichst kummen, dan kein bequemer zit nit geweszen sei die sach zu handlen dan ietztmal. Die herzu geschickt werden, sollen nach mir fragen zum Baszel schilt, oder zun drien liechtstöcken, und sollen erfaren wie mir die sach angelegen ist. Ich will sie alsbald zum cardinal füren, dan die grösste frewd wurds ihm sein, so er die botschaft sähen möcht. Lasst uns die sach nit versaumen, diewil der kung den cardinal selbs gemanet hat, das er verschaff, das solche sach bald naher gang etc.

7. Sleidan an Joh. Sturm. [Paris] 16. October 1540.

(Uebersetzung Joh. Sturms im Thomasarchiv mit der Aufschrift: „Uszzug des Briefs de dato 16. Octobris an Johannem Sturmium durch Sledanum geschriben". Copie in Weimar.)

Verheiszungen des Königs. Praktiken des Kanzlers. Kardinal hält den König in der Furcht. Charakteristik des Königs.

Der *cardinal* hat mir mit uszgetruckten worten gesagt, das

[1] Von einer solchen Stockung des eben noch von Frankreich mit höchstem Eifer betriebenen Geschäfts weiss Ruble nichts. Umgekehrt warnt Herzog Wilhelm von Cleve in dem Creditiv für seine Gesantschaft an Johann Friedrich vom 6. Octob. 1540: der Kurfürst möge nicht glauben «was der herzog von Wirtenberg oder etwa andere, die da kommen von dem connetabel aus Frankreich und dem cardinal Bellai», berichten. In dem oben erwähnten Schreiben Jac. Sturms an Burkhardt heisst es, die Geldrischen möchten Recht haben, wenn sie in ihrer Sach den Cardinal «suspect halten». Aber, fährt Sturm fort, «des glaubens halber acht ich in fur uffrichtiger dan den cantzler.»

ihm der *kung* seidher me dan einmal gesagt hab, das er alles das so sein bruder vor jarn uff den versamlungstagen euch in des konigs namen furgehalten und verheiszen hat, so vill ein frei christlich concilium belangt, trewlich halten wöll. Item wie newlich der Herr *Baiff* zu dem kung kommen sei und anzeigt, das der *bapst* ein copi von ihm begere der oration so er zu Hagenau gehabt habe, da hab der *kung* gesagt, es sähe ihn nit fur gut an, das ers ihm gebe. Dan sovill er vermerken kund, so haben die protestierenden nit grosz gefallen darob gehabt etc. Der *cantzler* lasst den narren uffsitzen, gibt für etlich gesicht und treum und schempt sich nit bi etlichen groszen herren zu melden, das er durch merkliche zaichen von gott gemanet werd, das im nit allein die justicia oder gerichtshändel zustee zu reformieren, sonder auch die kirchen in dieszen landen. Ich weisz nit, ob er in dem *Numœ Pompilio* nachvolgen will, es lautet aber gar närrisch. Das hat mir der *cardinal* vertrawlich anzaigt, und haben sich an einander gestoszen etc. Der cardinal behaltet den *kung* in der forcht damit, das er spricht, es werd dazu kommen, das ir und ewer widersächer der sach eins werden und das sölchs der *kaiser* woll leiden mög; dan sölchs werd im zu gutem raichen, so sich nieman, wan diszer span vertragen werd, wider ihn legen werd, wölchs, so es also gescheen solt, mög er der kung selbs woll erachten, wie dan sein sach ston werd etc. Es were dan, das euch und ewerer sach der cardinal woll wolte, meinen ir auch, das er mir sölchs sagt?

Er hat mir des *kungs* natur gar beschriben und sagt, das sie also seie: wan ihn nit etwas truck und trib, so achte er keins dings; so in gedeucht, das zwischen euch und der widerparthi kein vereinigung furgon möcht, so gedächt er nit witer. Aber diewil er hört, es möge ein vereinigung werden und das bald, dan der cardinal überredet in, so loszt er uff, siehet umb sich, besorgt sich und sucht, das er sich verware. Das ist der grund. Ich weisz woll, das sölchs nit löblich ist, dan billich solt ihn die warheit selbs bewegen, aber wie will man ihm thun? Darumb muss man sich deren kleine bequemligkeit und occasion gebrauchen, und der cardinal spricht selbs, ist auch glaublich, so man etwas mit dem kung beschlieszen möcht (doran der cardinal dan nit zwifelt), als dan umb sölcher verwandtnus willen wurd er zulassen etwas, das man ietzt nit hoffen dürft. Aber der cardinal maint, das man die sach nit soll anfahen an der religion, sondern an andern weltlichen sachen. Also ist des cardinals meinung. Der bitt euch, das ir euch selbs zu

diszer zit nit versawmen wolt. Ir mögt nit glauben, wie dem cardinal die sach so hart angelegen ist. Der *kaiszer* sucht alle mittel, das er den *kung* zu freund behalte, bisz er das erlangen mög, dahin er sihet. Ich het mich selbs zu dem kung gethon durch hilf des cardinals, aber des Delphins krankheit hat mich gehindert; dan er schwerlich krank ligt, hat die rur mit eim feber etc. Belangend den handel mit der carthusz hat der cardinal sein Dienst angeboten und wils bi kung zuwegen bringen etc.

8. Cardinal Du Bellay an Joh. Sturm. [October 1540.]

(Uebersetzung Joh. Sturms im Thomasarchiv. Copie in Weimar).

Klage über die Säumniss der Protestanten.

Ich bin in groszen gedanken und ist mir angst. In vil jaren hat sich nit zutragen wollen, das mir doch ein hoffnung allein haben mochten. Jetzt aber, so es got woll schickt, so versaumen wir uns selbs. Ir wölt warten, was der abent bringen wöll und darzwischen nichts dan uns schelten. Das schrib ich auch her *Jacob Sturmen* und *Bucer*. Wolt gern vil schriben, kan nit vor schwermutigkeit, das euch die sach so wenig angelegen ist.

9. Sleidan an [Joh. Sturm]. [3. November 1540.]

(Sehr flüchtige Copie von Joh. Sturms Hand in dem oben oft genannten Fascikel des Weimarer Archivs mit der Aufschrift: Ex literis Slidani ad Bucerum. Er hatte zuerst geschrieben: ad Joan. Sturmium, das aber durchgestrichen. Bucers Denkschrift vom 17. November beweist aber doch wohl, dass der Brief wirklich an Sturm gerichtet war.)

Zusage des Königs über Doppelheirath des Landgrafen. Die Botschaft an den König. Sein Verhältniss zum Kaiser. Grausame Verfolgung.

Rex de altero matrimonio *Lantgravii* audivit de quo sermones sparsi erant, quum essemus Haganoae. Audivit eum hac de causa solicitum esse et miratur, quam ob rem id. *Cardinalis* ait, si *Lantgravius* mittere nolit et aliter fieri non possit, ut tamen Maior[1] una cum aliis propediem huc, et celeriter et quam primum. Sed futurum ait, si Minor[2] non accedit: illi qui modis omnibus impedire conantur (quos dicam), qui hoc

[1] D. h. der Kurfürst von Sachsen.

[2] D. h. der Landgraf.

nomine suos desertores perfidos et transfugas emandarunt, arripient hanc occasionem dicentque τῷ ρ [3] iniquam esse rationem, ut ρ qui robore et potentia multis (sic) vestris antecellat cum uno et altero tantum ex vestris. Quibus et aliis id genus sermonibus et cavillationibus ρ conabuntur avertere. Rogat igitur te C, ut de eo prudenter cum vestris et Minori hoc certo affirmes, si quid inter ipsos coeat, futurum, ut rex ob illud matrimonium eum protegat. Diserte hoc iussit me scribere fidemque suam et honorem in eo obstringit. Quod nuper etiam ego ad vos C tenere se (sic) certissimam rationem, ut adversarii hic, quum ad patronum ventum erit, ipsi autoritate sua stabiliant omnia, idem heri mihi repetiit et iussit iterum ad vos perscribi. Magna est certe vi ingenii et præclarum quoddam excogitavit de eripiendo bolo insigni ex faucibus coronatæ, [4] ut ad *Stur* [*mium*] scripsi. Nuper etiam vobis de K et quemadmodum τῷ ρ magnæ adhuc conditiones quotidie : et qui proximis annis excitarant hic Martem, nunc diversum laborant et suadent, tantum extremo vestri odio. Nam hoc sibi persuadent et non obscure iactant, si quidem hos duos reconciliare possent, minime se dubitare, quin̄ de vobis actum sit. Sed ante quatriduum rex diu multumque cum C super omni hac re locutus tandem iussit, ut per me vobis nunciaret solicitari se quidem a K et multis aliis, nihil vero se cum illo, quamdiu spes de vobis erit. Nonne magnum istud et egregium?

Nos antea semper verebamur, ne non aliquid vobiscum ille, quamdiu de K spes aliqua superesset. Nunc plane diversum videmus. Et certe negari non potest et verissimum est quotidie huc novas a K. Sed C mihi confirmat ρ sic alienum a K, ut per vim ii mallet extorquere pollicem, quam brachium totum ab eo tenere per compositionem quam vocant amicam, ut hic est proverbium. Causa, cur boni omnes optare debeant vestros huc quam primum, hæc est vere pia et sancta : quod plurimorum hic saluti et fortunis hac ratione consuletur. Nam Phalaris ille archigrammaticus cum sociis tantum concepit animo odium adversum vos vestramque progressionem, ut, si βασιλικὴν haberet δύναμιν, maiorem exerceret quam sævissimi quondam illi crudelitatem. Venit huc quidam Dominicus Bruder der Kautz, der umbfragt von der ketzerischen bosheit, qui nunc

---

[3] Ein angehefteter Zettel enthält: ρ significat regem Galliæ, K significat Carolum imperatorem, C significat Cardinalem Bellagium (sic) Parisiensem, fratrem Langei. Archigrammaticus sive ἀρχιγραμμ. est cancellarius Galliæ.

[4] Rom.

e Babilone venit et plenissimum a coronata diploma attulit, quo potestas ei facta est longe maxima hic inquirendi, procedendi, condemnandi etc. Habet sub se alios sex Kautzen qui per omnes hic provincias circumeunt, inquirunt, inscribunt, deferunt omnia ad summum capitaneum : et exercetur miserrima hic crudelitas neque umquam maior hic fuit, quamquam *Stur*[*mius*] magnam vidit.[5] Adeo quidem ut pleraque oppida sint deserta et vacua habitatoribus. Sed audi insignem et crudelem audaciam. ρ illis obiecit de super evulgato edicto, pestes hominum ausi fuerunt coram illo negare et dicebant nullum esse novum edictum, sed vetus illud esse repetitum.

Respicite igitur tandem miseriam et extremam calamitatem fratrum, qui vel desperare vel migrare cogentur, nisi eripiantur. Breviter tantus est furor, ut plerique omnes Martem rursus expetant. Hinc enim satis esset negotiorum, sic ut alio vocarentur cogitationes eorum qui in hoc otio sanguine insontium recreant se atque reficiunt. Itaque iussit C, ut, quum vestri huc, inter cætera diserte hoc dicant ρ, maximos ad vos clamores et gemitus miserorum esse allatos, qui se omnis generis afflictionibus perculsos esse dicant. Hanc communem illorum sortem vobis dolere et existimare ad vos illam prope pertinere. Credere etiam ipsum ρ non esse horum conscium (ut certe verum est, nam solus C non omnia potest), orare igitur vos, ut causam miserorum hominum propius cognoscat etc. Sed quum illi huc, C eos amplius de rebus omnibus quas ipse putabit inservire causæ informabit.

10. Sleidan an ? [3. November 1540.]

(*Joh. Sturms Copie im Weimarer Archiv mit der Aufschrift* : *In alteris literis Sledani.*)

Aeusserung des Königs über die Protestanten.

Quid vobis videtur? Proximis diebus in mensa ρ præsentem vestram causam τῆσ ῥεστιτουτίωνος πέρι contra eos quibus dis-

---

[5] Du Bellay schreibt in einem in demselben Fascikel des Weimarischen Archivs abschriftlich erhaltenen Briefe : Cardinalis *Turnonius* monachum Dominicanum apud se habet. *Horris* vacatur quem nosti. Hic factus est generalis hæreticorum inquisitor magno regis stipendio. Adiunctos etiam sub se sex habet qui... nomina innocentium deferunt et nimium multos in custodias duci curant... Per universum regnum commissarii constituti sunt a quibus nemo est tutus. Sed nondum audent ad supplicia accedere, id solum est boni, dum exitus huius expectatur negotii... Omnia hæc agunt... quo id quod nunc agitur non succedat.

plicet et quorum interest acriter defendit. Quid, inquit ad illos, protestantes officium suum faciunt. Multis iam annis illi σύλλογον urgent. Nunquam impetrare potuerunt. Jam posteaquam temporibus coacti eo discendistis, ut ne veniatur ad disceptationem, pertinaciter eis obiicitis restitutionem quam dicitis debere poni ante omnia, quandoquidem de causa nondum liquet. Illi vicissim vobis obiiciunt et vos vestro gladio iugulant et petunt a vobis restitutionem fieri sanguinis quem multis iam annis causa nondum liquida, ut ipsi fatemini, fudistis. Quid ad hoc respondetis? An vobis insanire videntur? Obmutueruut omnes, nisi quod unus cardinalis T[1], αρχιγ. socius, nescio quid de reformatione effutiebat. Tum rex: oui, oui respondit, reformationem hanc quis auspicabitur? Non est verisimile vos illius fore auctores. Sic ille multis omnis generis magnatibus et magna circumstante corona ut scis. *Cardinalis* ille inde aliud fingens abiit et egrediens hoc, inquit, prodit ex officina *Bellaii*. Quod ipsum multi norunt et quidam C retulerunt. Hæc ante dies octo sunt facta. O felicem ρ, nisi pestes hominum obstarent.

Vermuthlich war zu vorstehendem Briefe ein Zettel von Sleidans Hand gefügt, welcher sich in dem Fascikel des Weimarer Archivs an denselben anreiht. Er lautet:

Exciderat fere. Scribitis ad me istic auditum esse futurum ut ῆ[2] et ρ colloquantur. C ait non esse vanum et magnos utrinque viros intercedere et sollicitare, quo id fiat, ρ tamen, quamdiu de vobis non desperabit, imo nisi prius vobiscum aliquid, nihil huius faciet. Et iussit hoc C. Et ad vos nunc. Quo magis properandum est. Nam ipsi facile potestis cogitare, dum sic undique sollicitatur ρ, oportere tandem ut aliquid statuat. ἀρχιγ etiam cum sociis conati sunt persuadere ρ vos cum ῆ tacite conspirasse, a quo si possetis aliquid obtinere, futurum ut ρ contemnatis. Sed ρ ipse et vestris literis et C. sermonibus erectus opponit se illis, quum talia adferunt.

---

[1] Cardinal Tournon. — [2] Andere Chiffre für Cæsar.

11. Morelet[1] an Landgraf Philipp. Straszburg 4. Februar 1541.

(*Schreiben von Sleidans Hand im Marburger Archiv.*)

Meldet den Auftrag seines Königs, dessen gute Absichten gegen die deutschen Protestanten er rühmt.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnädiger her. E. f. g. seien meine unterthänige diensten bevor. Gnädiger her, e. f. g. geb ich unterthäniger meinung zu vernemen, wie das durch etlicher frommer gotsförchtiger lewt fleissig anhalten die königliche mt., mein gnädigster her, dahin bewegt ist, das sie mit e. f. g. und derselben mitverwandten eine bestendige und ewige freuntschaft ufzurichten auch festzuhalten ganz geneigt und entschlossen ist, wie dan aus gegenwertigen credenz brieven e. f. g. gnädiglich zu ersehen haben. Und dieweil aber e. f. g., auch derselben mitverwandten itz newlich durch etliche viel nit einerlei, sonder gar ungewisse ding als von wegen hochgemelter kö. mt. angelangt und vorgetragen sein, hat derhalben ire m. geliebt mich (wiewol den unverdienten) zu e. f. g., auch anderen iren mitverwandten zu schicken, um irer mt. entlichen willen und beschliessige meinung anzuzeigen, auch damit die vorgenommene legation und potschaft zum furderlichsten geschehen mög.» Sein befinden habe ihn verhindert sofort zum Landgrafen zu reisen, dessen Aufenthalt er auch nicht wisse; wolle deshalb schriftlich seinen Auftrag anzeigen. «Bitt hiernach ganz unterthäniglich, das e. f. g., auch derselben mitverwandten von hochgemelter kö. mt. anders nit dan alle freuntschaft erwarten, auch gar nit wellen glauben geben etlichen irer mt. misgönnern, die sich nit schämen anzugeben, als ob ire mt. in etlichen verträgen e. f. g. und ire mitverwandten nit geachtet hab, welchs doch in erdicht ist, geschweige das ire mt. ichts soll geredt oder gethon haben, das e. f. g. zum nachteil reichen mögt. Auch ist vielgemelte kö. mt. in

---

[1] Trotz der Erfolglosigkeit aller Bemühungen Du Bellay's und Sleidans die Schmalkaldener zu einer Botschaft an König Franz zu bestimmen schickte dieser seinerseits im Januar 1541 Morelet in Begleitung Sleidans nach Deutschland. Ich nahm das Schreiben Morelet's auf, weil Sleidan auch wohl an dem Inhalt betheiligt war, weil es seine Thätigkeit beleuchtet und das erste uns von ihm in deutscher Sprache erhaltene Stück ist. Bucer empfahl dem Landgrafen in einem Schreiben von demselben Tage die Gesandtschaft sehr dringend: Du Bellay «trachtet mit ernst das papsthumb zu brechen;» Morelet habe längere Zeit in Basel und Straszburg gelebt, wo sie ihn als «waren Christen» kennen gelernt.

etlichen artikeln zu der reformation nottürftig dermassen bericht, das, wo sich die begerte freuntschaft zwischen irer mt. und e. f. g., auch deren mitverwandten zuträgt, nit geringe nutzung und vorschub zu gemeiner christlicher reformation daraus entstehen wird. Daneben wo sich hienachmals unter dem schein der widerteufischer oder anderer unvernünftiger secten in den weitgelegenen provinzen und landschaften kö. mt. einche verfolgung erheben würd: solchs alls kan durch gemelte freuntschaft vorkommen, gestillt und niedergelegt werden. Ist demnach meine unterthänige bitt und ermanung, das e. f. g., auch derselben mitverwandten in ansehung gemelter und anderer meh ding diese der kö. mt. günstige neigung und bereite freuntschaft nit wöllent geringe achten noch ausschlieszen, sonder mit irer mt. durch potschaft und legation thun handelen. Vorab, dieweil e. f. g. ire räthe uff dem tag zu Hagenaw bei kö. mt. gesanten, h. *Bayfio* und dem *Sledano*, der mir in dieser potschaft zugeben und e. f. g. mit mir, ob gott will, besuchen wird, hat befragen lassen, ob sie achteten, wenn e. f. g. mit dem churfürsten zu Sachsen besonders, oder auch sampt iren mitverwandten zu kö. mt. umb unser freuntschaft und verstendnüs senden wurd, ob solchs bei kö. mt. angeneme und etwas zu erlangen sein solt. Sollen sich demnach e. f. g. eigentlich versehen, das gemelte kö. mt. nit allein in der religion sachen, sonder auch in allen anderen dingen dermaszen gehalten und erzeigen wird, das gemelter missgönnern vielfeltig anbringens und nachreden soll endlich erdicht und falsch erfunden werden. Welchs alles e. f. g. zuzuschreiben ich nit hab sollen unterlassen.» Bittet um Antwort durch den Ueberbringer, damit er sich sofort zum Landgrafen begeben könne. «Datum Straszburg den 4. tag Februar 1541.»

Votre tres humble et tres obeissant serviteur Morelet. [2]

Auf beiliegendem Zettel von Sleidans Hand:

Nachdem auch, gnädiger her, erstlich von Hagenaw und demnach von kai. hove, auch durch andere vertrawte lewt an kö. mt etwas gelangt hat von e. f. g. besonderen anligen [3], weil dan kö. mt. sich zu e. f. g. versiehet, es sei die sach desselben anligens gestalt wie sie wölle, so werden doch e. f. g. in dem wider götlich gepot nichts furgenommen haben, derhalben,

---

[2] Diese Worte natürlich von Morelet's Hand.

[3] Wegen der Doppelheirath.

so e. f. g. mit irer mt. weiter freuntschaft wolten ingehen, wolt sie unbeschwert sein, so e. f. g. solche sach in gemein inzuschliessen nit genug sein wolt, e. f. g. derselben halben auch mit besonderem artikel ferner hilf zu vertrösten. Mein unterthänige bitt und trewe ermanung were, das man mit der legation an kö. mt. zum furderlichsten nachkomen were. Dan wo es lenger solt verzogen werden, weiss nit wie es gerathen wurd, vorab so etliche hern irer kö. mt. angeben, das e. f. g. auch ire mitverwandten seiner mt. nit achten, dan eben zur zeit, wan e. f. g. bei anderen nichts erhalten können und wan man die letzte ausflucht zu seiner mt. suchet, haben e. f. g. zu erachten, wie solchs auch ein grosz bedenkens mit sich bringet. Datum ut supra.

Auf der Adresse: pr. Marpurg 8. Febr.

12. Landgraf Philipp an Morelet. 11. Februar 1541.

(*Conc. Marb. Arch.*)

Dankt für das Schreiben vom 4. Die Botschaft an den König durch die Verfolgung der französischen Protestanten und das freundliche Entgegenkommen des Kaisers gehindert. Morelet möge nicht zu ihm reiten.

Dankt für Morelet's Schreiben und des Königs freundliches Erbieten. «Das aber wir und unsere mitverwandten itziger zeit ein legation an die ko. mt. zu Frankreich solten schicken, solchs wird durch zwo sonderliche ursachen verhindert.» 1, durch die Verfolgung der Protestanten in Frankreich, die Nachricht dasz Franz dem Papst gegenüber erklärt habe, «bei ime, dem pabst, in seiner religion zu pleiben und des falls ir reich und vermugen bei ime aufzusetzen, wilchs nit ein geringen abschew macht»; auch durch den geringen praktischen Erfolg früherer Gesandtschaften der Protestanten an Franz. 2, durch die gegenwärtige Haltung des Kaisers, der «sich ufs gnedigst erpoten in sachen der streitigen religion zu handeln und die zu vergleichen, oder sonst zu gemeinem frieden zu pringen.» Während dieser Verhandlungen mit dem Kaiser könnten die Protestanten keinen Traktat mit Frankreich schlieszen. Der Landgraf zweifle nicht, «so ir ern *Jacob Sturmen* und die von Straszpurg, dabei ir itzo seit, selbst um die dinge fraget, so werdet ir von inen horen und vernehmen, das dieser zeit unmuglich ist bei gemeinen unsern mitverwandten stenden, oder dem mererteil derselbigen zu erheben, das sie itzunder ein potschaft an die ko.

wurden zu Frankreich schicken und schliessen... Wan sich aber die ko. wurd. gegen unser religion und unsern mitbrudern in Frankreich dermassen, wie wir hoffen sie thun werde, hilte und erzaigte, das unsere mitverwandten der ko. wirden gegen unser religion wol affectionirtes und gewogenes gemüth augenscheinlich vermerken und es liessen sich die sachen uff anstehendem reichstag also ahn, das man die schickung in Frankreich thun und die sachen mit ehren und fugen volnziehn mocht, was dann von gott dem allmechtigen versehen und in rath funden wird, zu demselbigen mochten unsere mitverwandten alsdan desto geneigter und williger gefunden werden. Und halten des halben von unnoten, das ir diemals zu uns reitet oder kommet. So ir aber zu dem *churfursten zu Sachsen* zu reiten geneigt weret, so wurdet ir zweifels ohn s. l. gemuth in dieser sachen selbst von im vernehmen.[1]

13. Der Rath von Straszburg an König Franz.

22. Februar 1541.

(Conc. Str. St. A.)

Er dankt dem Könige für die Linderung der religiösen Verfolgung et nunc in eadem existimatione confirmati sumus, postquam maiestatis tuæ legatus, vir gravissimus atque optimus, *Maurus Musœus*[2], et homo singulari diligentia præditus *Joannes Slidanus* venerunt: ex quibus iucundum nobis fuit cognoscere in eadem maiestatem tuam permanere sententia qua hisce annis fuit, ut et totius christianæ reipublicæ felicitatem pacemque et Germanicæ nationis felicitatem incolumem conservatamque velit.

14. Der Rath von Straszburg an König Franz. 23. Juni 1541.

(Conc. Str. St. A. Eine spätere Copie der lateinischen Ausfertigung im Thomasarchiv in Argentoratensia historico-ecclesiastica t. 1 fol. 286.)

Nimmt Sleidan wegen der gegen ihn vorgebrachten Verleumdungen in Schutz und empfiehlt ihn der Gnade des Königs.

Gnedigster könig. Wir sind durch unsern bürger und die-

---

[1] Ueber das fernere Schicksal dieser Gesandtschaft s. Ueber Sleidans Leben S. 63. — [2] Das ist Morelet.

ner *Joh. Sturm* von Schleiden und auch sonst usz gemeinen reden berichtet, als ob *Johann von der Schleiden,* so sich nun eine zeit her seiner studien halben zu Parisz in e. kön. w. königreich gehalten hat, (und wir nit anders wissen, er sich nochmals in diensten e. kön. w. enthalten thue) bei e. kön. w. und villeicht durch seine misgunstigen angetragen sei, als ob derselb e. kön w. bei uns und den andern churfürsten, fürsten und stenden unserer christlichen protestation dargeben und beschreiet, als ob dieselb an etlichen armen christen in e. w. königreich, zuvorderst aber in der Provinz, unmiltiglich und zuvil strenglich des glaubens halb handlete und dieselben vertreiben und verjagen thete. Und damit das gut getrawen und verhoffen, so gegen e. kön. w. gemeine Teutsche nation biszhar ungezweifelt gehapt und getragen, in abfall pracht, das e. kön. w. bei churfürsten, fürsten und andern stenden sonders unserer christlichen protestation in misstrawen und dan auch verbunstigkeit [1] gefürt wurde. Dieweil und aber wir gedenken, das sollichs antragen gegen e. kön. w. des ermelten *Johann Schleiden* widderige daher möchten villeicht ursach genommen haben, das durch unsere zugewandten churfürsten, fürsten und stend der christlichen protestation, auch uns selbs der angezognen armen gefangenen und getrengten christen halben an e. kön. w. hievor etwa geschriben worden. U. doch *Schleidanus* dessen nit ursächer ist, sonder jedesmal solche schreiben auch bei churfürsten etc. durch uns gefurdert worden, und das daher, das wir in der armen christen namen durch den *Varellum* selbs, sodann unsere liebe und gute freund, die stet der Eidgnossen, so das heilige evangelium Christi mit uns bekennen und die durch ermelten *Varellum* mit erzelung des trangs und zwangs, der den armen bekommerten christen uff gfarlich angeben irer widderigen begegnet, darzu vermocht worden. Da wir uns auch usz christlich lieb und verwandtschaft schuldig geachtet, inen, den armen, als unsern christlichen mitgliedern in irem trübsal rathig und hilflich zu sein. Auch sollich schwere trübsal der armen allweg mehr den widdrigen des son gottes und desselben seligmachenden evangelii, die dann durch anstiften des Satan widder die glidder Christi zu derselben verfolgung und nidertruckung nimmer mehr rüwig sein könden, und nit e. kön. w. zugemessen und in verdacht gehapt. Haben wir geachtet, das es auch pillich sei, wo gedachter *Johann von Schleiden* one sein verschulden deshalben

[1] Gehässigkeit.

bei e. kön. w. solte zu ungnaden und gfarlichkeit procht worden sein, denselben bei e. kön. w. mit der warheit zu entschuldigen . . . U. wöllen e. kön. w. mit warheit unterthenigst anzeigen, das, wie wol gemelter *Johann von Schleiden* in namen e. kön. w. oder von derselben wegen bei uns ingemein und samethaft nie nichts für oder anpracht, so ist der doch vilen usz uns, mit denen der etwa in namen des hochwürdigen herrn, des *cardinals* und bischofs zu Paris e. kön. w. geschafft halben vertraute reden gehapt hat, also kundtpar, das wir inen, soviel und wir dessen wissen haben, nie anders, dann das er *Schleidan* e. kön. w. eer und wolfart seins besten vleiss und vermögens jedesmal gern gefördert und hoch gepracht hett, erkannt haben . . . . Das auch *Johann Schledan* bei uns des halben [2] nie nichts anpracht noch begert hat. U. bitten e. kön. w. daruff mit ganz unterthenigstem vleisz, so er bei e. kön. w. deshalben angetragen were, dem nit glauben zu geben, inen derwegen entschuldigen und den auch in gnedigstem bevelh zu haben . . . .

15. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Paris, 19. Juni 1542.

(Orig. auf der pariser Nationalbibl. cod. lat. 8584 fol. 1. Von Geiger publicirt in Forschungen zur deutschen Geschichte 10,171.)

Zeitung über Hader des Kurfürsten von Sachsen mit Jul. Pflug und Herzog Moritz. Beklagt den Tod seines Vaters. Denkt an Rückkehr nach Deutschland.

A Monseigneur
Monseigneur le Cardinal du Bellay.

S. Ante dies quindecim scripsi c. t.; opinor perlatas esse literas. Ego nihil a *Sturm*, sed aliunde mihi scriptum est de gravi quodam motu in Saxonia. Superiori anno *Julius Pflug*, unus e collocutoribus Ratisbonæ, designatus fuit episcopus et electus a capitulo in quadam civitate Saxoniæ. Quumque veniret comitatus magna manu suorum propinquorum et amicorum (est enim nobili familia), ut in possessionem episcopatus iret, exclusus fuit ab urbe, iussu et mandato *Saxoniae ducis electoris*, ad quem ea civitas pertinet, et ideo quidem exclusus, quod diceretur esse hostis veritatis; neque multo post alius quidam theologus a *Saxone* fuit ibi constitutus episcopus, qui

---

[2] Wegen der Verfolgung der Protestanten.

docet et alia subit officia ecclesiastica. Menses deinde aliquot post idem Saxoniæ dux oppidum quoddam *episcopi Misnensis* in Saxonia noctu ex improviso cepit quinta die Aprilis et ilico cives iureiurando sibi devinxit. Qua de re certior factus *Mauricius* Saxoniae dux, potens et ipse princeps, ad quem eius oppidi tutela pertinet tanquam ad feudi dominum, statim e sua ditione et raptim conscribit quam potest maximum militem. Idem facit *Saxo* elector, et ita quidem, ut per quatriduum illud proximum ante pascha non pauciores 40 milibus hominum essent in armis utrinque. Sed *Lantgravius*, Mauricii socer, de subito tumultu certior factus, magnis itineribus et summa celeritate contendit ad castra, nec prius conquievit, quam utrumque placasset. Nam *elector* a *Lantgravio* persuasus illud suum ius, quod in oppidanos habere se confirmabat, *Mauricio* donavit, et *Lantgravius*, tanquam arbiter, recuperatum hac ratione oppidum *episcopo Misnensi* reddidit, atque ita fuit discessum ab armis; alioquin ipso die paschæ fuisset inter ipsos dimicatum; stabant enim utrinque firmatæ et instructæ acies. Mauricius tamen fertur repetere sumptus in eam rem factos, qui dicuntur esse non exigui.

Reverendissime præsul, ante quatriduum accepi tristissimum et acerbissimum nuncium de morte patris mei; quæ res ita me perstringit totum, ut nihil unquam sim expertus in vita vehementius aut acerbius. Petunt a me mater atque fratres, ut ad ipsos primo quoque tempore veniam. Equidem in c. t. erga me benevolentia et studio multum ipse me consolor et recreo, quam deus incolumem servet. Datum Lutec. [1] 19. Junii 1542.

c. t. obsequentissimus
Sl.

Scripsi nuper c. tuæ, quo consilio reditum cogitem in Germaniam, de eo si videbitur, et si dabitur aliqua occasio, velim c. tuam aliquid significare principi.

Auf der Rückseite unter dem Siegel von Du Bellay's hand: Sleid 19. Juni [2] 1542. Die entsprechende Bemerkung findet sich bei allen übrigen Briefen an Du Bellay.

---

[1] Forschungen: Lutre. — [2] Forschungen: Jan.

16. Sleidan an Cardinal Du Bellay. 2. Mai 1544.

(Orig. Par. Nat. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 3. Druck in Forsch. 10, 172.)

Zeitung über Verhandlungen des Speierer Reichstages zwischen dem Kaiser und den Protestanten, über Anklage der Protestanten gegen Herzog Heinrich von Braunschweig. Bevorstehende Werbungen. Versicherung dankbarer Ergebenheit.

Sal. Post abitionem tuam [1] ex his locis, vir amplissime, scripsi ad te 27. Mart. per Helvetios, 29. per Parcy, et 13. Aprilis per Helvetios iterum. Certiorem te in iis literis faciebam de tuo scripto, [2] quod alia via publicandum esset, idem significavi per Vineum, qui hinc abest 28. Mart. Latinum ad amicos missum est, Germanum minime omnium mitti potuit, dissuadentibus amicis omnibus ob violentissimas suspitiones et comminationes. Amicus hic meus ad *Cyrum* [3] vestrum scribit, quantopere illud scriptum placuerit hic quamplurimis et quantam vim habituri fuissetis præsentes ipsi vos. Res tali sunt loco. Nunc agitur cum protestantibus de pace religionis quam illi sibi suisque omnibus petunt. *Cæsar* ipsis quidem non denegat, sed sociis illorum futuris et accesuris eam concedere non vult. Hoc illi recusant facere, et potius illinc abibunt re infecta. Posthac prudentiores erunt et discent, quid illud sit: Primum quærite regnum dei. Cupiebant quidem ipsi initio agere inprimis de religione, sed *Cæsar* obtinuit, ut suum negocium prius tractaretur. Non alia ratione promiserunt opem Cæsari contra regem Galliæ, quam si Cæsar eis satisfaciat in hac causa et pacem concedat. Hic est rerum cardo, hic iam laboratur. *Saxo*, *Lantgravius* et reliqui protestantes accusarunt *Brunsvicensem* publice coram Cæsare, Ferdinando et toto senatu principum quinta Aprilis de gravissimis et inauditis flagitiis. Sedit ipse *Cæsar* totas quinque horas auscultans, dum illa recitarentur ex scripto. Jam excusus est liber, [4] insunt in eo plurimæ epistolæ repertæ in quadam arce, dum ille ex sua ditione eiiceretur, detectæ sunt omnes practicæ. *Brunsvicensis* respondit 25. Aprilis in eodem senatu, graviter accusavit pro-

---

[1] Du Bellay war von König Franz im Januar an der Spitze einer stattlichen Gesandtschaft zum Speierer Reichstage abgeschickt worden, hatte aber in Nancy umkehren müssen, weil der Kaiser die Gesandtschaft nicht zulassen wollte. Vgl. Sleidans Erzählung in Comment. 2,332 sqq.

[2] Eine zur Einwirkung auf den Reichstag bestimmte Schrift.

[3] K. Franz. — [4] Abgedruckt Hortleder 1,857 ff.

testantes inter cetera, quod essent Gallicarum partium, imprimis vero Argentinam et nominatim d. *Jac. Sturmium*, virum integerrimum. Delectus militum hic agetur in vicinia post dies octo. Magnus fit undique concursus, dicuntur recta petituri Lutetiam. Archipresbyter mihi significavit suam sententiam de meis rebus. Non credas, quantum mihi obsit quod in Gallia fui et tibi familiaris. Ego tibi omnia debeo. Studebo prodesse reipub. et conscientiam in rebus omnibus in consilium adhibebo, sed nulli plus debeo mortalium quam tibi. Id semper agnoscam. Vale 2. Maii 1544.

Tuus quem nosti.

Rogo, ne quid emanet ex literis meis, nusquam enim tuta fides.

17. Sleidan an Cardinal Du Bellay. [Straszburg] 22. Januar 1545.

(Orig. Par. Nat. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 4. Druck in Forsch. 10, 173.)

Zeitung über Beginn der Verhandlungen am Wormser Reichstage, Verleihung der Cardinalswürde an Otto Truchsess von Waldburg, Kölner Wirren, päpstliches Schreiben an den Kaiser. Frage nach den Bedingungen des Friedens von Crespy.

Sal. Penultima Decembris ad te per *Antonium* quem nunc redeuntem expectamus. Ab eo tempore nihil accidit memorabile. *Cæsar* adhuc hærere dicitur Gandavi. Wormaciæ[1] solum sunt principum legati, et agitur ibi potissimum de æqualitate contributionis pecuniariæ. Nam plerique ordines queruntur se nimium gravari. Episcopo *Augustano* Wormaciam fuit allatus calendis Januarii galerus cardinalitius. Ad eum ordinem dicitur etiam esse ascitus *Granvellæ* filius, modo velit. Equestris ordo et senatus *Coloniensis*[2] mascule responderunt clero Coloniensi, a quo sollicitabantur ad defectionem, sed nobilitas potissimum declaravit quanti constantissimum senem faciat. Acta [omnia sunt impressa, quum latine prodierint, mittam.

Pontifex admodum prolixo scripto *Cæsarem* est dehortatus a procuratione religionis, quod ea sollicitudo non ad ipsum, verum ad se tantum pertineat, in eoque graviter et acerbe perstringit *Anglum* tacito nomine et Cæsarem oblique, quod cum eo fœdus fecerit. Indixit etiam concilium ad dominicam

[1] Zum Reichstag. — [2] Cf. *Varrentrapp*, Hermann von Wied, S. 240 ff.

Lætare Tridenti. Utrumque scriptum hic circumfertur, et fortassis excudetur cum annotationibus. Causæ religionis nulla fit mentio Wormaciæ, et ut apparet, quum Cæsar eo venturus est, ad concilium, quod brevi adeo tempore inchoabitur, omnia reiiciet. — De Hispanis qui molesti sunt Lotharingis opinor vos audiisse. Amici hic cupiunt certo scire de conditionibus pacis[3] nuper factæ. Obsecro, si fas est, mittantur proxime. Videtur turbulentus hic futurus annus. Nostri enim ad concilium in quo papa præsideat nunquam venturi sunt; hoc indubitatissimum est. Hoc subito scripsi, ne quis omnino sine meis ad te literis hinc abiret. Quicquid erit bona fide perscribam. Datum raptim 22. Januar. 1545.

Tui observantissimus quem nosti.

18. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 25. Januar 1545.

(Orig. nicht aufzufinden. Druck in: Brem- und Verdische Bibliothek. Bd. 1, Stück 2, S. 89 ff. Hamburg 1753.)

Uebersendet einen Theil seiner Uebersetzung von Comines. Bittet seine Sache zu betreiben. Theilt die Bedingungen des Friedens von Crespy mit. Nachricht über eine theologische Conferenz in Melun. Bedrängniss und Umtriebe des Papstes. Beginn des Concils.

Clarissimo viro d. Jacobo Sturmio, patricio et legato Argentinensi, domino et patrono semper observando.[1]
Wormaciæ.

.... Ita, ut per d. *Bucerum* iussisti, mitto partem operis.[2] Sunt omnino libri decem, quaternio primus præfationem habebit ad *Saxonem* et *Hassum*. Post historiam adiicietur a me brevis quædam, sed tamen integra rerum illustratio, de fonte et origine bellorum, quæ sunt abhinc centum et tringinta octo annis inter Francicam et Burgundicam domum: item Galliæ descriptio per eas, quibus nunc vocantur, provincias, et alia quædam huius argumenti. Quod reliquum est, ut tu, vir clarissime, et d. *Burckhartus*[3] causam meam habeatis commendatam, plurimum obtestor, ut de vitæ genere et sede constituere mihi sit integrum. Operam meam et studium et fidem vobis polliceor. *Hassus*,

---

[3] Friede zu Crespy.

[1] Die gleiche Adresse werden die späteren Briefe an Jac. Sturm getragen haben. — [2] Zur Erklärung s. meine Schrift: Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel, S. 67 ff.

[3] Franz Burkhart, Kanzler des Kurfürsten von Sachsen.

uti scis, ante tertium mensem liberaliter respondit et plane assensit iis literis quas ad d. *Bucerum* misit. Optarim eo rem esse deductam, ut in præfatione huius operis mihi liceret huius vestri instituti meminisse, quod certe posteritati longe erit gratissimum. Ex Lotharingia scriptum est ad me de conditionibus pacis,[4] et missa epitome. Facta fuit pacificatio ad 21. diem Septembris apud Suessiones (Galli Soissons vocant, viginti a Lutetia milliaribus oppidum, quod et *Cæsar* diripuit, positum ad Axonam fluvium.) Intra mensem ab eo die rex et *Cæsari* et *Sabaudo* et Marchionissæ *Montferratensi* reddit, quicquid ab induciis Nisenis occupavit : *Cæsar* invicem, quicquid ab eo tempore regi eripuit, reddit. *Aurelianus* in matrimonium ducet *Cæsaris* aut filiam aut neptem ex fratre, prout *Cæsar* volet, qui intra quartum mensem a pacificatione pronunciabit, utram dare velit. Si filiam : perficietur connubium quarto mense post declarationem factam. Si neptem : octavo post mense. Cum filia dat omnem inferiorem Belgicam et Lutzeburgum et Burgundiam comitatum. Earum provinciarum *Aurelianus* erit præses, quamdiu *Cæsar* vivit, et ab eius morte possessionem integram consequetur. Cum nepte dat Mediolanensem ducatum, illi et illius liberis masculis. Et si non relictis liberis, mortua uxore, ille vita superavit, et alteram ex voluntate et consensu *Cæsaris* aut *Ferdinandi* uxorem duxerit, qui ex eo matrimonio nascentur masculi, succedent non minus, quam illi ex priori coniugio, si qui fuissent, successuri erant. Rex discedit ab omni iure et actione Insubriæ, et, utrumcunque matrimonium fiat, restituit, *Sabaudo* Pedemontium et Sabaudiam integram, sic tamen, ut liceat ei demoliri munitiones a se factas. *Cæsar*, si cum nepte dat Insubriam, servabit sibi Mediolanensem et Cremonensem arces. Id si faciat, tum regi quoque licebit, quando *Sabaudum* restituet, servare sibi Pinerolum in Pedemontio et arcem Mommelianam in Sabaudia. Hesdinum rex sibi retinet, Astenaicum *Lotharingo* reddit, sed dirutis quas ibi fecit munitionibus. Qui misit, ait valde prolixum esse scriptum et promittit se missurum esse totum. Id si fiat, quicquid reliquum erit ad te perscribam. Lotharingus quidam, qui nuper ad festum natalis Domini in Galliis et in aula regis fuit, huc scripsit, regem evocasse ex Sorbona et quosdam alios theologos, numero duodecim, qui Meloduni (quod est supra Lutetiam decem miliaribus oppidum ad Sequanam, iter[5] duarum horarum a Fonteneblavo regis arce) inter se conferant de quæstionibus religionis et doctrinæ contro-

---

[4] Friede von Crespy. — [5] Druck : inter.

versiis. Eorum sententiam et decretum rex ad hunc vestrum conventum est missurus. Si scirem, qui et a quibus intercessoribus evocati sint, facile præsignificarem, quid sint deliberaturi. Anno 1543 calend. Augusti Sorbonistæ et pariter omnes theologi gallice et latine ediderunt[6] certos articulos, circiter 24, in quibus omnino reformatur papismus, et voce præconum illi articuli præsentibus aliquot a senatu deputatis commissariis et theologis obequitantibus palam recitati fuerunt per omnia compita et quadrivia[7] Lutetiæ, mandato regis et cum ipsius privilegio. Eius rei spectator ipse fui. Si non videris illos, dabo operam ut habeas. Sunt enim in hac urbe, ni fallor, qui habeant. Eos igitur articulos aut nunc revocabunt, aut confirmabunt. Verisimile est *pontificem* huius consilii esse auctorem, ut illorum præiudicio vos gravet. Nam a Sorbona et facultate Parisiensi pendet lex atque prophetæ! Quicquid sit, aliquid alitur monstri, non dubium est. Valde enim angitur *pontifex*, nec quo se vertat aut quid potissimum incipiat, aut quomodo, satis novit. Res enim ad extremum prope casum est perducta. Si quid cognovero quod ad vos vestramque causam pertineat, faciam te certiorem. Vale. Argent. 25 Jan. 1545.

Jam ad dominicam Lætare concilium inchoabitur Tridenti. Quare opus erit vobis multorum opera. Sed extra iocum, quando de mea conditione referetur ad ordines, velim, ut per occasionem exponatur, quibus in rebus mei possit esse usus. Opinor doctorem *Hansonem* Metensem[8] esse istic. Obsecro dentur ei hæ literæ, vel serventur donec venerit. Libenter citius hæc ad te misissem, sed defuit tabellarius. Ubi legeris hos quaterniones, servato illos, ut ad me redeant. Nam B. quaternio rursus imprimetur propter aliquot verbula omissa. Ego plane constitui manere vobiscum, ut, si hæc esset parata conditio, multo facilius de rebus meis decernerem. Quo magis oro, ut aliquid perficiatur.

---

[6] Cf. Comment. 2, 320.

[7] Druck : quadrima.

[8] Johann v. Nidbruck, gewöhnlich Hans v. Metz genannt, auch Dr. Bruno, später englischer Agent in den deutschen Dingen und Sleidans Schwiegervater. S. seine Charakteristik in Paget's Bericht an Heinrich VIII vom 21. November 1545. State Papers 10, 691.

19. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 27. März 1545.

(*Druck: Brem- u. Verd. Bibl. 1, 2, 93 ff.*)

Besorgniss über noch nicht erfolgtes Eintreffen der von ihm übersendeten Exemplare seiner Uebersetzuug Comines'. Druck der Artikel des Friedens von Crespy. Schwere Erkrankung K. Franz I. Bitte seiner Sache zu gedenken.

Ex tuis ad *Bucerum* literis accepi, vir clarissime, nondum fuisse delatam ad vos historiam meam 22. die huius mensis. Valde hoc mihi præter opinionem accidit. Nam 14 Martii discessit hinc adolescens quidam nobilis, qui cum *Jo. Sturmio* diu vixit. Vocatur *Fridericus Thinn* a *Leiningen*. Ei dedi quinque exemplaria, pro *Saxone*, pro *Hasso* deaurata et sericata, pro te, pro *Burckarto* et *Lantgravii* legato qui istic est compacta. Deinde adiunxeram meas ad utrumque principem et ad te literas, et *Sturmii* et meas ad *Burckartum*. Leininga a Wormatia tribus tantum milliaribus abest. Promisit adolescens se ad decimum octavum Martii tibi redditurum omnia, quum hinc discederet 14. ut supra dixi. Nam dixeram illi, mea referre, ut quam primum perferrentur omnia, et potius tabellarium aliquem esse conducturum, si non daretur alia mittendi occasio. Itaque divinare non possum, quid acciderit. Est enim industrius et minime negligens alioquin adolescens: quamquam spero tibi interea esse omnia reddita, et fortasse mater eum aliquamdiu retinuit. Quodsi nihil adhuc allatum est, obsecro, ut meo sumptu mittatur aliquis in Leiningen, cum his meis adiunctis literis ad adolescentem illum, ut cognoscatur, quid egerit, quo tempestive possim alios comparare, si forte in via illos amisit, quod tamen acerbum mihi futurum sit. Tabellarius aliquis pedes uno die iverit illuc et redierit ad te, et per eum qui has reddit potero certior fieri, quid actum sit. Secutus consilium tuum mitto *Saxoniae ducis filiis* exemplaria duo deaurata et sericata cum literis. Obsecro, ut primo quoque tempore perferantur. Sed urgendus est *Burckartus*, ne negligat aut differat, et inprimis, utne literarum obliviscatur, sed eas pariter mittat. Misi postremo ad te pacis conditiones a Gallis ad me delatas. Interea sunt huc allati articuli, excusi Gratianopoli in Delphinatu cum privilegio et autoritate senatus, ac plane consentiunt cum illis quæ misi. Rex inter alia renunciat etiam pro se suisque liberis superioritati Flandriæ et Artesiæ. Dux ab *Arescot* vendicat sibi ius in comitatum Lichnen et familia Vergiorum in Burgundia

dicit, S. desiderium[1] ad se pertinere. In eis controversiis rex quod æquum erit facturus est. *Rex* gravissime decumbit in arce quadam prope Blees,[2] vocant Schambourg (Chambord), cum maxima medicorum desperatione. Adest illi gynæcium, alioqui longe alios submovit duces præter — — — —[3] et pontes rescindi iussit et aditus. Morbus est in ea parte corporis, quam medici perinæum vocant.[4] *Delphinus* dicitur præsidere consultationibus. *Lotharingiae cardinalis* incidit in maniam deque morte illius etiam aliquis est allatus rumor. Quos superioribus mensibus ad te misi quaterniones historiæ cupio mihi per hunc remitti. Quod superest, ut causam meam semper habeas commendatam, plurimum obtestor. Vix possum tranquillo esse animo, donec certo sciam, quid sit actum de libris. Deus te servet in columem reipublicæ. Argent. 27. Mart. 1545.

20. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 4. April 1545.

(Druck: Brem- u. Verd. Bibl. 1, 2, 95 ff.)

Vermuthungen, ob im Frieden von Crespy etwas über die Religion ausgemacht sei. Erinnerung an die Verträge von Madrid und Cambray. Gründe welche K. Franz bestimmt haben werden sich gegen die deutschen Protestanten zu wenden. Seine Erbitterung über die Speirer Beschlüsse. Weshalb er dennoch nie fest mit Karl V verbunden sein werde. Gerüchte über Bemühungen den Frieden zwischen Frankreich und England herzustellen. Uebles Befinden des K. Franz. Erwartungen vom Dauphin. Seine vermuthlichen Rathgeber. Das bevorstehende Concil und die Politik des Papstes, Die Protestanten dürfen sich nicht trennen lassen. Uebersendet Briefe Langey's. Erinnert an seine Angelegenheit.

Nuper ad te scripsi, vir clarissime, conditiones pacis Gratianopoli excusas hic a nobis esse lectas gallice. Quod inter illos de religione aliquid esse[1] constitutum plerique iactant, non possum affirmare quicquam. Libellus ille excusus ilico posteaquam legi reddendus fuit. Verumtamen, si recte memini, religionis aliqua fit mentio. Habent hoc veluti solemne, posteaquam pro suo arbitrio mundum bellis concusserunt ac pacem deinde faciunt, ut honestam aliquam prætexant causam paci-

---

[1] So der Druck; muss offenbar Sandesirium (St. Dizier) heissen. — [2] Der Druck; wird Blesas (Blois) heissen müssen. — [3] Lücke im Druck. — [4] Ueber die Krankheit des Königs s. *Ruble* l. c. p. 220.

[1] Druck: esset.

ficationis, nempe ut Turcis et infidelihus resistatur et ecclesiæ sua dignitas restituatur. Matritensem et Cameracensem pactionem habeo. Diserte in illis coniurationes tunc fecerunt adversus luteranam sectam. In hac autem postrema Suessionensi non dubito, quin eadem fuerit mens atque voluntas eorum, qui fuerunt utrobique missi pacis tractandæ causa, pro *Cæsare* quidem *vicerex Siciliæ* et *Granuellanus*, pro *Galliarum rege Hanebaldus amirallius*, *procancellarius* nuper vita defunctus et *Baiardus*, quamquam procancellarius iudicio valuit et uxorem reliquit egregiam ac bene sententiem feminam. Eius autem[2] collegæ duo sunt infestissimi non causæ tantum religionis, verum etiam nationi et toti Germaniæ. Superioribus aliquot annnis *rex* non obscure præ se tulit non se passurum, ut vestri ordines graventur, atque hoc ipsum meus ille quem scis[3] sæpe mihi affirmavit. Nunc autem an immutata sit eius voluntas propter superioris anni coniurationem in se factam[4] dubitari potest. Mea quidem sic est opinio, ut plane credam exacerbatum esse illum; quum quid ante annum audisset de imperii decreto adversus se facto, dicitur vehementer fuisse perturbatus et attonitus, eo quod affirmabat se nullam præbuisse nostris hominibus causam tale aliquid contra se designandi. Hæc fuit etiam causa inter alias, quam ob rem statim ab initio cœperit cogitare de pacificando hoste, quumque ad prœlium eum hortarentur nonnulli familiares, ipse perpetuo respondit se non dubitare, quin sit habiturus pacem. Quin cupiat igitur ulcisci acceptam, ut ipse quidem putat, iniuriam, dubitari non debet. Sed huic cupiditati duæ quædam res impedimentum afferre possunt: primum extortæ quodammodo pacis conditiones, Galliæ profecto valde graves: deinde vetus illud odium Francicæ et Burgundicæ domus, et privatum ipsius odium adversus *Caesarem*, quod sane tantum est, ut nisi plane delirat, nunquam sit passurus, ut suo subsidio et adiumento *Caesar* evadat potentior. At (?) ut Germania retineat eam quam adhuc habet reliquam libertatem, satis intelligit quantum sit in eo positum momenti. *Pontifici* quidem ambo student modis omnibus gratificari, verum ita tamen ut rivali quisque suo præferri malit. Et quæcumque tantum[5] fiant inter eas pactiones, hoc tamen indubitatum esse potest, quod alter alterius rationes atque consilia, quantum singulis temporibus poterunt, impedient atque

---

[2] Druck: at. — [3] Card. Du Bellay, den er oft so, oder: meus ille vetus nennt. — [4] Die auf dem Speierer Reichstage dem Kaiser von den Protestanten bewilligte Unterstützung gegen Frankreich. — [5] Muss wohl tandem heisen.

subvertent. Rumor etiam spargitur agitari inter *Galliam* et *Augustum*[6] de pace, quæ si fiat credibile est *Gallum* non sic esse gratificaturum *pontifici*, ut *Augusti* rebus detrimentum aliquod afferat, et fortasse *Anglus* non magnam habet præclare de *Caesare* sentiendi causam. Jam accedit etiam valetudo regis pæne deplorata.[7] De filio qui succedet plerique bonam spen habent et tribuunt ei gravitatem et constantiam. Is factan pacem aut ratam habebit aut repudiabit. Si repudiat (quod multi putant) *Caesar* concilium[8] mutare cogitur. Si ratam habebit, tum ille tamen, si modo sapit, externorum hominum amicitiam sibi conciliare studebit et patris exemplo prudentior factus cavebit primo, ne plures in se concitet, ne illum[9] amplificet et augeat, a quo sibi suisque fortunis insidias strui iam olim sibi persuasum habet. Sed permultum erit positum in ipsius conciliariis. A multis autem annis et hodierno etiam die valde utitur familiariter meo illo veteri quem scis. Eius si valebit autoritas, iam certi esse possumus nihil eum esse admissurum in vestrum detrimentum. Fient tunc magnæ conversiones ibi et qui nunc ad flammas et crudelitates instigant, vigent ac vobis infestissimi sunt: tunc sic erunt debilitati (multorum opinione), ut non sint habituri magnas nocendi occasiones. De duobus illis *Amirallio*[10] et *Baiardo* plerique non dubitant quin deiiciantur. Alterum enim filius odit et *Baiardus* est creatura *Amirallii* vita defuncti, et *Conestablius*[11] quem *Delphinus* unice, ut dicere ferunt (?) complectitur atque desiderat, non est laturus illum. Tertius, cardinalis *Turnonius*,[12] tametsi prudentior est, neque factionibus illis aulicis immiscetur, et quamquam ad pontificatum, ut plerique putant, aspirat, bona tamen spes affulget, quod illi meo non præferetur. De concilio meus 15. Febr. huc scripsit, quasi esset futurum, sed nuper 6. Mart. iocatur in suis literis et de illo ardore multum esse remissum scribit. *Alenconium* qui nunc est procancellarius Galliæ vidistis ipsi.

Concilium *pontifex* nullum habebit, nisi tale in quo per-

---

[6] K. Heinrich VIII. — [7] Desperata? — [8] Consilium? — [9] Druck illud.

[10] Druck Amirallis. Von Admiral Annebaut und General Bayard ist bei der Sendung nach England noch oft die Rede.

[11] Connetable von Montmorency.

[12] François de Tournon, 1489 geboren, mit 28 Jahren Erzbischof von Embrun, spielte schon seit 1526 eine grosse Rolle, zuerst in der auswärtigen, dann auch in der inneren Politik Frankreichs. Namentlich seit der Ungnade Montmorency's im Herbst 1540 übte er den maszgebenden Einfluss und zwar immer, so viel es anging, in römischer Richtung.

ficiantur [13] omnia ipsius arbitrio. Quodsi existimabit hoc se impetrare non posse, non degenerabit a suorum maiorum perpetua consuetudine, et quæcumque poterit impedimenta iniiciet. Ut autem tale aliquod habeatur concilium quale ipse cupit, certo nobis polliceri debemus deum non esse permissurum qui his nostris temporibus illum orbi patefecit et veluti publicum aliquod ludibrium ipsi [14] Europæ exposuit, in eoque sic progreditur præter omnium hominum expectationem, ut de illius casu et ruina spem certam habere debeamus. Hoc unum modo providendum est, ut in vestris ordinibus sit animorum consensio neque se distrahi et dissipari patiantur. [15] Hoc enim agunt et moliuntur inprimis adversarii, et, si perficiant, actum est. Alioqui nihil est formidandum vobis, meo quidem iudicio.

Qui veniunt ex Italia dicunt frigidissime omnes loqui de concilio nec ullum fieri apparatum. Sed tamen Bononia huc perscriptum est *papam* destinasse cardinales quatuor ad eam profectionem. Valde miror Germaniam non sentire ac videre, aut, si videt, connivere ad tam frivolas [16] ludificationes. Ex Lotharingia adfertur, Cardinalem cæsar, [17] esse cum duce nepote. Credo eum venisse recreandi sui causa post morbum. De *rege* nihil est allatum præter id quod scripsi. Mitto tibi libellum, vir cl., quem per otium leges, et quasdam epistolas quas ante triennium descripsi ex Gallico d. *Langaei* [18] autographo ipsius mandato. Videbis in iis totum negotium de *Rinnone* et consule *Fregoso.* [19] Alterum tibi servabis; has autem epistolas, quando carere poteris, remittas.

Respiravi, postquam intellexi libros tibi redditos esse. Quodsi putas *Peutingero* quem istuc venturum audio mittendum esse exemplar, aut aliis etiam, sequar consilium. Interea obsecro, ut *Burckartus* inprimis mittat illos ad suum principem eiusque filios, quo responsi tandem aliquid obtineamus. De *Landgravio* nihil

---

[13] Druck: permittantur. — [14] Ipsum?

[15] Dass diese Mahnung sehr am Platze war, beweisen die Berichte Jacob Sturms an die Dreizehn aus Worms.

[16] Druck: frigidas. — [17] So sinnlos der Druck.

[18] Druck: Lægei. Guillaume Du Bellay, des Cardinals älterer Bruder, Verf. der bekannten Memoiren, in den dreissiger Jahren öfter von K. Franz in Verhandlungen mit den deutschen Protestanten verwendet. Er war Herr von Langey, daher Langaeus. S. sein begeistertes Lob Comment. 2, 306.

[19] Die beiden französichen Diplomaten, welche im Sommer 1541 von kaiserlichen Truppen auf dem Po überfallen und ermordet wurden. Guill. du Bellay führte darüber die Verhandlungen mit dem kaiserl. Befehlshaber. S. seine Memoiren und Sleidans Comment. 2, 237.

amplius dubito. Exemplar illud Gratianopoli excusum habet quos rex dedit obsides *Caesari* et inter hos cardinalem Medonensem, [20] dominæ *Etampianae* [21] avunculum. Hi apud *Caesarem* fuerunt, donec Lutzeburgensem agrum et ea omnia rex restituit quæ post inducias Nisenas occupavit, quod ipsum intra primum mensem a pacificatione factum est. Quicquid cognovero de statu Galliæ alliisque rebus ad vos pertinentibus, diligenter significabo. Causam meam unice tibi commendo, patrone observande. Deus te servet incolumem reipublicæ. Dat. 4. April 1545.

Hodie scripsi ad meum illum veterem et rogavi, ut sincere nobiscum agat et scribat quæ ad vos pertinere putabit. Non dubito, quin sit facturus.

21. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 10. April 1545.

(*Druck : Brem- und Verd. Bibl. 1, 2, 101 ff.*)

Du Bellay's Meldung über ein Anerbieten des Kaisers an K. Franz zur Ausführung des Friedens. Besseres Befinden des Königs. Seine Sendung an den Wormser Reichstag. Grosze Rüstungen in Frankreich gegen England. Eine Mittheilung du Bellay's über das Concil.

Quarta die huius mensis quædam ad te misi, vir clarissime, quæ opinor fuisse reddita tertio post die. Meus ille vetus quem scis ad 28. Martii scripsit ad me et sunt mihi literæ redditæ septimo huius mensis. In iis scribit eo ipso temporis fere puncto quo literas dabat iter fecisse per Lutetiam dispositis equis nobilem quendam Gallum (vocant *Moretta* et novi hominem) qui ipsi ex itinere indicarit *Caesarem* declarasse voluntatem suam de nuptiis et re tota eiusque rei gratia se proficisci ad *regem*, ut ea mandata exponat quæ sint ei futura longe gratissima. Plerique putant *Aureliano* dari filiam *Ferdinandi*. Scribit ille ipse regem nunc quidem uti meliori valetudine, sed tamen non posse ferre adhuc equitationes. Alii dicunt victurum adhuc illum fortassis ad modicum aliquod tempus, verum ut ab illo morbo liberetur nullam esse spem. Legatum mittit ad comitia provinciæ Massiliensis præfectum, *Grinianum* [1] vocant, eique dicitur adiunctus

---

[20] Cf. Comment. 2, 187. — [21] Madame d'Estampes, Maitresse des K. Franz. Sleidan nennt sie sonst Stampiana.

[1] Cf. Comment. 2, 380, 393 sq. und die folgenden Briefe. K. Franz nennt in seiner Vollmacht Grignan equitem nostri ordinis ab insigni aureo divi Michaelis, proregem ac gubernatorem Provinciæ. Grignan war mit einer Nichte des Cardinal Tournon verheirathet. Im October 1538 war er als Gesandter nach Rom gegangen. Cf. Ribier 1, 236.

esse *Castilianus* et duo prœterea theologi, credo, quia putant actionem esse futuram de religione. Opinor eos hac esse facturos iter, tametsi nonnuli putant eos una cum *Caesare* esse venturos. *Castellanus* dicitur interfuisse illi theologorum collocutioni apud Meldam, de qua scripsi aliquando tibi. *Grinianus* nullum habet literarum usum, ut audio, sed est alioquin politicus et rebus gerendis idoneus. *Galliae rex* magnum facit bellicum apparatum adversus *Anglum*, et qui literas mihi reddidit ait classem gallicam tria millia virorum traiecisse iam in Scotiam, ut illinc hostem adoriantur. Summæ rerum præest frater *Vendomensis* princeps, *Angianum* vocant [2], is ipse qui superiori anno feliciter pugnavit ad Carignanum. Pestilentia multum sævit Lutetiæ. De concilio nunc ita scribitur : *Pontifex* misit Tridentum cardinales tres aut quatuor, qui negotium concilii urgeant, quo in negotio nos adhuc quodammodo hæremus, nescimus enim quando sit proficiscendum. Pendent hæc partim ex consilio *Caesaris*, de quo in dies singulos, vel in horas potius exspectamus, quid demum statuerit de nuptiis et de re tota. Hanc epistolæ partem scripserat, ante quam ei indicaretur illud de nobili *Moretta* quod supra dixi. Hæc nunc habeo tantum de rebus Galliæ. *Sturmius* meo nomine scripsit ad *Christoph. Carlebitz*, *Mauritii* principis legatum istic. Ante trienium fui cum eo Lutetiæ. Non dubito, quin libenter meo nomine aliquid sit facturus. Dabam tunc temporis illi pasquillum et sortes Virgilianas, [3] quarum exemplar nunc cuperem habere. Sunt enim excusæ Basileæ mendosissime. Curabis, obsecra, ei literas *Sturmii* reddi. Posteaquam *Lantgravius* tam est propenso animo in hanc causam, facile *Mauritium* generum adduxerit in suam sententiam. Deus te servet incolumem reipublicæ, patrone observande. Dat. 10. April 1545.

Nullum habeo compactum exemplar historiæ meæ. Proxime sum missurus *Carlebitzio*.

---

[2] Cf. Comment. 2, 342.

[3] Was man unter sortes Virgilanæ im Alterthum und Mittelalter verstand und wie diese Art, aus virgilischen Versen Aufschluss über die Zukunft zu gewinnen, auch noch in neuerer Zeit geübt wurde, s. bei Christ. Gottl. Schwarz, dissertationes selectæ Erlangæ 1778, p. 17 sqq. Man hatte die für diesen Zweck geeigneten Stellen des Dichters auch frühzeitig zusammen gestellt. (Schwarz p. 7). Dass sie im 16. Jahrhundert gedruckt wurden, ist sowohl Schwarz als den übrigen von dieser Sache handelnden Gelehrten unbekannt geblieben, und doch handelt es sich hier ohne Zweifel um einen solchen, vermuthlich französischen Druck, von dem auch Brunet nichts weiss.

22. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 13. April. 1545.

(*Druck*: *Brem- und Verd. Bibl.* 1, 2, 104 *ff.*)

Dankt für seine Bemühungen. Ankunft der franz. Botschaft. Umtriebe gegen die Waldenser. Der Kaiser beutet die franz. Freundschaft gegen die Protestanten aus. Befinden des Königs. Die Artikel des Friedens von Crespy über die Religion. Man fürchtet in Frankreich Verbindung der Protestanten mit England. Sein letzter Brief an Du Bellay. Grignan hat ihn nicht gesprochen. Heftige Expectoration gegen Tournon und Bayard. Des Kaisers Entrüstung über seine Reden, welche in Wittenberg Beifall gefunden haben.

D. *Bucerus* ex tuis literis 10. huius mensis a te scriptis recitavit mihi quod ad me pertinet. Ago tibi summas gratias, vir clarissime, pro perpetua tua ergo me voluntate. Spero negotium feliciter nunc tandem esse proccessurum, posteaquam principes et literas et libros acceperunt. Decimo huius mensis ad te scripsi quas puto redditas esse. Nudius tertius huc venit *Galliae legatus* quem in itinere esse audiveramus antea. Est præfectus Massiliensis provinciæ. Card. *Turnonius* est eius affinis et summus amicus et illius opera et præfecturam illam et hanc legationem est consecutus. Non est literatus: alioquin dicitur esse politicus et expertus. Est cum eo nobilis quidam, ipsius affinis, ille ipse qui ante biennium Argentina discedens aliquot ab urbe milliaribus a quodam nobili Germano comprehensus fuit et coactus deinde dare pro sua liberatione duo aureorum millia. Is videtur esse vir admodum honestus et evangelii cupidus, et, quantum intelligo, damnum etiam apud suos accepit. Habet indultum quoddam *regis* pro Valdensibus illis qui sunt per provinciam Massiliensem. Datum est illud a rege anno superiori, mense Junio. Adversarii, ut est credibile, molientur illud rescindere. Sic enim solent partim odio, partim cupiditate impulsi, ut miserorum bona consequantur. Videretur optimum esse consilium, si vestri ordines regem interpellarent, ut firmum illud esse velit. Locutus est prolixe cum *Bucero* super ea re, quem etiam opinor ad te scribere. Audiveramus *Castellanum* esse ad hoc legatum. Sed vanum fuit. *Caesar* utilem sibi facit hoc tempore opinionem amicitiæ, regis, quia eius legatum huc venire permittit, sicut ante annos quinque Hagenoæ, postquam per Galliam transierat. Qualis vicissitudo! Quales artes! Emanaverat rumor eum parare alteras expeditiones Argieram versus. Sed nihil est. *Galliae rex* permissu *Caesaris* curat sibi parari classem adversus *Anglum*, in Corsica insula quæ est contra Massiliensem provinciam, multum

ad eam rem opportuna propter materiam et fabros peritissimos. Hinc illud de Argiera. Isti videntur hyperbolice loqui de bona valetudine regis. Ego illud puto verum esse quod nuper etiam scripsi, malum illud esse incurabile. His paucis diebus recuperavi articulos pacis impressos Gratianopoli, ut nuper ad te. Relegi omnes per otium. Plane consentiunt cum illis quos ad te miseram. De fide dubitari non debet. Sunt authentici, excussi iussu et autoritate senatus, etiam cum privilegio præfecti Delphinatus. Illud quod imprimis cupiebas scire inveni. De religione fit mentio duobus locis. Statim ab initio posita sunt hæc verba gallice: 'Ad honorem dei et exaltationem sui sancti nominis et propagationem nostræ sanctæ fidei et religionis et repulsionem inimicorum reipublicæ christianæ et pro communi bono et ut ad generalem pacem orbis perveniatur, sequentes articuli sunt tractati, initi et accordati, etc. Post enumerationem deinde aliquot articulorum ita sequitur: 'Et quoniam ista pax fit et fundatur pro servitio dei, creatoris nostri, et ut nostra sancta fides et religio reducatur in unionem christianam et ut obvietur extremo discrimini, in quo positæ sunt fides atque religio nostra, et ut unanimiter iri possit adversus Turcas et alios infideles, tractatum est et accordatum inter Cæsaream et regiam maiestatem, quod sincere et totis viribus per bonam et mutuam intelligentiam atque operam in eo sese impendent et facient, quantum in ipsis erit, usque ad extremum, ad procurandam et conficiendam dictam reunionem iuxta et per meliora atque convenientissima media quæ poterunt excogitare inuicem in tam bono et sancto opere, cum certa fiducia, quod Jesus Christus erit adiutor in hac sua tam sancta causa et opere, et quod illuminabit ipsorum maiestates, et quod simul alii potentatus omnes tam spirituales quam seculares ad hoc correspondebunt, neque deerunt etiam'. Habes gallica de verbo ad verbum. Verti quoque germanice, et voluntate *Buceri* qui ad *Hessum* mittit. Affinis legati gallici de quo supra dixi habet totam pactionem excusam. Verba sunt pomposa, cancellarica, late patent, nec uno modo possunt intelligi. Madriti et Cameraci diserte coniurarunt in perniciem sectæ Lutheranæ, ut ipsi vocant. Jam sunt aliquanto mitiores in scribendo, et quanquam non minus fortasse infesti sunt, quam tunc temporis, tamen quoniam alter alteri fidere non potest et ambo vident, sibi nonnullorum esse opus favore ac benevolentia, conceptis (?) et exquisitis utuntur verbis. Ego mihi plane persuadeo Gallos non esse contra nos molituros, non quidem tam amore et gratia vestri, quam sui status conservandi causa. Et si nihil sit aliud,

metuere tamen *coguntur*, ne vos cum *Anglo* coalescatis. Hæc enim non obscure intellexi ex postremis mei veteris quem scis ad me literis. Valde enim sollicitus est et hortatus, ne vos illi adiungere velitis. Ego responsum quod heri misi ita temperavi, ut metum et suspicionem illi non prorsus adimam, simul rogavi, ut suo principi sit autor bonorum consiliorum, et ut nos de rebus quæ proprie ad nos pertinent sincere admoneat : quod eum esse facturum nihil dubito. Scripserat mihi futurum, ut legatus *Grinianus* mihi loqueretur, eo quod me commendasset ei. Sed non accersivit me, neque mentionem ullam mei fecit, neque dubito, quin eum dehortati sint *Turnonius* et *Baiardus*, odio mei illius veteris. Sed nihil accidit præter opinionem, neque sum sollicitus, et fortasse non semper illæ pestes regnabunt. Pestes enim possum vere appellare, et si diutius valebit illorum autoritas, non dubito quin Galliam plane sint labefacturi, cuius quidem rei specimen hoc anno vidimus. Atqui utinam regi etiam (?) non dent consilia Germaniæ perniciosa. Certo delatum est ad me *Caesarem* intellexisse de orationibus meis latinis[1] et vehementer fuisse commotum. Malevoli vocant libellum famosum, sed in eo mihi faciunt iniuriam et scio, ubi latet illa famositas. Verum *Miltitzius* Witteberga scripsit ad *Cratonem* scriptum illud meum magno applausu fuisse apud ipsos exceptum, adeo quidem, ut *Lutherus* qui id idem argumentum fere tractavit fateatur, se meis orationibus adiutum esse. Quod quidem illius viri iudicium ego toti *Caesaris* aulæ antepono et in tua tuique similium virorum amicitia et patrocinio libenter acquiescam. Vale vir clarissime. Dat. 13. April 1545.

Cupio scire, an *Burckardus* historias miserit ad filios sui principis cum literis. Urgendus est.

23. Jacob Sturm an Bucer.[2] [Worms] 2. Mai 1545.

(Druck: Jac. Wencker, Collecta archivi et cancellariæ iura. Argent. 1715, p. 57.)

Hat mit Gesandten der Schmalkaldener über Sleidans Bestallung zum Geschichtschreiber der Reformation verhandelt. Theilt die verabredeten Bedingungen mit.

Salutem. *Jo. Sleidano* dices me egisse cum dilectis fœde-

[1] Cf. Ueber Sleidans Leben und Briefw. S. 59.

[2] Dieser Brief war aufzunehmen als unentbehrlich für das Verständniss der Anstellung Sleidans.

ratorum, nempe *Saxonum, Hassorum, Pomeranorum, Lueneburgensium* et *Wirtembergensium* ducum, item et *Augustanarum* et *Brunsvicensium* rerumpublicarum legatis, quibus omnibus placuit, ut illi stipendium constitueretur hoc biennio quo adhuc durat fœdus nostrum ducentorum et quinquaginta florenorum monetæ usitatæ. Ita ut nunus describendi historiam renovatæ religionis illi iniungeretur, simul et, si qua alia in re fœderatis usui esse posset, faceret. Itaque credo id reliquis legatis non displiciturum, ita ut rem confectam putem. *Christophorus Carlebitzius* promisit se curaturum apud principem *Mauritium*, ut is centum florenorum hoc biennio addat. Ita habiturus esset annuum stipendium trecentorum florenorum. Quod si fœdus prorogabitur, et de prorogatione stipendii tum agendum foret. Posset autem *Sleidanus*, si illi commodum videretur, ad nos descendere, quo res conficeretur — Hæc te scire volui. Bene vale. 2. Maii 1545. Tuus quem nosti.

24. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 8. Mai 1545.

(Brem- u. Verd. Bibl. 1, 2, 109 ff.)

Dank für seine Bemühungen. Will seine Bedenken aus Liebe zur Sache unterdrücken. Wesshalb er nicht nach Worms kommen möge. Sturm möge bei Sachsen und Hessen dafür sorgen, dass ihm alsbald die Materialien aus den Archiven verschafft würden. Ueber seine anderweitige Verwendung im Dienst der Schmalkaldener. Du Bellay's Mittheilungen über Herzog von Orleans, Krieg mit England, Concil, Verhandlungen mit der Türkei und Dänemark. Stellung von Kaiser und Papst. Bestrafung des Kanzlers Poyet. Krankheit des Herzogs von Lothringen. Bedrängniss der Waldenser.

D. *Bucerus* recitavit mihi tuas quibus exponis, quid egeris cum principum et civitatum legatis meo nomine et quid illi decreverint. Ago tibi quantas omnino possum gratias, vir clarissime et patrone observande, ac eo quidem ampliores, quo maiorem scio fuisse difficultatem et molestiorem actionem : quod ibi solet accidere, quando cum variis agendum est quorum non eadem sunt studia neque voluntas. De stipendii modo nolim aliquid obiicere, ne videar agere cupidius, tametsi omnino speraverum non esse futurum infra trecentos, etiam sine *Mauritio* qui, si quid dabit, hoc in lucro ponendum est. Adfert etiam aliquid cogitationis breve illud fœderis curriculum : sed tamen res ipsa me certe valde movet, hoc est scriptio tam sanctæ et illustris historiæ, quam ita beneficio dei tractabo, ut vestræ

omnium exspectationi sperem me[1] satisfacturum esse. Quum etiam aliquo usque progressus fuero, tunc erit fortasse non incommodum agere, præsertim apud *Saxones*, *Hessum* et *Mauritium* qui de meo studio, fide et diligentia per suos homines cognoscent, ut ipsi diuturnum aliquod et certum stipendium constituant. Equidem superioribus aliquot hebdomadis constitueram istuc proficisci, verum superveniente *Griniano* legato mutavi sententiam, ut propter calumnias et criminationes anni superioris vitarem omnem suspicionem, neque adversariis et malevolis ullam præberem sinistre loquendi occasionem, ut pro tua prudentia facile intelliges; atque ea nunc quoque causa manet quam ob rem non descendam. Verumtamen si me præsente omnino est opus atque ita tibi visum fuerit, sequar consilium tuum. Alioqui vehementer te obsecro, mi domine, ut progressione facta plane transigas, utque conficiantur literæ super conditione oblata. Quicquid in eo perfeceris, id omne ratum habeo. Deinde agendum est etiam cum *Saxone* et *Hesso*, ut materiam scribendi statim subministrent e suis cancellariis, quo primo quoque tempore ad opus accingar. D. *Bucerus* ea de re quoque scribit ad *Hessum*. Cupio scire, an *Burckardus* libros et literas meas ad suum principem eiusque filios miserit. Quicquid *Saxo* et *Hessus* e suis bibliothecis dabunt ad historiæ conscriptionem, id omne huc, ut opinor, mittent. Quemadmodum etiam stipendium et ubi persolvi debeat, inter vos non difficulter conveniet. Quod etiam est adiectum, me præter historiæ laborem debere quoque meam operam in communibus negotiis probare, placet nec iniucundum erit mihi, si dentur occasiones, ut vobis quam maxime fidem ac diligentiam meam approbare possim. Ad eam rem si qua est opus mea stipulatione vel iureiurando, sufficienter et idonee cavebo. Sed quando conficientur literæ super conditione mea, velim haberi[2] quoque mei rationem, ut scilicet disertis verbis in vestram fidem et patrocinium recipiar. Verum id omne tuo iudicio et arbitratui relinquo. Meus ille vetus quem scis 24. Apr. inter alia scripsit hæc ad me : '*Aurelianus* ad *Caesarem* est profectus, adolescens dignus tali et tanto principe. Vellem eum comitaretur Wormatiam, sed vix puto. Non enim vult abesse hoc motu rerum in *Anglum*. Apparatus certe est maximus et classis iam fere instructa, quam *rex* vult discedentem e litore[3] salutare. Post annos decem non æque valuit. Utitur quidem parce equo, ne rursum humores deorsum excitet. De concilio res eodem adhuc sunt loco, neque

---

[1] Druck : non. — [2] Duck : habere. — [3] Druck : littere.

quicquam promovetur. Exspectabimus quorsum consilia *Caesaris* vergant, quum Wormatiam venerit. De apparatu *Turcico* non ita existimo, ut istic fertur. Rex curat summa ope de iuduciis. De *Dano* sumus in bona spe. Multa pollicetur nobis de eo regius orator qui apud illum agit *Richerius*. Multum proderit in posterum causæ vestræ, quod is causa nostra fecerit. O homines nequam qui putant, *Paulum* nolle concilium. Sed ut omnia sese offerent, ego ad vos perscribam'. Qui literas attulit, dicit *Galliae regem* copias aliquot in Scotiam misisse, qui una cum Scotis bellum Angliæ faciant. Si Turca largiatur inducias, iam sola restabit causa religionis tractanda et deinceps iudicari poterit de actionibus aliquot superiorum annorum, veræne fuerint an simulatæ et solum temporibus accomodatæ. Quantum ex illius mei literis coniectare possum, herus ipsius aliquo spectat, neque se patietur adversus vos concitari. Tridenti sunt cardinales tres a *pontifice* missi et in his *Feltrensis* qui ante annos quinque fuit Wormatiæ. *Pontifex* adhuc est Romæ. *Caesar* ab eo dicitur petiisse duo quædam : primum, ut *Ascanium Columnam* restituat, dein, ut Parmam et Placentiam, quæ ad Mediolani ducatum pertinent, reddat. Ita ferunt qui ex iis locis huc veniunt, atque ea fortasse causa est, quamobrem *papa* sibi metuere dicitur a *Caesare*. Huc etiam accedit, quod *Caesar* dicitur eum habere suspectum, quasi Gallicarum partium fuerit bello superiore, et quod *Barbarossae* tutum[1] iter et reditum præstiterit alimoniamque subministrarit. *Guilielmus Poyetus*, Galliæ cancellarius, qui iam per annos duos et menses novem captivus detinetur, quoniam sacerdos est, 25. Apr. fuit palam ante templum summum Lutetiæ degradatus, ut vocant, illiusque bona publicata et damnatus insuper ad quinquennalem captivitatem, ut ab eo tempore sit in regis arbitrio statuere de illius capite aut salute. Sic retulit qui huc venit, sed brevi certius omnia cognoscam. *Lotharingiae dux* hæret ægrotus decem hinc milliaribus. Vehementer est exanimatus, et in manibus vigorem nullum obtinet. Ita referunt qui ab ipso huc aliquando transeunt nobiles. Quod reliquum est, quicquid ad me pertinebit et ad causæ meæ confectionem necessarium esse putabis, ut de eo nos certiores facias, cura atque cura, obsecro. Deus te servet incolumem reipublicæ. Dat. 8. Maii 1545.

Lugduno huc scriptum est *Valdenses* in Provincia summis viribus a *rege* oppugnari et vehementer affligi. Non possum affirmare. Hoc est præludium fortasse concilii Tridentini. Rogo,

---

[1] Druck: totum.

ne pereant illic epistolæ *Lantgravii* et *Marchionis* quas nuper misi. Literas ad fratres meos doctor *Hanso* Metensis curabit, ut ad eum scripsi. Meæ literæ ad *Hessum* mittentur una cum d. *Buceri* literis qui meas etiam vidit et probat. Scribo ad *Carlebitzium* et gratias ago pro insigni illius erga me benevolentia; simul oro, si quid ipsius princeps habeat, quod ad futuræ historiæ conscriptionem pertinere possit, ut id nobis ab illo impetret ac tecum rationes ineat, quo mittenda sint omnia. An de illo quod *Mauritius* debet hoc biennio præter vestrum stipendium literas aliquas confici opporteat, ignoro. Tuæ prudentiæ totum hoc relinquo. Sed optimum esset, si *Carlebitzius* de voluntate sui principis ante finem horum conciliorum nos posset reddere certiores: quod fieri potest, si statim ad ipsum scribat. Si *Pomeraniae ducis* nomine istic adsit legatus *Jacobus a Citzwitz,* ei multam salutem adscribsi cupio. Luteciæ familiariter admodum viximus deque eius erga me voluntate nihil dubito.

25. Sleidan an Pruckner. [1] Straszburg 8. Mai 1545.

(*Copie in Baums Thesaurus.*)

Dankt für Uebersendung eines Buchs und theilt einige Tagesneuigkeiten mit.

Bernardus reddit mihi librum abs te acceptum quem doctor *Christophorus Hosius* dono misit. Fuit mihi certe munus gratissimum. Rogo igitur te meis verbis diligenter gratias agere velis domino doctori. Si quando contingit nos propius alicubi sisti, maiorem contrahemus amicitiam. Hoc tempore nihil habeo quod vicissim ei mittam. Novi nihil hic est et a vobis potius exspectare debemus. *Galliarum rex* parat magnam classem adversus *Anglum* quæ brevi dicitur esse solutura. Creber admodum est rumor inducias esse apud *Turcam* impetratas. Quidquid erit eius generis, tu qui in frequentia hominum versaris nobis communicabis. Vale vir integerrime. Dat. Argent. 8. Maii 1545.

Tui studiosissimus
Jo. Sleidanus.

---

[1] Ueber Nikolaus Pruckner, der sich in einem Briefe an Melanchthon vom 10. August 1544 als Francus bezeichnet, den Oekolampadius 1526 ecclesiastes Mulhusanus nennt, s. Varrentrapp Hermann von Wied, S. 84 f.

26. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 9. Mai 1545.

(Brem- und Verd. Bibl. 1, 2, 114 f.)

Meldet über die Vernichtung der Waldenser. Verhalten des K. Franz dabei. Schöne Einleitung des Concils.

Posteaquam[1] hæc ad te scripsi, literis mihi significatum est ab homine fide digno Gallos miseros *Valdenses* in Provincia interfectos esse omnes, aut exustos præter eos qui fuga salutem sibi petierunt.[2] Rex enim dicitur ad eam rem conficiendam destinasse decem hominum millia. Dii boni! quisnam est iste furor, quænam immanitas! Continebantur illi vicis aliquot et pagis intra montes et creduntur fuisse ad 12000, ut minimum. Anno superiori mense Iulio *rex* vetuit omnibus præfectis et officiariis, ne quid molestiæ illis exhiberent, et liberalissime in suum patrocinium illos recepit, nunc vero sævit crudelissime. Quis non videt, qualem illi cogitent ecclesiarum emendationem? Quale concilium? *Caesar* nihil fere mitius agit in Belgica. Nonne credibile est in pacificatione illa sic inter eos convenisse? Quid *pontifici* gratius evenire possit? Simulant concilium atque interim his præiudiciis atque suppliciis aperte denunciant, quæ sit ipsorum mens atque voluntas. Dat. 9. Maii 1545.

Ego certe ad meum illum veterem istud non dissimulabo, sed ita scribam, ut sit intellecturus, quam nefarie agant. Totum hoc latrocinium imputari debet consiliariis illis, quos tibi semel descripsi. Hoc est indubitatissimum. *Bucerus*, opinor, cras sua mittet.

27. Sleidan an Cardinal du Bellay. Straszburg 14. Mai 1545.

(Orig. Par. Nat. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 5 sq. Druck: Deutsche Forsch. 10, 174 ff.)

Allerlei Zeitungen. Das Concil. Erklärungen der Protestanten über dasselbe. Kanzler Poyet. Die Verfolgung der Waldenser. Voraussichtliche üble Wirkung derselben in Deutschland. Schmerz über Frankreichs verkehrte Regierung. Auch in Belgien Verfolgungen. Wozu da ein Concil? Bittet um Bezahlung seines rückständigen Soldes. Sein Verhältniss zu den Schmalkaldenern. Frankreich wird sie zu England drängen.

Sal. Tuæ scriptæ 24. Aprilis redditæ sunt nobis secunda die Maii. Video magnum esse consensum ingenii et naturæ tuæ

[1] Bezieht sich vermuthlich auf den Brief vom 8. Mai.
[2] Cf. Comment. 2, 380 sq.

cum mea. Delectaris auditione rerum novarum, et ego similiter in eam partem valde propendeo. Scribam igitur ad te qui hic sit status et quid geratur. Hispani illi qui per hiemen in Lotharingia fuerunt ante mensem præterierunt Argentinam ad quatuor millia præter calones ac impedimenta, egregii sane milites, ut apparet, atque exercitati. Mittuntur in Austriam, ut fertur, et hærent adhuc circa Vindelicorum Augustam et in finitimis locis. *Galliae rex* misit legatum ad comitia quæ nunc sunt Wormaciæ, quod te audivisse puto. Is Wormaciam venit 20. Aprilis et a *Ferdinando* rege fuit exceptus aliquo intervallo ab urbe. *Dux Aurelianus* cum *Caesare* fuit in Belgico, nescimus an una cum eo Wormaciam sit venturus. *Caesar* intra paucissimos dies ibi futurus est. Hic rumor excitatus est impetratas esse a *Turca* quinquennales inducias, verum qui veniunt ex Italia nihil confirmant et aiunt plerosque ex iis qui concilii causa Tridentum venerant parare abitionem, eo quod desperant aut ludibrium esse vident. Certe illi principes ac civitates Germaniæ qui protestantes dicuntur *disertis verbis* iam semel atque iterum *Ferdinando* responderunt se nihil eorum quæ *Caesar* petit facturos esse, nisi pacem toties promissam ipsis et religioni dederit. Concilium quoque reiecerunt ut illegitimum, neque *pontificem* volunt in eo præsidere, aut sustinere personam iudicis[1] quem ipsi de gravissimis criminibus volunt accusare. In hac sententia persistunt et iam videbitur, quæ sit futura actio, quum *Caesar* venerit ipse. Magna certe utuntur constantia et, si qua vis aut potentia humana commoveret eos, iam certe metuendum esset eis, quum *Caesar* et *Galliae rex* pacem fecerunt, atque adeo Galliæ rex hunc legatum suum eo videtur misisse ad terrorem et ostentationem aliquam. Sed profecto frustra fiunt coniurationes omnes. Huc perscriptum est et vidi literas *Galliae regem* habuisse aliquot superioribus mensibus legatum apud *Turcam* qui, posteaquam honorifice multa de regis virtute et victoria dixisset, amice fuerit dimissus. Plurimi hinc milites in Galliam transcurrunt. *Anglus* non cogit hic ullas copias quod ego quidem sciam. Allatus est rumor et verus, ut opinor, *Ludovicum* qui fuit alter ex Bavaricis ducibus, natu minor, mortuum esse: iam regionem illam omnem *Gulielmus* dux tenet, potentissimus certe princeps. Auditum hic est *Galliae Cancellarium* (quem *Poyetum* vocari dicunt) esse degradatum, ut vocant, Luteciæ. Est hic quidam mihi summe amicus de quo *Poyetus* ille præclare

---

[1] Druck: iudicio.

meritus est aliquando, (quæ fuit ipsius eximia virtus et erga omnes beneficentia) is cupit[2] rem omnem scire et quæ sit de illo lata sententia. Rogo, si qua ratione potes alicunde resciscere, fac me certiorem. Qui veniunt ex Galliis dicunt multos propter evangelii doctrinam exuri et capite mulctari. Nec id modo, verum etiam constans est allata fama, *Valdenses* qui provinciæ Massiliensis particulam quandam tenent et vicis aliquot continentur, mandato Galliæ regis horribiliter esse interfectos et crematos, paucis quibusdam elapsis per fugam. Lugduno sic perscribitur huc ad mercatores et ad me quoque perscriptum est idem. Hoc si verum est, crede mihi fore, ut, si unquam alias, Germanorum animi valde concitentur, imo futurum est, ut etiam illi qui rebus Galliæ non pessime voluerunt hactenus plane deficiant. Valdenses enim illi certo dicuntur eandem habere quam habent[3] Genevenses religionem. Jam qui illos affligit nonne præiudicio quodam ostendit et declarat aperte, quod, si in Germanos parem haberet potestatem, se libenter esse idem facturum? Certe in eam partem accipiunt omnes boni et iudicio[4] præditi et abhorrent ab omnibus consiliis quæ ullo modo videntur huc spectare, nec putant se posthac posse bona conscientia quicquam habere commune cum iis qui talem immanitatem excitant. Ego sane eo sum animo, ut, si quem haberem in Galliis amicum qui valeret autoritate, neque illam conferret omnem ad flectendum regis animum, persuadere mihi non possim ipsum ex officio facere. Idem sentiunt alii multi, præsertim illi qui habitarunt aliquando in Galliis, quibus omnibus magnopere dolet tam florentem ditionem gubernari a nescio quibus hominibus, quorum inscientia et cupiditate fore vident, ut aliquando in extremum adducatur illa discrimen. In Belgico sævitur etiam et huc allati sunt Lovaniensium theologorum articuli plane similes eorum, quos ante biennium Parisienses theologi ediderunt, de quibus te aliquando audisse puto. Hæc sunt illorum præiudicia, quæ, quoniam autoritate monachorum etiam confirmantur, tacite condemnant omnes qui contra sentiunt. Quid igitur opus est concilio, vel quorsum condicitur, nisi eo solum, ut vi cogantur homines? Sed vivit deus, qui adversariorum consilia mirabiliter hactenus dissipavit.

Nunc ad tua veniam. Illud quod *Antonio*[5] dixeras ituro

---

[2] Druck: Is cujus. — [3] habent fehlt im Druck. — [4] Druck: indicii.

[5] Der den Verkehr zwischen Straszburg und dem französischen Hofe besorgende Bote. Er wurde gelegentlich auch zu wichtigen mündlichen Aufträgen benutzt. Anfang Juli verhandelte er persönlich mit K. Franz. Cf. State, Papers 10, 521.

ad *Cyrum*, intelleximus primum acceptis notulis. Recte est. Alterum de *Britanno* divinare nondum exacte possumus. Quum ad nos deinceps aliquid, vide ut omissis nominibus has notulas tantum ponas: γ et δ. — Secutus consilium tuum scripsi ad provincialem[6] illum postridie quam tuas accepissem, heri primum ab eo responsum est allatum in hanc sententiam. Dolere sibi, quod me, quum hac transiret, non convenerit; oblitum se fuisse; verum quidem esse quod tu mentionem eius rei apud ipsum feceris; *Cyri* quoque hanc esse mentem et voluntatem, ut mihi satisfacere velit et retinere me in ea conditione; sed tunc, quum ipse discederet, istinc non potuisse commode mitti; scripturum se proxime ad *Cyrum* ea de re. Hæc qualiacumque sint, rogo te tamen plurimum, ut, quoniam ab eo nihil est perfectum et quia hunc dicit esse animum, ut actionem repetas apud eum et declares, nihil adhuc esse depensum. Debentur 300 ab Aprili mense anni 1542; foret mihi longe gratissimum, si per *Antonium* posses aliquid. Quantum ad me pertinet, confectum est tandem hic negotium meum sub finem Aprilis, et a Protantibus simul stipendium habeo annuum trecentos. Opusculum quod hieme superiori ad te misi magnum odium mihi conciliavit apud *Caesarem*, sed præter opinionem nihil accidit et multo pluris facio ipsius Lutheri iudicium, qui longe secus de eo pronunciavit, ut huc perscriptum est. Ego in tua fide et amicitia plane conquiesco, debes tibi vicissim de me polliceri, quantum potest omnino expectari ab eo, qui nihil æque in vita detestatur atque ingratitudinem. Hoc velim tibi esse plane persuasum. — Nullus adhuc fit apparatus in Turcicum bellum; ubi *Caesar* venerit, statim emanabit, si quid erit. Le roy Dannemarch[7] longius abest a nobis, habet in his comitiis illum suum, qui aliquoties apud vos fuit. Vides, quam nihil ad te dissimularim, ut desiderium tibi explerem. Ego vicissim abs te prolixas avide expecto et libere scriptas. Vale 14. Maii 1545.

Tui studiosissimus quem nosti.

Negotium meum unice tibi commendo. Nisi enim *Cyrus* peculiariter et severe mandaverit suis illis pestibus, video frustra suum laborem omnem. Illud debitum persolutum valde mihi proderit ad constituendum hic res meas atque domicilium,

---

[6] Grignan.

[7] Sleidan hat diese französischen Wörter nicht eingeflickt; er schrieb in diesem Schlusse des Briefes alle Eigennamen mit Chiffern, welche eine andere Hand aufgelöst hat.

postquam de conditione hic mihi prospectum est. Quo magis obtestor, ut omnem operam impendas. Quum hæc scripsissem, allatum est Hispanos illos iam esse Viennæ. Si rex Franciæ pergat in ista severitate, occasionem dabit Protestantibus haud dubie, ut se cum rege Angliæ coniungant.

28. Sleidan an Cardinal Du Bellay.

[Straszburg] 15. und 16. Mai 1545.

(*Orig. Par. Nat. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 7. Druck: Deutsche Forsch. 10, 177 f.*)

Entrüstung über die unmenschliche Verfolgung der Waldenser. Hofft jetzt für sich nichts mehr von Frankreich. Wird dem Cardinal immer treu bleiben. Ankunft des Kaisers in Köln und des Cardinals Farnese in Worms.

Sal. Posteaquam hæc scripsi 14. die ante prandium, rediit *Antonius* a meridie cuius adventus fuit nobis longe gratissimus. Ex eo de rebus omnibus cognovimus. Agimus tibi summas gratias nomine amicorum omnium et totius patriæ pro cuius dignitate et salute tu tam sollicite invigilas. Oramus igitur deum, ut te nobis et reipublicæ diu servet incolumem. Sed vehementer nos contristavit nuncius ille de horrenda et immani clade *Valdensium*. O quam est metuendum, ne deus hanc atrocitatem ulciscatur insigni aliqua calamitate. Alterum illud in tuis literis quod nobis erat obscurius iam intelligimus. Deum immortalem, tantam esse quorundam improbitatem et tam vehemens odium, ut etiam navem in qua sunt ipsi perforent. Ut nobis incommodent et ægre faciant, non dubitant sui principis fortunas in summum devocare periculum. Sed eiusmodi pestes largitur deus, quum vult affligere populum. *Antonius* a *Cyro* literas habuit ad provincialem vestrum. Eas ipse hodie ad illum defert. Itaque denuo ei scripsi, ut quod superioribus diebus promisit præstet ac *Cyro* negotium meum iam commendet. Verum ego nihil quicquam spero, immo persuasissimum habeo, fore ut, si non ipse, tamen illi a quibus est emissus modis omnibus impediant, sicut haud dubie fecerunt, quando ille discessit istinc, ut huc veniret. Nam quod scripsit se fuisse oblitum, ut hic me conveniret, figmentum est. Illi vetuerant odio familiæ vestræ cui me sciunt obnoxium esse atque addictum. Itaque nisi magna quædam tua dexteritas interveniat et singulare strictumque *Cyri* mandatum, ne tantillum quidem scio mihi expectandum esse. Quod ut facias, vehementer obtestor. Ego nullis unquam tempo-

ribus officium deseram et efficiam, ut, quæ tua sit virtus et benevolentia erga nostram gentem, intelligant ii quorum maxime interest. Hoc unum precor deum, ut *Cyrus* aliquando tandem videat et sana consilia complectatur. Deus te servet. Datum 15. Maii sub noctem 1545.

Colonienses senem acerrime variisque cuniculis oppugnant adversarii et in his quoque dicitur esse *Leodiensis episcopus* qui ante triennium captivus in Gallia fuit. *Caesar* Coloniam venit quinta Maii. Jam potest Wormaciæ esse, verum hic nobis nondum constat. Est intervallum circiter 30 milliarium inter eas urbes. Vale, 16. Maii summo mane.

Cardinalis *Farnesius* Wormaciam venit. Non procul a Friburgo Brisgoiæ ante biduum iter fecit. O inauspicatam avem!

29. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 15. Mai 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 2, 115 ff.*)

Hat die Kapitel seiner künftigen Geschichte an Sachsen und Hessen geschickt, damit das Nothwendige aus den Archiven gesammelt werde. Die Verfolgung der Waldenser. Beschickung des Concils durch Frankreich. Heirath des Herzogs von Orleans mit des Kaisers Nichte.

Decima die huius mensis dedi literas ad *Saxonem* et *Hessum*, ac simul misi capita futuræ historiæ Germaniæ,[1] illa ipsa quæ superiori anno vidisti a me notata latine, idque eo consilio, ut videant quo sim ordine progressus et quid a me desideretur. Nam[2] mediocriter sum instructus rebus necessariis ad eam historiam, sed maiora quædam adhuc requiro, et cuiusmodi illa sint iam his ostendi, quando capita misi et signum aliquod adieci. Secretariis illorum non erit difficile illa omnia conquirere, præsertim quum a me sit ubique numerus annorum adiectus et ordine notata omnia. Reliquum est igitur, ut illi subministrent ea quæ requiro, et quidquid alioqui ad rem pertinere putabunt. Ego sane cupio quamprimum auspicari laborem. Instigandus est igitur *Burckardus*, ut literas meas ad principem suum mittat, si nondum misit. De *Hessi* diligentia nihil dubito. Quod nuper ad te scripsi, vir clarissime, de *Valdensibus* verum est. Is qui mihi retulit audivit ante non multos dies recitari ab ipsa *Navarrae regina*. Dicuntur esse deleti ad unum omnes,

[1] Ist wohl germanice zu lesen. — [2] Druck : num.

ac ne mulieribus quidem et parvulis parcitum esse. Horrendum est istud, si ita sit. Meus ille iam iterum mihi scribit fore, ut *Galliae rex* ad concilium mittat cardinalem *Lenoncourt* cum quibusdam episcopis. Habeo quædam alia quæ tibi communicem, sed certiori alicui tabellario committam. Nunc quod superest oro, ut, sicut postremis meis literis petii, negotium meum prorsus conficiatur. Deus te servet incolumem reipublicæ, patrone observande. Dat. Argent. 15. Maii 1545.

In Galliis dicitur futurum esse matrimonium *Aureliani* cum *Caesaris* nepte post octavum abhinc mensem. Illi quos tibi nuper descripsi toti in hoc fuerunt et sunt, ut vos opprimant: sed meus ille vetus ingeniose subvertit eorum consilia.

30. Sleidan an Cardinal Du Bellay. [Straszburg] 26. Mai 1545.

(Orig. Par. Nat. bibl. Cod. lat. 8584 fol. 8 sq. Druck: Deutsche Forsch. 10, 179 ff.)

Ankunft des Kaisers in Worms. Expectoration über Grignan und seine Freunde. Beharrlichkeit des Kölner Erzbischofs. Seltsame Liberalität des französischen Königs gegen den Herzog von Braunschweig. Allgemeines übles Urtheil über die französische Regierung. Bitte sein Interesse zu vertreten. Cardinal Farnese und Herzog von Wirttemberg.

Sal. Quo die puer tuus nuper hinc abiit qui fuit Maii decimus sextus *Caesar* Wormatiam venit una cum *Ferdinandi* filiis. Quid proposuerit hac hora nondum hic auditum est. Nuper tibi scripsi, quemadmodum *Antonius* cum literis *Cyri* ivit ad vestrum provincialem. Id fuit Maii decimo quinto die. Ab eo tempore commoratus est illic et ante triduum allatæ sunt ab eo literæ, quibus et socio[1] et mihi significat provincialem iubere, ut maneat et velle, ut inter ipsum et *Cyrum* sit internuncius, et quum illinc discedet ad vos profecturus, nolle ut huc iter faciat aut socium alloquatur, sed recto itinere proficiscatur. De te quoque multa[2] perconctatus est ab illo non semel et rogavit, an per Lutetiam nuper fecisses iter et an socer meus ad te scripsisset etc.

Quid vero tibi videtur, an iam ullus est dubitationi locus? Hoc etiam addit *Antonius* se locutum esse de me, sed frigide fuisse responsum. Quod suspicatus eram id accidit. Nihil enim

---

1 Druck: socero, hier wie an den drei späteren Stellen.
2 Druck: multo.

dubitabam, quin vestra carcinomata rem omnem perscripsissent ad illum et simul commonuissent, ut *Antonium* abstraherent a te pariter et a nobis. Ego hac indignitate et nequissimis illorum nebulonum actionibus atque consiliis ita perturbor et commoveor, dum cogito, ut, quamdiu non audiam eos e sublimi præcipitatos esse et capite pœnam luisse, vix queam esse tranquillo animo. Nocentiores atque magis facinorosos homines terra nunquam aluit. Vix tandem temperare mihi potero, quin artes illorum et inenarrabilem nequitiam publico scripto patefaciam. Sunt infestissimi nobis et toti causæ et illorum odiis nihil esse potest virulentius. Hoc est indubitatissimum et tamen interim per suos emissarios hic simulant atque præ se ferunt, quasi *Cyrus* nostrorum actiones non improbet. O fraudem, o technas, o non ferendam ludificationem! Si qua ratione liceret violare ius illud gentium, in eiusmodi certe nebulonibus plane violandum esset atque ita tractari deberent, ut suo malo cognoscerent non esse tam stupidam gentem nostram, quin Sinonias[3] illas artes intelligant. Et nisi me cohiberet vestræ nationis amor ac tui privatim observantia, facerem, ut eis deinceps parum esset tutum ad hunc modum se nostris insinuare. Sed de hoc satis. — Ego statim respondi *Antonio* (quoniam socius iam per dies aliquot abest, atque etiam ego ruri veneram eodem die), ut tui nostrique rationem haberet in his illorum insidiis. Obiurgavi etiam per literas quo mei meminisset, eoque magis, quod abeunti diserte[4] mandaveram, ne quid omnino diceret. Nolo enim mihi quicquam esse commercii cum illis portentis atque furiis, nec unquam potui inducere in animum, ut ipsis me adiungerem, in eaque sententia perseverabo semper et scelerosum me iudicarem, si, quum tales ipsos esse non ignorem, aliquid in ipsorum gratiam facerem. Fit istud quidem non sine meo dispendio, sed tamen ad honestatem semper respiciam.

Caesar Bonna iter fecit quod est ad Rhenum *episcopi Coloniensis* oppidum. Habet episcopus in propinquo castellum, ubi ferme commoratur. Non invisit Cæsarem; an impeditus valetudine id fecerit ignoro, fuit enim aliquandiu iactatus febri. Persistit in suscepta semel sententia laudatissimus senex nec ullius hominis potentia movetur vel autoritate. Quoniam est archiepiscopus, habet sub imperio suo ecclesiastico inter alios *Leodiensem, Traiectensem* et *Monasteriensem* episcopus. Hi tres adversantur etiam illi (de capitulis ipsis, ut vocant, loquor) et appellationi Coloniensis cleri sese adiunxerunt, *Lovanienses*

---

3 Druck: Simonias. — 4 Druck: diserti.

quoque Coloniensis academiæ appellationem approbarunt. *Brunsvicensis* dicitur fuisse apud *Galliae regem* et splendidum ab eo munus accepisse.[5] Cupio scire, an verum sit. Hoc est vere bonum reddere pro malo. Scripsit ille acerbissime in *Lantgravium* et *Saxonem* annis abhinc quatuor aut quinque, et inter alia non semel odiosissime exaggeravit, quod *Galliae regi* diceret eos favere militemque subministrare in omnibus bellis, deinde anno superiori in conventu Spirensi gravissime coram *Caesare* et ordinibus imperii accusavit hoc nomine non nos tantum, sed et Argentinam et quosdam privatim. An non ecquid est igitur, ut ille comiter atque benigne tractetur nunc a rege cuius[6] antea tam fuit studiosus? Eiusmodi lenitatem et incogitantiam scio quemadmodum Itali vocant, sed pestes illæ malunt sibi quosvis adiungere et Acheronta movere potius, ut ait ille, quam non ulcisci nos et undique oppugnare. Si scires, quam contemptim et ignominiose plerique hic omnes de tota hac administratione vestra loquantur, mirareris. Omnes pariter iudicio præditi pessima quæque et tristissima vobis ominantur. Quid enim bonæ spei potest reliquum esse in iis moribus et vita? Quod superest, ut rationem invenias et totus invigiles, ut adversariorum frangantur consilia, plurimum obtestor. Neque enim apud te dissimulabo vidisse me literas ante biduum scriptas ab excellenti viro, quibus ille significat non obscure vestrorum hominum calliditatem prorsus intelligi et fore,[7] ut cum vestris inimicis ineatur aliquando societas etc. Hoc boni *Cyrus* debet suis illis domesticis monstris a quibus quid mihi sperandum sit nimis iam sæpe dixi et tu multo rectius intelligis; quo magis oro, ut tu mei negotii procurationem suscipere digneris et tandem[8] aliquid conficias. Equidem ita me comparabo, ut sine illarum pestium adiumento vitæ genus mediocre tueri mihi sit integrum, Cupio scire, an has acceperis; tibi enim soli scribo et abs te vicissim alias expecto. Qui has perfert est adolescens nobilis maximæ spei, proficiscitur Aureliam studiorum causa. Volui per eum, quia certus est, ad te scribere, et præveniet, ut opinor, Antonio. Vale, 26. Maii 1545.

Tuus quem nosti.

De Turcicis induciis et consilio quod istic feratur velim, ut perscriberes. De provinciali valde malam nostri habent opinionem. Postquam hæc scripsi socius rediit. Card. *Farnesius* petiit deduci per agrum Wirtembergensem, ut moris est in Germania,

---

[5] Cf. Comment. 2, 395. — [6] Druck: cuique. — [7] Druck: fac.
[8] Druck: tamen.

sed princeps ei denegavit tutum iter. Ille per *Augustanum episcopum* interpellavit *Ferdinandum* super ea re. Is datis literis mandavit alteri, ut non solum deduci curaret, verum etiam ut benigne tractaret. *Wirtembergensis* respondit obligatum se quidem esse *Ferdinando,* sed ut ei morem in eo gerat, id se minime posse, propterea quod ille sit ex eorum numero, qui et se et suos confederatos omnes cuperet extinctos, et mirari se, illum usque eo progressum esse in Germaniam absque detrimento. Ad hunc modum *Farnesius* coactus est aliud iter ingredi et per longam circuitionem tandem Wormaciam venit altero die post Cæsarem. Videte, ne vestris quoque simile aliquid accidat.

Aufschrift : Ad manus proprias.

31. Sleidan an Landgraf Philipp. Straszburg 29. Mai 1545.

(Orig. Marb. Arch. Corr. cum variis IV.)

Hat Luther um Acten gebeten. Wird von 1521 an die Archive nöthig haben. Die Verfolgung der Waldenser. Verabredungen im Frieden von Crespy gegen die Protestanten. Aehnliche Bestimmungen in den früheren Verträgen.

Dem durchleuchtigen hochgebornen fürsten und hern, hern Philipsen, landgraven zu hessen, graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnädigsten hern. Zu seiner f. g. selben hand.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. E. f. gn. sind meine unterthenige dienst bevor. Gnädiger her. E. f. gn. schrift deren datum stehet 19. Mai hab ich am 27. tag obg. monats empfangen und nach inhalt derselben geb e. f. g. untertheniglich zu vernemen, wie das ich vor etlichen tagen an d. *Luther* geschrieben und inen gebeten hab, das er mir die acta so er selbs, wie ich gewisslich bericht, beschriben vom jar 17, da er angefangen, bis an das 21 jar, da er von kai. mat. zu Wormbs verdammet, mitteilen wölt. Aus etlichen brieven so von Wittenberg hieher kommen sind, hab ich woll vermerkt, das er fast gern sihet, das der histori beschreibung mir auferlegt wird. Verhoff demnach, er werd mir in dem allem furderlich und behülfig sein. Wo das nun geschieht, hab ich noch eine gute weil daruber zu arbeiten. Denn wie er in den handel kommen, wie er dem bapst und anderen anfenglich zugeschriben, was im vor antwort begegnet, was mit im zu

Augspurg uff dem reichstag im jar 18 gehandelt, wie er zu Leiptzig disputiret, wie er gen Rom citirt und folgends vom bapst, auch den universiteten und kei. mat. verdammet seie, solichs alles weisz er am allerbesten. Was aber nach dem 21 jar auf den reichs und anderen tägen, auch sonst ergangen ist, das hat man aus e. f. g. auch anderen cantzeleien zu suchen, damit alles gründlich und wahrhaftiglich dargethan werde. So es dan die gelegenheit der sachen erheischen wird, soll ich nachfolgends nach empfangener antwort von obg. d. *Luther* zu e. f. g. zu verfugen nit unterlassen. Welchs ich also untertheniger meinung e. f. g. hab sollen anzeigen.

Gnädiger her, als e. f. g. ich nechst zugeschriben von den *Waldensern* in der provintz, dem ist also. Es ist seither hie gewesen der *Calvinus*, predicant zu Genff in Sophoy, hat uns den handel erzellet. Es sind der armen lewt dennoch viel darvon kommen und obg. *Calvinus* sampt anderen bewerben sich bei den Eidgenossen umb eine vorbitt an den könig zu thun vor die arme flüchtige lewt. Der *könig* hat eine grosze schiffung und armada zugerüstet wider Engelland und unter anderen hat er viel Italiener und Gasconier. Dieselbe in dem als sie durch die provintz uf Massilien, da sie dan aufs mer kummen, gereiset, haben solchen jämerlichen alarmen zugerichtet und die sentenz, so etwa vor 3 jaren wider obg. Waldenser geben, aber doch durch den könig bis anher suspendirt war, ausgefüret. Man hat grausamlich und unmenschlich mit inen gehandelt. Sie haben etwa 20 oder mehr dörfer ingehabt, aber keine stadt noch schloss, und sind zum theil dem könig, zum theil dem bapst von wegen der stadt und grafschaft Avenion unterworfen, derhalben inen dan unmöglich gewesen ist langer zu beharren. Sonst sagt man auch von anderen grossen verfolgungen in Frankreich. Ich werd bericht (kans doch nit beweren) es soll austrücklich im vertrag stehn, das sie den ganzen handel zu vertilgen sich verbunden haben. In den artikelen, so mir aus Frankreich beschriben und folgends auch im Delphinat getrückt zugeschickt sind, stehts nit anders, dan wie ichs verteutscht und hern *Butzer*[1] e. f. g. zuzuschicken geben hab. Die zween erste verträg, nämlich den Madritischen im jar 1526 und den Camerischen im 29 jar aufgerichtet hab ich. Darin stohts austrücklich. Im Nissischen, so im 38 jar gemacht, sind sie

[1] Sie hat Bucer dem Landgrafen am 1. Oct. 1544 überschickt. Sie tragen die Aufschrift: «Articul von der religion im vertrag zwischen kei. mt. und Frankreich im jar 1544. 18. September.» Marb. Arch.

etwas milter, dieweil sie nur einen anstand dazumal treffen mogten und deren lewt noch vonnöten hatten. Itz aber, so ein frid beschlossen, ist glaublich, sie werden ein uberigs gethon haben, wie dan ire täglichen executiones beiderteils genugsam anzeigen und zu erkennen geben. So ist's auch on allen zweivel, das die personen, so beiderteils geschickt und den friden beteidingt haben, der religion bitterlich feind seind, und haben gewisslich an inen nichts erwinden lassen, damit es ja zum geschwindsten angehen mögt. Ich kenne sie zum theil und weisz, wohin ir gemüth gerichtet ist. Wie nun dem allem, so hat mir einer versprochen den ganzen vertrag, wie er begriffen und geschworen ist, in kurzem zuzuschicken. Was ich darein finden, soll e. f. g. angezeigt werden. Disz alles hab ich untertheniglich und vertrawlich e. f. g. zugeschriben, erstlich dweil teutscher nation und dem gemeinen vaterland viel daran gelegen, zum andern, dweil ich von wegen meins vorstehenden diensts und angehender bestellung alles, was e. f. g., auch deren mitvermandten zu wolfart und gutem erschieszen mögt, zu eröfnen mich schuldig erkenne. Bitt demnach ganz unterthäniglich e. f. g. wöls derhalben in allen gnaden von mir aufnemen. Die ich hiemit dem allmechtigen bevell in hohem glückseligem stand zu bewaren, Teutscher nation zu trost und wolfart. Dat. Straszburg am 29. Mai 1545.

E. f. g.

untertheniger

Jo. Sleidanus.

Auf der Adresse: pr. Cassel 4. Juni 1545.

32. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 29. Mai 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 2, 117 f.*)

Ueber eine französische Schrift für den Kaiser. Verfolgungen in Frankreich. Warnt vor dem französischen Gesandten. Correspondenz mit Luther und dem Landgrafen. Bitte um Beschleunigung seiner Bestallung und Aufnahme gewisser Bedingungen. Briefe an Nidbruck.

Postremo tibi scripsi, vir clarissime, d. 15. huius mensis. Interea per dies aliquot abfui. D. *Bucerus* quædam mihi communicavit de scripto quodam gallice conficiendo ad *Caesarem*.[1]

[1] Bucer schreibt darüber denselben Tag an Sturm (Straszb. Stadtarch.), er habe Sleidan gerathen, er möge, da dem Kaiser vor allem an der Herrschaft

Id, si spes aliqua esset posse nos operæ pretium facere, libenter susciperem, sed earum rerum non opinor quicquam in illius aures adeo familiariter aut blande instillari posse, quin ad primam statim mentionem habeat omnia suspecta. Quanquam non desint qui putent eum cogitare et cupere illud aliquando perficere, cuius hoc tempore mentionem nullam ferre adhuc posse videtur. Equidem tuo et *Buceri* iudicio totum permitto. Si iubebitis, non detrectabo. Cuperem scire, quid mihi sit expectandum ab illa aula, et an tuto possim inter ipsos versari. D. *Nidepontanus* forte cognoverit ex *Navio*[2] cuius animum apparet esse non prorsus alienum a me. Venerunt huc ante biduum Meldenses aliquot cives profugi, qui nobis horrenda commemorarunt de persecutionibus in ea regione et apud Senones. Quodsi vera dicunt, est tyrannis omnium longe maxima. Recitant de centenis aliquot profugis et in carceres coniectis. Qui cladem illam Valdensium intuetur, ei facile persuadebitur verum esse quod dicunt, sed tamen certiora cognoscemus. Carcinomata illa quæ nunc rerum in Galliis potiuntur et regem gubernant, ita sunt vobis infecti, ut etiam ferre potuerint et optarint, *regem Angliae* fœdus inire vobiscum, ut hac ratione rex contra vos acerbius incitaretur. Sed meus ille perfecit, ut rex confirmarit cuidam qui iam est istic, se nihil esse vobis nociturum. Id quidem verbo testatus est, utinam abstineret a tetris illis exemplis quæ fidem nobis faciunt ipsum aut non loqui ex animo, aut mirabiliter esse inconstantem. Est vobis magnopere cavendum a legato. Prodit enim e sinu cuiusdam qui totus est occupatus in cudendis practicis adversum vos. Fraudulenta sunt omnia et insidiosa quæ proficiscuntur ab illis. Referunt ad suas commoditates omnia et pascuntur dissidiis. Meus ille (quod vobis compertum esse potest) candidior est ac vobis bene cupit omnibus, atque interim tamen studio et amore sui principis nolit *Anglum* hostem augeri novo fœdere. Sed nobis vicissim respiciendum est, quid nostris rationibus magis conducat. Retulit quidam mihi in pacificatione postrema diserte hoc scriptum esse, velle ipsos ac debere totis ac communibus viribus religionis vestræ causam omnem exstirpare. Non possum affirmare, sed idem promisit se mihi missurum

---

liege, in der Schrift entwickeln, dass die kaiserl. Macht über allem stehe, dass es ihm zukomme die Kirche zu reformiren und dass alle Bischöfe gleich seien. Synodo ergo vere pia per imperatorem coacta et præsidente eodem res restituendas. Sleidan werde die Arbeit unternehmen, wenn ihm auch Sturm zurede.

[2] Druck: Nania.

esse exemplar. Tum, quicquid erit, tibi significabo. *Hessus* mihi scripsit, ut velit me proficisci ad se et *Saxonem*, ut præsens ea omnia quæ sunt ad historiam necessaria conquiram. Equidem ante dies 15. scripsi *Luthero* et rogavi, ut quicquid gestum est ab anno 17. quo incepit usque ad annum 21 mihi communicet. Notavit enim omnia germanice et prolixe quidem, ut certo cognovi: responsum illius exspecto et spero non esse defuturum. Nemo enim illa melius quam ipse scire potest. Quodsi in eo mihi gratificetur, habebo quod agam per aliquod temporis spatium. Postea, si quidem ita fieri necesse erit, ad *Hessum* ibo et in hanc sententiam ei iam rescribo. Rogo, ut literas cures perferri ad ipsius legatos. Quod reliquum est, ut literæ meæ conditionis perficiantur, plurimum oro. In iis autem hoc velim inseri, ut reliqui ordines permittant stipendium illud mihi dependi a vestra republica, quæ alioqui pactionem[3] suam quotannis ratione fœderis persolvit. Deinde, si quando fortasse contingat me aliquo mitti a vobis communi nomine, ut de periculis et indemnitate mihi caveatur vestro patrocinio. Postremo, ut certus constituatur dies, quo in vestrum servitium placuit me recipere.

In præfatione mearum orationum habetur, me gallice quoque scripsisse illam quæ est ad *Caesarem*. Hoc verum est. Si nunc idem argumentum aut simile tractatur, orietur forte suspicio, ex qua prodierit officina. Sed tamen consilium tuum et *Buceri* sequar: et Bucerus quidem valde huc inclinat, ut scribam. *Lutherus* dicitur tractare argumentum illud de iureiurando *Caesaris*, et ipse in suo quem nuper adversus *pontificem* edidit libello pollicetur aliud scriptum. Illud cuperem editum esse. Colligerem ex eo, ut et ex *Buceri* postremo scripto præcipua. Si quid ipse possem, adiicerem de meo. Vale patrone clarissime. Dat. 29. Maii 1545.

Si doct. *Nidepontanus* abiit, rogo, remittantur mihi literæ, nisi forte sit propediem istuc rediturus, aut alioquin occasio detur illas mittendi quam primum. *Carlebitzium* spero non esse obliturum mei apud suum principem. Ei me commendo.

---

3 Portionem?

33. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 31. Mai 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 2, 121.*)

Carlowitz' Bemühungen für Sleidan bei Herzog Moritz.

Die 27. huius mensis *Carlebitzius* ad me scripsit, vir clarissime, et valde amanter. Per literas antea commendaverat negotium meum suo principi et responsum ab eo tulit, non tam liberale quam voluit. Scribit autem se profecturum esse ad illum, neque dubitare, quin sit perfecturus quod promisit. Utcunque cadat, ego illius voluntatem habeo gratissimam. Obsecro te fac' ut hæ literæ statim reddantur eius collegæ *Johanni Stramburgio*, ut is curet eas deinde perferri. Sic enim iussit suis literis ac simul hunc Cominæum Gallicum ei dabis. Voluit enim ad se illum mitti. Die 29. huius mensis ad te scripsi quas hodie, ut puto, accipies. Vale, patrone clarissime. Argent. ultima die Maii 1545.

Tuæ dignitatis studiosissimus quem nosti.[1]

Hoc ipso temporis puncto accepi literas a d. *Nidepontano*, scriptas 24. huius mensis. In iis scribit, se post 8. dies abiturum Metim. Is est hodiernus dies. Ego vero nudius tertius ad eum scripsi, quas hodie, ut opinor, accipiet. Itaque, si abiit, rogo, ut per hunc mihi remittantur. Sin minus, ilico erunt ei reddendæ, antequam discedat.

34. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 5. Juni 1545.

(*Orig. Hamburger Stadtbibl. Literæ theologorum Sæc. XVI. no. 49. Copie Brem. Stadtbibl. Druck Deutsche Forschungen 10, 196 f.*)

Ueber die französ. Schrift für den Kaiser. Wird sein Geschichtswerk beginnen. Warnung vor der falschen Freundschaft Frankreichs.

Clarissimo viro, d. Jacobo Sturmio, patricio et legato reipublicae Argentinensis, domino et patrono suo Wormaciae.

S. D. *Bucerus* valde cupit et instat, ut scriptum illud ad *Caesarem* Gallicum a me conficiatur. Ego non libenter bonas horas male velim collocare. Si per totos 28 annos adeo nihil promotum est apud illum, ut etiam nullo unquam tempore minorem spem emendationis exhibuerit quam hodie, quid opus est defatigari in re non necessaria? Verumtamen consilium tuum,

[1] Der Herausgeber bemerkt, das sei die Unterschrift fast aller Briefe.

ut etiam antea scripsi, vir clarissime, sequar. Nam si tibi videbitur operæ pretium esse, putabo causam aliquam idoneam et gravem subesse, cur se expediat.[1] Alioquin hoc ipsum tempus darem historiæ compositioni. Etenim a postremis ad te missis literis opportune huc est allatus primus *Lutheri* operum tomus, ingens volumen in quo per occasionem inserta sunt historica multa, et quicquid in eam causam incidit ab anno 17. usque ad 20. Quicquid est eius argumenti, totum fere perlegi. Quare institui[2] rem ipsam statim aggredi. Scripseram ea de re *Luthero*, ut mihi subministraret. Jam vero mihi est integrum exordiri opus, tametsi opinor eum mihi responsurum et fortassis alia quædam missurum. Quod superest, ut meo negotio finis imponatur etiam atque etiam rogo.

Spero me propediem habiturum esse literas a meo illo veteri; quicquid erit significabo. Solum cavete vobis ab insidiis eorum qui verbis quidem ostentant sibi vestra non improbari, sed revera nos cuperent[3] oppressos, quod ex eo facile intelligi potest, quoniam qui vestram sequuntur religionem atque doctrinam eos omni genere crudelitatis persequuntur. Vale patrone modis omnibus observande. Datum 5. Junii 1545.

Tui observantissimus
J. S.[4]

Unter der Adresse : Rec. 11. Junii.

35. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 8. Juni 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 105 ff.*)

Beschwerde Grignan's über Sleidan. Die wahren Urheber der Verfolgung gegen die Waldenser. Cardinal Tournon. Sorge um Du Bellay. Neue französ. Praktiken. Werth eines französ. Bündnisses. Leichtfertigkeit des K. Franz. Was für und gegen England spricht.

Venit huc ante triduum Wormatia nobilis ille, *Griniani* legati affinis quem nosti. Refert suspicionem esse de me, quasi ego et de *Valdensium* clade et de illa quæ inter legatum et *Tornonium*[1] est amicitia et de plerisque rebus aliis ad te

---

[1] Druck : en (cui?) sic expediat. Brem. Cop. : me sic expediat. Herr Director Classen, welcher die Güte hatte das Orig. wiederholt für mich zu vergleichen, verbürgt die im Text gegebene Lesung. Der Sinn ist klar.

[2] Cop. : constitui. — [3] Druck : caperent.

[4] Die beiden Buchstaben sind in einander verschlungen.

[1] Druck : Tortonium.

scripserim. Quod etiam legatus et *Tornonius* habeantur istic a vobis autores illius in Valdenses perpetratæ crudelitatis, ait existimari a meo illo vetere profectum esse, cui cum *Tornonio* non bene conveniat. Sic enim accepit iste ab altero illo *Griniani* collega[2] qui ratiocinatione quadam ita collegit. Quantum ad me pertinet, (etsi mihi debetur adhuc iis locis aliqua pecuniæ summa) nihil magnopere laboro: sed de illo meo sum sollicitus. Oderunt ipsum infestissime illi de quibus aliquid ad te scripsi, hac de causa potissimum, quod vobis nimium favere creditur, et sic oderunt, ut occasionem modo quærant eius opprimendi. Si nunc legatus hanc suam suspicionem vel ad *regem*, vel ad *Tornonium* scribat, valde metuo, ne periculum ei creetur. Sic enim illud accipietur, quasi commodo regis ille his locis impedire velit. Magni sunt artifices in struendis calumniis[3] et mirabiliter illic regnant factiones. Decreveram scribere ad iuniorem illum legatum, sed is qui recitavit deprecatur, et se scripturum esse pollicetur. Si putant tantam immanitatem posse latere diu, sunt inepti. Lugduno et aliunde huc a multis initio perscriptum est. Venit deinde *Calvinus* et alii qui rem omnem ordine commemorarunt, et ita quidem, ut etiam hic pro concione facta sit mentio. An scripserim, vel hunc vel *Tornonium* eius consilii fuisse autores, non memini, verum, si scripsissem, non dubito, quin verum sit. Quis enim dubitet, qui paullulum modo eius regni statum intelligit? De facto plane constat et negari non potest. Factum est autem iussu regis: non dubium est. Ille vero quos habet alios hodie consiliarios, quam homines sanguinarios, rapaces et vobis ob religionem infestissimos? Fuit *Tornonius* post factam pacem apud *Caesarem* in Belgica per bimestre. In Galliam deinde rediit. Mox auditum est de flammis. Effecit[4] etiam, ut hic suus necessarius huc mitteretur legatus et quo fere tempore in Germanium ille venit, editum est illud memorabile facinus in miseros homines, ac novi quotidie rumores adferuntur de magnis persecutionibus apud Senones, Meldenses et alios. An ista dissimulari posse putant? Optarent quidem, interea dum hic versantur, quo sua commodius perficerent. Sed oportet ea detegi, et quantum in me semper erit, quicquid erit eius generis quod ad Germaniæ salutem et ad vestras privatim commoditates pertinebit patefaciam. Hæc volui tibi, vir clarissime, paulo pro-

---

[2] Nach der Depesche des englischen Gesandten Wotton vom 11. Juni (State Papers 10, 462) war der Abt von Basse Fontaine Grignan beigegeben.

[3] Druck: columnis. — [4] Druck: efficit.

lixius recitare, ut videas, et quid nobis exspectandum sit ab istis hominibus, et[5] quomodo id fieri possit absque detrimento mei veteris qui sane in magnam coniicietur molestiam, si, quod vereor, isti suas ratiocinationes in aulam perscripserint. Idem hic nobilis dixit mihi se legisse quandam meam ad te scriptam epistolam, simul verba quædam recitavit, sic, ut verum esse quod dicit agnoscam. Cupio scire, si non sit molestum, quomodo id factum sit. Est vir bonus et nostri studiosus, meo quidem iudicio, et quicquid est huius rei, bona fide et animo liberali mihi communicavit. Videntur Galli denuo spectare ad res novas et quid legatus nomine sui principis vobis polliceatur, audio : sed vos multo cum usu rerum edocti et illorum etiam assueti rationibus facile statuere potestis et quantum sit his omnibus tribuendum, et quamobrem ista fiant. Præsidio quidem et societate, si unquam alias, nunc sane inprimis est opus, ad humana si quis respiciat : in deligendo autem requiritur iudicium et providentia magna. Videtur hic amicitiam vestram expetere, et fortasse verum dicit, sed ideo petit, quoniam metuit, ne vos aliquid cum *Britanno*. Si constantiam retinere posset et a flammis abstinere, non esset eius pœnitenda societas, et fortasse præferri debeat omnibus aliis propter potentiam et propinquitatem. Verum quamdiu grassabitur in eos qui vestram religionem profitentur, quid vel sperari potest, aut quæ potest ulla cum eo legitima constitui necessitudo? nisi forte ideo sævit, ut vos ad deprecandum pro miseris hominibus atque ita per hanc occasionem ad coeundum societatem impellat. Sed dum cogito de illis quorum de consilio nihil non facit ac totus dependet, persuadere mihi non possum, vel ex animo rem agi, vel firmam esse futuram inter vos illam amicitiam. Nam ut aliquid ullo tempore quod pontifici sit ingratum aut incommodum iste faciat, nunquam illi sunt permissuri, quantum quidem in ipsis erit. Erit autem plurimum, quoniam ipse, natura minime serius aut cogitabundus, in suos officiarios omnes actiones reiicit, et, quod dici solet, facili momento huc illuc impellitur. *Britannus* et odio communis adversarii, *pontificis*, et suppliciorum mitigatione et doctrinæ quadam similitudine commodior esse videtur : sed tamen sunt fortasse quæ possint ab eo deterrere, ac non est nihil etiam regionis longinquitas et interiectum mare. Sed ineptus ego qui hæc ad te. Quod reliquum est oro diligenter, ut cogites, quemadmodum ab illo meo derivari possint hæ suspiciones, ut ne propter nos quorum

---

[5] Druck : ut.

incolumitatem ipse plurimum expetit periclitetur. Sed nobilis non vult, ut iunior ille legatus intelligat a se profectum esse istud. Quodsi mihi iste permitteret, scriberem ad illum et in me potius omnem culpam reciperem, ut meum illum purgarem, quanquam alioqui res tota nunc est sic divulgata prorsus, ut etiam ex plebe nonnulli *Tornonium* factæ cædis et commissi latrocinii autorem nominent. Nam qui profugerunt ex illo naufragio, quorum plurimi sunt Genevæ, dicuntur hoc ipsum minime dissimulare et habemus hic virorum et prædiorum nomina quæ crudelitatem illam senserunt notata. Deus te servet reipublicæ. Dat. 8. Jun. 1545.

36. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 13. Juni 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 109 ff.*)

Die Differenz mit Grignan. Card. Tournon. Ueber seine Bestallung. Inniger Dank für Sturm. Die Schrift für den Kaiser.

Tuæ scriptæ 11. huius mensis redditæ mihi sunt hodie post octavam mane, et fuerunt longe gratissimæ, quod ex iis cognoscerem, quid actum sit et quomodo in ea re quæ ad meum illum pertinet. Nobilis ille bona fide, aut plane fallor, nobiscum agit. Nam et apud me sociumque meum pessime sentit ac loquitur de altero illo. Decrevit autem deinceps hic commorari et famulum misit in patriam, qui filium ipsius adolescentulum huc adducat studiorum causa. Scripsit heri ad legatum et ad eius iuniorem collegam, in iisque literis meum illum et me diligenter excusat, quoque maiorem faciat fidem sua sponte adiecit, se vidisse quasdam apud me literas in quibus ille meus honorificam legati mentionem fecerit.

Ego sum passus eum admiscere hanc amplificationem, ut meus tanto melius consistat. Nam de me nihil magnopere sum sollicitus, et qui sim illorum expertus odia non semel propter illum meum etc. Quod nuper scripsi *Tornonium* fuisse apud *Caesarem* per totum bimestre, heri quidam mihi confirmavit qui vidit, et multis expositis circumstantiis ait illum vehementer tunc inflamasse *Caesarem* ad supplicia. Breviter, tam est notum illius ingenium et aliorum quorundam, atque perspectus in ea re furor, ut sol non splendidius in meridie luceat. Debetis igitur omnia illorum consilia vehementer habere suspecta, quod sæpe iam scripsi, tanquam ab insidiosis et sanguinariis hominibus profecta. Nihil est adhuc allatum a meo et

avide in dies expecto. Scripsi ad eum ante quatriduum, sed tacito nomine tuo, et adversus calumniam, si qua fortassis intentabitur, præmunivi. Capita conditionis meæ placent et habeo tibi summam gratiam pro tua erga me singulari et perpetua ista benevolentia. Remisissem illa tibi nunc, sed nondum ostenderam d. *Bucero*, quanquam opinor vos eiusdem generis habere exemplar. Equidem nihil video quod mutari debeat, sed tamen, quid etiam *Bucero* videatur, propediem sum scripturus, tametsi tuo iudicio non possum non optime esse contentus, futurus alioqui longe et incivilissimus et ingratissimus, si quid secus cogitarem. Nobilis ille cupiebat, ut ad legatum ipse scriberem, et prænotavit blandum quoddam argumentum, sed nolui, primum, ne quid præter animi sententiam dicerem, deinde, ne in istis factionibus et odiorum acerbitate quibusdam eas literas ostenderet, quemadmodum isti, pro sua levitate et inconstantia, post factam pacem dicuntur amicorum prodidisse consilia et officia iis ipsis, quos amare tamen neque possunt, neque volunt, et a quibus maximopere sibi cavendum esse sciunt.

Quantum ad hoc pertinet, ut istuc veniam, obsecro te, vir clarissime, si perscribi potest illud quod præsenti dicturus eras, (quod fieri posse puto) ut id facias. Præstabo omnem meam operam et diligentissime respondebo. Nihil enim magis mihi faciendum esse aut diligentius agnosco, quam ut tuæ voluntati qui mihi patronus es omnium longe maximus satisfaciam. Si vero perscribi non potest, quid potius faciam, quam ut ad te primo statim tempore accurram? Interea videbo, quomodo perficiam illud ad *Caesarem*, cui utinam aliquid persuaderi possit. Hæc tibi statim significanda esse putavi, ut, quid me facere velis, cognoscam et quamprimum certior fiam. Deus te servet reipublicæ incolumem. Dat. Argent. d. 13. Jun. 1545.

Lotharingius ivit ad Plumbarias thermas. Dicitur iterum gravissime ægrotare.

87. Sleidan an Jacob Sturm. 16. Juni 1545.

(Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 112 f.)

Ist mit seiner Bestallung zufrieden. Grignan's und seiner Freunde Glaubwürdigkeit.

Ante triduum literis tuis 11. Junii scriptis, vir clarissime, respondi, commode nactus quendam et ex improviso qui istuc

proficisceretur iuvenem, Flandrum, medicum, ex Italia reversum. Exemplar conditionis meæ tibi remitto et, ut ita quam primum perficiatur obsecro. Perplacet enim, nec in eo quicquam desiderare possim. Quum a me vicissim petentur literæ, eas dabo consuli vestro, vel cui iusseritis. Equidem sum instructus hoc tempore satis et primus operum *Lutheri* tomus amplam mihi subministrat materiam. Vidimus hic interea orationem *Griniani*[1]. Quid etiam vobis privatim ille promittat ex nobili illo cognovimus. Quid agas illis hominibus? aut quis non videt quo spectent ipsorum consilia? Si *pontificem* fallunt cui alioquin sunt addictissimi, si *Caesarem* ludificant cui interposito iureiurando promiserunt omnem operam bona fide in hoc negotio præstandam, quid aut vos, aut quivis alius polliceri sibi de illis potest? Quanquam mirabili dei consilio ista fieri videri possunt. Nam eiusmodi rationibus quales videmus ab ipsis excogitari plerumque aliquid iniicitur impedimenti pontificiæ cupiditati, et vobis interea satis otii datur atque spatii doctrinam et societatem vestram amplificandi. *Farnesius* paulo ante quam istinc abiret nuntiavit *Griniano* dolere sibi, quod tempore exclusus ipsum non posset convenire: valde se rogare, ut negotium illud concilii commendatum habeat etc. Orationem legati ante biduum mihi vertendam dedit vester hic scriba, ut in senatu recitaretur. Id feci. Ad *Nidepontanum* heri scripsi missis literis ad eius uxorem apud Mediomatrices. Nescio an ad vos redierit, quod nuper se facturum esse significabat. Quod superest, ut me illum esse putes qui tibi modis omnibus inservire cupiat, velit et debeat, ornatissime patrone, vehementer obtestor. Deus te servet reipublicæ. Dat. Argent. d. 16. Jun. 1545.

A *Saxone* miror nihil adferri ad postreman epistolam meam responsi. Binæ hae literæ obsecro reddantur domino *Peutingero*.

---

[1] In seiner am 10. Juni vor den Ständen des Reichs vorgetragenen Werbung unterstützte er nach Kräften die vom Kaiser betriebene Anerkennung des Concils. Vgl. «Frantzosisch werbung beschehen zu Worms» Str. St. A. A. A. 529. Comment. 2, 393 sq. verlegt Sleidan diesen Vortrag Grignan's unrichtig auf den 20. Juni.

38. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 24. Juni 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 114 ff.*)

Ist ganz mit dem Geschichtswerk beschäftigt und darum zu der Schrift für den Kaiser nicht gekommen. Freude an jenem Werk. Nothwendigkeit ihm die Archive zu öffnen. Erwartet seine Bibliothek aus Frankreich. Brief von Latomus über das Concil. Türken und Papst. Daniels Prophezeihung über beide. Lothringische Verhältnisse. Entschuldigung dass er nicht nach Worms gekommen. Ist zu allen Geschäften bereit.

Quas 13. Junii nuper misi gaudeo tibi fuisse redditas, vir clarissime, quamquam video te diem unum (sic) serius, quam putaram, eas accepisse. Diligenter enim rogaveram illum qui tulit, ut statim eas perferret. Triduo post, hoc est 16. Junii, rursus ad te scripsi, easque dedi uxori *Petri Scher*, quum illa diceret se paratum habere qui istuc iret. Velim scire, an et eas acceperis. In tuis enim non meministi. Et una tibi tum remittebam exemplar conditionis meæ cum literis ad *Peutingerum*. Quantum pertinet ad illud scriptum *Caesari* insinuandum, nescio quo me tibi satis purgare debeam. Quia cogitationes omnes in historiæ quam nosti scriptionem defixas habeo, fit nescio qua ratione, ut aliis argumentis parum adficiar. Et vere tibi confirmare possum me non semel incepisse tractare illud, sed adeo fere invita, quod dici solet, Minerva, ut nihil magis. Nam et aliud cogito, ut dixi, et quoniam illud argumentum a me semel est tractatum, sum alienior et animus quo nescio modo præsagit inutile futurum esse. Dolet mihi quod *Bucerus* tam cito tibi confirmavit de mea voluntate. Nimium est acer et diligens sollicitator. Hæc eo pertinent, ut mihi ignoscas, si non ad hoc tempus illud paravero. Si quid boni posset a me vel a quovis alio in hoc genere conscribi, non erit nimis serum, opinor, si sub proximum aliquem conventum *Caesaris* animus eo pertentabitur. Ego superioribus aliquot diebus, quod felix faustumque sit, incepi conficere historiam nostram a vobis mihi mandatam. Non credas, quantopere me delectet hic labor, qui tametsi magnam requirat industriam et diligentiam, mihi tamen, quoniam naturæ quadam propensione huc inclino, mirifice dulcescit. Intra biduum absolvero, quicquid est reliquum in primo *Lutheri* operum tomo quem nuper emi. Continet ille multa memorabilia et exordium negotii complectitur atque progressum ab anno 1517 et finitur Lipsiensi disputatione quæ habita fuit anno 1519. Quicquid ab eo tempore in causam incidit, hoc a

obis mihi petendum est deinceps: quanquam et a *Luthero* ›leraque expecto qui libenter, ut spero, mihi est adfuturus. Erit igitur non incommodum, patrone clarissime, si vester hic enatus a te commanefactus iuberet mihi quæ videbuntur ad ›ropositum pertinere communicari. Rogavi *Saxonem* et *Hessum* n meis postremis, ut idem facerent et sua mihi curarent im›ertiri. *Hessus* respondit. A *Saxone* nihil adhuc allatum esse esponsi miror. Modo vos mihi non defueritis et materiam scri›endi liberaliter subministretis, ausim vobis polliceri tam esse uturam illustrem hanc historiam, ut nulli plane cuiuscunque etiam ætatis concedere debeat, quantum quidem ad ipsam rem pertinet. Nam de stilo hoc saltem spondere velim effecturum me, ne sit vel obscurus vel illotus. Cuius modi sit futurum opus, ex iis quæ iam perfeci facile divinare possum.

Ubi descriptum erit, ilico tibi sum missurus, aut adferam ipse, quo specimen aliquod et gustum habeatis. Scriptum illud, quod petis, novi. Ante biennium Lutetiæ fuit excusum. Autor est *Castellanus*. D. *Ludov. Gremp*[1] ait se habere. Dicam illi, ut mittat, quanquam et ipse istuc veniet. Libros meos e Galliis expecto, tunc facile tibi sim daturus cum annotationibus, verum scriptis tantum. Accepi literas a *Latomo*[2]. Is putat concilium non debere repudiari. In Constantiensi et Basileensi concilio duos pontifices fuisse damnotas et decretum ibi factum, ut Romanus pontifex concilio sit subiectus. Quodsi hoc scripsisset in sua defensione contra *Bucerum*, minus, opinor, legeretur a papistis et gratiam omnem quam consecutus est amitteret. Non[3] tam est imprudens aut inconsultus *Paulus* pontifex, ut concilium aliquod indicat in quo putet sibi discedendum esse a magistratu. Tentabit extrema potius omnia, quam ut hoc permittat. Jam enim se præmunivit et vos a legitimis conventibus oportere excludi confirmat, ut videre licet in altero illius ad *Caesarem* scripto. Qui vel de *Turca* vel de *pontifice* non nimium male sentiunt et non pessima quæque ab illis expectant, ii nullum habent suæ opinionis fundamentum. Etenim, quia dominatum utriusque *Daniel* depinxit et præsignificavit, atrocissima quæque de illis cogitare debemus et de

---

[1] Gremp, seit 1540 Advocat der Stadt Straszburg, später mehrfach zu wichtigen Missionen verwendet.

[2] Nicht der bekannte 1544 gestorbene Löwener Domherr Jacobus Latomus, welcher einer der eifrigsten litterarischen Gegner der Reformation war, sondern Bartholomæus Latomus, über welchen Varrentrapp l. c. S. 200 f.

[3] Druck: Nam.

ipsorum immanitate atque tyrannide posthac sævitura magis atque magis, deque fraudibus illorum et omnis generis insidiis non minus certi esse debemus, [4] quod certo iam cognoscimus, ab *Alexandro* ter cæsum et plane oppressum fuisse *Darium*, quod ipsum quoque *Daniel* prænunciaverat. Eo iacto fundamento viri boni omnes, quomodo illis resisti possit et iniri salutaris emendationis ratio, modis omnibus cogitare debent. Quod ut feliciter a nobis fiat, deum precor. Ab illo meo nihil est adhuc allatum. Nisi Burdogaliam quod est Aquitaniæ oppidum iverit, cuius quidem urbis factus est nuper archiepiscopus, vix est, ut non aliquid suspicari debeam. *Lotharingus* dicitur tutores constituisse liberis *Metensem* [5] fratrem suum et uxorem. Si *Guisium* exclusit, fecit hoc in *Caesaris* gratiam. Barrensis ducatus, Galliæ vicinus et imperio Gallico subiectus, non poterit se tueri, quo minus ei *rex* aliquem præficiat a se non alienum. Lotharingia, quoniam ad nostrum imperium pertinet, utetur, ut est credibile, testamentariis, aut legitimis tutoribus, pacato rege. Videtur nescio quod fatum impendere Lotharingiæ, amisso iam principe qui vix annum a patre vixit. *Pantagruel* præter ius humanum, divinum, naturale et gentium dicit esse aliud quoddam, quod ipse vocat bonæ et opportunæ situationis. Hoc ipsum ius, ut est credibile, multum movebit *Caesarem* et *regem* etc. D. *Bucerus* valde me obiurgat, quod non istuc proficiscar. Ego certe parum me facere civiliter agnosco. Satis enim erat semel abs te vocatum fuisse. Equidem declino libenter *Grisorium* nostrum, (ut tibi soli hoc dicam) qui licet amantissime ad me scribat, et se cogitare de mei promotione significet, tamen quia est mirabilis prædicamentarius, parum me adficit etc.

Videbo tamen, quomodo faciam. Sed hoc peto, ut in rebus omnibus necessariis quæ ad vos pertinebunt mihi imperes. Est enim officii mei vobis morem gerere. Deinde valde mihi erit iucundum, si me in vestris negotiis exerceatis. Huc enim natura propendeo, et quod de *Grisorio* dixi non est tanti, ut me remorari multum debeat. Deus te servet. Dat. Argent. d. 24. Jun. 1545.

---

[4] Hier wird quam fehlen.

[5] Graf Nicolaus von Vaudemont, Bischof von Metz.

39. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 3. Juli 1545.

(Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 119 f.)

Wünscht, dass in seiner Bestallung Historie statt Chronik gesetzt werde. Straszburger Archiv. Mittheilungen von Burkhart. Die französ. Flotte.

Quas misisti nuper 27. Junii, vir clarissime, redditæ sunt mihi tertio post die. Dolet, quod tum nondum acceperas quas antea miseram 16. Junii. Quid acciderit nescio. Uxor *Scherri* ait se illas una cum suis ad maritum dedisse nobili cuidam in familia comitis a *Solms*, et ante biduum indicavit se audisse comitem illum ante dies octo primum istuc venisse. Valde mihi gratum erit, si cognoscam esse tandem redditas, maxime propter exemplar conditionis meæ illis inclusum, in quo nihil est quod mutari velim, nisi, ut loco *Chronic* ponatur *Historie*. Cætera placent omnia tibique eo nomine summas ago gratias, qui mei sic rationem habueris. An ad senatum vestrum scripseris de actis mihi communicandis, nescio. Scriba vester a *Bucero* nuper interpellatus respondit esse quidem hic varia scripta, sed non ita in ordinem redacta, ut certo cognosci possit, quæ maxime ad rem pertineant. Nemo copiosius subministrare potest, quam vel *Saxo*, vel *Lutherus*, et si haberem alterum tomum operum *Lutheri*, statim perficerem quicquid primis illis sex aut septem annis actum fuit. Reliqua deinde mihi sunt notiora et facilius colligi possunt. *Burcardus* ad me scripsit amanter, simul misit Gallica quædam vertenda sui principis iussu. Rogo dicas illi me proximo tabellario qui intra triduum, ut opinor, hinc discedet, ei remissurum esse libellos cum mea versione et responsionem, quid egerim de adolescente Gallo, quem requirit. A meo nihil adfertur, quod miror. Classis regia quæ Massilia solvit dicitur appulisse tandem in Normanniam, ut inde Angliam invadat. Helvetii proxime conventus egerunt. Adfuit *Morletus*. Dicuntur promisisse regi militem ad 12. millia. Quum aliquid ab illo meo fuerit allatum (expecto autem in singulas horas aliquid et avide quidem) ilico te certiorem. Vale patrone humanissime et mihi quidvis impera. Describitur iam illud quod conscripsi in historia. Proxime sum missurus. Dat. 3. Jul. 1545.

Velim scire, an a suo principe redierit *Carlebitzius*.

40. Sleidan an Jacob Sturm. **Straszburg 11. Juli 1545.**

(Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 120 ff.)

Sorge um einen verlornen Brief. Schreiben Du Bellay's. Die französ. Rüstungen gegen England. K. Franz scheint einer Vermittlung der Schmalkaldener zwischen ihm und England nicht abgeneigt. Zustände am französischen Hofe. Absichten des Papstes für seinen Sohn Pier Luigi. Anerbieten desselben an den Kaiser gegen Türken und Protestanten. Sleidan übersendet das erste Buch seiner Geschichte. Aeusserung des französ. Königs über die Verfolgung der Waldenser.

Ex tuis ad *Bucerum* septima Julii scriptis video nondum fuisse tibi redditas quas 16. Junii dederam *Scherriae*. Vehementer hoc mihi molestum est. Malim enim quantumvis magnam fecisse iacturam, quam ut illæ in quorundam manus inciderint. Scripseram de rebus Gallicis ipsoque rege nonnulla quæ ad vos nonnihil pertinebant. Ego certe non desinam hic investigare, donec illum qui pertulit eas convenero. Velim, ut ex *Scherrio* quoque cognosceretur istic, num aliquas acceperit ad eam diem scriptas. Aut dolum oportet, aut magnam subesse negligentiam et inexcusabilem. Familiaris quidam comitis a *Solms* eas recepit perferendas. Non opinor tantum scelus posse cadere in hominem ea nobilitate præditum, ut alienas literas, præsertim ad legatum huius reipublicæ scriptas et bene consignatas, resignare audeat. Non potero conquiescere, donec certi aliquid cognovero. Ante biduum literas accepi ab illo meo scriptas 25. Junii. *Galliae rex* est in confinibus Normanniæ, ad eam partem ubi Sequana in Oceanum exit, ut classem et exercitum qui Massilia profectus e mediterraneo mari tandem illuc appulit, descendentem in Angliam spectet. Classi et summæ rerum præfectus est *Ammiralius*. Alium habet præterea terrestrem exercitum et in eo circiter sex Germanorum millia qui circa Boloniam et loca vicina bellum faciant. Rex videtur posse ferre, si qua fiat inter vos et *Britannum* societas, illa sic coëat, ut per vos quoque, tanquam intercessores, pax inter ipsum et illum constituatur. Si Boloniam ille reddat, paratus est rex omnem pensionem superiorum annorum illi persolvere, et *Britannus*, ut nonnulli ferunt, creditur eo possi adduci, non quidem sua sponte, nec ultro, sed interpellatus ab aliis et sollicitatus a vobis præsertim.[1] Quantum ad reliqua pertinet, antiquum obtinet aula illa[2]: habent administrationem omnem qui

[1] S. über diese Pläne einer Vermittlung zwischen Frankreich und England unten. — [2] Hier wird wohl statum zu ergänzen sein.

solent, ii quos novisti. Meus quidem adest : verum quamdiu *Delphinus* non adhibebitur actionibus, non est quod ille magnam sibi polliceatur autoritatem, quamquam etiam nihil magnopere ambit. Rex non spectare videtur, ut vos et *Anglum* et quoscunque alios habeat non alienos. Verum ita sunt perplexa et incerta et conturbata omnia illorum consilia, ut, quid cum ipsis agi possit atque decerni, vix appareat. Hoc tamen est indubitatissimum eos, quicquid faciunt, sui tantum emolumenti et commoditatis causa facere.

Mediolano huc scriptum est nuper *pontificem* agere modis omnibus, ut Sena, Italiæ et imperii civitas coniuncta cum Parma et Placentia et aliis Romanæ ecclesiæ oppidis fiat ducatus eique præficiatur ipsius filius *Petrus Ludovicus*. Cardinalis *Farnesius* dicitur eius negotii fuisse internuncius apud *Caesarem* et ei magnam auri vim ob hoc ipsum detulisse. Contra *Turcam* quoque trecenta millia aureorum idem *Farnesius* mandato et nomine pontificis, avi sui, promisit *Caesari* contra Lutheranos, ac[3] omnem ecclesiæ thesaurum et cunctas facultates.[4] Qui hæc scripsit potest multarum rerum esse conscius. Idem quoque indicavit Turcam hoc anno cum exercitu non esse venturum in Hungariam, eo quod filius natu maior quem ad Persicos fines, ut eos tutaretur, miserat, una cum illis provinciis quarum obtinuit præfecturam rebellavit. Hoc ipsum ait Venetiis perscriptum esse Mediolanum.

Ego illum meum nuper præmonui de calumnia illa, uti scis, ne quid ipsi ex improviso accideret. Fuit ei longe gratissimum, sed in ipsos sycophantas valde est exacerbatus. Mihi scribit se hoc nomine iam scripsisse ad legatum qui istic est, et ab eo responsum flagitare, ut pro sua existimatione statuat, verum ita scripsisse, ut neminem prorsus nominet. Cuperem eum dissimulasse, sed nimium est heroicus. Si iam legatus cum eo nobili qui mihi recitavit expostulet : video mihi paratum esse certamen, sed certe non diffitebor. Nam quod feci fuit officii mei; graviter et merito reprehendendus, si non fecissem. Accepi nuper ex Lotharingica aula pacis conditiones scriptas. Plane sunt eædem cum iis quæ sunt excusæ. Mitto tibi primum librum historiæ meæ, hoc est quicquid ex primo

---

[3] So der Druck. Zu lesen wird vermuthlich sein : promisit Cæsari, contra Lutheranos autem etc.

[4] Vgl. über diese Dinge Maurenbrecher, Karl V. und die deutschen Protestanten, S. 65 ff. Die letzteren waren nicht so unwissend, wie M. meint.

Lutheri operum tomo potui colligere. Si placeat, communicabis cum d. *Burcardo* et si quid erit, libere admonebitis. Ideo enim mitto, ut gustum aliquem habeatis et, quemadmodum fieri velitis imposterum, demonstretis. Quicquid erit, in quo mei possit aliquis esse usus, habetis, cui possitis imperare. Deus te servet reipublicæ diu incolumem, patrone clarissime. Dat. Argent. 11. Jul. 1545.

Langaei et *Vastensis*[5] Marchionis epistolæ, rogo, ut bene serventur. Præstat etiam, ut ubi *Burcardus* legerit istud historiæ principium, tu illud ad te recipias. Male intellexeram. Uxor *Scherr* ait se dedisse literas nobili cuidam cognomento *Sawr* apud dominos a *Sultz*. Dicit neque sibi responsum adhuc esse a marito. Obsecro, ut *Scherr* interrogetur. Nam uxor dicit illum *Sawr* superioribus diebus Wormaciæ visum fuisse. Hoc sibi constare. *Rex* nuper admonitus, quam graviter vestri ordines ferrent illam cædem *Valdensium* et rogatus, ut clementer ageret cum profugis qui illud incendium evitarunt, respondit animadversum esse in illos non propter doctrinam, sed quod malæ essent vitæ et homines seditiosi etc. O scelus! Addidit præterea se missurum in Provinciam qui de tota causa cognoscant. In tempore scilicet : postquam aliquot millia perierunt. Ubi supplicium capitis sumserit de illis qui tam nefarii consilii fuerunt ei autores et innocentes homines falso detulerunt, tunc istud credam. Qui mihi literas ab isto meo adtulit, ipsemet ea de re cum rege locutus est : itaque certo istud credere potes. Helvetii miserunt, nisi fallor, ad regem, et deprecati sunt pro miseris profugis. Opinor aliquid effecturos. Qui has tibi reddit, certus est tabellarius. Alioquin non eram commissurus ei hæc. Et si quid erit, tuto per eundem scribi poterit. Hæc quia tibi soli etc.

41. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 21. Juli 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 125 f.*)

Ueber seine Bestallung. Streit mit Grignan.

Quas 15. huius mensis ad me dedisti, vir clarissime, redditæ sunt mihi biduo post. D. *Burcardus* habet opus impul-

---

5 Marchese del Vasto oder Guasto, ein in den Kriegen des Kaisers oft genannter Feldherr, war Commandant von Mailand, als die beiden französischen Gesandten im Sommer 1541 auf dem Po ermordet wurden. Die Correspondenz Guillaume du Bellay's mit ihm bezog sich auf dieses Ereigniss. S. dieselbe in G. du Bellay's Memoiren.

sore. Diligenter igitur est commonefaciendus, ut statim omnia mittat. D. *Nidepontanus* mihi scripsit literas meæ conditionis esse paratas et solum desiderari sigilla. Tuæ diligentiæ et studio rectissime scio istud posse committi.

Quod suspicatus eram, ita evenit. Meus ad *Grinianum* scripsit de calumnia illa, ut nuper ad te, et *Grinianus* ad nobilem, affinem suum et minatur autori. Non recte meus fecit. Nam præmonitus eo fuit, et vere quidem, ut esset præmunitus adversus calumniam, non autem ut expostularet. Ego secutus amicorum consilia respondi illi nobili (est enim valde bonus vir et rectus) me nihil de *Griniano* scripsisse ad illum meum in hoc negotio. Et verum est istud. Nam illa suspicio non ab ipso, verum ab eius emanavit collega. Trecenti illi aurei, qui mihi debentur iis locis, valde periclitabuntur, si quidem alii sic erunt, ut isti, affecti. Si *Nidepontanus* abest, quod suspicor ex illius ad me literis, tum oro, ut hæ ad illum scriptæ mihi quamprimum remittantur. Deus te servet reipublicæ, patrone clarissime. Dat. Argent. 21. Jul. 1545.

42. Sleidan an Jacob Sturm. Straszburg 23. Juli 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 126 f.*)

Verlorene Briefe. Anfrage aus Jülich an Sleidan. Söhne Nidbrucks bei ihm.

21. huius mensis ad te scripsi measque coniunxi cum d. *Buceri* literis. *Sturmius*[1] valde est conturbatus, quod illæ literæ quas per *Griniani* secretarium ad te misit sub initium Iulii non sunt redditæ. Magna est perfidia et animadversione digna, si quidem illi aperuerunt. Quid etiam de meis illis Scherrianis actum sit, valde cupio cognoscere. Heri ad *Nidepontanum* scripsi. Si abest, quod vereor, tunc illas et has ipsas obsecro ut quam primum remittas, ut certior factus de illius abitione hinc ad ipsum scribam Metim, quod inprimis cupio. Novæ rei nihil est. Deus te servet incolumem. Dat. Argent. 23. Iul. 1545.

Cancellarius Iuliacensis egit cum fratre meo et cupit scire, velimne conditionem aliquam honestam apud suum principem suscipere. Ego fratri diem dixi Wormatiæ vel Moguntiæ,

---

[1] Joh. Sturm stand damals im eifrigen Verkehr mit dem französischen Hofe, um dort die Vermittelung der Schmalkaldener zwischen Frankreich und England annehmlich zu machen. S. unt. bei: Sendung nach England.

prout volet, ad 16. diem Augusti, quo conveniemus ibi. Equidem spero hanc conditionem quam vos mihi detulistis profuturam mihi ad ampliora. Certe studium ac fidem meam cupio vobis omnibus approbare. Quicquid erit, absque tuo consilio et d. *Nidepontani* nihil sum facturus. *Nidepontani* filii sunt mecum. *Philippus* ad patrem scribit. Eius quoque literas, si ille non adsit, una cum meis remittes. *Sturmius* rogat, ut per *Bucknerum* apud Gallos cognoscatur, quid actum sit de literis. Vult enim illas sibi restitui salvas.

43. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg] 26. Juli 1545.

(*Brem- und Verd. Bibl. 1, 3, 127.*)

Freude über die beschlossene Vermittlung. Empfehlung Du Bellay's.

21, 23 et 24 huius mensis ad te scripsi, vir clarissime. Hodie post prandium d. *Bucerus* recitavit mihi tuas literas, scriptas 23. Iulii. Valde fui recreatus propter institutam actionem.[1] Ego inprimis cuperem meum illum posse hac ratione promoveri. Videtur autem oblata pulcherrima occasio. Fideliorem et magis aptum iis locis nullum habetis, quod vobis opinor satis constare. Circumspicietis igitur, quomodo id fieri possit. Reliqui tam sunt a vobis alieni, ut etiam sit metuendum, ne noceant et prodant, ubi resciverint. Atque hæc est causa, cur ego malim eo[2] proficisci. Sed totum hoc in vestro iussu et voluntate positum esse debet. Nam si alteram profectionem iniunxeritis mihi, libentissime, ut æquum est, subibo. Vestrum erit imperare mihi. Fratri meo diem alioqui dixi Wormatiæ ad 16 diem Augusti, ut nuper etiam tibi significavi. Si autem mea præsentia citius erit opus, mox ubi me vocaveris adero vobis in eaque re nullum interveniet impedimentum et paratissimum me exhibebo. Hæc sunt, quæ debui ad tua respondere. Si *Nidepontanus* absit, remittantur istæ mihi simul et illæ quas ante triduum misi ad ipsum. Vale patrone clarissime.

Dat. 26. Julii 1545. hora tertia post meridiem.

Is quem nosti tui observantissimus

J. Sl.

---

[1] Das bezieht sich auf die von den Schmalkaldenern unternommene Vermittlung zwischen England und Frankreich, an welcher Sleidan Theil nehmen sollte. — [2] D. h. wesshalb er lieber an den französ. als an den englischen Hof geschickt werden möchte.

Sleidans Sendung nach England.

In den vorstehenden Briefen ist öfter von einer durch die Schmalkaldener zu unternehmenden Vermittlung zwischen England und Frankreich die Rede. Im August 1545 beschlossen die Verbündeten zu diesem Zwecke eine Gesandtschaft an die Könige Heinrich und Franz zu senden und zwar nach England neben dem hessischen Marschall Ludwig von Baumbach Sleidan. Die folgenden Briefe Sleidans beziehen sich auf diese Sendung. Zu ihrem Verständniss ist es nothwendig auf die Vorgeschichte dieser diplomatischen Action der Verbündeten zurück zu greifen.

Dass der Friede von Crespy eine ernstliche Gefahr für sie einschliesse, wurde den Schmalkaldenern alsbald klar. Bereits am 20. October 1544 schrieb der Straszburger Dr. Christoph Mont, welcher seit längerer Zeit die Interessen Englands bei den deutchen Protestanten vertrat, an König Heinrich[1], er merke, einige derselben wünschten Freundschaft und Bündniss mit England zu schliessen, da zu besorgen, dass Frankreich mit dem Kaiser gemeinsame Sache gegen die Protestanten mache, um sich so an ihnen für ihre Theilnahme an dem Kriege des Kaisers gegen Frankreich zu rächen. Damals fanden in Calais noch Verhandlungen zwischen England und Frankreich unter Theilnahme des Kaisers Statt, um wo möglich einen Frieden auch unter ihnen herbeizuführen. Sobald dieselben Anfang November gescheitert waren, ging die englische Regierung eifrig auf die von Mont eröffnete Aussicht ein und Ende November erhielten Mont und der ihm beigegebene Bucler von Heinrich VIII Auftrag, zunächst mit dem Landgrafen und Herzog Moritz von Sachsen über ein Bündniss zu verhandeln. Herzog Moritz, schrieb der König, habe ihm angetragen in

[1] State Papers. King Henry VIII. vol. 10 p. 232 sq.

Person zu dienen.[2] Diese Verhandlungen führten aber zu nichts. Der Landgraf trug gegen ein Bündniss mit England Bedenken, weil es ihn mit Frankreich überwerfen werde, zu dem die oberdeutschen Städte in regen Beziehungen ständen, weil der Kurfürst von Sachsen im Hinblick auf die früheren fruchtlosen Verhandlungen keine Lust dazu haben werde u. s. w. Von England wurde dagegen diese Angelegenheit mit den deutschen Protestanten um so eifriger betrieben, als alle Versuche den Kaiser auf Grund des Vertrags vom 11. Februar 1543 zur Unterstützung Englands gegen Frankreich zu bestimmen vollkommen fruchtlos blieben. Die Schmalkaldener hielten sich jedoch vorsichtig zurück, bis der Verlauf des Wormser Reichstages ihnen stärker als je die Besorgniss weckte, dass der Kaiser übles gegen sie sinne, dass er sie zur Unterwerfung unter das Concil zu nöthigen denke. Anfang März 1545 hatte der Landgraf die abermals zu ihm geschickten Mont und Bucler sehr kühl beschieden, sowohl Bündniss als Werbung von Truppen für England abgelehnt und nur den lebhaften Wunsch geäussert, dass England und Frankreich Freunde sein möchten. Acht Wochen später standen die Dinge anders.

Am 3. Mai suchten der sächsische und hessische Kanzler und Jacob Sturm Mont auf. Sie sprachen von der Gefahr, mit welcher das Concil ebensowohl England als die deutschen Protestanten bedrohe und äusserten den Wunsch, Freundschaft und Bündniss mit England zu schliessen, um gemeinsam das Concil zurück zu weisen und diejenigen zu schützen, welche man nöthigen wolle sich seinen Beschlüssen zu unterwerfen.[3] Bereits am 12. Mai liess der König antworten, unter verständigen und billigen Bedingungen sei er geneigt, auf das angetragene Bündniss einzugehn. Die Verhandlungen schleppten sich aber Dank der schwerfälligen Geschäftsweise des Schmalkaldischen Bundes und den aus einander gehenden Interessen seiner Mitglieder Monate lang hin und ehe sie zu einem Resultat führten, trat eine andere Frage in den Vordergrund. Den Schmalkaldern konnte offenbar ein Bündniss mit England wenig frommen. Gewann dasselbe praktische Bedeutung, so musste es, solange der Krieg zwischen Frankreich und England fortging, ihnen die Feindschaft Frankreichs zuziehen, welche ihnen sicher mehr schadete, als die englische Freundschaft nützen konnte. Dem Interesse der deutschen Protestanten ent-

---

[2] L. c. p. 225.
[3] L. c. p. 424.

sprach einzig und allein ein nahes Verhältniss sowohl zu Frankreich als zu England, was nur nach Beendigung des Kriegs zwischen diesen beiden Mächten möglich war. Selbst wenn es nicht gelang sich mit den beiden Königen zu verbinden, brachte die Herstellung des Friedens unter ihnen den groszen Vortheil, dass dann der Kaiser nicht mehr ganz freie Hand in Deutschland hatte, sondern Frankreich fürchten musste. Es scheint das Verdienst Johann Sturms zu sein, dass die Verhandlung auf diese Bahn gelenkt wurde.

Am 11. Juli forderte er Mont auf mit ihm in Speier zusammen zu treffen; er habe ihm etwas groszes und wichtiges mitzutheilen. Diese Mittheilung bestand darin, dass er an König Franz, Cardinal Du Bellay und A. vor einigen Wochen geschrieben und ihnen das Bedauern der deutschen Protestanten über den fortdauernden Krieg mit England ausgesprochen habe. Darauf habe der König dem Ueberbringer der Briefe erwiedert, er sei wohl geneigt die deutschen Protestanten als Friedensvermittler anzunehmen und hoffe auch bei England entgegeu kommende Stimmung zu finden, da der Kaiser offenbar in seinem Interesse Fortdauer des Kriegs wünsche. Sowohl der Dauphin, als der Admiral Annebault, welcher sich jetzt mit Cardinal Tournon in den höchsten Einfluss am französischen Hofe theilte, als Cardinal Du Bellay hatten in demselben Sinne an Sturm geschrieben. Sie alle versicherten König Franz wünsche sehr, dass die deutschen Protestanten sobald als möglich Gesandte an ihn wie an König Heinrich sendeten, um die Beendigung des Kriegs herbei zu führen. Sturm drang deshalb in Mont von seinem Herrn zu erkunden, ob er ebenfalls geneigt sei diese Vermittlung anzunehmen. Mont und Bucler meldeten das am 16. Juli nach England.[4] Die Antwort Paget's vom 24. Juli lautete eigentlich sehr wenig ermuthigend. Frankreich, schrieb er, habe den Krieg so energisch aufgenommen, dass darin wenig Friedensneigung zu spüren; wenn England jetzt in eine Friedensvermittelung willige, so könne das gegen seine Ehre ausgelegt werden. Aber die Sorge für das Wohl der Christenheit und die alte Freundschaft für die deutschen Protestanten lasse den König doch auf deren Wunsch eingehn, vorausgesetzt, dass sie billige Bedingungen vorschlügen. Unter den vom König bezeichneten Bedingungen war die auf Boulogne bezügliche die wichtigste. Das einzige Resultat des in Gemeinschaft mit dem Kaiser gegen Frankreich unternommenen

[4] L. c. p. 519 sqq.

Kriegs war für England die im September 1544 nach hartnäckigem Kampf erfolgte Einnahme Boulogne's gewesen. In den Friedensverhandlungen, welche während des Octobers in Calais statt gefunden, hatte Frankreich vor allem die Rückgabe dieses wichtigen Platzes gefordert, England sie verweigert. Auch jetzt erklärte Paget, Boulogne könne nur gegen eine Geldentschädigung herausgegeben werden, die Frankreich wohl schwer fallen möchte zu geben. Nichts destoweniger möge Mont sagen, König Heinrich werde die deutschen Protestanten gern als Vermittler annehmen, lieber als Andere, welche sich darum bewürben.

Diese Andern, d. h. der Kaiser, verfolgten natürlich die Verhandlungen der Protestanten mit England und Frankreich auf das sorgfältigste. Für die Ausführung der eben gefassten kriegerischen Pläne hing Alles daran, dass es den Schmalkaldenern nicht gelinge, eine Stütze bei Frankreich und England zu finden. Bereits Anfang Juli hatte desshalb Granvella dem englischen Gesandten Wotton die Vermittlung des Kaisers angeboten, ohne Zweifel, um den Protestanten das Spiel zu verderben. Am 11. August kündigte dann die Königin Marie dem englischen Herrscher förmlich die kaiserliche Vermittlung an; alsbald werde ein Gesandter bei ihm erscheinen. Ueber die wahren Intentionen des Kaisers konnte weder England noch Frankreich im Zweifel sein; von beiden Seiten ist es wiederholt unumwunden ausgesprochen worden, dass dem Kaiser nichts lieber sei, als die Fortdauer des Kriegs und dass deshalb seine Vermittlungsversuche das Gegentheil ihres scheinbaren Zweckes verfolgten. Trotzdem meinte weder Frankreich noch England den Kaiser zurück weisen zu können, da sich beide trotz allen Enttäuschungen Hoffnung machten ihn ganz für sich zu gewinnen. Die kaiserliche Diplomatie hatte so das Terrain bereits occupirt, als die Gesandten der Schmalkaldener erschienen.

Unter diesen Umständen liesz sich ein Erfolg kaum hoffen. Denn das Uebergewicht des Kaisers über die Schmalkaldener war ja, sobald sich diese auf dem schwierigen Gebiet der europäischen Politik in Concurrenz mit ihm wagten, ein geradezu erdrückendes. Was vermochten Baumbach und Sleidan in England gegen die Vertreter der Kaisermacht? Baumbach kannte wenigstens etwas das Terrain, da die Schmalkaldener ihn schon zweimal im Jahre 1539 nach England geschickt hatten; aber die Erinnerung an diese beiden ganz fruchtlosen Missionen mochte ihm doch wenig nützen. Der Kaiser konnte sehr direkt

auf die Interessen Englands wie Frankreichs einwirken, wie ich dies früher ausgeführt habe:[5] Baumbach und Sleidan dagegen hatten nichts als wohl gemeinte Worte. Auch die Gesandten an den französischen Hof, Johann von Nidbruck und der Württemberger von Venningen, denen Johann Sturm als der am besten in den französischen Dingen orientirte beigegeben wurde, waren so gut wie ohnmächtig. Denn diejenigen, welche jetzt den maszgebenden Einfluss bei König Franz übten, Cardinal Tournon und Admiral Annebault, waren den Protestanten durchaus entgegen. Cardinal Du Bellay, welcher noch im vorigen Herbst in den Verhandlungen mit England die erste Rolle gespielt hatte, war jetzt ganz in den Hintergrund geschoben; er begegnet in den Berichten der deutschen Gesandten erst ganz spät, als hinter den Coulissen einen Augenblick für sie thätig. Nur bei Madame d'Etampes, dem Dauphin und der Königin von Navarra fanden sie freundliche Gesinnung. Um ein Haar wäre ihre Verhandlung denn auch gleich im Beginn gescheitert. Der Kaiser hatte ihnen eben den Rang abgelaufen. Erst als es klar wurde, dass die von ihm abermals unternommene Vermittlung zu nichts führen werde, traten die französischen und englischen Bevollmächtigten mit den deutschen Gesandten zu Besprechungen zusammen, welche vermuthlich von vorn herein nicht mehr bedeuteten als eine gewisse Höflichkeit gegen die Schmalkaldener.

Man sieht, Sleidan hatte es hier mit einer möglichst undankbaren Aufgabe zu thun. Früh genug erkannte er denn auch die Aussichtslosigkeit des ganzen Unternehmens, früher als Johann Sturm, dessen Berichte aus Frankreich in demselben Fascikel des Straszburger Stadtarchivs vorliegen, welches die Briefe Sleidans enthält. Sie sind sehr viel ausführlicher als diese, aber keineswegs klarer. Die wirkliche Lage der Dinge in Frankreich wie in England wurde aber weder von dem einen, noch von dem andern durchschaut. Beide neigten dazu, bei König Heinrich wie bei König Franz einen gewissen guten Willen für sie anzunehmen. Wie systematisch sie von Beiden hintergangen wurden, ahnten sie nicht. Wir wissen heute, wie es damit stand. Was namentlich König Franz betrifft, bei dem Johann Sturm eine bessere Gesinnung annahm als bei König Heinrich, so genüge es hier an folgendes zu erinnern. Die deutschen Gesandten waren noch nicht bei ihm angekommen,

---

[5] Zur Geschichte des Schmalkaldischen Kriegs. Historische Zeitschrift 1876, S. 6 ff.

als er einen spanischen Dominicaner zum Kaiser schickte, um ihm von den Anträgen der Schmalkaldener Mittheilung zu machen und die Erklärung hinzuzufügen, er wolle die Vermittlung mit England lieber durch den Kaiser, als durch die Protestanten versucht sehn, deren unglückliche Meinungen er nicht unterstützen möge.[6] Bald darauf liess er sich durch den Kaiser zu der seltsamen Idee verlocken, er könne dessen kürzlich verwittweten Sohn Philipp mit seiner Tochter Margaretha vermählen; er betrieb diese Verbindung mit wahrer Leidenschaft. Frankreich und England wetteiferten in dieser ganzen Zeit sich die Gunst des Kaisers zu gewinnen. Was bedeuteten unter diesen Verhältnissen die gut gemeinten Worte der deutschen Gelehrten?

Die Instruction, welche die Schmalkaldener ihren Gesandten gaben, ist mir nicht bekannt geworden. Aus einer undatirten und namenlosen Aufzeichnung im Straszburger Stadtarchiv, welche die von dem diplomatischen Ausschuss der Schmalkaldener in Worms gefassten Beschlüsse zu resumiren scheint, mögen hier folgende Sätze mitgetheilt werden: « Und als man dann auch in hoffnung ist....., das man ein anstand (zwischen Frankreich und England) auf eine geraumbte zeit erlangen möchte, bis sie mit guter gelegenheit in der hauptsache handeln möchten, so hat der ausschuss erachtet, das man auf personen gedenken sollt, die sich jetz alsbald gefasst machten... und one verzug den weg annemen, auch also umb ein anstand handelten. Wann man dann diesen anstand auf geraumbte zeit erhielte, so köndten alsdan diese stend zu endlicher vergleichung der hauptsachen viel mehrere und ansehnlichere leut schicken; jetzt aber um erlangung des anstands ist in England zu verordnen für gut angesehen Ludwig von Beimbach, hessischer hofmarschalk, und Johan Schleidanus zu Straszburg, in Frankreich aber Christoff von Veiningen, Obervogt zu Vaingen, und doctor Johan von Metz, welche alle vier auf sonntag nach Bartholomei... zu Metz einkommen, sich mit einander aller ding halber vergleichen [sollen], wie sie sich mit schreiben und irem selbst zusammen kommen halten wöllen.» Die von den legati illustrissimorum principum et statuum in causa sinceræ religionis coniunctorum für Baumbach und Sleidan unter dem 6. August ausgestellte Vollmacht sagt nur, dieselben kämen

---

[6] Gachard, Trois années de l'histoire de Charles-Quint. Bruxelles 1865, p. 179.

cum mandatis quibusdam ad pacem, commodum et utilitatem publicam, incliti præsertim regni Angliæ, pertinentibus. [7]

Um sich Frankreichs vollständig zu versichern wurde Johann Sturm noch im Juli zu König Franz geschickt. Am 1. August hatte derselbe «an einem heimlichen ort» in Gegenwart des Generals Bayard Audienz. Der König wiederholte seine Geneigtheit Frieden mit England zu schliessen und die Vermittlung der Protestanten dafür anzunehmen. «Als wir aber vom anstand meldung theten, schreibt Sturm, hat er den abgeschlagen», weil er mit groszer Macht im Felde liege. Auch den nächsten Tag blieb er dabei den Waffenstillstand abzulehnen; höchstens auf fünf oder sechs Tage wollte er eine Waffenruhe eintreten lassen. Und was den Frieden angehe, so forderte er die Rückgabe Boulogne's und dass die Schotten in den Frieden eingeschlossen würden, zwei Punkte, welche England wiederholt abgelehnt hatte. Trotz alledem glaubten die Verbündeten den Versuch der Vermittlung machen zu sollen.

Ehe ich nun die Briefe Sleidans von dieser englischen Sendung mittheile, habe ich noch die hauptsächlichen Punkte aus einer Aufzeichnung Sleidans vorzulegen, welche sich unter der Ueberschrift: «*Sleidanus rechnung vom zug in Engellandt. Anno 1545*» im Weimarer Archiv befindet und in der Form einer genau specificirten Abrechnung über die Kosten der ganzen Fahrt zugleich einen detaillirten Bericht über den äussern Verlauf derselben enthält. Ich theile daraus nach einer mir von Herrn Oberarchivar Burkhardt gütig besorgten Abschrift folgendes mit.

«Am 28 tag Augstmonats, beginnt Sleidan, bin ich, als der neben dem hessischen marschalk Ludwig von Baumbach von den stenden auf dem reichstag zu Wormbs im jar 1545 zum könig von Engellandt verordnet war, selbs vierte von Straszburg geritten und hab von meinen hern der statt Straszburg zweihundert sonnenkronen zu dieser reisze empfangen. Darnach hab ich ausgeben, wie hernach folget.» Von Straszburg bis Metz braucht er 73 Batzen. In Metz giebt es bereits allerlei Ausgaben für Reparaturen am Pferdegeschirr. Sleidan braucht einen neuen Sattel, «dweil der ander gebrochen und auch zu klein war;» einem seiner Diener muss er das Pferd umtauschen u. s. w. Er bleibt drei Tage in Metz und verbraucht 4 Kronen. «Die statt Metz schenket uns den wein, hab ich den spillewten, so mit dem wein kamen, meins theils

[7] State Papers 10, 560.

geben 14 batzen.» Von Metz bis Rheims braucht er in vier Tagen 6 Kronen 10 Batzen, von Rheims bis La Fère in zwei Tagen 4 Kronen 14 Batzen. Am Vormittag des 10. September kommen sie nach Amiens und bleiben dort bis zum 12. nach dem Imbiss. Von Metz bis Amiens scheinen sie mit den für Frankreich bestimmten Gesandten zusammen gereist zu sein, in Amiens aber trennen sie sich.[8] Am 15. Nachmittags kommen sie in Calais an. «In Calesz, schreibt Sleidan, hab ich Hansen von Ulm mit den vier pferden gelassen am mittwuch den 16. Septembris. Von Calesz bis gen Douvres uber mör zu faren geben selbs dritt 3 kronen 1 stöszer. Es ist aber zu wissen, dass die kronen nit mehr dan 14 stöszer in Engellandt gelten.» Von Dover «postirt» er nach «Canterberg» selb dritt für 15 Stöszer, von Canterbury nach Rochester für 18 und von Rochester nach London für 20 Stöszer. Am 19. September kommen sie nach Windsor und bleiben da bis zum 12. October. «Hab meinstheils da verzeret selbs dritt 19 kronen. Dweil wir zu Windesor gewest, hat man uns immerdar wein und bier vom hoff zugetragen. Hab meinstheils in den keller geben 1 krone und den weinträgern auch 1 krone, item in die herberg 1 krone geschenket, item vor holz 8 stöszer und den spillewten, so ein mal zu uns kommen, 6 stöszer.»

Am 12. October brechen sie wieder von Windsor auf; sie bleiben dieses Mal 2 Tage und 2 Nächte in London und verzehren, «dweil wir etliche ehrliche lewt zu gast hatten,» 72 Stöszer. In Dover müssen sie des Wetters halb still liegen und kommen erst am 18. October in Calais an. Dort hat er dem Wirth für jedes der vier Pferde täglich 2 Stöszer zu zahlen und 12 Stöszer, «so Hans von Ulm an wein verthon.» An sonstiger Zehrung zahlt er für denselben täglich 4 Stöszer. Von dem langen Aufenthalt in Calais ist nur wenig zu bemerken. Hie und da begegnet ein Extraordinarium von einigen 20 Stöszern, einmal werden auch «vor antfögel und schneppen» 4 Stöszer berechnet.

Am Mittwoch den 25. November reisen Baumbach und Sleidan mit Paget von Calais nach Guynes «zur handlung» und kehren Freitag nach Calais zurück. Den 8. December reiten sie nach Ardres zu den französischen Legaten und bleiben dort über Nacht. Dann liegen sie wieder bis zum

---

[8] Joh. Sturm schreibt den 21. September: Mareschalcus cum Slidano a nobis abiit Ambiano, deductus a regis nuncio Boloniam, inde Caletum ab heraldo et tubicine.

6. Januar 1546 in Calais still. Da geht die Rückreise über Amiens, Rheims, Bar-le-Duc, Toul, St-Niclas, Schirmeck, Molsheim nach Straszburg, wo Sleidan den 26. Januar Abends ankommt. Er bleibt dort bis zum 30. und reitet dann über Rastatt, Mühlburg, Wiesenthal, Ladenburg, Weinheim u. s. w. nach Frankfurt, wo er den 3. Februar eintrifft. Von da begibt er sich am 8. in seine Heimath. «Summa summarum, schlieszt er seine Abrechnung, alles, was ich in obgenannten reisen ausgeben hab, 439 sonnenkronen 7 batzen 1 kreutzer, also bleibt man mir schuldig 239 kronen, 7 batzen 1 kreutzer. Was ich nu daneben vor kleider, als zu solcher reisz ganz nottürftig und ehrlich, auch sonst ausgeben hab, stell ich in der stende gnädigs und gunstigs bedenken solchs zu erkennen. Auch hab ich beide mir zugegebenen dienern[9] jeden 1 mantel lassen machen, kosten 8 kronen 5 batzen. Ob auch die stende die diener sonst gnädiglich bedenken wöllen, stehet zu irem wohlgefallen, angesehen, das sie in solcher reiten und langen reise viel müh und arbeit gehabt.»

Erst ein Jahr nach Beendigung der Fahrt erhielt Sleidan seine Bezahlung, wie folgende im Straszburger Stadtarchiv aufbewahrte Quittung zeigt: «Ich Joannes Sleidanus, deren rechten licentiatus, bekenn mit dieser meiner handschrift, das ich in namen und von wegen der reiszen, so ich ausz bevelh deren protestirenden stenden, meiner gnädigsten und gnedigen herren, zum könig von Engellandt, im jar 1545 neben anderen gethon, emfangen hab von dem eersamen rath der stadt Straszburg sibenhundert vier und sechzig gulden 6 batzen, zu 15 batzen den gulden. Welche summa gelts ich in obgemelter reiszen, nach inhalt und vermög meiner ubergebener rechnung verzeret hab, darein doch mit begriffen sind die hundert gulden, so die hochgemelte stende, zum theil vor eine verehrung, zum theil zur zerung gen Wormbs, mir verwilligt haben. Sag demnach einen eersamen rath der statt Straszburg dieser bezalung halben frei, quit und ledig. Desz zu urkund hab ich disz mit meinem gewöhnlichen handzeichen unterschriben. Geschehen zu Straszburg, am mitwuch, den neunzehenden tag Jenners, im jar tausend fünfhundert siben und vierzig.

Joannes Sleidanus

Llic.

---

[9] Sein dritter Begleiter war Philipp von Nidbruck, einer der Söhne Johanns von Nidbruck, welche im Juli bei Sleidan lebten. S. den Brief vom 23. Juli an Jacob Sturm.

44. Sleidan an König Heinrich VIII.

[Windsor Ende September 1545.]

(Druck in State Papers. King Henry VIII. vol. 10 p. 607.)

Uebersendet dem König seine Reden. Bittet ihn auf ihre Werbung einzugehn.

Sire. Je congnois mon ignorance en ce que je ose presenter à vostre majeste royalle une chose si petite comme ce present livre par moy composue,[1] mais cognoissant vostre doulceur et humanité estre si grande, qu'elle n'en scauroit estre plus en ung tel prince et monarche, je me suis enhardy de vous en faire offre, suppliant tres humblement vostre majesté de le prendre en gré et supporter benignement les faultes qui y peuvent estre. Vostre majesté verra dedans la préface en peu de parolles la substance et le contenu du tout.

Sire, touchant le poinct sur lequel nous prinsmes lautre jour congié de vostre majesté, nous avons declairé nostre advis au premier secretaire de vostre majesté. Et puis qu'il est question du bien publiq et du repos de la Chrestienté, nous espérons très humblement que vostre majesté, tant pour cette cause, que en faveur des princes, par lesquelz somme envoyez icy, condescendra benignement à nostre prière et requeste.

De vostre majeste royalle
Le tres humble et tres obéissant,
serviteur à jamais
Joan. Sleidanus
Legum licentiatus et historiographus protestantium.

45. Sleidan an Jacob Sturm.

Windsor 29. September 1545.

(Orig. Str. St. Arch. A. A. 531.)

Ankunft in England und Empfang beim König. Stand der Verhandlung. Tod des Herzogs von Orleans.

Nobili et clarissimo viro, domino Jacobo Sturmio, patricio reipublicae Argentinensis, domino et patrono suo semper

---

[1] Die 1544 erschienene lateinische Ausgabe der Reden. S. Ueber Sleidans Leben S. 59 f. und den Schluss des folgenden Briefs.

observando.[1] *Seins abwesens dem ammeister zu eröffnen zu Straszburg Cito.*

Quod hactenus nihil scripserim, patrone clarissime, factum est eo quod destituerer argumento. Decima nona huius mensis huc pervenimus. Princeps ubi rescivisset postridie nos audivit admodum benigne et humaniter. Quantum pertinet ad illud quod primum fuit nostræ postulationis caput negabat se posse facere, causis aliquod adductis, verum ita tamen, ut satis intelligeremus eum posse illuc adduci, modo etiam altera pars aliquid suæ voluntatis patefaceret, denn es ist hart wider hart etc. Ante biduum denuo sumus cum illo diu multumque collocuti, et quoniam a sociis nostris collegis cognovimus, quid ipsi impetrassent, nos quoque rem hic eo deduximus, ut ambo sint nobis adiuncturi consiliarios delectos quibuscum de re omni disceptemus. Iussi igitur sumus a sociis cognoscere, ad quem diem et quibuscum venturi sint, ut hinc etiam eiusdem status et conditionis homines mittantur. Ubi hic nuntius erit allatus, quod futurum esse speramus intra diem octavum, discedemus hinc, et illi quidem Ardeam, nos vero Caletum quod est in propinquo Ardeæ veniemus. Multa sunt de quibus ille nobiscum est locutus, prudenter admodum, et quantum ego iudicare possum, est nostræ gentis et vestri studiosissimus. Hortatur vos modis omnibus, ut sæpe repetiit, ut rebus vestris bene prospiciatis etc.[2] Coram abunde omnia recitabo.

Scepperus[3] triduum ante quam nos huc veniremus abierat, et in dies singulos iterum hic expectatur. *Dux Aurelianus* nona die huius mensis e vita decessit in quadam abbatia (vocatur Fremontier)[4] inter Abbevillam et Boloniam, præsente et aspiciente patre, quum is e venatu subito venisset. Obsidio Boloniæ soluta est. Scoti aliquot proceres captivi huc deducuntur.

Quantum video et colligere possum ex ipsius principis oratione, difficilis admodum erit actio et vix coibimus, sed tentandum est tamen, et conatus in laude poni debet. Has misi ad *Montium*, ut quam primum et certo curaret ad te perferri.

---

[1] Dieselbe Adresse kehrt bei den folgenden Briefen an Jac. Sturm wieder.

[2] Cf. Comment. 2, 409.

[3] Den Staatsrath Scepperus kündigte die Königin Maria bereits am 11. Aug. als mit der Friedensvermittlung beauftragt K. Heinrich an. State Papers 10, 561.

[4] Abtei Forestmontiers. S. den Bericht des spanischen Gesandten über des Herzogs Tod. **Ruble**, p. 212 ff.

Quicquid erit reliquum perscribam deinceps. Orationes meas princeps gratissimo animo accepit. Vale. Datum in Winsor 29. Septembr. 1545.

Tui observantissimus
quem nosti.

D. *Bucerum* cupio ex me salutari plurimum.

Auf der Adresse: pr. 22. Octobr.

46. Sleidan und Baumbach an Paget. Calais 19. October 1545.

(Orig. in Record Office, State Papers 37. Henry VIII. Die Abschrift dieses wie der folgenden Stücke aus dem Record Office und British Museum verdanke ich Herrn Dr. Katterfeld.)

Ihre Ankunft in Calais und Correspondenz mit den Gesandten in Frankreich.

A Monseigneur Paget, chevalier conseillier et premier secretaire du roy. [1]

Monseigneur. Nous arrivasmes hier en ceste ville, et si le mauvais temps ne nous eut arrestez à Douvres, y fussions arrivez plustost. Nous pensions trouver icy nouvelles de noz compaignons estans en France, suyvans le contenu des lettres que leur avons dernierement envoyez, comme scavez. Et pource que desirons de tout nostre pouvoir obeyr a ce que le roy nous a dict, nous avons aujourdhuy envoyé ung messagier jusques au camp avec des lettres, par lesquelles leur mandons de rechef en peu de parolles ce que lautre jour leur avions mandé plus amplement. Parquoy sommes en espérance de scavoir en brief quelque chose de leur costé. Ce pendant nous a semble bon de vous advertir de cecy. Et si tost que nous aurons de leurs nouvelles, nous les manderons au roy et attenderons icy la responce de sa majesté, ainsi que vous avez dict de par luy à nostre partement.

[1] Dieselbe Adresse tragen die folgenden Briefe an Paget. Es ist wohl anzunehmen, dass dieser wie die folgenden von Baumbach und Sleidan unterzeichneten französischen Briefe Sleidan zum Verfasser hat, da es in Deutschland damals nicht Viele gab, welche des Französischen mächtig waren.

Qui sera fin, prians le créateur, apres nous avoir très humblement recommandez en vostre bonne grace, de vous maintenir toujours en sa garde et protection.

De Calais, ce lundy 19 d'Octobre au soir. 1545.

H. Hoffmarschalck Lo. v. B. fft. (sic)
Joannes Sleidanus.

47. Johann von Nidbruck an Sleidan. Chauny 22. October 1545.

(Engl. Uebersetzung des Orig. in Record Office. State Papers 37. Henry VIII. Beilage zu Sleidans Brief an den König vom 25. Oct. 1545.)

Ihre bevorstehende Ankunft in Ardres, wo man auf sie warten soll.

We be in the way, shortly to be with yow at Arde, where we trust to aryve within four dayes after the date of this present.... and it is requissyt that ye tary at Callis unto our comyng, and in cas ye remove from Callis, yf this letter com to your hands, tary there where so ever yt be unto our aryvall with you. Giebt die Route an, welche sie nach Calais nehmen werden. And if it be so that the marshiall ryde from you so will I furthe with in all hast send for hym agayne to thentent we maye com to gether at Callis where is best meting. And therefore remember the marshall departe not from you but to retorne agayne as above said.... From Shane[1] in Pycardie the 22the of October at 4 of the cloke at afternowen.

Your lover
John vom Nydpruke.

48. Venningen, Nidbruck und Sturm an Sleidan und Baumbach. Chauny 22. October 1545.

(Engl. Uebersetzung des Orig. Record Office l. c. Beilage zu Sleidans Brief an K. Heinrich vom 25. Oct.)

Sind unterwegs zur Zusammenkunft. Der König wird seine Räthe senden.

After our departing and having a full answer of ko. M. in Fraunce and to departe home being upon the way, so have we yet upon your last letter dated at Callis the 18the of this

[1] Chauny, etwa 10 Kil. südwestlich von La Fère.

present of October, whiche letter cam unto us in the night by post, as we came from the courte of ko. M. so cam this thinges to pas, that wee must retorne agayne unto Ko. M. in Fraunce and there eftsons comand so that ko. M. willyd us inmedyatly in all haste posyble to com to you and even will K. M. send some of his wyse and dyscret counsell so that yow unto our comyng handell this matter withe the helpe of gode; you shall knowe the effecte of all thinge, and nowe we be in the way be the helpe of gode to be with you shortely. And [if] yt hapen so that one of both of you be departid from Callis, so wolde we that one of you shulde sende this our letter in all hast by a sewer post whereby he, ye shall bothe retorne to Callis, so that we maye be sure to fynde you there. and by the grace of gode this our doing shall shortely com so good pourpos.

Dated in hast at Shany the 22. of October betwene thre and foure of the cloke at afternowen.

Christofor von Wemyngham.
John van Nybrowke.
John Storme.

49. Baumbach und Sleidan an König Heinrich.

Calais 24. October 1545.

(*Orig. Record Office l. c.*)

Die Gesandten in Frankreich kehren nach Deutschland zurück, sie werden dasselbe thun.

Sire. Suyvant les propos que vostre majesté nous dit dernièrement à Windesor (qui fut neufiesme jour de ce moys) touchant nostre assemblée à Calais et à Ardres, nous escripvismes incontinent à noz compaignons estans en France par ung messagier tout exprès, et bien tost apres partismes de vostre court et vinsmes en ceste ville de Calais, dimenche dernier le 18. jour de ce moys, lequel jour avions assigné paravant à noz compaignons, pour se trouver à Ardres, ou pour nous mander la response quilz auroient eu du roy de France, ainsi que vostre majesté nous avoit commandé d'escrire.

Mais aujourdhuy premièrement avons eu response de leur costé, et ilz nous mandent, quilz ont proposué le plus commodement quil a esté possible ce que leur avions escript, et faict toute diligence, pour avancer l'assemblée comme dit est, mais qu'ilz nont sceu rien faire. Parquoy ilz ont prins congié

du roy, et cest aujourdhuy le cinquiesme jour, quilz sont en chemin pour retourner en Alemaigne. Et pource que le premier secretaire de vostre majesté nous a commandé de par vous, Sire, le jour devant que partismes de vostre court, et enjoinct de mander a vostre majesté la response que aurions eu de noz compaignons, ensemble d'attendre en ceste ville responce de vostre majesté sur noz lettres, nous supplions tres humblement· quil plaise à vostre majesté, si elle veult rien mander par nous à noz princes et estatz, de le faire depescher le plustost quil sera possible.

Car puis que noz compaignons sont desjà partiz, et que tout est rompu, nous navons plus rien à faire icy, sinon que d'attendre, sil vous plaist, Sire, de nous faire commander quelque chose. Ce que ferons treshumblement, ensemble nous monstreront en cecy et en toutes autres choses comme vos treshumble et tresobeissans serviteurs, prians Dieu, après nous avoir treshumblement recommandez a vostre majesté, de la maintenir tousjours en longue et heureuse vie.

De Calais, ce sabmedy, le 24 jour d'Octobre 1545.

Et quant à moy (le mareschal du *Landgraff*) je vous supplie, Sire, que incontinement puissions estre dépeschez. Car à cause des troubles qui sont au pays, [1] et pour les affaires de mon maistre et prince, je suis pressé de me haster le plus qu'il sera possible.

De vostre majesté
les treshumbles et tresobeissans serviteurs
H. Hoffmarschalck Loie v. B. fft.
Joannes Sleidanus.

50. Sleidan an König Heinrich. Calais 24. October 1545.

(*Original Record Office l. c.*)

Bedauert die Fruchtlosigkeit des Vermittlungsversuchs, dankt für das Wohlwollen des Königs und wünscht ihm Gottes Segen.

Serenissimo principi ac domino d. Henrico, eius nominis octavo, Angliae, Franciae et Hyberniae regi et ecclesiae per Angliam supremo capiti, domino suo clementissimo.

Vehementer mihi dolet, serenissime rex, non esse ventum ad actionem aliquam in ista causa, propter quam ad maies-

[1] Bezieht sich auf den erneuten Krieg des Landgrafen mit Herzog Heinrich von Braunschweig.

tatem vestram fueramus emissi. Verum, sive illud factum sit alterius partis obstinatione quadam; sive quod alii maioris autoritatis[1] quam sunt nostri principes negotium hoc tractant: in certissimam tamen spem venio maiestatem vestram pro sua singulari et eximia prudentia rerumque usu nihil unquam esse admissuram, quod nostris ordinibus detrimento esse queat, sed omne suum studium potius esse collaturam ad amplificationem illorum.

Fuit sane præclara et egregia nostrorum ordinum voluntas in componendo bello: sed quoniam fortuna consilium ipsorum non comprobavit, ut hoc suo studio et propensione contenti sint oportet.

Admonuit nos aliquoties maiestas vestra inter colloquendum, in quanto versentur illi discrimine: quo quidem nomine fateor ipsos m^ti^ v. plurimum debere, neque dubito, quin sint habituri istud summi beneficii loco. Sed interim ita sunt confirmatis animis, ut pro tuitione veritatis et eius causæ propter quam mundus ita furit, nullum sint recusaturi periculum. Nec enim dubitant, quin deus, qui iam per totos viginti quinque et eo plures annos mirabiliter elusit omnia adversariorum consilia, nunc etiam sit evidenter dissipaturus sanguinarias ipsorum cogitationes.

Deum precor, ut maiestatem v. ad nominis sui gloriam et ad reipublicæ christianæ salutem in felici rerum statu diu servet incolumem.

Dat. Caleti. 24. Octob. 1545.

Maiestatis vestræ devotissimus
Joan. Sleidanus.

51. Sleidan an Paget. Calais 24. October 1545.

(Orig. Record Office l. c.)

Bittet um schleunige Verabschiedung. Bedeutung Straszburgs. Bedauert das Scheitern der Verhandlungen durch die Einmischung des Kaisers. Verdacht gegen England.

Monseigneur. Le 19 de ce moys je vous ay escript, et aujourdhuy premierement avons eu nouvelles de noz compaignons, lesquelz, après avoir proposué au roy de France ce que leur avions mandé et la responce sur ce faicte, ont prins congié de luy, et sen retournent en Alemagne et nous mandent que

[1] Der Kaiser.

les suyvions incontinent. Mais pource que vous avez dict de par le roy, que attendissions icy responce de sa majesté, le ferons tres-voulentiers, et vous prions bien affectueusement, de faire envers le roy, que incontinent soions depeschez, puisque autre chose n'avons icy à faire. Et sil plaist au roy de faire escrire ou mander quelque chose à noz princes et estatz, nous en ferons nostre debvoir. La ville de Straszbourg est une des plus grosses et notables de ceste confédération des protestans, il me sembleroit doncques expédient, au cas que le roy feroit escrire à noz princes, d'en adresser aussi quelque lettre à icelle ville, de laquelle je suis serviteur comme aussi de toute la ligue des protestans. La suprascription d'icelle lettre pourroit estre telle. (Supremo senatui reipublicæ Argentinensis etc.)

Monseigneur, je suis bien marry, que cest affaire est ainsi rompu, et croy veritablement, si noz princes l'eussent pensé, que jamais ilz ne sen fussent meslez. Nous scavons tresbien (et il y a assez longtemps que le scavons) que d'autres sen meslent, l'authorité desquelz rabaisse par avanture celle de noz estatz, et vous veulx bien déclairer privement, que en la court de France il a esté dict, que le roy d'Angleterre a consenty et accordé à lempereur trefve pour quelque temps, et au surplus, quil a promis d'envoyer aucuns de son conseil pardevers lempereur, pour en traiter plus amplement, ensemble, que lempereur pour ceste cause mesme avoit envoyé devers le roy de France, afin d'obtenir aussi de luy ce que vostre roy avoit desjà consenty.

Si cecy est vray, certes noz princes ont esté mal advisez de sen mesler. Je ne scaurois et ne vouldrois rien affirmer, mais à cause de l'obéissance et dévotion que je porte au roy et aussi pour la grande humanité et privaulté, que jay trouvé en vous, je vous ay bien voulu descouvrir cecy en toute amytié, priant Dieu de vous avoir, monseigneur, en sa garde.

De Calais ce samedy 24 jour d'Octobre. 1545.

Vostre treshumble serviteur
Joan. Sleidanus.

Le voyage de *levesque de Wincestres*[1] pardevers l'empereur mectra noz princes en souspecon, et confermera beaucoup ce que vous ay declairé de la court de France.

Obsecro expediamur ilico, nam mareschallo *lantgravii* ac mihi quoque properandum est.

---

[1] Thirlby, Bischof von Winchester, hatte Ende August Wotton als Vertreter Englands beim Kaiser abgelöst. State Papers 10, 586.

52. Baumbach und Sleidan an König Heinrich.

Calais 25. October 1545.

(Druck in State Papers 10, 640.)

Soeben andere Nachrichten von den Gesandten in Frankreich. Ihre Correspondenz mit denselben. Frankreich wird alsbald Vertreter senden, bitten den König um dasselbe.

Sire. Hier le 24 de ce mois nous mandions à vostre majesté par nos lettres touchant le partement de noz compaignons de la court de France. Mais à ce soir nous avons eu lettres diceulx, escriptes à Chauny en Picardie le 22e jour de ce moys par lesquelles ilz nous mandent d'autres nouvelles, dont sommes fort rejouyz. Et, affin que vostre majesté entende le tout, il fault scavoir quil y a huyt jours au jourdhuy, que nous vinsmes en ceste ville, cest à scavoir le 18e jour de ce moys; et ne trouvans icy nouvelles de noz compaignons, comme pensions faire, leur escripvismes incontinent ce jour mesme en toute diligence et les priasmes de faire tout leur effort, affin que l'assemblée se feit entre nous pour parlementer des affaires, en leur remonstrant aussi, que vostre majesté estoit encline à tous ce qui pourroit servir au bien publique, mesmement qu'elle estoit delibérée de gratiffier à nos princes et estatz. Eulx donques, après avoir receu noz lettres, combien quilz estoient desjà depeschez (ainsi que nous mandent), et en chemin pour retourner au pays, ce nonobstant et affin que l'affaire ne sen allast pas ainsi rompue de tous poincts, ont faict des remonstrances au roy, de sorte que le roy leur a permis de se trouver à Ardres, et a dit que bien tost après il envoyeroit aucuns de son conseil, gens notables, pour y traicter. Parquoy ilz nous escripvent, que ceste nuyct, qui est le 25e de ce moys, ils coucheront à Abbeville, que mardy prochain, qui est le 27e du moys, ils seront à Ardres.

Puis doncques que dieu nous a faict ceste grace, Sire, nous le remercions de tout nostre pouvoir et supplions très-humblement, que pour le bien commun de la Chrestienté, et à cause de la paix generalle, qui est tant necessaire à nostre Europe par trop affligée, ensemble pour l'amour de noz princes et estatz, qui ont si grande affection en ceste matière, vostre majesté vueille condescendre bénignement à cecy et envoyer bien tost pardesza telz que bon vous semblera, pour traicter des affaires avec nous.

Et quant à nous, vostre majesté peult bien estre assurée,

que tant pour la charge, que nous avons de noz estatz, que pour la grande dévotion que portons à vostre majesté, nous nous y employerons tellement que vostre majeste aura cause de se contenter de nostre foy et loyaulté. Et sur ce prions le créateur, après nous avoir trèshumblement recommandez à vostre majesté, Sire, de vous donner ce que plus desirez.

De vostre ville de Calais ce dimanche le 25e jour d'Octobre sur les neuf heures du soir, l'an 1545.

De vostre majesté
vos trèshumbles et trèsobéissans serviteurs
H. Hoffmarsschalk Lo. V. B. fft.
Joannes Sleidanus.

53. Sleidan an Paget. Calais 25. October 1545.

(Orig. Record Office l. c.)

Bittet um baldige Absendung der englischen Bevollmächtigten.

Monseigneur. Je vous manday hier touchant la response que avions eu de noz compaignons. Mais à ce soir il en est survenu des autres nouvelles, comme pourrez entendre par la lettre adressant au roy. Nous sommes fort resjouyz et prions dieu, que entre ceulx que le roy envoyera icy vous en soyez vng. Au surplus vous prions bien affectueusement de recommander l'affaire au roy, et que ceux qui seront envoyez soyent dépeschez bien tost. Qui sera lendroict ou me recommanderay trèshumblement en vostre bonne grace monseigneur, priant Dieu, vous avoir en sa garde.

De Calais, ce dimanche le 25 jour d'Octobre. Sur les neuf heures après soupper 1545.

Vostre trèshumble serviteur et amy
Joan. Sleidanus.

54. Paget an Sleidan. [27. October 1545.]

(Concept Record Office l. c.)

König wird ihn und Bischof von Durham senden, sie werden sofort die Reise antreten, aber über das Meer erst gehn, wenn sie hören, dass die französischen Boten in Ardres oder unterwegs.

In dieser Stunde sind die Briefe angekommen, aus welchen der König ersieht, dass ihre Collegen in dieser Nacht in

Ardres eintreffen und dass die französischen Commissäre folgen werden. Auch der König wird die seinigen schicken. Sur quoi je me apprets pour y venir pour ledict purpos et en ma compagnie *l'evesque de Duresme* (quem Galli vocant episcopum *Dulmensem*, nomine *Tonstallum*) et nous nous mettrons sur le chemin en diligence pour estre sur la borde de la mer prestes, pour passer si tost que nous aurons de vos nouvelles, que ceulx de France sont arrivez à Ardre ou pour le moins, que sont en leur chemin. Mais monsieur, je vous en adverte, qu'il ny est homme au monde auquel le passage de la mer est plus damagies ni maladife que à moi, et pour tant ny vouldrai entre[r] ladict passage, si ne fuys assuré de vous paravant, ou que les commissaires de France sont arrivés à Ardres, ou qu'ils sont pour tout certain sur leur chemin pour venir; et si nestoit lamour que je porte au bien publique, ny vouldra[is] passer la mer en yver pour gagner cinquante mille escues. Et dans deux jours je parte de la court, pour me mettre en chemin vers la passage, où attenderai de vous novelles. Ainsi me recommendent tres affectueusement à vous et à monsieur le mareschal je prie à dieu vous donner ce que plus desires de lye.

Auf der Rückseite: Mr. Secret. to Sleidanus. 28. Octob. 1545. Da Baumbach und Sleidan dem König am 25. geschrieben, ihre Collegen würden den 27. in Ardres sein, kann das Datum des 28. sich wohl nur auf die Expedition des Schreibens beziehn.

55. Baumbach und Sleidan an König Heinrich.

Calais 30. October 1545.

(*Druck in State Papers 10, 643 ff.*)

Vorschläge für Einrichtung der Konferenz und die Friedensvermittlung selbst.

Sire, nous avons donné trèshumblement à entendre à vostre majesté par nos lettres escriptes en ceste ville le 24e jour de ce moys, comment noz compaignons estans en la court de France avoient prins congié du roy, après avoir entendu par nous que la séquestration de Boulougne n'estoit agréable à vostre majesté, ensemble que vostre majesté reputoit les moyens (lesquelz ont esté advisez tant par noz compaignons que par

nous, comme duisans à la pacification finale) n'estre suffisans pour satisfaire à la demande que vostre majesté y pretend. Mais puis que apres nostre venue en ceste ville nous leur avons mandé d'avoir trouvé vostre majeste assez encline de vouloir en ceste affaire gratiffier à nos princes, ce que pour ceste cause ilz se voulsissent employer de rechef envers le roy de France, affin que l'assemblée se feit d'ung costé et dautre, sans différer plus longuement; eulx (noz compaignons) se sont mis en leur debvoir et ont tant faict que le roy a consenty que entre nous (les ambassadeurs) nous trouvissions ensemble, affin qu'il en soit traicté, et qu'on envoye de gens de deux costez le plutost que faire ce pourra. —

Et pour autant que noz compaignons et nous avons trouvé que, touchant la depesche et le voyage des conseilliers, voz deux majestez avez regard, ung chascun en son endroict, à voz réputations, pource et affin de inventer quelque moyen qui ne soit en rien préjudicable à voz anciennes réputations, nos compaignons et nous avons pensé que ce ne sera pas hors de raison ne propos de supplier et requérir voz majestez, au nom de noz princes et maistres, que à l'assignation qui par nous pourroit esté advisée vous eussiez chascun en son endroict envoyé voz gens à ung certain temps, cest à scavoir vostre majesté les vostres pardevers nous à Calais, et le roy de France les siennes pardevers noz compaignons à Ardres, à cette fin que l'envoy se face esgallement et que la réputation d'ung chascun de vos deux majestez demeure en son entier.

Après donc que noz compaignons eussent remonstré cecy au roy, ilz ont esté advertiz par mons^r^ l'ammiral, que le roy pour gratiffier à noz princes et estatz estoit bien enclin d'envoyer en ceste sorte aucuns de son conseil a Ardres. Et au surplus l'ammiral leur a donné assez à entendre, que là où vostre majesté y envoyerait gens de mesme ou semblable qualité et estat, que son maistre le roy l'envoyeroit aussi avec dautres grands personnages de son conseil.

Si doncques vostre majesté est déliberée de condescendre à nostre requeste pour et au nom de noz princes et maistres, cest à scavoir, si vostre majesté veult consentir, quil en soit traicté ou de la séquestration de Boulougne, ainsi que parcidevant avons déclairé à vostre majesté, suyvons [1] nostres charge et commission, ou des moyens par nous desja proposuez et

[1] Verschrieben oder verdruckt für suyvant.

autres semblables, tendans à la pacificacion finale, et rendant Boulougne au roy de France pour recompense honneste et raisonnable ; et en comprenant au traicté les Escossois (veu que autrement il ny a point d'apparence de pouvoir paciffier les differens) ; nous supplions vostre majesté trèshumblement et bien affectueusement au nom de noz princes et estatz, que pour le bien de la paix universelle il luy plaise de commectre et envoyer aucuns de vostre conseil pour ce trouver à Calais le 11e jour de Novembre prochain venant, ou le lendemain apres, affin de traicter des points dessudicts. Et là où vostre majesté sera deliberée de condescendre à nostre requeste, nous supplions au surplus, quil luy plaise de nous faire advertir de cecy par ce present coureur, ensemble quelles gens vostre majesté pense d'y envoyer, affin que noz compaignons et nous puissions tant mieulx disposer et ordonner de noz affaires, et aussi affin que les gens du roy de France députez pour ce trouver à ceste assemblée ne se mectent en chemin pour néant. Mais aussi pareillement, si vostre majesté se trouve chargée en ce qui dict est, et qu'elle n'y veult entendre, nous la prions de nous octroyer congié bénignement, affin que sans plus longuement différer nous puissions tirer nostre chemin avec noz compaignons, et retourner au pays. Et surce attendrons icy la reponce de vostre majesté ; prians le créateur, après nous avoir treshumblement recommandez à vostre majesté, de la maintenir tousjours en bonne prosperité et heureuse vie.

De Calais ce vendredy, le 30e jour d'Octobre, l'an 1545.

De vostre majesté
les trèshumbles et trèsobéissans serviteurs,
H. Hoffmarschalk Lo. V. B. ff.
Joannes Sleidanus.

Sire, après avoir escript ceste lettre à vostre majesté, nous avons eu nouvelles du premier secretaire de vostre majesté, dont avons este fort resjouyz, et remercions trèshumblement vostre majesté de ce qu'elle s'y est declairée si benignement : ensemble en ferons le rapport à noz princes et estatz. Et si ladicte lettre du secretaire nous eut esté delivrée plutost, nous nous fussions bien passez d'escrire si amplement à vostre majesté, mais néantmoins avons voulu déclairer franchement à icelle nostre dévotion et le bon vouloir que nous avons à paciffier les choses. Datum post literas.

56. Sleidan an Jacob Sturm. Calais 12. November 1545.

(Orig. im Thomasarchiv.)

Bericht über den Verlauf des Geschäfts. Am 15. beginnen die Verhandlungen. Die Vertreter Englands und Frankreichs. Geschäftigkeit des kaiserlichen Gesandten in England und des englischen Gesandten beim Kaiser. Kaiserliche Vermittlung zwischen Frankreich und England. Keine Hoffnung auf Erfolg der Protestanten. Tod Venningens.

Sal. 29. Septembris ad te scripsi, vir clarissime, missis literis ad *Montium* per quem spero tibi celeriter esse redditas. Dilatum est negotium et extractum in hunc usque diem, dum uterque regaliter agit. Postulavimus utrinque, ut suos consiliarios nobis darent quibuscum ageremus vel de induciis, vel de tota compositione. Neuter voluit videri aliquid ambire et magna fuit utrinque de ipsorum (quam vocant) reputatione disceptatio. Sed quoniam uterque tamen visus est libenter aliquid velle facere in nostrorum ordinum gratiam, non abiecimus animum, et quum socii ex Galliis huc ad nos venissent diem utrique constituimus, tanquam mediatores, ad quem diem ipsorum consiliarii venirent, alii Ardeam, alii Caletum. Is est dies 15. huius mensis. Tunc demum incipiemus agere. Collega meus et ego huc venimus ex Anglia ad 18. diem Octobris, socii autem nostri ad 29. diem. Ab *Anglo* mittitur primus secretarius *Pagetus*, magni nominis et autoritatis, et cum eo vel *Dulmensis* episcopus, *Cuthbertus Tonstallus,* vel sororius regis.[1] A *Gallo* veniunt episcopus *Suessionensis* et primus præses Rotomagensis, advocatus *Raymondus*, ni fallor, qui Ratisponæ fuit. *Ammiralius* Galliæ promiserat sociis nostris abeuntibus et spem fecerat se venturum, modo *Anglus* aliquem sui gradus et conditionis hominem mitteret. Id quia mutatum est, non opinor sororium Angli venturum, sed una cum *Pageto* vel *Tonstallum,* vel quemvis alium eius ordinis. Intra bimestre, hoc est a mense Septembri *Scepperus* ter in Anglia fuit et adhuc ibi commoratur. *Vintoniensis* episcopus ilico ex Anglia secutus est et huc appulit ad 21. diem Octobris, ac biduo deinde post in Flandriam [se con[2]] tulit et ante octavum abhinc diem Brugas [ad Cæsarem ivit]. Nam per aliquot dies Neoporti sub [stitit. Mox etiam (?)] est auditum Galliæ *Ammiralium* [eo quoque proficisci] et nisi fallor, venit etiam ille ad *Caesarem*

[1] Lord Hertford.

[2] Von hier an sind 5 Zeilen durch einen Fleck theilweise unleserlich oder doch schwer leserlich geworden. Die verletzten Worte und Buchstaben stehn in Klammern.

[ante dies] quinque. Traclant inter alia eandem causam quam nos. Longæ sunt ambages, longa est narratio, neque scriptis aut epistola totum comprehendi potest. Coram et ex literis utrinque missis inter nos omnia cognosces. Illi ante quatriduum, nisi fallor, cœperunt agere, nos quinto primum abhinc die incipiemus, et iam illi fortassis aliquo progressi sunt in actione. Technas illorum et artes intelligimus et cupimus quamprimum hinc expediri. Ego certe nihil polliceri nobis possum, et quoniam in Flandria tractatur negotium, cuperem nihil unquam fuisse tentatum a nobis, atque hoc ipsum ad *Pagetum* in literis non dissimulavi et coram dicturus sum etiam illi non obscure. Permultum est habere autoritatem, et qui nobis hanc actionem interverterunt vel eripuerunt potius, hac una re potissimum nobis præstant. [3]

Venningerus paulo post, quam huc venit, incidit in febrim et nona die huius mensis e vita decessit.

Obsecro, patrone clarissime, ut hæ literæ ad fratres meos ilico perferantur et quam primum fieri potest, vel in Coloniensem aulam ad *Buchelum* [4] aut *Medmannum*, [5] vel in Oberwinter quod est supra Bonnam, ut illinc ad fratres curentur. Posteaquam cis mare sum sæpius tibi scribam, aut, quod malo, veniam ipse et coram omnia recitabo. Deus te servet incolumem reipublicæ. Datum Caleti. 12 Novemb. 1545.

D. *Bucerum* et *Grempium* ex me salutari cupio. — Joan. Sleidanus.

57. Cardinal Du Bellay an Sleidan. Paris 22. November [1545.]

(Conc. in der Par. Nat. Bibl. Ms. franç. 5146 f. 6. Eine Copie der sehr flüchtigen Schrift verdanke ich der Güte des Herrn Morel-Fatio, dem aber einige Worte unklar geblieben sind. Der Brief scheint an manchen Stellen absichtlich dunkel abgefasst zu sein. Hie und da ist der Satzbau nicht ausgeführt.)

Weshalb Sleidan die Geldzahlung im Frühling nicht erhalten. Wünscht von dem Stande der Verhandlungen zu erfahren, deren Scheitern er Sleidans wegen sehr beklagen würde. Weshalb er sich jetzt mit diesen Dingen nicht befassen könne.

Quum venissemus proxime in sermonem de te ego et ille

---

3 Aus dieser Wendung geht deutlich hervor, dass Sleidan nicht ahnte, welche Hebel der Kaiser in Frankreich wie in England ansetzen konnte.

4 Dietrich von Büchel war Secretär des Erzbischofs von Cöln. Vgl. Varrentrapp, Hermann v. Wied, S. 148 und sonst.

5 Ueber Peter Medmann s. Varrentrapp S. 85.

e provincia Narbonensi thalasites institor, per quem mense (nisi fallor) Maio, quum per vestram civitatem iter faceret, eam pecuniam receperam tibi numeratum iri de qua *Cyri* nomine ante fideiusseram, excusavit apud me culpam sane perquam amanter, quod properandum sibi quum (?) esset illo tempore neque quisquam qui ea de re interpellaretur adesset, mirandum non esse[t] quod non numerasset, oblivioni id ascribendum, non culpæ. Quam excusationem quum accepissem (cur enim non acciperem a viro minime fucato et qui nec intervertere voluerit et cuius non interfuerit solutionem differri?) dixissemque ne nunc quidem [me] videre, quare ea solutio non peropportune tibi esset casura peregre agenti et re familiari non ita valde expedita, libenter se curaturum suscepit, modo tantillum a me operæ apud *Cyrum* interponeretur, quandoquidem mearum id partium potius videretur qui, ut modo diximus, fideiussissem impendi. Ego quidem pro eo ac debeo non invitus, ipse autem graviter (mihi crede) et summa cum nominis tui commendatione absente me confecit, pro qua re neque erraris, si te hanc provinciali debere fateberis gratiam et feceris non inurbane, ubi vacabit scribere, si gratias mihi apud illum eo nomine egeris, quo per me is intelligat sese beneficium in hominem minime ingratum posuisse. De libris et reliqua supellectili non est quod labores.[1]

Istic quid agatur edoceri anxie cupimus. Constans hic fuit rumor a Flandris mercatoribus vos reconciliationem regum istorum prope ad exitum perduxisse; sed id nescio quo pacto, falsone ab iisdem, certe refrixit. Id vero nos, quotquot hic sumus vestratum, male me Hercule habet, me autem tua causa omnium plurimum, qui ea re viderem aditum tibi aperiri ad splendorem. Quid enim vobis accidat, unde ad veræ gloriæ culmen facilius possitis pertingere, quam uti per vos inde initia ducantur sanandæ christianæ reipublicæ, ubi tantorum nuper metuum reliquiæ, veluti fermentum quoddam instaurandæ cladis, resedisse putentnr: Ego quidem quum ob tui studium diligenter nudius tertius illum interrogarem invenem, quem sua negotia e sinu vestro hic exercere deprehendo, ex eo paucos esse admodum, nisi etiam nullos quibus te istic aperire audeas ob periculum fidei atque existimationis, quam velis ab omni procella sartum tectum præstare, neque temere ibi gratiam effundere. Eoque magno quidam[2] affirmabat mei desiderio te

---

[1] Vgl. den Brief an Jac. Sturm vom 24. Juni (nr. 38).

[2] Muss wohl quidem heissen.

ipsum teneri, in cuius fidem atque amicitiam veluti in sacrarium nihil non esses repositurus. Verum id quandoquidem non datur, aliquem eligas vel fide et amicitia secundum... vel quocum saltem nonnihil tibi aliquando intercesserit consuetudinis, qualis fortasse is fuerit quem habes iam inde ab Ratisbonensi conventu mediocriter cognitum, qui locum apud te eundem obtineat necessitate, quem nos, si adessemus, obtineremus iudicio ac voluntate. Dicebat is præterea sese ex te audisse eorum quibuscum istic versaris esse non neminem qui idem cuperet quod tu, ut videlicet adessem; adduci cum vetere nostro tam sat recenti etiam consuetudine ac fide;[3] et nonnihil ille addebat rerum secretiorum. Verum hic nihil habeo quod de me tibi proferam; longe enim istæ absunt rationes a meorum studiorum rationibus in quæ totus, ut scis, incumbo, nec ullum esset nostrum consilium quod adhuc cum reipublicæ procuratione consentiat. Non deesset, si ambirem, vel adiutore tete aliquid in patria ipsa atque adeo in civitate, et ad gratiam et ad honestatem; sed hic latere intra philologiæ præsidia malumus quam ubivis conspicui videri, ubi quia versamur nullo iam nec belli terrore perculsi nec incendio pestis afflicti, ut quæ tota deferbuerit, plane omnia consecuti videmur. Cupimus nihilominus idque vehementissime de rebus tuis quam primum certiores fieri, si Germanus quispiam huc a vobis, sive etiam Flandrus, nam de Gallis vererer, quam istic personam sustines, ne tibi esset fraudi. Qui sim facile de mearum literarum sensu cognosces, etiam ex manu. Lutetiæ die 22. Novembris.

58. Sleidan an Jacob Sturm. Calais 30. November 1545.

(Orig. Str. St. Arch. AA. 531.)

Ankunft der Vertreter Englands und Frankreichs. Erste Zusammenkunft. Die Forderungen der deutschen Gesandten. Gute Hoffnung. Die Verhandlung in Flandern. Warnungen vor schwerer Gefahr. Frankreich und England versprechen das beste. Sturm möge Burckhart an die Uebersendung der Archivalien erinnern. Hat mit Paget über sein Geschichtswerk geredet und von ihm gute Zusagen erhalten.

Sal. Ex meis postremis ad te literis quas per *Venningeri* famulum misi, vir clarissime, intellexisse te puto, quid geratur et quo loco sint omnia. Constitutus erat dies 15. aut 16. No-

---

3 Diese Worte vermag ich nicht zu enträthseln. Vetus noster wird wohl Joh. Sturm sein.

vembris, ut nuper etiam scripsi, ad quem diem convenire tandem debebant utriusque regis legati commissarii, alii Caletum, alii Ardeam. Sed, ut fere solet fieri, diebus aliquod post venerunt, et certe Anglici difficilem habuerunt atque molestam navigationem, et causa fuit etiam, cur primus Angliæ regis secretarius, d. *Gulielmus Pagetus*, ex itinere a suo principe revocaretur. Adest una cum eo *Cuthbertus Tonstallus*, episcopus Dulmensis, ætate gravi, et quidam iurisperitus *Tregonletus*, magister libellorum supplicum. Gallorum rex misit cum episcopo *Suessionensi* et *Babosio*, quæstore ærarii, primum præsidem Rothomagensem *Raymondum*, qui Ratisbonæ *Sabaudum* oppugnabat.[1] Vicesima sexta[2] die huius mensis omnes convenimus in patenti campo inter Gynam et Ardeam, quo loco fixum fuit tabernaculum, æquabiliter in utriusque regis territorio.

Post mutuam et amicam salutationem ingressi tabernaculum et remotis omnibus locuti sumus ad eos, et tria fuerunt omnino quæ postulavimus ab ipsis, primum, ut constituantur induciæ ad proximum usque mensem Octobrem, et ut totius causæ cognitionem ad vos deferant, qui ad calendas Maii sitis ampliorem missuri legationem, ut de pace tractetur. Alterum, ut Scoti utantur etiam pace. Tertium, ut Bolonia, quæ magnum et potissimum infert ad concordiam impedimentum, committatur alicuius fidei quem ambo reges iudicabunt esse maxime idoneum.

His auditis postulatis illi per horas aliquot collocuti amice discesserunt, ita quidem, ut in spem veniamus actionem istam et illis et nobis quoque futuram salutarem. Quæ sit autem *Angli* voluntas de sequestranda Bolonia brevi cognoscemus: ut illam reddat nihil est spei. Legati commissarii scripserunt ad suum quisque regem, itaque paucis in diebus aliquid adferetur. Nobis propter intercessionem egerunt gratias et hortati sunt etiam, ut in tam sancto proposito perseveremus. Jam per dies aliquot idem negotium quod nos agimus in Flandria tractatur. Gallorum rex eo misit *Ammirallium*, *Cancellarium*[3]

---

[1] Cf. Comment. 2, 237.

[2] Nach dem Bericht der englischen Bevollmächtigten State Papers 10, 723 sqq. hätte diese Zusammenkunft am 27. Statt gefunden. Ich bezweifle aber, dass sie ein so ausführliches Schreiben noch am Tage der Conferenz hätten aufsetzen können; sie werden es am 26. begonnen und am 27. vollendet haben.

[3] Seit 18. April 1545 war François Olivier französischer Kanzler. State Papers 10, 522.

et *Bayardum*, Angliæ rex *Vintoniensem* episcopum: sed audimus *Ammirallium* revocari a rege eo, quod *Vintoniensis* negat suum regem velle Boloniam restituere. Est ad nos delatum esse quosdam in nos exacerbatos propter actionem istam. Rogamus itaque, si quid erit quod ad nos pertineat, diligenter significes. Quantum ad ipsos reges pertinet, ambo studium hoc vestrum et propensionem benevole complectuntur et ab amicitia vestra videntur non esse alieni.

Superioribus aliquot hebdomadis ad te scripsi diligenter nos admoneri a summis hominibus, gravissimam fieri coniurationem et excogitari mirabiles artes. Ut idem rursus ad vos scribam, admoneor a quodam summæ dignitatis viro nostræque libertatis amantissimo.[4] Sed spero vos eo facilius posse mederi et occurrere, quo magis et simulationes quorundam et insidias et, a quibus potissimum sit vobis cavendum, nunc intelligitis. Nominatim vero mihi dixit, ut vobis inprimis caveatis ab eo qui superiori æstate voluisset me tractare quoddam argumentum, de quo tu ad *Aretium*[5] tuum scripsisti: puto te meminisse. *Gallus* ample et prolixe pollicetur atque confirmat se nihil unquam admissurum esse quod vobis detrimento sit: idem facit *Britannus*. Quocirca videndum est, quemadmodum in amicitia retineri possint ambo.

Pontificatum quidem eiecerunt Angli et est magna odii acerbitas. Utinam essent boni dialectici, et certo syllogismo concluderent, quoniam est Antichristus pontifex, omnia quæ sunt ab eo constituta debere repudiari. Ex Gallia spes aliqua præbetur a quibusdam extraordinariis,[6] qui se nobis insinuant, futuram esse mutationem religionis, si quidem istud negotium feliciter succedat: sed etc. Non est desperandum tamen, quoniam mirabilia sunt dei consilia et novimus omnes, quæ res occasionem in Anglia dederit expellendi pontificatus.

Miramur nihil a vobis adferri, sed quoniam estis longe disiuncti, minus miramur. Mense Octobri re prope desperata socii nostri discesserant ex aula reditumque parabant domum, sed acceptis meis literis et communicato consilio cum quibusdam

---

[4] Das war wohl Paget.

[5] Bucerus. Er meint vermuthlich die zuerst in dem Brief an Jac. Sturm vom 29. Mai 1545 und dann öfter erwähnte französische Schrift, welche er für den Kaiser verfassen sollte.

[6] Damit wird er Jean de Fresse und La Planche meinen. S. N. 1 zu dem Briefe an Du Bellay vom 5. Decemb. Vgl. auch State Papers 10, 709 und 753 sqq.

huc venerunt sub finem Octobris. Hortatus enim fui illos hoc saltem efficerent apud suum regem, ut in collocutionem utrimque veniretur missis commissariis, idem nos apud Britannum effecturos esse. Hoc enim et vobis et nobis quoque futurum magis honorificum, quam si nulla re confecta discederetur. Jam eo deducta res est dei beneficio, ut convenerint, et speramus aliquid nos esse effecturos. Quicquid erit, brevi ad te perscribam, ut reliquis ordinibus etiam indicatur. Non eram ad te scripturus tam libere et aperte, nisi plane scivissem has literas brevi et certo posse ad te perferri. Expectamus a vobis aliquid responsi, quanquam, si videbimus frustra nos moliri, statim discedemus. Vale. Datum Caleti ultima Novembr. 1545.

Domino *Bucero* multam ex me salutem. Socii nostri sunt Ardeæ, nos hic. Gratulamur vobis plurimum de capto *Brunsvicensi*.

Tuæ dignitatis studiosissimus quem nosti.

In fasciculo quem per *Venningeri* famulum misi erant quoque literæ ad fratres meos. Spero iam esse missas. D. *Bucerus* habet aliquam occasionem mittendi in aulam Coloniensem, inde *Buchelus* aut *Medmannus* possunt curare.

D. *Burcardus* promisit se curaturum nobis, uti scis, ea quæ pertinent ad historiæ contextum. Vereor, ne impeditus negotiis aut alioquin obliviscatur. Est igitur monendus et urgendus. Exposui d. *Pageto* institutum illud vestrum, simul orans, ut, quoniam ex Anglia pontificatus est eiectus atque id etiam in historiam inserendum est, subministrare mihi velit quicquid ad rem pertinebit. Promisit se diligenter facturum. Ego certe maximopere cupio progredi quamprimum in inchoato opere.

Fratres adventum meum in patriam expectarunt circiter calendas Novembr., verum expectatione diutius hæremus. Quocirca velim, ut omnino statim perferantur ad eos meæ literæ, si tamen nondum curatæ sunt.

Unter der Adresse : rec. Francofurti 2. Jan. 46.

59. Sleidan an Jacob Sturm. Calais 3. December 1545.

(*Orig. Str. St. A. l. c.*)

Unterhandlung mit den englischen Gesandten. Forderungen derselben in Betreff Schottlands. Stand der Sache.

Ubi scripsissem illas ultima Novemb., in collocutionem venimus cum *Anglicis legatis* eorumque sententiam rogavimus de

tribus illis postulatis nostris. Responderunt se nullum habere mandatum de induciis, verum de pace tantum. Scotos non debere comprehendi, quum et ante Gallos bellum fecerint et belli causam habeant diversam : esse illos Angliæ regis clientes sive vasallos, eosque iactare non se velle pacisci cum Anglis, aut etiam fœdere ullo comprehendi. Suum regem nihil ab ipsis flagitare quod sit iniquum ; initam esse pactionem cum illis a morte regis Scotiæ, ante triennium, [1] ut filia Scoti nuberet aliquando sui regis filio : pactum illud magno regni sigillo fuisse obsignatum voluntate procerum. Postulare regem, ut stent conventione, et ut *Gallorum rex* non impediat matrimonium. *Ammirallius* cum suis collegis nulla re perfecta rediit in Galliam. Itaque soli iam consistimus loco neque sumus extra spem aliquid perficiendi. Sequestrationem Angli reiiciunt et iniquum esse putant, eo quod Boloniam iure belli gentiumque teneant. Excogitatæ sunt aliæ quædam rationes extraordinariæ, quas aliquid habituras esse momenti speramus. *Pagetus* ait, nisi iam pax fiat, vix unquam esse coituram et putat intra 10 aut 12 dies confici posse, quicquid omnino futurum sit. Deus faciat, ut verum sit. Valde enim cupimus ad vos redire. Vale patrone clarissime. Caleti 3 Decemb. 1545.

Spero d. *Carlebitzium* interea aliquid effecisse pro me apud suum principem. Si quo loco, priusquam redeamus, conveneritis, obsecro, ut et ibi negotium meum promoveas, quemadmodum apud alios promovisti.

60. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Calais 5. December 1545.

(Orig. Par. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 12. Druck Deutsche Forsch. 10, 181.)

Wunsch, dass Du Bellay bei der Verhandlung thätig werde. Wichtigkeit des Moments.

Sal. Vicesima octava Novembris ad cels. t. scripsi et ad *Fraxineum* [2] literas misi. *Plancius* hodie huc venit. Locutus

---

[1] Juli 1542. Vgl. Froude, history of England 4, 141 sqq.

[2] Jean de Fresse, später Bischof von Bayonne, war seit 1539, wo er in Wittenberg studirte, öfter in Deutschland gewesen, besonders 1541 auf dem Regensburger Reichstage, wo Sleidan seine Bekanntschaft gemacht haben wird, wenn das nicht schon früher geschehen war. Er stand jetzt in nahen Beziehungen zu M[me] d'Etampes und Du Bellay, welche hinter den Coulissen für die Protestanten operirten. Er und La Planche kamen am 20. und 21. Nov.

est *Pageto* ; utinam et o utinam ex animi mei voto res succedat! Nemo est omnium mortalium quem ego malim adhiberi ad omnem hanc actionem quam cels. tuam. Nemo etiam est cui maiorem habeant fidem nostri ordines quam cels. tuæ. Quare plurimum obtestor, ut quam hactenus constanter promovisti pietatis et communis libertatis causam, iam ne nunc deseras. Aut enim nunc est agendi tempus, aut nunquam erit. Eximia est *Pageti* erga rempublicam Christianam voluntas. Vobis nobisque omnibus respiciendum est non ad præsentem modo commoditatem vel gloriam, quæ solet in conventionibus plerumque spectari, sed ad infinitum illum et solidum fructum quem consequemur, si quod cupimus perfecerimus. Fac igitur et elabora cum tuis, ut ne nobis effluat ista pulcherrima omnium occasio, quod eo diligentius faciendum est, quo vehementius nonnulli fremunt adversum nos. Verum non terrebimur ullis ipsorum interminationibus et officium nostrum faciemus, quantum quidem dei beneficio et per bonos viros nobis concedetur. *Sturmius* coram se cels. tuæ purgaverit. Est certe tui observantissimus et amantissimus. Me quidem nullus casus a tui cultura submovebit. Vale præsul doctissime. Datum Caleti quinta Dec. 1545.

Cels. tuæ observantissimus
Sleidanus.

61. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Ardres 9. December 1545.

(Orig. Par. Bibl. l. c. fol. 10 sq. Druck Deutsche Forsch. 10, 182 f.)

Schwieriger Stand der Verhandlung. Wunsch der deutschen Protestanten zugleich die Freundschaft Englands und Frankreichs zu erhalten, nicht sich mit einem derselben zu verbinden. Bittet wiederholt, dass der Cardinal sich der wichtigen Sache annehme.

Sal. Vicesima octava Novembris et quinta die huius mensis ad cels. tuam scripsi, reverend. doctissimeque præsul, et opinor tibi redditas esse literas. Quas Lutetia scripsisti ad me 22. Novembris, has mihi reddidit heri vir clarissimus d. primus præses, nec enim citius potuit. Literas etiam *Cyri* mihi recitavit

---

im Auftrage der Maitresse des Königs zu den deutschen Gesandten nach Ardres mit neuen Vergleichsvorschlägen. La Planche kehrte zum französischen Hoflager zurück, war aber am 5. December wieder bei den Deutschen. De Fresse reiste am 3. Dec. mit Sturm zu K. Franz. Alle diese Daten aus einem Briefe Joh. Sturms an Jacob Sturm vom 10. Dec. Str. St. A. l. c.

benigne et illud quod provincialis vester in se receperat[1] dependit. Et quoniam scribis, intervenisse illius Thalassitæ operam in ea re, gratias illi sum acturus per literas et ipsius erga me beneficentiam libenter agnoscam. Tuæ vero celsitudini quantum debeam, malo re ipsa quam verbis in perpetuum declarare. Quantum ad actionem nostram pertinet, summam video difficultatem. Nam et vos indignum splendore vestro esse putatis non recuperare quocunque modo Boloniam, et hi diserte et graviter confirmant se non esse reddituros. Hoc enim non ad commoditatem solum, sed ad gloriam quoque suam inprimis pertinere putant. Nisi igitur ambo principes aliud quiddam respiciant et cogitent, quemadmodum in libertatem sese vindicent et reconciliatis animis calliditatem quorundam retundant qui pascuntur et delectantur isto dissidio, non est ut lætus aliquis speretur exitus. Transmarinum illum *Cyrum* nihil vehementius movere possit, quam si videat idem esse vestri *Cyri* studium in debilitando illo[2] cuius ipse nomen habet odiosissimum. Nos quidem (hoc est nostri principes ac ordines) admodum cupimus et vos et illos in amicitia nostra retinere, sed quamdiu dissidetis, vix erit ut nos alterutri coniungamus, consentientibus autem et reconciliatis facile consociabimur. Qui sunt hic ex insula, præsertim ille quocum tu anno superiori negociatus sis,[3] pacem valde cupit, sed ita ut capta Troia[4] ipsis relinquatur. Quod si vobis persuaderi possit, pollicentur vobis Italiæ imperium et brevi quidem. Nam de pensionis annuæ abolitione et debiti remissione nihil opus est dicere. — His de rebus omnibus cum d. præside sum locutus, quem etiam deinceps nihil celabo. Jam si quid omnino fieri debeat, magni quidem momenti, quod vobis utrisque et nobis etiam ad omnem posteritatem sit gloriosum, quod magna quadam dexteritate et fide administrari debeat, in eo certe nullus est quem vel nos omnes malimus adhiberi, vel qui nostris quoque ordinibus sit acceptior, idque tum propter cels. tuæ celeberrimum nomen, tum propter clarissimam fratris memoriam in Germania vix intermorturam. Non debes igitur abdere te in tuum secessum et relinquere tam sanctum negotium, tantum abest, ut *Cyro* illo abs te postulanti verecunde denegare possis, cui ut me officiosissime commendes, ut gratias agas, etiam atque etiam obtestor. Et quanquam apud nostros ordines eam habeo conditionem quam nosti, tamen illius et dignitati et rationibus nunquam

---

[1] Druck recuperat. — [2] Damit ist der Kaiser gemeint. — [3] Paget.
[4] Boulogne.

sum defuturus. Quicquid erit, sincere aperiam d. præsidi et ad cels. quoque tuam sum perscripturus. Est apud vos *Sturmius*; quum is redierit, plura licebit scribere ac certiora. Vale. Datum Ardeæ 9. Decembr. 1545. Cels. tuæ

devotissimus quem nosti.

62. Sleidan an König Heinrich. Calais 11. December 1545.

(*Druck: State Papers 10, 764 f.*)

Ueber sein Geschichtswerk. Bittet den König ihm die auf England bezüglichen Materialien zugehen zu lassen.

Serenissime rex. Principes ordinesque protestantes confœderati in ea conditione qua me sibi devinxerunt inter alia mihi mandarunt, ut totam historiam renovatæ religionis iam inde ab initio et ab anno 1517, quo tempore *Leo* pontifex Romanus effuderat in Germaniam suas indulgentias, ordine conscribam ad hodiernum usque diem et quicquid deinceps geretur. Et quò vero perscribantur omnia, neve admisceatur aliquid quod non sit authenticum, ipsi materiam scribendi et argumenta subministrabunt e suis quas vocant cancellariis; ita quidem, ut quicquid omnino publice privatimque gestum est, in comitiis imperii et aliis conventibus, tam præsente quam absente *Caesare*, inseri debeat, in eoque nihil tribuetur affectui, sed omnia solide et pure describentur. Et quoniam ex Anglia pontificatus est eiectus beneficio dei et maiestatis vestræ autoritate, postulabit sane ordo historiæ, quum ad tempus illud ventum erit, ut eius rei mentio aliqua fiat. Sed, ut vere et integre omnia explicentur, quod inprimis requiritur, in maiestatis vestræ benignitate positum est.

Et quemadmodum nihil nisi compertum ac exploratum emittere velim, nec etiam absque maiestatis vestræ consensu; ita quoque futurum mihi sit longe gratissimum, si rem omnem ordine tenerem. Conveni super ea re virum clarissimum d. *Pagetum*, qui mihi suam operam perquam [amicissime] pollicitus est. Verum, si quæ sint literæ aut scripta illustrandæ narrationi accommodata, quæ quidem maiestas vestra pati possit evulgari, valde commodum fuerit illa quoque recitari. Quicquid est eius generis, principes nostri proferent, quantum quidem ad res Germanicas pertinet. Quæ vero causa commoverit illos, ut hoc procurent, facile maiestas vestra intellexerit.

Etenim, quum insignis ac vere mirabilis facta sit his nostris temporibus in religione conversio, fatalis hauddubie, putant tantarum rerum memoriam debere omnino ad posteritatem transmitti. Jucundissimum igitur erit illis, ubi cognoverint maiestatem vestram, quæ, præter alias complures virtutes eruditionis quoque laudem obtinet, hac etiam parte noluisse deesse tam sancto et præclaro instituto. Ut ergo maiestas vestra susceptum laborem meum clementer adiuvare velit, etiam atque etiam obtestor.

Primum eius historiæ librum absolvi. Et quo videri possit, quem ordinem atque modum observem, posteaquam in Germaniam rediero, sum missurus eum descriptum ad maiestatem vestram. Nihil autem evulgabitur a me, nisi de consensu et mandato principum. Nam et hoc mihi ab illis iniunctum est. Equidem spero tam illustre futurum esse opus, ut cum quovis alio eius generis conferri possit, quantum quidem ad rem ipsam pertinet. De stylo nihil aliud polliceri velim, nisi me daturum operam ut sit purus et apertus.

Caleti, 11. Decembris, 1545.

Maiestatis vestræ
obsequentissimus
Joan. Sleidanus.

63. Sleidan an König Heinrich.[1] Calais 11. December 1545.

(Orig. Record Office l. c.)

Ermahnung zum Frieden. Dieser Krieg nützt nur dem Papst. Erinnerung an die frühere Freundschaft des Königs mit König Franz. Von der grössten Wichtigkeit ist die Erschütterung des Papstthums in Frankreich, wofür Niemand mehr thun kann als der König.

Quoniam principibus ordinibusque nostris visum est, potentissime rex, dissidium istud inter m.^{tem} v. et *Galliae regem* debere modis omnibus componi : puto esse non alienum ab officio meo, si præter actionem illam in qua nunc versamur privatim etiam ad m.^{tem} v. aliquid scribam, quod ad eum finem qui a nobis appetitur totum erit accommodatum. Sed paucis

[1] Eine entsprechende Auseinandersetzung verfasste Sleidan damals auch für K. Franz, die er aber nicht abschickte. Vgl. seinen Brief an Landgraf Philipp vom 15. Mai 1546, dessen Schluss überhaupt dieses etwas auffallende Schreiben an K. Heinrich ein wenig erklärt.

agam, pro re quidem, eoque magis quo est illustrior m.tis v. tum prudentia tum humanitas.

Nam ut vel de miseria belli, vel de commodo pacis verba faciam, præter rem fuerit, etiam ad mediocris ingenii hominem: tantum abest, ut ad m.tem v. quæ exquisitissimum habet iudicium opus sit ullo sermone prolixiori, et solum quod in hoc tempore cumprimis mihi spectandum esse videtur, aperte et . . .[2] exponam; . . . .
. . . . Etenim et pauca bella gessit, et quæ gessit . . . . deposuit, et diuturna pace pulcherrimoque otio florentissimum effecit regnum. Superioribus autem his proximis annis in belli societatem mtas v. venit propter excitatam criminationem et suspitionem impii fœderis. Justa quidem causa: verum quandoquidem illa . . . . sic est extincta, ut qui tunc acerbissime dissidebant et atroces alter in alterum evulgarunt invectivas, n[unc] sint non reconciliati modo, verum etiam fraterno quodam amoris vinculo coniuncti, sicut ipsimet palam . . . . in locis profitentur: hoc ipsum profecto mtem v. permovere non mediocriter debet, ut circumspiciat, quemadmodum et ipsa possit aliquando ex ista inquietudine quam bellum necessario secum adfert expediri. Tentata quidem res fuit hactenus: at nos qui et vestro permissu et mandato principum ordinumque nostrorum causam hanc agimus, quanta sit reconciliationis difficultas intelligimus. Excitavit olim erepta Helena magnum Asiæ incendium, quo tandem et urbs florentissima et Priami familia tota conflagravit. Quantam his nostris etiam temporibus orbi Christiano calamitatem dederit Mediolanum ereptum, experti sumus. Fatale quiddam est ac deus inenarrabili consilio, dum ingratitudinem [nos]tram ulciscitur, dissidiorum sinit oriri occasiones, initio quidem leves, ut apparet, sed quæ maximam deinde ruinam secum trahunt. Nunc etiam . . . . . . optamus finem pervenire . . . . . [iur]e acquisitam [p]ossessionem tuetur et adversarius indignum splendore suo putat ademptum sibi locum opportunissimum non recuperare. Quis igitur alius, quam turpis et luctuosus exitus potest expectari, si quidem ambo constanter hoc propositum urgeatis? Generosum est ac regium plane oblivisci iniuriarum et inimicitias deponere: eoque nomine proceres aliquot et reges qui nullam habuerunt dei notitiam celebrantur. Nos autem quibus illuxit veritas et quos ad colen-

---

[2] Der aus 4 Blättern bestehende Brief hat durch Feuchtigkeit sehr gelitten; namentlich in der Mitte, wo die Blätter zusammen geknickt waren, sind 3-6 Zeilen vollkommen unleserlich geworden.

dam pacem hortatus est Christus, pati non debemus, ut quod ethnicis aliquando persuasit scintilla quædam æquitatis et naturæ iudicium, id ipsum servator noster et pietas et religio non impetrent a nobis.

Pascitur autem hoc vestro dissidio communis et m[tis] v. et nostri quoque nominis et gentis perpetuus hostis, *Romanus episcopus*, fruiturque hoc veluti suavissimo spectaculo. Proprium enim hoc est eius indoli et ingenio, ut vel bellum ipse gerat, vel ad bellum alios inflammet. Sic enim descriptam habemus in sacris literis effigiem illius. Veruntamen scriptura quoque præsignificavit futurum, ut post multos triumphos et magnam religionis simulationem reveletur et detegatur, sic ut homines infinitam ipsius tyrannidem agnoscant. Hoc tanto beneficio deus hac nostra ætate voluit adficere genus humanum. Nam detectus est ac revelatus et indies magis magisque patefit

. . . .

. . . .

Sunt autem mirabiles quibus ad eam rem utitur deus occasiones, et m[tas] v. testari ipsa potest ac novit, quomodo tyrannidem illius ac improbam dominationem, ubi deprehendisset, eiecerit. Sed et hoc ita futurum scriptura prænunciavit, dum ait fore, ut reges ac principes qui diligentissime illum observarunt deficiant ab eo tandem, et sint spectatores ipsius ruinæ ac interitus. In optimam igitur spem venire debemus eos qui nunc illum sectantur adhuc ad defectionem aliquam sollicitari et adduci posse. Nec id modo sperandum, sed elaborandum etiam est iis, qui veritatis cognitionem benefio dei perceperunt, ut illos qui fœdam istam servitutem adhuc serviunt, modis omnibus ex isto ergastulo eripiant.

Fuit iam per annos multos m[ti] v. magna cum *Galliae rege* amicitia : venistis in collocutionem ipsi non semel et amabile illud fraternum cognomen voluistis inter vos usurpari, et quamdiu pacem ambo coluistis, fuit alter alteri et ornamento et præsidio. Quanta enim fuerit illa vestra coniunctio, vel ex eo facile potest colligi, quod ne hoc quidem tempore quo dissidetis ulla verborum intercessit atrocitas, nec ullum etiam scriptum acerbum aut invectivum a vobis evulgatum est, ut aliis quibusdam in locis evenisse non ignoramus. Quod tametsi prudentiæ vestræ asscribendum est : tamen est indicium . . . .

. . . .

Diuturna quidem possunt esse bella : sed tamen ut finiantur aliquando necesse est. Et quoniam ita comparatum est in rebus humanis turbante omnia humani generis hoste diabolo, ut variis

adficiamur calamitatibus : optimum certe est consilio et omni ratione providere, ut quæ sunt orta bella, primo quoque tempore sedentur. Nam qui bellum gerit, etiam ut felices habeat progressus (quod non est perpetuum) fieri tamen non potest, quin magnis in curis et animi sollicitudine vivat, in hoc solum intentus, quomodo nocere possit hosti quam plurimum.

Atqui religione nihil omnium rerum debet nobis esse antiquius. Hanc enim inprimis commendavit magistratui deus et, nisi referantur ad eam excolendam actiones omnes, nihil quod deo sit gratum aut vere honestum effici potest. Eam vero quemadmodum et reliqua omnia pacis ornamenta bellum vel evertere solet, vel deformare prorsus. Ut igitur illa vere constituatur et retineatur etiam, opus est tranquillitate et otio. Respexit benigne m^tem^ v. deus et veritatis cognitionem ei patefecit, ita quidem, ut in optimam spem veniant omnes pii futurum ut, quoniam m^tas^ v. iam olim intellexit *pontificem* Romanum esse Christi summum adversarium . . . .
. . . .
ut alios quoque principes ac magistratus ad imitationem suam autoritate sua excitet. Quorsum autem ista ? Nimirum eo, potentissime rex, ut his tam exulceratis et afflictis temporibus et in hoc dissidio m^tas^ v. cogitare velit, quemadmodum frangi possit et debilitari semper m^tis^ vestræ nosterque communis adversarius. Nititur adhuc uno et altero præsidio : quod si unum aliquod ex iis amittat, de suo regno videt actum esse magna ex parte. Totus igitur in hoc est, ut ambos retineat. Sed tamen quoniam adortus est ipsum deus et orbi patefecit, adeoque veluti spectaculum aliquod pudendum ac ignominiosum nobis exhibuit eum qui multis abhinc sæculis fuit territator gentium et animorum nostrorum carnifex : dubitare non debemus, quin paulatim magis atque magis infirmabitur. Jam vero quidam in hoc elaborant totis viribus, ut ei detrahant illud quo maxime fidere solet præsidium Gallicum. Sed nemo est omnium hominum, qui plus quam m^tas^ v. possit eo conferre. Cuius quidem rei ut rationem ego aliquam m^ti^ v. commemorem, sicut indecorum sic etiam ineptum fuerit et absurdum, ob singularem illam m^tis^ v. prudentiam. Hoc solum mihi satis est obtestari et rogare, ut m^tas^ v. pro animi sui magnitudine et generositate cogitare velit, quam sit ei futurum ad omnem posteritatem gloriosum, si publici commodi causa viam aliquam inveniat lucrifaciendi potentissimum regem, vicinum et veteri coniunctum [amici]tia . . . . ea re per Galliam viri prudentes . . . . . . optatius quam . . . . vicini, vere ac integre recon[stitutam

fidem et reli]gionis formam ex evangelii præscripto desumptam, in suo quisque regno constitueretis. Quam etiam illud sit futurum nostris principibus ordinibusque lætum nuncium, explicari non potest. Qui tametsi veritatis causam hactenus defenderunt, etiam tunc, quum paucissimi numero et tenues admodum iustas habere poterant metuendi causas, quanquam nihil dubitant adversus hanc causam frustra susc[epta] omnia consilia et licet deum esse norunt autorem unicum qui negotium hoc contra hominum expectationem omnem promovet; tamen oblatas occasiones propagandæ veritatis libenter amplectuntur et iis quos erga religionem vere adfici vident non possunt non congratulari et favere ex animo.

Faustum et festum diem illum, atque o utinam nobis illucesceret tempus illud, quo per Angliam Galliam et Germaniam eadem sit doctrina, eadem religio, idem sensus atque voluntas in iis et propagandis et tuendis. Certe cum hostibus religionis fœdus nullum suscipi debet et quam infeliciter eiusmodi fœdera succedant in recenti est hominum memoria, imo sensibus et oculis prudentum est expositum. Illa vero quæ non iniuriæ inferendæ causa, verum libertatis communis et religionis gratia ineuntur fœdera non possunt non felices habere progressus.

Sed parum decore facio, qui tamdiu m^{tem} v. distineo, si tamen ista legere dignatur. Ut igitur ad finem aliquando perveniam : quod supra dixi, nunc etiam repeto, et per eam religionem quam . . . .

. . . .

si conatus eorum qui et regno vestro non male volunt et Christi regnum propagari cupiunt adiuvet. Et quoniam eam rem omnem m^{ti} v. declaraverit vir clarissimus d. *Pagetus*, nihil attinet ut plura verba faciam. Etenim tametsi m^{tas} v. semper aliena fuit a bello et quamquam cædibus miserorum hominum et devastationibus hauddubie commovetur : tamen non dubito, quin pro religionis instauratione et amplificatione sit omnem rationem initura. M^{tem} v. deus incolumem servet quam obtestor etiam, ut hæc in optimam partem accipiat.

Caleti 11. Decemb. 1545.

M^{tis} v. Jo. Sleidanus.

64. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Calais 17. December 1545.

(*Orig. Par. Bibl. l. c. fol. 13. Druck: Deutsche Forsch. 10, 184.*)

Klage über einen abgefangenen Brief.

Sal. Quinta huius mensis per *Plancium* et nona die per *Remondum* præsidem ex Ardea scripsi ad cels. t. Antea quoque, nempe sub finem Novemb., ad te scripseram copiosius, et heri primum accepi illas non esse tibi redditas, verum interceptas et lectas ab aliis. Quod quidem factum longe turpissimum quantopere mihi doleat, satis intelligis opinor. Ad *Fraxineum* cui miseram illas, ut curaret perferri ad te celeriter et certo, scripsi hodie. Idem licebit tu quoque facias et ex ipso, quid actum sit et cui commiserit, cognoscas. In Germania certe non esset impune cuiquam, si literas eorum qui sunt missi publice resignasset. Tantam quoque regis humanitatem et candorem esse scio, ut, si resciscat, ægerrime sit laturus. Et quoniam tuæ cels. non minus quam mihi facta est iniuria, putavi te commonefaciendum esse, ut videas quomodo sit agendum. In his fraudibus atque insidiis nemo temere sit scripturus aliquid apud vos; quæ nunc etiam est causa, cur brevius ad te. Quo loco sint omnia, cognosces ex præside quem opinor ad cels. t. quicquid est, quod ad vestri principis dignitatem pertinet, diligenter perscribere. Vale. Datum Caleti 17. Decemb. 1545.

Tuæ cels.
devotissimus quem nosti.

65. Baumbach und Sleidan an König Heinrich.
Calais 26. December 1545.

(*Orig. Record Office l. c.*)

Verabschieden sich von ihm.

Sire, puisque en ceste affaire pour lequel avons esté envoyez icy [dieu] ha disposé tellement que avez desjà entendu par vostre premier secrétaire, il ne reste autre chose, sinon de prendre congié treshumblement de vostre majesté. Ce nous seroit une grande joie, si nous y eussions f[aic]t plus grand exploict, mais aussi avons nous ceste espérance, que vostre majesté prendra en gré le bon vouloir et affection, qu'avons eu en ceste négociation. — Et puis que sommes sur le poinct de nous en aller, sil plaisoit à vostre majesté de mander ou

faire escrire quelque chose à quelque de noz estatz ou à tous ensemble[1] [n]ous ferons trèsvoulentiers . . . . .[2] nous aurons le moyen de vous faire servize, nous mectrons peine de nous acquiter. Et sur ce prierons le créateur après nous avoi[r tr]èshumblement recommandez à vostre majesté, de vous maintenir en longue et heureuse vie.

De Calais, ce 26. Décembre l'an 1545.

De vostre majesté
les treshumbles et tresobéissans serviteurs
les députez des princes protestans
H. Hoffmarschalck Lo. v. B. fft.
Joannes Sleidanus.

66. Sleidan an Cardinal du Bellay. Frankfurt 6. Februar 1546.

(*Orig. Par. Bibl. l. c. f. 14. Druck: Deutsche Forsch. 10, 184 f.*)

Bericht über die Frankfurter Zusammenkunft. Verschiedene Zeitungen.

Sal. Ambiano ad te scripsi postremo, doctissime præsul, et literas dedi *Remondo* præsidi. Tertia die huius mensis huc venimus, offendimus hic *Lantgravium*. Collocutus enim hic fuit cum *Palatino* electore. Statim a cena dedit nobis audientiam per multas horas et postridie discessit. Nudius tertius omnibus nostris ordinibus quid actum esset commemoravimus. Ii iam rescribunt regi ad eas literas quæ nobis abeuntibus ex Gallia datæ fuerunt ad principes. *Anglo* quoque respondent; mihi datum est ab ipsis negotium rescribendi. *Palatinus* elector ad nostrorum doctrinam accessit, brevi quoque arctius accessurus. Quo die *Lantgravius* hic abiit cenavit cum *episcopo Moguntino* non procul hinc. *Coloniensis* hic suos habet legatos. Firmus est ac imperterritus et nostri ordines legationem mittunt ad *Caesarem* deprecaturi, ut ne quid adversus optimum senem moliatur. De comitio Ratisbonensi friget rumor; *Caesar* conscribit copias, incertum quonam. *Brunsvicensis* detinctur captivus in Ziegenhain, arce munitissima Hessiæ, filius autem illius Marpurgi. Custoditur nunc arctius quam antea et factus

[1] K. Heinrich richtete am 30. December ein solches, höchst verbindlich klingendes Dankschreiben an die Schmalkaldener (St. St. A. 530), worin er die Schuld des Scheiterns ihrer Friedensvermittlung natürlich auf Frankreich warf. — [2] Eine unleserliche Zeile.

est mansuetior. Non dubito, quin historiam omnem teneas, ad *Cyrum* enim est perscripta iam pridem. Haud dubie pugnavit ibi deus, hoc est animum et mentem eripuit hosti. Rogavi *Antonium*, ut has tibi quamprimum reddat et spero facturum. Me semper es habiturus eum qnem semper es expertus, fidelem et constantem. De tua quoque erga me perpetua voluntate nihil dubito. Jam in patriam transcurro, brevi Argentinam rediturus, ut nuptias conficiam adnuente deo. Vale. Dat. Francoforti 6. Febr. 1546.

Tuus observantissimus Sl.

Per *Antonium* literas a cels. t. expecto. Per occasionem commendabis me *Cyro*. Ad calend. April. nostri denuo Wormaciæ convenient, sed hoc tibi tantum.

67. Sleidan an Paget. — Frankfurt 8. Februar 1546.

(*Druck: State Papers 11, 39.*)

Bericht über die Reise und den Frankfurter Tag. Uebertritt des Pfalzgrafen zum Protestantismus. Zusammenkunft des Landgrafen mit dem Kurfürsten von Mainz.

Magnifico et spectabili viro, domino Gulielmo Pageto, primario serenissimi Angliae regis secretario et consiliario, domino suo plurimum observando.

Salutem. Vicesima sexta Januarii pervenimus Argentinam, magnifice domine, itinere admodum difficili et molesto. Commorati ibi per paucos dies huc profecti sumus et duobus ab oppido milliaribus obviam habuimus *Palatinum* comitem electorem, qui in collocutionem huc[1] cum *Lantgravio* venerat. Illico postquam huc venimus, qui fuit tertius dies Februarii, *Lantgravius* ut ad se veniremus iussit et in multam usque noctem diligenter quid egissemus auscultavit. Referebat autem dominus *Bruno*[2] et ita quidem, ut privati affectus nullam daret significationem. Postridie verba fecit in eandem sententiam in pleno senatu legatorum protestantium, qui nunc etiam ad regem serenissimum scribunt mihique, ut in eam sententiam scriberem, mandarunt. Dolet eis admodum nihil effectum esse

---

[1] Druck: hinc.

[2] Mit diesem Namen wurde Johann von Nidbruck meist in England bezeichnet.

et quorsum hoc dissidium spectet, prudenter vident. *Palatinus* elector ad nostrorum ordinum religionem accessit. *Lantgravius* a vicino *Moguntino archiepiscopo* rogatus, quum hinc discederet, biduum prope cum ipso fuit. *Coloniensis* constanter agit et nostri ordines illum habent curæ et nunc adeo legationem pro ipso miserunt ad *Caesarem*. Quanquam nihil dubito, quin copiosius hæc omnia perscribant alii, tamen ut intelligas, magnifice domine, me tuæ virtutis et humanitatis summæ perpetuam habere memoriam, non potui committere, quin domino *Montio* has ad te darem obsecrans, ut apud serenissimum regem nostri amanter memineris et historicum illud negotium ei commendes. Quum absolvero aliquid eius conspectu dignum, mittam istuc. Vale. Datum Francoforti, 8 Februarii 1546.

Magnificentiæ tuæ
observantissimus J. Sleidanus.

68. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg 12. März 1546.

(*Orig. Par. Bibl. l. c. f. 15. Druck: Deutsche Forsch. 10, 185.*)

Wird am 15. heirathen.

Sal. Nona die huius mensis huc ex patria sum reversus. Ilico *St[urmius]* noster mihi dixit de nova calumnia contra me intentata. Nihil magis inopinatum accidit. A prandio mittimus hodie quendam ad *Cyrum*, per eum et ad te et ad Cyrum scripturus sum et exemplar ad te mittam. Sum occupatissimus propter nuptias meas quæ erunt ad decimum quintum diem huius mensis. Is qui mittetur veniet etiam ad te et mittetur propter illud negotium de quo tu cum *Sanctaliano*.[1] Vale Datum raptim Argentinæ 12. Mart. 1546 mane hora sexta.

T. cels.
devotissimus J. Sleid.

---

[1] Druck: Sanctalio (?). Sleidan schreibt bald Sanctalianus, bald Sanctalius ; hier steht ganz deutlich Sanctaliano. Herr von Saintail wurde mehrfach zu Sendungen nach Deutschland verwendet, namentlich während des schmalkaldischen Kriegs. Ein von Joh. Sturm concipirtes Schreiben vermuthlich der Dreizehn an König Franz vom 6. Decemb. 1546 (Str. St. A.) sagt von ihm : Fuit apud nos aliquot iam mensibus dominus Sainctayl, qui quoniam in maiestatis vestræ negotiis hic prudenter et vere se gessit suamque diligentiam et fidem nobis approbavit, legatis qui a nostris principibus atque ordinibus ad mai.tem vestram missi sunt idoneus visus est, ut ipsis in negotiis propter quæ missi sunt explicandis adsit.

69. Sleidan an Cardinal Du Bellay. [Straszburg] 12. März 1546.

(Orig. Par. Bibl. l. c. f. 16. Druck: Deutsche Forsch. 10, 186.)

Heftige Klage über eine neue Verleumdung.

Sal. Hodie mane raptim ad te scripsi per quendam quem *Antonius* ad vos misit. Qui [1] has tibi reddit est homo fidelissimus et maxime arcanus. Bonam operam nobis omnibus navavit in nostra postrema legatione et nihil est quod ei non possit tuto committi. *Sanctalius* communicavit nobiscum de nonnullis rebus, ea de causa iste mittitur ad *Cyrum*. Sed quænam est ista nova calumnia! [2] Quid dicam, quid excusem, ubi incipiam, nescio. Ad regem scribo et exemplar ad te mitto. Quicumque illi sunt delatores, indigni sunt quos terra ferat, qui solem inspiciant. Ego pro lacrimis non possum plura, quas mihi excutit non mea privata, sed quæ tibi facta est hoc ipso iniuria. Sed obsecro, ut sis forti animo. Si regi non satisfacit hæc mea epistola, nominentur delatores, sistamur simul coram rege et subeamus utrinque pœnam calumniæ et culpæ, in quamcunque partem illa inciderit. Vale impudentissimos nebulones quicumque illi sint. Ignoscas mihi velim, quod paucis [3] tecum ago. Propter instantes nuptias valde sum occupatus. De mea fide non debes unquam dubitare, atque ut id facias oro. Vale. Datum 12. Martii a prandio 1546.

Tuæ cels.
devotissimus J. Sleidanus.

70. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg 27. März 1546.

(Orig. Par. Bibl. l. c. f. 17. Druck: Deutsche Forsch. 10, 186.)

Hofft Genugthuung vom König. Geht zum Wormser Tag. Seine Heirath.

Sal. 12. huius mensis ad cels. t. scripsi et ad regem per *Jasparum Metensem*, [4] hominem longe fidelissimum, prudentem

---

[1] Druck: quis.

[2] Worin diese neue Verleumdung bestanden, setzt Sleidan dem Landgrafen Philipp am 15. Mai (nr. 74) auseinander.

[3] Das sehr undeutlich geschriebene und deshalb im Druck ausgelassene Wort kann ich nur so lesen.

[4] Gaspard Gamaut war nicht, wie Geiger zu dieser Stelle bemerkt, Professor in Metz; er wurde aber oft zu derartigen Sendungen benützt. Etwas

et arcanum. Spero mea purgatione regem fore contentum. Quid enim amplius ei deferre possim quam quod detuli! Itaque responsum expecto. Si satisfactum illi sit, bene est, sin minus et calumniatoribus magis quam mihi atque amplissimis aliquot viris creditur, videndum est mihi, quomodo rationes meas instituam, ut ne istic absque fructu sim et alias commoditates negligam. Quis enim est omnium hominum adeo patiens, qui tantam iniquitatem et iniustitiam ferre possit? In literis *Cyri* ad cels. t. inest aliquid acerbi. Si quispiam alius ad hunc modum de me, sentiret[1] tam atrocem iniuriam mihi vehementer disciplicere. Principis est de rei veritate prius cognoscere, quam tam contumeliose pronunciet. Cels. t. deus incolumem servet. Dat. Argentinæ 27. Mart. 1546. J. Sl.

Proximo mense Wormatiam sum profecturus ad nostrorum principum et ordinum concilia. Nuptias meas peregi decima quinta huius mensis.

71. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg, 27. April 1546.

(*Orig. Par. Bibl. l. c. f. 18 sqq. Druck: Forsch. 10, 187 ff.*)

Ueber seine Rechtfertigung vor dem König. Ueber den Wormser Tag und das Schreiben der Stände für ihn. Vertheidigung gegen Du Bellay's Vorwürfe. Betheuerung seiner Treue. Klage über Frankreichs Schicksal. Abschaffung der Messe in der Pfalz. Fruchtlosigkeit des Regensburger Gesprächs. Ermordung Diaz'.

Sal. 12. die Martii, hoc est tertio die postquam huc veni ex patria, quum audissem de calumnia quorundam nebulonum scripsi ad *regem* et exemplar ad te simul mittebam. *Caspar Gamaut*, homo fidelissimus et maxime arcanus et diligens et industrius et non indoctus, quique nobis omnibus optimam operam præstitit in legatione nostra, recepit eas literas ad vos perferendas, quum propter quandam aliam causam maiorem, de qua *Sanctalius* ad nos retulit, istuc mitteretur: verum ubi Metim venisset, incidit in febrim et graviter cœpit ægrotare, quo factum est, ut illæ meæ non perferrentur. Doluit hoc sane mihi non mediocriter, eo quod rem omnem illi exposueram et

---

anderes sagt Ch. Schmidt, Vie de Jean Sturm p. 73, auf den sich Geiger beruft, nicht. Wohl aber giebt derselbe p. 95 ff. genauere Nachrichten über Gamaut und dessen eigenthümliche Schicksale.

[1] Druck: de me sentiret, tam.

quæ tecum esset communicaturus, doctissime præsul, quæ dicturus etiam regi nomine meo diligenter admonueram. Et priusquam illud de ipsius morbo nuntiaretur mihi, scripsi rursus ad te per *Antonium* 27. Martii. Molesta quidem mihi fuit illa mora propter te potissimum, sed recreatus interea sum propter *Sanctalii* ad vos profectionem, qui et literas illas ab ægrotante Caspare recepit ad vos perferendas et quæ mea sit sententia tecum, uti spero, communicavit. Jam quale sit illud quod obtuli vestro *Cyro*, in meis ad ipsum literis vides. Amici omnes ac viri prudentes quibus hoc aperui iudicant, illum aut debere satisfactionem meam accipere, aut sistere delatoribus. Quid enim possim amplius offerre? Itaque valde cupide responsum a vobis expecto.[1] Nostrorum principum ac ordinum legati fuerunt per hunc mensem Wormatiæ, quo et ego profectus fui vocatus ab ipsis. Et quoniam dignitatis tuæ me decet imprimis rationem habere, commemoravi illis iniuriam mihi factam. Illi re communicata putarunt tibi modis omnibus esse scribendum, partim propter insignem illam et nimis apertam calumniam, partim ut tuam dignitatem ac innocentiam meam tuerentur. Earum ergo literarum exemplar ad te mitto, ut videas quod illi scribant. — Postquam hucusque perveni scribendo, supervenit vester ille *Danzy* et literas attulit abs te perbreves datas 23. Aprilis, quibus mecum expostulas, quod me non purgarim omissa soceri mei mentione. *Sevenus*[2] etiam idem mihi recitavit ex tuis ad ipsum. Istud vero mihi plane præter opinionem accidit. Nec enim abs te mihi nunciatum hoc fuit unquam, ut illius mentionem non facerem. *Sanctalius* quidem privatim eius me commonefecit[3] ex Meti, sed non tuo nomine. Quod autem soceri meminerim, necessario prope factum est eo quod *Cyrus* ad te scripserat me privatim et publice quoque locutum esse. Postulabat igitur ordo, ut, quîs privatim essem locutus quîs publice, demonstrarem. Sed quia tibi secus videtur et quoniam intelligo literas illas meas esse conscisas, ut plane tibi satisfaciam, sicut debeo, rursus ad regem scribo plane easdem literas

---

[1] J o h a n n S t u r m schreibt 26. April an Du Bellay: Sledanus in se excusando minus solicitus est, ut mihi videtur, quod se innocentem putat. Par. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 35.

[2] Gerhard Sevenus, Professor am Gymnasium Sturms, stand ebenfalls in Correspondenz mit Du Bellay. J o h. S t u r m schreibt über ihn in dem vorhin erwähnten Brief vom 26. April: Sevenus celsitudinis tuæ studiosissimus est... Diligens fidus et bonus vir est et valde utilis ad rationes nostras.

[3] Druck: commonefacit.

quarum exemplar habeo, nisi quod de me solum loquor, de socero autem ne verbum quidem. Hoc enim esse voluntatem tuam intelligo tum ex tuis literis, tum ex *Danzei* sermone. Mitto autem simul exemplar earum literarum quas nostrorum principum et ordinum legati Wormatia scripserunt ad regem. In iis mentionem ipsi faciunt mei soceri. Velim igitur, ut adhibita dexteritate hæ literæ perveniant in ipsiusmet regis manus. Nisi enim ipsemet legat, frustra sumitur omnis labor. Totum autem hoc tuæ prudentiæ committo et urgendum est responsum; quod et nostri ordines petunt. Spero his literis regi satisfactum iri. Si non admittat purgationem iam vides, quanta sit iniquitas futura, si non liceat mihi cognoscere delatores, quos tametsi non obscure divinare possum, esset tamen exempli boni, ut in eos sic animadverteretur, ut meriti sunt. Ita enim mihi sum bene conscius, ut non dubitem aperte mendacium et improbitatem illis obiicere coram rege, quicunque sint illi. Sed intelligo fraudem et technas, et scio quod metuunt huius calumniæ autores. — Sunt qui catenas et munera sibi patiuntur abs te obtrudi, sed quam tibi faverant ex animo, tu iam olim scis et experimento cognovisti. Et hoc quidem tibi soli. Hoc interea tibi polliceri non dubito me daturum operam, ut plene rem omnem cognoscam, quod ubi factum erit, ego illos detegam, sicut decet. Scio, quam exultent adversarii pestes et carcinomata vestra, sed certo certius est fore, ut aliquando suorum scelerum dent pœnas, atque utinam eæ non sint coniunctæ cum florentissimi regni summo detrimento, id quod plerique omnes boni et prudentes his locis verentur. Quicquid a multis iam annis abs te mihi mandatum fuit, ut hic procurarem, id summo studio et fide confeci, nec est ullus qui diversum affirmare possit. Et quæcumque fuit fortuna tua, semper in observantia tui constantissimus fui, neque feci, ut quidam alii qui cum fortunæ motu se quoque moverunt ipsi et illis adhæserunt, quos et religionis et gentis nostræ sciunt esse acerbissimos hostes. Eadem quoque nunc est constantia mea. Et si voluissem me dare illis carcinomatis et vomicis ante aliquot annos, aut si nunc etiam vellem, facile intelligis, quod hoc ipsum mihi fuisset et hodie sit futurum fructuosum. Sed mori malim neque committam, ut eius modi levitas et avaritia mihi obiiciatur. — Regnum vestrum multis nominibus non potest mihi non esse carissimum, et cuperem aliquid a me posse præstari quod sit vere ex ipsius usu; verum ut aliquid faciam, quod privatim sit ex usu illorum carcinomatum, nunquam adducar, et hoc sibi de me persuadere debent me semper ex professo ipsos oppugnaturum. Vah indignitatem

summam et miseriam, videre tantum regnum ab eiusmodi pestibus ad perniciem extremam gubernari! Sed quo me rapit dolor? Ignoscas velim et de me statuas, ut de homine tui observantissimo et amantissimo.

Die palmarum *Palatinus* comes elector abrogavit missam Heidelbergæ. Wormatiæ nihil egerunt nostri ordines, et Ratisbonam ubi sunt publica imperii comitia referuntur omnia. Qui fuerunt ibi superioribus mensibus theologi collocutores nostrarum partium, abierunt Ratisbona re nulla confecta, idque propter iniquas leges ab adversariis propositas. Hispanus ille *Diazius*, tuus alumnus, 27. die Martii iussu fratris sui germani est interfectus supra Ratisbonam, eo quod nollet ad pontificatum redire. Longa est historia, sed est primum exemplum eius generis quod in Germania sit editum. Reliqui caveant sibi, si sapiunt. Literas protestantium, obsecro, ut rex quamprimum accipiat. Nihil hic est mutandum et quod ab ipsis mentio fit mei soceri, nihil est in eo mali. Nisi illæ iam reddantur, postea non facile neque tam cito impetrabimus alias.[4] Itaque responsum a vobis expectamus, nec ante conquiescam quam cognovero me integre purgatum esse apud Cyrum. Vale. Datum Argentinæ, 27. April. 1546.

Tibi devotissimus quem nosti.

72. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg 10. Mai 1546.

(Orig. Par. Bibl. l. c. f. 21 sq. Druck: Forsch. 10, 189 ff.)

Wenn der König seine Rechtfertigung nicht annimmt, wird er alle Verbindung mit ihm aufgeben. Traurige Zukunft Frankreichs. Seine Schuldforderung, Der Regensburger Reichstag. Allerlei Zeitungen. Wird in die Heimath reisen.

Sal. Per *Mathurinum* librarium Parisiensem 27. Aprilis ad te scripsi, doctissime præsul, simul meas et nostrorum ordinum literas ad regem mittebam. Quas tibi redditas esse spero. Nunc igitur expecto responsum a vobis et cupidissime quidem, nec prius tranquillo animo sum futurus, quam *Cyrum* esse pacatum cognovero teque liberatum ab ista molestia quam impurissimi quidam nebulones et mendacissimi nobis crearunt. Maxima sunt quæ contulisti in me beneficia, et non possum non perpetuam obtinere illorum memoriam et æquum est, ut omne

---

4 Druck: alios.

studium meum ad tuas rationes accomodem. Tua quoque commendatione et intercessione mihi partum est illud quod scis apud *Cyrum* et gratias ago maximas; verum si calumniis ille pergat habere fidem et amplissimo nostrorum testimonio non credat, satis video, quid mihi sit expectandum deinceps. Itaque non ero tam improvidus, ut in illa servitute maneam, ut propter illud mediocre et non nimis lautum et incertum tamen etiam velim semper metuere calumnias et molestiam illam subire, quotiescunque nebulones aliqui et malevoli adversum me aliquid istic excogitarint, sollicite et anxie me purgandi, simul etiam alios maiores ut pro me interpellent ambiendi. Quare plane constitui, nisi vel satisfactionem illam *Cyrus* accipiat vel delatores illos mihi sistat, liberrime ad ipsum scribere et agere gratias et renunciare illi quod tunc solum datur, quum necessaria videtur esse illorum opera quibus datur. Ubi liber ero, nihil tale metuam et soli patriæ operam meam consecrabo, et erga te nihilominus gratissimum semper animum circumferam, aliis vero pestibus illis ubicunque potero resistam, neque difficile mihi futurum est et aliis nonnullis hoc efficero, ut posthac non tam libere ipsorum commissariis, vanissimis hominibus, hic per Germaniam expatiari liceat. Quis enim artes illorum et fraudes et calliditatem et insidias melius novit his locis quam ex nobis nonnulli, qui nunc invidia premimur et calumnia. Circumspaciatur hic ille quem scis homo totus conflatus ex mendaciis, id quod non pauci hic norunt. O quam est ex dignitate Galliæ tales emitti ad tantos viros! O quam habet egregium successorem *Langœus*[1] in Germania! Hunc ipsum nihil dubito esse unum ex iis, qui tragœdiam hanc nobis excitarunt, tametsi pernegat. Et vide quæso astutiam! Interpellatus a quodam super ea re non solum negavit se quicquam eius rei audisse, verum etiam non se credere *Cyrum* expostulasse tecum, et indicavit esse figmentum. Impudens et flagitiosum os! Sed quo me rapit indignitas et iniuriæ recordatio? Quod superest te plurimum obtestor, patrone semper mihi observande, ne quid apud me dissimules et libere posthac perscribas, an purgationem illam meam et ordinum Cyrus gratam habeat necne. Ut enim hoc intelligam, prorsus est ex usu meo. Certe quod alias quoque dixi, nunc iterum dico, miserrimam intra paucos annos futuram esse vestrarum rerum conditionem, et ita qui multum prævidere solent omnes etiam indicant. Etenim si quis ad illa carcinomata et mollitiem vitæ et, quod deum imprimis offendit, ad

[1] Druck: Vangœus.

miserorum et innocentium hominum persecutiones respiciat (libere tecum ago), quid boni sibi polliceri potest. Allatæ sunt nuper a vobis ad nostros ordines literæ, in quibus profitetur *Cyrus* graviter se animadversurum in illos qui a suorum maiorum et ab ecclesiæ decretis recesserint. Nec est ut aliquis dicat ipsum non fuisse conscium eius[2] scripti (solent enim nonnulli sic excusare). Nam fuit in iis literis addita circumstantia, cuius nemo mortalium fuit conscius præter ipsum unum et meum socerum et illum meum socium quem nosti. Sed ut redeam unde sum digressus. Cupio de mente Cyri plane cognoscere. Parvi est momenti quod ego illi præstare queam, sed tamen in his moribus in eoque vestræ curiæ statu consultum est, ut et ipse mihi prospiciam. Debebatur[3] mihi ab anno 1542 et fore putabam, ut integre mihi persolverentur. Hieme autem superiori, quum illud de quo scis mihi penderetur, dixerunt quæstores deberi mihi solum ab anno 1544, et illud quod ante biennium, quo ipse tu Nanceium ibas, accepi ad illam profectionem longe periculosissimam, volunt in eo comprehendi, quasi vero, si quis mille et eo plures aureos mihi daret, denuo velim illud discrimen in quo tunc eramus plerique subire. O gratitudinem summam. Non opinor Cyrum ita sentire, ut quæstores sentiunt, verum si velit ita, iam mihi persolutum ergo sit et hoc solum restat, ut, si delatoribus meis credat et innocentiam meam calumniis oppressam velit, ab ipso me liberem. Tibi tamen, quod et supra dixi, fidem et amorem omnem semper præstabo.

Caesar est Ratisbonæ; præter *Augustanum cardinalem* nullus est ibi princeps. Frater parricida *Diazii* tui Hispani cum famulo percussore detinetur captivus Oeniponti in ditione *Ferdinandi*, et rumor est ipsos liberatum iri. Quod si fiat, æstimare potes, quæ sint hominum futura iudicia. *Caesar* valde nostros urget, ut eo veniant ipsi. Nuper quum iret Ratisbonam, Spiræ convenit *Lantgravium* et inter alia multis egit cum ipso, ut Ratisbonam ipse veniret, sed non potuit impetrare. Comes *Palatinus* elector nuper, die palmarum, in maxima hominum frequentia, missam abrogavit; eius patruelis *Philippus* fuit recens apud *Anglum*. *Turca* nuper in Corinthiam invasit, agrum vastavit, crudeliter grassatus est et captivorum turbam

---

[2] Druck : suis (?). Eius ist im Ms. vollkommen deutlich.

[3] Die Worte Debebatur mihi ab anno 1542 — amorem omnem semper præstabo sind im Druck fortgelassen worden, weil sie «des Interesses entbehren.»

abduxit, et nunc in Septicastrenses dicitur exercitum educere longe maximum. Si quid ad me certo velis enuntiari, non gravaberis, opinor, cursorem aliquem mittere. Quantulum enim hoc est! Ego proximis diebus in patriam sum iturus negotiorum causa et ibi fortasse per mensem hærebo, sic ut ante Julium non sim huc rediturus. Nam et *Coloniensis* archiepiscopus mihi conveniendus est in itinere, quum redibo. Dabo igitur tibi compendium, quo tuæ literæ ad me perveniant. Comes *Franciscus a Manderscheid* habet arcem tribus milliaribus ab urbe Lutzen[bur]go, vocatur Berpurg. Hunc comitem ego invisam (fuit enim meus discipulus). Huc ergo licebit ut tua mittas. Nec enim longius a Lutetia distat quam Argentina. Si quid etiam erit paulo secretius, per *Sanctalium* ad me nunciare licebit, quem audio brevi ad nos rediturum esse. Præsidi *Remondo* libenter scriberem, sed non vacat. Cupio illi esse quam commendatissimus. Neque dubito, quin et ipsi valde doleat ista in nos excitata turba. Deus te servet incolumem reipublicæ. Datum Argentinæ 10. Maii 1546.

Tibi devotissimus quem nosti.

73. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg 14. Mai 1546.

(Orig. Par. Bibl. l. c. f. 23. Druck: Forsch. 10, 192.)

Reise in die Heimath. Klage über des Cardinals Mistrauen.

Sal. Ante quintum diem abhinc scripsi ad te per quendam adolescentem studiosum literarum et bonum, et literas misi ad scutum Basiliense Lutetiæ, ut illinc tibi redderentur. Ego in patriam hodie discedo cum uxore, sed tamen brevi hic rediturus. Interea, si quid me scire velis, optima ratio erit, ut literas Berpurgum (Berpurg vocatur Germanice) perferri cures per hominem certum, quod est comitis *Francisci a Manderscheid* castellum, tribus dumtaxat milliaribus ab urbe Lutzenburgo distans, ut nuper etiam scripsi. D. *Jacobus* mihi retulit de tuis credentialibus ad ipsum quas nonnullis dederas. Probo quidem, sed quod me quem novisse potes eiusmodi rerum non vis conscium esse, vehementer miror et doleo. Sed deus viderit. Nisi vos utamini his locis eorum opera qui fidem habent apud principes ac ordines nostros, frustra laboratis, et iis qui vestras norunt rationes longe facillimum est omnes conatus emissariorum vestrorum evertere. Quod non dico, quod tuas rationes impedire velim (quid enim sit magis iniquum, et tu

nosti), sed quod vehementer mihi acerbum est, quum video nebulones quosdam, de quorum improbitate vel tu ipse me aliquando admonuisti, suis calumniis hoc apud te efficere, ut nescio quibus potius quam mihi similium rerum tractationem putes committendam esse. Ignoscas velim, dolor hoc mihi expressit. Vale. Datum Argentinæ 14. Maii 1546.

Tibi devotissimus J. Sl.

Ego in tui gratiam et commendationem longe amplissimam literas dedi ad *Minorem*[1], ut æquum est. Tu quoque certe, præsul doctissime, vicissim queas meum nomen apud ipsos promovere, si velis.

74. Sleidan an Landgraf Philipp. Straszburg 15. Mai 1546.

(*Orig. im Marb. Arch. von Prof. Varrentrapp aufgefunden und copirt. Der erste Satz bei Hortleder am Schlusse der Vorrede des zweiten Bandes gedruckt.*)

Bitte um Mittheilung der Acten aus dem hessischen und sächsischen Archiv. Wie er beim König von Frankreich verleumdet worden. Lob der Brüder Du Bellay, besonders des Cardinals. König Franz. Hat in Calais eine französische Schrift für denselben verfasst, aber nicht überschickt.

Dem durchleuchtigen hochgebornen fürst und hern, hern Philipsen landgraven zu Hessen, graven zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, meinem gnädigen hern. Zu seiner f. g. selbs handen.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. E. f. g. sind meine untherthenige dienste alzeit bevor. Gnädiger herr. Es wissen e. f. g. on zweivel, welcher gestalt mein gnädigster her der *churfürst zu Sachsen*, auch e. f. g. sampt den anderen stenden mich vor einem jar zum diener angenomen, nämlich, das ich neben anderem die gantze histori der ernewter religion beschriben und das e. ch. und f. g. mir solten gnädiglich die acten thun mitteilen, damit alles klärlich und gründlich beschriben werden mög. Demnach hab ich gleich bald angefangen, alles, was sich vom jar 17, da der *Luther* selig entstanden, bis an das zwantzigst jar zugetragen hat, zu beschriben, hab dem sächsischen vicecanzler und hern *Jacob*

[1] Damit ist der Landgraf gemeint.

Sturm dessen eine copei uff den reichstag gen Wormbs zugesandt, welche sich das also mir woll haben gefallen lassen, mit anzeigung, wo es dermaszen ausgefüret, soll es ein herrlich und ansehenlich ding sein. Bald darnach haben die stende zu Wormbs mich, wiewoll den ungeschickten, neben andern zu der legation, wie e. f. g. wissent, verordnet. Und wiewoll ich verhoffet, es würden mir in mitler zeit die acten aus Sachsen zugeschickt worden sein (wie ich dann vor meinem wegziehen fleissiglich derhalben angesuchet), jedoch, nachdem wir sämptlich aus Frankreich widerumb kommen und ich nichts befunden, hab ich obg. vicecanzler zu Francfort widerumb derhalben gepeten, dweil ers uff sich gutwilliglich genomen, solchs an mich zu verfertigen. So nun bis anher nichts beschehen und aber die zeit daher laufet, ist meine unterthenige bith, es wöllen e. f. g. der sach zum besten bei hochgemeltem churfürsten, als da die handlungen on zweivel heufig bei einander sindt, anhalten, das die acten mir zum fürderlichsten mögen zugesandt werden. Denn sonst kan ich nichts darein thun und wölt gern allen möglichen fleisz vorwenden[1]. Darf auch woll sagen, wo es mir an den acten nit felet, das dergleichen histori und schrift keine sein wird. Welchs dan e. ch. und f. g. als den ursächern zu ewigem rhum und sonst den frembden nationen, auch unsern nachkommen zu merklichem, groszen nutz und wolfart gedeien mag, wie solchs e. f. g. aus hohem verstandt woll wissen zu bedenken. Wo es aber von nöten sein wolt, das ich bei versammlung deren acten selbs erschine, es seie dan bei dem churfürsten oder bei e. f. g., soll ich nit[2] abschlagen, wiewoll obg. vicecanzler allein dazu geschickt und gnugsam gefasset ist[3].

Ferner, es haben e. f. g. on zweivel noch in guter frischer gedechtnuss, welcher gestalt die relation unsere schickung und werbung betreffend bei e. f. g. jüngst zu Francfort durch doctern *Hansen von Metz*, meinen schwehern, beschehen. Nun sind etliche gewesen, einer oder mehr, die man vielleicht auch woll wisset zu nennen, so dem *König aus Frankreich* bald darnach zugeschriben, als ob ich dazumal nit allein im geheim, sonder auch öffentlich bei e. f. g. und den stenden falsche, unwarhafte dingen vom könig angetragen hab, allen unglimpf der nichtiger handlung uff inen zu wenden. Und

[1] Druck: fürwenden.
[2] Druck: will ich nichts.
[3] Bis hierher geht der Abdruck bei Hortleder.

dweil der cardinal von *Bellay*, des hern von *Langey* seligen bruder, mich etwa dem könig günstiglich commendirt, als ich noch in Frankreich war, hat demnach der könig an obg. cardinal einen gar spitzigen brief thun schreiben, verweiset ihm disz mit angehefftem bevelh, er soll mir scharpf und geschwind derhalben schreiben, wie dan auch beschehen. Nachdem ich nu solchs vernomen, hab ich mich gegen den könig schriftlich entschuldigt, nämlich es geschehe mir ungütlich und unrecht daran, und mög solchs durch e. f. g., auch die anderen stende zu beweisen sein. Hab mich daneben erpotten fusz bei mall zu setzen, vor dem könig selbs zu erscheinen und wo dan die ohrenträger nit falsch erfunden, mög ich leiden, das er mit mir handle, wie er sonst mit seinen unterthanen in gleichem fall handlen mögt. Und als ich jüngst uff dem tag zu Wormbs gewesen, haben die stende, nachdem sie es vernomen, auch an den könig meinethalben geschriben. Bin also der antwort erwarten und dweil mein erbiethens also grosz ist, wie obgemelt, verhoff ich, er werde mit der entschuldigung zufrieden sein. Wo das aber nit und das er den tückischen anträgern mehr dan den stenden glaubet, soll es mir von wegen des cardinals herzlich leid sein und wölt in dem fall e. f. g. ganz untertheniglich gebeten haben, das sie mich hetten helfen entschuldigen, dweil e. f. g. woll wissen, das mir gewalt und unrecht daran geschehet.

Und wiewoll das unrecht einem jeden wee thut, jedoch bin ich nit so viel meinethalben als von wegen des cardinals bekummert. Denn die so itz am regiment sind des orts, haben sonst einen groszen neidhart uff inen und sind im in allem womöglich zuwider, und itz, so im das mit mir begegnet, lachen sie es in die faust. Es haben e. f. g. obg. hern von *Langey* on zweivel woll kennet, welcher dan ein solcher man gewesen ist, das sein tod nit allein in Frankreich, sonder auch in Italien, Spanien und Engellandt beklaget wird. Diesen trefflichen man haben eben die, so itz am hoff regiren, nit mögen leiden, so wenig als den cardinal, und das um zweier ursachen willen. Zum ersten von wegen ires groszen verstands und geschicklichkeit, zum anderen drumb, das sie (die zween brüder) unser nation allzeit geneigt gewesen und groszen gunst erzeigt haben, welchs die missgönner dohin gedeutet, als ob sie Lutherisch weren, den könig destomehr wider sie zu bewegen. Denn ob er woll ein cardinal ist, so kann e. f. g. ich dennoch mit wahrheit sagen, das viel frommen lewt in Frankreich schüldig sind, gott den hern

trewlich vor in zu bitten, dar [umb d[4]]as er den verfolgungen allzeit zuwider gewesen und wo er blutdürstig were, wie etliche andere, haben e. f. g. zu ermessen, wie er in solcher statt wie Paris, da er dan bischoff und ordinarius ist, seinen muth külen mögt. Es sind in Frankreich seither sechs jaren viel scharpfer mandaten wider die lutherischen ins königs namen ausgangen, und unter anderen hat man vor 3 jaren eins gemacht, darin den bischoven allenthalben bevolhen ward fleiszige inquisition zu thun, mit angehefter peen ires ampts und stands beraubet zu sein, wo sie nachlässig darein erfunden würden. Disz mandat hab ich selbs hören ausrufen und kans noch, wo von nöten, darlegen, wie es im truck ausgangen ist. Die es aber beim könig ausbracht, habens eigentlich uff den *Bellaium* gerichtet, dweil sie inen verdacht hielten und merkten, das er sanftmütig war und mit den armen lewten ein mitleidens hatt. Noch hat er sich nichts lassen bewegen und sitzet also wie der fogel uff dem bawm, der alle stund des schuss erwartend ist. Und wiewoll dem cardinal höchlich zu wünschen were, das er als ein bischof und gelerter man dem könig die rechte meinung anzeigtet, jedoch dweil irer gar wenig sind, leider, die sich in solche fahr stellen, ists dennoch nit wenig an im zu loben, das er unter allen anderen viele frommen lewt vor schaden und unfall warnet, auch sie nach seinem besten vermögen erröttet. Die andern, seine misgönner, bewegen nit allein den könig zu verfolgung, sonder auch wenn sie die armen lewt jämerlich ermordet, [und] das e. f. g. oder auch die andern stende etwa derhalben thunt schreiben, geben sie vor mit öffentlicher unwarheit, sie seien des ungehorsams und rebellion halben gestrafet, wie dan jüngst mit den armen Waldensern beschehen. Das ist ja eine grosze, unmenschliche unpilligkeit, die arme vertrückte und ermordte nach irem tod noch mit lugen zu schmehen. Nit desto weniger schicken sie ire konden herauszer allerlei zu versprechen, nement sich groszer freuntschaft an und sind doch unser religion und der ganzen nation von wegen der religion im herzen feind, tragens auch keine schew und erzeigens gnugsam mit der that wider die, so unser lehre bekennen. Was ich hie schreibe, gnädiger her, ist war. Ich kenne die personen, davon ich rede und weisz ire listigkeit, damit sie umbgehnt. Wenn e. f. g. und die andern stende etwa vor die armen lewt bitten und mittler sind, schreiben sie doch öffentlich, sie

[4] Hier, wie an den späteren Stellen, ist das Papier zerstört.

wöllen diejhene, so wider der kirchen ordnung handlen, ernstlich strafen, man soll sie lassen machen und solchs vorbittens hernachmals abston, wie dan aus des königs schreiben, jüngst im Mertzen gethan, zu sehen ist.

Es ist der könig vor sich selbs ein freundtlicher, milter her und hab etwa gedacht, ob es nit wol pillig were, das man inen hett durch bequeme potschaft beschicken und aller ding klärlich berichten lassen. Er ist eins groszen verstands, aber den rechten gründlichen bericht thut im niemant, und wo solchs von e. ch. u. f. g., auch den anderen stenden keme, hielt ichs darvor, es würd [dem] nach würklich sein. Zum wenigsten hetten e. g. das ire gethon und es beschehe on zweivel etlichen groszen lewten am hoff ein sonderlich gefallens daran. Oder aber es were auch eine schrift ins frantzösisch zu stellen, dardurch er aller sachen gnugsamen bericht haben mögt. Die hoffnung so er hat, vor sich und seine erben etwa in Italien zu herrschen, thut viel, das er ob dem pabstumb also haltet, und wo das nit were, hett man inen höchlich damit zu bewegen, das eine solche grosze merkliche summa gelts järlich aus Frankreich gen Rom kompt, welchs woll im königreich pleiben mögt, wo sich der konig des spöttischen eigenthumbs entschlagen wölt. Die zeit, als e. f. g. marschalk und ich zu Caless still lagen, hab ich eine schrift schier uff solche meinung an den könig im frantzösisch gestellet, drumb, das der *Pagetus* uns oftmals sagt, wo Frankreich das pabstumb verlaszen wölt, mögt beiden königreichen und teutscher nation viel guts daraus entstehen [5]. Aber diese schrift hab ich nit geschickt, dweil es mir von etlichen widerrathen ward. Disz alles hab e. f. g. als dem hochverstendigen ich, als der e. f. g., auch den anderen stenden mit trew und dinst verpflicht ist, untertheniglich und vertrawlich nit sollen unangezeigt lassen.

Der *ammirall aus Frankreich* ist zu den englischen gereiset vom friden zu handeln. Das Concilium dringet fort und soll die fünfte session gleich nach Pfingsten sein.

Gnädiger her, meine bestellung ist mein unterthenige [bitt, das] e. f. g. will thun verfertigen, auch bei [Sachs?]en dasselb erlangen, wie mit e. f. g. secretari dem *Oetinger* [6] nechst in Wormbs ich derhalb geredt. Bevelh hiermit e. f. g.

---

5 Vgl. das Schreiben an K. Heinrich vom 11. Decemb. 1545. (Nr. 63.)

6 Sebastian Aitinger, der bekannte Rath des Landgrafen.

dem almechtigen in hohem stand und langwiriger gesuntheit zu bewaren. Datum Straszburg am 15. tag Mai 1546.

E. f. g. untertheniger
Joan. Sleidanus, der rechten licentiat.

Unter der Adr.: pr. Cassel 19. Mai 1546.

75. Landgraf Philipp an Sleidan. Cassel 20. Mai 1546.

(Conc. in Marb. Arch. Abschrift verdanke ich ebenfalls der Güte des Prof. Varrentrapp.)

Wolle wegen der Acten an den Kurfürsten schreiben und ihn bei K. Franz entschuldigen. Sleidan möge das Schreiben zu Gunsten der Verfolgten schicken. Seine Bestallung sei bereits ausgefertigt.

Hochgelerter lieber besonder, ewer schreiben, des datum stehet den 15. Maii, haben wir verlesen, und so vil erstlich betrift die historien beschreibung, haben wir letzlich derwegen unser bedenken ern *Jacob Sturmen* und dem *Bucero* angezeigt [1], wilche es zweivels an euch forter eroffnen und ir euch darnach richten werdet. Aber nichtsdestoweniger wollen wir unserm lieben vettern und bruder, dem *churfursten zu Sachsen* schreiben, das s. l. euch die dinge, wie ir begert, wollen volgen und zufertigen lassen, zuversichtig, s. l. werde sich darin, sovil an ir ist, willig erzeigen. Was angehet, das ir bei *Frankreich* versagt seiet, als ob ir uns, diesen stenden, unwahrhaftige dinge von seiner kon. wurd. der letzten underhandlung halben soltet angezeigt haben, dardurch seiner kon. wurd. allen unglimpf aufzuwenden etc., konnen wir euch in demselben wol mit grund und der warheit entschuldigen; derwegen sind wir geneigt euch auf ewer begeren bei kon. wurd. zu Frankreich, oder wo es sonstet von nothen, deshalben zu entschuldigen. Dasjenige so ir uns schreibt, so zu bericht unserer

---

[1] Dieser Brief vom 15. Mai lautet (Conc. Marb. Arch.): Dem Schledano wolten wir gern alle dinge, welche zu beschreibunge der historie dinen mogen, zufertigen, es ist uns aber nit muglich. Darumb so muss er selbst zu uns kommen oder einen schicken: so wollen wir dem alle ding zeigen und davon berichten, auf dass er darusz zihe, was zun sachen diente. Dergleichen wollen wir ime auch allen bericht thun, was sich mit der widdereinsetzung des von Wirtembergks, mit der braunschweigischen defension, ergebung herzog Heinrichs und allem andern zugetragen. Und achtend bei uns darfur, das er, sovil die religionsach betrifft, sich auch viler sachen bei dem churfursten zu Sachsen werde erkundigen mussen, welchs on zweifel s. l. im gern mitteilen werden.

religion und zu gutem der beschwerten Christen solt an Frankreich, zu schreiben sein, haben wir verlesen und laszen uns ein solch meinung nit ubel gevallen. Darumb so hapt ir uns den begriff, so ir deshalben gestelt, zuzefertigen. Doch bedechten wir, das solchs aufs kurzst es sein konte gestelt wurde, dan die groszen hern gemeinlich lange materien nit gern zu lesen pflegen. Wan wir dan des franzosischen im teutsch berichtet, wolten wir uns darin entschlieszen und es zu beforderung der sachen in unsern namen lassen ausgeen.

Ewer bestellung halben, dieweil die albereit verfertigt und euch zugeschickt, hat es sein mas, derwegen wir davon weiter zuschreiben underlassen. Wilchs wir euch also hinwider gnediger meinung nit wolten pergen und seind euch mit gnaden geneigt. Datum Cassel 20. Mai anno (46).

76. Kurfürst Johann Friedrich an Landgraf Philipp.

Torgau 10. Juni 1546.

(Orig. Marb. Arch. Gedruckt bei Hortleder am Schluss der Vorrede des zweiten Bandes.)

Angestellte Nachforschungen hätten ergeben, dass die von Sleidan gewünschten Acten in seinem Archiv nicht vorhanden. Nur über den Augsburger Reichstag von 1530 und den Nürnberger von 1522 seien Aufzeichnungen da; die wolle er für Sleidan abschreiben oder ausziehn lassen.

Er habe nach den von Sleidan gewünschten Akten sehn lassen «und werden bericht, das bei uns, noch auch zu Wittenberg keine acten oder verzeichnuss, so darzu möchten sonders dienstlich sein, befunden.» In Luthers Schriften werde wohl angezeigt, «was und wider wen er geschrieben, aber nicht, was sich von einem reichstage zu dem andern, auch sonsten darinnen und derwegen zugetragen.» Was auf dem Augsburger Reichstage unter Kaiser Maximilian Luthers wegen gehandelt worden, werde Sleidan haben. Was sodann den Wormser Reichstag von 1521 angehe und die dort über Luther stattgehabten Verhandlungen «befinden wir nicht, das es unser vetter herzog *Friderich* seliger, welcher auf solchem reichstage gewest, hat lassen verzeichnen.» Er werde berichtet, Luthers «auf berührten reichstag ergangene handlung» sei bald danach gedruckt; dieser Druck finde sich aber nicht bei seinen Akten, werde jedoch wohl in Straszburg oder sonstwo zu erlangen

sein. Des Speierer Reichstags von 1526, «darauf unser her vater seliger und wir mit s. l., auch e. l.[1] personlich gewest», werde sich der Landgraf wohl noch erinnern. «Doch seind dieselben handlungen wie sie sich zugetragen und sonderlich des fleischessens halben, welches der könig gerne vernommen, auch nicht verzeichnet worden.» Ebenso werde sich der Landgraf des Augsburger Reichstags von 1530 erinnern; «solche handeln hat[2] doctor *Bruck*, und deren viel, was sich der religion halben von tag zu tag begeben, verzeichnen lassen. Wo nu *Schledanus* derselben bedurftig[3], wollen wir unbeschwert sein, ihme davon abschrift folgen zu lassen; wan er es auch so weit gebracht, so kan ihm alsdan weiter bericht und anweisung geschehen, und achten ohn not sein, das er sich zu uns selbst solte verfügen»..... Datum Torgaw, Donnerstags nach Exaudi, anno 1546.

Eingelegter Zettel.

Dieweil auch zu Nürnberg auf dem reichstage anno 22., darauf unser vetter herzog *Friderich* seliger gewest, sich der religion halben auch allerlei zugetragen, daselbst papst *Adrianus* durch seinen legaten[4] vielerlei hat werben lassen, welches den bischoffen und pfaffen nicht wol gefallen, zu dem, das des orts der erste reichsabschied gemacht, das von den sachen in einem gemeinen freien christlichen concilio solt gehandelt werden, so hat genant unser vetter herzog *Friderich* von derselben handlungen allerlei lassen verzeichnen; das wollen wir lassen ausziehn und e. l. auch zuschicken. Sonst, wie e. l. selbst wissen, hat sich so viel und mancherlei zugetragen, das wol ein eigner[5] man, der sonst nichts zu schaffen hette, darzu gehört, der es erinnerte und aufzeichnete. Welches wir e. l. auch nicht haben wöllen verhalten. Datum ut supra[6].

Auf der Adresse: pr. Kauffungen 15. Juni.

---

1 Druck: und wir, mit S. L. auch E. L.

2 Druck: und hat.

3 Druck: Wo nun Sleidanus derselben Verzeichnuss bedürftig.

4 Druck: seine legation.

5 Druck: einiger.

6 Am 17. Juni antwortete Landgraf Philipp dem Kurfürsten aus Cassel, er wolle «dem Schledano also wider zu erkennen geben, und were unsers erachtens nit ungut, das er eigner person bei e. l. und uns were, so konte er selbst am besten aus den handlungen schreiben und ziehen, was im nothwendig und dienlich sein mocht.»

77. Sleidan an Landgraf Philipp. Bonn 3. September 1546.

(*Orig. Marb. Arch.*)

Hat dem Landgrafen während des Sommers vier Schriften überschickt, die er als vertrauliche zu bewahren bittet. Wird in kurzem nach Straszburg zurück kehren, wo der Landgraf über ihn verfügen kann. Bittet Gott um Sieg. Ist bereit eine französische Schrift für den Kaiser zu verfassen.

Durchleuchtiger hochgeborner fürst. E. f. g. sind meine unterthenige dienst allzeit bevor. Gnädiger her. Vier meiner schriften diesen sommer an e. f. g. gethon, da die letste am 11. Augusti geschriben, hoff ich, seien e. f. g. verwärlich uberantwort, bitt untertheniglich, e. f. g. wöllen dieselbe als vertrawlich geschriben gnädiglich annemen und dermaszen thun verwaren, damit nit andere lewt dahinder kommen, wie e. f. g. ich etwa mündlich, ob gott will, weiters sagen soll. Ich werd mit des hern gnad in kurzem des orts sein, da meine wonung ist; als dan, wo e. f. g mich, wiewoll den geringen und ungeschickten, in einchem zu gebrauchen geliebt, soll mir eine freud sein. Den almechtigen bitt ich, er wölle e. f. g., auch deren mitverwandten solche victori geben, damit sein heilsams wort allenthalben gepredigt werd und die, so es unterstondt zu vertrucken, mit warer busz von der unwarheit zur warheit bekeret werden. Thun mich hiemit zu e. f. g. zum unterthenigsten erbieten. Datum Bonn, am 3. Septemb. 1546.

Ew. f. gn. untertheniger

N.

Einliegender Zettel.

Gnädiger her. Es wird mir von etlichen angelangt, eine frantzösische schrift an key. mt. zu stellen, doch on meinen namen, darein allerlei argumenten sollen angezogen werden, so da vor ire mt. wider das babstumb sind, das weltlich regiment und anders betreffend. Wo einche hoffnung were, das es helfen mögt, soll mich der arbeit nit dawren. Datum ut supra.

78. Sleidan an Cardinal Du Bellay. [Straszburg] **25.** Januar 1547.

(Orig. Par. Bibl. Cod. lat. 8584 f. 24 sq. Druck: Deutsche Forschungen 10, 193 ff.)

Stand des Kriegs. Zahlreiche Unterwerfungen unter den Kaiser. Kluge Taktick desselben in Betreff der Religion. Uebersendet eine Schrift, welche die Trennung des Papstes vom Kaiser verfolgt.

Sal. Et ex tuis literis et ex sermone *Sanctii*[1], quid mihi sit expectandum, intellexi, doctissime præsul. Ego certe in his moribus et iis qui nunc præsunt gubernatoribus nihil unquam mihi potui polliceri. Gratiam habeo tamen, qui tam amanda ad me. Constantiam et fidem in me nunquam desiderabis, ac præter unum te nulli meum istic studium consecrabo, sicut nec antehac feci. A socero[2] nihil est adhuc allatum. Quid speremus aut ab illis aut a vobis, nisi firma sit inter vos et illos amicitia, quæ utinam conciliari possent (sic)! Qui sint eius collegæ nosti. Necessario Maiori et Minori[3] erant mittendi proprii, alioqui[4] mihi destinata pridem fuerat legatio illa, sicut *Sanctius* novit, et superiori æstate, mense Julio, altera[5], quando socer me absente et septem dierum iter hinc distante cum uxore tunc fastidiente, ut solent gravidæ, solus fuit profectus, quoniam res longiorem moram ferre non poterat. Sed idem illi, credo, qui superiori anno calumniam contra socerum et me sui commodi causa struxerunt, hanc absentiam meam fortassis extenuarunt et conantur nomen meum obscurare, quo soli ipsi aliquid esse videantur. Is cuius tu nepotem aliquando fovisti et ornasti, summæ vir autoritatis in hac republica et omnium hominum integerrimus[6], totius rei amplum testimonium dare potest, quo non alius etiam me familiarius utitur. Is etiam ante sesquiannum illam mihi ad *Britannum* legationem

---

[1] Da Saintail damals wieder in Straszburg war, so ist er wohl mit diesem Sanctius gemeint. Nach einem Briefe Joh. Sturms an K. Franz vom 19. Jan. (Par. Bibl. Ancien fonds franç. 2996 fol. 616) wurde Saintail eben in Straszburg erwartet. S. die Weisungen an ihn bei Ribier 1, 627 und 630. Die letztere, undatirte, ist aus Ende Januar.

[2] Im December 1546 sandten die Schmalkaldener Johann von Nidbruck, Sleidans Schwiegervater, mit Franz Burkhart und Lersener an K. Heinrich von England, um dessen Hülfe anzurufen. State Papers 11, 371.

[3] Damit sind die Könige von Frankreich und England gemeint.

[4] Druck: alioquin.

[5] Vgl. Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel, S. 78.

[6] Jac. Sturm.

decrevit et autor fuit aliis, ut ego mitterer. Alter vero ille de quo tu me aliquando commonuisti, tametsi tunc ad vos venit, tamen publice non fuit missus[7], neque literis nostrorum ad *Cyrum* illius nomen fuit insertum. Verum alias ista tibi coram fortasse et copiosius. Hæc ego quidem tibi soli.

Qui sit Germaniæ status, opinor te satis novisse. Ex nostris confederatis multi pacem cum *Caesare* fecerunt, et inter alios *Francofortenses, Ulmenses, dux Wirtenbergensis, Memmingenses*, patria domini de Josaphat[8]. *Caesar* nunc est Ulmæ, quod est oppidum ad Danubium, potens admodum respublica et valde locuples, ut quæ magnas et amplas habet foris possessiones. Ab Augusta Vindelicorum distat novem milliaribus. Firmi sunt adhuc *Augustani* et qui est intus belli dux magni nominis, *Sebastianus Schertel*, hortatur illos ad virtutem et constantiam, sed *Fuggerus*, prædives ille, commeat inter ipsos et *Caesarem* deque compositione agit[9]. Oppidum satis quidem est munitum, sed magnitudinis, qua est Aurelia, neque munitione cum hac urbe[10] conferri potest. *Constantienses* etiam et *Lindavienses*, qui sunt ad lacum populi, nondum legatos de pace miserunt et firmo sunt animo. Iis qui pacem petunt *Caesar* imponit mulctam pecuniariam, et Wirtenbergensis dependit ei ad trecenta millia aureorum. Dant quoque fidem, se nullum esse deinceps fœdus inituros, in quo non et ipse et *Ferdinandus* frater sint comprehensi. Item nulli se præbituros auxilia contra ipsum et fratrem. Quantum ad nos pertinet, urbem habemus totius non Germaniæ tantum, sed aliarum quoque regionum longe munitissimam. Aut igitur ista se tuebitur aut nulla plane, si quid tamen humanis viribus tribuendum est. Religionem *Caesar* adhuc permittit suis dedititiis nec patitur in paciscendo ullam fieri mentionem eius rei, callide nimirum et insidiose. Nam si quid mutaret, offenderet *Mauritium* et duos illos *Marchiones Brandeburgenses* multosque alios, qui ei militant. Si nihil mutaret, interpellatus offenderet *pontificem*, itaque non sustinet eius rei mentionem ullam fieri. *Saxoniae*

---

[7] Damit wird er Joh. Sturm meinen, welcher von den Schmalkaldenern in Worms in der That nicht zum Mitgliede der Gesandtschaft an K. Franz ernannt worden war. S. o. Sendung nach England.

[8] Verstehe ich nicht.

[9] Genaues hierüber s. bei Hecker, die Correspondenz der Stadt Augsburg betreffend die Aussöhnung mit Karl V. Zeitschrift des histor. Vereins für Schwaben 1er Jahrg.

[10] Mit Straszburg.

dux omnem suam ditionem recuperavit et *Mauritium* profligavit, Lipsiam, nobile emporium, Mauritii oppidum primarium, obsidet. In eo dicitur esse Mauritii frater; ipse vero Mauritius fugæ viam invenit et ad *Caesarem* se contulit, ut rumor est. Hussernos, equites Pannonios, *Saxo* dicitur cecidisse ad duo millia. Saxoniæ ducis fratrem *Joannem Ernestum Albertus* Brandenburgensis iussu *Caesaris* oppugnat. Quoniam tanta est hostis calliditas, egregium esset spectaculum, si *pontifex* posset ab eo divelli [11]. Lubens igitur hoc scriptum his proximis diebus composui, quod velim ut per otium legas, et si tibi probabitur, maxime cuperem istic spargi et in ipsius adeo pontificis manus insinuari. Quæ tua est singularis dexteritas, facile viam inveneris, sed oportet esse valde arcanum, ne quis omnium resciscat hinc emanasse, verum ut videatur ab aliquo pontificiæ religionis studioso compositum esse. Reliqua nosti. Rogo te, mi Mæcenas, incumbe, ut ita fiat. Rem feceris multis hic valde gratam, et quid si imprimeretur? Sed totum iudicio tuo permitto.

Quod scribis te curaturum de re mea familiari, habeo gratiam, mi patrone, et agnosco tuam erga me perpetuam beneficentiam. Quum placuerit, licebit procures per d. *Sanctium*, qui nobiscum agit. Ego certe maximos hoc anno sumptus feci, ut scis eiusmodi principia [12] semper esse difficillima. Rogo cognoscam, an has acceperis. Deus te servet reipublicæ. Dat. 27. Jan. 1547.

Tuæ cels.
devotissimus quem nosti.

79. Landgraf Philipp an die Dreizehn von Straszburg.

Cassel 1. April 1547.

(Orig. Str. St. Arch.)

Bitte, Sleidan seinen rückständigen Sold auszuzahlen.

Ir werdet euch one zweifel zu erindern wissen, wie das der erbar und hochgelert, unser auch lieber besonder *Johannes*

[11] Es ist charakteristisch für Sleidans scharfe politische Witterung, dass er jetzt auf diesen Punkt seine Aufmerksamkeit richtete, an dem in der That die einzige Hoffnung für die Protestanten lag, obwohl er von den grade damals zwischen Kaiser und Papst beginnenden Zwistigkeiten gewiss nichts wusste. Es ist zu bedauern, dass die Schrift bisher nicht aufgefunden werden konnte.

[12] Die Einrichtung des Haushalts. Er erwartete das erste Wochenbett seiner Frau. S. über Sleidans Leben und Briefwechsel S. 91.

Schledanus, der rechten licentiat, vor zweien jaren von wegen gemeiner verstandnus zum diener bestelt und angenomen worden ist. Von welchen zweien jarn ime dann itzo von wegen gemeiner christlichen verstendnus auf Mitfasten nächstverschienen zwei hundert und fünfzig gulden dienstgelts erschienen und betagt worden sein sollen. So hat er uns itzo undertheniglich gebeten inen deshalben gegen euch zu verschreiben, damit ime dieselben bei euch, als denen, under welchen er gesessen, entrichtet mochten werden. Dieweil wir dann solich sein bith angesehen, so haben wir ime diese unsere furbitschrift an euch mitzutheilen nicht weigern wollen. Und ist demnach hiemit unser gnedigs begeren, ir wollet ime solicher zwei hundert und fünfzig gulden erschienes dinstgelts von wegen gemeiner verstendnus zufriden stellen und vergnugen und solichs in die rechnung der verstendnus, so ir one das mit ime zethun haben, pringen. Daran thut ir uns zu gnedigem gefallen. Cassel den ersten tag Aprilis anno 47.

80. Cardinal Du Bellay an König Heinrich II.[1]

Rom 13. August 1547.

(Druck: Ribier, lettres et memoires d'estat 2, 50 sq.)

Empfiehlt dem König, Sleidan im Dienst zu behalten, rühmt seine Brauchbarkeit.

Sire, du temps du feu roy vous m'avez assez oüy parler de *Sleidanus*, qui estoit secrétaire des estats protestants, où il estoit entré par permission dudit sr., afin d'avoir plus de moyen de luy faire service, sans faillir toutesfois de faire son devoir envers eux; estant maintenant le fondement d'iceux estats si ruinné qu'il est, le dit *Sleidanus* vous supplie par lettres que j'ay icy receuës de sçauoir, si vostre bon plaisir est de l'entretenir en ce qu'il avoit dudit feu roy, qui n'estoit que cent escus de pension, qui secretement luy estoient payez par le trésorier de l'espargne, comme il se peut voir par les recepissez. Dès le commencement de vostre regne ie luy écrivis, Sire, par vostre commandement ce qu'il vous avoit pleu m'en répondre; mais pour la foule que i'ay veuë ie n'ay depuis osé presser l'exécution de vostre volonté, et l'ay entretenu d'ailleurs. Il n'y en a

[1] Ich theile von dem ausführlichen Schreiben des Cardinals selbstverständlich nur den auf Sleidan bezüglichen Schlusssatz mit.

guères d'autres de son estat garnis qui soient de sçavoir ny d'esprit et expérience d'affaires tant que luy, et en fidélité nul de là le passe. Il est vray que ses moyens sont affoiblis par la ruine des estats telle que dessus et par la prison des princes, mais encores pourra-il, l'occasion advenant et à point nommé, vous faire grand service; pour n'estre découvert vostre, comme sont quelques-vns de ses semblables, et aussi pour estre gendre de *Bruno*, qui a par delà en main les affaires d'Angleterre; car de luy il pourra beaucoup sçauoir de choses qui ne vous seront celées. Je croy bien qu'à vostre refus luy mesme sera contraint d'accepter semblable party que ledit *Bruno*; à quoy j'aurois grand regret pour le voir garny des qualitez que j'ay touchées cy-dessus. Si c'est, Sire, vostre bon plaisir de le continuer comme dit est, l'ayant commendé à mon secrétaire que vous connoissez, il le fera venir secretement vers vous; ou si le trouvez meilleur, luy envoyant seulement un mémoire que je luy écrit il s'y fiera, et ne faudra d'envoyer des advis ordinairement à monseigneur le Connestable, après que par mondit secretaire il luy aura esté mandé.

De Rome le 13. d'Aoust 1547.

81. Sleidan an Nicolaus Brom. Straszburg 14. März 1548.

(Orig. Hamburg. Stadtbibl. in Litteræ doctorum virorum autographæ. Vol. 1 nr. 26. Eine wiederholte Vergleichung des Orig. verdanke ich der Güte des Herrn Director Classen. Druck Deutsche Forsch. 10, 197 f.)

Ueber eine Geldzahlung vom Kurfürst Moritz.

Ornatissimo viro domino Nicolao Bromio [1], *civi Francofortensi ac eiusdem reipublicae senatori.*

Sal. Die decima nona Januarii d. Christophorus a *Carlobitz* Augusta mihi scripsit se curaturum, ut his nundinis quinquaginta illi floreni qui mihi debentur reliqui ex eo quod dux *Mauritius* ante triennium mihi promisit tibi pendantur. Itaque iussit, ut syngrapham [2] eius rei conficerem [3] eamque tibi [4] mit-

[1] Vgl. über diesen Nic. Bromm die Schrift von Classen, Ueber die Beziehungen Melanchthons zu Frankfurt am Main. Frankf. 1860. S. 9.

[2] Druck: cyrographam. — [3] Druck: conferrem. — [4] Druck: sibi.

terem. Si nunc ille, quod spero, negotium ita confecit[5], obsecro, ut huic[6] quem nosti *Christiano, Cratonis Mylii*[7] aliquando correctori, eam pecuniæ summam meo nomine tradas et simul accipias ab eo quam huius rei causa dedi syngrapham[8], qua et hos quinquaginta et illos etiam quos ante biennium mihi misisti, accepisse me profiteor. In eo rem mihi feceris pergratam et oblatam occasionem tibi gratificandi in posterum non negligam. Vale. Argentorati 14. Maii 1548.

Joan. Sleidanus.

82. Sleidan an Ludwig Gremp. [Sommer 1548][1].

(*Orig. Str. St. A.*)

D. doctori Ludovico Gremp.

Constitueram omnino vobis adesse in cœna, sed intervenit aliquid ut non liceat. Itaque te oro, ut hodie excuses. Impressi nuper sunt libri mei, Cominæus atque Sesellius; proxime, quum plura exemplaria nactus fuero, mittam tibi; iam quidem nullum habeo. Dominus *Jacobus Sturmius* mihi dixit te habere Interim Germanicum pro me. Velim, ut per hunc mittas et simul de pretio significes.

J. Sleidanus.

83. Sleidan an Cardinal Du Bellay. Straszburg 1. December 1548.

(*Cop. Basel. Bibl. in Epistolæ apographæ vol. 25 fol. 45 sq.*)

Bittet ihn um seinen Schutz für einige junge in Frankreich studirende Straszburger.

Reverendissimo patri ac antistiti longe doctissimo Joanni Bellaio cardinali. Romae.

Sal. Habitat his locis, doctissime præsul, vir clari nominis

5 Druck: conferat. — 6 Druck: hinc.

7 Dies war der freilich in der Ausgabe nicht genannte Drucker der lateinischen Reden Sleidans von 1544.

8 Druck: cyrographam.

1 Die Zeit der Abfassung dieses undatirten Schreiben ergibt sich aus seinem Inhalt. Sleidans Bearbeitung der Memoiren Comines' über Karl VIII trägt eine Widmung vom Mai, die des Sesellius eine solche vom Juni 1548 und das Interim wurde am 15. Mai desselben Jahres von den Ständen angenommen. Gremp wurde in diesem Jahre mehrfach von Straszburg zu Verhandlungen mit dem Kaiser in Sachen des Interim verwendet.

et ordinis patricii *Wolffgangus Rechlingerus*[1]. Is filium suum nuper misit in Gallias cum præceptore ac studiorum sodalibus, uno item et altero, ut et in literis progrediatur et linguam condiscat et ad vestræ gentis morum civilitatem adsuescat. Quum autem valde turbulentum sit hoc nostrum sæculum et subinde novis agitetur fluctibus ac velut æstu quodam perpetuo, sic ut stationem vix aliquis tueatur, res ipsa nimirum postulat, ut et illorum quos diximus ætati et innocentiæ et studiis consulatur. Et quoniam non fratris modo tui, verum tua quoque semper fuit illustris et prompta benevolentia, quum in externos omnes, tum in germanos potissimum, qui sæpenumero ad vos vestramque domum, tamquam in portum aliquem opportunum se contulerunt rebus duris et asperis : idcirco nunc etiam nihil verendum mihi putavi, quominus interpellarem. Ut igitur recte caveatur illis et idonee per literas publicas autoritate regis consignatas, ne quid eis ullo tempore fraudi esse possit, etiamsi forte, quod minime adhuc suspicamur, aliqua belli oriatur tempestas, plurimum obtestor. Quanquam enim longius ipse abes, tamen per eum quem habes ad aulam negotiorum tuorum gestorem commode potes. Habitant illi in præcipua Biturigum urbe ac hospitem habent primi nominis iureconsultum iis locis *Equinarium Baronem*[2], cui diligenter etiam mandati sunt a parente ac amicis. Deinde omnis vitandæ offensionis causa pater severe mandavit, ne quid de rebus gallicis ad se vel alios prescribant, verum ut sua tantum curent ac modeste vivant, imo ne quid ad se scribant omnino, quod non prius exhibuerint hospiti suo

---

[1] Ohne Zweifel ist dieser Wolfgang Rechlinger derselbe, welcher sonst Wolfgang Relinger oder Rellinger, oder Rehlinger oder Reichlinger geschrieben wird und welcher im Februar 1547 die ersten Anknüpfungen zwischen Strassburg und dem Kaiser vermittelte. Johann Sturm schreibt den 19. Februar über ihn an König Franz : Est Ulmæ quidam qui ad biennium in hac civitate habitavit, vir copiosus et locuples : unus ex sociis Fuggeranis et Cæsaris creditoribus, Cæsaris etiam consiliariis. Rellingerus ei cognomen est. Is ante aliquot hebdomades sua sponte propter privata sua negotia ad Cæsarem et ad Granvellam est profectus, Interea etiam ... cum Granvella egit, si qua ratione hæc civitas commodioribus conditionibus ad Cæsaris gratiam receptum habere possit, quam reliqui habuerint etc. Dieser Brief Joh. Sturms (Pariser Nat. Bibl. Anciens fonds franç. nr. 2996 fol. 58 sq.) ist von Ribier 1,618 in ungenauer und unvollständiger Uebersetzung als ein Schreiben von Dr. Chelius gegeben. Relinger wird in den Briefen Sleidans und Nidbrucks vom Sommer 1555 mehrfach erwähnt.

[2] Der bedeutende Rechtsgelehrte von Bourges hiesz nicht Equinarius, sondern Eguinarius Baro. S. Stintzing, Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft 1, 369.

quem diximus, iniunxit. Quo magis etiam confido te nobis in eo gratificaturum. Quod ut primo quoque tempore facias oro, quo pater videat commendationem meam habuisse pondus apud te non exiguum. Nam etsi res compendio confici fortasse potuit per alios præsentes, tamen omnium optime atque certissime tua opera expediri posse uterque sumus arbitrati. Vale. Argentorati. Calendis Decembr. 1548.

Amplitud. tuæ
observantissimus
Jo. Sleidanus.

Eorum qui literis publicis inseri debent nomina hæc sunt:
Carolus Wolffgangus Rechlingerus.
Heinricus Johann.
Heinricus Hemerolus, eorum præceptor.
Fridericus [3] }
Anthonius } Rechlingeri, eorumque præceptor Andreas Rosetus.
Daniel }

Hi tres postremi iam antea fuerunt in Galliis et sunt eius quem dixi viri nobilis e fratre nepotes. Debent autem simul omnes eisdem comprehendi literis, et ne qua vel oblivio vel mora sit in eo, cui tu mandabis providendum est, item ut is literas confectas quam primum illis mittat. Quod si etiam scribis pendendum erit aliquid, arbitrio tuo illis dabitur, nisi forte in tui gratiam recusent.

84. Sleidan an Bucer. [Straszburg] 20. März 1550.

(Orig. Cambridge Corp. Christi College. CXIX, 52.) [1]

Bittet ihn sich bei Cranmer für ihn zu verwenden. Verschiedene Nachrichten aus Straszburg, Deutschland und Italien.

Clarissimo viro, d. Martino Bucero, domino et amico plurimum colendo. Cantabrigiae.

Sal. Sub finem Decembris ad te scripsi copiosius easque

---

[3] Vermuthlich derselbe, welcher 1550 eine Pilgerreise nach Jerusalem machte. Vgl. Röhricht und Meisner, Deutsche Pilgerreisen nach dem heil. Lande. Berl. 1880, S. 418.

[1] Herr Dr. Katterfeld, welcher diesen Brief wie nr. 88 aufgefunden und copirt hat, bemerkt, dass ein in dem Catal. libror. mss. derselben Bibliothek als von Sleidan geschrieben bezeichneter Brief CXIX, 59 nicht von Sleidan, sondern von Wolfgang Musculus herrühre. Der Inhalt beweist das unzweifelhaft.

literas opinor te per *Richardum* [2] accepisse. Et quanquam his nundinis Franc[ofurtensibus] spero mihi responsum aliquod tuum allatum iri, nolui tamen prætermittere, quin nunc etiam, quum ad socerum scribo, te quoque salutarem. De *Fagii* [3] morte tuaque valetudine eodem prope tempore cognovimus. Acerbum utrumque, tametsi post lætiora de te secuta sunt. Cupio scire, (si forte nondum scripsisti) an meas rever.mo [4] dederis legendas et quid actum sit. Quod si per valetudinem potes, oro te plurimum, ut iam, quum socer adest, communicatis consiliis rem [5] tractetis, ut aliquid statuatur. In te sane permultum scio positum esse : quo magis etiam tibi commendo causam, neque pluribus utar verbis, benevolentiæ tuæ plane confisus. Qui sit hic status, alii perscribunt indubie. A secunda Februarii die clerus noster cessat et tunc inchoatum opus deserit, neque vult ad illud redire, nisi remotis omnibus obstaculis [6]. Jam eo redacta res est, ut nisi quod ante triduum petierunt obtineant, discessuri sint ab omni prorsus actione remque deferant totam ad *Caesarem*, qui et senatui super ea re dudum scripsit, amanter tamen et placide. Tranquilla sicut alioquin omnia et in novum pontificatum intenti sunt animi et expectatur, quid adferet *Julius Tertius*, natione Aretinus, et concilii Bononiensis præses ante biennium. Bavariæ dux *Gulielmus* nuper mortuus est. Extat charta quæpiam quæ cardinales omnes enumerat, simul cognomina, patriam, insignia, diem et annum quo quisque factus est Cardin[alis]. Sunt hoc tempore 52 et in his 14 Gallici, Hispani quatuor, Neapolitani unus. His addo Tridentinum, Augustanum et Auriam Genuensem. Senis quidam mihi scribit, Reginaldum *Polum* potuisse fieri pontificem, nisi et propter eruditionem de hæresi et quod partium *Caesaris* esse putatur, suspectus fuisset. Qui nunc est papa, factus est cardinalis anno domini 1536. *Caesar* ei quondam ademisse dicitur episcopatum papiensem. O quis erit tandem finis malorum! An vero nondum prospicimus aut

---

2 Vermuthlich Richard Morison, über den s. Katterfeld, Roger Ascham S. 91 f.

3 Der Straszburger Prediger Fagius, welcher zusammen mit Bucer am 5. April 1549 Straszburg verliesz, weil sie sich dem Interim nicht unterwerfen wollten und mit Bucer nach England ging, starb dort am 13. Novemb.

4 Erzbischof Cranmer.

5 Ueber das, was Sleidan damals in England wünschte, vgl. Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel. S. 82 ff.

6 Vgl. über diese Streitigkeiten Rœhrich, Geschichte der Reformation im Elsass 2, 215 ff.

sperare licet exitum? O utinam candida pax redeat in vestram insulam! Certe rex adolescentulus dignus est tranquilliori tempore. Huc omnes incumbite, quicunque aliquid potestis. Emanueli scripsi nuper, quum et tibi. Responsum illius expecto. Tuæ coniugi multam ex me salutem. Vale vir intergerrime.

Datum 20. Martii 1550.

Tuus quem [nosti].

Auf der Adresse: Acceptæ 20. Aprilis. Respons. 22 eiusdem.

85. Sleidan an Dryander![1] [Sommer 1550.]

(*Orig. Thom. Arch. Cop. in der Simler'schen Sammlung.*)

Conveniam his diebus dominum *Jacobum*[2] tuique mentionem denuo faciam. Recte erit, si de domicilio per aliquem amicum circumspicias. Mihi sane iam de nulla domo succurrit. Dominus *Jacobus* etiam his rebus non solet occupari; in ceteris autem rebus aderit tibi, non dubium est. Ubi convenero, significabo tibi. *Caesar* cras venturus est Ulmam. Spira discessit die Veneris hora 8. *Saxonem* secum ducit, *Lantgravium* reliquit Mechliniæ. Comitia poterunt inchoari post octavum abhinc diem. Vale.

Tuus

Jo. Sleid.

86. Hans Kilian an Sleidan. Heidelberg 27. November 1550.

(*Conc. in Cod. 529 des Karlsruher Generallandesarchivs.*)

Dem eerwirdigen hochgelerten Joanni Sledano, der rechten licentiaten, meinem sonders lieben herrn.

Eerwirdiger, hochgelerter, mein willig dinst zuvor. Günstiger herr Sledane, was ich hievormals aus bevelh meins

---

[1] Ueber Dryander s. Böhmer, Bibliotheca Wiffeniana p. 133 sqq. besonders p. 153. Die Adresse des Briefs wird durch die übergeschriebenen Worte bestimmt: Sleidanus Dryandro. Die Züricher Copie giebt dem Briefe das handgreiflich falsche Datum des 24. August 1547. Das richtige Datum ergiebt sich daraus; dass Karl V Freitag 27. Juni 1550 mit dem gefangenen Johann Friedrich Speier verliesz und am 2. Juli in Ulm eintraf. Vgl. Comment. 3, 203.

[2] Jacob Sturm.

gnedigsten fursten und herrn[1] mit ewch geredt, dessen habt ir ewch sonder zweifl zu erinnern. Es hat mir auch sein f. g. itz widerumb bevolhen, ewch nit allein daran zu erinnern, sonder das auch s. f. g. beger sei, dasjenig, wie ir wisst, nit aus den henden zelassen, sonder auch was noch darzu gehör, auch zewegen zebringen[2]. Solchs wolt ich ewch etc. Heidelberg den 27 Novembris anno 50.

Ewer williger
Hans Kilian.

87. Sleidan an Cardinal Du Bellay.

[Straszburg] 13. December 1550.

(*Orig. Par. Bibl. Cod. lat. 8584 fol. 26. Druck: Deutsche Forsch. 10, 195 f.*)

Ueber Magdeburg, das Tridentiner Concil und andere Tagesbegebenheiten.

S. Tertiam hanc epistolam ad te scribo post *Vermisceti* ad nos reditum easque omnes ad *Moraeum*, ut iussisti, nempe calendis et 10. Novemb. De *Magdeburgicis* opinor vos audisse. Obsidentur iussu *Caesaris* a *Mauritio*. Nam is et *Brande-*

---

1 Des Pfalzgrafen Ottheinrich.

2 Aus der in demselben Bande des Karlsruher Archivs verwahrten Correspondenz des Pfalzgrafen Ottheinrich mit Joh. Sturm aus dem Jahre 1557 geht hervor, dass Sleidan in einem bestimmten Dienstverhältniss zum Pfalzgrafen gestanden hat. Ottheinrich schreibt u. A. Sturm am 14. März: «auf sollich condition, da du gemelt opus (Sleidans Commentare) zu continuiren bedacht werest, wollten wir dir auf die bestallung, damit uns vormals Sleidanus selig verwandt und verpflicht gewesen, jarlichs anderthalb hundert gulden, wie die erst bemeltem Sleidano von uns auch bewilligt gewesen, reichen und bezalen lassen.» Im December 1558 liesz der Pfalzgraf Sturm an den Beginn der versprochenen Arbeit mahnen. Dem Abgesandten erklärte Sturm u. A.: «er habe die acten nicht, die auf dem reichstag 1550 und 1551 zu Augspurg verhandelt, so er doch vermeint, das sie Schleidanus gehabt.» Das sind vielleicht die Papiere, von denen Kilian hier schreibt. Jedenfalls werden wir wohl annehmen müssen, dass Sleidan jetzt schon in einem bestimmten Verhältniss zum Pfalzgrafen stand, ihm etwa regelmässig berichtete, etwaige Aufträge desselben ausführte, auf der andern Seite vom Pfalzgrafen mit einer festen Besoldung und mit Acten aus seiner Kanzlei für die Commentare unterstützt wurde. Von den Briefen und Berichten, welche Sleidan ohne Zweifel an den Pfalzgrafen gerichtet hat, ist bis jetzt nichts an den Tag gekommen. Meine Nachforschungen im Karlsruher Archiv haben nur das hier mitgetheilte ergeben.

burgicus sunt plane vicini. *Caesar* eis conditiones proposuit, ut se dedant ac ipsius voluntati[1] permittant, ut munitiones omnes demoliantur, ut omnibus imperii decretis pareant, dependant aureorum millia ducenta, tradant 24 tormenta magna, satisfaciant episcopo et quibusvis aliis iniuriam passis, ut Cæsarem ipsiusve copias quantas libet quovis tempore in urbem recipiant, sine ulla conditione discedant ab omni fœdere, nullum deinceps faciant, in quo non Cæsar, frater, Austria, Burgundia sint[2] comprehensa. *Bremensibus* aliquanto mitiora proposuit. Hi legatos miserunt quibuscum agitur. Principes, quo Cæsaris voluntati satisfiat, auxilia subministrant contra Magdeb[urgicos]; nam gravissime illi sunt accusati. Cæsar prope confirmat concilium Tridenti rursus inchoatum iri ad medium quadragesimæ, sed tamen decretum Augustanum vult ab omnibus servari. *Dux Wirtembergicus* ac calend. Novemb. mortuus est, filius rerum potitur, nisi quantum *Caesar* iis locis occupat. Scis, opinor, *Ferdinandum* regem ante triennium ei movisse litem de tota provincia propter læsæ maiestatis crimen. Ea lis iam ad finem est deducta et solum expectatur sententia iudicis. Is est Cæsar. *Julius* amplissime Cæsari promittit, quam sit pietatis et veræ concordiæ cupidus. *Galliae rex* putatur interturbaturus rationem concilii, quasi locus ei non placeat, revera autem, quod actionem de[3] subalpina Gallia metuat. Sunt alii qui putant eum, quo est zelo erga religionem, non impediturum, quominus aliquid in Lutheranos decernatur, qui multis iam præiudiciis imo superiori Tridentino consilio magna ex parte dammati sunt. *Maximilianus* Genuam appulit ad 22. Novemb. ex Hispaniis. Africa Hispano præsidio est munita, magnum ea victoria nomen *Caesari* comparavit. Miror te nunc præter morem tuum ita silere, neque nostratibus rebus delectari; fortasse contemnis ob acceptam cladem et rem male gestam. Certe non est nihil, interea tamen spero nostri memoriam retinebis. Nimium abes longe, nec ita tecum possum ac si ruri domique tuæ esses. Equidem ad te cupio quam sæpissime aliquid, sed quamdiu istic es, timidius ago, præsertim quum ex te non cognoscam, an meæ reddantur, ne ex *Morœo* quidem. Vale. 13. Decemb. 1550.

Tibi devotiss.

Has literas dedi *Pelisserio*, ut per *Morœum* ad te, sic enim admonuisti.

---

[1] Druck: voluntate. — [2] Druck: sunt.

[3] So ganz deutlich im Ms. Druck: se (de?)

88. Sleidan an Johann von Nidbruck.

[Straszburg] 29. December [1550].

(Orig. Cambridge Corp. Christi College. CXIX. 113. fol. 331 u. 345.)

Ueber Magdeburg und Concil. Kaiser besteht auf Durchführung des Interim. Zeitungen über Bremen und anderes. Bulle des Papstes über das Concil. Häusliche Angelegenheiten. Klage über das welsche Gesinde. Empfiehlt dringend seine Angelegenheit in England.

Clarissimo et spectabili viro dno doctori Brunoni Londini vel in aula seren. regis. Ad manus proprias.

Meine willige fleissige dienst seien euch alzeit bevor. Hochgelerter günstiger her. Aus meinem letst an euch gethonen schreiben, geben am 24. November und dem *Burchero* (?) uberantwortet, werdent ir gnugsam de statu publico ersehen haben. Die artickel, so key. mt. den von *Magdeburg* hat thun furschlagen, sindt fast wie ich da geschriben; allein des geschütz ist 24 stuck, und sollen irer mt. allezeit öffnung in ire stadt geben oder den bevelhaberen, quocunque tempore et cum quantislibet copiis. Ex ærario publico, nempe ex illo acervo, qui ante biennium fuit collectus in futuros usus reipublicæ, desumitur ad bellum Magdeb. pecunia, videlicet centum florenorum millia pro sumptibus iam factis, et deinceps in singulos menses 60 millia, sed hanc lacunam rursus oportet explere intra certum tempus. Das wird eine newe schatzung geben. Dux *Mauritius* nomine imperii præfectus est huic bello. Is nuper occupavit alteram partem urbis disiunctam a præcipua et primaria parte, et imperii subsidium expectat. *Caesar* hortatur principes, ut totis viribus huc incumbant quo rebelles illi mulctentur: hoc enim et ad salutem et ad dignitatem imperii cum primis pertinere. Principes ab eo petebant, ut et ipse contribueret: ad hoc respondet et commemorat, quantos bello superiori sumptus fecerit, ut Germaniæ esset bene. Hortatur ergo, ut eius habeant rationem neque tamen detrectat contributionem.

De concilio *Caesar* spem fecerat fore, ut ad medium quadragesimæ inchoaretur: *pontifex* illud ad initium Maii mensis indixit et aperte subiungit, ut scribitur, modo Cæsar caveat, ut quæ decreta sunt et quæ posthac decernentur firma et rata maneant. *Galliae* quoque rex dicitur idem postulare. Principes nostri petunt, ut concilium sit generale legitimum, ordinarium, eique *Caesarem* interesse cupiunt, aut saltem intra fines imperii commorari publicæ pacis causa.

Mauricius et alii quidam urgent, ut quæ decreta sunt Tridenti nullam vim legis obtineant, sed irritentur et ut legitima cognitio doctorum utriusque partis interveniat. So wird es sich nun an dem stoszen. Nam *Julius* mentem suam declarat apertis verbis et ignominiosum esse putat eiusmodi cogi concilium, quale requirunt nonnulli. Verum etsi concilium est in propinquo, ut quidem apparet, tamen *Caesar* nihilominus vult decretum Interim ab omnibus servari, et absurdum esse putat ab idiotis convelli, quæ viri tam docti et pii tanquam salutaria protulerunt in medium, quæque principes ac ordines omnes approbarunt. Per Saxoniam collectæ sunt copiæ quæ *Bremensi episcopo* bellum faciant et *Erico* Brunsvicensi. Dux *Henricus* propter istos motus Augusta discessit, et auxilia petit ab imperio. Nam in iis copiis plurimi dicuntur esse nobiles ab eo profligati. *Bremensis archiepiscopus, Henrici* ducis frater, est proscriptus, ob æs alienum opinor et nescio quas alias causas. Hic est belli titulu[s]. Reipublicæ Bremensis legati sunt adhuc Augustæ et subest aliqua spes reconciliationis, ut fertur; wiewoll die artickel also geschaffen sind, wie ich euch geschriben. Fama quidem fuit aliquoties adventare copias alicunde, quæ *Magdeburgicos* liberarent, sed refrixit. Qui veniunt Augusta dicunt aliquot Italorum et Hispanorum millia per Bavariam adventare. Es ist aber noch kleinlawt und etliche meinen es seie nichts. So nimpt man auch sonst knecht an und gehet der lauf uff Magdeburg zu h. *Moritz*. Es wirdt etlich geschütz gen Diedenhofen gefürt die Mosel hinauf. *Maximilianus* rediit ex Hispaniis Augustam. Principes petunt imponi finem comitiis, aber es sihet im noch nit gleich, und man sagt, reliquos etiam electores convocari. Man meinet, die rechte handlungen werden itz allererst angohn. Regina Maria redit Augustam, *Eleonora*[1] quoque secutura dicitur, und werden etliche heiraten beschehen, ut fertur. Sonst schreibt man: Turcam repetere Africam urbem a *Caesare,* et induciæ dicuntur finiri mense Maio. Sunt qui putent *Caesarem* daturum operam, ut prorogentur, quo sua per Germaniam confirmare possit, und man meinet, ire mt. will einmal das Interim gehalten haben, oder die execution furnemen, wie dann schon an etlichen orten vorhanden ist, ut quidem narratur.

Quam non temere etiam *Caesar* a sententia semel concepta discedat, vel ex eo colligi potest, quod postremum illud suum edictum de quo tanta fuit orta controversia nunc iterum paucis

---

[1] Des Kaisers Schwester und Wittwe K. Franz I.

quibusdam mutatis, ob externos et mercatores, promulgari voluit. und stoht der datum Augustæ 25. Sept. wie ir villicht gesehen habt. Man schreibt, quod Turcæ in Transylvaniam transierunt und haben sich schon etliche scharmûtzel begeben inter ipsos und den kônigschen. Der handel soll sich erheben ex quodam dissidio, quod est inter monachum et *Petrowiick*. Da kompt er nu dazu als ein Sequester.

Graf *Wilhelm* von Nassaw ist zu Augsburg und wird gehandelt vom anderen theil der grafschaft Catzenel[lenbogen].

Als ich biszhieher geschrieben, hab ich bullam pontificis de concilio bekommen. Diese wort stohnt drein : *Requirimus* ut veniant ad concilium, in eo in quo nunc reperitur statu resumendum et *prosequendum*. Sagt auch, wo er selbs persönlich nit könne dabei sein, quod tum per suos legatos concilio præsidebit. Ich achte woll ir werd die bullam numeh disz orts haben. Solus *Mauritius* Augusto mense contra protestatus est, wie ir wissent, sonst niemant, et tamen eius contestatio non fuit a statibus acceptata. Seidher haben woll etliche andere auch begert, ut decreta Tridenti reassumantur, aber es wirt viel an kei. mt. gelegen sein, damit es recht zugehe. H. *Moritz* schreibt und begert, man soll im oberlendische knecht zuschicken, dan die niderlendische lauffen ienen hauffen zu. Man schreibt das Frankreich mit im spill seie, und geb das gelt. Viri prudentes valde metuunt, ne civitas illa sit occasio novi belli et vehementioris motus, et ne *Caesar* cum iusto exercitu Saxoniam rursus invadat.

Dieser statt gesandter hat beim herzog thun ansuchen, ex mandato senatus, ewres ausstehenden gelts halber. Sed ille respondit, er seie der sachen nit bericht, kondt itz nit darvon sagen oder bescheid geben. Der gesandter hats durch seinen hoffmeister lassen ansagen. Nam arctius multo quam antea custoditur, neque facile conveniri potest, und hat wenig diener bei im.

Der *Luck* ist vor dem zil aus dem garten gezogen, hat mir am 15. disz monats die schlüssel ubergeben. D. *Andernach* [2] hat im, wie ich vernemen, untergehulfen. Er rechnet 20 tag, so er im garten gearbeitet und fur ein jeden tag 2 batzen zum wenigsten und sagt, er seie euch nür 1 jar zinsz schuldig, nämlich 2 gulden. Hab im geantwortet, ich wils euch zu wissen thun, was ir mir dan widerpiethet, das werd ich thun, also ist er gescheiden. Beim brunnen im garten hat er ein feld

---

[2] Vermuthlich der ausgezeichnete Arzt Johann Winther von Andernach.

vor sich behalten gehabt, so ers doch mit gersten beseen solt, wie ir im bevolhen. Auch hat er neben seinem heuszlin ein kleins thürlin gemacht, und den zaun zergeuthet, so doch graf *Wilhelm* [3] selig vorhin eins am anderen ort gemacht hat. Ir schreibt, er soll den halben theil fructum mittheilen; o wie weit feilet es, da er und sein weib etwa täglich fur unserem haus gangen seind und anderswohin getragen, haben sie uns daneben sitzen lassen, on alle ursach, bis ich zum letzt mit im derhalben geredt. Und noch itzund tragen sie beide oft zum *Andernach* und anderszwo und kan nit wissen, wo sie es in dieser zeit nemen, zweiveln auch dran, ob sie nit etwa in garten gehent, wiewol ich denselben zum besten versperret hab, will gleichwoll ein aufmerckens haben. Ungeheiszen und mit eim trotz ist er hinausgezogen und hat sich je lenger je kerlechter erzeigt, nit weisz ich, ob im jemant zugeblasen hab. — Es hat schon einer dem garten nachgefragt, dweil ich aber ewren willen nit weisz, hab ich keinen bescheid können geben. Auch ist's ein selsam vieh eben umb das welsch gsindlin, und willen ja in dieser lant art etwas zu selsam werden. In der statt hat man sie wärlich nit gern zu heuseren sitzen, sind wüst, rompelen und brechen alles was umb sie ist, wie es dan woll scheinet im heuszlin, da der *Meyer* gesessen ist.

Uff mein schreiben, so ich im Novembri an *Mont* gethon, dem oratori [4] zuzeigen, hat er mir also geantwort : Locutus sum, car. Sl., cum d. oratore diligenter in tua causa, tum ex prisca nostra amicitia, tum ex publica tuorum studiorum utilitate, eique binas tuas literas legendas exhibui, qui per se satis dom[inationi] tuæ favet occasionemque captabit tuas actiones commendandi Mæcenatibus. Ipse cupit tua [5] vidisse, ut non solum commendator, sed et explorator et cognitor instituti operis fuisset. Sed ex aliis tuis monumentis certam futuri huius operis expectationem capi posse dicit. *Ego monitor huius causae ero.* Dat. Augustæ 16. decemb. Hewt schreib ich im abermal, und beger, das er anhalte. Sie machens eben lang, und mögt gern eins oder anders wissen. Wo der *Checus* und d. *Pa*[*get*] wie ich ächte, ernstlich bei ewrem hern wölten anhalten,

---

[3] Wohl der am 21. Aug. 1549 gestorbene Graf Wilhelm von Fürstenberg.

[4] Der Ende October am kaiserlichen Hofe als englischer Gesandter angekommene Richard Morison wird damit gemeint sein.

[5] D. h. dasjenige, was Sleidan schon von den Commentaren geschrieben hatte.

düncket mich alles, er wurd sichs annemen und durchdringen. Meine bitt ist, wöllet d. *Aretio*[6] meinen dienst sagen und ermanen uf eine endtliche antwurt zu handlen. Mogt im auch anzeigen, quid *Mont*[*ius*] responderit. — Das auch der rever.mus[7] so gar ein Lentulus ist, hatt ich keineswegs gemeinet, so er sich eine zeit lang so gütig erzeigt. Wan solche lewt einen feilen, wem solt man dann glauben? Sollt ich dan so gar nit von inen bedacht werden, müsst es mich meiner zeit, arbeit und unkostens zum wenigsten gerewen[8].

Der *pontifex* hat beim reich fur 50,000 gulden silber bekommen. Schreib i[ch] darumb, si forte et vos istic experiri velitis. — Von meinem schwager d[em] *Casp*[*ar*][9] hab ich nun in etlichen wuchen keine zeitung gehabt. Meine hausfrau und die kinder thunt sich seer zu euch erpiethen.

Dat. den 29. Decemb.

Der büchszner *Friedrich* nimpt Eucharius *Bocken* dochter, die eltiste.

Unter der Adresse: Rec. 20. Januarii 51.

89. Bucer an Cecil. Cambridge 18. Februar 1551.

(*Druck in Strype, memorials of Cranmer t. 2 p. 1017.*)

Summa dignitate viro et pietate praecellenti d. Sicilio, regiae majestatis a secretis, domino ac patrono suo summopere colendo.

S. P. Vir clarissime. Accipies hic meas literas, quamlibet ægre[1] dictatas, ad summe doctum et pium medicum d. Joannem *Quercetanum*. Sed te per Christum rogo, nosti supplicationem nostram pro *Sleidano*, si possis ulla ratione impetrare, dari

---

6 Bucer.

7 Erzbischof Cranmer.

8 Darnach scheint Sleidan schon früher in englischen Diensten thätig gewesen zu sein, als ich in meiner Schrift über ihn S. 82 ff. annahm.

9 Dass Sleidan mit Caspar von Nidbruck schon damals in Correspondenz stand, beweist nicht nur diese Stelle. Am 26. August 1550 schreibt Nidbruck aus Speier an Francisco de Enzinas: Nova quæ habeo ex Augusta ad dominum Sledanum perscripsi. Und am 8. October demselben aus Augsburg: Reliqua ex domini Sledani literis cognosces. (Thom. Arch. Lettres diverses t. 6). In der Wiener Briefsammlung Nidbrucks ist nichts von dieser früheren Correspondenz enthalten.

1 Bucer starb am 28. Febr.

responsum, in utram placeat partem. Nosti hoc decere administrationem regni et ceteris et religionis beneficio tantopere ornatam. Dominus prosequatur te tuosque omnes beneficentia cumulatissima. Cantabrigiæ, 18. Feb. 1551.

Clarissimæ dominationi tuæ
deditissimus in domino
M. Bucerus.

90. Sleidan an Wolfgang Musculus. Straszburg 18. August 1551.

(Orig. Zofinger Stadtbibliothek in Variæ epist. eruditorum t. 1 nr. 178. Cop. Baseler Stadtbibl. in Epist. apogr. vol. 26 fol. 58 und Züricher Stadtbibl. in Collectio Simler. t. 75.)

Erzbischof Cranmer wünsche ihn zum Nachfolger Bucers; er möge sich darüber erklären. Allerlei Zeitungen.

Viro praestantissimo d. Wolfgango Musculo.

S. Ex Britannia quidam nuper venit, summa necessitudine mihi coniunctus [1], qui me rogavit, ut tibi scribam *archiepiscopum Cantuariensem*, eius insulæ primatem et intimum regis consiliarium, valde cupere, ut post *Felini* [2] mortem eo te conferas et nascenti ecclesiæ tuam operam impendas. Hanc ergo nactus occasionem volui tibi paucis hoc ipsum arcane et bona fide significare. Tu pro tua prudentia statues. Non dubito, quin liberaliter tecum sint acturi. Quid autem tui sit consilii et voluntatis, ad me perscribes. Nam paucis ante diebus ad *Cantuariensem* scripsi quicquid abs te cognovero nunciaturum. Sed quantum video, cupit te quam primum ad iter accingi. Tuas ad me literas huc curabis in ædes doctoris *Hedionis* [3], ab illo enim recte ad me.

Cum *Magdeburgicis* de pace frustra non semel actum est. Obsidentur autem arctissime, ut quidem illinc scribitur. Filius *Henrici* Brunsvicensis factus est coadiutor *episcopi Bremensis.*

---

[1] Vermuthlich Johann von Nidbruck.

[2] Bucers.

[3] Caspar Hedio, der bekannte Straszburger Prediger und Gelehrte, welcher in eben diesem Jahre 1551 nach Sleidans lateinischer Bearbeitung des Comines eine «Histori des burgundischen Kriegs» herausgab. In der Vorrede (Straszburg 10. Juni 1551) bemerkt er, sein Freund Sleidan habe ihm an etlichen Orten geholfen. Sleidan nennt ihn bei der Nachricht von seinem Tode (17. Octob. 1552) præcipuus tunc Argentinensis ecclesiæ minister.

Trevirensem et *Moguntinum* ad concilium proficisci iam audieris, opinor. Turcicam classem aiunt Tollonum appulisse, qui portus est inter Massiliam et Niceam Liguriæ. Sed vos ista melius. Vale vir præstantissime et rescribe. Datum 18. Augusti 1551. Argentorati.

Joan. Sledanus[4].

---

[4] Das einzige Mal, wo ich diese Form von Sleidan gebraucht gefunden habe.

Sleidans Sendung nach Trient.

Welche Umstände die deutschen Protestanten im Jahre 1551 zur Beschickung des Concils trieben und wie die Einzelnen sich zu dieser heiklen Frage stellten, ist hier nicht der Ort zu untersuchen; dagegen wird es zweckmäszig sein hervor zu heben, wie sich Straszburg in dieser Sache verhielt und was den Rath der Stadt zur Sendung Sleidans veranlasste.

Dieser klagt im 22ten Buche seiner Commentare (3, 252), nachdem er von der erneuten Aufforderung des Kaisers an die Protestanten das Concil zu beschicken erzählt: Quanquam plurimi erant eius [Augustanæ] professionis, tamen, quod inprimis erat necesse, non communicabant inter se consilia, vel quod de summa rei desperarent, vel quod Cæsaris metuerent offensionem, vel quod in ipso iam velut aditu periculi remollescerent. E civitatibus autem soli Argentinenses, quid vicini, quid etiam longinquiores in eo facere constituissent, missis internunciis exquirebant. Er hätte von Straszburg mehr rühmen dürfen und würde es ohne Zweifel auch gethan haben, wenn er nicht unter so schwerem Druck politischer Verhältnisse geschrieben hätte. Denn der Rath der Stadt bemühte sich nicht nur, die Absichten der nahen und fernen Glaubensgenossen zu erkunden, sondern er that was in seinen Kräften war, um sie zu mannhaftem Auftreten und Zusammengehn zu ermuthigen. Während das ganze protestantische Deutschland mit Ausnahme der im geheimen gegen den Kaiser conspirirenden Fürsten muthlos die Hände sinken liesz, glaubte Straszburg, wenn der Kaiser die Protestanten zur Beschickung des Concils nöthige, seien sie berechtigt sich über ein gemeinsames Vorgehn zu verständigen.

Wie es scheint (die auf uns gekommenen Acten sind leider recht lückenhaft), begann die Stadt noch auf dem Augsburger Reichstage, wenn auch wohl erst nach dem officiellen Schlusse desselben, in dieser Richtung zu wirken. In den auf dem Thomasarchiv erhaltenen Acta concilii Tridenti de annis 1551 et 52 nr. 4 (einem alten Bande des Stadtarchivs, dem ich fast alle hier mitgetheilten Details entnehme) findet sich eine «kurze relation, was uff die gehapt nebeninstruction des

concilii halber bei Württemberg und den erbaren stetten angeregt,» welche Dr. Bernhard *Botzheim* am 23. März 1551 vor Rath und XXI vorgetragen hat. Die darin erzählten Verhandlungen mit Württemberg und den Städten haben in Augsburg statt gefunden. Botzheim hatte vom Rath Auftrag erhalten, «ad partem bei den Württembergern und nachgends in gemeiner versamlung anzuzeigen, was meiner herren bedenken seie des concilii halber.» Wenn die Gesandten, wie vorauszusehn, erklärten, dass sie darüber von ihren Oberen keinen Befehl hätten, so solle er sie auffordern die Sache an ihre Oberen zu bringen und dafür zu sorgen, dass diese sich darüber gegen Herzog Christoph von Württemberg erklärten, der dann event. die Städte «zusammen schreiben» solle. Botzheim sollte ferner den Herzog auffordern Brentz nach Trient zu schicken, den Melanchthon (wie man höre, wolle Herzog Moritz diesen senden) gern bei sich haben werde. Je mehr Gelehrte man in Trient vereinigen könne, desto besseres Ansehen werde es haben. «Und ob sie, sagte der Rath, schon bei dem gegentheil nichts erhielten, würden sie doch so vil raths schaffen, so die acta trewlich aufgeschriben, das die posteritet sehen und urtheilen möcht, ob sie billich oder unbillich condemnirt, da sonst, so niemands erscheint, sie zum allerfrevelesten wider die warheit erkennen werden.»

Auf diese Eröffnung war Botzheim von den württembergischen Gesandten zuerst an den Herzog verwiesen, von den Städteboten mit freundlichen, aber allgemeinen Worten begrüszt worden. Dann fand eine «gemeine versammlung» (wohl der oberdeutschen Protestanten) Statt, wo der Vertreter *Württembergs* sagte, sein herr werde gewiss sehr bereit sein, er habe deshalb aber keinen Befehl. Aehnlich erklärte sich *Ulm*, war aber im Allgemeinen sehr für Beschickung des Concils. *Esslingen* «achtet auch, dass die notturft erfordere, dass es besucht würde, wie aber der weg zu finden, hett er kein bevelh davon zu reden, wolt die andern hören.» Er meine jedoch, dass vor Allen Herzog Christoph «sich der sache zu beladen vermocht und dahin bewegt werden müsse, die markgrafen von Baden, auch die schwebischen grafen und herren deshalb zu ermanen.» *Heilbronn, Augsburg* und *Ravensburg* hatten keinen Befehl, wollten es aber an ihre herren gelangen lassen. Nur die kleinen Städte *Memmingen* und *Isny* gingen auf den Vorschlag Straszburgs mit fast rührendem Eifer ein. Der Vertreter von Isny erklärte, er sei angewiesen sich speciell über das Concil zu unterrichten; «denn wiewol es ein

kleinfügig gering stattlin und ein klein heuflin, so seien sie doch bisher der reinen ler des h. evangelii dermaszen steif anhengig und zugethon gewest und pliben, dass sie nit allein gut, sondern auch leib und leben des worts halber in die schanze schlagen würden.» Der Herzog Christoph möge sich auch an den Adel des Kraichgau wenden, der bis zur tSunde viele gelehrte von anderen Orten vertriebene Männer unterhielte und trotz aller Beschwerung bis jetzt keine Aenderung der erkannten Wahrheit zugelassen habe. — Schlieszlich rieth Württemberg, dass die oberländischen Städte in kurzer Frist ihre Bedenken der Stadt Ulm mittheilen und diese sie dann an Straszburg senden möge, welches auch Frankfurt aufzufordern habe. Dieser Vorschlag wurde angenommen, wobei Botzheim noch erinnerte, dass die Zuschriften bis zum 22. März in Ulm sein möchten (man erwartete damals noch den Zusammentritt des Concils auf den 1. Mai). Am nächsten Tage sprach Botzheim den inzwischen nach Augsburg gekommenen Herzog Christoph selbst, welcher sich sehr bereit zeigte, auch meldete, er habe in der Sache bereits an Sachsen und Brandenburg geschickt und sich bei etlichen Andern erkundigt.

Schienen so die Dinge für den Wunsch Straszburgs günstig genug zu liegen, so sollte sich doch bald zeigen, wie Wenige bei der schwierigen Lage der Zeiten Lust hatten etwas zu thun. Anfang April sandte Straszburg Botzheim an Herzog Christoph, um nähere Verabredungen über die Beschickung des Concils zu treffen. In der Instruction für ihn hiesz es, er solle zunächst dem Herzoge melden, dass die meisten Städte sich wie Straszburg trotz allen Bedenken und billigen Beschwerden für Beschickung des Concils ausgesprochen hätten, dann aber hervor heben, wie, um «allerlei gefarliche nachtheil zufürzukommen,» die höchste Nothdurft erfordern werde, dass «die stend und stett diser unser christlichen religion zugethan... zuvor zusammen beschriben» würden, damit sie sich über alle Einzelnheiten verständigten, «damit man desto gefasster sein und sovil gott der allmechtig gnad geben wolt, sein eer und glorie gefördert und der gemeine handel nit versaumpt werde.» Man meine nicht, dass solche Zusammenkunft bei dem Kaiser oder Andern Verdacht erregen könne, weil es sich ja nur um die Ausführung eines kaiserlichen Befehls handle. Der Herzog möge es übernehmen eine solche Versammlung zu berufen. «Daneben und dieweil wir bedechten, dass es dem handel gar förderlich und vil ein mehrer ansehens haben würde, so es durch alle churfürsten, fürsten und stend, die

diser religion zugethan, und mit einhellig bevelh beschehe, dann so jeder stand die seinen allein und villeucht mit ungleichem bevelh schicken und also ein zertrent ding sein soll, so beten seine f. gn. wir...., das sie gnediglich undernemmen wolte... bei andern churfürsten und fürsten, als Pfaltz, Brandenburg u. s. w. und sonderlichen bei unserm gnedigsten herrn Herzog Moritz zu Sachsen churfürsten zu erfaren, ob und wie, auch durch wen und mit was sicherheit seine ch. gn. das concilium zu besuchen willens, ob sie es fur sich selbs allein, oder mit jemandem andern zu thun bedacht, ob auch seine ch. gn. nit zu vermögen were, das sie es mit sambt anderen churfürsten, stenden und stetten dieser religion thete. Und das man zum wenigsten die fürnembsten gelerten zuvor in der still zusammen kommen liesz, davon zu reden und rathschlagen, welcher gestalt der handel anzugreifen, damit es samethaft und mit christlicher einhelligkeit beschehen, dem handel bei anderen ein ansehen und villeucht ursach geben möcht, das sich andere auch darzuschliegen, oder zum wenigsten desto peherzter wurden, einen beifall zu thun, und die sach desto eher zu gutem fürgang gebracht wurde, da es sonsten, so es gesondert und villeucht mit ungleichem bevelh beschehe, mehr ein verachtung und anderen zu noch mehrern abfall ursach geben und dem ganzen werk schädlich sein möcht.» Wenn der herzog dazu nicht bestimmt werden könne, solle Botzheim dahin handeln, «das sein f. gn. mitlerweil doch zum wenigsten etliche gelerte hieoben uff ein gelegen platz in der stille zusammen kommen liesze.»

In der über diese Sendung am 14. April erstatteten Relation meldet Botzheim, der Herzog habe mit Freuden angehört, dass die Stadt Straszburg «denen sachen dermaszen gottseliglich und christlich liesz nachgedenken und für sich selbst ein solchen ernstlichen eifer zu gottes wort trüge.» Auch der Herzog sei der Meinung, dass das Concil beschickt werden müsse, «sonderlich weil ir f. gn. glaublich berichtet, dass das concil nit continuiret, sondern von newem angefangen» und die früher entschiedenen Punkte abermals vorgenommen werden sollten. «Dass aber ir f. gn. die gepettene zusammenbeschreibung thun und uff sich nemen, noch zu der zusammenkunft rathen solle, dessen hett ir f. gn. wie Augszburg und Ulm [1] dieser zeit allerlei

[1] An diesen beiden, welche von der kaiserlichen Gewalt eben erst wieder hart angefasst waren, scheiterte der Wunsch Straszburgs, einen Tag der oberländischen Städte für gemeinsame Beschickung des Concils zu berufen.

bedenken.» Uebrigens sei er glaublich berichtet, dass Sachsen und Brandenburg, Markgraf Hans, das ganze brandenburgische Haus das Concil beschicken wolle. Er sei bereit zu Sachsen und Brandenburg zu senden und was er von ihrer Absicht erfahre, Straszburg mitzutheilen. Dass die vornehmsten Gelehrten von allenthalben zusammen kämen, würde gewiss sehr nützlich sein; der Herzog wisse aber nicht, «wie solchs, dweil man von einand weit gesessen, zuwege zu pringen;» dagegen lasse er sich gefallen, dass die Theologen des oberländischen «bezirks» zusammen träten und wolle zunächst seine Theologen gern mit denen Straszburgs «an einem gelegen platz als zu Dornstett» zusammen kommen lassen und auch Jemand von seinen Räthen dahin senden.

Botzheim versuchte darauf noch einmal die Gründe seiner Herren für eine gröszere Zusammenkunft geltend zu machen, ging aber sofort auf die Berufung der oberländischen Theologen allein ein und bat den Herzog sie zu übernehmen. Nun meinte derselbe, sich das doch noch bedenken zu müssen und das Resultat seiner Ueberlegung war, dass ihm wegen einer solchen Zusammenkunft «nach der hand allerlei bedenken» gekommen seien. «Derwegen ir f. gn. einer stadt Straszburg zu erwegen heimgestelt haben wolt, ob aller stett theologi dahin zu beschreiben, ire f. gn. hielten aber darfür, sie solten nit also alle ohn underscheid zu beschreiben sein.» Es scheine ihm besser, dass die Theologeu bei ihrer nächsten Besprechung in Dornstetten beriethen, ob eine solche allgemeine Zusammenkunft stattfinden und wer dazu eingeladen werden solle. Zu dieser Dornstetter Konferenz lud dann Herzog Christoph die Straszburger durch ein förmliches Schreiben vom 23. April auf den 4. Mai ein.

Was hier im Schwarzwald zwischen den württembergischen und straszburger Theologen ausgemacht wurde, ist aus Brenz' Darstellung hinlänglich bekannt. Obwohl die Straszburger mit ihren Bemühungen, die deutschen Protestanten zu einem geschlossenen Vorgehn auf dem Concil zu vereinigen, bisher nicht mehr erreicht hatten, als dass sie sich mit Württemberg über ein gemeinsames Glaubensbekenntniss einigten, machten sie doch immer neue Versuche, wenigstens eine gewisse Einheit des Auftretens herbei zu führen. In der Instruction für eine Sendung Botzheims an den Herzog aus dem Mai wird der Wunsch geäuszert, dass der Herzog das in Dornstetten beschlossene Melanchthon mittheilen möge, damit ein einheitliches Bekenntniss übergeben werden könne. Wenn dann, wie zu

hoffen, Sachsens, Württembergs und Straszburgs Confession einhellig sei, so würden sich wohl Hessen und andere Stände und Städte leicht bewegen lassen ihr auch beizutreten. Ferner sei Melanchthon zu bitten, dass er mit allen Ständen des sächsischen Kreises «durch ermanung handle, dass die schickung gemeinlich und in aller namen beschehe,» dass die Confession von allen Theologen unterschrieben werde. «So soll hieauszen durch uns bei den oberlendischen städten und anderen christlichen stenden auch desgleichen beschehen.» Ferner solle Botzheim anregen, ob man nicht die evangelischen Fürsten und Grafen «hieauszen», wie Zweibrücken, Hanau, Erbach, Nassau, Isenburg u. s. w. auffordern solle. Denn wie der von Straszburg nach Sachsen und Thüringen gesandte Dr. Marbach durch seine Werbung «die Fürsten und stett etwas ermindert und in fleiszigere nachtrachtung gemeinnütziger sachen gepracht hat, also were zu verhoffen, dass es bei denen auch beschehen solle.»

Wenn man diese Actenstücke liest, erstaunt man über den Muth Straszburgs, das sich fast bewegte, als wäre 1547 nicht gewesen. Herzog Christoph dachte sehr anders, hatte auch, da grade er damals durch die von König Ferdinand hartnäckig festgehaltenen Ansprüche auf Württemberg ernstlich bedroht wurde,[2] wohl alle Ursache nichts zu wagen, was den Kaiser verstimmen könnte. Aber noch im August war Straszburg unbelehrt. Es liesz Herzog Christoph mittheilen, seiner Sendung an Kurfürst Moritz sei es bereit sich anzuschlieszen; wenn dann die Vergleichung zwischen Sachsen, Württemberg und Straszburg herbei geführt sei, müsse man darauf hinwirken, dass alle Städte ihren Boten zum Concil Weisung gäben sich mit den Vertretern Sachsens und Württembergs zu vergleichen «und fur einen man zu ston.» Dasselbe hatte Straszburg auf einem am 14. Juni zusammen tretenden Tage der oberländischen Städte betrieben. Das Resultat all dieser Bemühungen beschränkte sich darauf, dass Straszburg, von Württemberg abgesehen, eine gewisse Fühlung mit Sachsen gewann und von einigen Reichsstädten ermächtigt wurde, zugleich in ihrem Namen vor dem Concil zu reden. Da es nicht gelungen war Sachsen und Württemberg zu demselben Glaubensbekenntniss zu vereinigen, erklärte wenigstens Straszburg seinerseits zu der sächsischen wie zu der württembergischen Confession seine Zustimmung.

---

[2] S. die Correspondenz zwischen Kaiser Karl, König Ferdinand und Königin Marie aus dieser Zeit bei Druffel.

Inzwischen hatte der Kaiser die Protestanten von neuem zur Beschickung des Concils aufgefordert. Straszburg antwortete, es habe «je und allwegen und noch nichts liebers gesehen, dan das die entstandene spaltung in der religion in einem freien christlichen concilio durch fromme, gottsfürchtige personen verglichen und eine christliche reformation in allen stenden fürgenommen worden, derhalben auch neben andern des h. reichs stenden darumb underthenigst helfen bitten.» Da nun der Kaiser nach vieler Mühe und Arbeit auf dem letzten Reichstage sich gnädigst erboten möglichst dafür zu sorgen, «damit in dem vorhabenden concilio die ganz tractation und beschluss gottseliglich und christlich, allen affect hindan gesetzt, nach göttlicher und der alten väter heiliger schrift fürgenommen und beschlossen und auch eine christliche nutzliche reformation der geistlichen und weltlichen uffgericht, auch alle unrechte leeren und missbreuch abgestelt werden sollen, und ein rath es endlich bei inen darfür halt, so das concilium dermaszen furgenommen und gehalten, das es der einzig weg sei, dardurch diese spaltung christlich hingelegt und viel frommer gutherzigen gewissen, die nichts anders dan gotts eer und besserung der kirchen begern, zu ru geholfen werde, so haben sie in denselben weg auch in underthenigkeit gefallen lassen, seien auch allem dem, so also chrislich beschlossen und fürgenommen, undertheniglich zu gehorsamen erbittig. Solts aber gott der allmechtig umb unser sind willen verhengen, das sollichem irer kei. mt. christlichem anbieten zuwider gehandelt wurde, wie dann hievor sich mit der transaction [3] des concilii allerlei ereuget, so were ein rath der underthenigen zuversicht, irer mt. gemüt nit seie, jemands in demselben zu verstricken, sondern sich dann als einen gnedigsten, miltesten und christlichsten keiser, je nach gelegenheit und gestalt der sachen, zu erzeigen.»

In Dornstetten war u. A. beschlossen worden, «zuvor und ehe die theologi auf das concilium geschickt, etliche ansehnliche legaten dahin abzufertigen, die confession und gravamina im namen irer herrschaften vermög des Augspurgischen reichsabschieds nach gebürlicher reservation zu überantworten.» Als nun Herzog Christoph dem straszburger Rath am 4. October anzeigte, er gedenke seine Gesandten in vier oder fünf Tagen nach Trient abzufertigen, und am 11. October meldete, dieselben seien vor einigen Tagen abgereist, erwiederte der Rath am 15.,

---

[3] Soll wohl translation heissen.

er erwarte nur noch die Antwort einiger Städte, um seinen Gesandten ebenfalls abzufertigen. Am 1. November schrieb er dann dem Herzog : «Wir haben gegenwertigen unsern bürger, den hochgelerten herrn *Johann von Sleydan*, der rechten licentiaten, gen Trient abgefertigt und demselben befohlen, im hineinreiten e. f. gn. persönlich zu besuchen [4].

Die Vollmacht, welche der Rath Sleidan am letzten October aufstellte, lautet nach einer sehr weitläufigen Einleitung, worin die Beschickung des Concils motivirt wird, folgendermassen [5]:

Idcirco egregium virum Joannem Sleidanum, civem nostrum, iurium licentiatum præsenti mandato ablegavimus. . . . quatenus nostro aliarumque civitatum a quibus in hoc negotio speciale mandatum habemus nomine Tridenti compareat : salva tamen reservatione, quatenus et in quantum aliisque exceptionibus ac una cum aliis electoribus, principibus ac statibus sacri Romani imperii præsentibus et absentium nunciis et legatis eiusdem confessionis prædictum concilium accedat, cum ipsis deliberet atque concludat, omnemque una cum ipsis adhibeat diligentiam, quo indictum hoc concilium. . . libere, legitime et christiane celebretur : omnes incidentes causas accurate perpendi, dissidia religionis ad piam concordiam redigi, christianam reformationem [6] tam ecclesiasticarum quam sæcularium personarum fideliter institui, publica et privata incidentia gravamina removeri, christianæ reipublicæ tranquillitatem modis omnibus pronunciari ac conservari, denique alia omnia et singula fieri et omitti pro sua virili curet, quæ nos ipsi facere et omittere possemus et deberemus, si præsentes essemus. Idque secundum informationem quam a nobis discedens [7] accepit.

Die Berichte, welche Sleidan über den Verlauf seiner Mission an die Dreizehner erstattet, haben sich vollständig, die meisten im Original in dem genannten Bande des Thomasarchivs erhalten; von seiner Privatcorrespondenz aus dieser Zeit ist dagegen manches verloren gegangen. Die Schreiben der Dreizehner an Sleidan gebe ich nur in abgekürzter Form, während ich seine eigenen Berichte bis auf wenige Sätze voll-

---

4 Aus der Correspondenz Herzog Christophs mit Straszburg, welche abschriftlich unter dem Titel : «Schmidlins Collectaneen» im Stuttgarter Archiv aufbewahrt wird.

5 Sie ist nur in einer sehr fehlerhaften Abschrift des vorigen Jahrhunderts im Thomasarchiv erhalten. Die Sleidan gegebene Instruction habe ich nicht auffinden können.

6 Copie : informationem. — 7 Copie : defendens.

ständig vorlegen zu sollen geglaubt habe. Die Verweisung auf das 23te Buch der Commentare versteht sich dabei so von selbst, dass sie nur an wenigen Stellen ausdrücklich stattgefunden hat.

91. Sleidan an die Dreizehn. Tübingen 7. November 1551.

(Orig. Thom. Arch. Nach mangelhafter Copie von am Ende in Schelhorn's Ergötzlichkeiten Bd. 3 S. 2256 ff. publicirt.)

Bericht über seine Reise. Ankunft in Tübingen. Verhandlung mit Herzog Christoph und dessen Räthen. Das Geleit des Concils und dessen Verhandlungen.

Den ernvesten, hochachtbaren herren, den Dreizehenden der stat Straszburg, meinen gnedigsten, günstigsten herren.

Meine fleiszige diensten alzeit bevor. Gepietende gnedige herrn[1]. Als ich am Dingstag den dritten Novembris nach dem imbisz von Straszburg verritten, bin ich am Donderstag zeitlich gen Herrenberg kommen, und nachdem ich von den räthen daselbst vernommen, das der Herzog am andern tag gen Tubingen kommen mögte, hab ich uff weitere erfarung gewartet und bin folgends tags gen Tubingen kommen, und gleich bald druff der herzog auch. Hab mich von stondan dem canzler anzeigt, welcher mich bald darnach ins schloss beruffen. Da hab ich nun, nach ubergebener credenz[2], iren f. gn. referirt mit angehengter bitt vermög der instruction. Daruff hat i. f. gn. mir gesagt, das herzog *Moritz* noch niemant ge-

---

[1] Da sowohl die Adresse als diese Einleitung regelmässig wiederkehrt, wird sie bei den folgenden Briefen fortgelassen,

[2] Diese Credenz besagt im wesentlichen: sobald sie erfahren, dass der Herzog seine Gesandten an das Concil abgefertigt, würden sie dasselbe gethan haben, wenn sie nicht auf einiger Städte und besonders Frankfurts Antwort gewartet hätten «der hoffnung, sie solten auch mitgeschickt, oder zum wenigsten uns gewalt geben haben. Dweil aber dieselben die sach zu fernerem bedacht gezogen, haben wir lenger nit verziehen wollen», sondern Sleidan abgefertigt, «sich in unserm und der von Esslingen, Reutlingen, Lindau, Bibrach und Ravenspurg namen, so uns des gewalt geben, der Sachsischen und irer f. gn. und unserer confession auch anhengig zu machen.» Er habe Auftrag, «alle ding mit beide des churfürsten zu Sachsen und ire f. gn. gesandten rath zu handlen.» Sie bitten den Herzog, wenn er etwas von seinen Gesandten in Trient erfahren, dasselbe Sleidan zu eröffnen und dessen Berichte aus Trient durch seine Canzlei auf ihre Kosten förderlichst gen Straszburg besorgen zu lassen.

schickt hab, und man hab uffm concilio schon etwas beschlossen das nachtmall betreffend. Es hett auch das concilium das gleidt bewilligt und ausgeschrieben. Sagt dem canzler, so darbei war, das er und *Brentius*, so itz hie ist, die zeitungen mir solten mittheilen. Also hat der canzler gestern nach dem nachtessen mir diese beigelegte 3 schriften geben, mich daraus weiters zu erkündigen. Und als ich hewt mit obg. hern *Brentio* derhalben geredt, sagt er mir, das ein Moritzischer Diener obg. schriften dem herzogen allhie von Augszpurg zugeschickt hab. Weisz mir aber keinen bericht zu geben, wer es seie, oder woher er komme. Doch meinet der her *Brentius*, es werde herzog *Moritz* nit[3] schicken, vorab wen er obg. schriften sehen werde. Auch hat der *Brentius* schreibens vom *Philippo*, datum Wittenberg am fünften Octobris, in welchem von keiner legation oder schickung geredt wird. Der canzler sagt mir auch, das sie noch kein schreibens von iren gesandten aus Trient empfangen[4], und wissen noch zur zeit nit, was sie gehandelt. Dweil es nu diese gestalt hat, wie ewer gn. aus den schriften zu ersehen, hab ich solchs alles e. gn. durch eignen potten zuzuschicken nit sollen unterlassen, damit, ob mir etwas weiters zu bevelhen were, nichts darein versaumet plibe. Es hat sich mein gnediger her, herzog *Christoffel* erpoten, was von e. gn. an mich, oder von mir an e. gn. in seine canzlei gelanget, solchs zum furderlichsten thun verfertigen. Auch hab ich den canzler darumb gepethen[5], also das es das orts kein mangel haben wird.

Des conciliums gleidt ist kurz gnug beschnitten, und sie verhoffen, die irrige schaaf werden endlich widerumb zu inen einkeren. Den artikel der justification haben sie vor jaren wider uns determinirt, sagen kein wort darvon, und itz am tag Catharinæ wöllen sie den artikel de pœnitentia handlen, welcher dem vorigen anhengig ist und eine grundfest unser lere. Mit den sacramentsartikel wöllen sie verziehen und der unsern warten, als ob man allein derhalben mit inen zänket.

Herzog *Christoffel* thut die sach mit dem *Brentio* und anderen beratschlagen und glaub, sie werden gen Wittenberg derhalb schicken. Morgen frü, ob gott wilt, werd ich fortreisen, und wo e. gn. geliebt mir etwas zu entpieten, kans

---

[3] Druck : mit.

[4] Der erste Bericht der am 22. October in Trient angekommenen württembergischen Gesandten ist vom 30. Oct. (Schmidlins Collect.)

[5] Druck : Darinn gebetten.

ıger dieses dem canzler allhie uberreichen [6] mir folgends zuschicken. Die räth zu Herenberg haben mich aus der ɪrberg quitiret. Newer zeitung verneme ich nichts, auch ist ɜr herzog gesteren allererst kommen, wie obg. Hiemit thun ɦ mich zu e. gn. dinstlich erpieten. Geben Tubingen den . Novembris am abent. 1551.

Ewer gn. gehorsamer
Jo. Sleidanus licentiatus [7].

Dem boten sol man zalen, nemlich 18 batzen. Ich hab m nichts geben.

Unter der Adresse: empfang. den 10. Nov. 51.

92. Die Dreizehn an Sleidan. 20. November 1551.

(Conc. Thom. Arch.)

Neue Instruction. Werden Herzog Christoph bitten sich mit Kurfürst Moritz zu verständigen. Wie er sich inzwischen in Trient zu verhalten.

Dem *hochgelärten herren Johan Sleydan, der rechten licentiaten, unserem burger und gesandten uff dem concilio zu Trient.*

Sie haben sein Schreiben aus Tübingen und die drei Abschriften erhalten und dieselben «unsern verordneten, auch len theologis» übergeben. Die wären auch der Meinung, dass las Concil durch die Gelehrten stattlich zu besuchen sei. «Dweil ıber disz gleidt der supplication, so der *churfurst zu Sachsen* ıievor der kei. mt. ubergeben [1], ganz ungemesz, dazu ein ınsehens hat, als ob die unseren allein aus etlich articul des sacraments verhör und geleit begert und das söllich geleit allein ıff solliche articul gegeben. Item dass sollich geleit under ınderem vermag, dass man one alle convitien und contumelien lisputiren und conferiren soll, und da aber leichtlich die ınseren etwas wider den prauch der mess, anrufung der heiigen, primatum pontificis und dergleichen sachen reden möchten, welches inen pro contumacia et contumelia und also fur ver-

---

[6] Druck: vorberichten.

[7] Da auch diese Unterschrift regelmäszig wiederkehrt, bleibt sie bei den olgenden Briefen ebenfalls fort.

[1] Vgl. Comment. 3, 255.

prechung des geleits ausgelegt möcht werden, und dan die letzt clausel de elegendis indicibus in criminibus commissis vel committendis ganz dunkel, also dass wir nit wissen mögen, in quem effectum sie gestellt sei, so tragen wir nit wenig fuirsorg, der *churfurst von Sachsen* sampt anderen sachsischen stenden solt wol aus oberzelten und anderen ursachen auf dis geleit die seinen nit schicken werden. Solten dann Würtenberg und wir allein schicken, wolt es wenig ansehens haben, darzu aus viel dapferen ursachen uns ganz beschwerlich und dem handel wenig dienstlich sein.»

Darüber hätten sie an Herzog Christoph geschickt[2] und gebeten, er möge an Churfürst Moritz schicken und dessen Absichten erkunden und sehen, dass derselbe, wenn er des Geleits wegen Anstand nähme seine Gelehrten zu schicken, doch sonst eine ansehnliche Gesandtschaft nach Trient sende, welche um Besserung der Mängel anhielte und erklärte, dass, falls dieselbe gewährt würde, man bereit sei die Gelehrten zu schicken. Ueber das Resultat werde Sleidan hören. Er solle inzwischen «zu Trient verziehen, aller ding wol acht nemen und was sich jeder zeit zutragt ir uns zu wissen von nöthen achten, dasselb uns zuschreiben.» Besonders soll er melden, ob der Stände Gelehrte, wenn sie erscheinen, über alle Artikel sollten verhört und die früher gefassten Beschlüsse sollten «reassumirt» werden, oder ob allein über die Artikel der Communion unter beiden Gestalten. Dann, was die Clausel des Geleits de nominandis iudicibus super delictis commissis vel comittendis für einen Verstand und Wirkung haben solle. Ferner, was die württembergischen Gesandten handeln, was für Cardinäle, Bischöfe u. s. w. im Concil seien. Sobald Jemand von den Sächsischen ankomme, solle er es eilends auf der Post melden, was sie für einen Befehl haben, «damit wir euch des orts auch, wesz ir euch zu halten, zuschreiben mögen. Datum freitags den zwanzigsten Novembris anno fünfzehn hundert und im ein und fünfzigsten.

Die verordneten des kriegs der statt Straszburg, genannt die Dreizehen.

---

[2] Den Dr. Bernhard Botzheim.

93. Sleidan an die Dreizehn. Innsbruck 16. November 1551.

(*Orig. Thom. Arch.*)

Befinden des Kaisers. Anwesende Gesandte. Jul. Pflug. Der sächsische Gesandte über das Geleit. Capitulation Magdeburgs. König Maximilian. Allerlei Zeitungen.

Als ich den 8. dis monats von Tubingen verritten, bin ich den nechsten uff Kempten gezogen und gesteren frw hieher kommen. Und dweil ich gelegenheit bekommen, hab ich nit sollen underlassen e. gn. zu schreiben. Kei. mt. ist vergangnen donderstag, den 12. dis monats, uff dem gejais alhie gewesen, soll frisch und woll auf sein[1]. Herzog *Hans,* der gefangen, ist auch hie. Es sind hie die gesandten, Denmarck, Pfaltzgraff, Wirtemberg, Meckelburg, Herzog Moritzen, Brandeburg, beider brüder, und Baden. Haben den 13. dis monats und gestern den 15. beim herrn von *Arrass* umb audienz angesucht und glaub, sie werden bei key. mt. diese wuch vorkommen. Wie ich verneme, so werden sie auch fur den *herzog von Sachsen* bitten. Die denmärckische sind *Jörg Lück* und doctor *Bernhardt Friesz.* Von wegen herzog *Moritzen* ist hie doctor *Osz.* Hab diesen morgen mit im geredt, zu vernemen, ob sein her jemant gen Trient geschickt hab. Daruff er mir geantwortet, das her *Julius Pflug,* bischof zu Naumburg, itz vergangenen freitag, den 13. dis monats von hier gen Trient verreiset. Der hab im gesagt, wie das herzog *Moritz* werde in kurzem etliche von seinen räthen und theologis gen Trient abfertigen; solchs hab man im auch daneben geschriben, und er sei alle tag brief von seinem herrn erwartend. Er sagt mir auch, das er gesteren seinem hern das original des gleidts, so das concilium den unseren geben, zugeschickt hab. Es ist eben dasselb, so ew. gn. ich von Tubingen verfertigt hab. Er halts auch vor ein schlecht gleidt, vorab, dweil das decret des Costnitzer concilii darein nit cassirt und vernichtigt wird. Er zweivelt auch, ob sein her uff solch gleidt jemand schicken werde. Sonst hat obg. herzog *Moritz* noch niemant zu Trient.

Gestern abent ist schreibens alhie ankommen vom *Lazaro Schwenden,* wie obg. doctor *Osz* mir gesagt, das die von *Magdeburg* sich haben müssen ergeben, groszer noth und

---

[1] Vgl. den höchst interessanten Brief des Bischofs von Arras an Königin Maria vom 17. Nov. bei Druffel S. 802 ff.

hungers halber. Dis geschrei ist hewt gleich bald ausgeschalt, jedoch sagen etliche andere, es seie durch leidliche artikel und mittel beschehen und man hab den friden also mit inen gemacht, nach itziger gelegenheit der zeit. Diesen morgen ist auch zeitung kommen, das könig *Maximilian* sampt seinem gemahel in Savona seie ankommen, doch hab er bis in die 18 lastschiff verloren, so im die Frantzosen genommen und gen Massilien gefüret haben. Die Spanier und Teutschen ligen noch im Etschland, jedoch sollen sie mussen hinuber ziehen.

Die Türken sollen die stadt Temesvar in Siebenburgen belegert, aber doch etwa in die zweitausent verloren und darfur abgezogen sein. Aus Italien wird geschriben, und hab die brief hören lesen, das man embsig handlet umb friden zwischen dem bapst und Frankreich, es seie auch grosze hoffnung vorhanden. Der key. mt. ist ein grosze summa golt und silber herauszer kommen, sie sagen von hundert und etlichen maulesel, so geladen sind. Es geth uff Augszpurg und folgends uff Antorff zu, wie man sagt, damit es gemünzet werde.
In Engellandt stohnt die sachen abermall ubel. Der gewesen protector ist widerumb gefangen worden, den 16 Octobris, sampt etlichen anderen. Jedoch meinet man, es werde der religion daselbst kein nachtheil bringen, dweil die furnempste reth der lere ganz woll geneigt sind. Den heirat zwischen dem könig von Engellandt und des konigs dochter aus Frankreich halt man fur beschlossen. Wird aber fride zwischen Frankreich und bapst, mögts woll ungethon pleiben. Der *abt von Kempten* ist alhie stathalter von wegen kön. majestät. Man haltet darfur, kei. mt. werd noch etliche monat hie pleiben. Ist sonderlich kein mangel hie, dan am strow.
In Italien ist noch keine besondre kriegsübung, nur allein das man scharmutzlet.

Diesen tag bleib ich noch hie der ross halben. Es hat der schimmel etwas alten schadens am rechten fusz, hinket seer, und weisz nit, ob ers aushalten werde. Morgen, ob gott wilt, soll ich fortreisen. Datum Inszprugk montag den 16 Novembris 1551 am abent.

Auf Adresse: Empfang. freitags den 13. Decemb.

94. Sleidan an die Dreizehn. Trient 29. November 1551.

(*Orig. Thom. Arch.*)

Ankunft in Trient. Verhandlung mit den württembergischen Gesandten; was dieselben bisher ausgerichtet. Weisung ihres Herzogs für sie. Herzog Moritz. Brandenburg, Polen und Portugal. Fehlende deutsche Bischöfe. Verfahren des Concils. Absichten mit den Protestanten. Das Geleit. Wie Sleidan vorzugehn denkt. Seine Herberge und Lebenseinrichtung. Verschiedene Zeitungen.

Mein erst schreibens aus Tubingen und das ander von Inszprugk haben ew. gn., meins verhoffens, numeh emfangen. So bin ich folgends den 21. tag Novembris am morgen hieher kommen und nach mittag hab ich die wirtembergische gesandte besucht und angesprochen, mit erklärung meins emfangenen bevelhs und welcher gestalt ich abgefertigt were, und demnach an sie begeret mich zu berichten, was sie gehandlet und woruff die sachen berwgt. Daruff sie mir gesagt, nachdem sie hieher kommen, hetten sie sich uber etliche tag kei. mt. botschaft alhie, graf *Hugen von Montfort*, an welchen sie auch ein credenz brief gehabt, angesagt, vermög irer instruction, nämlich wo ein solch concilium gehalten würd, wie uff beiden letsten reichstägen verabscheidet und wie kei. mt. solchs gnediglich zugesagt und vertröstet hette, das sie alsdan von irem hern abgefertigt weren, in dem allen helfen zu rathen und zu thun, was zu gottes ehr, gemeinem nutz und teutscher nation wolfart dienen mögt. Daruff obg. von *Montfort* gesagt, das er ires ankommens fro were. Er versehe sich auch, das concilium soll dermasz angericht sein, wie verabscheidet und wie kei. mt. solchs versprochen hab. Dweil aber er von kei. mt. wegen nit allein, sonder neben im noch zween, als von wegen Spanien und deren Nidererbländer, verordnet weren, so begeret er, sie wölten im ires mündlichen vorbringens und auch des habenden gewalts ein abschrift zu latein ubergeben, dieselbe seinen mitgesandten zu eröffnen, welchs sie gethon, und vermeinen, er habs kei. mt. zugesandt. Darnach hat er an sie begeren lassen, sie sollten sich dem bäpstlichen legato, cardinali *Crescentio*, auch ansagen. Welchs sie in bedenken gezogen haben, sich folgends derhalben entschuldigt, von wegen nit habenden bevelhs, und gefragt, ob es nit gnug were, wen sie sich dem *erzbischof zu Meintz*, als erzkanzler, ansagten. Und als sie vermerkten, das ers beim legaten lieber gesehen hette, haben sie es ganz unterlassen und sich nit weiters an-

gesagt; haben auch ire confession nit wöllen ubergeben, sonder den ersten Novembris alles hinder sich geschriben, uff weiter antwort wartend, welche sie nach groszem verlangen am 26. Novemb. des abents bekommen, der datum stoht den 13. Novemb.

Der herzog schreibt inen, sie sollen fortfaren, sollen die confession ubergeben und anzeigen, wie man theologos schicken werde, dieselbe zu vertheidingen, sollen demnach etliche beschwernüss das concilium betreffend furbringen. Zum ersten, das zu solchem handel mit beidertheil verwilligung richter benent und gesetzt sollen werden; zum andern, das das concilium nach vermög deren reichsabschid nit gehalten werde; zum letzten, das des vorigen und itzigen concili satzungen und decrete sollen uffgehebt sein und als fur unbeschlossen gehalten werden. Diesem bevelh nachzukommen sind sie gemeinet, in abwesen des grafen von *Montfort* beim hieigen (sic) *cardinal von Trient* umb audienz anzusuchen. Der bevelh war, sie solten in nechster session, welche den 25. Nov. gehalten ist, die confession ubergeben, aber die brief sind allererst den andern tag ankommen, wie obg.

So viel herzog *Moritzen* belangt, kan man nichts gewisses erfaren. Sein furirer ist nu etliche wuchen hie. Durch denselben hat obg. herzog dem hieigen cardinal geschriben und begeret, man wölte seinem diener behulflich sein, damit er etwa fur 40 ross herberg und stallung bekomme. Sonst sagen mir die wirtembergischen gesandten, sie haben vernommen, herzog *Moritz* wölle etliche theologos hieher schicken, mit den hieigen theologis zu handlen, ob sie sich etwa vergleichen könnten. Wo nit, als dan wölle er zum letzten die confession thun ubergeben und damit darvon. Ein ander hat mir gesagt, er seie gemeinet eine recusation zu thun. Doch, wie gesagt, wissen wir nichts eigentlichs. Von wegen Augszpurg und Nörenberg ist niemant hie, Pfaltz hat einen hie gehabt, die handlung zu ersehen, ist widerumb anheimisch. Der *churfürst zu Brandenburg* hat sich durch seinen gesandten dem concilio ganz unterworfen. Diesen beigelegten titel hat obg. sein gesandter dem concilio geben[1]. Von

---

[1] Vgl. Salig, Historie des Tridentischen Conciliums, 2, 60. Die würtembergischen Gesandten schreiben ihrem Herzog am 30. October, von Protestanten hätten sie Niemand angetroffen als den Brandenburgischen Dr. Christoph Strass, «desz wir uns von wegen seiner weitleufigen reden, und wir nachmals wohl erfahren, er nemlich ein sonderer anhänger und beförderer

wegen deren bischoff aus *Polen* ist hie gewesen der archidiaconus plocensis; denselben hat man abgefertigt, das zum wenigsten 2 bischoff, im namen deren anderen, sollen erscheinen, dweil sie ursach, warumb sie nit weichen könnten, angezeigt hatten. Es soll der könig aus Polen noch niemant schicken, wie er das concilium vertröstet, dergleichen auch *Portugall*. In der vorigen session den 11. Octobr. gehalten, hat das concilium dem *frantzösischen orator* geantwort uff beschehene protestation oder recusation des concili. Gaben dem könig uberaus gute wort, damit sie die seinen hieher bewegen. Mit könig *Maximiliano* sollen noch zum wenigsten etwa 10 spanischer bischoff kommen. Schicke ew. gn. die namen deren so hie sind.

Wurtzburg, Eistet und Passaw sind noch nit kommen, Utrecht soll auch erscheinen. Lütig, Münster, Wormbs, Speir, Merschburg, Bamberg, Salzpurg sind alters und leibs unvermöglichkeit halber entschuldigt. Von Bremen höre ich nichts.

Am 25. November, wie gesagt, hat man die session gehalten, darin sind beigelegte satzungen publiciret und eröffnet. Die theologen, so den gröszeren theil mönch sind, stellen solche artikel, folgends in der session wirds bestetigt durch das wörtlin *placet*. Es wird niemant gefragt, hat auch niemant keine stimm, dan allein die bischoff, die sitzen da mit iren weiszen spitzhüten, und der legat mit einem guldinen. Die keis. und königl. gesandten sind woll dabei, man fragt sie aber nit, auch sonst keinen abt noch andern prelaten. So lang die session wehret, sind etwa 50 zu ross und 400 zu fusz im harnisch, die das münster und den platz bewaren. Den legaten füren alle andere bischoffe aus seinem hof bis ins münster mit der procession und furtragung eins guldinen creuz. Mit dem artikel von beider gestalt verziehen sie bis an den 25. Januarii, so lang wöllen sie deren unseren warten, und soll key. mt. inen solchs auch geschriben haben. Mit der priester ehe sollen sie etwas näher wöllen schreiten, aber der mirs sagt, ist sonst ein guter gesell, und papistisch (sic). Ire pracht und herlichkeit, die sie gedenken zu erhalten und zu mehren, kann den ehestand nit leiden. Es wird gesagt, als ob sie fast in eim halben jar zum end wöllen kommen mit irem con-

---

der papisten seie, nit sonders annehmen wollen.» (Schmidlins Collect.) Vgl. unten Sleidans Brief an Jac. Sturm vom 29. November. Melanchthon nennt Strasser in einem Brief an den König von Dänemark vom 5. October 1551 «reiner lahr sehr widerwertig». Corp. Ref. 7,843.

cilio. Der *Malvenda* hat die wirtembergischen gefragt, warumb ir herr keine theologos schickt, man würd sie herzlich emfangen und brüderlich mit inen handlen, und der von *Montfort* hat sichs auch lassen hören, man soll theologos schicken, und wie mich bedünkt, so suchen sie nichts anders, den das sie mögten fug und ursach ergreifen, damit es ausschallet, als ob die unsere sich inen unterworfen und ire versammlung fur ein rechtmeszig concilium erkenneten. Sie gedenken auch villicht und wissen, wie unser heuflin so gar klein worden, sind derhalben desto kecker und frewdiger und fragen: wo pleiben doch die ewre, warumb kommen sie nit, vorab so sie gleidt haben, bede vom concilio und key. mt.?

Dweil es nu solche gestalt hat, gnedige herren, nämlich, das sie des vorigen hie gehaltenen concili satzungen fur beschlossene halten, daruff fortfaren und continuiren; dweil sie den artikel der justification vorhin, und itz, in zweien session, von den sacramenten beschlossen und in dem allem unsere lere ganz verwerfen und verdammen; dweil der bapst durch die seine in solchem concilio presidirt, welchs öffentlich am tag ist; dweil die bischoffen allein gewalt haben zu schlieszen und sonst keiner, wes stands er je seie, und also dis concilium gar nit gehalten wird, wie verabscheidet und wie die unsere vertröstet, und aber die zeit vorhanden ist, das man eins oder anders thun soll und muss, haben ew. gn. zu beratschlagen, was sie durch mich wöllen hinfurter gethon haben. Dem soll ich, meins besten vermögens, mit gottes hülf also nachkommen. Vermög meiner instruction und emfangenen bevelhs halt ich ein und warten uff herzog *Moritzen* gesandte. So vernimpt man aber nichts gewisses von im oder den seinen. Es wird auch hie gesagt, die sächsische confession soll hie bei etlichen papisten sein. Wo das war ist, wölt ich meins theils, das sie vor etlichen wuchen im truck ausgangen were und das man solchs brennend liecht alsbald uff den liechtstock gestellt hette. Es fallen mir allerlei gedanken zu und bitt gott, das es mit trewen allenthalben gemeinet werde. Die wirtembergische haben bevelh, das gleidt alhie zu foderen in bester form und hinaus zu senden. Und wiewoll es dem Basler gleidt, etwa den Böhmen geben, nit ehnlich ist, so vermerk ich doch, das herzog *Christoffel* damit zufriden ist. Man hats herzog *Moritzen* aus Inszprugk den 15. Novemb. durch die post zugesandt. So habens ew. gn. aus Tubingen auch bekommen.

Die wirtembergische haben sich bei dem von *Montfort*

zum zweiten mall angesagt, anfenglich zu irem ankommen und itz, den 24. Novemb. Den es ward gemummelt, was sie doch hie macheten und nichts handleten. Es hats der von *Montfort* sich auch lassen vernemen. Solchs furzukommen und auch anzuzeigen, das ew. gn. haben den abscheid und folgends kei. mt. ansuchen und bevelh wöllen gehorsam leisten, halt ich, es werde rathsam und vonnöten sein, das ich mich bei der kei. mt. oratoren allhie ansag, uff solche form und weise, wie in der wirtembergischen instruction anfenglich begriffen. Aber zu keiner handlung werde ich schreiten, wie ich dann dessen bevelh hab, bis uff weitere ew. gn. berichtung. Dann es wölt verdechtig sein, solt ich hie sein und gar nichts anzeigen, ob ich publico oder privato nomine hie seie; so dienet es auch zu mehrer sicherheit und gewarsam, das ich sag, von wes wegen u. s. w. Unsere bischoff und der hieig cardinal haben alsbald von meinem ankommen vernommen.

Ich bin noch in der herberg *zur roten rosen*[2], ist ein Teutscher. Hab mit im uberkommen, geb im alle wuchen 12 italienische cronen, gibt mir die zwei mall, hab besondere stub und camer, gibt mir holz und liechter. Der *brandenburgisch gesandter* ligt auch hinnen. Die *wirtembergischen* sind bei einem becken, gar nahe bei mir, kaufen selbs ein, haben 8 ross, speisen das ganze haus und geben monatlich 10 cronen fur die herberg; wie ich höre, goht inen alle wuchen zum wenigsten fünfzig gülden druff. Bei inen ist kein raum, sonst weren wir gern bei einander gewesen. Es ist schier alles thewr hie, vorab das brot und der haber. Die durchzeug haben aus bös ärger gemacht und ist man insgemein seer unlustig druber.

Ew. gn. wöllen uff weg gedenken, wie man gelt herein schicken mögt, wo ich lenger pleiben solt. Ew. gn. schicke ich den Magdeburgischen vertrag, wie er am 11. Novemb. aus Magdeburg hieher an bischof zu Trier gesandt worden ist. König *Maximilian* soll etwa den 16. dis künftigen monats sampt seinem gemahel hie ankommen. Man rüstet sich druff und der hieig cardinal reiset im entgegen bis gen Mantua. Sie sagen hie, die *Schmalkaldische* seien zu Esslingen bei einand gewesen und haben eine newe confession gemachet. Aus Rom wird geschriben (doch sagts ein päbstler), das Frankreich widerumb bewilligt hab umb die beneficia zu Rom anzu-

[2] Montaigne wohnte später in demselben Gasthaus. Journal du Voyage en Italie. Rome 1774 p. 80 schreibt er von seinem Aufenthalt in Trient: Nous logeames à la Rose, bon logis.

suchen, und sollen newlich zwei frantzösische bischoff dem bapst das pallium zalet haben. Es wird auch gemummelt, das der bapst gen Bononien kommen und mit kei. mt. am gelegenen ort sich besprechen werde.

Die von Parma sind newlich herauszer gefallen und haben schaden gethon. Mirandola ist noch belagert und soll gespeiset sein. Das kriegsvolk ist alles hinuber. Wirtenberg ist vorhabens gewesen etliche beschwerden, wie uff dem tag zu Nörenberg anno 1523 furgetragen, dem concilio hie zu ubergeben, lasst es aber faren und thut sonst die confession uberantworten wie obg. In Siebenbürgen sollen die unsere eine statt Lippa genant, welche die Türken eingehabt, erobert haben. Sonst ist dieser zeit nichts besonders vorhanden. Vor dem 25. Januarii wird man keine session meh halten. Alsdan vermeinen sie, das unsere gelerten je zum lengsten alhie erscheinen werden. Darumb wird vonnöten sein, gnedige herren, das man in mitler zeit etwas handle und hetten ew. gn. zu bedenken, was sie wöllen gethon haben, im fall, das herzog *Moritz* entweder nit schicken, oder aber, so er schicket, die confession nit uberantworten, sondern die seine lassen vorhin disputiren, wie obg., oder auch eine recusation ubergeben würde. Thun mich hiemit zu ew. gn. ganz dinstlich erpiethen. Datum Trient. Sontag den 29. Novemb. 1551.

Dieser brief ist bestelt, das er ew. gn. aus dem wirtembergischen hof soll zugesandt werden durch eigne potschaft. Was den Wirtembergischen widerfaren wird mit ubergebung der confession und sonst, soll ew. gn. ich auch zum nechsten zuschreiben. In mitler zeit hab ich dis sollen an ew. gn. verfertigen.

Auf Adresse: Empfangen freitags den 12. decemb.

95. Sleidan an Jacob Sturm. Trient 29. November 1551.

(*Orig. Thom. Arch. Daselbst zwei spätere Copien.*)

Befürchtungen über Kurfürst Moritz. Widersprüche in Sleidans Instruction. Gehässiges Benehmen des Brandenburgischen Gesandten. Verschiedene Neuigkeiten.

Nobili et clarissimo viro, d. Jacobo Sturmio, reipublicae Argentinensis senatori primario, domino et patrono semper colendo.

Tubinga et Oeniponte ad te scripsi,[1] patrone semper

[1] Diese beiden Briefe fehlen leider.

colende. *Saxo* noluit hoc tempore pro se intercedi, neque suam causam esse coniunctam cum Hess[iaca]. Quidam Oeniponte scripsit huc *Caesarem* illis respondisse, non se posse quicquam ante exitum concilii statuere. Quid de illo [2] quem sum iussus expectare statuendum sit ignoro. Utinam fallar et ille fidem constantiamque præstet. In instructione mea est locus qui iubet, ut pergam, etiamsi alteruter tantum cœperit agere; postea sequitur alius qui iubet, ut nihil agam, nisi et alter adsit. Nomina quoque reliquarum civitatum non sunt posita in literis mandati. Quum igitur isti volent sibi fidem fieri, erit proferenda instructio, quod nolim. Hæc in itinere deprehendi, nam domi eram occupatior sub abitionem. Virtemb[ergici] etiam habent literas salvi conductus quas *Caesar* vobis misit. Qui hic est nomine *Brand[eburgici] electoris*, odiosissime loquitur de nostra causa. Nuper vocabat nos omnes hæreticos; rogatus a me, cur sic appellaret, quoniam, inquit, diversas habetis a nobis opiniones; tum ego: sic et vos, inquam, estis hæretici. Clamitat nos defugere lucem et concionatoribus imputandam esse omnem hanc Germaniæ calamitatem. Est quotidianus conviva *Trident[ini]* card[inalis], *Colon[iensis]*, *Trev[irensis]* *Mogunt[ini]*, sectatur etiam legatum et reliquos omnes episcopos. Quod si vestri, inquit, non compareant et tractationem hanc sic abire patiantur, so werd ir woll sehen, was druff folgen wird. Securis est ad rad[ices] arb[orum] posita etc. Ait *Albertum* Brand[eburgicum] submittere quoque se concilio; *Mauritium* quidem paratum esse dicit, ut veniant theologi, sed ipsos recusare. Possem, inquit, hoc tibi literis demonstrare.

Carolobicius ad *Trevericum* scripsit de deditione Magd[eburgi], simul conditiones pacis misit et legi literas. Pontifex fertur creasse nuper card[inales] 13. *Varadiensi* quoque episcopo dedit galerum. Pasquillum aiunt Romæ fuisse vestitum nuper pallio, quod externe totum erat obsitum aquilis, interne vero liliis. Cupio quam primum fieri certior, quæ vestra sit mens atque voluntas. Nam certe, quid ille quem expectamus habeat in animo, dubitari potest. *Wirtemb[ergicus]* autem pergit et constanter agit. Jussit suis (sed arcane mihi dictum est), ut circumspiciant hic de loco pro equis circiter 30. Sed tamen nondum debent pacisci. *Atrebat[ensis]* ambit episc[opatum] Magd[eburgicum] et Brandeburgicis magnum intulit Romæ impedimentum, sed tamen bene isti sperant. Qui causam agit

---

[2] Kurfürst Moritz.

ipse mihi retulit. Legatus Brand[eburgicus] ait card[inalem] *Trident*[*inum*] dixisse, quod si nostri venirent, se potius in arcem hic suam recepturum illos, ut tuti sint, neque se, qui sit Germanus, admissurum, ut aliquid ipsis iniuriæ fiat.

Hei quam in augustum redactæ sunt nostræ copiæ! Plane soli sumus adhuc cum Wirtemb[ergicis]. Vale mi domine et has oro in ædes meas curato. Tridenti 29. Novemb. 1551.

J. Sleid.

Epistola *regis Gall*[*iarum*] cum protestatione hic recitata, vide quám nequiter, quam sit ad finem odiose in nos scripta. O nebulones callidissimos et meros Epicureos!

Ante canones recitatur in sessione explicatio quædam dogmatum, ipsi vocant doctrinam. Eam nondum habere potui, sed nec Mauritianus ille metator. Ubi primum accepero mittam. Adsunt ergo Wirtemb[ergici] concion[atores] duo. Wirtemb[ergici] legati per otium fuerant expatiati Venetias et pridie, quam ego huc venirem, redierant.

96. Die Dreizehn an Sleidan. 15. December 1551.

(*Conc. Thom. Arch.*)

Neue Weisung. Credenzbrief an den kaiserlichen Orator. Ihre schlieszliche Entscheidung von Nachrichten aus Sachsen abhängig. Wegen der Städte, welche Straszburg bevollmächtigt.

Haben seinen Bericht vom 29. Novemb. empfangen. Bei Ueberreichung des beigefügten Credenzbriefs[1] an den kaiserl. Orator *Hugo von Montfort* soll er ihm sagen, er habe ursprünglich Befehl gehabt die Ankunft der sächsischen Gesandten zu erwarten und sich zusammen mit ihnen dem Orator anzuzeigen, «damit die handlung desto einmütiger furgenommen und nit vilerlei actiones erfordert.» Da sich aber die sächsischen Gesandten bisher verzogen, habe er kürzlich Befehl erhalten mit der Anmeldung nicht länger zu warten. Sein Auftrag sei mit den Gesandten von Württemberg und Sachsen «sich uff das concilium inzulassen und den vergriffenen confessionibus anhengig zu machen mit erpietung, wo hochgedachte chur und fürsten ire theologos dahin auch schicken würden, dass wir so

---

[1] Dieser für den «hochgelerten herrn Johann von der Sleyda, der rechte licentiaten, unseren bürger alhie» ausgestellt, bittet, demselben gnädige Audienz zu geben u. s. w.

vil in unserm vermögen gleichergestalt auch thun und alles dasjenige, was zu furderung der ehren gottes und der christlichen religion dinstlich sein mochte, an unserm vleisz, mühe und arbeit nichts erwinden lassen wolten.» Wenn Montfort nicht in Trient, soll er sich an dessen Stellvertreter wenden, oder an den Cardinal zu Trient, nicht aber an den päpstlichen Legaten, und was er von ihnen höre, mit erster Post melden.

Was sodann die Städte belange, welche Straszburg für das Concil bevollmächtigt, so scheine es ihnen noch nicht nothwendig, ihm darüber weiteres Mandat zu geben, besonders da Biberach kürzlich geschrieben, «das ir euch derselben halben nichts inlassen, noch sie ferner nennen sollten. Da mag sich nu leichtlich nach gegenwertiger leuf und zeit gelegenheit zutragen,» dass die übrigen ebenso wie Biberach schrieben. «Derhalben mögt ir seiner zeit unsern gegebnen gwalt furlegen und die ubrigen vier stett darmit auch, als von denen wir gwalt hierumb emfangen, anzeigen.»

Was das Concil angehe und seine Nichtübereinstimmung mit den früheren Zusagen des Kaisers und Abschieden des Reichstags, so würden sie seinem Wunsche gemäsz berathen, was darin zu thun. Da die Württemberger ihre Confession noch nicht überreicht, man nicht wissen könne, was sie darauf für Bescheid erhalten würden, da der von Herzog Christoph an den Kurfürsten von Sachsen geschickte Bote noch nicht zurück, sie also nicht wissen, was der Kurfürst zu thun gedenke, so könnten sie ihm zur Zeit «noch nichts gründlichs» schreiben. Sobald er gemeldet, was den Württembergern auf Ueberreichung ihrer Confession geantwortet sei, «wollen wir euch alsden ferner unseres gemütes herwiderumb auch berichten.» Soll sich inzwischen an seine Instruction halten « und darüber euch mit nichten weiter inlassen.»

Sein Geld solle er aus Augsburg durch die Kaufleute bekommen. Ganz unvermerkt möge er Nachfrage halten, «so wir noch jemant von theologis oder sonst hinein schicken würden, ob dieselben ungevährlich uff vier pferd platz bei euch haben mochten, und doch mit niemants hierüber nichts paciscíren.»

97. Sleidan an die Dreizehn. Trient 10. December 1551.

(Orig. Thom. Arch.)

Audienz beim kaiserlichen Orator und lange Unterredung mit demselben. Verhandlungen der württembergischen Gesandten mit dem Cardinal von Trient. Bevorstehende Sendung des Kurfürsten Moritz. Vorbereitungen des Concils zur nächsten Session. Ansprüche und Absichten des Concils. Zeitungen aus Ungarn, Italien u. s. w. Erklärung des Orators an die württemb. Gesandten. König Maximilian.

Am 29. Novemb. hab ich ew. gn. durch die post an wirtembergischen hof geschriben. Und wie ich dazumal geschriben, hab ich umb allerlei ursachen willen, so ich nechst gemeldet, mit vorgehabtem rath deren wirtembergischen gesandten am letzten Novemb. bei kei. mt. orator, *Wilhelmo de Pictavia*, in abwesen des grafen von Montfort, dweil sie gleichmessigen bevelh haben und je einer des anderen statt vertrittet, mich angesagt. Nemlich, dweil verabscheidet, das alhie ein frei christlich general concili soll gehalten werden und kei. mt. daruff unsere stend berufet mit zuschickung des gleidts, derhalben were ich von ew. gn. mit gnugsamer gewalt abgefertigt, uff einem solchen concili, wie obg., neben anderen stenden, derselben lere anhengig, alles das, so zu gottes ehr und gemeiner christenheit wolfart reichen mögt, helfen zu rathen und furdern etc. Und dweil sich aber etwas zugetragen, derhalben ich dan hinder mich geschriben, so würd ich uff weiteren bescheid warten, dem folgends also nachkommen. Aber in mitler zeit hab ich im, als kei. mt. gesandten, solchs nit sollen unangesagt lassen, damit gesehen werde, das ew. gn. dem abscheid und kei. mt. gnedigstem ansuchen gern wölten gehorsam leisten etc. Daruff hat er mir ganz freuntlich geantwortet, er seie es gar fro, wils seinen mitgesandten und folgends kei. mt. auch anzeigen, damit ire mt. ew. gn. gute neigung zu gemeiner wolfart sehen mög. Darnach sind wir in gespräch kommen, und fragt mich, wie es stohnt zwischen ew. gn. und dem bischoff, wie sich die burger gegen der clerisei hielten, wie man das nachtmall bei uns reichet, was fur predicanten da weren und ob unsere kirchen mehr volks hetten weder die andere. Gab antwort, ew. gn. weren mit dem bischof durch kei. mt. bewilligung vertragen, die burger weren rwgig und wo sich jemant vergriff, würd er von ew. gn. gestraffet; uff das uberig gab ich im auch richtigen bescheid. Fragt weiters, ob ich auch meinet, das man sich vergleichen mögt; sagt ich, wo man gottes wort lieszet meister sein, würd die vergleichung

desto balder zu finden sein. «Ich besorg aber, sprach er, das ewer gelerten werden zu halstarrig sein, wen sie etwa kommen.» «Halstarrig, sagt ich, werden sie freilich nit sein, aber gottes wort und bevelh werden sie allen dingen wöllen vorgesetzt haben.» «Es gehöret aber eine dewtung und auslegung zum wort gottes und den geschriften.» «Keine bessere dewtung mag funden werden, sagt ich, dan wie sie die schrift selbs durch und durch mit ir bringet.» Ob dan zu glauben seie, das Christus seine kirch so lang hab wöllen lassen in irthum sein? Sagt ich, man musst nit ansehen, was unsere voreltern gethon, sondern was sie haben sollen thun; solche reden hetten vor zeiten die hohe priester auch brauchet, die propheten aber hetten inen solchs allezeit gewaltiglich umbgestoszen und angezeigt, wie das ire voreltern in grausamer abgotterei gestecket und dieselbe hinfurter an ire kinder hetten lassen gelangen. Es seien alle menschen in groszer finsternüss, wan sie das liecht, so gott der allmechtig uns durch seinen son angezundet und furgetragen hat, nit anschawen und dem nit nachfolgen. Dis und dergleichen mehr redten wir samen, freuntlicher weisz, nit als theologi, wie er dan seins und ich auch meins theils anfenglich bezeuget. Dann, vermög meiner instruction und emfangenen bevelhs, thu ich hübschlich.

Aber etliche tag darnach hat er mich zu gast geladen und woll gehalten, und itz, den fünften tag dis monats, hat er an mich begeret, ich solt im meinen gewalt zeigen; das hab ich gethan; begeret eine copei darvon, wie sie dan auch vorhin von den wirtembergischen gesandten solchs gefodert. Hab im dieselbe lassen folgen; fragt, welche die andere stett weren, so drein gemeldet werden, und befrembdt sich, das sie nit drein genennt weren. Hab sie im genennt und sagt, wie es auch sonst uff den reichstägen breuchig seie, das etwa andere kleinere stett einer gröszeren bevelh und gewalt geben, wan sie selbs nit schicken wöllen etc. Folgends sind wir abermall in gespräch kommen, und mit subtilen worten hett er gern wöllen vernemen, was doch unser vorhaben seie und was man ansuchen und furbringen werde. Daruff ich gesagt, das man solchs in öffentlicher audienz, wens dazu keme, hören würd. Da fragt er nit weiters und redeten von andern dingen. Er ist seer gelert und redet uberaus woll. Ist etliche jar des itzigen bischofs von Lutig canzler gewesen, ist eins gütigen sanften gemüts, wie ich noch vermerk, und sagt, er wölts gern mit seinem blut kaufen, das einigkeit zwischen beiden partheien gemachet würde. Hat sich auch jedes mall, als ich mit im-

geredt, gar freuntlich erpoten, was er und seine mitgesandten in öffentlicher session oder sonst in den congregationibus umb unseren willen thun könten, daran sol nichts mangeln.

Nechst hab ich ew. gnaden gemeldet, wie die wirtembergischen gesandten bevelh von irem hern bekommen, das sie fortfaren und die confession ubergeben sollen. Dweil sie aber den andern tag nach der session solche brief allererst emfangen, nemlich den 26. Novemb., haben sie bei dem hieigen cardinal angesucht und begeret, das er inen wölt audienz verschaffen. Er hats bewilligt und den bäpstlichen legaten drumb angesprochen. Der sagt nun, sie geben kein audienz, man wisste dan vorhin, was die petition seie, damit keine ungereimte antwort geben würde. Also haben sie, durch obg. cardinal beredt, im den inhalt ires vortragens neben dem mandat ubergeben. Als aber der legat solchs alles gelesen und drein gesehen, das sie conditionaliter vom concilio redeten, und das auch der vorhabenden confession, so sie solten uberantworten, meldung darein beschah, ist er fast ungedultig worden und sagt zum cardinal, ob sie allererst wolten am concilio zweivelen und ob sie wölten inen eine lere vorschreiben, welche sie doch von inen solten emfangen und annemen etc. Mit dieser antwort kam er widerumb zu obg. gesandten und sagt inen, sie solten dis noch fur kein antwort uffnemen, und er wölt den andern tag abermall anhalten und lugen, ob er den legaten anders berichten könte. Sagt auch, es were woll gerathen, das sie ire sach in der session nit hetten vorbracht. Dann, wo das beschehen, so würd sich ein selsam wunderbarlich geschrei und tumult erhebt haben, und wärlich, man müsste einen andern weg zur einigkeit fur die hand nemen. Daruff sie geantwortet, sie würden irem bevelh also nachkommen, und begeerten nochmals audienz. Und nachdem der cardinal sie etliche tag uffzogen, hat er sie gewisen zu kei. mt. orator, *Francisco de Toleto*. Zu dem sind sie kommen den 5. dis monats und begeret, wie vorhin beim cardinal. Dieser hat inen gesagt, man hab itz mit den disputationen zu thun, und vor künftiger session werden sie schwärlich antwort bekommen, nemlich den 25. Januarii, wenn sie gleich itz ire sach furbringen und ubergeben würden. Sie weren woll lieber zu meinem orator gangen, von wegen des erpiethens und freuntlicher antwort, aber der cardinal hat sie zu jenem gewisen, nit weisz ich warumb. Man were gern hinder die confession, sie werdens aber nit ubergeben, dan in öffentlicher audienz, und das man inen verspreche, alsbald richtige antwort zu geben, dieselbe irem hern zuzuschreiben.

Und wen sie die confession ubergeben, werden sie gleich druff die andere petition auch uberantworten, darvon ew. gn. ich letstmals geschriben, nämlich, das der herzog ansuchet, man soll mit beidertheil gutem willen iudices oder richter benennen. Item, das alle bisher beschlossene artikel und acta sollen uffgehebt werden und nichts gelten. Zum letsten, das er anzeigt, wie das concilium nit nach vermög des reichsabschids gehalten wird. Solchs werden sie noch lang nit bewilligen, und glaub, das wir noch weit dahin haben. Sie merkens und wöllen nit fort und kan woll erachten, das sie es schon gen Rhom und Inszpruck haben lassen gelangen. Also stoht es noch itz, so ich dis schreib. Ich vermerk woll so viel, wo man die gelerte allenthalben so woll ausgemustert hette, wie in Schwaben, so würden sie noch desto frewdiger sein.

Herzog *Moritzen* furirer alhie hat am 2. dis monats brief aus Sachszen empfangen, geben den 15. Novemb.; darein schreibt im sein schwager, doctor *Ulrich Morteisen*, das doctor *Lehnhardt Badehorn* und *Joachim von Gerszdorff* von herzog Moritzen abgefertigt und verordnet seien, hieher zu kommen, und werden die gelerten auch alsbald druff nachfolgen. Diesen brief hab ich gelesen, und wo dem also, mögen sie in kurzem hie sein. Als dan soll ich vermög meiner instruction handlen und hören, was ir bevelh seie. Und wo ire churf. gn. uff dem beharren, das man die confession ubergeben soll, alsdan hab ich mich ew. gn. bevelh nach zu richten; wo das aber geendert und obg. herzog andere weg furneme, wie ich dan nechstmals ew. gn. geschriben, als dan hetten ew. gn. mich uff diesen fall weiters zu berichten.
Der hieig cardinal hat sich gegen den wirtembergischen gesandten merken lassen, als ob er die sächsisch confession gelesen hette. Es mögt woll vom *bischoff zu Naumburg* etwas kommen sein, welcher auch von dieser herzog *Moritzen* schickung gewisst hat, wie ew. gn. ich aus Inszpruck geschriben.

Es hat mir einer etwas zweivels gemacht mit obg., so h. *Moritz* schicket, als ob sie (vorab der erst) nit mit unserer leer stimmeten. Unter anderen wird *Georgius Maior* kommen, wie ich verneme. Der keis. orator möcht acuh gern wissen, wer doch kommen soll.

Ich schick ew. gn. die artikel, so man uff künftiger session, den 25. Jenner, beschlieszen und publiciren wird. Am sibenden dis monats haben die hieige theologi, deren etwa sechzigk oder mehr sind, angefangen von obg. artikeln zu handlen. Es sagt ein jeder seine meinung von einem jeden

artikel, on alles einreden, anfenglich die, so der bapst gesandt, folgends kei. mt. etc. Sie richten ir vorig wesen und leer genzlich widerumb auf, das und kein anders. Sie durfen auch sagen, sie wöllen und können ire lere mit deren apostel und deren altväter lere, so gleich nach deren apostel zeit gelebt haben, beweisen und darthun. Solchs hab ich selbs von den fürnempsten gehoret. Und wo sie keine geschrift haben, fallen sie uff die kirchubung, observanz und altes herkommen. Sie lesen unserer gelerten bücher, daraus ziehen sie die artikel, welche sie folgends disputiren und verdammen. Der legat und sonst gemeinlich die bischoff kommen täglich, da die theologi solchs tractiren, reden aber nichts dazu, sondern lassen sie machen und hören zu. Als man fernig uffm reichstag, den 5. Jenner, die bapstliche bulla des concili aus bevelh kei. mt. den stenden öffentlich furgelesen, were woll vonnöten gewesen, das man darwider geredt und darein nit verwilligt hette.

Sie halten es fur ein general concili, sagen, es seie rechtmessig ausgeschriben und verkündet; wo nun etliche auspleiben und nit erscheinen, das gehe sie nichts an, es werde gleichwoll ein allgemein concili sein und pleiben. Von der priestervehe haben sie noch zu handlen. Ich vermerk woll so viel aus meins orators reden, das sie keinem ehman das kirchenampt gestaten werden, das sie auch die vota oder gelübden wöllen gehalten haben. Mit dem nachtmall werden sie schlieszen, das unter einer gestalt so vil seie, als unter beiden. Solchs ist noch in der federen, aber es wird die meinung haben. Summa, sie thunt was sie wöllen, sagen, die schrift seie sprachlos, sie müss ein richter haben, der sie ausspreche und wie sie zu verstohn seie auslege, das thu aber das concilium und dabei soll sich ein jeder finden lassen. Am 5. dis monats ist der hieig cardinal könig *Maximiliano* entgegen zogen bis gen Mantua. Das geschrei goht hie, das die königsche haben das schloss der statt Lippa in Ungeren aus bekommen, alles erwürgt und den obristen gefangen, und sollen die Türcken aus dem feld gewichen sein. Andere, so von Venedig kommen, sagen nichts darvon, sonder viel mehr, das man beidertheils zu feld lige, mit groszer macht. In Italien goht der schimpf im schwangk, und man sagt hie, Frankreich hab die Eidgnossen uffgemannet, wiewoll man auch sonst von der underhandlung redet. *Octavius* soll weib und kind auszer Parma gethon haben, welche darnach dem feind sollen in die hand kommen sein. Man sagt auch itz, das sie sich in die winterleger begeben. 20 fenlin knecht und 9 fenlin Spanier

sind diesen herbst und winter hie durchzogen. Man klagt heftig in diesem land über die vielfaltige durchzugk; die Spanier haben niemant nichts geben, haben auch zugriffen, und was sie also bekommen, habens die armen lewt inen auch mussen helfen auszer dem land füren. Unsere Teutschen sollen umb ein kleins besser sein. Zu Bozen wird könig *Maximilian* itz ein landtag halten, ist umb newe munz zu thun. Die letste brief, so die wirtembergischen gesandten von irem hern durch die post bekommen, sind 14 tag uff dem weg gewesen, nit weisz ich, wie es bestellet wird. Wen ew. gn. etwa heruber schreibent, hett mans fleisziger anzustellen.

Diesen brief hett ew. gn. ich woll gern vor etlichen tagen zugesandt, hab aber uff die wirtembergischen gesandten, bis sie auch fertig würden, mussen warten. Die sind gestern zum dritten mall bei irem orator gewesen umb audienz; er hat inen zum beschluss gesagt, so lang die öffentliche disputationes weren, mögen sie nit vorkommen; aber darnach werd man congregationes halten, alsdan sollen sie gehöret werden. Damit mussen sie also zufriden sein, und schreiben irem hern solchs itz uff der post. Sie förchten, wens dahin kompt, man werde sie noch lenger umbfüren; dan wie uns bedünket, so ist inen nit sanft, dweil sie vermerken, das man die form und summa unser lere ubergeben wilt, wie sich dan der legat gegen den hieigen cardinal hat merken lassen, als obg.

Also muss ich nu warten, bis die Sächsische kommen, verhoff, man werd uns dennoch keine audienz mögen abschlagen. Gott geb, das nur etliche lewt bestendig pleiben und nit wanken. Dis alles hab ew. gn. ich nit sollen unangezeigt lassen, damit sie aus dem, so den wirtembergischen itzund widerfaret, haben zu bedenken, was sie in gleichem fall wöllen gethon haben, wiewoll es itz uff deren Sächsischen ankunft alles berwgt. Was sich dan hinfurter begeben wird, soll ew. gn. ich alzeit, bestes fleisz mir möglich, durch die post zuschreiben. Den 13. dis monats ist man konig *Maximilians* und seins gemahels alhie wartend. Die ritterschaft aus Tirol ist itz hie und reitet im entgegen. Das concilium wird inen auch emfangen. Den 5. dis monats sollen die furbittende stend von Inszprugk gereiset sein. Was die antwort seie, weisz ich noch nit.

Etliche grosze haben vor 2 tagen hie gesagt, das herzog *Moritz* gen Inspruck kommen soll. Höre aber nichts mehr, und ist villicht daher entstanden, das man von seinem gesandten redet, so uffm weg sein sollen hieher zu kommen.

Der allmechtig wölle ew. gn. eine fridliche, langwirige regierung verlehnen. Datum Trient donderstag den 10. decemb. 1551. am abent.

Eingelegter Zettel.

Als ew. gn. ich den beigelegten brief geschriben und itz hab wöllen zumachen, haben die wirtembergische gesandte ew. gn. schreibens, geben den 20. Novemb., mir zugestellt. Und wie ew. gn. drein melden, hat das gleidt mir auch nie wöllen gefallen; jedoch sehe ich, das herzog *Christoffel* nichts darwider redet und 2 seiner gelerten daruber geschickt hat. Und wo herzog *Moritz* neben den räthen die theologos auch schicket, wie unser kundtschaft lautet, so were es ein zeichen, das er auch damit zufriden were. Wen nun seine gesandte kommen, soll ich alle gelegenheit und ir vornemen erfaren und ew. gn. zuschreiben, auch in mitler zeit erkündigen die dubia des gleidts, darvon ew. gn. schreiben. Und wie ew. gn. weiters im zettel thun melden, das ich mich mit nichts einlassen, oder etwas beim concilio ansuchen soll, sondern auf derer Sächsischen ankunft warten, dem soll ich mich also gemesz halten, lawt meiner instruction. Was auch meine werbung seie, soll kein mensch bis zu seiner zeit, nach emfangenem bevelh, vernemen. Von meiner herberg und was sonst mehr ist, haben ew. gn. aus meinem vorigen schreiben vernommen.
Datum eilich ut in literis.

Ew. gn. schreibens ist drei wuchen uffm weg gewesen.

Auf Adr.: Empfangen den 20. decemb.

98. Sleidan an die Dreizehn. Trient 22. December 1551.

(Orig. Thom. Arch.)

Ueber das Geleit. Groppers Disputation. König Maximilian. Brandenburg und Arras. Kurfürst Moritz. Das Magdeburger Kriegsvolk. Brandenburg und Moritz. Allerlei Zeitungen. Eine Schrift des Bischofs von Verona. Feindselige Absichten des Concils. Mainz und Trier. Die sächsischen Gesandten.

Aus meinen beiden schreiben, alhie ausgangen am 29. Novemb. und am 10. dis monats, haben ew. gn. alle gelegenheit und wie es mit den wirtembergischen gesandten stoht, mögen vernemen. Was nu ew. gn. mir zugeschriben am 20. Novemb., mag aus obg. meinen schriften zum theil entscheidet werden. Dann ob woll herzog *Christoffel* das

gleidt nit widerföchtet, so hat er doch seinen gesandten alhie bevelh geben, wie ew. gn. ich vorhin auch angezeigt, das sie gleich nach ubergebner confession auch andere artikel sollen furbringen und begeren, das man beidertheils gleichmessige richter benenne und die vorbeschlossene artikel alle uffhebe.

Dis werden nun obg. gesandte, so bald sie audienz bekommen mögen, ausrichten. Und alsdan wird man aus der antwort hören, was sie thun wöllen. Auch hab ich das gleidt abermall besichtigt, und steht darin, das die unsere mögen so vil artikel sie wöllent schriftlich oder mündlich furbringen und von denselben mit den hieigen conferiren und reden etc. Die wort lawten also: Et articulos, quot illis videbitur[1] etc. Ich hab auch am wörtlin quot gezweivelt. Dan etliche copeien haben quod, und glaub, das ichs ew. gn. also von Tubingen zugeschickt hab, und alsdan hats diese meinung, das die unsere solten von den artikelen (villicht von den 4 allein, so drein benent sind) schrift- oder mündlich, welchs sie wöllent, reden und handlen mögen. Aber ich hab etliche andere glaubwirdige copeien hie besichtigt, die haben das wörtlin quot, und alsdan hats diese meinung, wie obstoht, nemlich von allen artikeln.

Die letste clausel im obg. gleidt betreffend: de nominandis iudicibus etc., sagen mir die wirtembergischen gesandten, sie haben mit dem grafen von *Montfort* auch derhalben geredt. Der hab inen gesagt, es seie gar nit gefehrlicher weis also gestellet, und es stehe zu unserem wolgefallen, richter in diesem fall zu nemen oder nit. Sonst hab ich auch itz newlich mit eim geredt, der sagt, wen etwas dran mangele, so werd mans besseren. Und als ich fragt, warumb man das Costnitzer decret nit austrücklich drein cassirt und uffgehebt, wie dan im Basler concili beschehen, sagt er, wen mans begeret hette, so würd mans gethon haben. Daraus dan abzunemen ist, entweder, das es liederlich an sie gelangt worden ist, freilich nit on ursach, nemlich, damit es nit angesehen werde, als ob man sich unser zu viel annemen wölte etc.; oder aber, das sie es für sich selbs, listiger, uffsetziger meinung also gestelt haben.

Jedoch die iudices belangend ist im Basler gleidt, den Böhmen in der 4ⁿ session geben, schier dergleichen clausel auch einverleibt; nämlich, wo sie, die Böhmen, uffm weg oder im werenden concili etwas sträflichs begohn würden, das in solchem fall sie selbs, die Böhmen, solchs strafen sollen und

[1] Zum Verständniss der Geleitsfrage s. den Abdruck des ersten und zweiten Tridentiner und des Baseler Geleits in **Brenz** Syntagma p. 99 sqq.

mögen. Das aber in obg. Basler gleidt die wörter quantumcunque hæresim sapientia fuerint etc. nit gesetzt werden, glaub ich eigentlich, das die im concilio solche wörter nit haben dürfen setzen, damit gegen den Böhmen nichts verbittert würde. Und sind obg. conciliares demnach viel züchtiger und eingezogener gewesen, dan die itzige, welche uns dis zunamens nit wöllen erlassen. Wie woll nun das wörtlin quot solchen verstand, wie obg., mit sich bringt, jedoch kan ich nit gedenken, wie es inen thunlich oder leidlich seie, was vorbeschlossen ist, widerumb in handlung kommen zu lassen. Auch sind die theologi dran und vermanen etwa die väter, das sie die ergangene decret nit sollen widerumb in zweivel ziehen lassen etc. Aber wie dem allem, so wird man, wie obg., wen sie den Wirtembergischen antwort geben, ire meinung vernemen.

Den 14 tag dis monats, vormittag, hat der *Gröpper*, so mit dem von Cöln hie ist, von den itzigen vorhabenden artikeln, nemlich von der mess, disputiret, hat die unsere insgemein, sonderlich aber *Bucerum* und *Philippum*, heftig gescholten, als die verstockte und vom teufel verblendte und mit mehr dergleichen bösen worten. Auch ists täglich brot bei inen, das sie die unsere in iren disputationen hæreticos nennen; das heiszet allen affect hindan setzen und on convitien oder scheltwort handlen.

König *Maximilian* ist am sontag den 13. Decemb. mit seinem gemahel alhie eingeritten. Am dingstag hat er den bäpstlichen legaten besucht; soll im unter anderem gesagt haben und ermanet, das man hübschlich thu und die Teutsche dennoch nit also fur die köpf schlage, dann es seie viel an unser nation gelegen; ob dem also und obs vom concili geredt worden seie, kan ich nit wissen und glaubs kaum. Aber *Brandeburg* und der von *Arrass* wölten beide gern das Erzbisthumb Magdeburg haben; die Sach henget zu Rhom, und wie mich bedünket, so hat der von Arrass gröszeren gunst beim bapst, und glaub, der brandeburgisch gesandter hab den könig gepeten, mit dem legato derhalben zu reden. Wo sie es nit erhalten, werden sie villicht widerumb böse interimisten werden und conciliares. Der gesandter sollicitirt heftig beim legaten und wird etwa uneins mit im, wie er sagt.

Der hieig cardinal ist mit dem könig gen Inszpruck verreiset, und dweil er vom wirtembergischen handel wissens hat, wie ew. gn. ich letstmals geschriben, ist zu vermuten, er werds an dem ort nit verschweigen, sonder thun, wie im und seinem

stand gebüret. Kei. mt. hat den furbittenden stenden antwort geben, wie ew. gn. hiebei zu ersehen hatten. Ob nun herzog *Moritz* kommen werde, ist noch zur zeit im zweivel. Kompt er, ist zu ermessen, man werd in hübschlich zu vielen dingen bereden. Bleibt er aber aus on grosze erhebliche ursach, ist zu erachten, das er auch niemant hieher schicken wird. Man schreibt, das kriegsvolk, so vor und in Magdeburg gelegen, hab etliche stett und klöster brandschatzet, soll Mulhausen einhaben und umb Erfurdt sein, und seie herzog *Jörg* von Meck[elburg] ir obrister. Es wird gesagt, als ob man mit diesem volk den von Brandenburg ins bisthumb Magdeburg einsetzen wölte, und, das selsam ist zu hören, es soll von Rhom aus also hieher geschriben sein.

Von den sächsischen gesandten verneme ich nichts mehr. Der brandeburgisch gesandter hat auch brief gehabt, den 22. Novemb. ausgangen, das sein her neben herzog *Moritz* auch schicken würde, und weren beide churfürsten newlich bei einander gewesen. Und dweil Brandeburg dem concilio sich unterworfen, wie ew. gn. aus beigelegter copeien [2] zu ersehen, weisz ich nit, wie sich diese schickung zusammen reimen möge. Auch schreibt der brandeburgisch gesandter oft an herzog *Moritzen*, wie er sich selbs vernemen lasst. Nun, das werk wirds zeigen und ich warte uff die, antwort, so herzog Moritz dem *herzog von Wirtemberg* geben, darvon ew. gn. in irem schreiben an mich meldung thunt. Wo man nur wissen könte, ob man bestendig wer, und das doch endlich etwas geschehen würde, hatt man sich des wartens und verziehens zu getrösten. Ich förcht aber, man hab des orts etwas anders im sinn, und das man alles uff den anplick und gelegenheit der zeit anrichte. Die vorige ergangen hendel machen mir solche gedanken ; gott geb, das ich unrecht hab. Das nun ew. gn. melden, so bald herzog *Moritzen* gesandten ankommen, das ich solchs ew. gn. eilig zu wissen thu etc., dem soll ich also nachkommen. Aber doch wirds meins erachtens deren weg einen begreifen, wie ew. gn. ich am 29. Novemb. geschriben. Und wie ich hiebevor auch ew. gn. angezeigt, so müssen die am wirtembergischen hof die brief fleisziger dan bisher bestellen, damit man zeit gewinnet und nichts versaumet, wie dan newlich ires theils gröblich geschehen ist. Wie aber herzog *Christoffel* fortfaret und sich nichts irren lasset, haben ew. gn. aus meinen vorigen

---

[2] Fehlt wie die meisten von Sleidan übersandten Schriftstücke bei den Acten.

schriften vernomen. Die zween gelerten, so er hieher gesandt, halten sich still, gohnt täglich in die disputation, hören zu und verzeichnen was sie können.

Obg. brandeburgisch gesandter hat nu selbs wenig hoffnung, wie er furgibt, dass jemant kommen werde, von wegen deren itzigen leuften und gelegenheit in Sachszen. Sagt auch, man werd noch woll andere ding sehen etc. Aber ich höre im zu mit bescheidenheit. Der hieig cardinal hette gern gesehen, das der könig in die disputation gangen wer, wie mir gesagt ist. Es ist aber nit geschehen. Man sagt hie, die Schweitzer ziehen ins Piemont. Aus Ungeren hat man woll vor etlichen tagen gute zeitung gehabt, es verfolgt sich aber nit. Der *Römisch könig* hat an alle potentaten in Italien geschriben, das man im wölle volk lassen zuziehen. Man sagt, der *prinz von Spanien* hab nur 16 monat lang urlaub vom vater genomen und soll widerumb kommen. Andere meinent, es werd nit geschehen. Konig *Maximilians* ehegemahel hat unter anderen zwo nonnen, die in der mess den nechsten bei ir sind. Bayeren kompt gen Inszpruck. Es ist hie gesagt worden, das Frankreich mit königin *Marien* vom friden handle. Der bäpstlicher legat hat brief, wie er furgibt, auch andere, das der Türck gegen dem Persier könig einer schlacht nidergelegen seie, und derhalben beim Römischen könig umb friden ansuche. Man sagt, Meintz und Trier haben beim legaten angesucht und urlaub begeret heim zu ziehen, villicht deren kriegsleuft halber; ob dem also, weisz ich nit.

Es wird auch etwas gemumelt, als ob man das concili gen Costnitz transferiren wölte, kan doch nichts gewisses darvon schreiben, glaub auch nit, das die Itali weiter herauskommen.

Unsere bischoff sollen ja deren anderen wesen, process und furhaben nit gar loben, sollen auch ve[r]drutzig sein, das etliche nationen nit hie erscheinent. Aus Polen und Portugal ist noch niemant kommen, Frankreich hat seither nichts mehr ans concil lassen gelangen. Venedig ist auch still. Der brandeburgisch gesandter sagt, die brief, so er itz newlich bekommen, seien uffbrochen gewesen, es gehe nit recht zu, und schicket itz derhalben den secretarium hinein, damit sie gewiss uberantwortet werden. Soll dem also sein, were uns beschwärlich, ich verhoff aber des besten, wiewoll es von einem andern ort sunst auch geschriben wird[3].

Einer von den presidenten hie, *episcopus Veronensis,* hat

[3] Am Rand: Und es ist selsam.

leren väter leben in truck lassen ausgehen, ist zu Venedig dis ar trucket und hats einem spanischen bischof, dem *Calageritano*, zuschrieben. Sagt unter anderem, das die lutherische wütende ketzerei in Spanien kein raum hab, beschehe fürnemlich durch sonderliche gottes gnad und folgends durch die heilige inquisition, und wo dieselbe bei uns auch im brauch were, (sagt er) wie bei euch, so würd es umb den catholischen glauben, meins erachtens, woll besser stohn.

Mit diesen dingen gohnt sie täglich umb, und gewislich soll man sich nichts dan aller feindschaft und bitterkeit zu inen versehen. Und ob villicht etliche des bapsts und seins hofs unmessigen pracht, auch sein vornemen nit alles loben, so sind sie doch alle der lehr im herzen feind und können sie nit leiden. Itz wird durch alle theologen hie beschlossen, die mess seie ein opfer und sacrificium, und die artikel, darüber sie itz disputiren, welche ew. gn. ich nechsten zugesandt, werden alle verdampt. Demnach haben ew. gn. zu gedenken, wes man sich halten soll im fall, das herzog *Moritz* anders, dan die seine gesagt haben und uns verwehnet, handlen würd. Der kei. mt. antwort, hiebei gelegt[4], machet mich noch mehr zweivelen, vorab, wens diese meinung haben solt, das herzog Moritz sich selbs erpotten hat zum keiser zu kommen, wie dan von etlichen gesagt wird. Sein furirer ist noch hie, aber hat kein schreibens seither dem 15. Novemb. In Inszpruck hat er ein secretari gehabt herzog Moritz, heiszet meister *Franz Kramm*, ist dem hof lang nachzogen, und itz newlich ist er in Sachszen postiret, wie der furirer sagt. Ob doctor *Osz* noch am hof seie, weisz ich nit, wiewoll er villicht des podograms halber pleiben muss. Ob er kei. mt. die verwahrung gemacht hab, kan ich nit wissen, oder aber sein her selbst. Dise brief schicken wir dem *Graszeck*[5] zu gen Inspruck, das er sie furter an wirtembergischen hof durch die post bestelle. Gott almechtig gebe ew. gn. seinen segen in disem groszwichtigen handel. Datum Trient den 22. decemb. 1551.

Zettel.

Als ich dis alles geschriben, ist mir gesagt worden, Meintz und Trier belangend, dem seie also, und der legat hab ie gepeten, uff kei. mt. antwort zu warten. Verreisen sie,

---

4 Fehlt ebenfalls.

5 Dieser Hans Graszeck oder Graseck war 1539 in Straszburg Pulverfabrikant gewesen. S. Röhrich, Gesch. der Reformat. im Elsass 2, 185.

mögten woll andere meh nachfolgen. Und es ist on das raums genug hie. Uffm landtag zu Bohem, so den 18. dis monats angefangen, soll man etlich hundert tausent gulden stewr geheischen haben und neben dem ein new ungelt vom wein gefodert.

Das klagen ist bei allen stenden in der grafschaft seer grosz, sagen, es seie unträglich, vorab von wegen derer durchzugk etc. Parma soll noch belägert sein, von weitem, und Mirandula etwas näher. Itz kompt schreibens von Inspruck, das man derer sächsischen gesandten gewertig seie, so hieher kommen werden. Es solls der hieig cardinal auch geschriben haben. Gott geb sein 'gnad, das man uffrecht handle. Datum ut in literis.

Auf Adr.: Empfangen. samstag den 2. Januarii anno 52. præs. 3. Jenner a. 52.

99. Die Dreizehn an Sleidan. 15. Januar 1552.

(Conc. Thom. Arch.)

Neue Weisung. Wissen noch nicht ob sie ihre Theologen schicken. Wie er sich und sie entschuldigen soll.

Sie hätten auf seinen Brief vom 22. Decemb. bisher zu antworten unterlassen, weil sie die Zeit her alle Tage verhofft, es sollte der Gesandte des herzogs *Christoph* an Kurfürst *Moritz* zurückgekehrt sein und sie über den Erfolg dieser Sendung Nachricht erhalten. *Marbach,* den sie jüngst in Württemberg gehabt, habe ihnen berichtet, dass der Herzog alle Tage die Rückkehr seines Gesandten erwarte. Wenn Kurfürst *Moritz* die Seinen nach Trient geschickt, so würden sie *Marbach* und einen andern Theologen ebenfalls geschickt haben. Weil sie aber bis jetzt nicht wissen, ob Moritz schicke, auch nicht, ob die von den württembergischen Gesandten übergebene Confession von dem kaiserlichen Orator angenommen, «so haben wir nit underlassen wollen euch zu schreiben, das ir euch zu Trient bis zu nechster session, so itzo vorhanden, verharreten und was sich in derselben zutragen, auch ob der Kurfürst von Sachszen jemand schicken wird, gut acht nemen und uns alsdan sollichs zuschreiben.» Wenn ihn der kaiserliche Orator oder sonst Jemand anspräche, weshalb er in Trient sei und nichts thue und warum Straszburg seine Gelehrten nicht sende «so mögen ir anzeigen, dweil wir vor

guter zeit vertröstet worden, das der *kurfürst zu Sachszen* und andere stende der Augszpurgischen confession ire gelerten gen Trient schicken würden, so hetten wir die unseren auch dahin verordnen wollen.» Da sich die Sendung der Andern aber bisher verzogen, «hetten wir fur unfruchtbar gehalten, dweil dieses werk eine gemeine vergleichung gefordert, das wir uns allein in abwesen der andern der sachen undernemen solten, weren auch also noch heutigen tags, wess die andern thun wolten, gewertig.» Mit diesen und dgl. Worten soll er sich entschuldigen. Wenn die württembergischen Gesandten verreiten und er höre, dass Kurfürst Moritz noch Niemand sende und daneben vermerke, «das man ab euerem beisein beschwerden tragen, oder das ir nit wol da sicher sein mögtet,» so möge er sich bei dem kaiserlichen Orator verabschieden.

100. Die Dreizehn an Sleidan. 18. Januar 1552.

(Conc. Thom. Arch.)

Sind besorgt, dass sie seit seinem Schreiben vom 22. Decemb. nichts von ihm gehört. Sie haben gestern von Herzog *Christoph* erfahren, dass sein Gesandter aus Sachsen mit einem Bescheid des Kurfürsten *Moritz* vom 9. Decemb. zurück gekehrt. Die sächsischen Gesandten würden auf Christabend in Trient eingetroffen sein. Ueber den Auftrag derselben. Wenn die nöthige Sicherheit gegeben worden, sollten auch die sächsischen Theologen erscheinen, die sich mittler Zeit auf die Reise begeben. Er soll sorgfältig berichten, was den sächsischen und württembergischen Gesandten mit ihren Forderungen begegnet; soll auch erklären, dass, wenn man deren Forderungen bewillige, auch Straszburg seine Theologen senden werde.

101. Sleidan an die Dreizehn. Trient 7. Januar 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Audienz bei Montfort. Ende der Disputationen. Einladung beim Erzbischof von Köln und Unterhaltung mit ihm. Stellung und Absichten der Katholiken. Angebliche Neigung im Abendmahl und der Priesterehe nachzugeben. Scheinbare Versöhnlichkeit der deutschen Bischöfe. Abermaliges vergebliches Bemühen der Württemberger um Audienz. Die sächsischen Gesandten erwarten Kurfürst Moritz. Zeitungen.

Meine zwei letzte schreiben, geben am 10. und 22. De-

cemb. werden ew. gn. numeh emfangen haben. Ew. gn. schreiben am 15. Decemb. ausgangen ist mir den 28. obg. monats zukommen, und gleich am andern tag ist der von *Montfort* widerumb hie ankommen. Und wiewoll ich mich hiebevor beim anderen kei. mt. oratoren alhie, umb ursachen willen, so ew. gn. ich gemeldet, angesagt, jedoch, dweil ew. gn. an obg. graven geschriben und er auch der furnempst orator ist, bin ich mit ew. gn. credentz brief zu im kommen und hab im druff gesagt, wie ew. gn. mich vor etlichen wuchen den reichs abscheiden nach und kei. mt. zu unterthenigster gehorsam hieher abgefertigt, und dweil aber seine gnaden verritten und ich verstendigt worden, das sie noch in etlichen wuchen nit widerkommen würde, so hett ich mich beim oratore Flandriæ, als der mir sagt, das er gleichmeszigen gewalt hette, angesagt. Und nemlich, seintemal ew. gn. vor langem verstendigt, das der churfürst zu Sachszen, herzog *Moritz*, die seine aufs concilium auch zu schicken vorhabens, so were ich von ew. gn. dahin verordnet, das ich neben sachsischen ued wirtembergischen gesandten mich uffm concilio einlassen soll, und weren ew. gnaden erpüttig, wo hochg. chur- und fürsten ire theologos dahin schicken würden, dergleichen auch zu thun und gemeiner christenheit wolfart ires besten vermögens helfen zu befurdern. Daruff seine gn. mir gesagt, das ich mit dem ansagen nit verzogen, noch uff in gewartet, daran hett ich recht gethon, allen argwohn zu meiden; so hetten auch bede andere oratores gleichen bevelh wie er, und wo er gleich vorhanden gewesen, so hett ers doch obg. seinen mitgesandten mussen referiren, und dweil dan herzog *Moritzen* gesandten noch nit ankommen, so müsst mans also berwgen lassen. Was er dan fur seine person ew. gn. freuntschaft und guten willens erzeigen könte, das wolt er thun. Sagt auch, er hett dort auszen in Teutschlandt gehöret, das ew. gn. von wegen deren andern stett allhie sollten handlen. Antworte ich, es hetten etliche stett ew. gn. gevalt geben, und als er mich nit weiters fragte, welche die weren, schweig ich auch still. Im hereinziehen ist er nit uff Inszpruck, sondern uff Meran zukommen.

Die clausel in ew. gn. schreiben vermeldet «und den vergriffenen confessionibus anhengig zu machen» ; hab ich im nit gesagt, dweil die wirtembergische ire confession noch nit ubergeben, dweil auch ungewiss ist, was herzog *Moritz* thun wird, und damit sie nit gedenken, man habs vorhin sämptlich beratschlagt, wie sie dan gern sagen wölten. Er sprach

auch, man sehe gern, das die gelerte kommen; es hetten etliche Spanier bei im gessen, die sagten, wen sie doch nur kemen, sie wölten brüderlich mit in handlen. Aber 2 tag darnach begeret er meinen gewalt zu sehen, welchs dan beschehen; hat auch nichts weiters lassen fragen. Die disputationes haben ein end und itz bald gohnt deren bischoven congregationes an. Wir haben die disputationen, so viel möglich gewesen, lassen verzeichnen, wie ew. gn. etwa sehen werden. Denn es ist noch nit in ordnung gestelt, noch sauber abgeschriben. Der hieig cardinal ist mit kônig *Maximilian* nit weiter, dan bis gen Bozem uffm landtag gewesen, ist den letzten Decemb. widerumb hieher kommen.

Am 2. dis monats hat der *bischof von Cöln* die wirtembergischen gesandten und mich zum morgenessen gehabt. Der brandeburgisch gesandter war auch dabei. Nach dem essen, als er mit uns vom concili redet, sagten im die wirtembergischen, wie sie nun uber die 10 wuchen hie gewesen, hetten zum oftermal beim hieigen cardinal, bei dem von *Toleto* und itz newlich bei dem von *Montfort* umb audienz angesucht, könten aber noch keinen richtigen bescheid haben, begerten demnach, ire churf. gn. wöltens helfen befurderen, dweil man sie vor etlichen wuchen uff volendung deren disputationen vertröstet hette, welche nu ausgangen. Er hets bewilligt zu thun und sagt weiters, wir Teutsche müssten zusammen thun. Es hetten uns vor zeiten alle nationen geförchtet, itz aber weren wir die verachteste, so da lebten; wo wir uns auch nit verglichen, so müssten wir alle in grosze dinstparkeit geraten. Sagt demnach, er wölle für seine person darum handlen und thun, als ein liebhaber seins vaterlands, man werds sehen und spüren; und wenn er gleich nit mehr heimkommen solte, und aber teutschem land räthig und tröstlich alhie uffm concili sein mögte, so hett er keine böse reisz gethon. Und dweil er mich von wegen seins bruders, graf *Anthoni*, so in Frankreich gewesen, kennet, auch im reden das angesicht zu mir keret, sagt ich mit kurzen worten, ire ch. f. gn. sämptlich könnten dem vaterland in disen schweren betrübten zeiten fur anderen insonderheit die hand woll bieten; wo es auch durch ire ch. f. gn. und andere stende nit geschehe, so würden es die fremde noch lang nit thun; wie es aber bisher alhie uffm concili zugangen seie und noch, were es unmöglich die sachen zu vergleichen. Antwortet er und sagt, er hatt woll mögen sehen, das man alhie nit also geeilet hette; aber doch were es noch zeits genug, wenn man nur zusamen rückte.

Er höret, *Philippus* und der *Maior* kemen. Dis weren gute menner, man müsst lugen, wie man im recht thete; die frembde hetten gewislich ein anders im sin. Repetiret demnach das vorige erpiethen von seinem guten willen und neigung etc. Namen also urlaub von im. Bei diesem gespräch war der brandeburgisch gesandter nit, welcher auch vor etlichen tagen fast uff dieselb meinung mit mir geredet, mit anzeigung, wie unsere geistliche churfürsten solche verstendige, weise herren seien, die den ganzen handel woll verstönden und uff die weg trachteten, wie Teutschlandt bei friden und freiheit bleiben mögte etc.

Also kompts alles aus einem grund, und sie wenden fur, man müss dem vaterland rwg und einigkeit schaffen und alle hendel dahin richten. Obg. *von Cöln* sagt auch, er und sein haufen, die pfaffen, weren an diesen dingen auch schuldig. Nun die wort sind gut, und will glauben, das sie Teutschlandt gern in friden sehen, habens auch ursach und müssen dennoch gedenken, wie sie pleiben mögen. Aber aus allem iren reden, schreiben und disputiren ist woll zu vermerken, das es nur uff zweien punkten bei inen berwgt, nemlich in doctrina et disciplina. So viel die lere belangt, da werden sie nichts wöllen nachlassen, dann sie halten und stellen sich dar fur die kirche, welche nit irren kan, wie sie sprechen. Und wo sie nur in einem artikel der lere nachgeben, das sie geirret und bisher nit recht gehalten noch geleret hetten, wissent sie gar woll, das ein groszer riss daraus folgen würde und das sie mit dem uberigen auch nit konten bestohn, sondern müssten bekennen, nachdem sie in einem stück solche lange zeit gefelet und die welt verfüret, das sie auch in andern mehr dingen felen mögen. Darumb beharren sie fest daruff, das die kirch und concilia unstrafbar seien. Im büchlin de autoritate ecclesiæ schreibt *Philippus* unter anderem, das alle gotsdinst, von menschen erdacht, on gottes bevelh, gottlos seien. Dis haben sie itz in iren disputationen feindlich ausgeketzert und gemeistert. Das müssen sie aber thun und können obg. proposition nit lassen gut sein, wo sie ander ir götzenwerk und königreich erhalten wöllen.

Aber die disciplin oder mores betreffend da bekennen sie woll, das einer reformation vonnöten seie, und zum augenschein machen sie etwas, gedenken doch dasselb auch nit zu halten, werden auch die rechte stück nit angreifen, und könnens dazu nit leiden, wie dan unter inen etliche, so da etwas frömmer sein wöllent, selbs woll sagen. Vor etlichen

tagen hat mir ein namhafter, so täglich umb unsere bischove ist, in groszer geheimnüss, wie er furgibt, gesagt, man werd die zween püncten *unter beder gestalt* und die *priesterehe* bewilligen. Soll in aber nit melden, sonst würd er allen glauben und vertrawen verlieren etc. Ich merk woll, wen sie uns diese gnad erzeigten und obg. artikel nachlieszen, so müssten wir alsbald uff die knie fallen und inen fur solche grosze wolthat zum höchsten danksagen, sie auch mit dem uberigen hinfurter zufriden lassen und uns eben an dem lassen benügen, welchs sie uns gleichwoll aus sonderer gunst also geschenkt hettent. Obg. mein säger redts dermaszen, als ob unsere bischove des vorhabens seien, bei den anderen solchs zu werben und auszubringen, als ein einzigen weg und mittel zur concordi, welche sie suchen, dweil sie merken, das die frembde gar wenig darnach fragen, wie es umb uns stehe, nur das sie ir vornemen ausbringen mögen.

Nun, den ersten artikel belangend, wird mans itz am 25. dis monats woll hören. Mit deren welschen und spanischen bischoven willen, glaub ich eigentlich, wirds nimmer geschehen, weder eins noch keins. Soll dan ein schisma druber entstehen, were abermal teutscher nation, deren wolstand unsere bischove gern sehen wölten, wie sie furgeben, nichts damit gehulfen, es were dan, das etwa ein national concili daraus folgen mögte. Aber aus obg. grund, nemlich, dweil sie nit wöllen geirret haben, wirds nichts sein, meins erachtens, und wo die unsere gleich wölten, so sind sie doch uberstimmet und uberbischofft, sollten auch woll in argwohn kommen, als ob sie lutherisch weren, wie dan einer von unseren bischoven newlich zu einem gesagt, das die andere sie dafur ansehent, so in doch gewislich grosz unrecht und ungütlich daran beschehet. Am newen jarstag hat der cölnisch carmelit eine lateinische predig fur den groszen hern im münster gethon, und wiewoll ich sie noch nit gelesen, so gohts doch alles, wie ich bericht werde, uff die reformatio morum et disciplinæ. Hat unter anderem gesagt, eh man zum Isaac komme, müss man den Abraham vorhin beschneiden. Das soll gar köstlich ding und seer woll geredt sein. Das mögen sie nun in genere woll leiden, pleiben doch wie sie sind. Wo aber ein Joannes Baptista keme, der inen die rechte beschneidung sagte und bede ire lere, leben und disciplin umbstiesze und anzeigte, das es alles im bodem verwüstet und veronreinigt seie und gar nichts solt (sic), dem würd mit der zeit auch gelonet werden.

Die wirtembergisch gesandten haben am 28. December

schreiben von irem hern emfangen, datum den 22. desselben monats. Wird inen abermall auferlegt, sie sollen fortfaren und umb audienz anhalten; wo sie aber die nit bekommen und das man sie langer, vorab bis uff die session aufziehen wolte, sollen sie sich all hübschlich hinweg thun und mir solchs vertrawlich anzeigen. Haben demnach gleich bei dem von *Toleto* und folgends beim *Montfort* etliche mall angehalten. Der von Toleto sagt woll, er wils thun, habs auch bevelh vom kaiser, und mummelt viel wort im mund, die sie nit verstehen können (soll itz ein newer brauch am hof sein) und ist doch der beschluss, es könne itzund nit woll geschehen von wegen deren täglichen congregationen, so vorhanden. Daraus dan woll abzunemen, wie sie lust zur sachen haben, unsere notturft und anligens zu hören. Sie rufen taglich, wo doch die unsere pleiben, und diejenen, so hie sind, mögen kein audienz haben. Der brandeburgisch hat den wirtembergischen gesandten gesagt, sie haben nit sufficiens mandatum. Das hat er von anderen. Also mögts mir auch gehn und glaub eigentlich, sie werden nichts von uns annemen, man erkenn sie dan fur das recht concili. Sie wissen zum theil und merken, das die confession vorhanden ist. Das beiszet sie ubel, könnens nit leiden, vorab so es unter die lewt kommen und im truck ausgohn solte, wie dan vonnöten sein wird, insonderheit, wan sie keine audienz geben, noch obg. confession annemen wölten. Wie gar sie es aber nit leiden können, haben ew. gn. sunst aus der antwort, so der legat dem hieigen cardinal geben hat, abzunemen, wie ich am 10. Decemb. ew. gn. zugeschriben. Wen einer keme und sich inen submittirt, wurd er alle stunden mögen vorkommen. Wo nun kein ander bescheid fallet, werden die wirtembergischen gesandten nit mehr anhalten, sondern gleich bald darvon ziehen. Etliche meinent, wo unsere gelerte itz Conversionis pauli [25. Januar] nit kommen, so werden darnach citationes ausgehen und daruff der sentenz, als wider die contumaces. Das were auch ein hübscher process.

Meister *Frantz Kramm*, herzog Moritzen secretari, hat dem brandeburgisch gesandten alhie im heimziehen aus Augszpurg geschriben, das seins hern gesandten und räth in kurzem alhie werden ankommen. Es solten auch die gelerte, *Philippus, Maior*, *Alesius* und *Pacaeus* [1] gleich nachfolgen. Diesen brief hat obg. gesandter am 28. Decemb. hie emfangen, hab in gesehen.

---

[1] Vgl. den Brief Melanchthons an Paul Eber vom 18. December 1551. Corp. Ref. 7,872.

Herzog *Moritzen* furirer, so nu lang hie gewesen, rüstet sich und kaufet ein. Nachdem doctor *Osz* von Inszpruck verreiset, ist an seine statt dahin kummen *Wolf Köler*, ein edelmann. Er seie deren gesandten gewertig. Am selben tag schreibt mir der *Graseck* auch aus Inspruck, sie warten täglich uff *Philippum*, *Camerarium* und *Maiorem*. Man sag woll, *Brentius* soll bei inen sein, er könn aber nichts gewisses darvon schreiben. Obg. *Köler* schreibt auch an den furirer, wo man villicht herzog *Moritzen* alhie verdenken und ausgeben wölte, als ob ire ch. f. gn. an dem itzigen lermen in Sachszen schuldig were, so soll er solchs verantworten und anzeigen, das im daran ungütlich beschehe, dan das kriegsvolk lige da von wegen der nit zalung, und ire ch. f. gn. werden sich nit anders halten, dan einem ehrlichen fürsten des reichs gebüret.

Der *Graszeck* schreibt mir, kei. mt. wöll ein mal haben, das herzog *Moritz* zu im komme; so sagen seine räth auch, er werde kommen, wiewoll andere meinent, es werde nit geschehen etc. Es soll auch ire mt. im gleidt zugeschickt haben, welchs ein seltsam ansehens hat, es seie gleich, das ers begeret, oder das mans im ungefordert geben hab.

Wo nu die Moritzische gesandten gleichen bevelh haben, wie die wirtemberg., ist glaublich, sie werdens nit besser finden und man werde sie auch uffziehen. Ew. gn. habens uff alle weg und zukünftige fäll zu beratschlagen und irer meinung mich zu verstendigen. Dann ew. gn. mit allem fleisz und trewen zu dienen, meins besten vermögens, bin ich gutwillig und geneigt, mögt aber gern sehen, das man bald zur handlung keme.

Vor wenig tagen, als die wirtembergischen abermal umb audienz ansuchten und im gespräch anzeigten, das sie bevelh hettent fortzufaren und uff niemant zu warten, sagt der von *Montfort*, er hörets gern, gab damit zu verstehen, sonst würd es fur eine angelegte und vorhin beratschlagte sämptliche handlung angesehen werden.

Es wird gesagt, als ob kei. mt. widerumb gen Augszpurg in kurzem verrucken werde. Es hats einer den von *Arras* selbs gefragt, hat aber nit herauszer gewölt. Es soll ja zu Speir oder drumbher ein kleiner reichstag gehalten werden. So wird doch auch gesagt, der bapst soll in kurzem gen Bononien kommen. Es sollen auch 2 tausent napolitanische pferd in Italien (sic) ankommen sein. Die zeitung ist hie, das der keiserischen etliche hundert itz newlich bei Parma pliben und die feind das feld behalten haben; des hieigen cardinals bruder

soll seiner lewt viel verloren haben. Es soll das kriegsvolk auch, nachdem es hie durchzogen ist, noch kein gelt emfangen haben. Aus Ungeren höret man nichts. Es sollen ja noch etliche italienische bischoven kommen. Es soll Portugal auch schicken. Münster hat seinen suffraganen newlich hergeschickt, hat bald audienz gehabt. Sunst ist niemant seither kommen. Wo ew. gn. jemant mehr schicken würden, haben sie raums gnug bei mir, *zur Rosen.* Uffm landtag zu Bozem hat man fur dis jar hundert und 40000 gulden bewilligt wider den Türcken.

Von Meintz und Trier heimziehen sagt man noch täglich, und sie weren schon darvon, wo kei. mt. nit thäte; vorab Trier, welcher dan ross kaufet, als ob er nit lang pleiben werde. Mit zuschickung des gelts bin ich gewertig, wie ew. gn. schreiben. Die *Krafften* zu Augszburg handtiren hie und in Italien. Der *Graszeck* thut sich gar dinstlich zu ew. gn. erpiethen. Datum Trient am 7. Januar 1552.

Auf Adr.: Empfangen den 22. Januarii 52.

102. Sleidan an die Dreizehn. [Trient] 10. Januar 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Ankunft der sächsischen Gesandten. Ihre Instruction und Weisung. Die Württemberger wollen abziehn. Bittet um Verhaltungsmassregeln. Klage über den brandenburgischen Gesandten. Zeitungen.

Nachdem ich am 7. dis monats ew. gn. geschriben, sind herzog *Moritzen* gesandten, doctor *Lehnhardt Badehorn* und *Wolff Köller*, oberhauptmann zu Döringen, denselben tag spet alhie ankommen. Den andern tag, so bald es inen gelegen gewesen, bin ich zu in kommen mit erzelung, warumb und welcher gestalt ich von ew. gn. abgefertigt etc. Und wo die confessiones ubergeben würden, das ew. gn. sich derselben auch anhengig zu machen, wo auch ire ch. f. gn. die gelerte schicket, das ew. gn. dergleichen ires besten vermögens zu thun und alles, was zur ehren gottes, auch gemeiner christenheit wolfart dienlich sein mögt, mit höchstem fleisz zu befurdern geneigt und erpüttig weren. Ich hett auch von ew. gn. bevelh irer ankunft zu warten (wer nu sieben wuchen hie gewesen) und neben inen mich in handlung einzulassen, wie obg., lawt meines gewalts, welchen ich inen zeigte. Daruff sie mir folgends gesagt, sie werens höchlich erfrewet, das ew. gn.

die sachen so gutherzig und trewlich meineten, sie wöltens irem hern auch also anzeigen, hetten keinen zweivel, ire ch. f. gn. würdens mit sonderer frewden anhören. Was nun ire werbung were, das wölten sie mir nit bergen, fiengen an und lasen mir ire instruction. Anfenglich wird erzelet, welcher gestalt das concilium bewilligt und was die stende der Augszpurgischen confession von kei. mt. derhalben vertröstet worden seien. Darnach, was im Costnitzer concil decernirt, wie ire ch. f. gn. cassirung desselben und gröszere versicherung von kei. mt. begeret, wie kei. mt. im geantwortet, wie im folgends das gleidt, vom concili geben, in eim kleinen pergament zetel, on sigel, on unterschrift zukommen. Und dweil es dan nit gnugsam, noch der maszen gestelt, wie sichs gebüret, vorab, dweil das obg. Costnitzer decret nit aufgehebt, wie dan im Basler concili gegen den Böhmen geschehen, so bevilht er seinen gesandten erstlich, das sie umb ein ander gleidt, in bester form, anhalten sollen. Zum zweiten, das man mit den itzigen vorhabenden artikeln alhie stillstehe[1]. Zum dritten, das die vorhin decerniirte und publiciirte artikel reassumiret werden. Zum vierten, das kei. mt. daran sein wölle, damit alle könig und nationen zum concili schicken, damit es pillich vor ein allgemein concili gehalten, damit auch eine rechte dapfere, christliche reformation an haubt und glideren, wie vonnöten, furgenommen und angerichtet werden mög. Zum letsten, dweil die ganze sach furnemlich *die bäpstliche hocheit* und die seine belangt und er demnach nit richter sein könne, so soll es alles durch fromme, gelerte, fridliebende, freie, unverpflichte personen gehandlet werden, auch alle bischoff und cardinäl, so im concili votiren, irer eid und pflicht in diesem fall frei und ledig stehn. Und wo dis beschehe, vornemlich mit dem gleidt, mit dem stillstand, mit dem reassumiren und mit erledigung der pflicht, als dan so seie er gutwillig, seine gelerte alsbald hieher zu schicken, christlich und freuntlich, nach gottes wort von allen artikeln zu reden und zu schlieszen. Uff diesen puncten berwgt es gar und ist demnach ihre werbung der wirtembergischen, ausgenommen der confession ubergebung, fast ehnlich und gemesz. Dis alles sollen sie bei kei. mt. oratoren, oder auch, wo vonnöten, dem concilio furbringen und dasselb, bede zu latein und teutsch, ubergeben. Die confession zu uberantworten haben sie noch zur zeit kein bevelh, haben sie

[1] Der Bericht der württemb. Gesandten vom 13. Januar sagt genauer: «dass das concil bis zu ankunft irer theologorum mit fernerem decretiren wolt abstehen.»

gleichwoll hie, und wen ich will, mag ich sie lesen. Ire theologi sind etwa 40 meil herauszer von Wittenberg und warten uff iren bescheid. Ligen zu Nörenberg, wie ich verneme, dann ich hab sie nit drumb gefragt. Neben der instruction, welche grosz und weitleuftig ist, haben sie einen schriftlichen bericht, was sie uff jede gegenantwort, so man furwerfen mögt, sollen repliciren; haben mirs auch wöllen lesen, ich hab sie aber damit nit wöllen bemühen. Folgends hab ich sie aller hieiger gelegenheit, vorhabens und gestalt des concili berichtet. Sagten zum beschluss, was inen begegnet, wölten sie mir anzeigen und mittheilen, begerten auch freuntlich, ich wölte in ein copei meines gewalts oder mandats lassen folgen, irem hern dasselb zuzuschicken, welchs ich inen nit haben wissen abzuschlagen. Nach mir sind die wirtembergischen auch zu in gangen; die werden nit mehr um audienz ansuchen und sind willens, uber wenig tag heimwertz zu ziehen, wie sie dann bevelh haben. Ich sehe woll gern, das sie pliben, vorab dweil die Moritzische ankommen sind, damit es desto ansehnlicher were. Itz, so ich dis schreib, sind obg. gesandte zu kei. mt. oratoren gangen sich anzusagen, und ire werbung furzubringen, Es wird noch langsam naher gehen, wie glaublich, und man wirds on zweivel gen Inszpruck und Rhom lássen gelangen. Was inen dann mit der zeit, villicht uber etliche wuchen, fur antwort alhie begegnet, glaub ich woll, das sie es allererst werden hinder sich schreiben. Und wird doch gewisslich nichts sein. Dann die patres könnens und wöllens nit leiden, schreiben auch in iren itzigen doctrinen, das sie durch anregung des h. geists solche decreten stellen. Wie können sie dan hinder sich? Sie habens ubermachet, und noch, und mussen entweder imerdar also furtfaren, oder aber öffentlich bekennen, das sie die welt so lange zeit verfüret haben. Das werden sie aber noch lang nit thun. Es ist auch zu bedenken, ob sie uns nit gefehrlicher meinung also uffziehen bis zu besserer gelegenheit. Der hieig cardinal hat auch lestmals einen gefragt, ob die wirtembergische noch hie weren, also das man wol merket, dweil sie uns also lassen ligen, man mög wol heimziehen, und wöllents doch nit sagen. Wie sie nu mit den sächsischen handlen, werden wir sehen. Es sind deren köpf viel und nimpt viel samlens (sic).

Dweil es nun diese gestalt hat und die Moritzische mit der confession einhalten und dieselb nit ubergeben, hetten ew. gn. mich zu verstendigen, wes ich mich zu gehalten, im fall, das obg. petitionen und artikel den gesandten bewilligt (welchs

doch bei mir unglaublich ist) und die gelerte demnach hieher kommen würden; im fall auch, das die gesandte nach abschlagung obg. artikel die confession zum valete uberantworten und im selben eine recusation thun und abziehen würden, wie mich dan dünken will und wie ich am 29. Novemb. ew. gn. auch geschriben. Mit den churf. *brandeburgischen* gelerten ists nichts. Es kompt niemant, welchs dan ein gewiss zeichen ist, das er sich dem concili unterworfen hat, obwoll etliche dran zweivelen, wiewoll sein mandatum schier also lawtet, welchs ew. gn. ich zugesandt. Wie es aber sein gesandter geredt und furgetragen, hat er sich gewisslich unterwürfig gemacht und also habens die väter auch verstanden und uffgenomen. Die Moritzische sind unlustig druber, und eigentlich hat er uns ein groszen stosz geben, wo man anders uff menschen thun in diesem handel sehen will.

Man sagt noch, der bapst werde gen Bononien kommen und zwischen keiser und könig handlen. Es soll auch der Sophi dem Turken etliche päss, und nämlich Taurum montem eingenommen haben und bis in Syriam hinein streufen. Dis kompt vom legaten, welcher es uber tisch bei Cöln also verzelet hat, uff deren könig tag, wie mein säger, so mit gessen hat, referiret. Am 7. dis monats haben die väter angefangen zu decretiren. Es soll hessen abermal understanden haben darvon zu kommen, sagen sie hie. Andere sagen, der Türck sei in groszer rüstung, soll auch ein pass an die Venediger begert haben. Es sollen auch etliche tausent Italiäner hiedurch ziehen, und ist her *Sigmund Wutsche*, der hieig landsverwalter, gestern von hinnen aus zu kei. mt. irerhalben (wie man sagt) postiret. Dann es ist dem land unleidlich. Aus Frankreich kompt nichts mehr gen Rom, wie mir einer sagt, der noch vor 12 tagen da gewesen, und das müllen rad treibt nit mehr so streng. Datum Sontag den 10. Januarii 1552.

Auf Adr.: Emfangen den 23. Januar.

103. Sleidan an die Dreizehn. Trient 16. Januar 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Einladung zum Kurfürsten von Köln und dessen Anerbieten. Forderungen der sächsischen Gesandten. Sleidan schlägt ihnen vor die Confession zu übergeben. Abreise und Rückkehr eines württemberg. Gesandten. Gespräch mit einem kaiserl. Orator. Die Congregationen beendet. Einsetzung einer Deputation. Zeitungen.

Aus meinen schreiben, geben den 7. und den 10. dis

monats und durch den *Graszeck* sämptlich uberschicket, werden ew. gn. unter anderem von deren sächsischen gesandten ankommen alhie verstanden haben. An obg. 10 dis haben sie sich bei allen dreien kei. mt. oratoren sämptlich angesagt, auch ire werbung furbracht und demnach schriftlich ubergeben, mit angehenkter bitt, das man sie zum fürderlichsten beantworten wölle, iren hern und die gelerte, so schon uffm weg weren, weiters zu berichten. Daruff sie dan gute, milte wort bekommen. Am 13. dis kam inen zeitung, das ir herr etwa umb halben Jenner gen Inszpruck kommen soll. Denselben tag hatt der *churfürst von Cöln* uns zum nachtessen; her *Julius Pflug* war auch dabei. Nachm essen redet obg. churfürst mit den Sächsischen, wie er nechst mit Wirtemb. und mir auch gethan. Erpoth sich höchlich, und summa, man müsste zusamen rücken und lugen, das man friden und einigkeit im reich machte. Mitler weil redet her *Julius* mit mir, doch nit vom rechten handel, auch kam einer dazwischen, ders verhindert. Die Sächsische haben mir seither iren bericht und replic, darvon ew. gn. ich letstmals geschriben, verlesen. Sie haben bevelh, kein ander gleit, dan wie es die Basler form mit sich bringt, anzunemen. In derselben aber stoht austrücklich, das die Böhmen sollen sampt den andern concilischen placitiren, disponiren, concludiren und terminiren. Auch wird in obg. replic aus dem iure canonico angezogen, quum fides sit universalis et ad omnes pertineat, das die laici ebenso woll als die kirchische sollen im concili mögen handlen, reden und schlieszen. Stoht auch drein, das der bapst dem concilio soll unterworfen sein; item, das die vorige decreten nichtig seien, dweil sie von etlichen wenigen abgehandlet und die unsere auch nit dazu berufen, noch druber gehöret worden seien. Sonst begeret herzog *Moritz*, dweil seine gelerte durch kei. und kön. mt. länder ziehen mussen, das man sie nach notturft aus und ein vergleiten und kei. mt. auch irer herolde einen zugeben wölle. Dis hat nun der *Wolff Köller*, dweil er zu Inszpruck gelegen, angeregt, und wo sie ire petition alhie erlangen, werden sie derhalben auch weiters ansuchen, wo aber nit, darf es sein nit. Wenn sie die 4 artikel erhalten, wie ew. gn. ich letzt geschriben, ist herzog *Moritz* willig und erpüttig die gelerte alsbald zu schicken, und wo man sich aller ding nit könte vergleichen, were seine meinung, das man doch einen stillstand machet, bis die andere nation auch mögten erscheinen, und das in mitler zeit frid und einigkeit in Teutschland erhalten werde. Gesteren haben die Sächsische bei dem von

Montfort umb antwort angesucht, hat inen gesagt, er und seine gesellen habens an kei. mt. lassen gelangen. Sobald bescheid kommen, werd mans inen zu wissen thun.

Es wird alles uff die lange baan gezogen, wie dan mit den Wirtembergischen auch beschehen. Hab demnach mit den Sächsischen geredt und angezeigt, das kein richtiger noch schleuniger weg seie zu handlung zu kommen, meins bedünkens, dann wo man die confession alsbald uberantwortet. Dann, nachdem dieselbe verlesen, würden sie sich mussen erklären, ob sie unseren gelerten wölten handlung daruber gestatten nach form des Basler gleits oder nit. Die gesandte lassens inen gefallen und willen morgen zu irem hern gen Inszpruck derhalben schicken, damit sie noch vor der künftigen session antwort druff haben mögen. Die Wirtembergische, nachdem sie so lang vergeblich gewartet und nit haben mögen vorkommen, sind am 13. dis heimwertz gezogen, nemlich doctor *Hecklin* sampt den zweien theologis. Eben denselben abent sind brief von irem hern kommen, geben den 5. dis, daraus abzunemen, das sie noch pleiben sollen. Demnach hat der von *Pleningen*, so etlicher gescheffl halber nit verritten war und den andern bald nachfolgen wolte, obg. doctor widerumb hieher berufen. Wo nun herzog *Moritz* die ubergebung der confession bewilligt, werden die Wirtembergische auch die ire sämptlich ubergeben in künftiger session, und alsdann soll ich ew. gn. bevelh, in der instruction begriffen, nachkommen und mich obg. confessionibus anhengig machen und unsere lere daselbst bekennen als die rechte und ware christliche lere.

Gesteren hat kei. mt. orator *de Pictavia* mich zum morgenessen gehabt. Er sagt, man werd uns das gleit geben, wie wir selbs wöllen. Geschichts, so glaub ichs. Sagt auch, wo man inen von cassirung des Costnitzer decrets meldung gethon, würd mans auch inserirt haben. Folgends redeten wir vom ganzen handel und vergleichung. Da sagt er u. a. austrücklich, das ire lere die rechte katholische lere und von Christo und den apostelen und väteren, also durch langwierige succession uff sie geerbt und gar unstrafbar seie. Sonst aber bekennt er woll, das in äuszerlichen dingen einer groszen reformation vonnöten seie. Daruff ich im dann widerumb gesagt, wenn sie uff dem also wölten beharren, so dürfts woll der mühe nit, so mögten sie und wir auch woll daheim pliben sein. Dan wir wölten und könten inen mit der warheit darthun und beweisen, das ire lere sträflich, der heiligen geschrift ungemesz und zuwider, auch voller irthumb seie, und wo sie ja nit anders

wölten, so müssten wir bis zum jüngsten tag unvertragen pleiben und den almechtigen lassen walten. Sagt im auch, wie die ire newlich in den disputationen die unsere, auch die abgestorbene, ausgeketzert und gescholten, welchs doch dem abschid, auch irem selbs gleit zuwider were. Das entschuldigt er nun und sagt, es were den väteren leid und man hets auch verpoten. Dis redeten wir allein und besonder vor dem essen. Gott muss gewisslich ein grosz zeichen thun, wo sie nit aus bösem ärger machen. Deren väter congregationen sind geendet; itz haben sie einen ausschuss gemacht, darein sind etwa 12 oder mehr bischoff. Diese erwegen deren väter sentenz und machen canones daraus; wenn das beschehen, bringen sie es fur die väter; ist darf noch etwas daran zu flicken, das thut man, und darnach kompts an die session. Solchen ausschuss nennen sie sacram deputationem[1]. Ist gestern angangen. Von wegen teutscher nation sind dazu geben *Cöln, Trier* und *Naumburg*. Schick ew. gn. die doctrinam, daruber die väter ire sentenz gesagt. Wen sie nun in der session eröffnet, wird man mögen sehen, wie und was sie dran geendert haben.

Den 12. dis sind die gesandte von wegen *Saltzburg, Passaw, Regenszburg* und *Freisingen* alhie ankommen. Vom mönchen[2], so newlich cardinal worden, haben ew. gn. freilich (sic) gehöret, wie er am 18. Decemb. aus bevelh und in beisein *Baptistae Castaldi* umbbracht worden seie von wegen vorhabender verreterei mit dem Türcken, wie man furgibt. Der bapst soll ja beim keiser anhalten umb unterhandlung des fridens. Andere sagen von einer grausamen rüstung im Niderlandt. Sunst ist itz nichts besonders. Thue mich hiemit zu ew. gn. dinstlich erpiethen. Datum Trient Samstag den 16. Januar 1552.

Auf Adr.: Emf. 28. Jan. 52.

---

[1] Vgl. den Bericht der sächsischen Gesandten. Druffel 2, 34.

[2] S. Comment. 3, 301.

104. Sleidan an die Dreizehn. Trient 29. Januar 1552.

(Cop. Thom. Arch. in Varia ad historiam ecclesiasticam Argentin. a Jacobo Wenckero collecta t. 1. Von Am Ende[1] publicirt in Schelhorn «Beyträge zur Erleuterung der Geschichte besonders der Schwäbischen Kirchen etc.» Memmingen 1774. Stück 3, S. 60 ff.)

Verhandlungen der sächsischen Gesandten mit den kaiserl. Oratoren. Berathungen der Protestanten über das neue Geleit. Ankündigung des kaiserl. Orators an Sleidan. Die Württemberger und Sachsen vor der Congregation. Die letzte Session. Das von ihr bewilligte Geleit. Sleidans Differenz darüber mit den Sachsen. Kurfürst Moritz. Zeitungen. Schöne Verheiszungen der kaiserl. Oratoren. Aus der sächsischen Instruction. Geringschätzige Aeusserung über die Städte. Hoffnungen der Katholiken. Sleidans Rath die wahre Lehre offen zu bekennen.

Hat ihr Schreiben vom 1. Jan. am 18. erhalten und denselben Abend 200 fl. von Anton Fugger. Sie werden seine Briefe vom 7., 10. und 16. bekommen haben. Am 17. haben die sächsischen Gesandten an den Bischof von *Arras* und Dr. *Seld* die Bitte gerichtet, «das sie den stillstand und erstreckung der session durch kei. mt. beim concilio wolten erlangen. Am 18. dis bekamen sie schrift von irem herren dat. Dreszden am 3. Jenner mit bevelh bei den keis. oratoren anzuhalten, damit die theologi zum förderlichsten möchten furkommen, welche dan abgefertigt weren und bis gen Augszpurg zu ziehen bevelh hetten. Demnach[2] haben obg.[3] gesandte am 19. und 20. dis bei den oratoren, bei unseren churfürsten, hieigem cardinal, Wien und Naumburg angesucht, mit bitt ire werbung zu befurdern, damit man einmal zusammen kommen und von sachen reden möchte. Da hat man inen nun uberaus gute wort geben und sie vertröstet, das gleit zu geben in aller bester form und wie sie nur selbs wolten. Kurz, der sachen müsste einsmals geholfen werden.» Am 21. waren sie bei Trier zum Morgenessen; Köln und Montfort waren auch dabei. Am 22. verhandelten die drei kaiserl. Oratoren mit den sächsischen Gesandten, zeigten ihnen an, das Geleit hätten sie in der gewünschten Form erlangt. «So würd man in der session auch nichts dan etwan die reformation betreffend publiciren, dasselb wolten sie inen doch vorhin zu lesen geben, und es ging die

[1] Am Ende sagt nicht, woher er den Brief habe. Offenbar hat er nach einer und zwar an manchen Stellen noch fehlerhafteren Copie publicirt, als die im Thom, Arch. ist.

[2] Druck: darnach. — [3] Druck: obgesandte.

religion nit an. Mit dem reassumiren were es wol beschwärlich, aber doch würd man ire gelerte uff alle artikel anhören. So viel dan die andere nation uffs concili zu berufen belangt, were kei. mt. guter neigung, allen möglichsten fleisz im selben anzuwenden. Aber den letzten artikel, den bapst und die erledigung der pflicht betreffend, begerten sie, man solls uff dismal allen lassen, damit man eben im anfang die gemüter nit verbitterte, dadurch dan die ganze handlung mögt zerrüttet werden; dweil man inen das gleit und den stillstand bewillige, were eben dismal genug. Wenn man zusammen ruckte und in handlung keme, als dan mögt man obg. puncten auch herfurbringen. Die väter[4] weren selbs zur reform ganz[5] geneigt, vorab wolten die spanischen bischoff den bapst und sein hof reformiret haben (im stüblin zu reden) und gedachten im masz zu geben etc.» Darauf die Gesandten: sie müssten ihrem Befehl nachkommen. Nach vielem Repliciren wurde nichts geschlossen.

Nachdem die Sächsischen dieses den Württembergischen und Sleidan mitgetheilt, haben sie um ihren Rath gefragt. Diese meinen, sie sollen ihrem Befehl nachkommen, ohne davon abzulassen. «Das man ein uffzug darin suchte, beschehe geferlicher meinung, sagt ich, und nit on grosze ursach. Erinnert sie auch, wie anfenglich des letztgehaltenen reichstags im jar 1550 ir her durch seine gesandte sich offentlich des concili halben erklärt u. u. a. eben diesen artikel, den bapst und die seinen betr., hat lassen furtragen und derhalben protestirt.» Deshalb sollten sie auch jetzt desto schärfer darauf halten. «Dabei bleibts. Demnach gingen sie zu Naumburg, haben vilicht befelh mit im zu communiciren. Am andern morgen, den 23. dis, befand ich sie etwas geendert. Bald darnach liesz der von *Toleto*, keis. orator, sie berufen, zeigt inen an, das gleit wer schon fertig und gebs inen, daheim zu besichtigen. Sagt weiters, man würd allerdings still stohn und in der session nichts anderes, dan das gleit und ursach, warumb die session erstreckt würde, publiciren. So solten sie nun mit den 2 puncten zufriden sein. Es were ganz beschwerlich und verkleinerlich[6] die reassumption und retractation zu bewilligen; man werde sonst ire gelerte uff alles hören. Des votirens und schlieszens werde man sich mit der zeit auch woll vergleichen und mit den letzten artikeln sollen sie in alle weg einhalten; man müsse hübschlich mit dem bapst faren. Er und seine mitgesandte hetten einen groszen last uff dem hals und erfüren täglich, mit was

[4] Copie: völker. — [5] Druck: sehr. — [6] Fehlt im Druck.

fug und geschicklichkeit gegen dem bapst, gegen dem legaten und anderen zu handlen seie. Kei. mt. hett inen bevolhen unser sach zu befordern. Ire sach und die unsere weren ein ding. Kei. mt. meinung were einmal, das es recht zugehn und teutscher nation geholfen würd; man könne aber nit alles uff ein zeit ausrichten. In der handlung werden sich vil dings selbs begeben, das mans glimpflich angreifen möge. Sie (die gesandten) hetten woll recht, das sie also emsig ob irem habenden bevelh hielten, weren auch derhalben zu rühmen. Aber doch, damit ja im[7] anfang keine zerrüttung geschehe, solten sie obg. puncten zur zeit nachlassen; sie selbs (die oratoren) wolten irem hern herzog *Moritz* schreiben und sie derhalben wol entschuldigen; wan auch herzog Moritz gen Inszpruck keme, alsdann wurden kei. mt. und er sich der ding woll können vergleichen etc. Sie solten das gleit ubersehen und, was daran mangeln mögt, anzeigen.»

Die Sachsen berufen zur Besichtigung des neuen Geleits die Württemberger und Sleidan, welcher sich für die genauere Vergleichung einen Auszug aus dem von Basler Concil den Böhmen gegebenen Geleit gemacht hat. «Wie sie nun iren vielfaltigen und gar frischen zusagen genug getan, haben ew. gn. aus beigelegtem gleit mit A[8] verzeichnet zu ersehen, welchs sie uns zugestellt, der meinung, wir solten damit zufriden sein. Als wir nun drüber gesessen und dasselb nach form des Basler corrigirt, mit zusetzung derer nötigsten artikel, welche sie ausgelassen, schicket der von *Toleto* zum zweiten mal, man solls widerumb pringen, dann es wolt in bedunken, man examinire[9] es zu fleiszig; wir lieszen uns aber nit irren und stelten in bester form als uns möglich, wie ew. gn. hiebei mit B[10] verzeichnet sehen mögen, und umb die drei nachmittag (sic) waren wir damit fertig. Und alsbald gingen die Sächsischen zum *Toleto* und brachtens im, wie wirs corrigirt und gestelt hatten. Da ist er aber gar entrüstet und unwillig worden und waren seine wort nit mer so glatt als am morgen und auch am vorigen tag. Ich hatt inen vorhin gesagt, reden und leisten weren zweierlei, und wir hetten mit den rechten knaben zu schaffen. Die wörter sacrosancta synodus und sanctissimus pon-

---

[7] Copie: wie. — [8] Fehlt. — [9] Druck: exemire.

[10] Fehlt ebenso wie A. Auch Am Ende sah diese beiden Beilagen nicht. Vgl. übrigens Salig 2, 139 und [Brentius] Syntagma eorum quæ nomine Christophori ducis Virtembergensis in synodo Tridentina per legatos eius acta sunt.

tifex Romanus hett ich gern gesehen, das man sie mit einer kurzen einrede angenommen hette, nemlich das wir unsern oberen und auch der sachen gar nichts wolten damit begeben haben. Aber die Sächsische meineten, man müst sie machen lassen, wie ir stylus einhallet[11]. In unserm corrigirten gleit stehet, das wir solten in unsern herbergen mögen unsern gottesdinst verrichten; das haben sie auch ausgelassen und sagen, wir mögens woll thun; sie wollen es nit austrucklich zugeben, wollens auch nit verbieten.

Den obg. 22. dis wurden die wirtembergische gesandte auch zum keis. orator berufen, mit anzeigung: nachdem sie vorhin umb audienz angesucht, so möchten sie am andern tag in der congregation erscheinen und ire werbung furbringen. Sie namens in bedenken, und nachdem sie es mit uns beratschlagt, zeigten sie obg. oratoren darnach an, sie wolten dem also[12] nachkommen und, sobald sie vorbeschieden würden, erscheinen. Unlängst darnach schickten obg. oratoren auch zu mir, und mein[13] orator erzelt mit kurzen worten, wie ich mich bei ime angesagt und fragt, ob dem nit also were und ob ers recht behalten hette, dann er habs seinem hern und mitgesandten, dem von *Toleto*, so gegenwertig, also recitiret. Und dweil ich vorhin den von Toleto nit angesprochen, fing ich an und sagt im summarie, wie ich von ew. gn. abgefertigt etc. Und uff dismal hett ich nit weiters anzuzeigen. Daruff sagten sie mir folgends, sie hetten schon mit Sachsen und Wirtemberg gehandelt, würden in kurzem mit in schlieszen und mir demnach was gehandelt anzeigen, ew. gn. desselbigen zu berichten. Nam also urlaub. Von den confessionibus, mich derselben[14] anhengig zu machen, sagt ich inen nichts, dweil es mit Sachsen geendert, wie ich dann gegen Montfort auch hiebevor nit getan, als ich am 7. dis ew. gn. zugeschriben.

Nun, die Wirtembergische sind nit am 23. dis, wie geredt war, sondern am andern morgen in die congregation beim legaten durch den von Toleto furbescheiden worden, haben daselbst nach gethanem furtrag ir mandat, die confessio und gravamina ubergeben, und nachdem sie abgetreten, widerumb hinein berufen. Da hat man inen gesagt, dweil man die sach beratschlagen müsste, solten sie nur zu haus gehn, und zu seiner zeit werd man sie beantworten. Denselben tag, nachmittag zu halben fünf, hat man die Sächsische auch in die congregation

---

[11] Druck: ein hellet. Vermuthlich enthaltet.

[12] Druck: denselben. — [13] Fehlt im Druck. — [14] Druck: denselben.

berufen. Da haben sie nun vermög irer instruction und habenden bevelhs ire sach mundlich furgetragen und darnach schriftlich ubergeben; hat man inen gesagt eben wie den Wirtembergischen. Also hat man sie privatim im haus angehöret, damit sie nit in offentliche session kemen und ire werbung vor jedermann anzeigten. Sie hatten herzog *Moritzen*, irem hern, geschriben betreffend die ubergebung der confession, wie ich inen geraten...., dweil aber obg. churfürst nit gen Inszpruck kommen, wie man inen geschriben, sind sie laut irer instruction fortgefaren, als man inen die congregation angeboten.

Am 25. dis hat man die session gehalten; es waren etwan 73 bischoff darin. Nach der mess hat man die erstreckung der session bis uff den 19. Martii eröffnet, mit anzeigung, das solchs uff ansuchen deren, so sich die protestirende nennen, beschehe. Darnach hat man die väter umbfragt und nach dem placet ist das gleit publicirt worden in form, wie mit C[15] verzeichnet. Nun, die 2 nötigste artikel haben sie nit wollen drein setzen; was aber dis uff im hab, ist gut zu ermessen. Man wolt die Sächsischen gern bereden, es sei nit vonnöten, dann was zum gleit und zu unsrer sicherheit gehört, stehe alles darin. Wan unsere gelerte hir ankomen und das man alsdan nit recht und ordenlich procedire, so werd man ursach haben daruber zu klagen und auch vermög des gleits wegzuziehn. Und zwar obg. gesandte lassen sich etwas erweichen und geben fur, wo wirs nit also annemen, so werde man nit zur handlung kommen. Ich hab sie u. a. ires bevelhs und beschehenen auch ubergebnen furtrags erinnert, darin dan stoht: ursach, warumb herzog *Moritz* seine gelerte bisher nit gesandt, seie von wegen nit gnügsamen gleits, und sie sollen kein anders, dan wie das bohemisch gleit ist, annemen etc. Wann nu die 2 artikel (nemlich, das die unsere sollen nit allein uff alles gehört werden, sondern auch mögen votiren und schlieszen, item das die heil. schrift und väter, so sich warhaftig in der schrift gründen, sollen richter sein) nit bewilligt, noch ins gleit gesetzt werden, so seie uns mit dem jetzigen gleit schier ebenso wenig als mit dem vorigen, geben den 11. Octob.[16], geholfen, und dieselb ursach, so bisher die schickung der gelerten verhindert, bleib noch, und anstatt das sie 4 artikel insonderheit begeret, hab man uns nur einen einzigen bewilligt,

---

[15] Fehlt ebenfalls. Am Ende hatte eine Abschrift, verweist aber auf die Drucke.

[16] Druck: so seie uns mit demienigen d. 11. Octobr. nit geholfen.

nemlich erstreckung der session. Dann die artikel, so itz dem gleit angehengt, seien nit die rechten, daran uns insonderheit gelegen und derhalben man nun seither so vil jar gehandelt[17] und ins concil nie hat wollen willigen. Es hettens die Böhmen nit on grosze bewegliche ursachen wollen inserirt haben, und dweil es am tag seie, das die conciliares allhier den richterstul innhaben und besitzen[18], auch frei heraus sagen, das sie als die lebendig stimm und instrument der heil. schrift, so da stumm seie, den rechten verstand zu geben und zu appliciren gewalt haben, so seie woll zu gedenken, wie es faren werde, und man sol inen diesen angemaszten gewalt keineswegs gestatten, noch in keine handlung sich begeben, sie haben uns dann vorhin genugsam versichert, das sie sich mit gleichem rechten, d. i. mit der göttlichen schrift und was derselben gemesz ist, wollen benügen lassen und demselben eben so woll als wir unterworfen sein. Ire antwort beruhet alles uff dem, mit der weis könne man nimmer zusammen rucken; auch sagen sie allhier, wan wir das gegeben gleit nit annemen, so werden sie es an kei. mt. lassen gelangen, dan sie haben uns eben genug zugelassen.

Ob sich jemant zu herzog *Moritz* in diesem handel gesellet, kan ich noch nit wissen: margraf *Hansz* ist im nit zugetan, wie ich vermerke. Doctor *Seld* hat den Sächsischen hieher geschriben, ir her werde zu kei. mt. kommen und alsdan soll aller unglimpf, so iren ch. f. g. zugemessen, ob got wil[19], abgelehnet und sonst alle sachen gut werden etc. Got gebe, das sie recht gut werde[20]. Als die gesandte noch zu Inszpruck waren, hat man inen zu hof gesagt, die kei. mt. seie des concilii gewaltig und was ir mt. hieher gelangen lasse, dem werd verfolg geschehen; wie weit man sich aber unser annemen werde, sol die zeit zu erkennen geben. Je weniger, je lieber dem *Julio*, ist on allen zweivel[21], und wo der heiligkeit sol etwas abbrochen oder begeben[22] werden, so wirds ein seltzam veränderung geben; das fürchten auch etliche leute.

Man sagt nit mer, das der bapst gen Bononien kommen soll, auch ist der cardinal von *Tournon* diese vorige tage zu Ferrar gewesen, reiset zum bapst von wegen seines gedings.

---

[17] Druck: gezanket. — [18] Fehlt im Druck.

[19] wil fehlt im druck. — [20] Dieser Satz fehlt im Druck.

[21] Copie: Je weniger, je lieber, dem Julio, ist on etc. Druck: Je weniger, je lieber dem Julio ist, on etc.

[22] Druck: sol etwas begeben werden.

So ist der *cardinal von Ferrar* im land beim bruder, thut denen in Parma und Mirandula grosze vorschub und beistand mit proviant und anders, wie man sagt. Der *Castaldo* soll des mönchen haupt dem Römischen könig zugeschickt haben. Den 22. dis ist könig *Maximilian* von Inszpruck verreiset. Aus Padua wird mir geschriben, das etliche burger daselbst von wegen der religion gefangen und gen Venedig gefürt worden sind am 6. dis monats. So sind zu Ferrar[23] auch viel derselben gefangen. Solchs treibt ein mönch, welchen der bapst zum inquisitor verordnet hat. Von herzog *Moritz* ankunft gen Inszpruck höret man nichts gewisses; itz sol er am end dis monats kommen. Aber etliche meinent, er werd nit bald aus dem lande ziehen, auch zeigt er nichts derhalben an in seim schreiben dat. Dreszden am 3. dis wie obg.

Von Ragusio und Venedig wird newlich geschriben, wie der Türck in groszer rüstung seie, zu land und zu wasser, sol persönlich in Ungern ziehen wollen, auch Italien angreifen[24]. Das erzbisthumb *Magdeburg* wird dem von *Brandeburg*, des churfürsten son. Der bapst hats dem concilio heimgestelt und sol nun kein not mer haben. Welche bischöfe confirmationen begeren, müssen darthun und zeugniss haben, das sie catolisch und nit luterisch seien. *Halberstadt* ist mit[25] incorporirt, sie hetten gern noch wol mer darzu, wo sie es nit itz erlangt, so hat brandeburg. gesandter einsmals darvon gewolt; sol woll im glauben ein änderung gemacht haben. Man meint eigentlich, der bapst werde sich mit Frankreich vertragen, es gehe mit den übrigen wie es wolle. Den 26. dis haben die Sächsischen bei den[26] keis. oratoren, umb antwort vom concilio zu erlangen, angehalten. Der von *Toleto* sagt, sie solten im ire petition zu latein zustellen, in der congregation zu zeigen, damit der legat nit gedenke, als ob sie (die oratoren) von sich selbs also druff anhielten[27]. Man hat inen abermal gesagt, kei. m. werde dran sein, wann unsere gelerte kommen, das es recht zugehe und wann sich die heiligkeit sperren wolt, so werds ja[28] endlich zum national concil kommen. Die väter, bevorab die Spanier, seien nur[29] fro, das man von erledigung der pflicht furtragen sol[30]. Es werde gen Rom gelangen und wann es die heiligkeit von sich selbs nit thut, so werd mans

---

23 Druck: und gen V. geführt worden seynd am. 6. disz sind zu F.

24 Druck: soll persönlich wollen ziehen, auch Italien angreiffen.

25 Copie: nit. — 26 Druck: hei dem. — 27 Druck: darauf hielten.

28 Druck: je. — 29 Druck: nun. — 30 Druck: hat.

doch hie decretiren; kei. mt. wolle einmal diesen zwiespalt der religion gestilt [31] haben in teutscher nation. Dan so lang das [32] nit beschehn, merke ir mt. woll, das sie auch in allen andern ir mt. sachen verhindert werde etc. Die Sächsische sagen, ire theologi seien zu Augszpurg: sie lassen alles an iren hern gelangen. Das gleit, in der session publicirt, haben sie nit anders dann uff hinder sich bringen angenommen; vermeinent doch und halten eigentlich [33], ir her werde die theologos lassen fortziehn und hieher kommen, so bald er der beschehenen handlung alhie berichtet wurd. In irer instruction stohnt [34] diese wort: hat demnach ire ch. f. gn. iren theologis ufferlegt und bevolhen, das sie durch etliche unter inen irer ler und schreibens vor dem concilio bekanntnuss tun und mit göttlicher [35] schrift begründen und sich in allem, was mit göttlicher [36] schrift geschehen kan, vergleichen sollen; darzu dan dieselbe theologi gehorsamlich geneigt und willig sind. Hab demnach die gesandte gefragt, wann die gelerte kommen, ob sie alsbald die confession werden ubergeben; daruff sie mir gesagt, sie werden ires erachtens von einem artikel zum andern mit den hieigen mündlich handeln und conferiren, und wann man sich nit könt vergleichen, als dan so werden sie die confession schriftlich zum abscheid uberantworten und wegziehn. Deren wirtembergischen gesandten einer [37], der von *Pleningen*, ist zu dem von *Montfort* kommen am 27. dis und [38] umb antwort gebeten uff die ubergeben confession und gravamina, und dweil in derer Sächsischen fürtrag meldung geschen, das die gelerte auch eine confession tun werden, fragt Montfort, ob sie zusammen stimmen würden; sagt jener, er versehe sich, ja. Da sagt er daruff [39]: ich möchte gern wissen, ob die von Straszburg mit euch beeden sich in der ler vergleichen werden; dan bisher haben sie es der anderen nit gleich gehalten. Der von Pleningen hat nichts sonderlichs daruff wollen antworten, und kam alsbald und sagt mirs. Wann nun herzog *Moritz* procediret hatte, wie es angeschlagen und verlassen (sic) war, so were dem von *Montfort*, wie dan auch den andern sein dubium schon solvirt. Dweil aber obg. herzog ein andere form furgenommen und ew. gn. mir bevolhen solchs alles an sie gelangen zu lassen und uff

---

[31] Druck: gestellt. — [32] Druck: die. —

[33] Druck: vermeinen doch eigentlich. — [34] Druck: stunden.

[35] Druck: heiliger. — [36] Druck: heiliger. — [37] Fehlt im Druck.

[38] Fehlt im Druck. — [39] Druck: sagt iener, er versehe sich. Ja da sagt er drauf.

weiteren bescheid zu warten, halt ich noch ein und bin gewertig, was ew. gn. wollen ihrethalb alhie furgetragen und angezeigt haben.

Am obg. 27. dis hat ein groszer her und deren furnembsten einer alhie zu einem der unseren gesagt und gefragt, ob sich die stett auch dieses handels annemen, sie hetten doch kein stand noch stimm uff den reichstägen, weren eingemauerte bauern, die sich des wuchers ernerten etc. Aus ihren reden ist woll abzunemen[40], das ire meinung gewesen sei und noch, mit dem concilio bald ein end zu machen; haben gedacht, die gelerte seien nun an vil orten geraumet, etlich vil stett seien mit neuen regenten besetzt; Magdeburg seie hindurch; Wirtemberg habs nit gut und müsse dissimuliren; mit Sachsen seie woll neher zu kommen, bevorab so er Magdeburg bekrieget; wir seien auch nit einer meinung, wie sie dan sagen, das ein jeder fürst, ein jede stat ein besonders hab; so sehent sie auch itz, wie wir zusammen halten, das von so vilen fürsten nur zween, und dan von stetten die furnembste niemant schicken und stillschweigen. Haben demnach gewisse hoffnung, wir sollen all hübschlich eingetan werden.

So ist nun gnädige hern nichts anders da, dan das man die ware lere offenlich fur der welt bekenn, bei derselben pleibe und bevelhe sich dem allmechtigen. Dazu wolle er ew. gn. und uns allen seinen geist und sterke verleihen und mittheilen: denn wir werdens gewislich nit besser haben, dan die, welche uns solch heilsam ler verlassen haben; und dweil der *Philippus* sampt andern schon zu Augszpurg sind und heruber kommen werden, wie die Sächsische eigentlich meinen, hetten ew. gn. die ire auch alsbald zu schicken, wo es anders nit albereit geschen, wie ich dan verhoffe, das ew. gn. vorlengst vernomen haben, das obg. Philippus uff dem weg gewesen.

Am 28. dis haben wir beim *Toleto* gessen; er gibt gute wort, deren doch vil umb ein batzen zu kaufen weren, und sagt, er hoffe, wir werden einträchtig von hinnen abscheiden. Wir begerten von im das gleit, so publiciret ist, unseren obern zuzuschicken. Er sagt, beim legaten wolle er darumb ansuchen, so ers doch den vorigen tag kei. mt. zugeschickt, wie ich eigentlich erfaren; es get alles vorzüglich und mit geschwindigkeit zu. Nach dem essen gingen die Sächsische und Wirtembergische zum hieigen cardinal, auch des gleits und der antwort halb. Er sagt u. a., man werd uns in der handlung etlich ding ge-

---

40 Druck: anzunemen.

statten und nachgeben, die man itz im gleit oder sonst [41] austrücklich noch schriftlich nit geben könt. Ein brieflein were gut dabei. Im reden begab es sich, das ich zu im sagte: man sol nit gedenken, als ob unsere theologi des gleits halber groszen fursorg trugen; dan sie weren bereit zu jeder zeit fur [42] jedermann irer ler bekanntnuss zu tun, wie dann billig, und sich daran nichts lassen hindern; aber die obrigkeit könne sie gleichwol nit also schicken, sie wisse dann vorhin, wie und welcher gestalt procedirt und gehandlet werden soll [43]. Summa sie bewilligen, die unsere sollen uff alles gnugsam gehört werden, weiters kommen [44] sie nit, sagen auch, wo die unsere solten votiren und schlieszen, so wöllen sie auch ire gelerte und alles, was geschmirt (sic) ist, lassen votiren; wissen wol, das wir also weit überstimmet würden, und sagen, es sei eben gnug, das unsere bischoffe votiren, wie dan auch anderer nation bischoffe. Da steckts. Aus diesem allen haben ew. gn. sich zu berichten und zu entschlieszen, und sobald die theologi kommen, hoff ich, ew. gn. werden mich lassen abziehn, dweil es sich mit den Sächsischen so lang verzogen hat. . . . Dat. Trient den 29. Jenner anno 1552.

105. Sleidan an Jacob Sturm. Trient 29. Januar 1552.

(Zwei Copien Thom. Arch. Varia ad hist. eccles. fol. 295 f. und fol. 349 f. Eine dritte Copie im Dinkelsbühler Stadtarchiv.)

Bittet sich seiner Frau anzunehmen. Kurfürst Moritz. Ansicht Melanchthons. Lage der Dinge in Trient. Ueber das Geleit. Zeitungen. Bittet um baldige Abberufung.

Nobili et clarissimo viro, d. Jacobo Sturmio, primario senatori Argentoratensi, domino et patrono plurimum observando.

Fuit mihi suavissimum ex literis tuis intelligere de statu meæ coniugis. Deum precor, ut salvus incolumem offendam. Oro te, mi patrone, ut absente socero habeas illam tibi commendatam; valde enim recreabitur, si te intelligat habere sui curam aliquam. Hic rumor est milites per Saxoniam esse dilapsos, per Cæsarem facta solutione. *Mauritii* legati utuntur

---

[41] Fehlt im Druck. — [42] Copie: mit.
[43] Druck: und gehandelt werde. — [44] Druck: können.

consilio Naumburgici; habet is apud suos autoritatem: sed opinor eius consilia multum esse a nostris diversa, et id genus hominum permagma sæpe adferunt impedimenta. Si Mauritius Oenipontem veniat, hærebit, uti vereor, in scopulis Syrenum. *Wirtembergicus* confessioni subscripsit et præfatur: ille vero nihil tale et suis doctoribus rem totam committit. *Philippus* dixit existimare se certo nihil eos[1] hic mutaturos in decretis, et tamen necesse iudicat doctrinæ confessionem et explicationem hic fieri. Legati Saxones vellent vestros etiam concionatores illico mitti, ut Philippo sese coniungant, et mihi quidem ita videtur etiam faciendum. Sumus perpauci: tanto erit gloriosior victoria, quam tamen in altero mundo sperare debemus. Hic enim iam sumus condemnati, sed confiteamur aperte et constanter. Cætera gubernabit deus.

De convitiis et contumeliis quod est in salvo conductu tractavi semel cum oratore Flandriæ, sicut ad me scripsistis; ait, si modo nihil in personas, præsertim pontificis dicatur etc. Tum ego: sed in pontificatum[2] inquam et rem ipsam necesse erit dicere, si tractandum sit, ut oportet, negotium. Et nos, inquit, ipsi loquimur subinde in abusus etc. Multum est inter nostras et illorum reprehensiones discriminis, sed experiendum erit. Trevericus fertur dixisse: potius passurum se crines sibi revelli, quam ut reformetur. Si *Julius* pacem cum *Henrico II* faciet, magna incidet mutatio, et sunt qui putent *Caesarem* valde sollicitum esse, quomodo illum in amicitia retineat. O miseram orbis conditionem! In salvo conductu est locus, ipsorum ecclesias non debere poni in interdictum, ut vocant, propter nostram præsentiam. Tam sunt et ipsi puri et nos polluti. Quia Saxones petierant salvum conductum in forma Basiliensi, non potuimus hoc eradere. Qui hoc de civitatibus dixit, est huius loci præsul. Præ se ferunt, quasi *Philippum* imprimis expetant: si confessionem eius legissent, aliter sentirent, et tamen quo sunt ingenio, an cupiant, an metuant, ignoro. Quum nuper Saxones ad quendam ex nostris elect[oribus] affirmarent Philippum esse in via, colorem ille mutavit. Venient ergo[3] nostri, quantum video, et *Malvenda* qui nuper ex morbo recreatus est, qui Ratisbonæ nostros sic exagitavit, ut ipsorum acta referunt, promittit, opinor, sibi triumphum. Ah! quam iniquam habemus conditionem, qui sic ludificamur, qui toties delusi cogimur adhuc præbere aurem

[1] Die Cop. des Thom. Arch.: nos.
[2] Thom. Arch.: pontificem. — [3] Dinkelsbühl: et.

insidianti et dulce canenti fistulæ! Huius loci præsul ex eodem rogabat, ecquid dux *Christophorus* ad hanc religionem adductus sit, quum et in *Caesaris* ac deinde in Galliæ regis aula multis annis vixerit? ecquos haberet concionatores? Tum ille: *Brentium* inprimis, ait. Cancre, respondit alter. Certe ita sunt immersi delitiis et cupiditati augescendi et ambitioni et huic pompæ ac splendori, ut quidquid a nobis profertur fabulam esse putent et otiosorum hominum occupationes. Opinor vos iam antea de Wittenbergensium theologorum profectione audisse atque idcirco vestros etiam misisse ad illos, ut nuper mihi scripsistis. Quoniam [4] huius loci antistes illud de civitatibus pridie dixerat, ideo nolui prætermittere, quin aliquid ei dicerem quo videret ad muratos illos, ut ipse ait, causam istam non minus quam ad alios pertinere. Antehac illum non conveni. Latine loquitur expedite et bene et valet ingenio, ut apparet. Astabat, cum loqueremur, *Naumburgicus*. *Toletanus* dicebat nobis *Caesarem* habiturum ad triginta millia Germanorum adversus Gallum, *Holsteinicum* ducem esse præfectum equitibus mille, summæ autem rerum, ni fallor, *Clivensem*.

In salvo conductu est alter locus, ubi petimus, ne quid, publice præsertim, in nostram doctrinam ac religionem acerbi dicatur; et hoc illi omiserunt. Oratores quidem [5] aiunt statim atque nostri venerint [6] *Caesarem* edicto velle cavere, ne vel dicto vel facto nostri petantur. Parmensi [7] militi non solvitur, et secundus iam legatus ea de re ad Cæsarem missus est. Ampla ferunt esse proposita præmia, qui *Rhingravium* quoque et alios quosdam interficerent. Vos ista melius. Miror *Bipontinum* et *Hessos* ita cessare, neque hoc tam sanctum negotium adiuvare. Quid [8] reliqui Saxones agant, nondum scire potui. *Aepinus* et id genus alii deberent coniungi *Philippo*. Quod superest, deum oremus, ut sui nominis hostium conatus atque consilia reprimat. Amicis omnibus ex me salutem, inprimis domino *Pfarrero* consulari et fratribus. Vale mi domine. Datum Tridenti 29. Januar. 1552 vesperi.

Tui observantissimus
Joan. Sleidanus.

Mitto alterum catalogum patrum correctiorem et ampliorem.

---

[4] Die folgenden Sätze bis Clivensem fehlen in Dinkelsbühl.
[5] Dinkelsbühl: quidam. — [6] Dinkelsbühl: venerunt.
[7] Die beiden folgendeu Sätze fehlen in Dinkelsbühl.
[8] Die folgenden Sätze fehlen wieder in Dinkelsb.

Gravamina quoque ducis Wirtembergensis mitto, si forte nondum vidistis. Valde istos pungunt. Me revocatum iri iam statim spero, nam theologi reliqua tractabunt. Salvus conductus quem mitto nondum est nobis datus solenniter ab oratoribus Cæsaris, verum aliunde habuimus, et Brandeburgicus legatus eum obtinuit, opinor, a legato *Crescentio*. Est autem authenticus et omnino sic promulgatus est. Fortasse cras illum dabunt nobis, aut quum a *Caesare* vel *Atrebatensi* responsum acceperint. Sed, obsecro, vide quid dicat decretum et quomodo sperent nostros ad ovile suum esse redituros. O [9] poltronismum! Ponunt apostolorum traditiones et catholicæ ecclesiæ consensum. Quomodo hæc autem extendant, satis auditum est in ipsorum disputationibus. Mussatur aliquid de legati *Crescentii* abitione (als ob im das wesen nit gefall) et dicitur secundum præsidem substiturus. *Caesar* urget concilium, sed an omnibus hic et Romæ gratum in eo faciat ignoro.

Saxones et Wirtembergici instant pro responso, sed de die in diem differtur, et Roma prius expectantur, opinor, literæ. Sub finem non spondent pro Romano pontifice nec pro Cæsare, quod tamen in primo, signato A, fecerunt. Qui potest illorum cogitationes et astutias recensere, vel etiam cogitando assequi?

Caesarem [10] aliqui putant ipsummet a Pedemontio Gallos oppugnaturum; quod sit ingressurus iter incertum. Ruptura papiri in sigillo literarum ad tredecimviros est per me facta.

Turcam aiunt a Venetis petiisse iter per ipsorum fines traducendo exercitui. Mussant impetratum esse, certi nihil habemus.

Auf Adr.: Empfang. montag zu nacht 22. Febr. 1552.

106. Sleidan an die Dreizehn. Trient 31. Januar 1552.

(*Cop. Thom. Arch. Varia ad hist. eccles. fol. 293 f. Von Am Ende publicirt in Schelhorn Ergötzlichkeiten Bd. 2 S. 52 ff.*)

Letzte Verhandlung der protestantischen Gesandten mit den kaiserlichen Oratoren über das Geleit, welches jenen übergeben wird. Uebersendung des Geleits an die Theologen. Bitte um Abberufung.

Nachdem ich am 29. dis an ew. gn. geschriben und die brief am abent ubergeben wolt, zeigten mir die Sächsische an,

---

9 Dinkelsb.: redituros et poltr.

10 Diese Schlusssätze fehlen wieder in Dinkelsb.

sie hättent etwas vertröstung, den andern tag antwort und das gleit von kei. oratoren zu bekommen. Also hielten wir ein mit unsern briefen, und gestern morgen sahe es sie[1] für gut an, das ich meinen orator (welcher dann fleiszig ist) ansprech und im anzeigte, wie es uns beschwerlich und auch der sachen hinderlich were, das man uns noch bisher, nemlich am 6. tag, das publicirt gleit nit zugestellt hette, unsern obern dasselb zuzuschicken. Dem thät ich also und obg. orator war selbs unlustig daruber, gieng alsbald zu dem von *Toleto*, der es verzogen hatte. Nachmittag umb die drei hat man uns alle samptlich vorbescheiden in des von *Toleto* behausung. Der von *Montfort* war auch dabei. Mein orator thät die wort zu latein. Entschuldigte den verzug und man hett viele copien müssen fertigen etc. Demnach gaben sie den Sächsischen, den Wirtembergischen und mir, einem jeden, das gleit; wir namens an zu besichtigen, traten aber in das nächste gemach, verglichen es gegen dem, so wir des vorigen tags von andern bekommen und bei uns hatten, und funden eins wie das ander. Und dweil wir vorhin wisseten, woran es mangelt und welche punkten zum teil ausgelassen, zum teil verendert, waren wir mit der antwort desto fertiger. Der Sächsisch doctor redet, danket den oratoren ires fleiszes, den sie furgewendet in ausbringung des gleits und erstreckung der session. Das gleit hetten wir verlesen, fundens aber dem Baszler nit gemäsz in den furnembsten punkten, welche dan genent wurden. Auch hett man anstatt etlicher wörter, im Baszler gleit inserirt, diese wörter : Traditiones apostolicas etc. darin gesetzt. Die verstunden wir nun nit anders, dan was die aposteln schriftlich verlassen hatten, im Neuen Testament einverleibt. So vil dann die patres und concilia belangt, nemen wir dieselbe an, so fern sie mit der h. apostel schriften zutrügen[2], und nit ander gestalt. Darnach sagt er, das weder im concilio noch auch jetzt von inen etwas angezeigt oder geantwortet worden seie uff den 3. und 4. artikel ires furtrags, nemlich die reassumption und den bapst betreffend. So begehren die Wirtembergische, so da gegenwärtig, uff ire ubergebene gravamina auch ein antwort, sagt er, und die wörter : Sacrosancta Synodus, item præsidentibus in ea etc., die lieszen wir in irem werth bleiben, wollen auch unsern obern damit nichts begeben haben. Dann ich hatt[3] bei inen

---

[1] Cop. sahe sie es.

[2] Druck : so fern sie in heiliger Schrift zutrügen.

[3] Druck : hat.

angehalten, das mans ja nit ubergeben[4] solt noch unangezeigt lassen.

Als wir abermal abgetreten, haben sie uns demnach gesagt, das die patres nit eben in der Baszler form das gleit geben, achten sie darumb geschehen sein, dweil sonst alles, was zu unser und der unsern sicherheit vonnöten ist, drein stehe, begerten auch und baten (oramus atque etiam, quantum licet, obsecramus) das ja umb dessen willen unsere theologi nit wolten ausbleiben. Und den dritten artikel ires furtrags, die reassumption betreffend, sagten sie, ob wol in der session nichts davon gemeldet, so wöllen doch sie, als die kei. oratoren, daran sein, wan die unsere kommen, das sie uff alle beschlossene und nit beschlossene artikel gnugsam verhöret werden sollen; das versprechen sie uns, spondemus vobis etc. So vil dann den vierten und letzten artikel ires furbringens, auch die Wirtembergische gravamina belanget, welches fast ein ding were, soll man die väter entschuldiget haben; die sach were grosz und wichtig; man müsse den vätern zeit und weil lassen, daruber zu rathschlagen, so müsst es auch an bapst gelangen, und es woll den vätern gar nit gebüren, ohn vorgehende[5] antwort des bapsts, welchen es insonderheit belangt, etwas darin zu schlieszen. Nachm dritten abtreten[6] haben wir inen ires erbietens gegen den theologen, und das sie uff alles sollen gehört werden wie obg., fleiszig gedankt, mit anzeigung, wir solten ir[7] begeren, nemlich das unsere theologi ja nit wollen ausbleiben etc., an unsere obere gelangen lassen, zweifelten nit sie werden sich darin erzeigen als die, so gemeiner christenheit wolfart gern sehen, und endlich, so vil das gleit betreff, nemen wir dasselb nit anderer gestalt an dan uff hinder sich bringen, von wegen obangezeigten mänglen, sind also abgeschiden.

Im furtrag, den ich allhie gethan haben solt, wo herr *Moritz* die confession hett lassen ubergeben, würd auch von andern fürsten und ständen, irer churf. gn. zugethan, gemeldet, hab derhalben seine gesandte von wegen obg. clausel gefragt, ob im jemand darin gesellig[8] und verwand seie. Sagten sie: Nein, sie wissen von niemand, auszerhalb seiner churf. gn. bruder, das sei nun im selber[9]. Es hetten sich die von *Nürnberg* wol vernemen lassen, als ob sie auch schicken wollten,

---

[4] So Cop. und Druck. Soll wohl heissen: ubergehen.

[5] Druck: vorhergehende. — [6] Druck: Abreden.

[7] Cop. und Druck: wir solten ja begeren.

[8] Druck: geselligt. — [9] Druck: Das sei nun an ihm selber.

seie aber nit geschehen, so habe ire churf. gn. bei inen auch nit wöllen ansuchen, allen argwohn zu vermeiden etc. So dan von ew. gn. wegen allhie etwas furgetragen werden soll, müsse man verändern[10]. So vil nun das gleit betrifft, überschicke ich ew. gn. eine gewisse collationirte copie desselben. Die Sächsische haben befelh, das original iren theologen zuzustellen. So behalt ich nun mein original bei mir. Und wo ich wüsste, das unsere gelehrte schon zu Augszpurg beim *Philippo* weren, wolt ichs inen jetz alsbald[11], wie die Sächsische den irigen, zugestellt haben; verhoff, ew. gn. werden damit auch zufrieden sein. Die drei notarii des concili habens underschriben. Dis alles hab ich ew. gn. unangezeigt nit sollen lassen und verhoff, dweil es so weit kommen, ew. gn. werden mich hinfürter lassen abmahnen, die ich hiemit dem allmächtigen befehle. Datum Trient sontags den letzten Jenner anno 1552.

Ich glaub, das die Wirtembergische gesandte morgen werden heimwertz reisen.

107. Sleidan an Johann Marbach. Trient 1. Februar 1552.

(Orig. in den Epistolæ autographæ der Basler Bibl. nr. 25 fol. 52. Cop. Thom. Arch. Varia ad hist. eccles. Von Am Ende publicirt in Schelhorns Beyträgen zur Erleuterung der Geschichte. Stück 3, S. 135 f.)

Ueber das Geleit. Bitte möglichst bald zu kommen.

Clarissimo viro, d. doctori Joanni Marpachio, verbi divini professori fidelissimo Augustae, vel ubicunque sit.

Sal. Qui has tibi reddit, ex legatis Wirtembergicis alter, omnia tibi referet quæ sunt hic proximis diebus acta. Equidem ad XIII viros perscripsi quicquid est. Salvum, ut vocant, conductum habemus et hic poterit vobis exhibere. Senatui nostro misi exemplar: archetypum mihi servo, ut tibi dem atque collegæ: nam te venturum senatus mihi scripsit, quæ quidem litteræ mihi sunt heri post prandium redditæ, quum ego meas tradidissem postæ ante prandium. Scripsi XIII viris me tibi servare archetypum salvi conductus; nam idem faciunt Saxones. D. *Philippo* et *Maiori* commendabis me amanter: spero te nunc iis[1] esse coniunctum. Expecto quid senatus ad meas

10 Druck: verordnen. — 11 Druck: jerst alsobald.

1 Druck: nunciis.

penultimas respondeat. Sum brevior, quoniam iste rem omnem commode vobis explicabit. Vale. Tridenti, Calend. Febr. 1552.

Venite quamprimum, ut ego statim hinc expediar. Si te istic esse certo scivissem, nempe Augustæ, cum *Philippo*, eram tibi per hunc ipsum missurus salvum conductum.

Tuus Joan. Sleidanus.

Quum mihi scribis[2] fac inscriptionem: *Zur Rosen*, aut[3]: *Bei den Sächsischen Gesandten zu erfragen.*

108. Sleidan an Melanchthon. Trient 3. Februar 1552.

(Cop. in Cod. theol. 162 fol. 418 der Göttinger Bibl. Darnach abgedruckt in Corp. Reform. vol. 7 col. 934.)

Ueber Marbachs Reise und das Geleit. Er selbst geht nach Venedig.

Clarissimo viro, domino Philippo Melanchthoni, domino ac amico plurimum colendo.

Sal. 10.[1] Januarii ad te scripsi, vir clarissime. Ex litteris tuis Norimbergæ datis ad doctorem *Padehorn*[2] video te nondum illas tunc accepisse. Senatus noster mihi scribit *Marpachium* una[3] vobiscum huc esse venturum. Expectamus omnes adventum vestrum. Formulam salvi conductus, ut vocant, quem nuper obtinuimus, accipietis opinor Augustæ. Per legatum Wirtenbergensem[4] qui ante biduum hinc domum abiit scripsi ea de re ad *Marpachium* qui nunc est in itinere, uti spero, coniuncturus se vobis, ut de summa rei conveniat. In manu dei positum est; sed utcunque sit, facienda tamen hic erit doctrinæ cœlestis et confessio et explicatio. Cætera gubernabit omnipotens. Fui

[2] Druck: scribes.

[3] Fehlt im Druck.

[1] Der Druck hat vor dem Datum litteras eingeschoben. Dieser Brief vom 10. Jan. fehlt bis jetzt.

[2] Druck schreibt: Badehorn. Der Brief Melanchthons an Badehorn war vom 24. Januar.

[3] Druck: Marbachium etiam.

[4] Druck: Wittebergensem.

iam hic undecim prope hebdomadis[5]; hodie Venetias exspatiamur aliqui[6]. Vale vir integerrime. Tridenti 3. Februarii 1552

Domino doctori *Maiori* multam ex me salutem.

Tui observantissimus Joan. Sleidanus.

Ueber dem Eingang des Briefs ist als Zeit des Empfangs notirt : 10. Februarii hora 6, was im Druck fehlt.

109. Sleidan an die Dreizehn. Trient 18.-20. Februar 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Ueber seine Reise nach Venedig. Die sächsischen Theologen. Briefe Moritzens. Unthätigkeit des Concils. Unzufriedenheit des Papstes. Predigt eines Trierschen Mönchs. Protestantische Neigungen in Italien. Angebliche Absicht das Concil zu vertagen. Verstärkung der protestantischen Theologen wünschenswerth. Zeitungen. Die Handlung über das Bisthum Magdeburg. Feindselige Aeusserungen und Absichten gegen die Städte. Papst Julius. Zweifel über die Absichten Moritzens. Der Bischof von Naumburg und Montfort über die Vertagung des Concils. Vermuthungen über die Absichten des Papstes.

Aus meinem schreiben, geben am 29. und letzten Januarii, sämptlich, haben ew. gn. vom geleit und sunst allerlei gelegenheit mögen vernemen. Und als ich den obg. letzten tag Jenner die brief dem postmeister am morgen ubergeben, hab ich denselben am abent . ew. gn. schreiben, datum den 16. Jenner[1]. bekomen. Am ersten tag dis monats sind die wirtembergische gesandte heimwertz gezogen. Durch sie hab ich an doctor *Marpach* des geleits halber geschriben, der hoffnung, sie mögten inen etwa uff dem weg antreffen. Und nachdem wir das geleit erlangt, auch die sachen dahin gerichtet, das es alles uff der theologen ankunft itz berwgt, bin ich sampt dem einen sächsischen gesandten, Wolff *Köller*, dweil wir nichts alhie zu versäumen hatten, am 3. dis monats gen Venedig gezogen, daselbst 4 tag pliben und folgends durch Tarvisz, Padua, Vincenz und Bern am 16. dis widerumb hieher kommen. Der Sächsisch ist weiters gen Ferrar, Bononien und Florentz gereiset. Ich hatt verhoffet ew. gn. ant-

---

5 Druck : hebdomades.

6 Badehorn schreibt an Melanchthon 3. Febr. Abierunt hodie aliqui ex nostratibus Venetias visuri urbem eam. . . inter quos est Joan. Seleidanus qui iam equum conscensurus scribebat eas quas hisce inclusas literas vides.

1 Dieses Schreiben fehlt.

wort uff meine brief, geben am 7., am 10. und 16. Jenner, alhie zu finden, hab auch alsbald beim postmeister thun fragen, der *Graszeck* hatt sie hinuber geschicket, wie er mir geschriben. So sind die letzte in deren wirtembergischen gesandten packet verschlossen gewesen, die dan auch irem hern den letzten tag Jenner durch die post geschriben haben. Hett auch gemeinet, die sächsische theologen würden nunmehr gen Augspurg kommen sein. Dann am 24. Jenner hat *Philippus* aus Nörenberg hieher geschriben, sie würden fort bis gen Augszpurg ziehen. Dieser brief ist am 2. dis alhie emfangen worden.

Sobald ich nun widerumb kommen, bin ich zum Sächsischen, doctor Lehnhart *Badehorn*, gangen, welcher dan unsers abwesens uff eine fursorg [2] hie pliben war, dweil er vorhin in Italia gewesen. Der hat mich aller gelegenheit, und was sich in mitler zeit zugetragen, berichtet. Und nemlich am 10. dis sind die wittembergische gelerte noch nit zu Augszpurg gewesen. Der sächsische secretarius, meister Frantz *Cramm*, so widerumb gen Inszpruck kommen, schreibt den hieigen sächsischen gesandten am 10. dis, ire theologi seien noch zu Nörenberg. Es werden sich auch andrer hern und stende gelerte zu inen thun und alsdann sämptlich fortziehen. Sobald man auch drumb ansucht, werde die kön. mt. inen ein lebendig geleit zustellen. Es werde auch ir gnedigster herr, der churfürst, in kurzem zu kei. mt. kommen. So hat neben dem h. *Moritz* den letzten Jenner an seine gesandte alhie aus Dresden geschriben, das er im werk seie, in kurzem persönlich zu kei. mt. zu reisen, und er versehe sich, das Pomeren und andere mehr fürsten und stett werden die ire auch gen Trient schicken. Dieser brief ist obg. doctor den 12. dis zukommen (und hab in gelesen, von im selbs underschriben). Und dweil obg. seine gesandte vorhin kein öffentlich mandat gehabt, sondern allein credenzbrief an die kei. oratoren, hat er inen itz eins zugeschickt, fast uff die meinung, wie das ist, so ew. gn. mir geben, dessen sie dan ein copei von mir bekommen, wie ich am 10. Jenner ew. gn. angezeigt. Er hat auch an den hieigen cardinal geschriben, das er die seine helf befurderen. Demnach hat der cardinal obg. sächsischen doctor gesagt, so bald die gelerte in sein gebiet, nämlich gen Brixen

---

[2] Badehorn schreibt in dem Briefe an Melanchthon vom 3. Februar: Interea, quum vester adventus exspectatur, ego mansi, ut et vestras literas recipiam et responsum ad eas vobis rescribam.

ankommen, so will er sie bis hieher thun vergleiten und die ganze zeit, dieweil sie hie sein werden, mit 10 trabanten bewaren, auch des nachts umb ire behausung thun wachen und disen bevelh will er dem hieigen haubtmann, dem *Castelalt*, so ein Teutscher ist, und keiser *Maximiliano* in kriegen gedienet hat, ufferlegen. Es wird geschriben, das Brandeburg den *Eisleben* auch schicken werde.

Im decret, so den 25. Jenner publiciirt, stoht, das man in mitler zeit de matrimonio disputiren und handlen soll. Nu hat obg. sächsischer doctor in unserem abwesen bei den keis. oratoren, auch bei den churfürsten alhie angehalten und gepeten, dweil ire theologi schon uffm weg seien, das man allerding nichts mehr bis zu der unseren ankunft handlen wölle, angesehen, das man on dis alles widerumb repetiren soll etc. Man hat im woll dagegen gesagt, als ob diser artikel unter uns nit streitig seie (so doch von der priester ehe neben anderem im selben zu handlen ist). Aber dennoch berwgt es also, und man handlet itz gar nichts öffentlich und soll gleichwoll künftige session den 19. Martii gehalten werden. Es soll auch der bapst mit dem legato *Crescentio* gar ubel zufriden sein, das man uns ein solch geleit geben und die session prorogirt hett, soll im derhalben gar heftig und dermaszen geschriben haben, das obg. legat dardurch etwas krank worden seie. Dann er ist itz nit woll auf. Ich glaub, es werd sich noch allerlei zutragen. Am sontag den 7. dis monats hat der trierisch mönch Ambrosius *Pelargus* das evangelium vom unkrawt, so im weizen aufwächset, gepredigt, hat vil von den ketzeren als dem unkrawt gehandlet. Nu ist im zugemessen und nachgeredt worden, er hette u. a. gesagt, man solt uns kein geleit halten, auch keins wegs gestaten, predig oder anders in heuseren zu halten. Da nun solchs an den Sächsischen doctor gelanget, hat ers dem hieigen cardinal, den keis. oratoren, auch den churfürsten, vorab dem von Trier, angeklagt. Die keis. oratoren haben den mönch zu rede gestelt, da hat er die 2 puncte vom geleit und hauspredigt geleugnet, mit anzeigung, wo er solchs vom geleit geredt, das er den kopf verwürkt hette, dweil es wider des concili beschluss und decret were; bekennet aber, das er vom unkrawt, das ist von ketzeren insgemein geredt hette, nemlich, wo mans on verletzung des weizen thun könte, das mans in disem fall mit fewr, wasser, schwerdt und wie sonst möglich were, ausjetten solte, wie dan *Augustinus* selbs darvon geschriben etc. Man hat etlich, so in der predig gewesen, druber gefragt, die sollen

im solchs nit zumessen. Er hat sich uff die trierische höfling gezogen, aber man hats repudiirt. Jedoch pleibts also und am folgenden sonntag, den 14 dis, predigt er abermal, und sagt anfenglich, man soll die ohren uffthun und im nichts mit ungrund zumessen.

Es sind viel, die da wölten, das wir nit allein fur uns, sonder auch fur die frembde und fur jedermann das geleit erlangt hetten, und sagen, wo solchs beschehen, würden sich in Italien und anderswo gar vil herfür thun. Es wird auch gesagt, es seien hie und anderswo vil mönch, die sich unseren gelerten gern wölten anhengig machen und inen assistenz thun, wenn sie versichert weren, das man sie im abziehen mit sich hinausfürte, auch mit gunst und furderung bedenken wolte. Wo dem nun also und das man etwas guts darein schaffen könte, were on zweivel auch eine gute almusz. Sunst ist ein vermöglicher bürger von Bresz zu obg. sächsischen doctor kommen, hat im angezeigt, wie er des lands verjagt von wegen, das er unter beider gestalt das nachtmal emfangen, und stehe in sorgen, das man im seine güter einziehe, hat derhalben bei uns allen wöllen raths fragen. Und dweil wir nit anheimisch, hat im obg. doctor gerathen, er solte an seine oberen, die Venediger, ein supplication lassen gelangen, mit bitt, dweil man alhie von solchen dingen handle und noch nichts darein beschlossen hab, das sie doch zum wenigsten bis zu erörterung des concili sein darein verschönen wöllen etc. Diese obg. ding alle hat vielgenenter doctor mir, nachdem ich widerkommen, angezeigt.

Am montag, den 15. dis, uffm weg kam des bischofs von *Bern* vicarius in die herberg, da ich war, und kam von Trient. Als ich inen fragt, wie es zu Trient stünde, und ob man die disputationes angefangen hette vermög des letzten decrets, sagt er mir und gab fur, man würde das concilium von wegen des kriegs erstrecken und etwa bis uff 2 jar prorogiren, und man hatte dem keiser derhalben geschriben etc. Als ich nun hie ankommen, fragt ich den sächsischen doctor, er weisz aber nichts drumb, meinet auch, es seie nichts dran, und sagt, der churfürst von *Trier* hab nach vielfeltigem ansuchen bei kei. mt. urlaub heimzuziehen nit anderer gestalt erlangen mögen, dan das er, so bald es leibs und gesontheit halben beschehen kann, widerumb kommen soll. Dan eben denselben tag, als ich hieher kommen, ist er wegzogen, *Meintz* und *Cöln* haben in etliche meil vergleitet. Nu dünket mich aber, dweil jener darvon sagt, das sie unter inen gehandlet und gern sehen

mögten, das es geschehe. Dann eigentlich zur reformation haben sie keinen lust, und entweder können sie gar kein concilium leiden, oder aber trachten dahin, wie sie deren uberigen gelerten, so noch in Teutschlandt sind und namen haben, auch mögen abkummen. Wie dan ein groszer prelat zu einem der unseren gesagt hat, das concilium seie im itz zur zeit lieber, dan wo mans vor 8 jaren gehalten hatte, denn dazumal weren sie nit woll gefasset gewesen. Es will sie villeicht auch geduncken, wen gleich etwas beschlossen werde, so könde doch in den itzigen kriegsleuften die execution nit alsbald druff folgen, wölten derhalben gern raum und gelegenheit haben, das sie aller ding unverhindert schlieszen und hurtig nachtrücken mögten. Und zwar, wenn es soll prorogirt werden, und das man gleichwoll in mitler zeit bei uns andern aufräumen wölte, wie dan in Schwaben geschehen, so hette man sich des uffzugks wenig zu erfrewen.

Philippus hat in obg. seinem brief an doctor *Badehorn* geschriben, es were woll gut und nötig, das man stadtlich und von vielen örten schickte. So hab ich gedacht, wen man *Calvinum* und *Petrum Martyrem* auch uffbringen mögte, were nit undienlich, wiewoll sie dem Calvino feinder alhie sind dan dem Philippo. Auch müsst man besehen, wie sie des geleits mögten fähig werden. Der *Aepinus* zu Hamburg were auch rechtschaffen und *Brentius* soll in alle weg nit auspleiben, wiewoll in etliche gern wölten fur ein rebellen dargeben.

Am 6. dis monats ist der bischof von *Wien* alhie gestorben und am 11. darnach hat man inen heimwertz geführet. Zu *Venedig* war nichts newer zeitung, sie sind still, haben ein fleiszig uffsehens, bawen viel newer schiff, und zu Tarvisz musten wir vor dem thor ein eid schweren, das wir in etlichen monaten zu Wien nit gewesen. Gaben fur, es stürb das orts. Es ward mir heimlich zu Venedig gesagt, es weren am 7. dis etlich personen des raths gefangen worden, von wegen etlicher praktik. Dann, wie ich bericht, so ist der neidhart grosz und laufen etwa die tradiment mit unter inen. Vom Türcken sagt man nit einerlei, er soll in grausamer rüstung sein ; so sagen andere, er seie schwach und ellend und sein eltister son halts mit dem Sophi, welcher in dann beschedigt.

Im widerkommen ward ich uffm weg bericht, das man itz newlich 2 barfüszer mönch, deren einer ist von Ravenna, der ander von Arimino, gefänglich gen Rhom geführet hatt, drumb das sie von der priester ehe und vom nachtmal geredt

haben. Man hat hie zeitung, das der cardinal von *Tournon* mit groszer frewden zu Rhom emfangen seie. So schreibt mir auch *Alemani* auszer Rhom, datum den 30. Jenner, das man sich des fridens versehe. Dieser brief hat mich zu Venedig am 6. dis antroffen. Es hat auch der bapst commissarios verordnet, die ganze handlung, wie es sich mit dem mönch in Ungern zugetragen, zu erkünden, und in mitler zeit ist dem Römischen könig zugelassen, mess zu hören etc. Man sagt, er seie durch einen *Palavicinus* in seiner cameren, als er mess gethon, erschossen worden, und man meinet, es werde den Ungeren noch lang im sinn ligen. Der hieig cardinal ist gen Brixen verritten, etliche hochzeit zu besuchen, und der sächsisch doctor meinet, er werd fort gen Inszprück ziehen, so bald er höret, das h. *Moritz* daselbst ankommen seie. Die handlung mit dem bisthumb *Magdeburg* ist noch nit gar erledigt und die spanischen bischoff alhie haben die Brandeburgischen seer daran verhindert, und itz allererst merk ich, warumb der brandeburgisch gesandter so vil und oft wider die Spanier geredt und mit groszem ernst furgeben hat, man muss zusamen thun und daran sein, damit wir bei freiheit und allem pleiben etc. Das volk, so in Sachszen gelegen, soll dem Römischen könig zukommen sein. Es soll auch h. *Moritz* bei kön. mt. in Prag gewesen sein, wie der brandeburgisch gesandter sagt. In meinem letzten schreiben hab ich ew. gn. etwas angezeigt, was ein namhafter alhie von den steten gesagt hatt. Unlangest darnach, [nemlich den letzten Jenner, hat sich ein anderer, so auch furtrefflich hie ist, zu einem deren unseren dergleichen auch hören lassen und gesagt, sie (die stett) weren alzeit streitig gewesen, und wo es nit nach irem willen gieng, wölten sie gleich Eidtgenossen werden etc. Dis war nachm nachtessen, und ders redt, war woll bezechet. Aber doch kan sich das herz beim wein nit bergen, und sie gohnt daruff aus, das sie gern etwas unwillens zwischen den fürsten und steten anrichten wöllen, und der alt feind feiert nit. Lasset uns aber getrost fortfaren und diese unser lere fur gottes angesicht und der undankbaren welt öffentlich bekennen, dessen wird uns der almechtig on allen zweivel nit lassen entgelten.

Vom *Julio* wird gesagt, das er in allen seinen dingen gar wankelmütig und unbestendig seie. Man sagt, er werde noch etliche viel seiner bischoff herauszer schicken, damit er ja die andere uberstimmen mög, wo man villeicht im einmal in die karten sehen wölte.

Als ich dis alles gestern vormittags geschriben, hat mir

der sächsisch doctor angezeigt, das der von *Montfort* zu im geschickt und gefragt hab, ob doch ire theologi gewisslich kommen werden, dann es seien etliche, die da furgeben, sie werden nit kommen. Daruff er geantwort, das seine kondtschaft und brief nit anders lawten, dan das sie kommen sollen. Sie zweivelen noch dran, und ich weisz nit, ob sie es gern oder ungern hören. das die unsere kommen. Der *Graszeck* schreibt mir am 8. dís aus Insprück, etliche halten dafur, das h. *Moritz* nit kommen werde, und wo er nit selbst an seine gesandte alhie geschriben hett, wie obg., wölt ichs schier auch glauben. Ich uberschick ew. gn. deren sächsischen gesandten werbung, bei den keis. oratoren alhie beschehen, dieselb meinung haben sie folgends am 24. Jenner in der congregation fur den vättern zu latein furgetragen, mutatis mutandis, wie ich dann ew. gn. zum nechsten zugeschickt hab. Gestern nachmittag ist Naumburg zum sächsischen doctor kommen, hat gefragt, wo die gelerte doch pleiben, er wöll gern sehen, ires glimpfs halber, das sie kemen. Da fragt in der doctor, ob er etwas gehöret hette, das man mit dem concilio ein stillstand machen würde. Sagt er, wanns gleich die päbstler wolten (der legat und sein haufen) so würds doch kei. mt. nit zulassen, als deren vil daran gelegen seie, das man sich einmal deren ding in Teutschlandt vergleiche. Bald druff ist obg. doctor zum *Montfort* gangen und auch dergleichen gefragt. Da sagt er, *Ich halts nit.* Haben doch bede, er und Naumburg, dem doctor so vil zweivels gemachet, das er hewt dis tags an h. *Moritzen* schreibt, man soll die theologen zum fürderlichsten heruber schicken, dan es lass sich ansehen, als ob das concil nit lange wehren soll. Der legatus hat on allen zweivel dem bapst die wirtembergisch confession und gravamina sampt dem sächsischen fürtrag uberschicket, daraus er dann woll sehen kann, was unser meinung und gemüt seie. Wird demnach meins erachtens uff ander weg trachten, damit die ganze handlung zerschlagen werde. Dann es ist im unleidlich, das man von seiner hocheit und preeminenz öffentlich im concilio allererst vil disputiren wölte. Darumb glaub ich noch, wie obstoht, das sie etwas im sinn haben, und wo es gleich kei. mt. nit verwilligt, werden sie dennoch lugen, wie sie ungeschmitzt darvon kommen. Zu Venedig hab ich ein buch gesehen, newlich getrückt, und ist die uffschrift diese, *das der bapst weit ob allen Concilien seie.* Was nu von inen practiciret werde, glaub ich, werd man in kurzem mögen erfaren, vorab, wo er mit Frankreich, neben kei. mt. fur sich selbs, friden machet,

wie man sagen wilt. Der brandeburgisch gesandter hat mir hewt gesagt, es were im geschriben, das sein herr den *Eisleben* und noch einen theologum sampt einem seiner räth hieher schicken werde. Sagt auch, Cöln hab zeitung von Inszpruck, das der protector in England gerichtet seie. Man findet lewt, die sich solcher zeitung erfrewen. Sagt, h. *Moritz* und das thumcapittel zu Magdeburg haben in gen Inszpruck beschriben. Es geht seltsam durch einander.

Die wirtembergische gesandte haben dem von *Montfort* uff sein begeren ein abschrift irer ubergebnen confession verlassen, itz hat sie der von *Toleto* unter handen, sampt den beschwerden. Ich glaub, es mögens etliche lewt woll leiden und es wird nit einerlei in disem handel gesucht, wie dan etwa die zeit wird zu erkennen geben. Dis alles hab ew. gn. ich anzuzeigen nit sollen unterlassen, deren ich mich hiemit dinstlich thu bevelhen, verhoffend ew. gn. werde mich thun wider kommen. Dat. Trient freitag den 19. Febr. 1552. Am abent.

Dis packet hett ich ew. gn. gestern gern uberschicket, so war aber der sächsisch doctor nit fertig, in dessen packet diese meine brief an den *Graszeck* gen Inspruck bestelt sind.

Der bapst soll heftig am podagram ligen. H. *Moritz* kompt nit anders dan mit einem geleit gen Inspruck. Die keis. oratoren alhie haben h. Moritzen geschriben, wie ich gesteren abent allererst erfaren. Haben sichs in der handlung gegen den gesandten erpotten, wie ew. gn. ich letzt geschriben. Den cardinal *Tournon* soll der bapst in beisein etlicher keis. cardināl gehört haben, aber ein nebenthürlin ist bei der nacht auch nit verpoten. Dat. den 20. Febr.

110. Die Dreizehn an Sleidan. **25. Februar 1552.**

(Späte Cop. Thom. Arch.)

Abfertigung der Straszburger Theologen zum Concil. Weisung für dieselben und Sleidan.

Haben seine Briefe vom 29. und 31. Januar durch Schuld des Postmeisters in Cannstatt, der sie acht Tage liegen lassen, erst am 22. Februar erhalten. Bezeugen ihm ihre Zufriedenheit mit seinem Fleisz. Auf seine Nachricht, dass die sächsischen Gesandten mit dem Geleit für ihre Theologen zufrieden und diese erwarten, hat Straszburg seine Theologen auch ab-

gefertigt, damit sie zuerst bei Herzog *Christoph* um die Sendung von *Brentz* anhalten und dann nach Augsburg sich begeben, wo *Melanchthon* und die andern sächsischen Theologen sein sollen. Sie werden ihn von da benachrichtigen. Wenn Melanchthon noch in Augsburg, sollen sie sich bemühen zu erfahren, was Vorhaben und Sinn des Kurfürsten *Moritz* in dieser Sache sei. Wenn derselbe seine Theologen nicht nach Trient ziehn lasse, so sollen sie dort «auch inhalten» und sich ohne weiteren Befehl nicht über Augsburg hinaus begeben. Sleidan soll deshalb, wenn er hört, dass Kurfürst *Moritz* aus irgend einem Grunde seine Theologen nicht nach Trient schicken will, den Straszburger Theologen davon nach Augsburg Nachricht geben. Sie wünschen dass er noch in Trient ausharre. Den kaiserl. Oratoren soll er eventuell die Ankunft der Straszburger Theologen melden.

111. Sleidan an Roger Ascham. Trient 29. Februar 1552.

(Druck in Rogeri Aschami epistolarum libri quatuor. Oxoniæ 1703 p. 401 ff.)

Ueber seine Reise nach Venedig und dortige Verhältnisse. Unthätigkeit des Concils. Römische Politik. Zeitungen. Bitte seine Sache in England zu befördern.

Ornatissimo viro, d. Rogero Aschamo[1] *Anglo.*

Ad meas Decembri mense scriptas accepi responsum tuum datum vicesimo sexto Januarii[2]. Calendis Februarii rursum ad te scripsi, quibus quidem ex literis intelligere potuisti, quid ad postremam sessionem hic a nobis actum sit. Tertia die Februarii cum altero Saxonico legato Venetias adivi, per Patavium et Vicenzam et Veronam[3] huc redii, ad decimum sextum huius. Venetiis nihil erat rei novæ, et alioqui sunt magni silentiarii. Turca fertur ab iis petiisse transitum suis copiis per ipsorum fines; an impetraverit plane ignoro. Vidimus armamentarium quo nihil esse potest instructum magis. Parant novas triremes aliaque navigia, et his rebus omnibus destinatæ sunt, ut quidam nobis confirmabant, mille sexcentæ operæ.

---

[1] S. über diesen Katterfeld, Roger Ascham. Straszburg 1879.

[2] Der Brief Sleidans vom December bisher ebensowenig aufgefunden als die Antwort Ascham's vom Januar und das Schreiben Sleidans vom 1. Febr.

[3] Druck: per Patavium et Viennam: at Veronam huc redii.

Tentatum ibi fuit nuper nescio quid, et ex suspicione comprehensos esse aliquot mihi tum quidam arcane dicebat: hic autem fertur senatus scribam esse comprehensum, sed affirmare nihil possum. Ut suis rebus diligenter invigilent causam habent, et haud scio an ipsorum interitus atque ruinæ initium ab ipsismet aliquando futurum sit: nam in illis æstuariis fluctuum effectus etiam suos habent æstus. Hic plane nihil agitur: superiori quidem sessione decretum fuerat debere theologos interea de matrimonio disserere, sed plane cessatur. Idque in gratiam nostrorum, ut quidem præ se ferunt, quos adesse velint. Equidem optarim *Petrum Martyrem* posse huc etiam traduci et *Calvinum* et *Aepinum*, ut una cum *Philippo* dogmatis facerent et confessionem et explicationem. Pridie quam huc redirem audiebam in itinere concilium iri prorogatum propter bellorum tumultus: hic etiam ita mussatur, etsi alii negant. Quodsi pacem cum Gallo faciet *Julius* non assentiente *Carolo*, tum certe crediderim dissipationem esse futuram concilii. Cardinalis *Turnonius* Romæ dicitur magna cum lætitia fuisse exceptus et diligenter agere de pace. De Turca non eadem est fama. Parare dicitur ingentes exercitus et terra et mari. Sunt qui dicunt esse tenuissima valetudine ex phtisi, eiusque filium natu maiorem consociasse arma cum Persis.
Galliæ regis edictum in Lutheranos, ut habet titulus, divulgatum Septembri mense vidisse vos puto: Patavii sum illud adeptus excusum. Habet *Julius* per Italiæ partem illam suæ ditionis et aliis etiam in locis inquisitores acerrimos. Monachi quidem[4] duo nuper abducti sunt Romam captivi, Ravennas unus, Ariminensis alter, qui de cœlibatu sacerdotum et cœna domini liberius quædam dixissent. Venetiis mihi iam recens scribitur monachum quendum captivum ordinis Augustiniani, Roma remissum a *Julio* Venetias impetrata venia, palam in concione doctrinam quam antea professus fuerat mirificis modis abiurasse ac detestatum esse legato quodam pontificio et quatuor præsentibus episcopis, ita quidem ut populus etiam offenderetur. Fuit hoc decimo quarto huius. Posteaquam *Julius* intellexit, cuius modi nostra sunt postulata et quæ doctrinæ confessio per Wirtembergenses exhibita, parum opinor afficitur.

Sleidan wiederholt nun, was er in seinem letzten Schreiben an die Dreizehn über die Unzufriedenheit des Papstes mit seinem Legaten und die Predigt des Pelargus mitgetheilt hat.

---

[4] Druck: quidam.

Septima huius publici fuerunt hic ignes excitati ab Hispanis et Italis ob electionem, vicesima prima vero propter coronationem *Julii,* et postridie missa peracta solennis eandem ob causam: et centum opinor annorum indulgentiæ, ut vocant, iis qui interessent attributæ. An non pulctre resipiscimus? An nos anteactorum pœnitet? O ludibrium! De domino *Redmanno* quæ scribis magna cum voluptate legi, quibusdam etiam hic recitavi, et sane exemplum est quod omnium permovere possit animos. Verum accidit hodie de quo post Esaiam Christus etiam loquitur, ut plerique sapientiæ titulo turgidi non videant videntes ac audientes non audiant. Theologorum Parisiensium articulos doctrinæ superioribus annis editos, nuper autem renovatos, pro concione rex iussit diebus quibusque festis ad populum recitari et explicari. Vidisse vos illos puto. Quam sunt astuta et insidiosa hominum consilia!

De *Mauritii* ad vos[5] adventu non idem est sermo. *Lusitani* filius hoc mense fertur uxorem duxisse Cæsaris alteram filiam: de reditu filii rumor etiam est. Emi Venetiis historiam *Bembi* de republica Veneta: num ea sit vobis antehac visa nescio. *Paulus* etiam *Jovius* tomum primum sui temporis historiarum edidit. Quod de meo negotio nihil adhuc certi cognoscam valde miror, inprimis vero D. R.[6] silentium. Oro plurimum, ut dominus legatus ne cesset interpellare ac sollicitare. Nam progrediente regis ætate facilior deberet esse eius rei confessio[7], quam ipsemet recte potest intelligere. Te quoque rogo, ut quantum omnino potes tam præclarum et utile institutum promoveas. Priusquam domo discederem, quod fuit initio Novembris, copiose scripseram ad dominum *Checum*[8]: ad ea nihil esse renunciatum, qui fiat nescio multumque me fallit expectatio. Domino legato velim esse quam commendatissimus. Vale. Tridenti ultima Februarii 1552.

---

[5] Sleidan meinte, Ascham weile als Secretär der englischen Gesandtschaft in Innsbruck. Thatsächlich war er in Hall. S. Katterfeld S. 169.

[6] Ist darunter Edw. Raven zu verstehn? S. Acham's Brief an ihn vom 17. Sept. 1550. Epist. p. 226.

[7] Nicht etwa confectio zu lesen? Denn es handelte sich hier nicht um ein Bekennen, sondern um ein Thun. In Betreff des Thatsächlichen s. Ueber Sleidans Leben und Briefwechsel S. 83.

[8] Auch dieser Brief bisher unbekannt.

112. Sleidan an die Dreizehn. Trient 8. März 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Klage über schlechte Besorgung der Briefe. Stand des Concils. Verlegenheit der sächsischen Gesandten. Verdacht der Gegner. Spanische Reden gegen Moritz. Zeitungen. Trübe Betrachtungen.

Am 20. tag hornung hab ich ew. gn. allerlei zugeschriben und die brief dem *Graszeck* zugeschickt, welcher sie auch emfangen und gefertigt hat, wie er mir geschriben. Das ich aber uff meine vorige brief, am 7., 10., 15., 29. und letsten tag Jenner an ew. gn. ausgangen, noch keine antwort bisher bekommen, ist mir gar selsam und beschwärlich. So hab ich ew. gn. schreiben, datum den 18. Jenner[1], allererst vorgestern emfangen, und ist von Herenberg gen Tubingen geschickt worden, wie mir der *Pleninger* anzeigt. Wer an solcher groszer farlässigkeit schuld seie, weisz ich nit.

In meinem letzten schreiben, datum am 20. Februar, wie obstoht, hab ich ew. gn. unter anderem angezeigt des concili prorogation belangend. Es ist etwas uff der baan gewesen und der hieig cardinal hat kei. mt. zu Inspruck besucht, und wie man sagen wilt, soll auch derhalben etwas anregung gethon haben, ist aber uber 2 nachten nit do pliben. Gestern hab ich meinen orator alhie angesprochen; sagt, das man seither der letsten session nichts hie gehandlet, haben sie (die kei. oratoren) nit on grosze mühe beim legato erhalten, den unseren zum freuntlichen gefallen, damit sie sich ja nit zu beschweren haben, das man ires abwesens imerdar fortfaret; man werd auch, seins erachtens, bis uff künftige session, den 19. dis, nichts handlen und deren unseren ankunft warten, und folgends in handlung fortschreiten. Dann einmal kei. mt. will und endlicher beschluss seie, das man continuiren soll. Die sächsische gesandte bekommen auch kein schreiben, weder von irem hern, noch von den theologis, so doch der *Philippus* nach Tubingen und anderswohin schreibet. Und gleichwoll kommen sie alhie in groszen verdacht, als ob sie nur zum schein hieher gesandt weren und der handlung, so ir herr itz furhat, ein wissens hattent, wie sich dan obg. orator gegen mir vernemen lassen, und sagt, der itzig kriegshandel seie nit newlich angefangen, sonder vorlengist in der federen gewesen. Gab auch so vil zu verstohn, als ob wir nit candide handleten, derhalben ich dan

[1] Fehlt.

ew. gn. zum fleiszigsten entschüldigt und meine abfertigung, auch emfangenen bevelh abermal repetirt, mit anzeigung, das diese h. *Moritzen* werbung, davon man itz so vil sag und schreib, bei uns gar ein unversehenlich ding seie etc. Obg. gesandte schreiben hewt zu irem hern und beklagen sich dieser irer beschwerung und des langen stillschweigens, wie sie mich berichten. Ich hab sie ermanet, ire entschuldigung bei den kei. oratoren zu thun. Sie sagen, sie wöllens und könnens mit der warheit thun, dann von diesen itzigen leuften allen haben sie gar kein wissens gehabt.

Den 2. dis hat man hie fur den Röm. könig umbgeschlagen, gibt aber nit viel lewt, wie ich hör, und am 22. dis soll man zu Rotenburg am Inn musteren. Obg. mein orator lasst sich merken, als ob dasselbig volk der kei. mt. auch zukommen soll, und sagt von einem gewaltigen haufen, den konigin *Maria* gesamlet haben soll. Am 17. Februar ist aus dem frantzösischen hof an den rath zu Venedig geschriben, als ob h. *Moritz* und Marggraf *Albrecht* sampt etlichen anderen sollen mit Franckreich in bündnüss sein, dergleichen wird von Rhom auch itz newlich an obg. rath geschriben, wie mir ein glaubwürdiger hie gesagt, so newlich von Venedig kommen. Die Spanier alhie sagent, wo der landgraf ledig werde, so soll der gefangen churfürst auch erledigt werden. Es hab kei. mt. herzog *Moritzen* erhöhet, sie könne in auch widerumb erniederen, reden im seer ubel und haben gleich ein lust zum handel, das es dahin kommen seie. Kei. mt. werd sich nit lassen trotzen, sprechen sie. Es seie nur h. Moritz, der sich des landgrafen erledigung anneme, Brandeburg thu hübschlich damit etc. Kei. mt. sehe auch woll, das es Teutscher nation nutz nit were, wenn er ledig werden soll. Dann er seie listig und unrwig, auch begere mans nit insgemein, und es seie im gar nit zu vertrawen. Der brandeburgisch churfürstlich gesandter alhie, doctor *Straszen*, ist am 27. Februar gen Inspruck verritten, solt in wenig tagen widerumb hieher kommen sein, itz aber wird geschriben, das er mit kei. mt. selbs geredt und zu seinem hern abgefertigt worden seie. So es nun dise gestalt hat, ist woll zu glauben, das *Philippus* und die andere nit werden kommen. So schicket doch Wirtemberg die seine, wie mir geschriben worden, und soll die confession im truck ausgohn, wölte gott, das die andere auch anfenglich ubergeben worden were. Aber itz kann man ausrechnen, warumb es beim vorigten anschlag und abreden nit pliben seie. Dieser handel will mit demut und einfeltigkeit gefuret sein, on hinder sich sehen, und es hat mir gleich an-

fenglich, nachdem ich hieher kommen, nichts guts willen zufallen, wie dan ew. gn. ich nit einmal zugeschriben. So bin ich nu alle stond gewertig, was ew. gn. endlich thun willen, und bitt den almechtigen, das er sein gnadengeist uns mittheile.

Am fünften tag dis monats ist *Portugals* botschaft hie ankommen, es sollen 2 bischoff nachkommen, auch soll *Polen* und *Böhmen* schicken, wen die continuation fur sich gehet. Es ist woll ein Polack hie, doch on sonderen bevelh, wie mich dünket. Am 7. Februar und folgends am 21. haben der legatus und die bäpstler frewden fewr hie gemachet, drumb das *Julius* uff die 2 tag erwelet und krönet worden ist. Auch hat man dasselbig mal ablass geben, denjenen, so da mess höreten. Schick ew. gn. den ablass, so der legat itz fur die fasten austheilet hat. Was hoffnung ist doch zu haben, dweil sie im hellen liecht der warheit noch imerdar fortfaren, die welt zu verfüren und mit abgotterei die arme lewt zu verderben! Sie sind gewaltig und thunt was sie wöllen, und halten uns fur arme schlechte fibelisten (sic), die an solchem iren gewalt durfen zweivelen.

Der cardinal von *Tournon* soll noch zu Rhom sein, hie sagen sie, er schaff nichts. Unser bischof ist ja heimlich weg spaciiret, wilt nit bekannt sein, wie ich zu Bern höret und itz verneme ich, er soll bis gen Rhom hinein gewandert sein. Kans aber nit eigentlich sagen. Ich hatt verhoffet, ew. gn. würden mich nach emfangenem geleit abgemanet haben, so bin ich noch, was ew. gn. meinung seie und wolgefallen, gewertig, deren ich mit allen trewen und möglichem fleisz zu dienen geneigt bin, und ist mir nichts so hoch, als die haussorg, angelegen. Thue mich hiemit dinstlich erpieten. Dat. Trient dinstag den 8. Mertz 1552.

113. Die Dreizehn an Sleidan. 19. März 1552.

(*Späte Cop. Thom. Arch.*)

Soll den Verdacht gegen sie entschieden zurück weisen. Ueber die Rüstungen in Frankreich und Deutschland. Ermächtigung Trient zu verlassen. Gute Nachrichten von seinem Hause.

Haben seine Briefe vom 8. März und 20. Februar erhalten, ihm den 25. Februar und dann mit ihren Theologen den 29. geantwortet; denken, dass dieselben jetzt in Trient angekom-

men. «Das wir aber in etwas verdacht bei jemand komen solten, als ob villeicht diese oder ander ding nit candide und uffrichtig gehandlet würden, ist uns, dweil wir aus sonderer wolmeinung und der kei. mt. zu gehorsamen unsere theologos vor diser zeit abgefertigt, zu hören nit wenig beschwerlich, wie ir uns dan des orts nochmals an orten und enden, da es von nöten, zum vleiszigsten entschuldigen und unsere unschuld an tag mit der warheit geben wollen und mögen. Es ist aber nit on, das der konig von *Franckreich* in groszer kriegsrustung und nahen sich dem Teutschland. Desgleichen seind die fursten in *Sachsen* und *Hessen* nit wenig in einem ernstlichen kriegsgewerb. Wo aber sollichs alles hinaus oder was draus werden wolle, ist uns unbewusst.» Sie sind mit seiner Abreise von Trient einverstanden.

«Ewerer haushaltung halben haben wir erfarung thun lassen und befunden, das es wol steet, wie ir selbst von den eweren vernemen werden.»

114. Sleidan an [Jacob Sturm?][1]

(Cop. in Argentoratensia hist. eccl. t. 1 fol. 391 b. Thom. Arch. Eine bessere Abschrift in demselben Archiv von 1771.)

Ueber die Abhängigkeit der Prälaten des Concils. Ueber die Ausschlieszung Verger's.

.... Prælati concilii Tridentini catena sunt constricti et aspera servitute, ita ut nihil ex se ipsis loqui audeant, sed tantum ex præscripto sententiam ferant. Quicunque ex eis quid sentirent proponere tentarunt, minis absterriti sunt, inter quos et Cornelium minoritam episcopum Bertontinum[2] et Fesulanum episcopum fuisse scimus, eo quod appellari noluerint Tridentinam synodum universalis ecclesiæ nomine.

Tridenti ad synodi corpus, sive consessum non admittitur quilibet prælatus, nam si quis veniat quem suspicentur vera dicturum, excludunt. Atque his diebus Paulum *Vergerium*,

---

[1] Dieser Brief ohne Datum und Adresse wird in der älteren Copie des Thom. Arch. mit den Worten eingeleitet: «Jo. Sleidanus schickt meinen herrn Concilii Tridentini decretum und berichtet darbei folgendes absque die et consule.» Der vermuthlich an Jacob Sturm gerichtete Brief, aus welchem dann ein Bruchstück folgt, wird in den Anfang von Sleidans Tridentiner Aufenthalt gehören. Da sich aber das Datum nicht genau bestimmen lässt, wird das Fragment hier am Schlusse der Berichte Sleidans aus Trient mitgetheilt.

[2] Die ältere Copie: Berbont.

Istrii episcopum, noluerunt admittere, quod sit doctus et visum habeat atque peritiam Germanicarum rerum. Si ergo nostrates ad concilium non admittantur, quid putas futurum de Germanis, si accesserint? Ostendit nihilominus istud factum concilii universam urbem (sic).

Is episcopus *Vergerius* quum non vellet omnia deferre concilio Tridentino, a pontificiis excluditur, cuius tamen opera alias usi sunt apud Germanos. Miserunt præterea in Istriam, ut eius libri Lutherani perquirerentur atque huius calumniæ prætextu pro libidine eum vexent, quasi episcopis non liceat Germanicos libros legere, quos adigendi sunt ut damnent. In summa nihil ab istis decernitur prælatis, nisi quod a papa illis hebdomadatim præscriptum fuerit. . . .

115. Sleidan an Johann Marbach. Tübingen 9. April 1552.

(Druck in Schelhorn «Beyträge zur Erleuterung der Geschichte» Stück 3, S. 136 f.)

Ueber seine Reise. Herzog von Württemberg wird für Geld sorgen.

S. Oeniponte tibi scripsi 2 Aprilis [1]. Eodem die ingressus iter petebam Augustam: sed quod urbs tum obsidebatur, alio mihi declinandum fuit, quod valde moleste mihi accidit, quod de pecunia vobis prospicere non possem. Itaque continuato itinere heri huc veni, etiam [2] ante horam principem conveni eique commemoravi omnia de statu rerum. Tum ille mihi dedit legendum exemplar litterarum quas iam suis mittit, quæ quidam litteræ non erant in fasciculum collectæ et mox mittendæ. Quod quum audirem nolui prætermittere, quin hæc, tametsi valde celeriter, ad vos. Egi cum principe et rogavi, ut tibi de pecunia prospici curet. Ait se libenter facturum. Itaque facite ut poteritis et sumite a Wirtembergicis quantum opus erit. Iam princeps est occupatus, quum hæc scribo; post prandium denuo commonefaciam, ut curet. Non possum plura, quia nuncius principis vix expectat, dum hæc scribo. Vale, Tubingæ 9 Aprilis. Mane sub decimam. Anno 1552.

Salutato duces meo nomine. Deus vos servet.

Tuus Sleidanus.

Ubi sit Galliæ rex, nondum certo scimus. Videtur imminere nostræ urbi.

---

[1] Fehlt. — [2] Wird wohl: et iam zu lesen sein.

116. Sleidan an Johann Marbach. Straszburg 16. April 1552.

(*Orig. und Cop. Thom. Arch.*)

Ueber seine Verhandlungen mit Herzog Christoph. Die Lage Straszburgs.

Doctissimo viro, d. doctori Jo. Marpachio, verbi divini ministro fidelissimo Tridenti.

Secunda huius Oeniponte, nona vero die Tubinga tibi scripsi, vir integerrime, ante prandium, quo quidem tempore putabam principi *Christophoro* suorum litteras 28. Martii scriptas esse redditas: nam ita mihi dixerat, errore quodam opinor, quum eas quæ 23. scriptæ fuerant accepisset. Intellecto igitur errore monui ipsum a prandio de postremis litteris: tum aiebat non esse perlatas. Itaque, quæ esset earum sententia, quantum memoria tenebam exposui : tum ille accersito *Pleningero* iussit, ut consiliariis idem exponerem, quo illi de responso cogitarent. A cœna, quum principi vale dicerem, orabam iterum, ut de pecunia vobis prospici curaret: respondit benevole se facturum. Decima ergo die huius Tubinga discedens biduo post, mane post septimam, huc veni et omnes reperi salvos et incolumes. Heri, quum ad XIII viros retulissem, visum fuit illis operæ pretium esse ad ducem *Christophorum* scribere, in eandem prope sententiam, sicut ad vos quoque scribunt. Nisi enim ordine procedatur, putant non esse colloquium aut disputationem ullam suscipiendam : tametsi credibile est omnia nunc istic esse dissipata et vos propediem huc redituros, propter subitam illam belli factam impressionem istic locis.

Occupata Augusta *Mauritius, Lantgravii filius* et *Megalopolitanus* Ulmæ quoque deditionem per litteras petierunt, primum octava huius, deinde autem 11. Et in his postremis responsum sibi dari iubent ante solis occasum: earum litterarum exemplar heri fuit huc allatum. Quid nobis hic futurum sit, novit deus. Nam sumus inter duos exercitus: a Suevis imminent principes, ab occasu vero *Gallus*, qui Metim hodie, ut perscribitur, ingredietur: *Connestablius* eo venit die palmarum et sunt iam in urbe ad 13 millia hominum. Exercitus regius dicitur esse 60 millium. Quo sit illinc profecturus, adhuc quidem ignoratur, Spiramne an huc. Habemus ad duo millia peditum. O miserum Germaniæ statum! Deus vos omnes reducat incolumes. XIII viri denuo scribunt ad ducem *Christophorum*, ut pecuniam vobis curet. Legatos Wirtembergicos et

collegas familiamque omnem ex me plurimum salutabis, item Medicum doctorem. Vale. 16 April. Argentinæ 1552.

Sleidanus Lic.

Quæ tuarum esset sententia litterarum quas me discedente parabas, retuli XIII viris, quia non sunt huc allatæ.

117. Sleidans summarischer Bericht.

Unter den Papieren des Straszburger Stadtarchivs befindet sich ein Schriftstück Sleidans mit der Aufschrift: «Summarischer bericht und verzeichnüsz, was durch mich zu Trient verhandlet uffm concili, von wegen meiner herren von Straszburg.» Man möchte vermuthen, dass es der im vorigen Briefe erwähnte Bericht Sleidans an die Dreizehner wäre, wenn nicht der letzte Satz dagegen spräche. Soweit die Schreiben Sleidans aus Trient reichen, enthält dieser Bericht nichts neues oder sonst bemerkenswerthes und braucht deshalb hier nicht mitgetheilt zu werden; dagegen wird der Leser gern dasjenige vernehmen, was Sleidan über das nach dem 8. März, dem Datum seines letzten Briefs aus Trient, dort geschehene erzählt. Es lautet:

Eben am selben tag (11. März) kamen vom herzog zu Wirtemberg zween andere gesandte gen Trient, Wernher von *Mönchingen* und doctor hieronymus *Gerhart*. Die suchten nun an bei den keis. oratoren und begerten nochmals antwort uff die vorhin ubergebne beschwernüssen, sagten auch, wie das ire theologen in wenig tagen erscheinen würden, welchs inen gar frembd war zu hören. Am 13. Mertzen zogen die sächsische gesandte hinweg, in aller still und gar frw.

Am 18. Mertzen kamen die theologen, nemlich d. *Brentius*, *Bewrlin*, *Herbrandt* und *Vannius* von wegen Wirtembergs, item d. Johan *Marpach* und Christoff *Söll* von wegen der statt Straszburg, welchen ich alsbald das original des geleits ubergab. So bald sie nu kommen, zeigten die Wirtemberger und ich solchs dem grafen von *Montfort* an, ubergaben im auch deren theologen namen schriftlich. Am 19. Mertzen, als wir wehneten, es würde eine session gehalten werden, wie vorhin decretirt und verabscheidet, kamen die bischove ins bäpstlichen legaten haus zusamen, und ward eine congregation draus. In derselben ward nichts anders beschlossen, dann das die session bis an ersten tag Maii prorogirt ward.

Und als der keiserischer orator de *Pictavia* seinen secretari zu mir schicket, am 21. Mertzen gegen abent, mit anzeigung, so wir durch sie, die oratorn, gern wölten beim concilio etwas furgetragen haben, dweil unsere theologi kommen, das wir inen solchs hetten anzusagen, da sind folgends tags die zween Wirtemberger und ich zu inen kommen, und nach gehabtem unterreden, nach etlichem ab und zu treten, als wir woll vermerkt, das uff die ubergebne gravamina oder beschwernüsse keine erledigung folgen und das man uns uffziehen wolte, zeigten wir an und sagten, damit man ja sehen und spüren mögt, wie gern unsere oberen den handel wolten befurdert sehen, auch, das sie der concordi und vergleichung gar begirig weren, so wolten wir kei. mt. zu unterthenigstem gehorsam und nach vermög des reichsabschidts, in namen und von wegen unserer obern die theologen hiemit presentirt und zur handlung angepoten haben und begereten, das solchs zum allerfurderlichsten beschehen mögte, doch mit diesem angehenktem geding und vorgehender protestation, das wir an den ubergebnen beschwernüssen und an allem dem, das dem ganzen handel, auch unseren oberen, den theologen und uns, von rechts und gewonheit wegen, auch in kraft des Augsburgischen abschidts gebüret, nichts wolten hiemit begeben, sondern dis alles zur notturft furbehalten haben. Diese protestation, von uns unterschriben, haben wir inen auch schriftlich uberantwortet, lawt deren uberschickten copeien, und als sie die von uns angenomen, fragten sie, uff welche weg unsers bedunkens zu procediren were.

Daruff haben wir nach gehabtem unterreden zween weg furgeschlagen, entweder, das man unsere theologen uff alle bisher zu Trient decernirte und beschlossne articul anhörte, oder aber, das man die ubergebne und numeh getruckte confession fur die hand neme, und wo ire theologen etwas da wider hettent, das sie solchs dartheten. Dis were der richtigste weg und wissten keinen besseren.

Die Wirtemberger theologi hatten etliche getruckte exemplaria der confession mitbracht, da war nun ein fleissig nachfragens und wolts jederman haben, welchs den bäpstlichen legaten höchlich verdrossen, denn er hatt die ubergebne schriftliche confession hinder im behalten und gar wenigen mitgetheilet. Nach diesem allem sagt ich den keiserlichen oratoren sämptlich, in beisein deren wirtembergischen gesandten, das meine herren von Straszburg die ubergebne confession verlesen, lieszen inen dieselbe wol gefallen, bekenten auch, das

die lere, so darein begriffen, bei inen in iren kirchen also gepredigt würde, hetten derhalben ire theologen neben den Wirtembergischen geschickt, obg. confession in irem namen sich anhengig zu machen und dieselbe helfen zu vertheidingen. Das hett ich inen also von wegen meiner oberen sollen anzeigen. Dem graven von *Montfort* und dem de *Pictavia* hatt ich dis vor wenig tagen auch gesagt, einem jeden besonder; so repetirt ichs itzund vor inen dreien sämptlich, wie obg.

Heruff dankten sie uns, das wir so weit in handlung getreten und sagten, sie höreten seer gern, das die statt Straszburg sich der wirtembergischen confession anneme, sie wöltens kei. mt. rhümen und hatten keinen zweivel, ire mt. würds zum höchsten gnaden uffnemen. So viel dann den furschlag der theologischen handlung, von uns furgewendet, belanget, wölten sie mit den väteren derhalben reden und uns in kurzem beantworten. Dis war am dingstag den 22. Mertzen, wie obg.

Als uns nu bis uff folgenden sampstag, den 26. Mertzen, keine antwort begegnet, sprachen die wirtembergische gesandte und ich den grafen von *Montfort* an, obg. tags gegen abent, mit erinnerung nechst gepflegten gesprächs, und begereten nochmals, das man doch mit unseren theologen anfieng zu handlen. Der graf wisst nichts anders druff zu sagen, dann sie hetten noch keine antwort von vetteren bekommen.

So bin ich demnach, am sontag Lætare, den 27. Mertzen, zum orator de *Pictavia* kommen, hab im angezeigt, meine gelegenheit were also, das ich heimwertz verreisen müsst, begeret derhalben zu wissen, was ich doch fur endlichen bescheid meinen herren bringen soll, die theologische handlung betreffend. Da kamen wir abermal uff die form, wie zu procediren sein solt. Ich beharret uff dem, das wir inen sämptlich furgeschlageu hatten, er aber meinet, es würde sich nicht reimen, und dweil man itz die materi von der mesz furhanden hette, so solten unsere theologen darvon erstlich handlen und darnach zum uberigen kommen. Dessen kondten wir nit eins werden, und ich erinnert inen, was sie uns am 30. tag Jenner versprochen hatten, nemlich das unsere theologen solten uff alles gehöret werden, sagt im auch, gleicher gestalt wie ire theologen aus dem fundament, nemlich von der schöpfung des menschen, von seinem abfall, von der erbsünde, von der rechtfertigung, vom glauben, von werken und demnach von sacramenten ördentlich gehandlet hetten, also solt man den unseren auch dieselbe ordnung gestatten. Darnach, so viel

mein wegziehen belanget, sprach er, er köndte nit drein bewilligen, und kei. mt. hett inen bevolhen, sie solten niemant ziehen lassen. Nach vielem repliciren, und als ich sagt, ich hatt nichts mehr da zu thun, und was uberig were, das wurden die zween unsere theologen von wegen der statt Straszburg verrichten, auch hetten sie derhalben ein offen mandat oder gewaltsbrief, sagt er, ich solt den von *Montfort* auch ansprechen und im das mandatum zeigen. Daruff wünschet er mir glück zur reisz, mit freuntlichem erpieten. Nam also urlaub von im und gieng alsbald zum grafen, mit dem mandat. Der sagt nun, er hette woll mögen leiden, das ich lenger pliben were, jedoch so es meine gelegenheit nit gebe, so were ers woll zufriden.

Am montag, den 28. Mertzen, des morgens umb die 8, als ich vermeinet gar fertig zu sein, schickten die keiserliche oratoren sämptlich zu mir. Als ich in des von *Toleto* hausz kommen, fieng der de *Pictavia* an und sagt, wiewoll ich gestrigs tags mit dem grafen und im meins abziehens halber geredt, so köndten sie doch bei inen nit finden, das sie mirs erlauben solten. Es were itz an dem, das man handlen solte, es würd bei den väteren ein scandalum bringen, wenn sie höreten, das ich darvon gezogen were, und wo der bäpstlich legatus nit blöd und krank were, so hetten sie uns schon eine antwort mögen geben. Nachdem ich nu meine gelegenheit dargethon und sie doch druff beharreten, sagt ich inen zum allerletzten, das uns und einem jeden deren unseren im gelait erlaubt were, zu allerzeit, wenn wir wölten, wegzuziehen, on jedermans (sic) einrede oder hinderniss. Da stotzten sie und sagten, dem were also, sie wölten mich auch nit uffhalten, sonder hetten mir allein kei. mt. bevelh mögen anzeigen.

Also nam ich zum letzten urlaub von inen, mit angehenkter bitt, sie wölten nochmals unsere theologen zur handlung kommen lassen. Man hett nu so lang und oft gefragt, wo sie doch pliben, und itz so sie kommen, thät man nit dergleichen, als ob man mit inen handlen wolte. Da entschuldigten sie es nochmals mit des bäpstlichen blödigkeit, und war doch im grund nichts anders dann eine verlengerung und uffzug, dweil sie unter inen selbs, nemlich die *Spanische* und *Welsche* bischove nit kondten schlieszen noch eins werden, wie mans angreifen solte, hatten sich auch nit versehen, das unsere theologen kommen solten, und wo sie auspliben, were der glimpf gar uff irer siten gewesen. Das sie auch meins wegziehens halber so viel wesens macheten, war nur ein spiegelföchten,

und zum schein angericht, damit wir gedenken solten, als ob ein ernst da were, und das ich solchs bei meinen obern hett zu referiren. Dann sie wiszten seer woll, das der *bäpstlicher legat* keine lust dazu hat, welcher dann nur uff eine gute kriegszeitung lawret und wartet, dardurch das concilium zertrent und er glimpflich darvon kommen mögte. Dann er hat gute kondtschaft, wie es in Teutschlandt gelegen, und das der schimpf bald angehen würd, darumb so brauchet er mancherlei renck, krümmet und verdrehet sich das best er imer mögt, und erwartet des stündlins, wie sichs dann unlengist darnach erzeigt hat. Zum anderen waren schon die 3 churfürsten, *Meintz*, *Cöln* und *Trier*, darvon, wie obg. Item der bischof von Naumburg, her Julius *Pflug*. So hat sich der *cardinal von Trient*, so doch das concili verwalter war, auch zeitlich hinweg gethon und war zu Brixen, also, das eben derselben zeit, als ich sie meins wegs (sic) ziehens halber begrüszet, keine Teutsche bischove mehr da waren, dan *Chur* und *Costentz*, welcher doch auch dazumal wegfertig war. Dann *Straszburg* war von Rhom noch nit widerkommen, und seine uberige diener, so er zu Trient verlassen, waren auch aller ding fertig und warteten nur uff ires hern widerkunft. Was dann von Teutschen wibischoven da war, als *Salzpurg*, *Freisingen*, *Passaw*, *Würtzburg* und *Speier*, die waren auch uffm sprung und zum theil im anziehen (sic). Daraus dann woll abzunemen ist, wie fein es sich reimet, das sie mir sagten, kei. mt. hett inen bevolhen, sie solten niemant hinweg ziehen lassen. Was nun vom 28. tag Mertzen, da ich verreiset, gehandlet worden und sich zugetragen hat bis an 8. tag Aprilis, uff welchen tag die zween Wirtembergische gesandte sampt den theologen auch von Trient gezogen, solchs hat man aus irer relation und verzeichnusz mögen vernemen.

Joan. Sleidanus Lic.

118. Sleidan an William Cecil. Straszburg 18. April 1552.

(*Orig. Brit. Mus. Lansd. Mss. Gedruckt in Strype, Memorials of Cranmer Oxford 1840 t. 2, p. 1014 sqq.*)

Kriegsbegebenheiten in Süddeutschland. Einnahme Augsburgs durch die verbündeten Fürsten. Verhandlungen derselben mit Ulm. Einnahme dieser Stadt. Verhalten des Kaisers. Gefährdete Lage Straszburgs. Schreibt im Auftrage Nidbrucks. Bittet um Beförderung seiner Angelegenheiten.

Ornatissimo viro d. Gulielmo Caecilio, serenissimi regis Angliae secretario.

Berichtet zunächst über Trient, was zu dem in den vorausgehenden Briefen erzählten nichts hinzufügt, und fährt dann fort :

Videt Cæsar, quam non facile recolligi possit eiusmodi cœtus posthac, si nunc eum dissipari contingat : ideoque tantopere studuit hactenus eum continere. Digressus quum venissem Oenipontem [1], d. legatum *Morisinum* Halæ [2] conveni calendis Aprilis. Postridie continuato itinere intelligebam obsideri Augustam Vindelicorum ab duce *Mauricio* filiisque lantgravii et *Alberto* Brandeburgico. Biduo post occurrit mihi in via d. *Morisini* conjux, quæ per Augustam huc profectura, quum difficilem fore transitum audisset, ad maritum redibat. Eodem die deditionem fecerunt Augustani, qui fuit huius mensis dies quartus. Erant in urbe tria peditum signa, ductore Walthero *Hirnheimio* [3] : qui omnes liberaliter, nulla devincti lege dimissi fuerunt. Postridie sunt urbem ingressi principes, qui veteri restituto senatu et tribubus, uti in reliquis etiam oppidis fecerant, et constituta nova republica et tormentis tum civitatis, tum Cæsaris, quæ sunt ibi plurima, perquisitis, die Aprilis septimo discesserunt. Quibus autem conditionibus pacti sunt cum oppidanis, adhuc quidem ignoro. *Fuggerus* Antonius pridie deditionis excesserat urbe, et quatuor ab Oeniponte milliaribus mane mihi occurit, tribus tantum comitatus. Ulmam [4] post iter feci, qui tunc præsidium habebant tria signa peditum, et videbantur ad defensionem omnino spectare. Postridie quam illinc abii, nempe octava huius mensis die, principes, *Mauricius*,

---

[1] Druck : Aenip.

[2] Weshalb der englische Gesandte Morison damals in Hall lebte, s. Katterfeld, Ascham S. 169.

[3] Druck : Hirnheicio. — [4] Druck : Ulma.

lantgravii filius et *Megelburgius* datis ad eos literis commeatum et alimoniam et alia quædam ab ipsis petebant. Eas ad literas quum nihil illi responderent, principes undecima huius denuo scripserunt seque ipsos appropinquaturos nunciabant; et hoc ipso tempore oppidum obsident. Est autem ea civitas valde locuples, et quia magnam obtinent circum ditionem, arces, castella, oppidula, prædia, vix opinor tolerabunt obsidionem. Proximus est impressioni *dux Wirtembergicus*, qui sane pacem libenter coleret, si per tempora liceret : ab eo rectum est iter ad nos. Altera ipsorum pars exercitus petit Alpes, credo, ut aditus occupent, nequis externus miles egredi possit. His copiis, opinor, præest *Albertus* Brandeburgicus una cum *Hedeckio.*

Quid *Caesar* agat, aut ubi sit, nescimus. Ego quum essem Oeniponte, nihil quicquam vidi apparatus; magnumque tum erat ibi silentium in aula magnaque solitudo, nisi quod eo ipso die nonnullis fuit datum negotium conscribendi copias. Dubium tamen non est, quin Italum et Hispanum militem Cæsar evocarit. *Electores Rhenani* suos habent apud principes legatos de pace : sed plerique putant difficillimam esse futuram tractationem. Oeniponte mihi dicebatur Cæsarem in hoc esse totum, ut *Mauricium* placaret. Et hic quidem paroxysmus nobis imminet ab oriente sole : iam vero ab occidente multo fere terribilior instat. Nam Metim urbem *Gallus* tenet, et per vicinum nobis agrum iter faciens volet etiam hanc nostram urbem fortassis videre multumque hoc ad suam gloriam pertinere putabit, eousque signa promovisse. Quod si alter excercitus occupata Ulma cæterisque domitis ad nos etiam propius accedet, vides in quantis simus angustiis. O! quis erit huius tragœdiæ tandem exitus? Gorziam oppidum et abbatiam prædivitem Galli ante diem octavum vi ceperunt, diripuerunt, incenderunt, opinor, præfecto Hispano cum 38 militibus suspenso. Theonisvilla, Lucemburgicæ ditionis oppidum munitum, quatuor a Meti milliaribus ad Mosellam flumen, habet equitum peditumque præsidia, et nuper emissis feminis atque pueris obsidionem tolerabit. Eo enim capto oppido nihil fere est iis locis, quod vim ullam maiorem diu sustinere possit.

Hæc est rerum apud nos facies. Vos multo feliciores, qui festivam [5] pacem colitis in pulcherrima regione. Socer meus quem nosti datis ad me literis (nam est in agro Metensibus vicino) multam tibi salutem nunciat seque diligenter vobis omnibus commendat et iussit ut hæc, tam suo quam meo etiam

5 Druck : festinam.

nomine, tibi scriberem, quandoquidem ex iis locis, ubi nunc est et in hac temporum asperitate non ita commode potest ipse ad vos dare literas. Quod quum ita sit, nolui hoc officium prætermittere, ut de ipsius apud vos observantia studioque perpetuo cognosci posset. Quanquam et ipse pro meo in vos affectu mea sponte scripturus eram : et spero vos in optimam partem hæc accepturos esse, quæ fortasse iam aliunde etiam accepistis. Attamen quia rebus ipsemet tractandis interfui Tridenti, puto vobis tanto futuram esse gratiorem hanc qualemcunque narrationem. Quod superest, ut meum negotium, quod aliquot nunc annis agitatur, et de quo reverendiss. d. *Cantuariensi* anno superiori socero meo certum quid dixit, promoveas, vir ornatissime, etiam atque etiam rogo. Sereniss. rex constituit mihi, sicut Cantuariensis dixit socero, annuos ducentos absenti. Ut eius rei conficiatur diploma magnopere peto, sicut hactenus, eamque mihi pecuniam dependi flagito. Scis rem omnem haud dubie, alioqui prolixior essem : et priusquam irem Tridentum, scripsi ea de re d. *Chaeco*, sicut etiam reverendiss. d. *Cantuariensi*. Nihil hactenus mihi responsum est a vobis : quo magis peto, ut per te certi aliquid cognoscam. In eo feceris et socero mihique gratissimum. Vale. Argent. 18. April. 1552[6].

Joan. Sleidanus, Licent.

Has literas oro communices reverendissimo d. Cantuar. Nam sic (?) scribo ad ipsum. Per Richardum *Hilss*[7] mercatorem vestratem recte poteritis ad nos, nisi alia sit ratio commodior. Clarissimo viro d. *Checo* plurimum et officiose me commendo.

119. Praillon an Sleidan. Hagenau 8. Mai 1552.

(Orig. Str. St. Arch. AA. 582.)

Ueber die Proviantlieferung an das französische Heer.

Dem heren Schledano meinem besonderen guten freund zu handen

zu Straszbourg.

Her Schledanus. Ich habe ewer schreiben an mich gethan empfangen[1], und neben demselbigen habe ewer heren schreiben

[6] Druck : 1553, was handgreiflich falsch. Ms. hat deutlich 1552.

[7] Druck : Hillis.

[1] Wie Sleidan in die Verhandlungen Straszburgs mit K. Heinrich II verflochten war, s. Ueber Sleidans Leben S. 86 und Comment. 3, 357.

meinen gnedigen fursten, den Connestable, bereicht. Der mir bevolhen euch darauf zu antwurten, wann gedachte ewer heren werden irem erbieten gnug haben gethan, das alsdan an konigl. mt. guten willen nicht mangelen wirt; darneben wollet verschaffen, das gedachtem irem erbieten nach wir mogen provandiret werden, als dann wil ich mich erbotten haben ewer solicitor zu sein. Datum Hagenau den achten Mai 1552.

Praillon (und eine unleserliche Chiffre).

120. Sleidan an William Cecil. Straszburg 18. und 24. Mai 1552.

(*Orig. Brit. Mus. l. c. Druck Strype l. c. p. 1005 sq.*)

Der König von Frankreich im Elsass. Verhandlungen des Kurfürsten Moritz mit König Ferdinand. Verschiedene Zeitungen. Abzug der Franzosen.

Magnifico viro d. Cæcilio, equiti et serenissimi regio Angliæ secretario.

Quas Aprili mense tibi scripsi, vir ornatissime, eas te pridem accepisse puto. Vellem quidem ex tuis hoc ipsum certo cognoscere. Fuit hic nobiscum superioribus diebus serenissimi vestri regis orator, d. *Picorinus*, expatiatus huc e vicinis castris cum Veneto et Ferrariensi legatis. *Galliae rex* post occupatam Lotharingiam et Metim urbem venit Zaberniam [1], quod est quatuor hinc milliaribus, episcopi ditionis oppidum. Ibi habito delectu petivit Haganoam, illinc Weissenburgum; quo in oppido litteris acceptis a *Mauritio* castra movit ad 13. diem huius mensis, et partitis copiis retrocessit. Eius rei quæ sit causa nondum constat. Electores etiam principes quatuor [2], ii qui Rhenum accolunt, Wormacia suos ad ipsum miserunt legatos, deprecandi opinor causa. Basilienses quoque nuper ipsum adierunt Zaberniæ et pro finitimis locis intercesserunt. Nunc autem omnes Helvetiorum pagi communi missa legatione idem faciunt. Nam hæc nostra regio frumentum eis abunde subministrat quotannis, eaque commoditate nolunt se spoliari: et hoc ipso die opinor eos compellare regem: nam ante biduum hac transierunt. A nostra civitate rex alimoniam flagitavit; bis fuimus ea de re in castris, primum apud Sarburgum,

---

[1] Comment. 3, 357 sqq.

[2] Abweichend Comment. 3, 359, wo der Pfaltzgraf, die Kurfürsten von Mainz und Trier und die Herzoge von Cleve und Württemberg genannt werden.

dein Zaberniæ. Pabulatores multum sane incommodarunt agricolis, qui prope omnes tamen in urbem confugerant. Cuiusmodi sint urbis nostræ munitiones, audisse vos non dubito. Veruntamen hoc ipso tempore novum opus instituimus, utilissimum reip. futurum. Ulmam frustra obsederunt principes, ac misere vastatis circum agris alia quoque loca tentarunt. *Mauritius* fuit cum rege *Ferdinando*. Rediit quidem ad castra sociorum; sed ad 26. diem huius mensis erit rursus cum Ferdinando. Nam is intercedit, et ad *Caesarem* profectus esse dicitur Oenipontem, ut certi aliquid statui posset. Quod si fiat, magna pars consiliorum regis mutabitur et intercidet. Cæsar comparat exercitum, et erit bellum haud dubie valde atrox. Concilii nulla iam fit mentio, et silent inter arma leges. Pacem *Julius* tertius fecit cum Gallo et Mirandulæ solvit obsidionem, et arctius quoque fœdus cum eo fecisse dicitur. Per Neapolim quoque gravis est proregi simultas cum *Salernitano*, qui et Venetias confugit. *Ferdinandum* aiunt ratas habere quas cum *Mauritio* tractavit pacis conditiones; ideoque profectum ad fratrem, ut et ipsi persuadeat. Conditiones autem illæ cuiusmodi sint, nondum plane constat. Hoc solum fertur eas ad Germaniæ [3] tum dignitatem, tum libertatem pristinam omnino spectare. Deus bene fortunet.

Albertus marchio bellum facit Norimbergensibus. De rebus Turcicis nihil habemus comperti. *Gallus* in Lotharingiam redit, ut exercitum Belgicum retundat.

Hæc sunt, de quibus ad vestram magnif. in hoc tempore scribendum duxi, tum meo, tum soceri nomine. Quæso, ut tandem de meo negatio aliquid cognoscam; quod ut commendatum habeas et rever. domino primati commendes, plurimum oro. Vale, Argent. 18. Maii 1552.

Tuæ magn. deditissimus,
Jo. Sleid.

Sal. Literas hucusque distuli expectans occasionem mittendi. Rex benigne respondit Helveticis legatis, et Luceburgum dicitur petere. Expectamus quæ sit futura actio ad 26. huius mensis. Gallus respondit electorum principum legatis, perfecisse iam se quod voluit; nempe captivos principes liberatum iri, et se qui iam satis gloriæ consecutus sit redire domum. Ita respondit [4] 13. huius, quo die castra movit. Iterum vale. Dat. 24. Maii 1552.

---

[3] Druck : Germaniam.

[4] Druck : respondet hier, wie in den vorhergehenden Sätzen.

121. Sleidan an William Cecil. [Straszburg] 30. Mai 1552.

(*Orig. Brit. Mus. l. c. Druck: Strype l. c. p. 1007 sq.*)

Ueberfall der Kaiserlichen durch Moritz. Flucht des Kaisers aus Innsbruck. Bitte seine Angelegenheit zu ordnen. Die Franzosen in Lothringen.

Domino Gulielmo Caecilio, regis secretario etc.

Sal. Literæ meæ diutius hic hæserunt, quam putaram. Ecce, dum omnes erecti sumus et avide expectamus vicesimum sextum diem Maii, quo die alter erat futurus conventus *Ferdinandi* et *Mauritii,* nuncius adfertur Mauritium profligasse quasdam copias *Caesaris.* Id autem accidit in Alpibus. Est oppidum iis locis, Rutam vocant; ibi futurus erat delectus militum qui pro Cæsare cogebantur. Mauritius autem antevertit et novem signa profligavit: deinde celeriter progressus aditum quendam in angustiis Alpium et arcem ibi positam, Erenbergum [1] cepit. Fuit hoc decima nona die Maii. Cæsar eo accepto nuncio statim Oeniponte discessit; quod oppidum ab arce illa distat iter bidui. Erat cum eo *Ferdinandus,* qui transactionis futuræ causa illuc venerat, ut alteris literis significavi. Simul ergo discesserunt, ingressi iter Tridentum versus: nam in Italiam Cæsar cogitabat. Sed aiunt eum monitu fratris Ferdinandi, mutato consilio profectum esse in Austriam. An *Mauritius* eum insequatur, nondum plane constat. Est infra Oenipontem alter aditus, positus in angustiis, Kopfsteinum vocant. Hunc quoque si teneat ille, vix ullum ex Italia militem sit habiturus Cæsar. Hic nunc est rerum status: cætera brevi cognoscemus. Tunc ad te plura. Sed oro cognoscam ex tuis literis, num meas accipias; et de meo stipendio fac aliquid boni cognoscam. Vale. dat. 30. Maii 1552.

Jo. Sleid.

Reverendissimo d. *Cantuariensi* cupio imprimis commendari. Facite [2], quæso, ut diploma mihi conficiatur eius quod sereniss. rex mihi constituit stipendii, et ut solvatur quod iam præteriit. Per Richardum *Hilss* mercatorem vestratem recte curabitis. D. *Checum* oro plurimum ex me salutes.

Hæc ubi scripsi, literæ mihi adferuntur a socero. Commendat se vobis omnibus plurimum. Jubet ut ego vobis subinde

---

[1] Druck: Erenburgum. Genaueres über diese Ereignisse Comment. 3, 362 sq. — [2] Druck: facito.

scribam, eo quod ipsi non sit integrum ex iis locis. Est autem in finibus Lotharingiæ. Exercitus Gallicus tripartitus Walderfingi, oppidi Lotharingiæ ad Saram flumen, convenit omnis 23 die Maii et quatriduo[3] post ingressus iter petiit recta Luceburgicam regionem, traiecto flumine Mosella. Quacunque eunt iis locis, omnia devastantur incendiis et direptionibus. Is fuit ibi rerum status 28. die Maii, quo die socer mihi scripsit.

122. Sleidan an William Cecil. Straszburg 20. September 1552.

(*Orig. Brit. Mus. l. c. Druck* : *Strype l. c. p. 1008 sq.*)

Hat dem Könige eine Darstellung der Ereignisse dieses Jahres übersandt. Der Landgraf und Johann Friedrich frei. Kriegsnachrichten. Besuch des Kaisers in Straszburg. Dringende Bitte um Erledigung seiner Angelegenheit.

Magnifico viro d. Gulielmo Caecilio, serenissimi Angliae regis secretario.

Sal. Motum huius anni perscripsi, magnifice domine, ad initium usque Septemb. et serenissimum regem paucos intra dies accepturum spero[1]. Fortasse priusquam hæ tibi reddentur, acceperit. Postremum est de capto rursum *lantgravio*: sed is denuo dimissus iam est domi. Calendis Septembris *Caesar* Augusta discedens *Joannem Fridericum*, Saxoniæ ducem, amplissimis verbis et amanter admodum dimisit, prolixe de sua benevolentia illi pollicitus, et religionem ei suam permisit. Ille postridie domum rediit. *Mauritius* in Hungariam iturus ex pacto copias suas Donaverda misit Ratisbonam 22. die Augusti; ipse domum recurrit paulo post rediturus ad exercitum. An redierit, adhuc quidem ignoratur. *Albertus* marchio Brandeburg. 28. Augusti Trevirim urbem ad Mosellam flumen occupavit[2]. Mansit ibi dies octo; post Lotharingiam petivit relictis Treviri præsidio 12 signis: et 13. die Septembr. prope

---

3 Nach Comment. 3, 372 schon am 25.

1 Vgl. hierzu Ueber Sleidans Leben S. 88 ff. Am 8. April 1549 schreibt John Hooper an Bullinger : Sleidan of Strasburg has written a book of history for our king. (Orig. lett. relat. to the English Reform. in Parker Society. Cambr. 1846. 1, 54). Da sich diese Notiz nicht wohl auf die König Eduard im Juni 1548 dedicirte Uebersetzung des Buchs von Claude de Seyssel beziehen kann, so hätte Sleidan damals bereits für den König eine vielleicht ähnliche Arbeit gemacht, die Richtigkeit der Notiz voraus gesetzt.

2 Cf. Comment. 3, 397 sq.

Sircum oppidum traiecit Mosellam et in Lucemburgicum agrum invasit. Cæsar Augustæ tres quidem concionatores abrogavit, ob singularia quædam dogmata, sicut fertur: sed reliquis tamen permisit, nt secundum Augustanæ confessionis quondam exhibitæ formulam doceant et sacramentis utantur. 15. die Septembr. Cæsar[3] cum exercitu venit in nostros fines, et in vico quodam, milliare unum ab urbe, permansit in quintum diem: tunc demum impedimentis omnibus Rheno transmissis, in quo magna fuit difficultas plurimumque laboris, et exercitu iusso progredi præter urbem, ipse cum paucis quibusdam heri ingressus est et sumpto prandio discessit. Sunt in eo exercitu præter Germanos Itali, Hispani, Bohemi, qui sane plurimum damni dederunt miseris agricolis. Cæsar omnino putatur iturus Metim, ut recuperet; Galli strenue illam muniunt et alimoniam omnem totius agri convehunt eo. His rebus omnibus præest *Guisius*.

Fuit hic nobiscum d. *Morisinus* et *Aschamus*. Oratores omnes Cæsar iussit ire Spiram. De Hungaria nihil habemus comperti[4]. Hæc sunt, magnifice domine, quæ tibi scribenda putavi, quanquam fortassis aliunde habes. Quod reliquum est, ut per eum quem socer meus ad vos mittit de mea conditione certi quid cognoscam, et ut causam ipse promoveas meam, plurimum oro. Videlicet ut diploma conficiatur, mittatur et anni iam exacti, vel sesquianni potius, solvatur pensio. Quicquid unquam in tui gratiam[5] potero faciam. Jamdiu saxum hoc volvo. Vale. Argent. 20. Septemb. 1552.

Jo. Sleidanus.

Joannes marchio Brandeburgicus adducit *Caesari* ad duo millia equitum, religioni est addictissimus. Nec aliter etiam militat, quam ut hoc ei sit liberum.

123. Sleidan an Franz Dryander. [Straszburg] 28. September 1552.

(Orig. Thom. Arch.)

Der Besuch des Kaisers in Straszburg. Sein Heer. Vermuthungen über seine Absichten.

Ornatissimo viro d. Francisco Dryandro suo. Augustae.

Sal. Pergratæ mihi sunt quas huius mensis 18 die misisti.

---

[3] Vgl. die vielfach wörtlich übereinstimmende Erzählung Comment. 3, 400.
[4] Im Druck fehlt comperti. — [5] Druck: gratia.

Caesar[1] 15. Septemb. venit in nostros fines, in vicum quendam milliare unum ab urbe : totus exercitus erat circumfusus in agris. Adierunt eum legati nostri sex ab urbe milliaribus : benignissime respondit et civitatis fortitudinem collaudavit atque virtutem durissimo tempore et præstitum sibi imperioque beneficium agnovit : exercitum se traducturum præter urbem, quam sit ingressurus ipse cum paucis et sumpto prandio discessurus. In eo quem dixi vico moratus est in quintum diem : interea traducuntur impedimenta omnia cum tormentis, qua quidem in re permagna fuit difficultas. 19 die Septembris prima luce iusso progredi exercitu ipse post meridiem non magno cum comitatu urbem ingressus, qua parte Rheni pontem urbs spectat, ubi ad primarium templum venit, ostentantibus ibi se missificis ac prope invitantibus, descendit ex equo et in chorum introductus neque diu moratus ad prandium ivit, quod in vicina domo Conradi *Meieri* paratum erat. A prandio senatus ad eum detulit munus : post etiam canonici primarii. His rebus peractis ad medium quintæ sub vesperum excessit urbe cum eodem comitatu et in proximo vico pernoctavit. Quid tibi videtur autem! Quid audisti clementius! Exercitum habet ingentem, ubi convenerint omnes copiæ. Militat ei *Joannes* marchio Brandeburgicus adductis 1500 equitibus, frater electoris. Hoc ipso die Cæsar est Sarbruckii, quod est comitis Nassovii *Philippi* oppidum, 12 hinc milliaribus et octo, ni fallor, a Meti. Quid sit ipsius consilii, nondum constat : sunt qui dicant eum nolle tempus terere obsidendis locis, verum irrumpere velle in Galliam: si rex opponat iustum exercitum, ut est verisimile, fortassis ad prælium devenietur. Id brevi cognoscemus. Marchio *Albertus* est circa Metim. Vale et redi nobis quam primum. Dat. 28. Sept. 1552.

Tuus quem nosti.

Milites plurimum damni dederunt vicis hic circum et prope hostiliter egerunt.

124. Sleidan an Jacob Sturm. [Straszburg Anfang October 1552.]

(*Copie in Baums Thesaurus.*)

S. Allatæ sunt a socero literæ, datæ Sarbr[uckii] 29. Septemb. Scribit Hispanos equites aliquot et pedites prope Bipontium

---

[1] Ueber die eigenthümliche Uebereinstimmung dieses Berichts mit der Darstellung in Comment. 3,400 s. Ueber Sleidans Leben S. 90.

advenisse, quo die literas dedit : famam esse 25. Sept. venisse Dunum[1], Eifliæ oppidum octo a Treviri milliaribus quatuor equitum millia et legiones quatuor peditum : 27. Septemb. *Alberti* præsidium Treviri relictum abiisse Sircum et inde ad ipsum Albertum qui 29. Sept. prope Walderfingam accessit Cæsarem ibi expectaturus, rumorem esse præterea *Connestablium* ac *Ringravium* eo quoque venturos.

Nuncius ait *Albertum* templa spoliasse Treviri et incendisse, venire adversus ipsum *Coloniensem*, *Trevirensem* et *Clivensem*.

Mitto quædam, ut d. [ignitas] tua legat per otium et oro paucis annotet, quibus in locis rusticani postea cæsi sunt, nam eo usque perveni[2]. Quid regimentum tunc temporis egerit cum illis, audiam ex d.[ignitate] tua, quum vacuerit. His proximis diebus absolvam actionem Tridentinam. Vale.

Jo. Sl.

125. Sleidan an William Cecil. Straszburg 17. December 1552.

(*Orig. Brit. Mus. Lansd. Mss. Gedruckt in Strype l. c. p. 1010 sq.*)

Uebertritt des Markgrafen Albrecht zum Kaiser. Belagerung von Metz. Verschiedene Zeitungen. Klage über langes Schweigen und Säumen.

Magnifico et spectabili viro d. Gulielmo Caecilio, equiti, serenissimi regis Angliae secretario, domino suo multum colendo.

Sal. 20 die Septemb. ad te scripsi, vir ornatissime. Quid[3] *Albertus* egerit apud Treviros, iampridem audistis. Octobris die 22. reconciliatus est *Caesari* per ducem *Albanum*. Impune fecerit omnia et militabit Cæsari, quocunque loco iusserit. Pacta cum *Bambergico* et *Wurceburgensi* episcopo facta erunt rata. Cæsar in gratiam recipit *Oetingenses*[4] comites et *Mansfeldios*, patrem atque filium. Novembris die quarta cepit *Aumalium* Albertus[5], *Guisii* fratrem, cæso illius atque fugato equitatu. Curatum ipsum ex vulnere nuper misit in suam quandam arcem, ad Bohemiæ fines. *Caesar* in castra venit 20. Novemb.

---

[1] Daun.

[2] Vgl. Ueber Sleidans Leben S. 87 und das unten zu dem Briefe Sleidans an Verger von 1555 zu bemerkende.

[3] Druck: quod. — [4] Druck: Aetingenses. — [5] Cf. Comment. 3,402 sq.

Interea muri pars magna deiecta, sed oppositum est vallum et præsidiarii crebras faciunt eruptiones. Cæsarem aiunt nolle obsidionem solvere, neque discedere priusquam urbem receperit. *Guisius* fuit hactenus in urbe cum *Nemorensi* principe, cum *Roschsurio*[6], et *Petro Stroza*; num adhuc sint, ignoramus. Nam superioribus diebus eruptione facta in *Alberti* castra, qui tum forte quosdam ad prandium invitaverat, 18 equites dicuntur ex urbe evasisse in Galliam[7]. Tormentorum et oppugnationis fragor non solum hic exauditur, quod tridui via distat, verum quatuor etiam trans Rhenum milliaribus et eo amplius. Cuniculis opinor iam tentari urbem. *Mauricius* ex Hungaria domum rediit dimissis copiis; Turcæ domum et ipsi reverterunt: si non impetrentur induciæ, magnus inde motus expectatur. *Castaldus* dicitur bonam operam iis locis navare *Ferdinando* regi. Nostrates episcopi sollicitant nova fœdera, quandoquidem vident et experiuntur, quid sit periculi. E Saxonia mittuntur aliquot verbi doctores Augustam. *Mansfeldicus* bellum fecerat *Henrico* Brunsvicensi: num sit composita res, ignoramus. Is nunc est rerum status, nec aliud habeo quod scribam.

A vobis nihil responderi mihi miror, neque scio quid expectare debeam. Oro te, magnifice domine, age causam cum d. reverendissimo *Cantuariensi*. Equidem totus pergo in opere illo[8] et diligenter omnia conquiro. Dedi vobis occasiones et ansas, quibus apprehensis negotium nostrum conficeretis apud sereniss. regem. Hæc autem mora valde me coquit. Utinam aliquid saltem rescriberetis. Vale. 17. Decembr. 1552. Argent.

Magnificentiæ tuæ deditiss.
Jo. Sleid.

Commendes me velim d. rever. Cant. et D. *Checo*.

Cuperem habere seriem actionis, quæ regi *Henrico* fuit cum *Clemente* septimo, priusquam ab eo se suumque regnum in libertatem asseruit. Nam et hæc erunt inserenda suo loco.

---

6 Fürst de la Rochesyrion. S. über dessen Thätigkeit, sowie die Strozzi's Bertrand de Salignac, Siège de Metz. Michaud et Poujoulat, nouv. coll. de mém. 8, 516 und an vielen anderen Stellen.

7 Vgl. Salignac l. c. p. 542 und die Erzählung Ascham's bei Katterfeld, S. 212.

8 In dem Geschichtswerk.

126. Sleidan an John Cheke und William Cecil.

Straszburg 15. März 1553.

(*Orig. Brit. Mus. l. c. Gedruckt in Strype l. c. p. 1041 sqq.*)

Uebersendet eine Darstellung des Tridentiner Concils für den König. Stand seines Geschichtswerks. Bittet um Materialien zur Geschichte Heinrich VIII. und um endliche Zahlung der ihm vom König verheissenen Pension. Allerlei Zeitungen.

Magnificis et spectatissimis viris, d. d. Joanni Chaeco et Gulielmo Caecilio, dominis suis plurimum observandis.

Sal. Autumno superiori misi sereniss. regi belli Germanici commentarios, ad illud usque tempus conscriptos [1]; et periucundum mihi fuit ex tuis literis, d. Cæcili, cognoscere, non ei displicere genus hoc scribendi : vobis etiam illud probari gaudeo, viris doctissimis et acri iudicio præditis. Itaque recte me facturum putavi, si concilii Tridentini totam actionem, cuius etiam ego pars aliqua fui, regis causa potissimum conscriberem [2], ut cuiusmodi sit conciliorum forma perspiciat; deinde, ut de reliqua historia restauratæ religionis quam conscribo iudicium faciat. Nam inde ab anno 1517, quo quidem anno fecit doctrinæ suæ *Lutherus* initium, rem omnem ordine deduxi ad annum usque 1536 et quod superest eodem filo contexam, dei beneficio. Sum autem in eo iam totus et huic me rei soli trado, neque desistam, adiuvante deo, priusquam perfecero. Quale sit autem futurum opus et quam utile non huic ætati modo, sed etiam toti posteritati, malo vos iudicare vestrique similes, quam me prolixius de eo loqui.

Mense Decembri petebam abs te, d. Cæcili, per literas, ut actionem omnem quæ fuit *Henrico* regi piæ memoriæ cum *Clemente* VII, quando se suumque regnum in libertatem asseruit, mihi curares. Habeo quidem eius rei quædam, sed non tam exacte, neque certo, quam velim. Cupio enim proprie et quam verissime omnia describere. Quod quidem in iis commentariis quos iam mitto, quique sunt futuri pars operis, animadvertere vos posse puto. Magni ergo beneficii loco mihi erit, si in eo mihi gratificaberis. Est enim locus illustris atque memorabilis, et omnino dignus de quo posteri cognoscant. Si quid præterea sit apud vos huius generis, una velim transmitti. Quod superest, notum est vobis, magnifici et clarissimi viri, tibi

---

[1] S. o. zum Brief an Cecil vom 20. Sept. 52.

[2] S. o. den Brief an Jac. Sturm nr. 124.

cumprimis, d. Chæce, quemadmodum sereniss. rex ante biennium, nempe anno 1551 sub finem Martii, stipendium mihi constituit annuum absenti coron.[atos] aureos ducentos; uti reverendissimus d. *Cantuariensis* tunc temporis abituro socero meo domumque rédituro, doctori *Brunoni*, nomine regis confirmavit. Et quoniam eius pecuniæ nihil adhuc accepi, plurimum vos oro, quod antehac quoque feci non semel, detis operam, ut tandem solvatur. Possem equidem alia facere negotia magno meo cum emolumento, sicut alii plerique, sed ad hunc laborem divinitus me vocatum esse iudico, nec animo possum esse quieto, donec ad hoc usque tempus perduxero. Quo magis etiam spero vos, qui pro vestra humanitate atque prudentia recte omnia intelligitis, in hoc esse elaboraturos, ut de biennio iam exacto mihi nunc satisfiat et in posterum caveatur, quo videlicet tanto commodius atque liberius huic rei vacare possim. Quanti enim hic labor mihi constet, vobis æstimandum relinquo. Pertinet autem ad reges, ut eiusmodi labores qui sunt et literis ornamento et religioni et utiles reipublicæ foveant. Si quid est omnium rerum, in quo vicissim ego vobis inservire queam et gratificari, paratum me semper habebitis.

Veruntamen, ut hoc meum scriptum de concilio diligenter asservetur in bibliotheca regis, nec in aliorum manus perveniat, nec ulli detur eius exemplum, vehementer vos oro. Nam mea plurimum refert, ne spargatur : et est solum, ut ante quoque dixi, particula quædam operis futuri.

De statu rerum nostratium scire vos arbitror. Galli sub finem Januarii libros de religione scriptos a nostris hominibus, ubi per monachos conquisivissent in ædibus, publice per carnificem exusserunt Meti. Postridie discessit *Guisius* inque Galliam rediit. Luneburgi fuit multorum principum atque civitatum Saxoniæ conventus. Nuper etiam *Palatinus* elector, *Bavarus*, *Clivensis* atque *Wirtembergicus* convenerunt Wimpffæ. Brevi cognoscemus quid sit. Princeps *Urbinas* dicitur esse factus minister *Julii* tertii. Transsylvani pacem fecerunt cum Turca, de voluntate *Ferdinandi* regis, ut scribitur, et annuum ei pendunt vectigal. Augusta Vindelicorum tenetur adhuc præsidio, quod *Caesar* ante sextum mensem ibi reliquit. Videtur aliquis ibi motus impendere : nec enim omnes præsentem statum ferre possunt. *Volratus* comes Mansfeldius habet adhuc exercitum, neque certo scitur, in quem usum. Sed non diu latere potest quicquid est. Quod reliquum est, ut lætum et iucundum a vobis nuncium accipiam, imprimis opto. Deus vos servet. Argentorati. Idibus Martii 1553.

Oro vos plurimum, ut has meas literas atque scriptum sereniss. regi exhibeatis cum nostri commendatione. Habetis opportunissimam negotii mei conficiundi occasionem. Obsecro, perficite, ne mihi sit opus in posterum eadem de re scribere.

Vestri observantissimus,
Joan. Sleidanus. Lic.

Richardo *Hilss,* mercatori Londinensi, qui nobiscum aliquando habitavit, licebit dare quicquid mihi debetur. Cupio autem atque etiam oro, ut per eum qui has reddit, soceri mei famulum, mihi respondeatis. Coniunctim vobis scribo, quia summam inter vos esse animorum coniunctionem accipio, ut iudicii similitudinem.

Mauricius elector dicitur sollicitare, ut exercitum Mansfeldicum ad se traducat, et coquere nova consilia.

127. Sleidan an Johann Friedrich von Sachsen.

Straszburg 24. Juni 1553.

(*Orig. Weim. Arch.*)

Wie es ihm bisher mit seinem Geschichtswerk ergangen und wie es jetzt mit demselben stehe. Bitte um Unterstützung. Nothwendigkeit einer Darstellung von protestantischer Seite.

Durchleuchtigster hochgeborner churfürst. E. ch. f., g. seien meine unterthenigste dinst allezeit bevor. Gnedigster herr. E. ch. f. gn. wissen sich on allen zweivel gnediglich zu erinneren, welcher gestalt ich im jar 1545 von e. ch. f. gn. auch der mitverwandten zum diener bestelt und angenomen worden mit dem bevelch, unter anderem die ganze histori der ernewerten religion zu beschreiben, damit jederman, vorab die fremde nation und auch die nachkomen eigentlich mögten wissen, wie sich alle sachen zugetragen. Und wiewoll ich durch folgende kriegsübung merklich daran verhindert und eine zeitlang hab müssen stillstehn von wegen allerlei unfall, wiewoll mir auch keine bezalung derhalben beschehen, dan allein für 1 jar, jedoch, dweil wir ein wenig mehr luft bekommen und insonderheit dweil der barmherzig vater in ewigkeit e. ch. f. g. als diejene, so in trewlich bekannt in aller trübsal, widerumb zu land und lewten verhulfen hat, bin ich bewegt und verursacht worden, die vorhin angefangene arbeit wider für die hand zu nemen und mit der hulf gottes auszufüren. Hab demnach vom jar des herrn 1517, da seliger gedechtnuss doctor *Luther* angefangen, bis in das 1540 jar und

das colloquium zu Wormbs den ganzen handel ördentlich beschriben, des vorhabens das uberig auch zu fertigen und folgends mit rath guter hern und freund im truck lassen ausgehn. Die wichtigsten hendel sind noch furhanden, wie e. ch. f. gn. wissent, und ist alles gründlich und warhaftig dargethan. Denn die acten werden mir hie von meinen hern mitgetheilt. Wie es aber ein werk seie, haben e. ch. f. gn. von dem hochgelerten meister Franz *Burckhardt* gnediglich zu vernemen, welchem ich vor jaren das erste buch obg. histori zugesandt. Es werden auch die krieg zwischen kay. mt. und Franckreich, item die verfolgung, so in Franckreich und anderswo furgangen, mit angezeigt und verhoff, es werde eine solche histori sein, on rhum zu reden, die auch bei den frembden groszen nutz schaffen mag. So ich nu solchs fur mich selbs itzund thu, gnedigster herr, dem almechtigen zu ehren und umb des gemeinen nutz willen, unangesehen, das ich derhalben keine bestellung noch nichts hab, und aber die arbeit fast grosz und mühsam ist und mir auch etwas darauf geht, ist an e. ch. f. g. als einen sondern liebhaber aller gottseligkeit und guter künsten meine unterthenigste bitt, sie wollen mich darein gnediglich bedenken und zu solchem werk mit järlicher miltigkeit stewern, damit ich demselben desto basz obligen und auswarten mög. Es sind etliche viel büchlin ausgangen, darein diese hendel etwa zum theil angezogen werden, aber mit solchem ungrund und bitterkeit gegen diese lere, das auch die hohe notturft eine andere erklärung erfordert. Verhoff demnach, e. ch. f. g. werden mich mit gnädigster antwort thun erfrewen, der ich mich hiemit in aller unterthenigkeit bevelh. Datum Straszburg am 24. tag Junii 1553.

E. ch. f. g.
unterthenigster
Joan Sleidanus
Licentiatus.

128. Sleidan an [Calvin][1]. Straszburg 13. September 1553.

(*Orig. Gothaer Bibl. Cod. Chart. 404 fol. 321. Druck: Thesaurus epistolicus Calvinianus 5, 620.*)

Bittet um Mittheilungen und Erkundigungen für sein Geschichtswerk.

Sal. Scis, opinor, de instituto meo quod ante aliquot

[1] Der Brief ist ohne Adresse. Dass er an Calvin gerichtet, beweist Sleidans Brief an denselben vom 28. Dec. 53.

annos suscepi, ut totam historiam restauratæ religionis perscriberem. Perduxi rem inde ab anno 1517 usque ad annum 1546 et sum iam in bello *Caesaris* contra nostros. Cupio autem scire totam illam persecutionem Valdensium: id opinor te posse optime præstare. Id igitur feceris longe gratissimum, si proxime mittas. Ex d. *Vergerio*[2] quoque scire velim de abrupto concilio Tridentino anni 1546, quando Bononiam fuit translatum. Si potes ei indicare, oro facias. Datum celeriter Argentinæ 13. Sept. 1553.

Joan. Sleidanus.

129. Sleidan an ? [Straszburg] 1553.

(Abschr. des 16. Jahrh. in Direktor von Halm's Autographensammlung.)

. . . .

Joan. Sleidanus, lugens
uxorem suavissimam. 1553[3].

Jacobum[4] hodie visitavi claudicantem, is quærebat, an ad te scripsissem. Negabam: et de itinere heri incertus fui, noctu et interdiu iam de mea familia sollicitus sum, et quia forte occurrebat hic fasciculus quasi de ruderibus officinæ nostræ erutus[5], et scribere et hunc mittere volui, ut inseratur tomis *Lutheri* Ihenæ, si ita tibi videbitur.

---

2 Druck: Et de Vergerio. Die im Text gegebene Lesung des Herrn Prof. Pertsch, welcher die Güte hatte den Brief für mich zu collationiren, scheint mir die richtigere. Ueber Verger's Beziehungen zum Concil von 1546 s. die Bemerkung der Herausgeber der Calvin'schen Correspondenz.

3 Es ist offenbar die Unterschrift eines Briefes, von dessen letzter Zeile die unteren Theile abgeschnittener Buchstaben auf das Papier reichen. Sehr ungewöhnlich und auffallend ist aber die an diese Stelle gesetzte Jahreszahl, wenn sie nicht etwa von anderer Hand herrührt. Auch die folgende Nachschrift erweckt durch ihre schlechte Fassung einige Bedenken.

4 Damit könnte nur Jacob Sturm gemeint sein, welcher im August am Fieber erkrankte.

5 S. Ueber Sleidans Leben S. 96.

130. Caspar von Nidbruck an Sleidan. 27. September [1553].

(Dieser erste bis jetzt aufgefundene Brief Caspars von N. an Sleidan ist in sehr flüchtigem Concept in dem Codex der Wiener Hofbibliothek nr. 9737k fol. 256 erhalten. Er trägt die Ueberschrift: Ad Sledanum de 27. Septembr. Weshalb der Brief in das Jahr 1553 zu setzen, habe ich Ueber Sleidans Leben S. 92 erörtert.)

Bezeugt sein Beileid über den Tod der Frau Sleidans. Verheisst den Töchtern seinen Beistand. Im Dienst König Maximilians für Sleidan jetzt kein Platz.

S. P. Quas 7. Maii ad me dedisti, affinis carissime, non accepi, illas vero mœroris plenas de dato 7. Julii non sine summo dolore perlegi. Fuit enim mihi hæc inter coniunctas personas carissima, eoque magis me obitus excruciaret, nisi agnoscerem dei voluntati nimio luctu minime repugnandum esse. Natura non mentitur. Scio te affici summo dolore, et ego certe non parum doleo. Sed quid agas? Sit tibi solatio te vidisse in domino pie defunctam. Neque adeo sis crudelis, ut ipsi quietem et æternam beatitudinem invideas. Deus filiabus providebit; ego non deero ipsis, quantum in me erit, neque immemor illarum ero quocunque loco res meæ fuerint. De tua persona quod scribis, agnosco quod posses esse utilis domino meo [1], et certe merentur dona suæ serenitati divinitus data, ut a bonis colatur et observetur. Sed hæc non sunt tempora quibus egeat eiuscemodi viris, utpote quum a sacra regia maiestate omnia adhuc administrentur et certam habeat quasi nimiam summam iam in ministros suos distributam, ita ut pensiones sive provisiones nullas adhuc sua serenitas largiatur. Successu vero temporis res in melius poterunt cadere, et ego primam quamque occasionem aucupabor, et si quando conveniamus, vel in dieta aliqua, vel si ego iter istac faciam aliquando, sigillatim de his rebus. Consiliarii locum scio te et tua cum laude et principis cum fructu obtinere posse; introitus

---

[1] Er stand im Dienst König Maximilians, wie König Ferdinands. So schreibt Maximilian, als K. Ferdinand Nidbruck im März 1553 an Landgraf Philipp sendet: «gegenwärtigen, den ersamen, gelarten, unsern getreuen lieben Casparn von Nidpruckh, der rechten doctor, irer mt. und unseren rath.» (Neudecker, Neue Beiträge 1, 11). Nidbruck selbst schreibt am 24. Febr. 1553 Joh. Sturm: commissarium regium Ratisbonæ agebam, quum liber tuus serenissimo regi offerretur; den 13. Mai 1553 an Cassander: quum a sacra regia maiestate ad aliquot status ablegatus per Francofordiam proficiscerer. Vgl. die Adr. von nr. 141.

vero eo difficilior, quod forte non apud omnes scripta tua parem gratiam peperint. Sed nec omnes erunt tui iniqui æstimatores[2]. Deus mirabiliter operatur. Cupio familiariter scire, quid tibi commodum fore putes, aulam sequi et filiolas piæ matronæ committere, an vero studiis tuis in illo ipso loco ubi nunc es vacare. Er könne sich auf beide Weise verdient und auch dem König nützlich machen.

131. Sleidan an Calvin. Straszburg 28. December 1553.

(*Orig. Genfer Bibl. Cod. 113 fol. 89. Druck: Thes. epist. Calvin. 5, 719.*)

Bittet abermals um Nachrichten über die Waldenser und über Servet. Jac. Sturms Tod. Verschiedene Zeitungen aus England und Deutschland.

Clarissimo viro d. Joanni Calvino ecclesiastae Genevensi fidelissimo.

Sal. Sub Idus Septembres ad te scripsi, vir clarissime, de historia religionis quam superioribus annis inchoatam ad hoc fere tempus usque deduxi. Rogabam te illis literis, ut de cæde Valdensium quæ facta fuit anno 1545 diligenter et ordine mihi scriberes. Nec enim dubito te id posse præstare. Quia vero nihil interim abs te mihi redditum est, dubito num epistolam acceperis. Itaque rursus idem peto et oro, ut per tabellarium mittas, ubi conscripseris. Deinde rem omnem de *Serveto* deque fratre domini *Valesii,* qui propter doctrinam et professionem evangelii adustus fuit ante annum quartum, scire velim. Obsecro te, ne desis huic operi quod ad multorum utilitatem, uti spero, pertinet. *Petrus Martyr*[3] sub finem Octobris huc venit. Jam agitur cum illo, uti maneat nobiscum. D. *Jacobus Sturmius* eodem die[4] quo ille venit mortuus erat ex quartana febri. Scis quantum virum amisimus. Filius *Caesaris* in matrimonium ducet Angliæ reginam *Mariam,* et quidem de omnium ordinum consensu, ut scribitur. *Cantuariensis* erat damnatus capitis et regina *Joanna* cum filiis Northumbrii ducis[5].

---

[2] Von hier an ist das überhaupt äuszerst flüchtig geschriebene Concept so durch in einander gewirrte Correcturen unleserlich gemacht, dass ich für den genauen Wortlaut nicht einstehen kann.

[3] Vgl. Comment. 3, 438. — [4] 30. Octob. — [5] Cf. Comment. 3, 449.

Nunc autem scribitur *Cantuariensi* donatam esse vitam. Quid reliquis futurum sit, nescio. *Albertus* marchio minus feliciter bellum gerit cum episcopis. Amisit oppida quædam et sollicitat quosdam de auxiliis. Episcopi et Norenbergici utuntur propugnatore *Henrico* Brunsvicensi [6]. Inter *Joannem Fridericum* et *Augustum*, Mauritii fratrem, nondum convenit (quod quidem hic constat), etsi *Daniae rex* aliquot nunc mensibus intercedit. De persecutionibus huius temporis per Galliam si quid habes, oro scribas. *Molinaeus* [7] nobis relictis Tubingam petiit Interea nihil scripsit. De comitiis imperii futuris Augustæ mense Jan. nihil habemus certi. Vale et rescribe. Dat. Argent. 28. Decemb. 1553.

Tui studiosissimus
Jo. Sleidanus.

132. Sleidan an Calvin. Straszburg 2. April 1554.

(Orig. Genf. Bibl. Cod. 109 fol. 49. Druck: Thes. epist. Calvin. 6, 111 sqq. Danach erfolgt hier der Abdruck.)

Hat sein Geschichtswerk vollendet. Bittet um einige Mittheilungen. Nachrichten aus England und Deutschland. Petrus Martyr.

Clarissimo viro d. Joanni Calvino, ecclesiae Genevensis doctori fidelissimo, amico plurimum colendo
Genevae.

Sal. Pergratæ fuerunt quas 15. calend. Martias ad me dedisti. Non multo post allatus etiam est tuus de *Serveto* liber [1] ex quo necessaria meo instituto desumpsi. Rogo te, quum illud Valdense acceperis ob eo quem nominas tuis in literis, uti quam primum mittas. Absolvi totum opus et ad hoc usque tempus habeo confectum, nisi quod passim nonnulla requiro, quæ si essent ad manum, darem vela ventis. Libri sunt 25, titulus est de religionis et reipublicæ statu Carolo quinto Cæsare. *Garnerius* mihi dixit excudi librum apud vos de martyribus nostri temporis [2]. Cupio scire quid sit. Est sane argumentum

---

[6] S. J. Voigt, Markgraf Albrecht Alcibiades 2, 150 ff.

[7] Ueber den französ. Rechtslehrer Du Moulin s. Stintzing 1, 381.

[1] Das ist die Declaration pour maintenir la vraie foy touchant la trinité contre les erreurs de M. Servet par J. Calvin. A Geneve 1554. Cf. Comment. 3, 446.

[2] Es erschien Genf 1554 unter dem Titel: Le livre des Martyrs depuis Jean Huss jusqu'en 1554.

magna commendatione dignum et quod avide exspecto. Equidem quantum omnino scire potui persecutiones etiam piorum hominum tracto inter alia. Facinus illud audacissimum et nefarium Franciscanorum Aurelianensium admissum, nisi fallor, anno 1533, velim etiam exacte scire. Vide, obsecro, an in eo mihi gratificari possis et ignosce, quod tam libere tecum.

De statu Britanniæ non dubito, quin ad vos multa perferantur. Hic multi sunt Angli qui propter religionis mutationem e patria discesserunt. Sunt etiam aliis in locis, per agrum, ut audio, Clivensem, deinde Francoforti. *Lascus* cum suis non ita benevole receptus in Dania dicitur esse apud Frisones. Oppresso tumultu et seditione multi sunt affecti supplicio et 12. quidem Febr. die *Joanna* Suffolcia regina cum marito *Gui[lielmo Guil] fordo,* Northumbrii filio, quos nono post die secutus est pater [eius] *Suffolcius Henricus*[3]. De Thoma *Wieto,* coniurationis duce, nondum est auditum, neque de *Cobamo* qui cum tribus etiam filiis detinetur. Martii die quarto regina leges promulgavit ecclesiasticas, quibus inter alia pœnam statuit sacerdotibus maritis et adolescentulos erudiri iubet in scholis, quo modo sacrificis missantibus ministrare debeant ad aram : primatum quoque pontifici tacite restituit, quando iusiurandum ab *Henrico* rege constitutum remittit. Comitium quod Londini semper haberi consuevit Oxoniam transtulit eoque deportari iussit *[Cantua]riensem, Londinensem* episcopum et *Latimerum* captivos, qui sane ma[xi]mo videntur esse in periculo. *Wintoniensis* plane triumphat. De filio *Caesaris* nihil adhuc audimus. Quum ille venerit, accedet catastrophe.

Saxoniæ dux *Joannes Fridericus* mortem obiit Martii die tertio, quum ante ipsum 11. die coniunx expirasset. Prius tamen inter ipsum et *Augustum,* Mauritii fratrem, transactum fuit. *Albertus* denuo conscribit exercitum, idem facit *Henricus* Brunsvicensis episcoporum nomine : pass[im] etiam alii principes sese comparant et plena sunt omnia motibus. Nam mirantur omnes, unde tantum sit Alberto nervorum, præsertim [quum] sit omni prope ditione per episcopos exutus et proscriptus etiam a camera. *Caesar* nihilominus imperii conventum indixit ad octavum Aprilis Augustæ, verum non apparet, qui possit esse deliberationi locus inter arma. Urget Germaniam fatale aliquod exitium et in deterius omnia prolabuntur. Prussiæ quoque dux *Albertus,* qui primus ordinem militum illorum mutavit, mortuus est.

---

3 Ueber diese englische Angelegenheiten vgl. Froude, history of England. vol. 6.

Erat ibi futurus hæres *Albertus*, e fratre nepos, verum ille ante annum sustulit filium ex altera coniuge. Si contingat *Augustum* ducem mori sine liberis maribus, electoratus et Misnia redibunt ad *Joannis Friderici* filios. Qui Francofurto veniunt dicunt ei sub finem Februarii natum esse filium, sed non supra triduum vixisse.

Quum huc usque veni scribendo, literæ sunt allatæ recentes admodum ex Anglia, quibus nunciatur *Elisabetham*, Henrici regis filiam ex altera uxore, captam esse, *Wietum* vero damnatum capitis affirmare se omnia impulsore fecisse *Cortenaeo*. Is est *Poli* cardinalis e fratre, nisi fallor, nepos, quem *Henricus* rex ante 14 annos in carcerem condidit sublato patre, marchione Eccestriensi, *Maria* vero potita rerum liberavit. Hunc inter et *Elisabetham* et *Wietum* et quosdam alios coniuratio fuisse facta dicitur. Hoc si verum est, facile divinare licet, qui sit ipsorum futurus exitus. Iis e medio sublatis aiunt regiæ stirpis neminem superesse. *Polus* e Belgia dicitur in Galliam esse profectus pacificandi causa : *Burgensis*, alter cardinalis, hæret apud *Caesarem*. *Galliae rex* admodum se comparat, uti ferunt, ad bellum et habet, opinor, suspectam pontificis actionem[4]. Etenim ut *Caesaris filius* rerum in Britannia potiatur, videt omnium rerum minime sibi ferendum esse. Quod si forte pax fieret, credibile est filium[5] tertium recuperata nunc Anglia denuo esse moliturum aliquid in Germania, sed vivit dominus.

Doctor *Petrus Martyr* et *Zanchus* alternis hic docent theologica, simul etiam philosophica, donec idoneus aliquis inveniatur et excellens. *Martyrem* senatus noster retinuit libenti certe animo, propter doctrinam insignem et notam ipsius modestiam. Obiectum quidem erat repagulum, sed explorata hominis virtus illud refregit atque submovit[6]. Per eum qui has defert *Percevallum* velim, ut ample mihi rescribas : is nuper etiam ex Anglia venit. Vale vir clarissime. Datum Argentorati 2. Aprilis 1554. D. *Roberto Stephani* multam ex me salutem dicito et d. *Nicolas Gallasio*.

Tui studiosissimus
Joh. Sleid.

[Ve]lim scire autorem libelli : Le livre des marchans. Non erit [ei] fraudi : si vivit, non nominabitur. *Percevallus*

---

[4] Die auf England bezüglichen Bemühungen der Curie.

[5] So der Druck, was unmöglich richtig sein kann. Es ist ohne Zweifel zu lesen Julium.

[6] Vgl. K. Schmidt, Peter Martyr Vermigli. S. 140.

opinione diutius hic mansit. Per Flandriam aiunt *Polum* cardinalem esse largitum indulgentias ob recuperatam Angliam. Perscribitur etiam [illum a]trox dedisse Cæsari consilium in [L]utheranos, id vero cuiusmodi [sit, nondum] nobis constat. Si forsan ad te pervenit, oro mittas et qui[dem]. . . .

133. Erasmus von Minkwitz an Sleidan. Weimar 22. Juni 1554.

(*Druck: bei Jac. Wencker, Collecta archivi p. 96.*)

Es wird für sein Geschichtswerk im Weimarschen Archiv nachgeforscht. Markgraf Albrecht. Deutschlands Unglück.

S. Reddidit mihi literas tuas, vir doctissime, *Franciscus* [1] noster, quibus significas te scribere historiam de statu religionis et reipublicæ sub *Carolo quinto*. Qua quum res maximas et dignissimas quarum memoria commendetur posteris comprehendi necesse sit, valde probo consilium tuum, et ad officium omnium qui amant veritatem, præsertim autem principum Germaniæ pertinere iudico, ut tam utilem et honestum conatum tuum (qui observans primam historiæ legem tantum rei gestæ rationem habiturus es) sedulo adiuvent. Quod certe facturus erat calamitosus noster heros [2], si vita sibi longior contigisset. Sed quod ipse morte præreptus non potuit, præstabunt filii, quos intelligo in id admodum esse propensos. Ideoque negotium dederunt nonnullis, qui archiva diligenter perlustrent et colligant, quæ ad absolvendum opus institutum usui tibi esse queant, ac quicquid eorum invenerint sine mora Argentoratum mittemus, modo sit eiusmodi, ut in lucem prodire debeat. De *Marchione* iterum profligato et Sumphordia [3] incendio deleta audivisti. Nec finem bellorum intestinorum conspicio ullum, quibus tandem deo ira ulciscente ingratitudinem et peccata nostra perficitur [4] quod externis armis nullus quantumvis potens et magnanimus hostis consequi potuisset. Vale meque ut cœpisti amare perge. Raptim Vinariæ 22. Junii 1554.

T. dd.
Erasmus a Mingkvıtz.

---

[1] Franz Burkhardt ohne Zweifel.

[2] Johann Friedrich.

[3] So der Druck. Es wird Svinfordia heiszen müssen. Vgl. Comment. 3, 467.

[4] Druck: perficitur; quod.

134. Calvin an Sleidan. **Genf 27. August 1554.**

(Nach verschiedenen alten Drucken in Thesaurus epist. Calvin. 6, 221.)

Freude über Sleidans Wahl in den Vorstand der französischen Gemeinde. Klage über Melanchthons Aengstlichkeit. Verfolgungen in Frankreich und Italien.

Quum ex fratris nostri N. literis nuper intellixissem ex tribus, quos regendæ Gallicæ ecclesiolæ senatus præfecit, te esse unum, vehementer, ut par erat, gavisus sum: et hoc mihi gaudium fore diuturnum confido[1]. Sic enim statuo tibi divinitus magis quam humano consilio provinciam hanc fuisse iniunctam, qui tua fide et prudentia componas quidquid hactenus turbarum movit satan: præcaveas deinde, ne qua improbis detur tumultuandi occasio. Ergo ex animi mei voto consultum est pusillo gregi. Te vero quominus ad officium exhorter nullus timor impedit, sed quia supervacuum esse existimo. De *Philippi* consensu quantopere una in re mihi gratulari debeam nescio: quando in summis capitibus vel philosophis se venditans sanam doctrinam aperte oppugnat: vel ne in se quorundam irritet odia, sensum suum astute, saltem parum ingenue, tegit. Dominus eum fortiore spiritu instruat, ne gravem ex eius timiditate iacturam sentiat posteritas. A tribus mensibus in Aquitania quinque aut sex fuerunt exusti, in quorum morte Christus magnifice triumphavit. Nuper etiam in oppido Venetæ ditionis, paulo ultra Vulturinam, admirabili constantia ad ultimum usque spiritum pius vir mihi probe notus Christum confessus est. Novi hic nihil fertur quod non peræque vobis notum sit. Vale, eximie vir et mihi plurimum honorande. Dominus te cum familia tueatur perpetuo ac benedicat. De classe Turcica certior allatus est nuncius, exusto quodam oppido, vastata regione maritima, captis hominum quinque millibus in Græciam rediisse. Genevæ 6. Calendas Septembr. 1554.

---

[1] Ueber Sleidans Stellung zur hiesigen französ. Gemeinde sind trotz der regen Correspondenz seiner Freunde Hotman, Vermigli u. A. nur wenige unbedeutende Notizen auf uns gekommen. Cf. Thes. epist. Calvin. 6, 724. 768. 884. 7, 84. 143. 196 und besonders den folgenden Brief Sleidans. Er gehörte zu denen, welche sich der damals in Straszburg eindringenden lutherischen Ausschlieszlichkeit entgegen stellten.

135. Sleidan an Calvin. Straszburg 10. September 1554.

(*Orig. Gothaer Bibl. Cod. 405 fol. 11. Druck: Thesaur. epist. Calvin. 6, 231 sq.*)

Clarissimo viro d. Joanni Calvino ecclesiastae Genevensi fidelissimo et amico plurimum colendo.
Genevae.

Sal. Habeo gratiam permagnam, quod illud Aurelianense[1] miseris. Ego puto in annum 1534 incidisse: nam antecessit persecutionem illam horrendam quæ habuit initium eo anno mense Novembri. Historiam *Crispini* comparabo, ubi primum hic exstabit: nondum enim vidi. Jam Octobri mense *Wendelinus*[2] inchoabit meum opus, ut ad pascha prodeat. De statu vestræ hic ecclesiæ puto te scire: seniores aliquot erant eligendi, sed impedita res fuit unius ex collegis valetudine. Meum semper iudicium fuit non esse paucis aliquot habendum fidem, sed reliquam ecclesiam audiendam esse: in eoque permanebo, et si res aliter instituatur, non sum interfuturus.

De prœlio Senensi vos melius quam nos: in Belgio etiam est pugnatum, non tamen summis copiis: Galli fuerunt ibi superiores: tametsi nunc rumor est *Caesarem* instare hosti retrocedenti. Gesta res fuit inter Terouennam et Hesdinum. Vintoniæ nuptias peregit *filius Caesaris* 25. die Julii. Marchio *Albertus* amissa omni ditione versatur nunc in Lotharingia, neque constat adhuc quarum sit partium: proscriptus est a *Caesare*. Non sic abibunt odia: *Galliae regem* multi mirantur sic connivere ad actiones pontificis qui cum Florentino dicitur bellum istud gerere. *Filius Caesaris* dicitur opem ab Anglis flagitasse contra Gallum, sed nihil impetrasse: mense Novembri solent agere conventus: in iis cudetur aliquid. Bellum est immortale inter has duas familias Francicam et Burgundicam et perturbantur omnia reipublicæ consilia. Deus misereatur nostri. Per librarios vestros iterum ad te scribam, si quid incidet. Vale vir clarissime mihique plurimum colende. Datum Argentorati 10. Septembris 1554.

Tui studiosissimus
Joan. Sleid.

---

[1] S. den Brief vom 2. April.

[2] Wendelin Rihel, der Verleger der Commentare.

136. Caspar von Nidbruck an Sleidan. [Augsburg 1. April 1555[1].]

(*Conc. Wien. Hofbibl. 9737 i fol. 323 b.*)

Bittet um Nachrichten über die Kinder Dryanders. Tod des Papstes.

Quod Numburgi actum sit, procul dubio iam dudum intellexistis. Hoc te nunc vehementer rogo non graveris filiarum quondam communis amici nostri *Driandri* [2], piæ memoriæ, tutorem convenire et ex ipso intelligere, quot reliquerit filias, quid bonorum et librorum, quando obierit ipse et coniux; reliquas denique circumstantias omnes ascribas et huc mittas. Nam Hispanus quidam mihi retulit matrem Driandri adhuc superstitem filiolas Driandri ad se in Hispaniam adferri maximopere desiderare, quod per Antverpiam commode fieri posset. Si recte memini, Fux, civis Argentoratensis, tutor est datus a magistratu; hic de omnibus et de commoda ablegatione filiarum iudicium suum perscribat, quod tu literis tuis coniungere dignaberis. *Pontifex* obiit 23. Martii letargo, ut aiunt. Consulis vicarius [3] qui 24. Martii huc venerat una cum consule Augustano heri per equos dispositos ad urbem contenderunt. Si quæ habes scripta meo nomine et a domino *Conrado* [4] tibi tradita, illa mittas, quum opportune licebit ac de pecunia relicta satisfac scriptoribus; addam aliam pecuniam, si illa non sufficiat. De patruo [5] et de parentibus, item de statu patriæ fac me per literas tuas subinde certiorem et has ad patruum per fidum hominem cura perferri. Alia hoc tempore non habeo.

---

[1] Dieses Concept ist wunderlicher Weise auf den Rand des Blattes geschrieben, welches den Brief vom 15. April trägt. Eine moderne Copie in dem Wiener Sammelbande fol. 230 behandelt deshalb diesen Brief als Nachschrift zu dem vom 15. April. Dass er aber ein besonderer vom 1. April zu datirender Brief ist, beweist Sleidans Antwort vom 23. April. Er begann übrigens in der Ausfertigung schwerlich so wie im Concept.

[2] Vgl. hierzu Rœhrich, Geschichte der Reformation im Elsass 3, 130.

[3] Ich kann die ausgewischte Schrift nur so lesen.

[4] Conrad Hubert, der treue Gehülfe Bucers, mit dem N. in reger Correspondenz stand. N. war ein eifriger litterarischer Sammler, der an vielen Orten für sich abschreiben liesz.

[5] Johann von Nidbruck, Sleidans Schwiegervater.

137. Caspar von Nidbruck an Sleidan. Augsburg 15. April 1555

(*Conc. Wien. Hofbibl. 9737 i fol. 323 b. Eine schlechte moderne Copie ib. fol. 250.*)

Meinem freundlichen lieben schwagern hern licentiato Johanni Sledano zehanden

Straszburg.

Accepi quas 22. scripsisti. Scripsi ad te binas, quibus significavi, quam parum liceat privilegium *Wendelio* impetrare; nam si homines nosses qui talia expediunt non miraris talia ne his quidem patefacienda[1]. Quid hic tractetur, quia per deputatos vestræ reipublicæ certiores reddimini, nolo eadem repetere. Sacra *Caesarea maiestas* status præmoneri curavit, parum duci *Ericho* iam Francico fidant et obviare conentur turbis in illis regionibus[2]. Alia hoc tempore non habeo. Vale in domino. Datum Augustæ 15. Aprilis 1555.

T[uus] quem nosti.

138. Sleidan an Caspar von Nidbruck. [Straszburg] 23. April 1555.

(*Orig. Wien. Hofbibl. 9737 i fol. 233.*)

Ueber seine Commentare. Dryanders Kinder.

Domini doctori Casparo a Nidbruck, affini carissimo.

Sal. Tuas accepi scriptas Calend. April. et fuerunt pergratæ. De morte *Julii* hic auditum est 3. die Aprilis, neque multo post de *Stroza*, qui Romam teneret. Vos autem certiora. Quod de duobus exemplaribus[3] tibi videtur, velim ut iterum cogites, an tuo[4] mittendum putes. Etenim licet eius honorifica mentio fiat libro 22.[5], tamen, quia non omnia fortassis

---

[1] Ich habe diese Sätze mitgetheilt, obwohl sie N. durchgestrichen hat. Die folgenden ebenfalls durchstrichenen Mittheilungen über die Geschäfte des Reichstags lasse ich als werthlos fort.

[2] Ob N. diesen Satz so gemeint hat, möchte ich nicht verbürgen, da das Conc. in einem höchst confusen Zustande sich befindet. Einen folgenden Satz über die französische Kriegführung in Piemont hat er wieder durchgestrichen.

[3] Der eben erschienenen Commentare Sleidans.

[4] König Maximilian.

[5] 3, 226: Maximilianus qui egregiam indolem præ se ferret et multas calleret linguas, Germanicam inprimis, et morum elegantia polleret, admodum erat gratiosus atque popularis.

eodem modo arridebunt, nolim tibi quicquam esse fraudi. De altero non est quod solliciti simus: novit rem omnem ante annum et amplius eo, sed et quaterniones aliquot primos hieme superiori legit et amice iudicavit, ut ad me perscriptum est. Aditum igitur habes paratum, et nunc edito libro toto facile est inferre mentionem. Id vero quomodo sit agendum, tuæ prudentiæ committo: non quasi ambiam ipse, verum de tuo consilio tantum verba facies: et tibi soli servabis, ne quid ante tempus emanet.

Dryander duas reliquit filiolas: natu maior nondum attigit annum sextum. Ipse mortem obiit sub finem Decembris 1552, uxor deinde sub initium Februarii 1553, uterque pestilentia. Liberis tutorem senatus dedit Blasium Fuxium: conveni hominem et diligenter omnia rogavi. Ex bonis in universum superesse dicit ad summum circiter quingentos florenos. Puellæ nutricem habent valde bonam, ut ait, cui pro alimentis numerat quotannis flor[enos] 26. Mater moriens admodum petiit ab amicis præsentibus, ne puellæ mitterentur ad affines aut cognatos papistas. Inter alios aderat uxor *Buceri* vidua. Habent consobrinam nuper nuptam in ditione Juliacensi quam novi, re satis, opinor, ampla. Videtur et illa requirere, ut ad se mittantur, et est ingenio non infelici. Si quo mittendæ sint, eo potius ut mittantur, censet tutor. Ad Hispanum igitur illum excuses licebit propter ætatem puerorum: sed interim esset opus deo gratum et inprimis pium, si Dryandri mater suis e filio neptibus manum porrigeret adiutricem et ita provideret in posterum, ne paterna fraudentur hereditate quæ successione potest ad eas redire. Per Antverpiam efficere potest, modo velit, ut eius benignitatem misellæ sentiant. Hæc sunt de quibus mecum tutor quæque me tibi scripturum ei dixi. Lotharingiæ statum opinor sic satis esse tranquillum: Metensibus rex præfecit *Laubespine*, fratrem *Bassefontani*... Casp. *Gamaut* et secretarium *Huyardum* ex me saluta. Vale 23. Apr. 1555.

Wendel. *Rihelium* sepelivimus ultima Martii, quum Josias filius pridie Francofurtum iisset.

Tuus J. S.

Maximam librorum *Dryandri* partem accepit Arnold. *Bircmannus*, Coloniensis librarius.

139. Sleidan an den Rath von Augsburg.

[Straszburg] 19. Mai 1555.

(Druck in der Ausgabe Sleidans von Oseas Schadaeus. Straszburg 1625.)

Vertheidigt sein Buch gegen die dawider erhobenen Anschuldigungen.

Meine willige dienst allezeit bevor, ehrenveste, hochachtbare, weise, fürsichtige herren. Es ist mir angesagt worden, wie dasz meine histori, so newlich ausgangen, vielerlei reden bei euch erwecke, also, dasz ew. vest. und weisheit, denen es täglich fürkompt, nicht wenig derhalben beschwert seien, vorab weil auch etliche vorgeben, es seie viel dings neben der warheit darin beschrieben.

Diese zeitung, gebietende günstige herren, ist mir ew. vest. und weisheit halben zum höchsten beschwerlich, dasz sie gar unverschuldt und ohn alle ursach solchen unwillen und verdrusz umb meinet willen sollen haben; bitt aber ew. vest. und weisheit wollen sich nichts lassen irren, auch diesen meinen kurzen bericht günstig anhören und einnemen. Und zum ersten, dasz sich nicht einerlei reden des buchs halben begeben in dieser sammlung[1], ist mir nicht frembd. Hab vorhin wol gewuszt, habs auch mehr dann einmal gesagt, wiewol es nur eine histori seie, zum aller einfaltigsten beschrieben, so werde es doch den papisten insonderheit ubel gefallen. Man ist aber solchen geschreis an ihnen wol gewohnet, und sie müssen ihrer vätter masz erfüllen, wie die schrift sagt, und die welt soll irer art nach solche arbeit nicht anders belohnen. Nun bewegt mich aber disz insonderheit, dasz man fürgibt, es seie der warheit darin gefehlet. Das geht mir zu hertzen und steht mir billich zu verantworten : dann der unwarheit bin ich feind, ohn ruhm zu reden, und wolte lieber under dem grund ligen, dann wissentlich etwas unerfindlichs reden, viel weniger ausschreiben. Sie werdens aber, ob gott will, nicht mögen darthun. Ich hab nicht gehandelt wie ihre scribenten, die unseren theil mit grausamen erdichten lasteren uberschüttet haben, wie ihre bücher ausweisen, sonderen dis werk hab ich aus grosser ansehenlicher leuth ermahnen und ansuchen vor zehen jahren angefangen, hab mich aller ding fleissig erkundiget, nicht aus hören sagen, sondern aus warhaften bewärten actis (deren dann ein gute anzahl im truck vorhin ausgangen, die ich auch für-

---

[1] Sleidan schrieb wohl Versammlung, womit er den Reichstag meinte.

legen kan, wo vonnöthen) hab auch herren *Jacob Sturmen* seliger gedächtnusz umb erklärung allezeit, so offt nöhtig geweszt, ersucht, wie noch beede seine brüder wol wissen. Er hat auch vor seiner krankheit der bücher 16 gelesen und, wo es die notturft erfordert, corrigirt. So hab ichs niemand zu lieb noch zu leid geschrieben, wie dann solches alles in der getrukten vorred weiters gemeldet wird. Viel weniger wird man können sagen, dasz ich einige sect, deren dann etliche darin beschrieben werden, verthädige. Und wie ich in der vorrede schreib, dem ist also, bleib auch dabei und erbiete mich, wo jemand ist, der mich einicher unwarheit berichten kan, dasz ich solches in offenem truck will anzeigen und bekennen, damit ein jeder gewarnet seie, wie ich dann in obgemeldter vorrede zum theil auch anregung derhalben gethan hab. Und dörft wol sagen, wo diese meine histori nicht wahr ist, dasz man freilich gar wenig historien glauben geben soll. Dann ich hab nichts aus mir selber, wie obgesagt, sondern alles aus glaubwürdigen acten genommen, so ich seither sechszehen jahren mit höchstem fleisz gesamlet habe. Allhie zu Straszburg seind ihrer freilich wol so viel oder mehr, als zu Augspurg, die das buch durchaus und fleiszig gelesen haben, erbare, gelehrte leuth; was nun die darvon reden und judicieren, will mir nicht gebieren zu sagen, auch nit, was herr *Jacob Sturm* selig von dem, so er gelesen, gesagt hat. So bekennen sie auch allhie, dasz es zum aller freundlichsten beschrieben seie, und hab kein zweifel, das anderstwo auch also davon geredt und gehalten werde. Die aber bei euch also schreien, werdens nit ordentlich gelesen haben, sondern zwacken herauszer hin und wider, ihres gefallens, und ist ihr gemüth vorhin verbittert, und der sachen feind.

Ist demnach, gebietende günstige herren, mein dienstliche bitt, ihr wollet unbekümmert sein, denjenigen, so ew. vest., weiszh. hinfüro etwas davon sagen werden, obgemeldt mein erbieten anzeigen. Dann, wo ich wüste, dasz ein falsch ohnbefügtes wörtlin darin were, so müste es herausser, wie ich oftermals gesagt hab. Ew. v. w., als die mit grösseren geschäften beladen seind, hab ich nicht sollen durch weitläuffiger schrift bemühen, deren ich mich gar dienstlich und freundlich hiemit thue befehlen[2]. Datum den 19. Mai, Anno 1555.

Ew. E. W. D. W.
Johannes Sleidanus.

---

[2] Es braucht nicht bemerkt zu werden, dass Schadæus in seinem Abdruck die Schreibweise Sleidans sehr willkürlich verändert hat.

140. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 31. Mai 1555.

(*Orig. Wien. Hofbibl. 9737 i fol. 260.*)

Lebhafte Klage über die Verunglimpfungen seines Werkes.

D. doctori Casparo a Nidbruck, affini carissimo.

Sal. Tuas mihi reddidit dominus Lud. γρ[έμπιος] atque idem, quid vestræ aulæ proceres de nostris commentariis dicant, retulit, horrenda nimirum et atrocia et minarum plena. Quod autem tu nihil ad me, vehementer sum miratus. Itaque cogitare potes, quid mihi sit mentis. Talene præmium tantis meis laboribus rependi! Præ doloris magnitudine plura non possum, et ut, quid rei sit, ilico mihi scribas, per amicitiam et necessitudinem nostram te vehementer oro. *Welsingerus* [1] etiam est inter conviciatores unus, ut audio, quem læsi nunquam. O perversa iudicia! Ignosce, dolore impedior. Vale. Ultima Maii 1555.

Tuus totus quem nosti.

Ut tuo mittatur, videbo proxime. Has per *Relingerum* mitto : tu statim ad me per nostros.

Unter der Adresse : Joannis Schleidani epistola.

141. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 6. Juni 1555.

(*Orig. ib. fol. 267 sq.*)

Weist eine grundlose Verleumdung zurück. Bittet seine Gegner zu beschwichtigen. Lobende Zuschriften von vielen Seiten. Hat eine Vertheidigung vorbereitet. Urtheil über den König. Seine eigene Unbescholtenheit.

Dem hochgelerten, erenvesten hern Caspar von Nidbruck, doctor, der röm. kön. mt. und kön. w. zu Böhem hofrath etc., meinem günstigen lieben schwager.

Sal. Ante diem septimum ad te per *Reling*[*erum*]. Ex malevolis qui sunt istic inter alia dixerunt, ut quidem ὁ γρέμπ[ιος] hic recitavit, me scribere, quod anno 1542 bello Turcico nihil actum fuerit per Hungariam, id socordia potissimum accidisse του βασιλέως et electoris *Brandeb*[*urgici*], qui tum exercitui præerat imperii. Quid autem vanius, quid impudentius fingi potest? Meus liber est in manibus : quid

---

[1] Dr. Christoph Welsinger, Kanzler des Bischofs von Straszburg.

scribam, extat in principio libri 15. Ne minimum quidem verbum ea de re. Immo paulo ante, libro 14., regis orationem recito quam habuit ad ordines imperii in comitiis Noribergæ 1542, ubi deplorat et quæritur auxilia promissa non subministrari eoque fieri, quod ad laudem et utilitatem reipublicæ nihil efficiatur ab exercitu. Vides igitur, quam atrocem mihi faciunt iniuriam qui talia de me spargunt et in meam perniciem moliuntur. A ce que ientends, vostre vicechancelier est flabellum totius tragœdiæ. Porro quod mihi impingunt illud copiose reperitur apud *Jovium* libro 42., ubi bellum illud describit et tam regem, quam eius consiliarios odiose perstringit, electorem vero Brandeburg[icum] tamquam imperitum rei militaris atque timidum non uno loco deridendum proponit. Huiusne factum in me confertur!

Welsingerus etiam, ut audio, nostri episcopi legatus, quantam potest invidiam mihi conflat. Ego certe nunquam illum læsi, quod sciam, et quia doctus est, nihil eiusmodi ab eo expectabam. Et quùm sit tibi notus, opinor, obsecro, vide, quomodo per occasionem possis eum appellare et commodis verbis monere, ne sic agat. Ego certe recti conscientia nitor, nec aliud egi, quam quod historicum decet, et consilii mei rationem explicavi in præfatione. Passim etiam ad me scribitur, et omnes uno ore celebrant opus mihique gratias agunt. Coactus autem iniquitate quorundam paravi apologeticum, quod fortasse brevi mittetur. Interim te per nostram necessitudinem oro, intercede, mitiga deque rebus omnibus ad me quam primum scribe. Ac bene vale. 1555 Junii 6.

Tuus quem nosti.

Affini nostro d. *Hornung*[1] et *Relingero* plurimam ex me salutem. Hunc etiam abiturum hinc interpellavi, ut mitiget.

Beigelegter Zettel.
Post literas.

Ego quosdam suspicor minus commodam de me concepisse opinionem, qui, si propius novissent affectum animumque meum, futuri sint non alieni. De regia quidem maiestate sentio præclare, nimirum his de causis, quod sit prudens, moderatus, temperans, sobrius, vigilans, quod suorum causas atque querimonias diligenter audit atque cognoscit. Has ego virtutes in illo sæpe audivi prædicari, quumque tu mihi confirmaris idem,

---

[1] Dieser Daniel Hornung nennt sich in einem Briefe an Nidbruck sein «freundlicher lieber schwager».

magis etiam illum cœpi revereri. Deinde ab astu et versutia sum alienissimus et omnia simplicissime tractavi, neque reperient, etiamsi diligenter inquirant, ullam me tractasse practicam. Nam si hanc rationem sectari voluissem, ingenti meo cum emolumento potuissem. Iterum vale.

142. Nidbruck an Sleidan. Augsburg 16. Juni 1555.

(Conc. 9737 i fol. 267 b)

Spricht ihm Muth zu. Die Zeit wird die Aufregung mindern. Beschwert sich über Hubert.

S. P. Accepi binas a te scriptas; *Rellingerus* reddidit quas ultimo Maii, deputati reipublicæ vestræ quas 6. huius; non est meo iudicio, quod ita metuas; longinquitas temporis minuet atque molliet hos tumultus quos excitaverunt commentarii; de tuo sincero animo et honesto studio mihi non est dubium. Sed scis quoque quæ dixerim. Ille procul dubio de quo scribis flabellum est totius tragœdiæ, vir suspicax et osor omnium bonorum, quin imo et amicorum; non solus es qui sustines iniquos eius mores. *Welsingerus* autem mihi non est notus, nam non ambio cuiusvis consuetudinem. Resalutant quos salutari iusseras. Quæso hasce reddas Conrado *Huperto* et horteris, dignetur me responso; eius conatus, quantum possum, iuvo, ille me penitus negligit; nam vix semel dignatus est me epistolio. Quicquid curavit meo nomine describi, mittas quæso, quum primum licebit, et solvas quæ exposuit, curabo reddatur. Remitte etiam ad me scriptum Maideburgensium quibus se excusant, quod Ratisbona miseram. Et vale in domino, saluta filias et amicos. Junge tuis quas extorquebis a Conrado Huberto. Datæ Augustæ 16. Junii 1555.

143. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 18. Juni 1555.

(Orig. 9737 i fol. 280 sq.)

Setzt die Vertheidigung seines Werks fort. Uebersendet Briefe. Ob er dem Könige schreiben soll. Interpellirt Nidbruck über eine angeblich von ihm gethane Aeusserung.

D. doctori Casparo a Nidbruck, affini carissimo. zu aigner hand.

Sal. Nisi vel absis, vel abfueris, valde miror, quod nihil ad me: nuper ego tibi ultima die Maii et Junii sexta: spero

esse redditas. De ceulx qui cerchent ma ruine, vostre vicechancelier est le premier, puis le chancelier de nostre evesque. Es sind die rechte gsellen. Nihil præter expectationem. De manifesta columnia quam in me torserunt nuper ad te. Non te possunt, opinor, ista latere. Quo magis miror silentium tuum. Oro, ut has binas perferri cures, sicut titulus habet. Socer et socrus huc redibunt his nundinis. Apologiam habeo, quæ proxime tibi mittetur, ut puto. Non desunt qui suadent, ut serenissimo regi scribam. In eo velim audire tuum consilium, quod ut statim ad me perscribas, oro. Nam eo pacato reliqui silerent. Scribe, num adhuc velis tuo domino mitti exemplar. De Poloniæ mutatione huc est allatum. Vos certiora. Si d. *Relingerus* adhuc sit vobiscum, oro me illi commendes. Vale et ilico fac aliquid abs te. Datum 18. Junii 1555.

Inprimis velim scire, num ὁ βασιλ[εύς] sciat et loquatur de nostra ἱστ[ορία].

Tuus quem nosti.

Ne dubites illis reddere literas, nam placide scribo. De seditione Bohemiæ quæ fuit anno 1547 vostre vicechancelier dict que lay menty, quum tamen acta sint excusa Pragæ, ex quibus omnia sumpsi. Ille fortasse putat me parum esse instructum. Sed quid, si demonstrem? Jactavit quasdam alias voces, par lesquelles il demonstre bien, quil est ung tres mauvais et dangereux homme.

Quum hæc scripsissem, nuntiat mihi quidam se literas accepisse datas Hedelbergæ, nisi fallor, quibus ei significatur te, quum nuper iis locis iter haberes, in mensa palam esse minus amice locutum de mea historia et inter alia dixisse, non illi esse confidendum. Obstupui sane, quum audirem, et potes cogitare, quam hoc mihi debeat esse cordi; equidem non credo, quia literæ tuæ nihil tale significant, et quodvis existimare volo potius, quam ut huic rumori fidem habeam. Et quia summa debet inter nos esse necessitudo, non potui non istud ad te perscribere, animo sincero, sed ægro tamen et sollicito. Quid enim magis præter expectationem accidere mihi possit? Aut cui fidam, si quidem hoc verum est?

144. Sleidan an Verger [1].

(*Am Ende's Abschrift in seiner Sammlung für Sleidans Leben; als Quelle nennt er Crusius' handschriftliche Collectaneen.*)

Theilt einen poetischen Ausspruch Gerbels über sein Werk aus dem Jahre 1547 mit. Hofft ein günstigeres Urtheil von der Nachwelt.

... Est hic vir quidam insigniter doctus, iureconsultus, Nicolaus *Gerbelius* [2], iam 70 annorum. Huic ego quatuor primos libros [3] dedi legendos ante annos octo, nempe a. 1547 mense Octobri. Quum legisset, remisit cum carmine:

Perge bonis avibus, Sleidane diserte. Quid obstat?
Perge, tibi historiæ numina cuncta favent.
Et res ipsa favet, talem sortita magistrum.
Perge modo: res est digna labore tuo.
Quod si te præsens malesana fefellerit ætas,
Iudicium melius sæcla futura ferent.

Fuit nimirum hic verus vates. Nam in primis tota rasorum turba furit et indignitatur: sed posteritatem sum habiturus æquiorem, uti spero. De me fiet interim, quod domino visum fuerit.

145. Sleidan an Gremp [4].

(*Orig. Str. St. A. Druck bei Wencker, Collecta archivi p. 441.*)

Rechtfertigung dessen, was er über Dr. Seld geschrieben. Bittet diesen davon in Kenntniss zu setzen.

Nobili et praeclaro viro, d. Ludovico Grempio, i[uris] u[triusque] doctori et reipublicae Argent[inensis] advocato, domino et amico suo plurimum colendo.

Sal. Quod ad me scribis, clarissime domine doctor, magnifico et excellenti viro, domino doctori *Seldio*, Cæsar[eae]

---

[1] An der Echtheit dieses undatirten, aber in diese Zeit gehörenden Briefs zu zweifeln sehe ich keinen Grund. Das Orig. ist unter den Papieren des Crusius in Tübingen vergeblich gesucht worden.

[2] S. über ihn Rœhrich 1, 126 f.

[3] Hiernach ist zu berichtigen, was ich, ehe ich diesen Brief kannte, in meiner Schrift über Sleidan S. 84 gesagt.

[4] Dass dieser undatirte Brief in den Juni 1555 gehört, beweiszt Sleidans Schreiben an Nidbruck vom 17. September.

m[tis] vicecancellario, renunciatum esse, quasi nuper edito libello sim in ipsum inuectus atque debacchatus: vehementer mihi dolet, ac miror quis hoc ei detulerit ad eum modum. Quisquis enim ille sit, iniuriam mihi facit. Nam simpliciter et moderate, nec ulla cum contumelia ipsius memini. Scio præclaris eum esse dotibus ornatum, et ipsius laudes quum ab aliis tum abs te quoque non semel magna cum voluptate libenter audivi. Cur igitur tantum virum lædere voluissem, præsertim, quum hoc totum scribendi genus et abhorream et christianæ professioni minime convenire sciam? Porro, quoniam ille tibi hac de re scripsit, oro maiorem in modum, quum proxime rescribes, ut me purges. Cogitabam dare ipse literas ad illum, sed pudor obstitit, et decorum magis atque conveniens esse iudicavi, si quidem abs te, qui multis nunc annis morem animumque meum novisti, possem hoc impetrare, ut illum mihi redderes pacatum. Quod ut facias, maximopere te per nostram amicitiam obtestor. Modis enim omnibus illi et satisfacere cupio et gratificari. Vale, meque commendatum habeas de meliori nota.

Tui studiosiss.
Jo. Sleid.

146. Sleidan an Gremp [1].

Cedula.

Sal. Interea perlustravi opus. Domini *Seldi* passim fit mentio, sed simplicissime, quod successerit *Navio*, quod *Caesar* per ipsum responderit aliis et deinde illud quod antea scripsi de ministris Augustanis: at nulla cum ipsius iniuria. Quamobrem statui omnino scribere ad illum et diluere calumniam: sed velim id facere ex ipsius literis, ne quid errem. Itaque rogo, ut obsignatas mihi mittas, bona fide tibi reddam. Qui detulit exaggeravit, neque tamen certi quid attulit. Nam libellum vocat ipse. Bene vale.

J. S.

Titulum velim ut mihi mittas D. Seldii.

---

[1] Dieser von Wencker l. c. gedruckte Zettel wird zu einem verloren gegangenen Briefe gehört haben, da zu dem vorigen die Worte quod antea scripsi de ministris Augustanis nicht passen, sie sich auch nicht etwa auf die Stelle in Comment. 3, 256 beziehen können.

147. Nidbruck an Sleidan. Augsburg 3. Juli [1555].

(*Conc. 9737 i fol. 280.*)

Weshalb er Sleidans Briefe nicht abgegeben. Er möge keinerlei Vertheidigung unternehmen. Was man dem Geschichtswerke vorwerfe. Warnung vor gewissen Leuten. Sleidan möge suchen in den Dienst des Herzogs von Württemberg oder eines Kurfürsten zu kommen.

S. P. Accepi quas 18. Junii ad me scripsisti, nondum vero tum redditæ erant quas affini Soultani hic commiseram. Quod petis literas illis duobus reddi, ego intermisi et obsignatas apud me reservo, idque sincero studio a me factum, quia ipsos novi et nulla ratione consultum puto, ut literæ reddantur. Nam si placide scribas, illi putabunt te iam in gratiam cupere apud ipsos redire et subsannabunt. Si acrius, plura convicia in te iacient. Nam nullum fere convivium habetur, quin tui vel salse saltem mentio fiat[1], et isti homines literas circumgestare, aliter etiam exponere solent, quam ad ipsos scriptum sit. Vellem quoque abstinuisse ab illa literarum scriptione. Ut re vera tibi affirmem, si mea res ageretur, ego penitus abstinerem, et laisseroys passer ceste noue, quo ipso maiorem laudem prudentiæ assequereris. Scriptum hoc maxime tempore odiosum nulla apologia defenderem. Nam si ad individua descendas, concitabis malorum in te furorem, præsertim si aperte nominarentur (ut quidem mererentur); si tacite vexarentur (?), te iam metu perculsum esse deblatterabunt; si ad particularia facta descendas et res gestas nostra ætate eaque ex scriptis impressis velis convincere, dabis ipsis ansam, si non vi oppugnandi, saltem in te invehendi, maxime si talia scripta impressa vel acta essent, quæ ex cancellariis emanassent. Nam qui de te modestius loquuntur hoc maxime argumento utuntur[2] . . . librum vel a te non editum, quia omnia prospera tibi precentur, neque hoc odio et invidia quibus te onerasti dignum existiment, vel alio saltem tempore provulgatum, non hoc exulcerato (?), quibus exteris quoque fenestram aperueris, Gallis ac Venetis aliisque Germanorum constantiæ et severitatis detrectatoribus insultandi nobis. Ad hæc conqueritur quidam legatus de dominorum suorum

[1] So allein kann aus dem höchst confusen Conc. gelesen werden; ob N. wirklich so schreiben wollte, ist eine andere Frage.

[2] Hier sind einige über utuntur geschriebene Worte vom Binder weggeschnitten.

secretis, ea te partim propalasse, qui prius neque vicinis omnibus voluisset nota esse, taceo Venetis, Gallis et aliis. . . consiliariis et iuramento astrictis a principibus commissa esse et ad homines in otio et umbra viventes minime pertinuisse in hoc genere actorum inter status stilum exercere. Addunt nonnulli hoc magis esse prodere patriam, quam illustrare. Audisti meum iudicium superiori anno, et si meo consilio, qui inter istos quotidie versor, credis, nihil quicquam nec publice nec privatim scribes de hoc negotio. Nam video hoc genere contentionis parum ecclesiæ atque reipublicæ, minus posteris nullo pacto scripturientibus consultum. Sufficiat tibi viros bonos, æquos et candidos lectores non inique te tuo opere iudicare, te nullo malo proposito id fecisse; si omnibus satisfactum cupis, nihil agis, et erit per integrum vitæ spatium, quod in hoc solo negotio agas, quum tamen possis longe utilius operam tuam ad reipublicæ emolumentum et tuarum filiarum commodum atque amicorum ornamentum impendere. Quæ scribo eo animo a me scripta quo certe debent. Quod serenissimo regi scribas, aut quod committas, hoc tempore non consulo; maturius forte admitti poterit; nam ignoro absens, quomodo iudicet. ὁ βασιλεύς de tuo historico libro nihil loquitur, quod audiverim; sed procul dubio ita delatus eris ἀπὸ τοῦ ἀρχιγραμματέως, quum prius in suspicione apud regem . . . ., ut nihil unquam tibi inde sperandum sit.

Derjenige[3], den Sleidan als einen sehr gefährlichen Menschen bezeichne, werde von vielen Rechtschaffenen so angesehen; er halte ihn für einen des principaulx causateurs de tout nostre malheur. Sleidan möge auf seiner Hut sein, besonders vor einem von kleiner Statur. «Dan die erbare herzen laichen mit einander und sind die gesellen, damit allerlei unrath liechtlich zu stiften ist.» Dass Sleidan sich in Leibes Gefahr befinde, wisse er nicht; aber er möge sich vor den Machinationen gewisser Leute hüten. Tachez d'estre au service du duc de *Wirtemberg* ou d'autre electeur; servez a la republique et a vos enfans en lieu et matiere, la ou pouvez aussi contenter vous mesme et servir a dieu et aux vostres.

Datum Augspurg den 3. Juli.

---

[3] Es folgt hier ein längerer Passus in französischer Sprache, dessen Wortlaut sich nicht genau feststellen lässt, während über den Sinn kein Zweifel besteht.

148. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 20. [Juli 1555 [1].]

(Orig. 9737 k fol. 307 sq.)

Weshalb er die Briefe geschrieben. Seine Apologie. Wahrhaftigkeit seiner Geschichtserzählung. Grund der Erbitterung auf ihn. Befinden seines Schwiegervaters. Herzlosigkeit seiner Schwiegermutter gegen ihre Enkelinnen. Klagende Erinnerung an seine Frau.

S. D. *Molinus* Metensis pridie Joannis huc venit et literas mihi tuas reddidit: *Soltanum* non vidi. Quas autem huius mensis die tertia scripsisti decimo post die redditæ sunt, et fuerunt pergratæ. Quod illis duobus non dederis meas literas, in optimam partem accipio, causam etiam ascriptam veram esse fateor; sed nihil egi timide et iusta fuit causa, cur utrique scriberem. Nam alter, nempe vicinus noster, librum vehementer expetiverat, quumque eum accepisset, gratias egit librario propter missionem, et post eum legit ad meam perniciem. Hoc recitatur in literis et summa petitionis est, ut ostendat mihi, quid in eo reprehendat. Alter dixerat, aut saltem eius collegæ et vester etiam vicecancellarius, quasi de ipsorum principe minus vere scripsissem, quo loco belli hungarici mentio fit, quod fuit anno 1542. Et quoniam est aperta calumnia, putavi non esse dissimulandum; ac licet eum Tridenti satis agnovi, tamen, quum noster hic γρέμπ[ιος] diceret eum solere mitigare, si quid in me diceretur atrocius, magis, ut ei scriberem, impulsus fui. Habes causam; attamen et boni consulo quod fecisti, et tuo iudicio totum permitto, et si putas non oportere reddi, licebit resignes et videas, quid scripserim. Nemini præterea scripsi, præterquam Hieronymo *Wolffio* [2]. Cuius rei dedit occasionem noster hic *Rabus* concionator istinc reversus. Nam inter alia multa dixerat, Joan. Jac. *Fuggerum* dixisse multas esse mendas in opere meo seque velle suum in librum illas annotare. Scripsi igitur Wolffio, moneret suum herum, ne me traduceret immerentem, sed totum opus diligenter evolveret ac postea quos deprehendisset errores mihi mitteret: me grata mente suscepturum animadversiones illius. Ad eas literas Fuggerus qui tunc erat in vicina sua quadam arce rescripsit Wolffio valde amanter ac benigne, suumque

---

[1] Dass der Brief von diesem Tage ist, beweist der Eingang des Briefs vom 27. Juli.

[2] Der bekannte Philologe Hier. Wolf war der Vorsteher der Fugger'schen Bibliothek.

sermonem domi prolatum inter amicos ad mensam odiosius ad me delatum esse querebatur.

Apologiam vero paravi, quo responderem calumniis quas istic imprimis audiebam iactari, de quibus tu nunc etiam scribis, eamque legerunt nostri hic XIII viri, Germanice scriptam, et probant, sed tamen supprimendam putant, quamdiu siletur; et quoniam tibi quoque videtur idem, sequar vestrum consilium et silebo [atque[3]] molestias omnes iniuriasque devorabo; sed si furor erum[pet], necessitas me coget, ut edam ac me defendam. Nec contra legem historiæ quicquam feci, et quod ad Germaniæ dicunt infamiam pertinere copiosissime refutare possem. Je leur nommerais bien ung autre livre, faict et composué au grand deshonneur et desavantage de toute la Germanie; sed odio et furore quodam cæci camelum illum deglutiunt et hunc meum culicem aperose colant. Si sit omnino respondendum, ostendam eis, quam sint et maligni et imperiti. Nam hac ratione omnes omnium temporum historici essent damnandi, veri inquam scriptores, non nebulones et assentatores. Equidem non scripturio, nec ullam contentionem suscipiam, nisi coactus. Tunc enim neque famæ neque existimationi meæ deesse potero, memor tamen per omnia christianæ mansuetudinis et modestiæ, quam et in opere toto præstiti confessione omnium bonorum. Vester etiam vichanc.[4] dixerat non dimidiam partem operis esse veram. O calumniatorem impudentissimum! ego contra hoc ausim affirmare, licet absque ostentatione, si non sit hæc vera historia, nulli prorsus historiæ politicæ (nam sacras excipio) credendum esse. Verum bonus ille vir agitatur quadam, ut video, rabie et odio insatiabili bonorum virorum. Non falsitas illum, sed veritas offendit. Dignus esset qui tempore idoneo docti alicuius et eloquentis hominis penicillo depingeretur. Sed valeat: te vero plurimum oro, ut vigiles et cognoscas, quid moliatur. Nam emisit atroces admodum voces, ut nuper quoque scripsi. Quod nisi conscientia recti me sustentarem, non mirum esset, si in gravissimum aliquem morbum inciderem. Scio quam acutas et vehementes sim passus tentationes totos nunc duos menses. Certe tales in omni vita nunquam sensi, et opus habeo piorum hominum precibus. De legatis qui secreta dominorum esse promulgata queruntur, non miror: scio qui sint, pfaffici imprimis. Hi ipsi ante annos 10, quum exiisset meus Cominæus, improbabant illum, licet ante

---

[3] So wird wohl auf dem am Rande ausgerissenen Blatte gestanden haben.
[4] Soll wohl vicechancelier heissen.

annos 40 mortuum, qui intima consilia magnorum regum aperuisset in suis commentariis. Atqui nescio, quæ sint illa secreta, et dum cogito, non possum meminisse. Nostri enim ordines pleraque omnia typis evulgarunt; ego etiam pleraque mitigavi, quod ipsi negare non possunt. Sed offendit eos ordinis continuatio et restauratæ religionis series.

Ante sesquiannum rumor erat sparsus per inferiorem Germaniam me passim accipere pecuniam a nonnullis, ut ipsos commendarem, et a Coloniensi quidem episcopo ducentos taleros annuos; quum hæc ad me deferretur calumnia per hominem certum et verum, risi. Nunc vident, an verum dixerint! Sed quid opus est multis? Displicet illis labor meus quibus debet; quodsi illis placeret, nihil egissem. Itaque mihi satis est, ut et tu quoque recte mones, quod viri boni, æqui atque candidi longe aliter sentiunt. Nam certe multæ deferuntur ad me literæ, e Saxonia, Suevia, Helvetiis, Geneva, quæ mirifice commendant et magnas mihi gratias agunt [5]. Hæc ego verbosius ad te, et ignosces. Nam levari me sentio, quum istic nemo sit in cuius sinum animi ægritudinem deponam præter te unum.

Vasculum illud librarium nuper est remissum Basilea. Dominus Conradus tibi scribet, opinor. Quæ Gulielmitæ descripserunt habeo; si velis tibi mitti, dabis negotium proximo tabellario, ut in se recipiat. Emissarios illos duos novi iampridem, et de altero quidem parvulo meministi me tibi dicere, quum hic esses. Nihil eo levius aut vanius. Habeo gratiam, quod monueris. Nam in hac mea causa, quoniam ad literas pertinet, eram ei forte crediturus. Pleust a dieu, que vous fussiez tres-tous [6] a Vienne et que la journee fust rompue, car elle en est cause de tous ces inconvenients, quant a moy, puisque les bonnes pieces s'assemblent et font des conspirations. Je vous prie, prenez garde, si sur la fin et conclusion vous pensez, quon fera quelque mention de mon œuvre, si on le deffendra ou autrement. Car quant aux mauvais, je ne fais nulle doubte, quilz le pourchasseront, mais aussi ie croy fermement, que les autres estatz ny consentiront jamais. Et pour ce que celuy qui y est au nom de nostre evesque triumphe au conseil des princes, comme ientends, ie luy cuidois rompre et refrener quelque peu sa vehemence par mes lettres, qui ne

---

5 Ein hier an den Rand geschriebener Satz ist wegen der Zerstörung des Papiers nicht zu entziffern.

6 So ganz deutlich geschrieben, der Sinn ist natürlich: très tôt.

demandent que toute raison, comme dit est. Le livre se vend a merveilles. On avoit imprime mil, dont il ne reste par aventure que 16. On limprime derechef in octavo, mais tenez cela secretement; car il nest pas besoing quon le sache. Quand il sera acheve, ie vous envoyeray ung, pour ce quil est plus portatif, sie ie peux avoir moyen de ce faire.

Socer his nundinis nostris adfuit cum uxore, genero, filia Juliana et duobus filiis. Valetudine est certe non bona. Profectus fuit ante sex hebdomadas in Blasmont in Lotharingia, ut examinaret quosdam testes, curru vectus : in itinere morbus quem semper metuit eum corripuit, sic ut, quum eo veniret, ægre posset et loqui et pedibus insistere. Post huc rediit: mirabar sane. Sinistra parte corporis minus valet et ingenio deficit atque loquela, præsertim a sumpto cibo. Vereor, ne sit parum diuturnus, quanquam ipse videtur non male sperare. 14. huius redierunt omnes in Hornberg. Nam eius loci aërem sibi magis convenire dicit. Optabile mihi fuisset eos hic commorari, præsertim propter filiolas quæ præter me unum neminem iam habent a quo curentur, hoc nomine miseræ certe puellæ, quod et suavissima matre sint orbatæ, et ab avo etiam atque avia propemodum destitutæ. Uxor moribunda bis terve matrem appellabat et suas ei filiolas commendabat : sed ipsa compendium suum sectatur, et quoniam ibi minimo vivit, affectum omnem et humanitatem prope deponit. Si scias, mirareris et astutiam et sordes illius. N[on] credas, mi affinis, in quam gravibus verser cogitationibus. [Uxo]ris quidem memoria sic me afficit, quum filias aspicio, u! [vita] mihi sit minime iucunda. Rogo te, rescribas quam [primum][7]. *Wolffium* ex me salutes atque *Relingerum*. Vale. 20 [Julii].

Tuus qu[em nosti.]

Sultanus affinis nondum invenit conditionem : est cum liberis et uxore apud Philippum Homburgi, nuper auctus nova prole.

Auf Adr. von Nidbrucks Hand: recepi 27.

---

[7] Die hier gegebenen Ergänzungen des defecten Textes werden wohl als selbstverständliche angenommen werden.

149. Nidbruck an Sleidan. Augsburg 22. Juli 1555.

(Conc. 9737 i fol. 323, 326 sq.)

Bleibt dabei, dass Sleidan weder an Einzelne schreiben, noch eine Apologie veröffentlichen soll. Gespräch eines seiner Gegner mit Fugger. Es werden bald bessere Zeiten kommen. Dryanders Kinder. Verschiedene Aufträge und Neuigkeiten.

S. P. Scripsi superioribus diebus et deputato reipublicæ vestræ literas commisi; ab eo tempore abs te nihil accepi. Et certe adhuc sum in ea sententia, ne quicquam scribas ad quemquam neque apologiam edas; nam rumor ille paulatim remittitur et non dubito librum tuum post aliquot et paucos annos multo gratiorem fore, quam nunc sit. Diuturnitas temporis conviciatorum malignitatem offuscabit. Si quis autem edito scripto in te inveheretur, tum apologiæ commodior locus daretur. Librum serenissimus rex *Maximilianus* in camera sua habet; quantum in eo legat aut legi curet, quid item iudicet, non possum absens rescire. Remitto hic duas epistolas quas omnino supprimendas censeo; dixit enim alter ex illis duobus hisce diebus ad dominum Jacob. *Fuggerum* hæc verba Germanica: audio Sledanum ad L. D. scripsisse: scripsitne? Respondit Fuggerus: scripsit. Tum ille rursum: dignatusne es illum responso? Fuggerus aiebat: respondi. Tunc ille: wahn er mir geschriben hette, wollt ich den hindern doran gewuschet und ihm, dem Sledano, den brief wider geschickt und darunder geschriben haben: dahe, beisz dich mit dem. Vide num consulto suppressæ sint literæ. Tempera, si mihi credis, ab huiusmodi scriptionibus particularibus. Nam id ludi magistrorum atque vetularum esse prudentes dicunt, neque deerunt scioli qui obganniant semper, ut vita tibi non sufficiat respondendo. Bonam atque laudabilem operam navasse te in illo tuo opere multi dicunt; acquiesce iam conscientia recti et bonorum, licet paucorum, iudicio sis contentus, neque contamines opus, aut[1] . . . existimationem tuam istis contentiosis scriptis. Evanescet illa ira vanorum hominum, licet quidam dixerit, sed vanus homo, structas tibi esse insidias. Argentinæ securus es; idem credo, si reipublicæ causa proficiscaris. Aliquando forte et brevi meliora. Triumphabis aliquando de hostibus tuis. Saluta officiose dominum *Rellingerum*, quum convenias, quia non malus est, quantum cognovi, tui studiosus; recte de te etiam is sentit. Si

[1] Ein unleserliches Wort.

quid etiam intelligat, ut potest facile in aula episcopi vestri, aut ab advenis, non celabit te; tu quoque ne fugias eius consortium, sed familiarius uti ipse poteris; grata erit ipsi tua conversatio. Excusa me apud ipsum et dicas me eo ipso die quo discesserat ipsum a prandio voluisse convenire ac valedicere; non venisse me maturius, quod intellexerim ex famulo suo post biduum discessurum esse. Si unicum diem famulus nominasset, ego quoque citius accessissem.

Hispanus ille *Dryandri* piæ memoriæ cognatus indicavit mihi fratrem matris Dryandri Antverpiæ esse, ostendit literas quas scripsit ille ex Antverpia; cupit filias ad se mitti Antverpiam et pollicetur se ad matrem in Hispaniam adducturum; quod mater filiarum prohibuit, ne ad papistas mitteretur. Mater patris postulat ad se adduci hac maxima de causa, ne, ut ille dicit, in tam malo loco, scilicet inter hæreticos, versentur et educentur. Consultius forte, si in Juliacensi ducatu ad consobrinam, posteaquam educatæ et mediocriter institutæ fuerint. Ego certe ipse in gratiam pii viri et amici mei Francisci d'*Enzinas*[2] iuvabo quacunque ratione potero orphanas. Ille putat matrem nihil omnino missuram, quum, ut reor, tenuis sit fortunæ. Quodsi ad matrem mittantur, dicit tractaturam eas humaniter.

Mitto[3] ad te literas ad dominam de *Moulin*, nam ita indicavit, si quid ad ipsum velim, id ad te mitterem tabellario ad hoc conducto, te satisfacturum tabellario. Hoc tempore pluvioso dandum erit (sic) huic nuntio taleri tres. Solve, et dominus de Moulin reddet. Cura per certum hominem conductum quam primum ad ipsum perferri, nam non parum sua interest, ut has mature et certe accipiat. Tu responde ad has meas et sollicita responsum apud Conradum *Hupertum*. Huic nuncio reddas scriptum illud Magdeburgensium contra clerum impressum, quod ex Ratispona ad te misi superiori anno. Si commoditas vecturæ sese offerat, cuperem libros pergameni quos tibi reliqui vasi inclusos et probe curatos huc mitti ad Joannem Bapt. *Haincelium*, patricium Augustanum, qui mihi reddet; cum auriga convenias de pretio, et hic solvetur. Si quando patruum convenias, interroga an Argentinæ habeat fasciculum librorum quos in Anglia Londini emi et ipse cum sarcinis suis ex Anglia

---

[2] Bekanntlich der eigentliche Name des betreffenden, von dem Dryander eine Uebersetzung sein soll: encina spanisch = δρῦς.

[3] In dem Band erscheint das folgende als neuer Brief; in Wirklichkeit ist es nur eine Fortsetzung des vorstehenden.

advehi curavit; si Argentinæ ad manus habeat, recipe ad te. *Balduinum* [4] qui iam vobiscum audio multa collecta habere de scismatibus in ecclesia Romana; rogo interroga, quid habeat et num aliquando edere aliquid statuerit; nam si hoc scirem, mitterem et mea collectanea, quibus ille forsan non parum invaretur. *Poloni* dicuntur inclinati esse ad reformationem ecclesiarum, mittere etiam ad summum pontificem legatos, ut ipsis provideat. Recte id faciunt, quo deinde liberius et civilius in defectum pontificis ipsi negotium aggrediantur. *Vergerius* dicitur in Poloniam profecturus. Rex Poloniæ dicitur bellum parare in Moscum.

Zuletzt empfiehlt er Sleidan einen Oesterreicher, Johann *Segger*, mit dessen Bruder er befreundet sei. Auf seinen Rath gehe derselbe nach Straszburg, um dort zu studieren. Sleidan möge sich seiner annehmen, für Unterkunft bei einem guten Lehrer sorgen, bei dem er una cum aliis vel nobilibus, vel honestis adolescentibus mensam, habitationem et domesticam disciplinam habeat. Empfiehlt dringend die rasche und zuverlässige Besorgung des Briefs an Herrn de Molin, ebenso eines andern an seinen Oheim.

Datæ Augustæ 22. Julii 1555.

Hæc ipse non scripsi, quia ex digito laboro. Si postea ad me scribis, potes non minus atque alii scribere: dem edlen hochgelerten etc., quum in sacri Romani imperii nobilium numero sim constitutus.

Schärft noch einmal die Besorgung des Briefes an de Molin ein: nota, fuerunt literæ reverendi domini *Atrebatensis* ad dominum de Moulin.

---

[4] François *Baudouin*, 1. Jan. 1520 in Arras geb., war seit 1548 Professor der Rechte in Bourges gewesen, das er 1555 wegen seiner Streitigkeiten mit Duaren verliesz, um sich in Straszburg niederzulassen und hier juristische Vorlesungen zu halten. Er blieb aber hier nur bis 1557, wo er nach Heidelberg ging. Er gab 1563 heraus: S. Optati libri 6 de schismate Donatistarum. S. über ihn La France protestante. 2e éd. 1, 993 ff. Stintzing 1, 382 ff.

150. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 27. Juli 1555.

(Orig. 9737 i fol. 343.)

Neue Besorgnisse. Wird suchen den Herzog von Württemberg zu sprechen.

Meinem freuntlichen lieben schwager, hern Caspar von Nidbruck, deren rechten doctor, Röm. kö. mt. und kön. w. zu Böhmen hofrath.
bei hern Daniel Ulstet in St. Steffans gassen.
Augspurg.

Salutem. Huius mensis die 20. scripsi ad te per tabell[arium] Augustanum et fasciculum misi ad nostros legatos. De binis meis literis quas habes pro tuo iudicio statues, ut nuper etiam significavi. Verendum est, ne alter pro sua temeritate et odio sub finem conventus novam excitet tragœdiam. Et hæc fuerat causa, cur ei scriberem, nimirum, ut reprimeretur. Expetiverat opus et quum in eo legisset, dicitur abiecisse post fores. Quid offenderit nescio. Luy et vostre vicechancelier ont parlé des grosses dents et entre les autres propos ont dit: *das ist erlogen und solt in gotts marter* etc. Vides quo rapiat ipsos odii acerbitas. Il est a craindre quils machinent quelque chose. Parquoy vous prie dy estre songneux et vigilant, comme vous ay mandé aussi par mes dernieres lettres. Ad calendas Septemb[res] *Georgius* comes Wirtemb[ergensis] ducet filiam Hessi. Principes aliquot hac transibunt et Wirtemberg[ensis] etiam, ut audio. Captabo occasionem eius compellandi. Vale. 27. Julii 1555.

Tuus quem nosti.

151. Nidbruck an Sleidan. Augsburg 30. Juli 1555.

(Conc. 9737 i fol. 328.)

Sleidan hege übertriebene Besorgnisse. Er möge in den Dienst eines Fürsten zu treten suchen. Wolle mit dem Herzog von Württemberg seinetwegen reden.

Hat seinen Brief vom 20. erhalten. Empfiehlt ihm noch einmal den Johann Segger von Messenbach. Quæ tu scribis hic de te esse dicta, ego certe tam atrocia nusquam audivi; non celarem te. Wiederholt seinen Rath, dass Sleidan nichts veröffentliche. Er möge zuverlässige Freunde bitten, dass sie auf etwaige

Umtriebe gegen ihn Acht gäben und ihn sofort benachrichtigten, wenn sie etwas hörten. Idem legatum vestræ urbis rogavi. Quidquid sub finem dietæ fiet mentionis de te, significabo; non est (meo iudicio), quod tantum tibi metuas. Concitasti quidem maximum odium in te et tuos. Sed vide, ne illud ipsum scriptionibus refrices. . . . Ego cras ad electores et principes aliquot proficiscor, revertar (dei beneficio) intra dies 14. Tum ad te plura. Wiederholt seine frühere Aufträge. Exscinde tentationes, innitere bonitati conscientiæ et hanc nebulam scias dispersum iri. Filias tuas ego, ut debeo, commendatas semper habebo. Dabit deus his meliora. . . . . Vellem cogitasses de servitio alicuius principis. Ego in hac legatione venturus sum deo dante ad principem Wirtembergensem. Agam cum ipso tua causa. Dat. Augustæ 30. Julii anno 1555.

152. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 30. Juli 1555.

(Orig. 9737 i fol. 349 sq).

Ueber die zwei Briefe. Beifall, den sein Werk sogar am Hofe des Kaisers findet. Nidbrucks Aufträge sind erledigt. Wann wird endlich der Reichstag geschlossen! Argwohn gegen Gremp.

D. doctori Casparo a Nidbruck, affini carissimo.

Salutem. Huius mensis die 20. tibi scripsi et ante triduum per secretarium Hivatum. Heri tuas accepi, datas 22. huius, quæ fuerunt mihi longe gratissimæ. De supprimenda apologia et præstanda tolerantia nuper ad te: sequor consilium tuum. Spero serenissimum regem non sine fructu lecturum esse opus; sed multum est positum in familiaribus: utinam tu illi adesses, nullo tuo incommodo. Epistolas illis duobus missas licuisset servare et aperire, sicut nuper ad te scripsi. Qui hoc *Fuggero* dixit, modestiam suam pulchre declarat; quanta sit odii acerbitas, facile potest ex eo cognosci. Nostrum vicinum suspicor esse, aut alter plane me fallit. Nam dixit mihi *Grempius* eum solere mitigare, si quid de me. Bonis viris non improbari laborem meum hoc mihi palmarium est, in eoque nunc requiesco. Deus quem nemo fallere potest novit animum et cor meum. Du pays bas iay certaines nouvelles que mesmement en la court de ῆ[1] il y a daucuns qui le lisent secretement et se contentent fort.

[1] Eine schon in Nr. 10 von Sleidan benutzte Chiffer für Cæsar.

Dominum *Relingerum* hodie conveniam teque excusabo et utar eo familiariter, quantum patietur. Filiarum *Dryandri* cognata, Ellera, genere nobilis, ante 15 dies nupsit hic cuidam nobili Delphinati, iuveni non indocto; faciam, ut de eo quod scribis intelligat, quanquam ipsa minime putat ad matrem esse mittendas. Altera consobrina, Buntgarda, quæ superiori anno nupsit in ducatu Juliacensi, posset quidem per facultates iuvare puellas, et ad pietatem instituta fuit a matre quam ego novi, præfecti Nideckensis coniuge; sed quomodo nunc sit affecta, quidve maritus ei permittat, ignoro. Statim acceptis tuis literis accersivi Casparem *Gamaut* qui hic habitat; ei tradidi literas ad dominum *Molinum* scriptas, ut mox conducto tabellario ei mitteret, quod in se recepit. Huic autem nuncio dedi quatuor taleros, uti scripsisti, quanquam in fine literarum scribis tantum de tribus; si error est, tu facile ages cum tabellario. Scriptum Magdeburgicum velim, ut mihi permittas ad tempus aliquod, ut, si res ita postulabit et sit necesse aliquæ exhibere acta, non desit facultas. *Balduinum* hodie conveniam et cœnabimus, opinor, simul, ac proxime tibi nunciabo, quid habeat. De Polonia iam pridem audieramus et habemus hic excusum aliquid eius generis. Quod Romam mittunt non omnibus arridet, nam videntur agnoscere illum uti præcipuum; sed si eo consilio fiat, uti tu scribis existimare quosdam, recte. A *Vergerio* crebras accipio literas et puto brevi huc venturum.

Adolescentem habebo commendatissimum et hodie plane de domicilio et loco idoneo ec prospiciam, neque deero illi, si quid requiret. De socero nuper ad te. Misi ergo tabellarium hunc cum literis ad illum atque generum in Hornberg. Noster affinis, dominus a Mœrsperg, filium suum, circiter 11 annorum adolescentem, huc adduxit, ut literis incumbat. Habitat cum *Seveno* et puto non incommode esse. Videbo an *Seggerum* quoque possit recipere, sin minus, non quiescam, donec ei bene sit prospectum. Est autem eius rei non modica hic difficultas. Quicquid erit, rescribam tibi proxime, et quanti habitet.

Sed quando tandem imponetis finem his consultationibus! Pleust a dieu, que vous fussiez tous en Austriche, bien a vostre ayse. Quamdiu conventus hic durat, ie ne saurays estre ...[2] Ante quinque dies hinc abiit *Grempius* rediturus ad vos. Cest luy, quil (sic) nous apporta icy toutes les mauvaises nouvelles, quant a moy, car vostre vicechancellier et les autres bonnes

2 Ein unleserliches Wort.

pieces luy avoient communiqué. Depuis ce temps la on nen a rien mandé, mais a ceste heure, puisquil y retourne, ie ne scay, si la querelle recommencera. Si vouloit, ie croy qu'il pourroit mitiguer beaucoup et adoulcir ces farrouches, et ie lay prié de ce faire, quand il partit. Mais pour vous dire en loreille, iay paour, quil ne tasche sinon de complaire a tout le monde. Si navez autre moyen, par luy pourrez toujours entendre, comme les choses vont, qui sera fin me remettre (? en vostre bonne grace. Ce 30. jour de Juillet 1555.

Ung certain *Eppendorfius* qui (sic) congnoissez en ceste ville a dit a quelcun de mes amys, quil y a deux ou trois qui veullent exercer la plume contre moy et monstrer la force de leurs muscles.

Tuus quem nosti.

Remitto tibi chirographum tuum Basilea huc allatum ante biduum. Historiæ meæ folio 57 lin. 10 lege *ad Noribergae*[3] *conventum*, item fol. 247. facie 2. lin. 4 lege[4] . . . Mitto tibi ea quæ Gulielmitæ hic descripserunt. Ego nihil habeo præterea quod ad te pertineat, nisi forte sentias de libris aliquot pergameni scriptis in quarto. Quicquid apud me deposuisti salvum est et curam habeo. Conradus *Hubertus* et meo monitu et sua sponte tibi scribit.

153. Sleidan an Calvin. [Straszburg] 17. August 1555.

(Orig. Gothaer Bibl. Cod. 405 fol. 14. Druck: Thes. epist. Calvinianus 6, 728 sq.)

Bittet, dass das Erscheinen der französischen Uebersetzung seiner Commentare hinausgeschoben werde. Der Reichstag. Verschiedene Zeitungen.

Clarissimo viro d. Joanni Calvino, ecclesiastae Genevensi, domino et amico plurimum colendo.

Sal. Julio mense scripsi ad d. *Hotomanum*. Eas literas ait Losanæ sibi redditas. Nunc idem sentio, nimirum ut nondum tentetur versio gallica[1], sed aliud tempus exspectetur. Ut igitur in eo curam adhibeas, plurimum oro. De vestra illa

---

[3] In der ersten Ausgabe stand Spiræ.

[4] Eine ganze Zeile weggeschnitten. In der ersten Ausgabe war hier multis ausgefallen.

[1] Vgl. unten nr. 159.

turba legi quod scripsisti *Bullingero*[2]. Satanas non dormitat et viris bonis ubique molitur exitum: sed vivit et regnat deus.

Conventus imperii tendit ad exitum et prorogabitur (ut aiunt, ad calendas Martias. Nostri petierunt, ut pax religioni detur et ut omnibus liberum sit religionem atque doctrinam nostram sectari. Sed hoc adversarii constanter et obstinate recusarunt hactenus. Brevi cognoscemus, quid sit decretum. *Caesarem* aiunt mortua matre rediturum in Hispaniam, ut coronetur. De classe *Danica* quæ pervenit in Scotiam nihil adhuc habemus comperti. Per *Angliam* fervent incendia et *Cantuariensis* in magno est discrimine. Ad calendas Septembris *Georgius*, comes Wirtembergicus uxorem ducet *Lantgravii* filiam.

Garnerius miserat supellectilem ad vos atque libros. Addideram historiæ meæ exemplar unum ad te perferendum. Sed interea videtur illi alia esse oblata conditio. Itaque fortasse fiet, ut serius ad te perferatur liber. Id autem boni consulas, oro, et si quid erit, libere velim admoneas et pergratum erit, si proxime de eo mihi scripseris. Commendo me tuis et bonorum omnium precibus. Vale, 17. Aug. 1555.

Tibi deditissimus
Jo. Sl.

154. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 21. August 1555.

(*Orig. 9737 i fol. 357.*)

Neue bedrohliche Nachrichten. Lob seines Werks aus Hamburg.

D. doctori Casparo a Nidbruck.

Salutem. Tuæ datæ 30. Julii redditæ mihi sunt 14. huius, quas 27. Julii et triduo post ad te misi iam redditas esse puto. Facies autem de eo me certiorem. Nam unas dedi secretario Hivato, alteras tabellario qui *Seggerum* adduxerat; et quoniam abfuisti, quid actum sit de literis ignoro. Qui meus fuit aliquando famulus, *Pilotus*[1] scribit Augusta quendam

---

[2] S. diesen Brief Thes. epist. Calvin. 6, 676 sqq.

[1] Der Mann selbst schreibt sich immer Philotus. Er hatte schon im Juli an Hubert eine ähnliche Schreckensnachricht gemeldet: Sleidanum propter opus nuper editum e toto imperio proscriptum fuit apud nos fama nescio quo autore sparsa. (Thom. Arch. Lettres diverses t. 7.)

doctorem atrocius scripsisse ad quendam Hedelbergæ, comme si iestois desia proscript. Et puis quavez este pardevers le prince dudict lieu, peult estre que aurez parlé audict Pilot. Je vouldrois bien quil me leust mandé plus apertement. Je ne scay qui peult estre ce docteur. Si le scavez, il vous plaira me le mander. Jam quum finis imminet (sic) actionis, ie suis en attente davoyr de vous plus amples nouvelles.

Seggerus habitat cum domino Conrado *Huberto*; quanti autem ibi sit, ex ipsius Conradi literis cognosces. Opinor esse bene. Nam et tu illi scripseras et præterea quæ ad me scripsisti partim ei recitavi, quo commendatior esset. Non dubito, quin sit facturus adolescens operæ pretium. Assignatus est secundæ classi, verum propter imperitiam linguæ græcæ lectiones etiam audit in quarta. Quæ Gulielmitæ scripserunt 30. Julii tibi misi per tabellarium Seggeri; reliquos libros velim tuo commodo posse ad te perferri. Si parmy ce voyage vous avez entendu chose qui me touche, ie vous prie me le mander, et ce que pouvez avoir communiqué avec le duc *Christ*[*ophe*]. Antequam istinc abeas, cura, ne quid in posterum desit Seggero et prolixe quæso ad me scribas, tum etiam, quomodo deinceps, quum eris in Austria, literæ possint inter nos commeare. Vale affinis carissime. Commendo me tuis et bonorum omnium precibus. Datum 21. Aug. 1555.

Ubi resciveris, quid tuus sentiat de opere, fac oro cognoscam.

Tuus quem nosti.

Hamburgo quidam ex præcipuis ita scribit: *opus historicum* Sl[eidani] cum omnium applausu ubique obviis ulnis suscipitur et gratis animis labor impensus *praedicatur*. Dominum *Wolfium* et *Mecardum*, si potes, meo nomine salutabis.

Auf Adr.: Rec. 28. Augusti 1555.

155. Nidbruck an Sleidan. Augsburg 1. September 1555.

(*Conc. von fremder Hand 9737 i fol. 328 sq.*)

Seld fühlt sich verletzt. Soll nie Nidbrucks erwähnen, keine Briefe schreiben. Ist viel zu besorgt. Verschiedene Aufträge. Scharfe Zurechtweisung Sleidans. Derselbe möge Exemplare der Octavausgabe schicken. Urtheile Verschiedener über seine Commentare, besonders Carlowitz'.

Salutem perpetuam. Ternas a te accepi in reditu meo quæ

27., item 30. Julii, item 21. Augusti scripsisti. Accepi quoque quæ scripserunt Wilhelmitæ, pecuniam memini me tibi relinquere, nescio an sufficientem. Quod scribis in aula R.[1] legere quosdam commentarios tuos, credo equidem, verum hoc quoque scias me intellexisse ex bono viro ad dominum *Seldium* vicecancellarium te delatum, quod minus amice ipsius mentionem feceris, quod, prout debet, ægrius merito feret. Est autem vir bonus et nostri studiosus qui profecto candoris, eruditionis et humanitatis laudem apud omnes comparavit. Si aliquando per interpositam personam te excusare posses, faceres consulto. Cave tamen mei nuspiam ne minimam mentionem habeas. Abstineas a scriptione literarum. Hæc ad partem per *Copum* aut *Grempium* amico verbo lenies. Qui multos offendit multos metuat necesse est; ne aggraves odium reiteratione alicuius scripti. Nihil amplius hic audio de te, longuinquitas loci et diuturnitas temporis minuet hos rumores, nec est meo iudicio quod tantum tibi metuas. Nam ita tibi imaginaris dira, quasi aliud non sit quod conficiatur in hac dieta, quam ut libri tui publice damnentur. Tale nihil audivi. Dominum *Rellingerum* saluta et rescribe, quomodo de nobis sentiat; indicabis, si sciam, me rem gratam facturum; dicas me scripturum aliquando et si quid ipsius gratia in aula conficere queam, indicet, fore me paratum. Scribe proxime, quid de filiabus *Dryandri* fiat; avia eandem ob causam filias potissimum mitti cupit, propter quam vos retinere vultis; agite quod ex usu est filiarum. Recte quod literas ad d. *Molin* curasti. Dicitur iam Bruxellis esse. Scriptum Magdeburgicum potes custodire, sed ne pereat; aliud enim nunquam vidi. Scribe quid cum *Balduino* egeris; habeo ego plurima quæ ad institutam tractationem scismatum faciant; age perscribat ad me consilium suum, qualia sint quæ habet, idem ego facturus.

Verschiedene andere Aufträge, wegen Seggers u. a.

Venio ad eas quas 21. Augusti ad me, quibus inclusa erat scheda de rumore ad te perlato, quod minus amice locutus sim. Scribis te id ægro animo et sollicito ad me scribere. Miror tuam inconstantiam in colendis amicis. Quid tale de me cogitas, quum re ipsa comperias et non pauci boni viri hic sciant, quam sincere et enixe tuum negotium agam. Cave autem omnino de me verbum ullum. Nam ego quoque hic caute cogor versari. De te non memini in civitate Haidelberga neque aula verbum ullum,

---

[1] Nidbruck muss Sleidans Chiffre wohl falsch verstanden haben, da dieses R. doch kaum imperatoria heiszen kann.

nec in bonam, nec in malam partem. Desine ergo omni ex parte suspicax esse (vives multo quietior) et amicos tibi para quoscunque potes. Abstineas in posterum ab huiusmodi contentionibus; fiet maiori cum tua laude. Exemplaria parva in 8° tuæ historiæ mitte, non unum tantum, ut scribis, sed 8 vel 10, plus minusve, prout tabellarii malleo levigato baiulare poterunt, si aurigæ desint. Præterea libros pergameni huc vehi optassem durantibus comitiis et priusquam finiantur comitia, quæ circa festum Michælis exitum habitura confido. Nähere Ausführungen über den Transport der Bücher.

Quid meus dominus sentiat de tuo opere, non possum scire; hoc tibi vere scribo non omnes iis in locis de illo tuo opere iniquius iudicaturos esse; si coram essemus, indicarem quid de ea re a quibusdam amicis [2] ad me perscriptum. Cave quæso et per amicitiam nostram te quoque obtestor, ne mei ullo verbo unquam vel privatim vel publice memineris; nam a calumniatoribus ista in iniquam partem raperentur et apud suspicaces mentiendi de me ansa præberetur. Abstine quæso in totum a contentiosis scriptionibus, apologiis et huiuscemodi curiositate; nitere bonitate conscientiæ et permittas aliis sua ingenia; id fiet maiori tua cum laude.

Wirtebergensem ducem repperi Minsingen, dum venationi intentus esset; vix tantum temporis concessum, ut de mei domini negotiis (quæ copiosam disceptationem postulabant) sufficienter tractare potuerim. Committam doctori *Grempio* id tractandum et consiliariis eius qui hic sunt. Tu compella, quum Argentorati erit. *Pilotum* ignoravi Heidelbergæ esse, alioquin allocutus fuissem. Vale in domino qui nos nostraque studia regat et gubernet. Datum Augustæ 1. Septemb. 1555.

Salutat te affinis d. Felix Hornung, præsidens Lucemburgi, et iubet tibi significari se hac hieme perlecturum opus tuum, et si quid aliter tractatum sciat, aliquando missurum; te non in omnibus peræque informatum esse, quod et quilibet facile credet. Dixit hic quidam [3] non infimæ autoritatis et qui tibi non est infensus neque suspectus, apparere te ex *Lantgravii* cancellaria et vestræ urbis civium relatione plurima hausisse, non per omnia forte consonantia cum iis quæ in aliis cancellariis est reperire. Ego certe cuperem, ut qui in illismet actionibus plurimum versati sunt scriberent ad te, quo in loco non adeo recte esses informatus; nam tibi non dedecori esset illa

---

[2] Am Rande: her Sigmund von Herberstein scripsit.

[3] Am Rande: Carlowitz.

in alia editione vel corrigere, vel addere. Tu de iis scribis quæ vel in scriptis vel ex relatione aliorum percepisti, atque ideo plurimorum censuram subire et sustinere cogeris.

156. Sleidan an Caspar Lanius.[1] [Straszburg] 9. September 1555.

(*Druck in Kuchenbecker, Analecta Hassiaca. Coll. VI p. 477 sq.*)

Klagt über Lanius' Schweigen und die Gleichgültigkeit der Höchststehenden gegen die edelsten Bestrebungen. Günstige Aufnahme seines Werkes in andern Kreisen.

Ornatissimo viro d. Caspari Lanio, ecclesiastae Cassellensi.

S. D. Per vestros homines nuptiales et hac iter facientes omnino putabam fore, ut abs te saltem afferrentur mihi literæ, nam et superioribus nundinis Francofurtensibus et interea bis, nisi fallor, tibi scripsi[2]. Quia vero siles, nec etiam a d. *Megabacho*[3] quidquam scribitur, facile est divinare, quam nihil sit sperandum eius de quo scripseram, quæ quidem res omnino præter expectationem accidit, et certe deploranda est huius nostri sæculi conditio, principes viros adeo fere nihil affici pulcherrimis et honestis laboribus atque studiis[4]. Verum hæc deplorari possunt, emendari non possunt atque corrigi; sed deus ipse viderit. Erat mihi sane gratum valde futurum, si quidem de principis voluntate atque iudicio scripsisses aliquid. Multis aliis locis deferuntur ad me literæ quibus agunt permagnas gratias viri docti propter navatam operam, sed utcumque sit, deo tribuenda est omnis gloria. Cæterum ut eum qui has tibi reddit habeas commendatum oro. Vocatus ad vos venit et interea, dum hic fuit, operam eius atque studium viri docti probarunt. Rei novæ nihil fere habemus, nisi quod in Pedemontio bellum viget et ad fines Artesiæ quoque. Sparsus[5] erat rumor de morte pontificis, verum desiit. Est ætate grandi et splendide vivit ac plane triumphat. Bene vale. Dat. 9. Septembris 1555. Amicis sal.

Tuus
Joh. Sleidanus.

---

[1] Diesen Kasseler Prediger hatte Sleidan im Mai 1554 in Naumburg kennen gelernt. Corp. Ref. 8, 282.

[2] Die Nachforschung nach diesen Briefen, namentlich auf der Kasseler Bibl, ist vergeblich gewesen. — [3] Leibarzt des Landgrafen.

[4] Vermuthlich hatte sich Sleidan vergebens bemüht den Landgrafen Philipp, welcher einst so warm auf seine litterarischen Pläne eingegangen war, für sich zu interessiren. — [5] Druck: quoque sparsus.

157. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 17. September 1555.

(*Orig. 9737 i fol. 384 sq.*)

Rechtfertigung wegen Selds und wegen seiner Besorgnisse, sodann gegen die Anklage Nidbrucks. Die Quellen seines Werks und die Art ihrer Benutzung. Härte seiner Schwiegereltern. Seine Verlassenheit. Selds Charakter. Einfluss der Hofluft.

Dem edlen hochgelerten hern Caspar von Nidbruck, der rechten doctor, der Röm. kön. mt. und kön. w. zu Böhmen hofrath etc., meinem lieben schwager. Bei hern Daniel Ulstett in St. Steffansgassen Augspurg. Zu aigner hand.

Salutem. Heri mihi sunt redditæ post meridiem quas huius mensis die septima [1] dedisti. Quod meas omnes acceperis lætor. In *Seldium* nihil iniuriose dixi, ut liber et ipsa res demonstrare potest. Delatum quidem ita fuit illi, sed *Grempium* oravi mense Junio, ut mitigaret et excusaret. Nam is mihi sæpe virtutes illius prædicavit. An aliquid ei rescripserit, nescio. Putas me nimis esse sollicitum: sed si scias, quam atrocia mihi delata sint, longe sentires aliter. Ego certe, quod nuper etiam scripsi, graviores tentationes nunquam sensi. D. *Relingero* dicam, uti scripsisti. Sumus heri pransi apud *Bipontinum*, a nuptiis reversum. De te loquitur amanter et honorifice. De filiabus *Dryandri* nihil habeo quod scribam aliud, nisi quod tutor ait esse teneriores adhuc, neque posse mitti. Cognoscam tamen ex Ellera cognata. Mater quidem obtendit eandem quam isti causam; sed nostra tamen est iustior. Dominus a *Moulin* ante diem decimumquartum huc revertit e Belgio domumque rediit: *Balduinum* monebo, ut tibi proxime scribat. Nam hoc iam antea constituerat. Conrado *Huberto* et *Seggero* dedi quas misisti. Quod in scheda tibi scripseram non debes moleste ferre. Nam qui dixit primum mihi per famulum nunciavit, et moleste tuli, quod non potius mihi ipsi dixisset; famulo quoque mandavi, ne quod verbum efferret. Sed ecce, eodem die, quum foris координ pranderem, venit ille ipse iam peracto prandio et præsentibus nonnullis, idem mihi dicebat, ita quidem, ut ego rubore perfunderer et, quod unum potui, dicebam me tantum tribuere nostræ et necessitudini et amicitiæ, ut plane non crederem. Huius rei testis esse potest

---

[1] Fehlt.

inter alios, si forte requiris, Georgius *Christmannus*, quem tu novisti opinor. Imo idem qui dixit monebat et instabat, ut tibi scriberem ea de re. Nam is qui mihi perscripsit non est, inquit, vanus. Hæc igitur fuit occasio, cur id tibi scriberem: quid enim potuissem minus facere! Nam ad ipsam rem quod attinet, neque credidi, neque credo, nec est quod inconstantem me dicas in colendis amicis, aut indulgere suspitioni. Etenim quod scripsi nuper etiam, quiduis existimare velim potius quam hoc ipsum, et scio te his aliquot mensibus in mea causa fecisse quod verum amicum decet. Quo quidem nomine gratias etiam ago, tantum abest, ut addubitem. Non est autem quod vereare, ne tui meminerim: satis intelligo quibuscum tibi sit vivendum; et sæpe sollicitus fui, testis est mihi deus, in hac mea procellosa tempestate, ne, si forte calumniatores illi resciscerent de nostra necessitudine, detrimentosum id tibi foret. Itaque nolui etiam exemplar tibi mittere perferendum tuo, sicut meminisse potes. Hac igitur parte sis animo tranquillo.

Si vestri homines quidam non pessime sentiant de nostris laboribus, est quod gaudeam: et quia coram non possumus, obsecro, scribe illud quod ab amicis accepisti. Tuto potes, nec aliud de me unquam rescisces. Quia tu cum *Wirtemb*[*ergensi*] nihil, cave quicquam *Grempio* dicas. Nolim enim hic sciri. Sed illius consiliariis potes, quanquam arcane et quasi me minime conscio; est vir bonus et mihi amicus Joannes Theodoricus a *Pleningen*. Huic recte committes, si aderit. Mones me ut abstineam ab apologiis. Ego vero facio et libentissime quiescam. Habui paratam apologiam quæ tibi opinor non displiceret, sed tuum secutus consilium premo illam. Contentiones odi, si quis alius, maxime. *Wirtemb*[*ergensis*] 15. huius huc venit inter octavam et nonam, pransus mox abiit ante meridiem. Itaque non conveni, quod libenter fecissem, et eram ei dono daturus unum exemplar in 8. Affini Hornung me commendabis; erit pergratum si me monuerit; equidem ex actis totum opus confeci, paucula quædam ex relatione, sed unius tantum hominis [2], quo nihil fuit integrius et verius, de quo in præfatione. Certe me conscio nullum est perscriptum verbum falsum. Nec potuisset maior ab ullo præstari diligentia, sed tamen, si quid erit, libenter audiam; et hoc etiam in apologia profiteor quam latere patior; sed et præfatio idem habet, neque verecundabor, si quid erit alicuius momenti, lec-

---

[2] Jacob Sturm.

torem in posterum admonere, ne impingat. Multi multa loquuntur neque putant me tam instructum esse actis. Fui diligentior in iis colligendis, quam existimant. Sed prodeat aliquis et ostendat falsum. Maxima est ingratitudo quorundam, et quum multa resciscant de quibus nunquam audiverunt antea, tamen pulchre dissimulant et calumniis conantur opus deformare. Si me cogent, ut edam acta quædam quæ fortasse vix ulli habent, tunc primum intelligent moderationem meam qua sum usus in pertexenda narratione. *Luteciae* palam venditur liber quod valde miror, et tribus, ut aiunt, coronatis. Metuo librariis, ubi Sorbona resciverit. Mittam tibi exemplar in 8.; Francofurto perferentur ad vos multa. Nam librarius vester multo ante procuravit.

Affinis *Soultanus* te salutat. Iam sesquimensis hic est. Habet litem cum Joanne *Gamault* propter hæreditatem avi materni. Libros pergamenicos etiam curabo. Pecuniam mihi reliqueras discedens 35 batz., ego autem expendi circiter 33. Socer et socrus sunt Hornbergi. Constituerunt ibi permanere, quantum video. Miror consilium illorum in hac ætate. Me plane destituunt atque filias, illaudato certe et iniquo exemplo. Plerique omnes mirantur de socru, quod non aliquam ex puellis ad se recipiat; ego verecunde excuso et interim tamen altum premo corde dolorem; tertiam quoque nuper ad me recepi propter mortem nutricis. Hæc mea est fortuna. Deus sit benedictus per omnia. Vale carissime affinis et rescribe, priusquam abeas istinc. Sed quum eris in Austria, nescio qua ratione commeabunt inter nos literæ.

Datum 17. Sept. 1555.

Tuus quem nosti.

περὶ τοῦ σέλδ: quod scribis et ipsius candore, non semel audivi, neque contra disputare velim. Sed quomodo se gesserit tunc, quum istinc pellerentur ministri[3], partim annotavi; sed longe durius egit et acerbius. Quod si religionis opinione, miserandum, si præter animi sententiam, vides, quo loco sit habendus. Ab hoc malo deus custodiat omnes suos electos. Habeo illius epistolam ad γρέμπ: ubi de me, et quanquam præ se fert se nihil scire de meo scripto, quod libellum vocat, tamen videtur præsagare et odorari, quid in eo reprehendam, et frigidissime factum excusat. Si Christum satanas tentavit in montem sublatum et ostensis regnis mundi voluit ab eo

[3] Cf. Comment. 3, 256.

coli et adorari, quid nobis homunculis non metuendum est ab illius insidiis? Ego certe non unum novi, crede mihi, quos (sic) illud vitæ genus ambitiosum atque fucatum plane sui fecit dissimiles. Deus misereatur nostri.

158. Sleidan an Nic. Specht. **Straszburg 3. October 1555.**

(*Cop. in der Pariser Bibl. St-Geneviève D. L. 54 t. 3.*)

Dankbare Erinnerung an das Zusammensein im vorigen Jahre. Ein Porträt des Kurf. Moritz· Nachrichten vom Kriege und des Papstes Politik.

Insigni pietate ac doctrina viro d. Nicolao Specht, ecclesiae et oeconomiae Portensis administratori, domino et amico suo plurimum colendo.

S. Tuæ scriptæ postridie Gregorii redditæ mihi sunt 25. die Septembris, quum rediissent Francoforto librarii nostri; reddidit autem eas ille quem commendaveras adolescens, qui rogatus a me de suo statu respondit se conditionem habere apud quendam hic verbi ministrum. Alioquin sane tua causa libenter ei commodassem operam meam. Nam pergratæ fuerunt tuæ literæ quæ mihi memoriam renovarunt anni superioris, quando vobiscum eram[1], acceptus a vobis omnibus humanitate ac benevolentia summa, quo magis etiam debere me puto, si quid officii possem in vos conferre vicissim, alacriter illud atque libenter præstare. M. Paulus Vogel sub finem Aprilis hinc abiit cum suis in Galliam; opinor eos habitare Andegavi. His nundinis Frantofurticis allata nobis est *Mauricii* ducis effigies; verum non refert eas quas antea vidi. Rogo te, si quam nancisci potes veram, ut me participem facias.

Rei novæ nihil habeo magnopere quod perscribam. Bellum geritur inter *Caesarem* atque *Gallum*, et tamen magnum est

---

[1] Bei Gelegenheit der Sendung Sleidens zur Naumburger Besprechung im Mai 1554, von welcher sonst keinerlei briefliches Zeugniss erhalten zu sein scheint. Nur Justus Menius schreibt in einem Briefe an Melanchthon vom 14. Juni 1554 (Münch. Bibl. Camerar. Sammlung VIII, 13) aus Gera: Hessiaci me quidem convenerunt, sed de Naoburgensi negotio nihil omnino dixerunt. D. Sleidanus roganti respondit decretum omnibus esse a confessione Augustana non velle discedere. Die württembergischen Gesandten, welche denselben Auftrag gehabt, hätten direct nach Leipzig und Wittenberg gehn wollen, nisi Sleidanus Erphurdiæ illis occurrens retraxisset. Abschrift dieser Stelle verdanke ich der Güte des Herrn Director v. Halm.

silentium. Rumor fuerat pontificem velle rursus urgere pacem, quandoquidem illa mense Julio confici non potuit per intercessores Anglos, *Polum* atque *Vintoniensem* : nunc autem ex Italia scribitur, non unis literis, illum esse irrequietum et moliri bellum pro Gallo. Nam exules Neapolitanos revocasse dicitur atque fovere, coniecisse etiam in vincula cardinale duos, qua nescio de causa, multaque alia facere quibus animum suum atque studium satis declarat. Qui sit comitiorum Augustæ status, non vos istic latet. Ferdinandus abiit illinc, opinor. Si verum est quod plerique confirmant de pace Turcarum imperatoris et Persarum regis, credibile est horrendum bellum anno proximo resuscitatum iri per Ungariam. Deus adsit nobis omnibus! D. *Camerario* et hospiti Numburgico, item doctori *Badehornio* cæterisque amicis diligenter me commendabis. Vale vir ornatissime. Dat. Argentinæ tertia Octobr. 1555.

Tui studiosissimus.
Jo. Sleid.

Metuimus hic subacerbam fore vindemiam ob intempestivam pluviam; quale sit vestrum Portense futurum nescio; tunc, quum istic essem, valde me delectabat.

159. Sleidan an Calvin. [Straszburg] 11. October 1555.

(Orig. Genf. Bibl. Cod. 113 fol. 97. Druck in Thes. epist. Calvin. 6, 813 sq. Danach hier.)

Dankt für seine freundliche Beurtheilung der Commentare und seine Ausstellungen an denselben. Rechtfertigung einiger Stellen. Ueber den Augsburger Reichstag und andere Neuigkeiten.

Clarissimo viro d. Joanni Calvino, ecclesiastae Genevensi, domino et amico plurimum colendo.
Ad manus proprias.

Sal. Tuas mihi reddidit *Hotomanus* noster huius mensis die quarta. Gratiam habeo permagnam, quod tam amanter tamque benevole de nostro labore[1]. Tanti enim viri testimonium atque iudicium est apud me velut instar multorum. Quod vero non dissimulas etiam, quid requiras, pergratum sane mihi

[1] Jeder wird mit den Herausgebern der Calvinschen Correspondenz den Verlust dieses Briefes bedauern.

fecisti. Et primo quidem de vestra civitate deque *Farello* quod scribis emendabitur in altera editione, si quam typographus adornabit, et facile erit corrigere. Nam de missa non fit ibi mentio, quando sit abrogata. Quantum ad annatas pertinet et nundinationem illam gallicanam, magna ex parte desumpsi ex Francisco *Duareno*, iureconsulto Bituricensi [2]. Ad illum vero quod attinet, cui me nimis credulum fuisse dicis, non parvum mihi scrupulum iniicis. Fuit hic nobiscum hieme superiori prope per bimestre [3]. Commemorabat multa et varia. Legationes ipsius ad nostros principes evulgatæ sunt lingua populari et typis excusæ cum insignibus *Joannis Friderici* et *Lantgravii* [4]. Hanc ego sum in eo sequutus formulam. Unus est tantum locus quem tu videris designare: nempe ubi recitatur, qua demum occasione frater et ipse defecerint a pontificatu [5]. Fateor sane, sum hic omnino sequutus fidem illius. Quod si perperam recitavit, non fecit officium viri boni, multo minus amici. Nam ex me sæpe tum audivit me velle mori potius, quam scienter ullam rem falsam inserere. Quapropter te plurimum oro, vir clarissime, significes mihi, quid sit in quo putes errorem aut vitium inesse. Puto potes, ac silentium tibi fidemque promitto, nec est quod vereare.

Porro de comitiis Augustæ puto iam ad vos esse perlatum. Finem habuerunt 25. Septemb. ac tunc fuit recitatum decretum. Quod quale sit, nondum habeo plane compertum. Legatus enim noster primum rediit ante dies tres, neque curiosius adhuc volui inquirere. Sed opinor subesse mysterium. Ubi certi quid cognovero, perscribam ad te. Rex *Ferdinandus* postridie discessit Oenipontem. Ad calendas Martias indicta sunt altera comitia Ratisponæ. *Caesar* apud quem filius iam aliquamdiu fuit cum utraque sorore dicitur in Angliam esse profecturus. Erunt ibi comitia sub exitum huius mensis. Putatur ibi esse hiematurus ac deinde rediturus in Hispaniam, tametsi plerique subdubitant et aliud agi putant. Filium constituit principem totius Belgicæ perque eius absentiam præerit ibi *Sabaudiae dux*. *Galliae rex* dicitur aliquid magni moliri. Cognoscemus brevi. Tametsi vos ista non latent.

De tua valetudine minus commoda non libenter accepi deumque precor, ut te nobis diu servet incolumem. Vale, vir

---

[2] S. über ihn Stintzing 1, 368 ff.

[3] Dass damit Verger gemeint ist, ergibt sich aus dem folgenden und aus dem, was ich Ueber Sleidans Leben S. 97 zusammengestellt habe.

[4] Vgl. Comment. 1, 534 sqq. — [5] Comment. 3, 151.

eximie, et ubi primum licebit, rescribe. *Garnerius* ivit in Hessiam. Discede[ns dice]bat se cuidam dedisse negotium Losanæ, nisi fallor, ut vos ips. . . . . riat et historiam nostram tibi tradat. Dat. 11. Octob. 1555.

Jo. Sl.

160. Nidbruck an Sleidan. [November 1555.]

(Conc. 9737 k fol. 258.)

Wie er ihn vertheidigt. Möge sich mit den nöthigen Actenstücken versehn, aber still sein.

Affini Sleidano.

S. Novembris[1] hisce diebus (licet affinem te non nominarem) carissime, iam in consessu præcipuorum legatorum et maxime tibi adversariorum defendi quantum potui, hac ratione potissimum: intelligere me ex aliis te omnia et impressis et fidedignis manuscriptis actis posse comprobare, si opus sit, quæ in libro tuo continentur. Quæ tibi desunt fac habeas et conquiras. Varia sunt iudicia, sed, ut semper scripsi, longinquitas temporis multa istorum molliet atque minuet. Abstineas a publica scriptione quæso; nam nimia anxietate tibi magis officeres. Consule me prius. Indicabo tibi facile quæ et qualia quorum sint iudicia futura de tuo instituto.

161. Sleidan an Joh. Stumph. Straszburg November [1555].

(Alte Cop. in Epistolarum diversorum autorum ad Jo. Stumphium Bruxellanum libri quatuor. Lib. IV fol. 76 b sq. Danach copirt in der Collectio Simleriana t. 86. Beides auf der Züricher Stadtbibl.)

Bittet eine deutsche Uebersetzung der Commentare, mit welcher Stumph, wie er höre, beschäftigt sei, auf günstigere Zeiten zurück zu halten.

Egregio[2] doctrina et virtute viro d. Joanni Stumphio, domino et amico colendo.

Audio te, vir doctissime, laborem suscepisse vertendæ meæ

[1] Das Concept dieses Briefs ist äuszerst flüchtig geschrieben. Das Novembris kann ich nur als wahrscheinlich geben.

[2] Beide Cop.: egregia.

historiæ[3], et quanquam id benevole fieri non dubito, cuperem ex animo tamen, si ita res se habet, abs te fuisse præmonitus. Nimirum propter latinam editionem non credas quam fremant et indignentur nonnuli, minime quidem illi contemnendi, quamque duram et mœstam egerim æstatem ac totum illud tempus quo comitia fuerunt Augustæ. Ac licet æstus ille, longe sane ferventissimus, conquievit, tamen, si nunc vel tua, vel cuiusvis alterius versio Germanica prodeat, dubium nullum est, quin hoc meo maxime malo sit futurum, præsertim novis indictis comitiis. Ego quidem non hoc peto, ne pergas, verum ut ad tempus magis quietum et idoneum supprimas omnia, neque patiaris adhuc in hominum manus exire. Id abs te simul et librario[4] maiorem in modum flagito, quos ea præditos esse humanitate confido, ut meo detrimento vestra commoda nolitis augeri. Cogitandum et hoc est multa inesse in mea historia, quæ nihil ad promiscuam multitudinem spectant, sed ego literatis tantum et politicis hominibus ea scripsi. Quodsi vertendam iudicassem, ipse iampridem suscepissem laborem : ita sæpe fui rogatus, ut id facerem, sed propter eam quam modo dixi causam nolui. At quum nunc etiam illa causa quæ periculum meum continet accedat, multo minus id mihi comittendum est. Itaque spero te mihi gratificaturum et salutis habiturum meæ rationem. Nam alioqui, si vos non desistatis, tum *Rihelius* qui Latina dedit Germanica quoque cogetur edere, quæ nunc habet parata, sed in mei gratiam supprimit. Quanto autem vendibilior sit illius editio futura, quam cuiusvis alterius, id vobis æstimandum relinquo. Nec enim ei sum defuturus, si vos incœptum urgebitis. *Basileae* quoque vertitur, sed et eo scripsi, hortatus ut quiescant. Hæc tibi, vir optime, scribo amice ac bona fide, tibi inquam soli et librario. Quid autem vestri sit consilii, rogo mihi statim perscribas. Per *Oporinum* curare potes literas. *Rihelius* non vobis præripiet emolumentum, sed quoniam in mei gratiam supprimit, petimus, ut et vso quiescatis, donec aura lætior affulserit. Has literas, obsecro, tibi soli habeas. Si falso mihi delatum est de tua versione, dabis veniam, quod te interpellarim ; mihi quidem fuit confirmatum. Vale. Dat. Argentorati   Novembris[5].

---

[3] Note Stumphs: Nec ego hactenus hanc vidi.

[4] Note St.'s : Froschovero sc.

[5] Weshalb der Copist Tag und Jahre fortgelassen, ist nicht zu ersehen.

162. Heinrich Walter an Bernhard Meyer.

[Straszburg] 29. November 1555.

(Orig. Baseler Stadtarchiv: Correspondenz zwischen Straszburg und Basel.)

Bitte, er wolle das Erscheinen einer deutschen Uebersetzung Sleidans in Basel verhüten.

Dem fursichtigen, ehrenhaften und wisen herrn Bernhardten Meyger, burgermeister der statt Basell, minem insonders gn. gebietenden herrn.

Es hat ein seer gelerter man bei uns, Joh. *Schleidanus*, so hievor uffs concilium von minen herrn geordnet gsin, von anfang unserer religion, was sich derhalben verloffen, fur sich selbst historischer wisz beschriben, uff dem Schmalkaldischen tag herrn *Jacob Sturm* seligen und andern einungsverwandten anzeugt, von inen erbetten darmit furzufaren. Und wie die niderlag des *churfursten von Sachsen* ervolgt, hernacher in ir aller namen erbetten soliche histori bisz uff damaln verloffene zit zu continuiren. Darzu ime mine herren alle acta, wes uff allen tägen gehandelt, zu verleszen mitgeteilt, damit solichs im grund, wie es jeder zit ergangen, in warheit beschriben wurde, uff das nit etwan der widerwertigen einer solche handlungen fälschlich beschriben wurde. Nun ist sollich buch so kurz und artig in latinischer sprach begriffen, das alle gelerten seer nachfragens haben, auch die an orten man unserer religion zuwider, macht manchem die augen uffgan. Aber den keiserischen und bäpstlichen huffen zuwider. Daher her *Jacob Sturm* allewegen, ehe es in truck uszgangen, anzeugt noch zer zit nit gerathen sin, das es vertutscht, es wurde dann durch ein furtrefflichen, der im vertütschen ein sonder art hette, vertiert. Derselb müsste auch glich so wol als diser *Sledanus* aller sachen grundlichen bericht haben.» Auszerdem würde, wenn das Buch verdeutscht auf die Reichstage komme, viel Unrath daraus entstehn. «Nun hat sich gedachter *Schledanus*, so mir ganz kundlich und des doctor von *Metz*, der vergangener jaren bi uch zu Basel gsin, dochterman ist, gegen mir hören lassen, wie der *Stumpff* zu Zürich im werk sein solle disz buch zu vertutschen, und einer zu Basel auch des furhabens, schon etlich bogen vertuscht durch den *Brillinger* trucken lassen, und ime geschriben, das ers nit fur unguet haben wolte. Aber wie er das, so ime zukommen,

und vertütscht gelesen, werde es nit die rechte art des vertutschens haben. Dweil mir nun bewuszt, das gedachter *Schledanus* solich opus täglich mehret und er selbst, so es gefertigt, und die zit basz dann jetzo geben wurd, furhabens vertutschen und hie denjenen, so den costen im latinen zu trucken erlitten, trucken zu lassen und uffsehens ze haben, das es im grund und rechter art nach gefertigt werde, mochte dises beden zu groszem schaden dienen. . . . Also ist mine bitt, wöllen hievon doctor *Amerbachen* rat haben und ime min schriben lesen lassen; wurd e. w. wol anzeug thun konnen, was hieraus volgen mag. Dann es mocht hiraus vil nutz, so es artig und zu siner zit abgefertigt, wo es aber nit usz der kunst und widersinns solte uszgan, vil nachred und schadens geberen . . . . Dat. 29. Novemb. 1555.

E. w. dienstwilliger
Heinrich Walther Ratschriber.

163. Die Dreizehn von Straszburg an den Bürgermeister und die geheimen Räthe von Basel.

19. December 1555.

(*Orig. Baseler Stadtarch. l. c.*)

Bitten im Interesse Sleidans und Straszburgs, dass die von Panthaleon unternommene Uebersetzung der Commentare nicht erscheine.

Den ersamen weisen, unsern besondern gueten freunden und vertrawten lieben nachbaurn, dem bürgermeister und geheimen räten der stat Basel[1].

Sie hätten gehört, dass ihr Bürger *Panthaleon* begonnen die Chronik Sleidans zu verdeutschen, auch der Buchdrucker Niclaus *Brillinger* im Werk sei diese Uebersetzung zu drucken. «Weil wir nun aber vor der zeit bestendiglich bericht seind, das die Römisch königlich mat. und daneben etlich, sonderlich aber geistlich fursten ab solchem buech ein besonder ungnad, nit allein gegen dem dichter des buchs, sondern auch gegen gemeiner stat gefasst und sich desselben zum hochsten beschwert haben, unangesehn das, wie wir zum theil selbst wissen und auch verstendigt sind, sich der dichter aller moderation und

[1] Da ich dieses Schreiben bereits Ueber Sleidans Leben, S. 117 f. vollständig abgedruckt, wiederhole ich hier nur die Hauptsätze.

bescheidenheit gebraucht und glat kein urtheil fur ein oder den andern theil gefelt haben soll, und wir derhalben besorgen müessen, so es erst in teutsch sprach solt divulgiert und ausgebraitet werden, das es gemeiner stat zu noch groszer ungnad, verwisz und so balt etwan auch zu schaden reichen möcht, darmit doch sonst niemant geholfen.» Da überdies zur Uebersetzung eines solchen Werkes erforderlich sei, dass ihr Verfasser die darin berichteten Verhandlungen und ausgezogenen Schriften kenne und zur Hand habe, wenn nicht noch weiterer Verdruss entstehen solle, «so langt an euch unser freundlich und nachbaurlich bitt, ir wöllent zu abwendung dessen bei den ewern, so bei doctor Heinrich, so bei dem drucker die würklich verfüegung thun und verschaffen, das solch vorgenomen werk diser zeit eingestelt und abgeschafft und also des dichters, auch unser und gemeiner stat dardurch verschont werde» etc. Dat. den 19. Decemb. anno 55.

Die verordnete des kriegs der stat
Straszburg, genannt die Dreitzehn.

164. Ungenannter an Sleidan. Paris 26. December [1555].

(Cop. von Sleidan Thomasarch., seinem Schreiben an Gottesheim (s. u.) beigefügt mit der Ueberschrift: Une autre de Paris le 26 de Decembre.)

.... Je vous envoye presentement les remontrances que messieurs de la court de parlament ont envoye au roy. Il me semble, que telle chose vous pourra servir a vostre histoire qu'avez nagueres mis en lumiere et je libere[1] de poursuivre, ce que beaucoup de gens de bien de pardecza desirent grandement. Car ie vous puis bien asseurer, que ie nay oncques veu œuvre qui soit tant desiree que la vostre...

---

[1] In der von Sleidan beigefügten deutschen Uebersetzung lautet der Satz: «Ich halt dafur, das solche dingen euch werden dienlich sein zu ewrer histori, so ir newlich habt lassen ausgohn, in meinung dieselbe zu continuiren.»

165. Die Dreizehn von Basel an die von Straszburg.

30. December 1555.

(Orig. Str. St. A. Conc. in Baseler St. A.: Concept abgegangener Missiven von 1555-1557. Hier das Schreiben merkwürdiger Weise vom 4. Jan. 56 datiert.)

Haben sich nicht veranlasst finden können gegen Verfasser und Drucker der Uebersetzung Sleidans einzuschreiten.

Den geordneten des kriegs, genannt die Dreizehn der stat Straszburg.

Sie hätten ihr Schreiben, «den 19. disz wärenden monats an uns uszgangen,» gelesen, darauf Doctor *Panthaleon* und Drucker *Brillinger*, auch «herren rector und andere unser statt universität und hohen schule, als denen, was in truck zu pringen, nach ordnung angezeigt werden soll,» vor sich geladen. Vom Rector und seinen Mitregenten hätten sie erfahren, dass dieselben Panthaleon und Brillinger über ihr Unternehmen befragt, wobei sich ergeben, dass sie Sleidan von ihrer Absicht unterrichtet und derselbe erwiedern lassen, sie möchten die Ausgabe der Uebersetzung verschieben, ohne dass er sie verhindern wolle sie überhaupt vorzunehmen, vorausgesetzt, dass sie gut und fleiszig gemacht werde. Weiter hätten sie erfahren, dass der Rector, da der Druck überdies schon weit vorgeschritten sei, keinen Anlass gefunden einzuschreiten. «Darnach wir auch von dem vertierer und trucker . . . anzeigung empfangen, das ditz zum zweiten mal. . . in ewer statt getruckte. . . cronick nun mer kein geheumbd, sonder ein offenbar werk, so under dheinem sonderbarn privilegio uszgangen und nimand nachzetrucken, geschweige zuvertütschen abgestrickt noch verpoten, sondern fri sin, usz dem dann si keiner unbefugten gestalten hierob gehandlet haben verhoffen, sonder vertruwen wollen, das si mit sollichem irem werk, so si mer dann zum halben theil gefertigt, procediren und fürfaren möchten.» Der Drucker habe geklagt, wenn er an der Ausgabe des Buchs gehindert werden sollte, würde er in gänzliche Armuth versinken. Sie könnten nicht glauben, dass aus dem Vorhaben ihrer Bürger «dem dichter, vil weniger üch, noch gemeiner uwer statt . . . etwas arges begegnen mög noch werde;» hätten deshalb ein Einschreiten unnöthig gefunden.

166. Heinrich Walther an Bernhard Meyer.

[Straszburg] 8. Januar 1556[1].

(*Orig. Baseler Stadtarch. L. 172, nr. 2: Briefe und Zeitungen aus dem römischen Reiche 1543–1557.*)

Die deutsche Uebersetzung könnte leicht verboten werden, was dem Drucker nachtheilig sein werde.

Dem ehrnhaften fürsichtigen wisen hern Bernhardten Meyer, altburgermeistern zu Basel.

Er habe sein Schreiben «des vertütschten buchs halben» empfangen, auch von etlichen der Dreizehn vernommen, «das es inen nit sonders lieb, das es noch zur zeit soll in truck uszgan, zu dem, das es auch nit zum besten vertiert sein soll, da zu besorgen, mocht etwan verbotten werden, das es dann den truckern auch zu nachtheil dienen mocht, das mir dann des gutten manns *Brillingeri* halben seer leid. Dann ich weisz wol, in was ungnaden *Schledanus*, ders in latin beschriben, kommen und gevallen, wiewol er darumb bei hern und fursten, unser religions verwandten darumben angesucht und gebetten worden. Aber die warheit will immer ungunst haben; möcht villicht einmal besser werden . . . Datum 8. Januarii 56.

E. w. dienstwilliger
Heinrich Walther.

167. Ungenannter an Sleidan. Bar 30. Januar 1556.

(*Cop. von Sleidan wie nr. 164.*)

Ausserordentliche Nachfrage nach den Commentaren in Paris.

Monsieur et frere. Je vous envoye deux pacquets qu'on ma donne a Paris. Vostre histoire derniere y est tant requise, que, sil y en avoit dix mil, je croy, quelles seroient expediees a moins d'une heure. Cest une œuvre qui fera grand fruict, dont la posterite vous sera semblablement redevable. Je vous envoye la responce du parlement a lentreprinse du cardinal de Lorraine qui vouloit mectre sus linquisition d'Espaigne. Vous verrez quilz commencent a avoir des yeulx. Jay encore d'autres remonstrances que ie fais copier, pour vous envoyer, qui vous plairont grandement. De Bar le penultime jour de Janvier 1556.

[1] Mittheilung dieses wie des Schreibens vom 4. Februar verdanke ich der Güte des Herrn Stadtarchivars Dr. Wackernagel.

168. Sleidans Supplication an die Dreizehn[1].

[Anfang Februar 1556.]

(Orig. Thom. Arch.)

Erzählt, wie es mit der deutschen Uebersetzung gegangen. Bittet um erneute Verwendung in Basel. Schwierigkeit einer guten Uebersetzung.

Erenveste, hochachtbare, gnädige gepietende herren.

Nachdem ewre gnaden durch die verordnete herren mir haben gnädiglich anzeigen lassen die schriftliche antwort deren herren dreizehen der statt Basel, erfordert die notturft, das ew. gnaden ich erzelle, wie sich der handel zugetragen hat, und ist meine unterthenige bitt, e. gn. wöllent unbeschwert sein diesen bericht anzuhören.

Nach verschiner Franckfurter mess, nemlich am Mittwuch, den 25. Septembris, als die trucker von Basell hie waren, ist der *Toxites* wider seinen brauch und gewonheit zu mir ins haus kommen und sagt, das meine histori zu Basell verteutschet würde, und wo ich recht behalten, nennet er einen, so da heischet (sic) Joannes *Herold*, der es verteutschet, und man were schon zimlich weit hinein kommen, der trucker aber hiesch Niclasz *Brillinger*, so itz hie were; der hette in gepethen mich derhalben anzusprechen, und so ich im darein wilfaret, wurd er mir eine gute verehrung thun. Daruff sagt ich eben diese wort: ich köndts niemant verpieten, es were mir aber viel lieber, es würd weder zu Basell noch anderswo verteutschet und noch zur zeit nit getrucket; sagt weiters: wird man es aber auch treffen mit dem vertiren? Dieser wort soll mir Toxites gestendig sein. Ist also von mir gangen den nechsten zum *Brillinger*, mit dem er zu nacht essen wolte, wie er sagt. Die verehrung belangend hab ich im kein wörtlin gemeldet, sonder etwa 2 tag darnach sagt ichs dem Josiä *Rihel*. Derselb ist folgends im October, als er sunst etwas der ort lands auszurichten gehabt, bis gen Basell gezogen, hat mit dem Brillinger geredt und den ersten quaternen des angefangenen buchs von im bekommen. Als ich nu denselben gelesen, hab ich bald gemerkt, das es nit eins jeden thun ist woll dolmetschen, sonder das eiue grosze erfa-

[1] Trägt auf dem ersten Blatt von Sleidans Hand die Aufschrift: Supplication an meine gnädige herren die Dreizehn.

rung und geschicklichkeit dazu gehöret, welchs ich doch on jemants verkleinerung will geredt haben.

Nit lang darnach, nemlich am 13. November, schreib an mich von Basell doctor Heinrich *Panthaleon*, wie er neben etlichen anderen gelerten meine histori gelesen und aber gelesen; weren viel die da sagten, es were nit pillig, das sie soll unverteutschet pleiben. In mitler zeit were der *Brillinger*, etwa umb Sanct Michels tag, von Frankfurt heimwertz kommen, und wiewoll etliche viel weren unter den gelerten, so sichs wölten釋 unternemen, so hett doch obg. Brillinger inen dahin vermögt und beredt, das ers verteutschen sölte, welchs er im nit hett wiszen abzuschlagen, vorab, dweil er aus des *Toxites* schreiben an den trucker gethon vernomen, das ichs leiden mögte. Begert demnach, wo ich etwas weiters in der histori gemacht, das ich inen solchs mittheilen und zustellen wölte, der Brillinger würdts gegen mir freuntlich erkennen. Uff diesen brieff, welchen ich am 18. November emfangen, hab ich unlengist darnach geantwort, mit erzellung, was sich mit dem Toxite zugetragen, zeigt im weiters an, ich were oftermals selbs angesucht worden, des Teutsches halber, hets aber nit wöllen thun; eröffnet im auch meine gelegenheit, guter vertrawter meinung; meldet weiters, das ich den ersten getruckten quaternen gelesen hette, wölte im aber nicht bergen, das die verteutschung mir nit zum besten gefiele, denn sie were gezwungen, gieng zu serr uff das latein, und were nit anmütig; begert demnach, das sie beide, er und der trucker, mich darunter wölten freuntlich bedenken, und mit dem trucken noch zur zeit einhalten. Heruff hat er mir am 5. december widerumb geschriben, und nach vermeldung, wie das lateinisch gemeinglich von allen gelerten gerümet, und sunst das teutsch von jederman gesucht und begeret würde, bedanckt er sich meins ermanens, die verteutschung belangend und sagt, er wölte dran sein, damit es eine art hette. Dweil aber der trucker numehr bis an das 10. buch kommen, were im nit zu rathen noch thunlich, das er darvon abstohn solte; denn er hett vielen die exemplaria verheischen und nit geringe kosten druff gewendet.

Als mir nu dieser brief am 12. december zukommen, hab ich am 19. desselben monats neben ewrer gnaden schreiben obgemeltem doctor *Panthaleon* geantwort, und nachdem er meldet, das der trucker schon bis an das 10. buch kommen, sagt ich, es neme mich grosz wunder, das er in solcher kurzer zeit, nemlich von October bisz an den december, ungeverlich

in 8 wuchen, soll 10 bücher dermaszen abgericht und gefertigt haben, das sie in truck mögen geben werden. Ich, der dichter, der den ganzen inhalt des buchs schier auswendig köndte, trawet solchs in keinen weg zethun, derhalben ich dan erachten müsste, das es nit so newlich sonder vorhin und eh sie mich darum begrüszet, angefangen were, vorab, so mir auch der *Toxites* im September gesagt, das man schon ziemlich weit hinein kommen were; aber wie dem allem, so were nochmals meine gar freuntliche und fleissige bitt, wie vorhin, das sie die wund nit erfrischeten, sonder es lieszen berwgen bis nach ausgang des reichstags, und wo ich inen anderszwo dienen und furderlich sein köndte, wolt ichs eingedenck sein.

Uff diesen brief ist mir keine antwort worden, sonder aus der herren dreizehen schreiben, an e. gnaden ausgangen, sehe ich woll und verneme, nit on schmerzen, das ewer gnaden furschrift und begeren gar nichts gewircket, welchs ich doch keins wegs gemeinet hette.

Denn, wiewoll das buch, im latein ausgangen, gemein worden ist, wie sie dan solchs furnemlich anziehen, so ists doch nit freuntlich, nachdem ich inen die gelegenheit des handels eröffnet, das sie gleichwoll fortfaren, ein new fewr widerumb anzünden, und nit eine kleine zeit mögen gedult haben. Nit destoweniger, von wegen der alten, langwirigen und bedertheils allezeit erzeigten freuntschaft, bin ich tröstlicher hoffnung, das die gemelte herren dreizehen werden dennoch e. g. freuntlich und nachpurlich darunter bedenken und bei irem burger solchs nochmals erhalten mögen; were demnach meine unterthenige bitt, wo es ewren gnaden nit zuwider, das sie wölten unbeschwert sein, aus diesem meinem summarischen bericht, sie abermall günstiglich zu ersuchen.

Denn, solt es je nit wöllen sein, so hette der trucker woll zugedenken, wie leichtlich und bald ich im darein undienen kan, welchs ich doch ungern thun und im viel lieber alle freuntschaft erzeigen wölte. Dazu, wiewoll ich von verteutschung des ganzen buchs nit urtheilen kan, mehr, dan was ich aus dem ersten getruckten quaternen gemerkt und abgenomen hab, wie obgemelt, so hab ich doch sorg, es werde mir newe müh und arbeit machen, mit anzeigung deren mängel, so sich drein begeben mögten, dessen ich doch viel lieber wölt uberhaben sein, und solchs auch dem dolmetscher zu keiner verkleinerung will gezogen oder gedeutet haben. Denn an seiner lehr und geschickligkeit ich keinen zweivel hab, sonder man findet gar wenig, auch unter den gelertisten, die recht artig,

verstendtlich und lieblich dolmetschen, und neben dem *Luthero*, seliger gedechtnusz, wiszt ich irer nit viel zu finden, so viel ich noch gelesen hab und darvon urtheilen kan. Es wird auch in deren herren Dreizehen schreiben gemeldet, das der rector und andere verordnete den doctor und trucker fur sich bescheiden, als sie eben weit in das werk kommen, so doch obg. doctor *Panthaleon* mir im Novembri geschriben, das solchs anfenglich, und eh der Brillinger mit im gehandlet, geschehen seie. Welchs ich allein darumb anzeige, damit man sehe, das sie, meins erachtens, entweder zeitlich, und eh sie mich drumb angeredt, mit dem verteutschen angefangen, oder, das sie noch soweit nit hienein kommen waren, als ich zum ersten mall doctor Panthaleon geschriben, und das sie bei zeiten woll hetten mögen still stohn, oder aber, das es also warm und frisch aus der federen unter die press geben wird. Wie nu das bestehen mög und wie fein es sich reimen werde, haben e. gnaden, als die verstendige, woll zuermessen. Dergleichen ist auch, das sie itz melden, es seie das werk meh dan zum halben theil gefertigt. Welchs mir wärlich gar frembd und selsam ist zuhören, das man näher dan in 3 monaten soll 14 bucher, welchs grade der halb theil ist, abgericht haben, so es doch einer in solcher zeit komm (sic) abcopiren mögte, wen es gleich aller ding fertig were. Geschehet mir demnach ungütlich dran, das ich umb eins anderen eigen und besonderen nutz willen in fahr und nott geführet werde.

Bitt derhalben wie vor, ewre gnaden wöllent ein gnädigs mitleiden mit mir haben und zum uberflusz noch einmall versuchen, ob etwas zuerhalten were. Solchs umb e. gn. zuverdienen, soll ich alzeit schuldig und verpflicht sein.

Ewrer gnaden
untertheniger
Joan. Sleidanus. Lic.

169. Heinrich Walther an Bernhard Meyer.

[Straszburg] 4. Februar 1556.

(*Orig. Basler Stadtarch. l. c.*)

Wiederholt seine frühere Bitte.

Es hat die tag *Schledanus* des buchs halben, so doctor *Panthaleon* bei euch vertutschet und den *Brillinger* trucken laszt, bi minen hern suppliciert,» sie möchten die Obrigkeit

der Stadt Basel bitten, dass, wenn dass Buch gleich gedruckt sei, man mit dem Verkauf bis zum Ende des auf März ausgeschriebenen Reichstags warten möge «damit nit disz buch ein unruow geberen mögt.» Aber die Dreizehn würden, wie er höre, nicht schreiben, weil man ihr früheres Gesuch abgewiesen, wovon sie einigermaszen überrascht seien. Denn die deutsche Ausgabe sei doch etwas ganz anderes als die lateinische. Wenn sie etwa an den Reichstag käme, würde es viel Unruhe geben, «darmit etwann sachen, so sonst iren furgang gewinnen mochten, verhindern.» Datum 4. Febr. 1556.

170. Sleidan an Friedr. v. Gottesheim.

[Straszburg Februar [1] 1556.]

(Orig. Thom. Arch.)

An herren Friderichen von Gotteszheim [2] *etc.*

Hochachtbarer günstiger herr. Ich schicke ew. w. uff ir begeren eine abschrift des briefs, so ew. w. letzten uff der pfaltz gelesen. Meine bitt ist, ew. w. wölle nit vergessen, sondern den stattschreiber ermanen, damit des parlaments antwort gelesen werde [3].

171. Sleidan an Joh. Stumph. Straszburg 8. April 1556.

(Cop. Zür. Stadtbibl. Epistolæ Stumphii lib. 4 fol. 89 b.)

Dankt für seinen Brief. Die Basler Uebersetzung. Freude über Stumpfs Geschichte Heinrichs IV. Neuigkeiten.

S. Per *Froschowerum* tuas accepi decima nona Martii; fuerunt pergratæ, quod dubitatione me sublevarunt, quum ante nescirem, an meæ tibi redditæ fuissent, quanquam illud de quo tibi scripseram nihil esse multo prius audieram, quam tuæ

---

[1] Nicht der vielleicht zufällige Umstand, dass dieses Schreiben an die Supplication angeheftet ist, sondern die innere Beziehung zu derselben bestimmt dieses Datum.

[2] S. über ihn Comment. 3, 357, 399. Röhrich 2, 192.

[3] Es folgen nun Copien der Briefe vom 26. December und 30. Januar, mit denen offenbar Sleidan seiner Supplication mehr Nachdruck geben wolte. Er bemerkt: «Wiewoll es ew. w. am besten versthoht, so hab ichs doch vertirt, damit es meine herren auch mögen anhören.»

mihi redderentur. Basileæ quidam vertit et extat liber. Utinam prorsus abstinuisset: nihil enim est invenustum magis et absurdum. Quod scire cupis de comitiis imperii: indicta fuerant ad calendas Martias, nunc autem prorogata esse dicuntur ad tempus incertum. Erat ibi tractandum imprimis de causa religionis. Laudo quod *Henrici* IV conscribis historiam [1], quo nimirum reges ac principes potissimum videant, quam indignis modis tractati sint ipsorum maiores ab antichristo Romano. Cæterum Triburia oppidum de quo rogas et cuius in illa historia subinde fit mentio, clarum tunc quidem fuit atque celebre, nunc autem est vicus inter Moguntiam et Francofurtum ad Mœnum flumen et vocatur Treberen. Audivimus hic de quibusdam prodigiis apud vos Vitoduri; sed unus tantum de eo scripsit; non debebant ista negligi. Per Saxoniam quoque fuerunt horrendæ tempestates mense Januario, tonitrua et fulmina perniciosa. *Cantuariensis* archiepiscopus, Angliæ primas, qui inde ab anno 1553 fuit captivus, nuper crematus est Oxoniæ 21. Martii propter religionis professionem. Valde sævitur iis locis in homines pios, quorum est unica constantia. Videntur imminere tristissima tempora. Deus nos benigne respiciat. Vale. Dat. Argentinæ 8. April. 1556.

Jo. Sleidanus.

172. Sleidan an Nicolas Specht. Straszburg 16. April 1556.

(Orig. auf der v. Wallenbergschen Bibl. zu Landeshut in Schlesien. Cop. Paris. Bibl. Ste-Geneviève D. L. 54 t. 5. Die Auffindung des Orig. und Abschrift danach verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Kolde.)

Dankt für ein Bildniss des Kurfürsten Moritz. Neuigkeiten.

Insigni et praeclaro viro d. Nicolao Specht, pastori et oeconomo Portensi, domino et amico plurimum colendo zur Pforten.

Sal. Effigiem *Mauricii* ducis accepi, vir ornatissime, quam dono misisti, sed profecto, si scivissem illud futurum, non eram tibi scripturus. Nec enim tam operosam esse putabam, sed similem illi quam *Voglerus* mihi dederat in charta non magna delineatam. Quum autem ea sit tua benevolentia, permagnam

---

[1] Stumph, dessen Werk: «Gemeiner löblicher Eydgnoschaft Chronik» (Zürich 1548) allbekannt ist, gab 1556 heraus: «Keyser Heinrychs IV funfftzigjährige historia.»

habeo gratiam et videbo quid invicem tibi pro tam splendido munere aliquando reponam. De d. *Philippi* morte hic auditum fuit ante mensem; sed gaudeo falsum esse. In Anglia combustus est ob religionem 21. Martii *Cantuar*[*iensis*] archiepiscopus. Per Galliam quoque et Belgium dicuntur institui persecutiones. Videtur imminere nova quæpiam tempestas. Deus nos respiciat clementer Vale. Dat. Argent. 16. Apr. 56.

T.
Jo. Sleid.

173. Sleidan an Calvin. [Straszburg Anfang Mai[1] 1556.]

(Orig. Gothaer Bibl. Cod. 405 fol. 13. Druck Thes. epist. Calvin. 11, 447.)

Domino Joanni Calvino, viro praestantissimo Genevae.

Sal. Postquam ad te scripsi[2], venit ad me d. *Infantius* et abduxit ad prandium; sub eius finem supervenit *Crispinus*; post deambulavimus versus curiam. Ibi tandem discessum est, et Crispinus ne verbum quidem ad me de negotio[3], non magis, quam si nulla fuisset unquam facta mentio. Miror tantam dissimulationem et expecto, quomodo velit excusare quod mihi negavit se quicquam in eo agere. Item vale vir integerrime. Datum post literas.

Joh. Sl.

174. Sleidan an Nidbruck. [Straszburg] 9. Juli 1556.

(Orig. Wien. Hofbibl. 9737k fol. 83.)

Schlechte Briefbesorgung. Abgang P. Martyrs von Straszburg.

Quas Aprili mense dederas ad me, iis respondi non multo post; illæ vero quas ad exitum Martii scripsisti, redditæ sunt 27. Junii, satis nimirum celeriter. Monuit me iam dominus

---

[1] Dieses Datum ergibt sich aus der letzten Nachschrift zu einem Briefe Hotman's an Calvin (Thes. epist. Calv. 7, 135).

[2] Dieser Brief fehlt.

[3] Wir wissen aus Nr. 153, dass schon im August von einer französischen Uebersetzung der Commentare die Rede gewesen war. Dieselbe erschien 1556 bei Crespin in Genf. Sleidan durfte sich wohl darüber wundern, dass der Unternehmer derselben ihm kein Wort darüber gönnte.

Conr[adus], si quid ad te vellem, et quia tuus herus iam in Belgium descendit, dubitabam. Suspicor autem te non fuisse in comitatu illius, quod nihil ex propinquo scripseris; veruntamen, ut videas mihi tuas esse redditas, addidi meas iis quas mittit Conr[adus] ad *Heinzelium* [1] Augustam. Cupio autem scire, an meæ sint tibi redditæ quas ante dixi. *P[etrus] Martyr* hinc a nobis abit Tigurum, maximo certe scholæ detrimento et meo etiam dolore privato [2]. Nam est vir optimus et placidissimis moribus. Inviti illum dimittimus, verum aliter fieri non potuit. Si tuus herus in Belgio sit mansurus, ut nonnulli putant, tum velim rationem ineas, num his locis existens usui vobis esse possim. Socer adhuc sese tuetur, sed valde metuo casum aliquem. Sum brevior, quod nesciam, quando hæ tibi reddentur. Tu velim quamprimum rescribas. Vale. Dat. 9. Jul. 1556.

Tuus quem nosti.

Unter Adr. von Nidbrucks Hand : Rec. 20. Octobr. 1556.

175. Petrus Martyr an Sleidan. Zürich 9. August 1556.

(Orig. Thom. Arch.)

Kaiser und Papst. Freundlicher Empfang in Zürich. Schildert seine dortige Einrichtung.

Clarissimo atque doctissimo viro domino Sleydano, amico carissimo

Argentinae.

S. D. Cardinalis ille *Pisanus* [3] de quo ad me scribis pridie eius diei quo Basileam veni solverat inde, ut ad vos descenderet. A Basiliensibus honorifice acceptus est, donarunt illum

---

[1] Mit diesem Augsburger, welcher sich selbst Joh. Bapt. Heintzelius schreibt, stand Nidbruck in genauem Verkehr. Der Briefwechsel enthält viele Briefe beider.

[2] Sleidan that zusammen mit Joh. Sturm was er konnte, um Martyr in Straszburg zu halten, wie er auch bei seiner Berufung dahin sehr thätig gewesen war. Martyr selbst äuszert sich in einem undatirten Briefe an Calvin sehr eingehend über die lutherischen Anfeindungen, welche ihn aus Straszburg vertrieben. Er sagt: Jo. Sturmius et Sleydanus me retinere conantur, sed frustra; nam ipsi quoque fatentur esse a nostro senatu inimpetrabile.... quod peto, dass er nämlich seine Ansichten frei bekennen dürfe. Vgl. übrigens C. Schmidt, Peter Martyr Vermigli S. 180 ff.

[3] Cf. Comment. 3, 554.

ingenti salmone, pretioso vino, et ex primoribus urbis aliquot destinarunt, qui cum eo pranderent. Vah caritatem evangelicam, ad papam usque se profert. Excusant factum, quod eum non ut in religione a se dissidentem spectarint, sed quatenus principis legatus erat et ad *Caesarem* destinabatur. Subtili utique ac fere sophistico discrimine utuntur, quo tamen Cæsar et Ferdinandus hodie fortasse opus habent. Nam *Paulum* IV ut Carapham et Neapolitanum pessime oderunt, ut papam vero summopere venerantur et diligunt, quum tamen ipse non ut Theatinus et Caraffa, sed quatenus papa duodecim milia peditum habeat, *Columnenses* eiecerit, *Pacei* cardinalis Hispani domum diripuerit, in qua ingens pecuniæ summa reperta tes, et legatum *Ferdinandi* regis in carcerem coniecerit, quem putat una cum illo cardinali Columnensium partes tueri voluisse. *Philippus* vicissim curavit, ne qua pecunia Romam vel e Sicilia, vel ex regno Neapolitano importetur, suoque iussu cardinali *Tridentino* præcepit, ut magnum cancellarium Mediolanensis ducatus, qui Franciscus *Taberna* dictus est, caperet. Utque scribunt, in carcere triduo fuit, deinde supplicium de illo sumptum est. Venetiis incredibili peste laboratur, calor et siccitas huius anni bonam partem frugum in Italia perdidit et procul dubio vina partim exhauriet, partim reddet acida, ut in ipsa vindemia. De legatione Romam missa a vestris heroibus hic quoque omnes loquuntur, et homines Roma venerunt, qui legatos ipsos se vidisse testantur. Quo autem dolore bonorum, quibusve damnis æmulorum hæc narrentur, tute cogita. De cardinali *Pisano*, an esset audiendus, in aula *Caesaris* deliberabatur, sed hæc fortasse tu melius. Lætissimo animo *Bullingerus* audivit abs te sibi dici salutem, nilque, ut promisit, et facturum non dubito, quod ad tuum institutum et communem utilitatem possit facere me celabit. Ante duos dies ei allata est oratio quam ad *Paulum* IV habuerunt legati quinque pagorum atque responsio pontificis, et alia nonnulla quæ eodem pertinent; recepit se omnium eorum copiam mihi facturum, curabo describi et ad te quam primum potero mittam.

Nunc de statu rerum mearum libet aliquid scribere, nam, etsi publica magno et indefesso studio curas, ea etiam quæ tuo Martyri contigerint, postquam isthinc abiit, non invitus leges. 15 calendas Augusti salvus atque incolumis huc veni. Summa benevolentia et caritate sum exceptus, ecclesia et schola ceu erga fratrem carissimum suam egregiam voluntatem declararunt. Senatus, quum introductus essem, honorifice me alloquutus est et ilico statuit, ut mihi donaretur viaticum;

accepi ergo 50 florenos pro expensis itineris. Ad noctem consul una cum aliquot senatoribus, cum professoribus et ministris convivio me exceperunt, donatusque sum vino quod publici ministri senatus nomine attulerunt; collata mihi præbanda est æqualis proventus, ut nunc iudicare possum, cum Thomensi. Et quia mos hic est, ut novus canonicus primo anno nihil accipiat, nam hæredibus defuncti omnia emolumenta sacerdotii cedunt, me voluerunt extra ordinem, quod sane hactenus concessum nemini est, omnes fructus percipere curaruntque, ut alia ratione hæredibus *Pellicani* piæ memoriæ satisfieret. Docendi autem ratio quæ mihi præscripta est cum Argentinensi probe consentit. Alternis hebdomadis cum *Bibliandro* sacros libros interpretabor, ille, ut iam cœperat, explicabit prophetas, ego vero priorem Samuelis librum enarrabo. De religione, quantum licet animadvertere, summus est consensus, de nullo dogmate sum rogatus, ut contra fidei meæ sensum doceam, scribam, vel taceam. Fruor itaque libertate qua, ut nosti, apud vos carui [2]. Det dominus, ut ea non abutar, quod fore confido, et rogo te, ut nitaris idem a domino tuis precibus impetrare. Domum quidem habeo parvam, sed commodam et elegantem, cum hortulo aliquanto illo ampliore quem istic habui. Vina hic sunt vestratibus multo acerbiora, sed aliunde comparavi lenia et salubria. Victus est facilis et omnia quæ usui humano sunt necessaria copiose inferuntur, possuntque bono pretio et citra difficultatem parari. Habes iam verbosam epistolam, posthac λακωνίσω, igitur ea spe legendi tædium minuas. Vale amicorum meorum columen, et *Othomano*, compatri meo clarissimo, salutem dicito. 9. Aug. 56. Tiguri. Julius meus, imo tuus plurimum te salvere iubet.

Tuus quantus quantus est

Pet. Martyr.

Unter der Adr. von Sleidans Hand : 14. Aug. 56.

---

[2] Cf. Comment. l. c.

176. Melanchthon an Sleidan. 31. August 1556.

(*Cop. Thom. Arch. Lade 22.*)

Bejammert die dogmatischen Zänkereien der Protestanten.

Clarissimo viro eruditione, prudentia, virtute praestanti, d. Johanni Sleidano, fratri suo carissimo s. d. Philippus.

Non[1], si tantum fundere lacrimarum[2] possem, quantum undarum Rhenus vester, aut hic noster Albis volvit, exhauriri meus dolor possit, quem circumfero iam annos fere triginta propter id dissidium, quod initio ecclesias nostras distraxit. Qua in re dolorem mihi et hoc auget, quod quum veteris ecclesiæ non sit obscura sententia, tamen hoc Simonideum accidit quod δόξα βιάζεται τὴν ἀλήθειαν. Itaque quod optas, ut pii et docti viri de vulneribus nostris colloquantur, idem et ego maxime opto. Ac si in patriam accersitus fuero, ero hortator, ut vel principes aliqui convocent eruditos et pios doctores, vel si principum officium huic tantæ rei deerit, privatim aliqui conveniant. Tandem attica lege utendum erit, ne quis a partibus se ceu medium seiungat. Sunt autem multæ graves quæstiones quarum explicationem necessariam esse duco.

De altera mea deliberatione respondeo *Johanni Sturmio*. Bene et feliciter vale. Pridie cal. Sept. 1556.

177. Nidbruck an Sleidan. Stuttgart 1. September 1556.

(*Conc. Wien. Hofbibl. 9737k fol. 92.*)

Verhandlungen mit Württemberg über Sleidan. Keine Aussichten. Grund der Unfreundlichkeit des Schwiegervaters. Wird mit Pfalzgrafen über Sleidan reden.

S. P. Accepi literas tuas circa initium Maii scriptas, affinis carissime, quæ coniunctæ erant domini *Huberti* literis, quibus inter alia petis ut agam cum duce *Wirtenbergensi*, num operis tui continuationem iuvare velit. Cœpi cum celsitudine sua de tuo instituto loqui, sed quum loquentem audirem, cessavi

---

[1] Der Brief begann schwerlich so; der Abschreiber wird den ihm weniger interessanten Eingang fortgelassen haben.

[2] Cop. lacrimas.

urgere; forsan per alios commodius et rectius. Quod ad filias tuas attinet, scias me semper sincero animo ipsas amplexurum, nam mater ipsarum inter consanguineas mihi semper carissima fuit. Patruus meus ægerrime tulit, quod non in alicuius principis aut reipublicæ negotiis operam collocaris et ita prospexeris melius tibi ac tuis.

Locutus sum cum aliquot præcipuis viris, an non princeps tua opera indigeat; responderunt partim tantum odii tibi conciliasse opus historicum, ut urbem Argentoratum egredi forsan non tutum, ac licet veritatem dixeris, tamen hoc tempore forsan non ita expedire; non potui videre, quomodo hic tibi locus esse possit; sed pro tempore mutabunt voluntates. Cum electore *Pal*[*atino*] agam tuo nomine ut petis. Tu quoque consule quæso tuis quoque rebus et me tui perstudiosum redama. Occasionem aucupabor ad vos veniendi. Deus nos conservet et custodiat. Saluta filias et amicos et hasce perlectas Vulcano tradas. Datum Stutgardiæ prima Septembris anno 1556.

Tuus quem nosti.

178. Georg Sabinus an Sleidan.

Frankfurt a. d. O. 1. September 1556.

(*Druck in Poëmata Georgii Sabini etc. Lips. 1589 p. 474 sqq. Daraus öfter abgedruckt, z. B. in Thomae Crenii animadversiones phil. et histor. Lugduni 1700 p. 209 sqq.*)

Bittet Sleidan um eine Ergänzung seiner Commentare zu Gunsten des Markgrafen Hans. Langathmiges Lob desselben.

Beginnt mit einer weitschichtigen Erörterung, dass der Geschichtschreiber nicht nur politischen Verstand, sondern auch unbestechliche Wahrheitsliebe besitzen müsse, was er mit vielen Beispielen aus dem Alterthum belegt und dann besonders an Jovius klar macht, gegen dessen Schilderung des Türkenkriegs von 1542 er seinen Herrn, Kurfürst Joachim II, mit vielen Worten in Schutz nimmt. Dann fährt er fort:

Si igitur afferat scriptor et facultatem exponendi et inquisitionis diligentiam et in enarrando fidem et candorem, non κακοήθειαν, profecto utiliter consulet posteris. Tuam quidem voluntatem, *Sledane*, ut laudem eo moveor, quia video te splendidum genus sermonis ad scribendum attulisse, palam etiam in religione veram sententiam probare tuique iudicii de doctrina interdum causas intertexere. Itaque quod constantiam

laudasti principis antecellentis sapientia et virtute, *Joannis* marchionis Brandeburgici, in repudiandis corruptelis religionis, quibus inepte titulum fecerunt Interim, neque a te ipso, neque a veritate dissentis, tibique gratiam habeo. Prodest enim ad posteros extare iudicia sapientum principum de tantis controversiis in ecclesia. Sed ut talium principum autoritas ad omnem posteritatem maior sit, plurimum refert etiam intelligi cætera eorum consilia in publicis negotiis congruere. Fuit marchio Joannes in castris *Caroli* imperatoris a. 1546. Ea de re scribis accusari eum a fœderatis principibus cum quibus imperator tunc bellum gessit, ac haberi pro ruptore fœderis et violatore fidei. Nec addis ipsius responsionem gravissime scriptam[1]. Non existimo consulto emissam esse. Sed tamen negligentia reprehendenda est, si non inquisivisti, quum quidem publice edita et typis excusa sit, tamque graviter ac modeste scripta, ut omnes prudentes intelligant marchionem Joannem pro sua sapientia dignitati cognatorum singulari consilio parcere. Affirmaverat imperator se non mutaturum esse doctrinam in his ecclesiis, sed alias habere belli causas. Non igitur obiici potuit, quod defensioni doctrinæ deesset. Nec ego nunc de arcanis principum negotiis disputo : tantum admoneo te, ut commentariis istis tuis, ubi denuo excudentur, simul inseras laudatissimi principis responsionem. Legat integram causam posteritas, nec tantum ex unius partis narratione iudicet. Non solum in Attica lege in ligneis tabulis, sed in omnium hominum mentibus hoc scriptum est : ὁμοίως ἀμφοῖν ἀκροᾶσθαι. Deus enim iustus hunc radium suæ lucis indidit omnium mentibus, ut intelligant non pronunciandum esse nisi utraque parte audita. Non est igitur occultanda defensio, præsertim in re tanta, ubi non solum tanti principis et nobilissimæ familiæ fama periclitatur, sed etiam autoritas testimonii de religione. Sciat posteritas, nequaquam eum voluisse unquam gerere arma contra veram doctrinam, quam et postea constantissime defendit contra imperatoris voluntatem. Semper hic sapiens princeps hanc divinam normam consiliorum, quam et vexillo inscriptam tunc habebat, secutus est: *Date deo quae dei sunt, quae sunt Caesaris Caesari*. Id discrimen et intelligit et vera pietate et summa gravitate tuetur : veris officiis deum colit et singulari vigilantia in ecclesiis doctrinæ puritatem et in populo disciplinam conservat. Nec deest communi saluti Germaniæ in publicis negotiis. Eius consilio multæ deli-

---

[1] Vgl. Comment. 2, 495 sq. und Am Ende's Bemerkung zu unserem Briefe.

berationes publicæ reguntur et multæ principum controversiæ tolluntur. Vita interior casta et modesta est et non voluptatibus sordidis agitur. Sed ordine tempora distributa sunt : alia lectioni sacræ et precationi tribuuntur; alia deliberationibus et cognitioni causarum suæ ditionis, alia peregrinorum principum negociis. Talem esse hunc principem et nostræ ætati et posteris scire prodest, ut intelligatur non timore, non errore, sed gravissimo consilio amplexum esse doctrinam a pontificia consuetudine dissentientem, plurimum enim refert scire, quales sint in ecclesiis nostris principes; ac vera de iis testimonia posteris tradenda sunt. Hæc ad te scripsi bono studio teque hortor ut (quod iustum est) defensionem marchionis Joannis illi parti operis tui inseras, ubi sic scribis : «Eo dato responso illi publicum scriptum edunt» etc. Huc (inquam) inseras illius defensionem publice editam et gravissime scriptam, qua crimen sibi obiectum vere diluit atque ita depulit, ut ea defensione fœderati etiam ipsi acquieverint. Id omnino intexendum est, ut et integra narratio plus fidei habeat et non lædatur princeps sapientia et virtute excellens, quem quidem in parte operis vera laude ornasti, ubi commemoras [2] eum a. 48 tanta animi magnitudine et constantia defendisse causam evangelii in conventu post victoriam Cæsaris acto, ut consternatis ac vacillantibus cæteris ausus sit solus reclamare decreto isti quo imperii ordines iubebantur assentiri libro de religione, qui eo in conventu conscriptus est et approbatus. Nam quum cæteri huic decreto subscripsissent et ipse quoque ad subscribendum sine intermissione urgeretur, fecit id quod pium, cordatum et constantem in tuenda veritate principem decet : accessit *Caesarem* omnibus imperii ordinibus iam tum formidabilem eumque præsente *Ferdinando* Rom. rege admonuit pacti et promissi quo ante bellum sibi cavisset : estque intrepide professus se potius vitam amissurum esse, quam discessurum ab illa incorrupta evangelii doctrina et religione, quam professus esset ante illius victoriam. Hæc certe confessio magni et constantis animi indicium est satisque probat, eum falso accusari, quod fefellerit fidem Augustanæ confessioni datam aliaque ratione addixerit Cæsari operam suam in bello, nisi ut salva religione dignitatem supremi magistratus sui tueretur. Vale. Dat. cal. Septemb. Anno Christi 1556. Francofordiæ ad Oderam.

---

[2] Comment. 3, 112.

179. Nidbruck an Sleidan. Regensburg 3. October 1556.

(Conc. Wien. Hofbl. 9737 k fol. 92.)

Aeuszerung des Markgrafen Albrecht gegen Sleidan. Vergebliche Bemühungen für ihn beim Pfalzgrafen und Württemberg. Urtheile über ihn. Soll schweigen.

S. P. Domini mei iussu hic maneo cum legatis, quoad rursum in aulam advocer, affinis carissime; nolui igitur intermittere, quin nactus hanc opportunam occasionem reditus consulis vestri ad te scriberem. Editus est non ita nuper a *Marchione* liber [1] qui non nisi fidis hominibus et notis datur neque communicatur omnibus, licet impressus sit. In eo tui fit mentio ab initio, ut videbis ex inclusa scheda. Locutus sum cum electore *Palatino*; item cum alio, ut ex Stutgardia ad te de prima Septembris scripsi. Sed parum promptos video, neque iubeo te sperare inde quicquam, nisi animum mutent. Tui in omnibus fere conviviis fit mentio, alii aliter sentiunt, multi multa affingunt, sunt qui dicant editum iri librum De mille mendaciis *Sledani*, verum nihil certi potui rescire, multo minus quis futurus sit autor; longinquitas temporis multas istarum contumeliarum molliet atque minuet. Tu prudenter agis quod taces et, si recte memini, scripsisti semel te habere negotiorum atque tractationum omnium acta. Illa, si sapis, servabis ad manus, ut, si quid esset respondendum in publico, munitus prodire queas. Loquitur quidam, attamen mea opinione frivole, *Marchionem* te ad conventum citaturum, quod credo omnino vanum esse, ut et illud quod alii ad cameræ iudicium te pertractum iri augurantur. Tempera tibi a scribendo, ne illis contentiosis scriptis historici operis et gratiam et autoritatem diminuas. Ego taceo plerumque, non improbo. In tuo opere est quod vindicare ab improborum conviciis nequeo. Sin vero strui tibi insidias rescirem, nullo modo te celarem, aut revera tibi metuendum quid intelligerem. Tu nitaris bonitate conscientiæ et expectes æquiora tempora et candidiora iudicia. Liber est in eius [2] manibus in cuius uti esset sæpe petebas; quantum legatur aut probetur, ignoro. Dabit his deus meliora. De publicis rebus ad te nihil scribam, nam illa aliunde abundantius. Concrema meas quas accipies, itidem ego sum facturus. Cura

---

[1] S. über diese Schrift des Markgrafen Albrecht dessen Biographie von Joh. Voigt 2, 247 ff.

[2] König Maximilian.

huc in manus domini Jacobi *Herolti* perveniant durantibus comitiis. Vale cum filiabus in domino feliciter. De patriæ statu, item cognatorum, recte si ad me plenius. Oblata occasione veniam ad vos. Datum Ratisponæ. 3. Octobr. 1556.

Si quæ scripta habeas per scolasticos Wilhelmitas descripta, ea mitte. Rogo scribas, num *Marsilii* Patavini scriptum exemplar cum impresso olim Basileæ per *Cratandrum* curaris conferri. Reliquos libros mihi serva.

Nicht genau lässt sich das Datum folgender Briefe bestimmen.

180. Sleidan an einen Unbekannten.

(Cop. Thom. Arch. Lade 22.)

Hodie quidam mihi dixit Venetus, et e Gallia quoque scribi[1]: *papam* inclinare in *Caesarem* et intervenire aliquid practicæ de Placentia. Verisimile est magnas fieri pollicitationes de Lutheranismo per Germaniam delendo. Nihil adhuc auditur de cardinalium reditu; iam fortasse totis viribus incumbunt preci, ut Circem illam sibi devinciant quisque (sic.) Mussitatur etiam aliquid Cæsarem præbere audientiam denuo. Vale.

Jo. Sl.

181. Sleidan an Gremp.

(Orig. Thom. Arch.)

D. doctori Ludovico Gremp.

Remitto *Sylvium* et habeo gratiam: inveni locum quem desiderabam. Porro, causa quæ tractatur utinam bene cadat: mihi certe displicet valde disparitas hæc ætatis et conditionis præcipue; vereor plurimum aliquid subesse monstri. Quum enim sit eo loco natus, cur non ambit sui similem? Si non reperit et huc ideo sese demittit, quis dubitet mercem (sic) esse vitiosam? Habet comites propinquos: an illi connubium hoc tam dispar et ipsorum familia minus dignum poterunt

---

[1] Ist nicht scribitur zu lesen?

probare? Certe socer debebat intelligere non esse decorum ipsi, ut talem affinitatem quærat; admonui eum, sed, ut video, surdum[1]. Ad hæc, quomodo ille potest esse contentus ea dote quam reliquæ filiæ habuerunt? Nam nec ampliorem socer dabit, si modo fides inest verbis, nec æquum est atque pium, ut faciat. Mihi sane meisque liberis, et alteri quoque sorori eiusque soboli permagna fieret iniuria. Scribo hæc uni tibi, et sunt alia quæ coram recitare malo.

Jo. Sl.

182. Sleidan an Gremp.

(Orig. Str. St. A.)

D. Ludovico Gremp[io] doctori[2].

S. Dn. Jacob. *St[urmius]* iterum mihi scripsit, ut scriptum illud de quo nuper mittam. Oro te, fac ut habeam. Curabo tibi aliud et scribi ei abs te missum esse. Famulus *Rolingeri* abiturus est hodie, si fortasse non abest. Jam enim hoc ex *Bucero* audivi.

Sleidanus.

[1] Es scheint nach diesen Worten, dass es sich um die Verheirathung eines vornehmen Herrn mit einer Tochter Johanns von Nidbruck handelte.

[2] Dieses Billet könnte nach nr. 38 (S. 73) seinen Platz finden; doch ist das nicht sicher und ich habe es deshalb lieber undatirt gelassen.

PERSONENVERZEICHNISS.

Strassburg, Universitäts-Buchdruckerei von J. H. Ed. Heitz.





